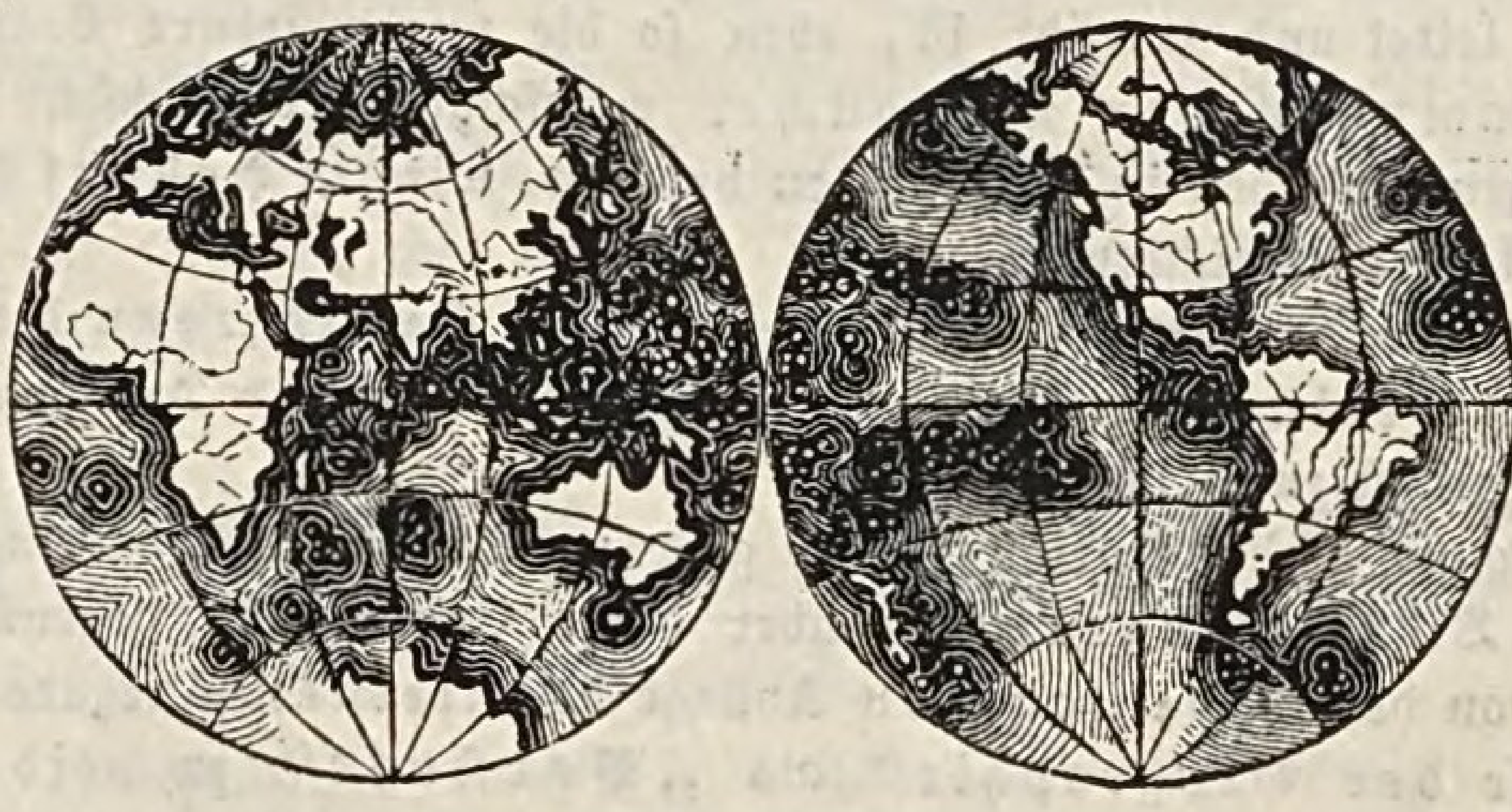
Schul-Geographie.

Begründet

von

Ernst von Seydlitz.



Siebenzehnte,

wesentlich vervollkommnete und bereicherte Auflage.

Illustrirt

durch Hundert und fünf Kartenskizzen und erläuternde Abbildungen.

Nebst einem

geographisch-geschichtlichen Orts-Namen- und Sach-Register.

Ferdinand Hirt,

Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhandlung.

Breslau, 1878.

Zu Ferdinand Hirt's Bibliothek des Unterrichts.



Durch Verleihung der Preismedaille
ausgezeichnet auf der Weltausstellung zu Philadelphia.



Einen mit Vorliebe gepflegten Zweig meiner Verlagsthätigkeit bildet die Literatur des Unterrichts. Jedem Unternehmen in den verschiedenen Fächern derselben bleibt eine gleich eingehende, opferwillige Fürsorge gesichert.

Der inneren Bedeutung der ihrer Zahl nach beschränkten Reihe der Bücher entspricht deren äußere Ausstattung. Namentlich erstrebe ich für die Gebiete der Naturwissenschaften, der Geographie und der Lesebuch-Literatur eine reiche und instruktive, meist nach Originalzeichnungen ausgeführte Illustration.

Vertreten sind insbesondere: **Naturgeschichte — Schilling, Wimmer; Naturgeschichtliche Atlanten; Physik und Mathematik — Kambly, Trappe; Geographie — Kutzen, v. Seydlitz; Deutsche Sprache — Lewitz; Deutsche Lesebücher — Auras** und **Gnerlich, Seltzsam; Lateinische Sprache — Lübbert, Sauppe; Polnische Sprache — Kampmann; Volksschulunterricht** und **Volksschul-Lesebücher — Bock.**

Anerkannt ist zu meiner Freude die Gewissenhaftigkeit, welche mich bei der Herstellung neuer Auflagen jedes einzelnen Buches leitet und bemüht ist, eben so die unabweisbare Beachtung wissenschaftlich gebotener Vervollkommnung der Lehrbücher mit schonender Rücksicht auf die im Gebrauch befindlichen Bearbeitungen derselben in Einklang zu bringen, wie den Ankauf der neuen durch gewohnte Billigkeit der Preise zu erleichtern.

Um so berechtigter dürfte den Herren Direktoren und Fachlehrern die Bevorwortung erscheinen: im Interesse des Unterrichts den Ersatz entschieden veralteter Auflagen in der Hand des Schülers durch die neuesten möglichst zu fördern.

Es sei diese Anregung auch gestattet für die gegenwärtige Bearbeitung der größeren Ausgabe der **von Seydlitz**'schen Schul-Geographie, über deren Vorzüge die gegenüberstehende Seite Näheres sagt. Gleiches gilt von der siebenzehnten Auflage der kleinen Ausgabe dieses Buches (Seite VIII) wie der „Grundzüge der Geographie" als „**Vorstufe**" zu beiden Ausgaben (Seite 369).

Bei Einführung des einen oder andern Lehrbuchs meiner Firma stehen den hohen Behörden, den Herren Schulräthen und Schul-Inspektoren, Direktoren und Lehrern auf direktes Begehren Dedikations-Exemplare zu Diensten.

Gleich bereitwillig stelle ich den Herren Fachlehrern, welche beim Unterricht meiner Schulbücher sich schon bedienen, auf Verlangen neue Bearbeitungen derselben in einem Exemplar zu eigenem Gebrauch zur Verfügung, sobald ich eine freundliche Gegenleistung ihrerseits durch geneigte Mittheilung der aus der Praxis des Unterrichts gewonnenen Winke und Beiträge für Berichtigung und Verbesserung meiner Verlagswerke hoffen darf.

Für unbemittelte Schüler oder für die zu deren Gunsten bestehenden Schüler-Bibliotheken betheilige ich mich bei Gelegenheit einer ersten Einführung meiner Verlagsbücher, je nach dem Umfange des Gesammt-Bedarfs, gern durch eine entsprechende Gewährung von Frei-Exemplaren, über welche mir eine unmittelbare Verständigung erwünscht bleibt.

Möge meine „Bibliothek des Unterrichts" auch fortan eben des Geleits wohlwollender Theilnahme sich erfreuen, welche bis dahin ihrer weiten Verbreitung im In- und Auslande zu Gute kam.

Der Ausdruck eines gleichen Wunsches sei mir bei diesem Anlaß gestattet für den von meinem **Sohne Arnold** — unter der Firma: „Ferdinand Hirt & Sohn" zu Leipzig begründeten und mit ernster Hingebung geförderten Schul- und Familien-Verlag.

Breslau, Königsplatz 1.

Ferdinand Hirt.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.
Papier von Korn und Bock zu Sacrau in Schlesien.

Zur Orientirung
über die vorliegende, neueste Auflage dieses Buches.

Die siebenzehnte, sehr eingehende Bearbeitung der „von Seydlitz'schen Schul-Geographie" hat es sich vor allem zum Ziel gesetzt, unter sorgfältiger Benutzung des zuverlässigsten Quellenmaterials, das nur irgend zu erlangen war, sowie unter gewissenhafter Verwerthung der wohlwollenden, nach Hunderten zählenden Beiträge, Winke und Wünsche zur Vervollkommnung unserer viel verbreiteten geographischen Unterrichtsmittel, dem ganzen, in 3 verschiedene Kurse gegliederten Unternehmen einen gewissen inneren Abschluß zu verleihen. Demgemäß sollen, unter möglichst strenger Festhaltung der — wir dürfen es bekennen — sehr mühsam gewonnenen Grundlage, in Zukunft nur solche Aenderungen erfolgen, die sich als unabweisbar hinstellen, nicht blos im Gebiete der politischen, sondern weit mehr noch im Bereiche der physikalischen Geographie, wo die rastlos vorwärts schreitende Forschung unzweifelhaft binnen nicht ferner Zeit viel neue und wichtige Ergebnisse zu Tage fördern wird.

Aus dem neuen Stoff, den das Buch diesmal bietet, heben wir Folgendes hervor.

Für die Einleitung sind neu geschaffen, nach dem gegenwärtigen Standpunkt der betreffenden Wissenschaften, das Thierreich und die Mineralogie; erweitert ist die mathematische Geographie, und neu gefaßt die Gliederung der Korallengebilde. Der Veranschaulichung dienen im Gesammtgebiete der Einleitung die ganz neuen Skizzen des nördlichen gestirnten Himmels, der Meeresströmungen, des Durchschnittes der Wind- und Meeresströmungen, der Regen-Vertheilung über die Erde, der geographischen Verbreitung der Thierwelt.

Außerdem enthält die Arbeit an neuen Karten-Skizzen die Nordpolarländer, das Königreich Bayern, die Russischen Ostseeprovinzen und die Pläne von Constantinopel, Paris, New-York.

Durch neue Zeichnungen ersetzt sind die Skizzen Herzogthum Preußen, Rheinland-Westfalen, Hohenzollern, Königreich Sachsen, Baden und Württemberg, die deutschen Provinzen Oesterreichs, die Karte von England.

Die physikalische Geographie machte in erster Linie nothwendig eine Umgestaltung und Neuordnung der Hydrographie Afrikas, wenn auch hierin noch lange nicht das letzte Wort gesprochen ist; ferner eine Neubearbeitung des großen Gebirgssystems Amerikas, seiner Tiefebenen und Flußsysteme; auch Inner-Asien und Australien, die Alpenwelt und Skandinavien durften nicht leer ausgehen.

Der geschichtliche Theil erhielt neue Zugaben bei Süd-Amerika und Brasilien; desgleichen erfuhr die politische Geographie eine vielfache Erweiterung und übersichtlichere Gruppirung bei den verschiedensten Ländern, allen voran der Deutsche Staatenbund und die k. k. Oesterreichisch-Ungarische Monarchie.

Der statistische Theil des Buches beruht durchweg auf den zuverlässigsten Quellen, unter andern bei Frankreich auf den neuesten, der Redaktion zugänglich gewordenen officiellen Publikationen.

Erwähnen dürfen wir, daß das Bestreben der Redaktion nicht minder darauf gerichtet gewesen ist, dem Bedürfniß einer einheitlichen Durchführung der Aussprache fremder geographischer Namen nach bestem Wissen und Können Rechnung zu tragen.

Gleiche Sorgfalt ist der Berichtigung und Ausdehnung des geographisch-geschichtlichen Orts-Namen- und Sach-Registers gewidmet worden, wie denn überhaupt die Unterzeichneten weder Kosten noch Mühe gescheut haben, die einheitliche Gestaltung des Gesammt-Unternehmens nach den verschiedensten Richtungen hin zu fördern.

Ein schwerwiegendes Zugeständniß des Verlegers bleibt die im Interesse des Unterrichts beschlossene Aufrechterhaltung der überaus billigen Preise für die gegenwärtige, so vielseitig vervollkommnete Auflage der drei Ausgaben der von Seydlitz'schen Geographie; möchte die ununterbrochen wachsende Verbreitung derselben auch darin einen nachhaltigen Stützpunkt finden!

Breslau, den 13. März 1878.

Der Verleger. **Die Redaktion.**

Uebersicht des Inhalts der größeren Ausgabe der v. Seydlitz'schen Schul-Geographie.

Erste Abtheilung.
Allgemeine Geographie.

Zweite Abtheilung.
Die fünf Erdtheile. Horizontale und vertikale Verhältnisse, politische Geographie.

Asien.

Afrika.

Europa.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Geographie.

Zur Orientirung

über

die dieser Abtheilung angehörenden

Kartenskizzen und erläuternden Abbildungen.

Folgendes sind die in diesem Buche gebrauchten Aussprachezeichen:

â = langes betontes a (Islâm); á = kurzes betontes a (Ládoga);

ā = langes unbetontes a (Árpād); ă = kurzes unbetontes a (Mádjăr).

Dem entsprechend bei allen übrigen Vokalen.

Zusammenstellung der für das Deutsche Reich bestimmten abgekürzten Maß- und Gewichtsbezeichnungen, so weit sie in diesem Buche zur Anwendung gelangt sind.

A. Längenmaße: km = Kilometer; m = Meter; cm = Centimeter.

B. Flächenmaße: qkm = Quadratkilometer; ha = Hektar.

C. Körpermaße: cbm = Kubikmeter; hl = Hektoliter.

D. Gewichte: t = Tonne; kg = Kilogramm.

Unabhängig davon: Q.-M. = Quadratmeile.

Allgemeine Geographie.

a. Die Erde als Himmelskörper betrachtet.

§ 1. Man theilt die Himmelskörper ein in Fixsterne, Planeten oder Wandelsterne, Trabanten oder Monde, und Kometen oder Haarsterne.

Die Fixsterne (stellae fixae) verändern ihre Stellung zu einander nicht wesentlich und leuchten mit eigenem Lichte. Man theilt sie nach ihrem Lichtglanz in Klassen (Sterne erster, zweiter, dritter ꝛc. Größe) und, um sie noch besser zu unterscheiden, in Gruppen ein, welche Sternbilder heißen. Die Sterne der ersten 6 Klassen kann man mit bloßen Augen erkennen, die übrigen nur durch Fernröhre. Von der zwölften Klasse an sind sie nur mittels der besten Teleskope sichtbar, wenn es überhaupt schon gelungen ist, sie als gesonderte Lichtpunkte wahrzunehmen. (Nebelflecken, Milchstraße.)

Zu den Fixsternen gehört auch die Sonne, der uns nächste Fixstern. Ihr Durchmesser ist **109** mal und ihr körperlicher Inhalt beinahe anderthalb Millionen mal so groß als derjenige der Erde. Sie ist die Quelle des Lichtes und der Wärme für die Planeten und deren Trabanten. In der sie umgebenden Lichthülle (Photosphäre) beobachtet man häufig dunkle Stellen (Sonnenflecken), aus deren Bewegung hervorgeht, daß die Sonne sich in etwa $25\frac{1}{5}$ Tagen um ihre Axe dreht.

§ 2. Die Planeten bewegen sich in länglich runden Bahnen (Ellipsen) um die Sonne, und die Trabanten in ähnlichen Bahnen um die Planeten. Die Sonne mit den Planeten und Trabanten zusammen bildet das Sonnensystem (Copernicus **1473—1543**, Kepler **1571—1630**). Die Planeten sind, nach ihrer Entfernung von der Sonne geordnet, folgende:

1)	Mercur, von der Sonne ungefähr	$7\frac{3}{4}$	Mill. Meilen entfernt,
2)	Venus, „ „ „ „	$14\frac{1}{2}$	„ „ „
3)	Erde, „ „ „ „	**20**	„ „ „
4)	Mars, „ „ „ „	$30\frac{1}{2}$	„ „ „
5)	Jupiter, „ „ „ „	**104**	„ „ „
6)	Saturn, „ „ „ „	**191**	„ „ „
7)	Uranus, „ „ „ „	**384**	„ „ „
8)	Neptun, „ „ „ „	**602**	„ „ „

Außerdem kennt man gegenwärtig (Dec. **1877**) noch **179** „kleine“ Planeten (Asteroiden), deren mittlere Entfernung von der Sonne etwa **56** Millionen Meilen beträgt, und von denen vier im Anfang dieses Jahrhunderts, die andern seit **1845** entdeckt worden sind.

Die Erde hat einen Mond, Mars 2*), Jupiter 4, Saturn 8, Uranus 4, Neptun 1; außerdem ist Saturn von einem Ringe umgeben, welcher mit ihm nirgends zusammenhängt. Neptun ist im Jahre 1846 von Galle in Berlin entdeckt worden, nachdem Le Verrier in Paris die Nothwendigkeit seiner Existenz durch Rechnung nachgewiesen hatte.

Die meisten Kometen bewegen sich um die Sonne in Bahnen, welche der Parabel sehr nahe kommen; mehrere derselben sind jedoch wiederkehrend und bewegen sich, wie die Planeten, in elliptischen, aber meist sehr langgestreckten Bahnen um die Sonne. Dieselben zeigen einen lichteren, dichteren Kern und eine diesen umgebende Hülle, welche sich gewöhnlich in einen von der Sonne abgewendeten Schweif ausdehnt. Ihre Anzahl ist sehr groß.

§ 3. Daß unsere Erde Kugelgestalt hat, dafür giebt es mehrere Beweise:

1) Der Horizont ist bei freier Aussicht überall kreisförmig.
2) Wenn man sich über die Erdoberfläche erhebt, z. B. auf hohe Berge steigt, so erweitert sich der Horizont (Gesichtskreis).
3) Von sehr fernen Gegenständen, z. B. Bergen, sieht man nur die oberen Theile; kommt man ihnen aber näher, so werden auch die unteren Theile sichtbar.
4) Die Erde kann umschifft werden.
5) Der Schatten der Erde ist bei Mondfinsternissen stets rund.
6) Oestlichen Orten gehen alle Gestirne früher auf als westlichen; folglich ist die Erde von Osten nach Westen gekrümmt. Wenn wir nach Süden reisen, kommen am südlichen Himmel, und wenn wir nach Norden reisen, am nördlichen neue Gestirne über den Horizont; folglich ist die Erde auch von Süden nach Norden gekrümmt.

Die Erde ist aber keine vollkommene Kugel, sondern nur kugelähnlich, ein Sphäroid. Der kleinste Durchmesser desselben heißt die Erdaxe, ein auf ihr in ihrem Mittelpunkt senkrechter Kreis der Aequator. Die Erdaxe ist beinahe sechs Meilen kürzer als der Durchmesser des Aequators, welcher 12 755 km ($1718\frac{9}{10}$ geograph. Meilen) mißt.

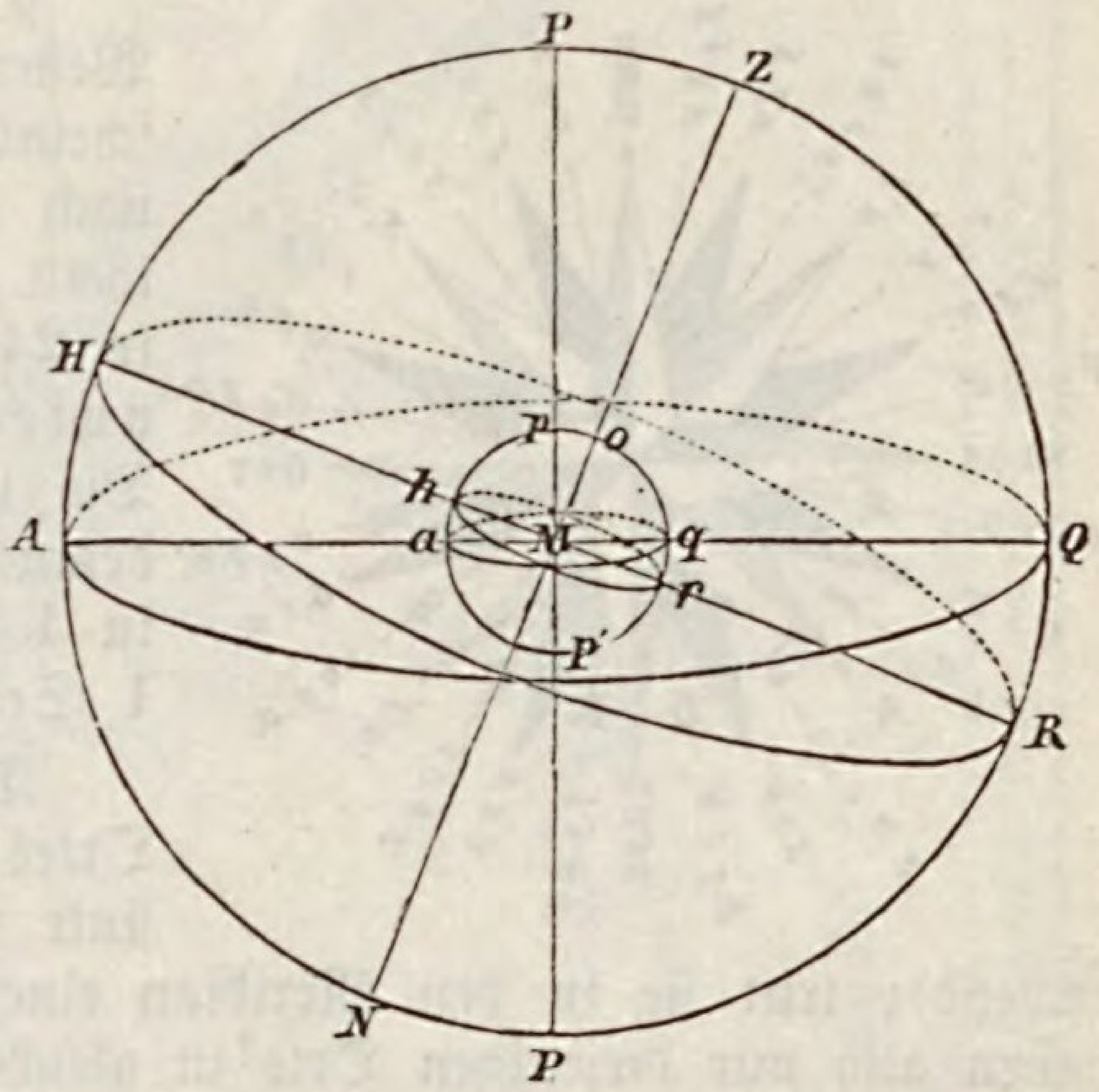
Jeder Kreis auf einer Kugel, dessen Ebene durch den Mittelpunkt geht, heißt ein größter Kugelkreis. Man theilt jeden größten Kreis der Erdkugel, wie jeden andern Kreis, in 360 Grade und nennt den 15ten Theil eines Grades des Aequators eine geographische Meile. Der Umfang der Erde am Aequator beträgt also $360 \cdot 15 = 5400$ geographische Meilen (sehr nahe an 40 000 km), die Oberfläche etwa $9\frac{1}{4}$ Millionen Quadratmeilen.

§ 4. Betrachten wir in sternhellen Nächten die Gestirne, so sehen wir, daß sich alle in größeren oder kleinern Kreisen von Osten nach Westen (gleich der Sonne), und zwar alle 2 Stunden um 30°, um die Erde bewegen. Diese Bewegung ist jedoch nur scheinbar und hat ihren Grund darin, daß die Erde sich in entgegengesetzter Richtung in 24 Stunden einmal um ihre Axe dreht. Die Endpunkte der Erdaxe (p und p') heißen deshalb die Pole, und zwar der eine der Nordpol, der andere der Südpol. Die bis an das scheinbare Himmelsgewölbe verlängerte Erdaxe heißt die Weltaxe (PP'), ihre Endpunkte die Weltpole. Der eine der beiden, der Nordpol, wird ziemlich genau durch

*) Entdeckt Mitte 1877 in Washington [Uóschingʼtn — uó einsilbig].

den Polarstern bezeichnet, einen Stern zweiter Größe in einem dunkeln Felde, den man mittels des großen Bären (wie nämlich?) leicht findet.

Der Erdäquator (aq), welcher von beiden Polen um 90° entfernt ist, theilt die Erde in die nördliche und die südliche Halbkugel; die bis an die Himmelskugel erweiterte Ebene des Erdäquators schneidet die Himmelskugel im Himmelsäquator (AQ) und theilt sie ebenfalls in zwei Halbkugeln. Kreise auf der Erde und am Himmel parallel mit dem Aequator gezogen gedacht heißen Parallelkreise, Kreise durch die Pole gelegt Meridiane oder Mittagskreise.



Der Abstand eines Ortes auf der Erde vom Aequator heißt seine geographische Breite, welche nördlich und südlich sein kann; sein Abstand von einem beliebigen, aber ein für alle Mal bestimmten Meridiane seine geographische Länge, die östlich und westlich sein kann. Die Länge wird gerechnet entweder von dem Meridian von Ferro, oder von dem der Pariser Sternwarte (20° östlich von Ferro), oder von dem der Greenwicher [Grînidscher] Sternwarte an (17° 40′ östlich von Ferro). Die östliche und westliche Länge eines Ortes ergänzen sich zu 360 Grad.

§ 5. Blickt man von irgend einem freien Orte der Erde um sich her, so übersieht man von der Erdoberfläche und von der Himmelskugel ein von einem Kreise begrenztes Stück, den scheinbaren Horizont des Ortes. Derselbe ist um so größer, je höher der Ort über der Erdoberfläche liegt.*) Denkt man sich dagegen von jenem Orte (o) aus um 90° entfernt einen größten Kreis (hr) auf der Erdkugel, so schneidet die Ebene dieses Kreises die Himmelskugel gleichfalls in einem größten Kreise (HR), dem wahren Horizont des Ortes.

Verlängert man die Lothlinie eines Ortes (o) bis an das Himmelsgewölbe, so trifft sie dasselbe im Scheitelpunkte (Zenith Z) des Ortes. Diesem steht auf der anderen Hälfte der Himmelskugel der Fußpunkt (Nadir N) des Ortes diametral gegenüber. Alle durch diese beiden Punkte gezogenen Kreise stehen auf dem Horizonte senkrecht und heißen Scheitelkreise. Der Bogen (PH) eines Scheitelkreises, welcher zwischen dem Himmelspole (P) und dem Horizonte eines Ortes liegt, heißt die Polhöhe des Ortes. Die Polhöhe eines Ortes ist gleich seiner geographischen Breite. $\angle$ PMH = $\angle$ oMq, weil beide den $\angle$ PMZ zu 90° ergänzen. Daher wird die geographische Breite eines Ortes dadurch gefunden, daß man seine Polhöhe mißt.

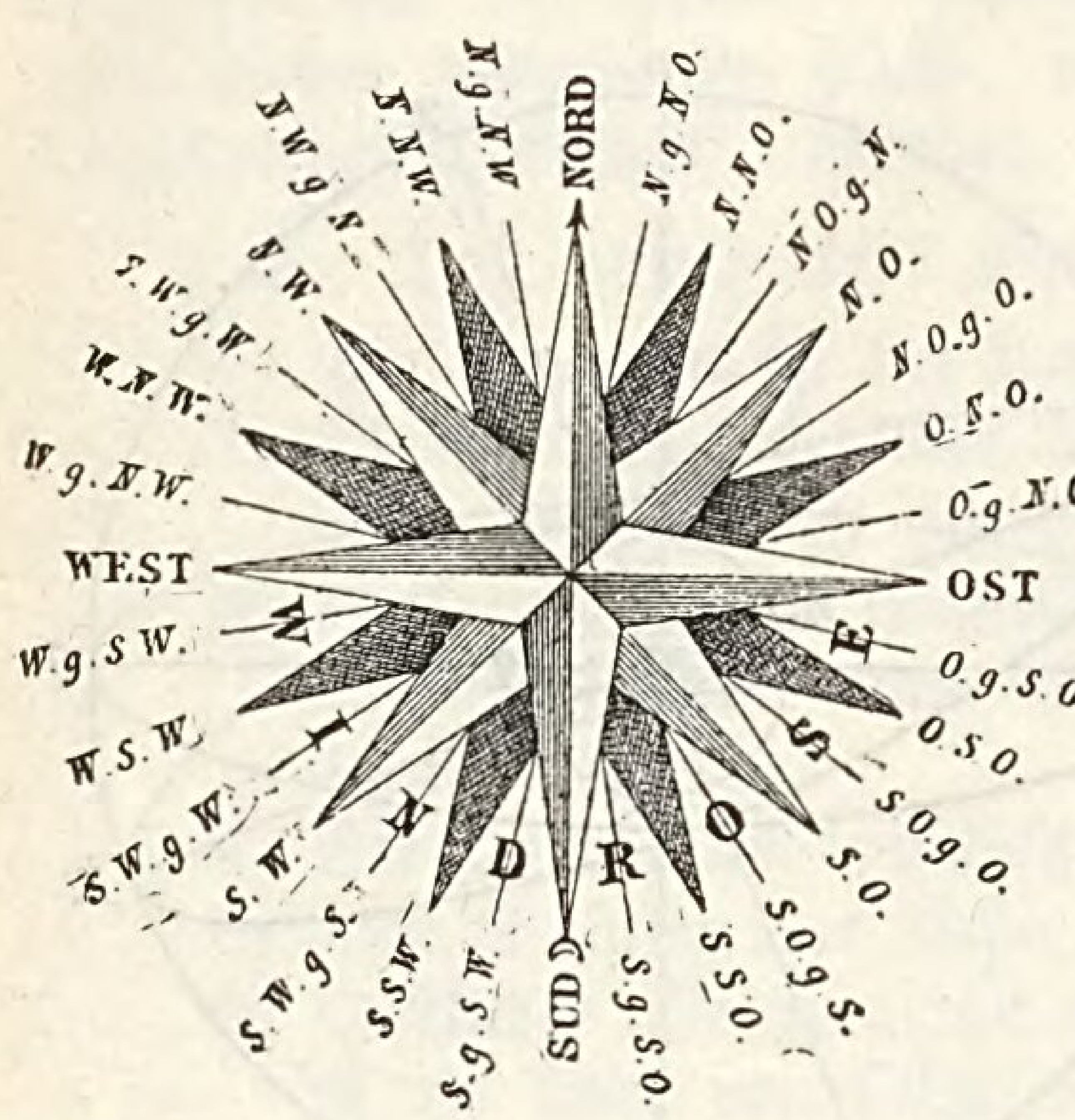
*) Leuchtthurm von Arkona auf Rügen — Gesichtsweite 30 km.

Brocken,	1140 m hoch	„	132 „
Schneekoppe,	1605 „ „	„	156 „
Montblanc,	4800 „ „	„	264 „
Mount Everest,	8840 „ „	„	356 „

Läge der Mount Everest [Maunt Ĕwĕreßt] also an der Stelle wo Breslau liegt, so würde Berlin sich noch in seinem Horizonte befinden.

Der scheinbare Horizont eines Ortes wird von seinem Meridian in 2 Punkten geschnitten; der eine heißt der Nordpunkt, der andere der Südpunkt, und die gerade Linie zwischen beiden die Mittagslinie. 90° entfernt von diesen Punkten liegt der Ostpunkt und der Westpunkt. Man nennt diese 4 Punkte die 4 Weltgegenden.

Durch Theilung der Peripherie des Gesichtskreises oder Horizonts in 8, 16 und 32 gleiche Theile erhält man die Windrose, deren Theilpunkte man, wie in der Figur angegeben ist, bezeichnet.



§ 6. Die Umdrehung der Erde von Westen nach Osten um ihre Axe, also die scheinbare Bewegung der Sterne von Osten nach Westen, geschieht gleichförmig. Man theilt die Zeit einer Umdrehung (einen Tag) in 24 Stunden, die Stunde in 60 Minuten, die Minute in 60 Secunden. Die Gestirne (also auch die Sonne) legen demnach in 1 Stunde einen Bogen von 15°, in 1 Minute einen Bogen von 15′, und in 1 Secunde einen Bogen von 15″ zurück.

Tritt die Sonne über den Horizont eines Ortes, so sagt man: sie geht auf (Morgen); sinkt sie unter denselben, so geht sie unter (Abend); tritt sie in den Meridian eines Ortes, so ist daselbst Mittag. Es haben also nur diejenigen Orte zu gleicher Zeit Mittag, welche unter demselben Meridiane auf der der Sonne zugekehrten Hälfte der Erdkugel liegen. Die Orte auf der entgegengesetzten Seite desselben Meridians haben zu derselben Zeit Mitternacht.

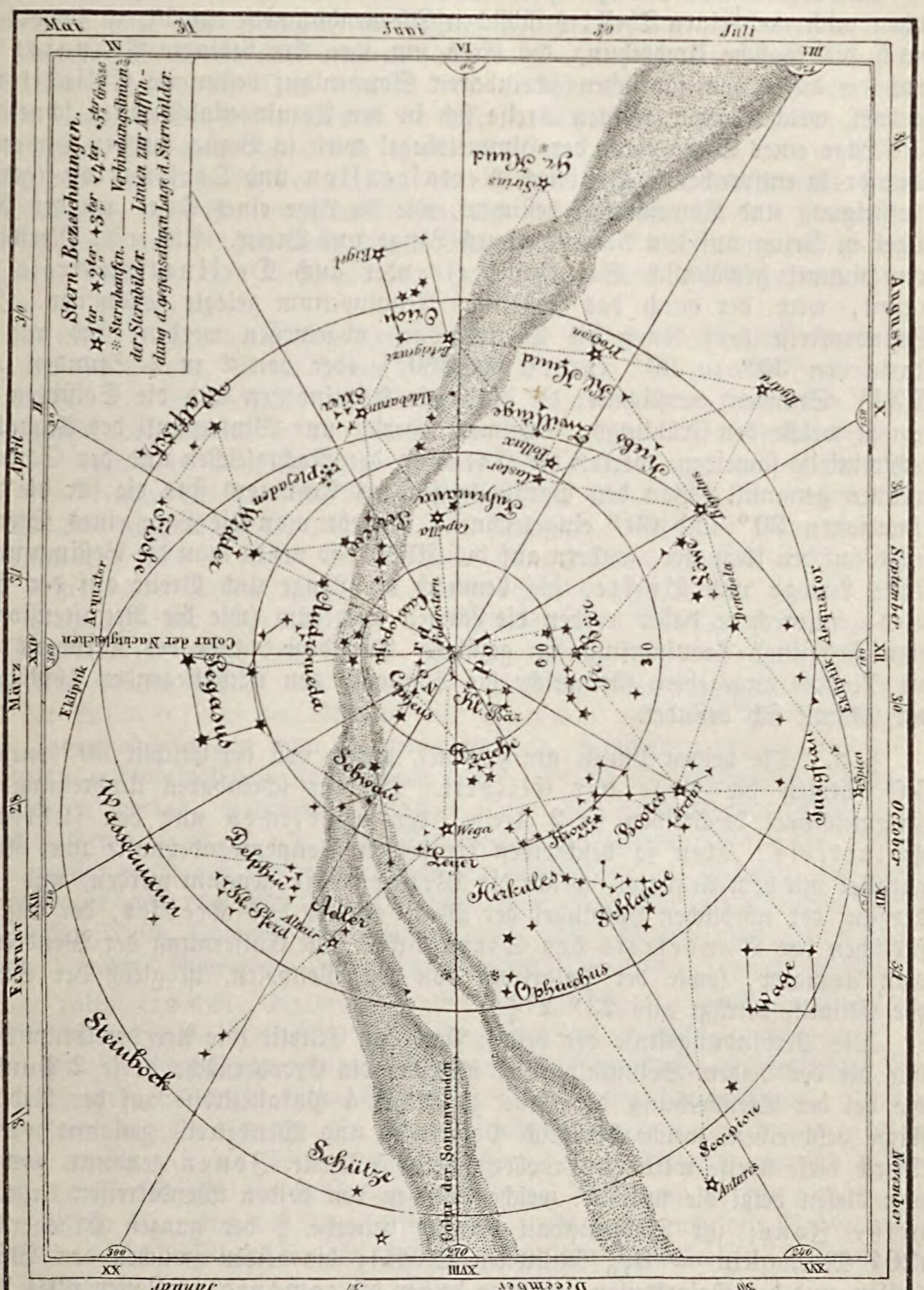
Wie kommt es, daß Jemand, der eine Reise um die Welt macht, den Wechsel von Tag und Nacht einmal mehr oder einmal weniger erfährt, als er an dem Ausgangspunkte stattfindet, je nachdem die Reise nach Osten oder nach Westen geht?

§ 7. Die Sonne beschreibt in der Richtung von Westen nach Osten in 365 Tagen 6 Stunden 9 Minuten und 9 Sec. (siderisches Jahr) am Himmelsgewölbe einen größten Kreis. Diese Bewegung der Sonne ist jedoch nur eine scheinbare, die daher kommt, daß sich die Erde von Westen nach Osten um die Sonne bewegt (Copernicus, Galilei), und zwar in einer sehr kreisähnlichen Ellipse, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht. Die Erde ist also nicht immer von der Sonne gleich weit entfernt (Sonnennähe und Sonnenferne); ihr mittlerer Abstand beträgt ungefähr 20 Millionen Meilen, demnach der Umfang der Erdbahn etwa 126 Mill. Meilen; die Erde durchläuft also in jeder Minute nahe 240 Meilen. Die Erdaxe macht mit der Erdbahn einen Winkel von 66° $32\frac{3}{4}$′ und bleibt sich immer parallel, nach dem Nordpol gerichtet.

Der größte Kreis, welchen die Sonne auf ihrer jährlichen scheinbaren Bahn am Himmelsgewölbe beschreibt, heißt die Ekliptik. Dieselbe durchschneidet den Himmelsäquator unter einem Winkel von 23° $27\frac{1}{4}$′, welcher die Schiefe der Ekliptik genannt wird. Die beiden Durchschnittspunkte der Ekliptik und des Aequators sind die Nachtgleichenpunkte (Aequinoctialpunkte, während die

beiden vom Aequator am weitesten abstehenden Punkte der Ekliptik die Sonnenwendepunkte (Solstitialpunkte), und zwar der auf der nördlichen Himmelskugel gelegene die Sommersonnenwende, der auf der südlichen die Wintersonnenwende genannt werden.

Der nördliche gestirnte Himmel.



Die Ekliptik wird in 12 gleiche Bogen, jeder von 30°, getheilt, welche man die 12 Zeichen der Ekliptik nennt, und welche die Namen der Sternbilder des Thierkreises (zodiacus) führen. Sie sind folgende:

Widder, Stier, Zwillinge (die drei Frühlingszeichen), Krebs, Löwe, Jungfrau (die drei Sommerzeichen), Wage, Scorpion, Schütze (die drei Herbstzeichen), Steinbock, Wassermann, Fische (die drei Winterzeichen).*)

Auf der vorstehend eingefügten kleinen Sternkarte, welche außer dem nördlichen auch noch einen Theil des südlichen Sternenhimmels enthält, ist sowohl der durch die tägliche Umdrehung der Erde um ihre Axe bedingte Aequator als auch die durch den jährlichen scheinbaren Sonnenlauf bestimmte Ekliptik verzeichnet, welche beiden größten Kreise sich in den Aequinoctial-Punkten schneiden. Die Lage eines Sternes an der Himmelskugel wird in Bezug auf den Himmelsäquator in entsprechender Art durch Rectascension und Declination (gerade Aufsteigung und Abweichung) bestimmt, wie die Lage eines Ortes auf der Erdkugel in Bezug auf den Aequator durch Länge und Breite. Als erster Meridian, am Himmel gewöhnlich Stundenkreis oder auch Declinationskreis genannt, wird der durch das Frühlings-Aequinoctium gelegte genommen. Die Stundenkreise (auf denen die Declinationen abgemessen werden) sind auf der Karte von 30^0 zu 30^0 (von 0 bis 360^0) oder von 2 zu 2 Stunden (bis XXIV Stunden) verzeichnet; die durch die Aequinoctien und die Solstitien gelegten, welche den Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterpunkt des Aequators rechtwinkelig schneiden, werden die Coluren der Nachtgleichen und der Sonnenwenden genannt. Von den Parallelkreisen des Aequators sind die für die Declinationen 30^0 und 60^0 eingezeichnet. Bezieht man die Lage eines Sternes nicht auf den Aequator, sondern auf die Ekliptik, so nennt man die Bestimmungsstücke Länge und Breite, die demnach der Länge und Breite auf der Erde nicht entsprechen; dabei werden die Längen wiederum (wie die Rectascensionen) vom Frühlings-Aequinoctium an gezählt. Auf dem Rande des Kärtchens sind die Monate angegeben, für welche die Sonne in den nächstliegenden Abschnitten der Ekliptik sich befindet.

§ 8. Die beiden Punkte am Himmel, welche von der Ekliptik 90^0 entfernt sind, heißen die Pole der Ekliptik. Bei der scheinbaren Umdrehung der Himmelskugel beschreiben sie 2 Kreise, den nördlichen und den südlichen Polarkreis. Eben so beschreiben die beiden Sonnenwendepunkte zwei Kreise parallel mit dem Aequator, welche die Wendekreise genannt werden, und zwar der auf der nördlichen Halbkugel der Wendekreis des Krebses, der auf der südlichen der Wendekreis des Steinbocks. Die Entfernung der Wendekreise vom Aequator, sowie der Polarkreise von den Weltpolen, ist gleich der Schiefe der Ekliptik, beträgt also $23^0\ 27\frac{1}{4}'$.

Die Verbindungslinie der beiden Pole der Ekliptik (die Axe der Ekliptik), so wie die der beiden Solstitialpunkte, schneidet die Erdoberfläche in je 2 Punkten, die bei der Axendrehung der Erde gleichfalls 4 Parallelkreise auf der Erdoberfläche beschreiben, welche bezüglich Polarkreise und Wendekreise genannt werden. Durch diese Kreise wird die Erdoberfläche in 5 Theile, Zonen genannt, getheilt; von diesen heißt die mittlere, welche zwischen den beiden Wendekreisen liegt, die heiße Zone; ihr Flächeninhalt beträgt beinahe $\frac{2}{5}$ der ganzen Erdoberfläche (204 Mill. qkm = $3\frac{7}{10}$ Millionen Q.-M.); die beiden zwischen den Wendekreisen und den Polarkreisen liegenden heißen die gemäßigten Zonen (264 Mill.

*) Leicht zu merken durch die lateinischen Hexameter:
Sunt aries, taurus, gemini, cancer, leo, virgo,
Libraque, scorpius, arcitenens, caper, amphora, pisces.

qkm = $4\frac{4}{5}$ Millionen Q.-M., also mehr als die Hälfte der Erdoberfläche) und endlich die innerhalb der Polarkreise liegenden Theile die kalten Zonen.

§ **9.** Durch das Auf- und Niedersteigen der Sonne zwischen den Wendekreisen kommt bald die Hälfte, bald mehr, bald weniger als die Hälfte ihres Tageskreises über dem Horizonte zu liegen, so daß der Tag bald eben so lang, bald länger, bald kürzer sein muß als die Nacht. Am Aequator sind Tag und Nacht stets gleich; die Orte nördlich oder südlich vom Aequator haben desto längere Tage, je weiter die Sonne sich vom Aequator nach Norden oder Süden zu entfernt. Die Pole haben nur einen Tag und eine Nacht von je 6 Monaten; auf den Polarkreisen beträgt der längste Tag und die längste Nacht 24 Stunden; zwischen den Polarkreisen und den Polen geht die Dauer der längsten Tage und Nächte durch alle Abstufungen von 24 Stunden bis zu sechs Monaten, sowie zwischen Aequator und Polarkreisen durch alle Abstufungen von 12 bis 24 Stunden.

Da mit der Erhebung der Sonne über die Erdoberfläche auch deren Erwärmung sich ändert, ist an jedem einzelnen Orte im Laufe jedes Jahres mit dem Wechsel der Sonnenhöhe ein Wechsel der Jahreszeiten verbunden. Mit dem Eintritt der Sonne in den einen Nachtgleichenpunkt (Frühlingsäquinoctium) beginnt in der nördlichen Halbkugel der Frühling, in der südlichen der Herbst (ungefähr am 21. März). Hat sie den Wendekreis des Krebses und mit ihm den nördlichsten Stand über dem Aequator erreicht, so fängt in jener der Sommer und in dieser der Winter an (ungefähr am 21. Juni); steht sie in dem andern Nachtgleichenpunkte (Herbstäquinoctium), so hebt auf der nördlichen Halbkugel der Herbst, auf der südlichen der Frühling an (um den 21. September); erreicht sie endlich mit dem Wendekreise des Steinbocks ihre größte Abweichung südlich vom Aequator, so beginnt auf der nördlichen Halbkugel der Winter, auf der südlichen der Sommer (um den 21. December). Diese Jahreszeiten nennt man die astronomischen; verschieden davon sind die sogenannten meteorologischen Jahreszeiten. Da nämlich die Wirkungen erst dann am stärksten werden, wenn ihre Ursachen einige Zeit hindurch mit voller Kraft gewirkt haben, so ist es erst einige Zeit nach dem höchsten Stande der Sonne am wärmsten, und erst einige Zeit nach dem niedrigsten am kältesten, und man rechnet daher auf der nördlichen Halbkugel zum Frühlinge die Monate März, April, Mai, zum Sommer die Monate Juni, Juli, August, zum Herbst September, October, November, zum Winter endlich December, Januar, Februar.

Die zuletzt erwähnte Eintheilung gilt aber nur für die gemäßigten Zonen. In den kalten Zonen schwinden die Uebergangszeiten Frühling und Herbst; es bleibt nur ein kurzer sehr warmer Sommer (weil die Tage in demselben sehr lang sind) und ein langer kalter Winter (wegen der sehr kurzen Tage). In der heißen Zone dagegen, welche die Sonnenstrahlen immer unter ziemlich großen Winkeln erhält, ist die Temperatur das ganze Jahr hindurch ziemlich gleichförmig; es herrscht fast ein beständiger Sommer. Aber auch in den gemäßigten Zonen ist der Charakter der Jahreszeiten sehr verschieden; nach den Wendekreisen hin nähert sich derselbe dem der heißen, nach den Polarkreisen zu dem der kalten Zone.

§ **10.** Die Erde wird auf ihrem Laufe um die Sonne von einem Monde in der Richtung von Westen nach Osten begleitet. Die Bahn des Mondes ist elliptisch und gegen die Ekliptik, die sie in 2 Punkten (Knoten) schneidet, unter

einem Winkel von 5° 9′ geneigt. Die Knoten rücken allmählich in $18\frac{3}{5}$ Jahren nach Westen zu durch die ganze Ekliptik. Der Durchmesser des Mondes beträgt ungefähr 3466 km (468 Meilen), sein Umfang 10 888 km (1470 Meilen), seine mittlere Entfernung von der Erde beinahe 385 000 km (52 000 Meilen).

Der Umlauf des Mondes um die Erde geschieht in 27 Tagen 7 Stunden 43 Minuten $11\frac{1}{2}$ Secunden, nach welcher Zeit der Mond wieder an demselben festen Punkte des Himmels steht. Diese Zeit heißt der *siderische* Monat. Da aber die Erde während eines Mondumlaufs $29\frac{1}{2}$ Gr. in ihrer Bahn fortrückt, so bedarf der Mond etwas längere Zeit, um in dieselbe Stellung zur Erde zu gelangen, nämlich 29 Tage 12 Stunden 44 Minuten $2\frac{4}{5}$ Secunden. Diese Zeit nennt man den *synodischen* Monat. In derselben Zeit, in welcher der Mond sich um die Erde bewegt, dreht er sich um seine Axe; er wendet also der Erde immer ein und dieselbe Seite zu.


Da der Mond von der Sonne erleuchtet wird, so ist eben so wie bei der Erde immer nur die eine Hälfte erhellt. Wenn von der Erde aus Mond und Sonne sich in derselben Richtung befinden (SME) (Conjunction), so ist die der Erde zugewandte Seite des Mondes ganz dunkel, es ist *Neumond*. Nach einer Woche etwa ist der Mond so weit fortgerückt, daß er mit der Erde und Sonne einen rechten Winkel bildet $({}^{SE}_{M})$; dann ist die rechts liegende Hälfte der der Erde zugewandten Seite erleuchtet, es ist das *erste Viertel*. Abermals nach einer Woche hat er sich so weit von der Sonne entfernt, daß er ihr gerade gegenüber, d. i. in der *Opposition* (SEM) steht; dann ist die ganze erhellte Seite der Erde zugewandt, es ist *Vollmond*. Nach Ablauf der dritten Woche bilden die drei Himmelskörper wieder einen rechten Winkel $({}^{M}_{SE})$; von der der Erde zugewandten Seite ist nur die linke Hälfte erleuchtet, es ist das *letzte Viertel*. Wenn endlich wieder Neumond eintritt, dann ist der synodische Monat abgelaufen.

Wenn der Schatten der Erde auf den Mond fällt, so entsteht eine *Mondfinsterniß*. Diese kann nur bei Vollmond stattfinden und würde, da der Schatten der Erde fast $1\frac{1}{2}$ Mill. km (200 000 Meilen) Länge hat, bei *jedem* Vollmonde eintreten, wenn die Mondbahn mit der Ekliptik zusammenfiele. Eben so würde, da der Schatten des Mondes 364 000—378 000 km (49 000—51 000 Meilen) Länge hat, derselbe bei *jedem* Neumond die Erde entweder treffen oder ihr doch sehr nahe kommen, so daß wenigstens auf irgend einem Theile der Erde eine *Sonnenfinsterniß* eintreten müßte. Daß beide Arten von Finsternissen (Eklipsen) nur ausnahmsweise eintreten, liegt eben darin, daß Ekliptik und Mondbahn nicht zusammenfallen. Die Finsternisse sind entweder *total* oder *partial*, letztere zuweilen ringförmig.

b. Die Erde als physischer Körper betrachtet.

§ 11. Aus der Abplattung der Erde an den Polen, aus der mit der Tiefe zunehmenden inneren Erdwärme, endlich aus der Beschaffenheit der Felsmassen, welche den Kern der Gebirge bilden, schließt man, daß die Erde in ihrem Urzustande feurig-flüssige Masse war, welche an der Erdoberfläche nach und nach erkaltete, wodurch sich eine feste Rinde um den noch jetzt im geschmolzenen Zustande (vulkanische Eruptionen) befindlichen Kern bildete. Bei der Abkühlung der Erde

Erläuternde Abbildung zu § 11 auf der vorangegangenen Seite 10.



Wie man sieht, findet sich der größte Unterschied in der Vertheilung des Festlandes auf beiden Halbkugeln zwischen den gemäßigten Zonen, indem in der nördlichen Zone die Ausbreitung des Festlandes etwas mehr als die Hälfte des Flächenraumes, in der südlichen dagegen noch weniger als ein Zehntel beträgt. Zwischen den Wendekreisen ist die Vertheilung ohngefähr gleich, und das Festland nimmt hier im Mittel etwa ein Viertel des Flächenraumes ein.

schlug sich das Wasser, welches in Dampfgestalt zugleich mit der Luft die Erde umhüllte, nieder und sammelte sich an den tiefsten Stellen der Erdoberfläche an, während die Luft ihre gasförmige Gestalt beibehielt und somit eine Hülle um die Erde bildet, welche sich mindestens bis zu 74 km Höhe, nach mehrfachen neueren Untersuchungen aber wahrscheinlich noch gegen 4 mal weiter erstreckt. Das Land bildet etwa $\frac{1}{4}$, das Meer $\frac{3}{4}$ der gesammten Erdoberfläche. Die nördliche Halbkugel besitzt $\frac{3}{4}$, die südliche $\frac{1}{4}$ alles Landes. (Siehe die Skizze auf S. **11.**)

1) Das Land.

§ **12.** Das Land bildet auf der Erdoberfläche 5 größere Massen (Festländer oder Continente) und unzählige kleinere Stücke (Inseln).

Das östliche Festland der Erde, die Ostfeste, oder die alte Welt:

1) Asien, der Osten.

2) Europa, der Westen.

3) Afrika, der Süden.

Als einziger Erdtheil steht im Westen gegenüber 4) Amerika. Als Hauptstamm der oceanischen Inselwelt (Oceanien) in der Mitte der Wasserwelt der 5te Welttheil Australien (früher: Neuholland).

Diejenigen Inseln, welche in der Nachbarschaft der Continente liegen, nennt man, als deren abgetrennte Glieder, continentale oder Gestade-Inseln, die dem freien Ocean angehörigen pelagische oder oceanische Inseln; mehrere bei einander in größerer Nähe liegende Inseln bilden eine Inselgruppe (Archipel). — Rücksichtlich ihrer Entstehung unterscheidet man zwei Hauptinselgruppen; zunächst Inseln, die niemals Festland waren, und zwar **1.** junge Inseln, von Korallen erbaut, niedrig, arm an Pflanzen- und Thierarten; **2.** junge Inseln vulkanischen Ursprungs, hohe Inseln, reicher an Arten der Fauna und Flora; **3.** alte Inselvulkane, reicher als die vorigen, mit eignen Thier- und Pflanzentrachten; sodann Bruchstücke früherer Festlande, und zwar **4.** frisch abgetrennte Inseln mit derselben Thier- und Pflanzenwelt wie das benachbarte Festland, meistens in Verarmung begriffen; **5.** Inseln, die sich in der geologischen Vorzeit abtrennten; ihre Thier- und Pflanzenwelt zeigt bereits Verschiedenheit von dem Mutterfestlande; **6.** zusammengeschrumpfte Weltinseln; Reichthum an eigengehörigen Arten mit alterthümlichem Anstrich (Madagaskar mit den Seychellen [ßähschéllen], Ceylon).

Man unterscheidet die Korallenbildungen, die nur in klarem, niemals unter **20°** C. sinkendem Salzwasser gedeihen*) und deshalb auf die warme Zone, etwa zwischen **25°** südl. Br. und **30°** nördl. Breite, beschränkt sind, in Küstenriffe, Damm- oder Wallriffe und Lagunenriffe oder Atolle. Die Küsten- oder Uferriffe, unmittelbar an den Küsten der Inseln oder des Festlandes, entstehen durch den Aufbau der Korallenstöcke vom festen Meeresgrunde aufwärts bis nahe unter die Oberfläche des Meeres (Korallenbauten des Rothen Meeres und der Ostküste von Afrika mit nur geringer Unterbrechung bis Natâl, Ceylon, die Nikobarischen Inseln im Meerbusen von Bengalen, die west-indischen Inseln, die Halbinsel Florîda). Diese Riffe sind da unterbrochen,

---

*) Sie fehlen deshalb, in Folge der kalten Polarströme, an der Westküste von Süd-Amerika, wo Alexander von Humboldt die niedrige Temperatur der Peruanischen Strömung im J. 1802 auffand, ferner an der Westküste von Afrika (süd-atlantische Strömung) und an der Küste von China.

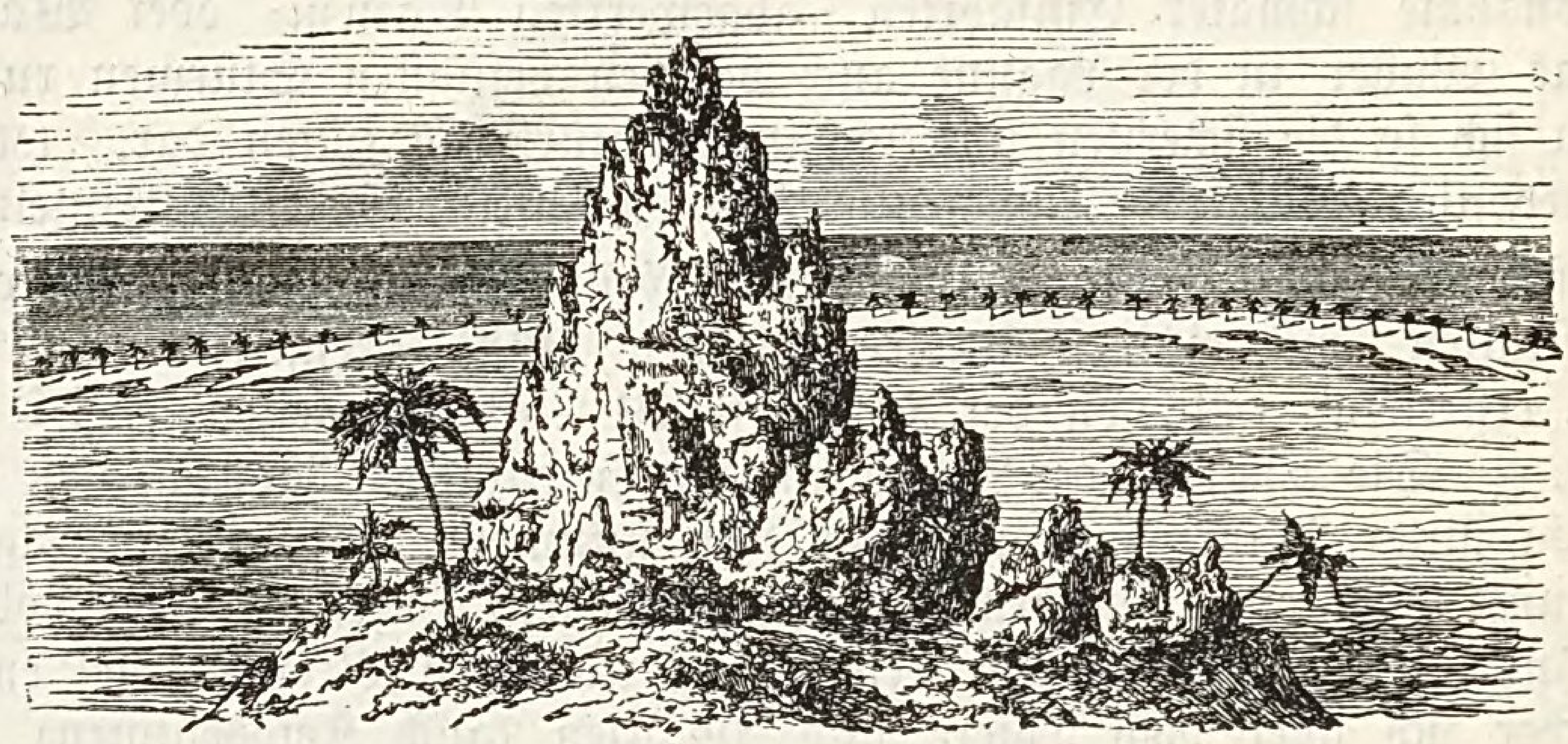
wo Flüsse in das Meer münden, oder trübes Wasser oder andere Ursachen das Wachsthum der Korallen unmöglich machen. — Die Bildung der Damm- oder Wallriffe ist dadurch bedingt, daß Insel und vorgelagertes Riff sich gleichzeitig senken, letzteres aber durch die fortwirkende Thätigkeit der Korallenthiere allmählich wieder erhöht wird, so daß zwischen dem noch aus dem Meere hervorragenden Theile der Insel und dem Korallenriffe ein mehr oder weniger breiter Wasserraum, ein Kanal, die Lagune entsteht. Durch den Schutz des vom offenen Ocean, mit Ausnahme schmaler Einfahrten, abgesperrten Damm- oder Wallriffes bleibt das Wasser in der Lagune auch bei den heftigsten Stürmen ruhig, und es bieten sich so die sichersten und schönsten natürlichen Häfen dar. (Karolinen, Neu-Caledonien, Viti- oder Fidschi- und Samoa-Inseln, Gesellschaftsinseln u. s. w.; das größte Wallriff „Great Barrier“ [Grēt Bärriŏr] an der Nordostküste von Australien, mit einigen Unterbrechungen **1000** Seemeilen = **1855** km weit sich erstreckend und von der Küste oft **40—50** Seemeilen = **74—89** km entfernt). — Die Atolle oder Laguneninseln entstehen dadurch, daß die Insel vollständig unter Wasser sinkt und das Riff nunmehr die Salzwasserlagune umschließt und selbst eine ringförmige (eckig verbogene, niemals aber völlig kreisrunde) Insel bildet, die oft nur wenige Fuß über den Meeresspiegel emporragt, auf welcher sich aber doch Thiere und Pflanzen (auch Kokospalmen) ansiedeln und so zur allmählichen Erhöhung derselben Veranlassung geben.*) Häufig finden sich Oeffnungen im Riff, sogenannte Riffkanäle, oft nur einer, oft mehrere, welche eine Verbindung zwischen dem Meer und der Lagune herstellen. Sind die Kanäle weit und tief genug für größere Schiffe, so sind die Lagunen die vortrefflichsten Häfen im Ocean, oft groß genug, um die Flotten der ganzen Welt aufzunehmen. Die Breite des Riffs beträgt in der Regel nicht mehr als **1000—1300** m. Nach außen fällt dasselbe außerordentlich steil ab in den tiefen Ocean, so daß die größten Schiffe dicht heranfahren können; nach innen dacht es sich sanfter ab, und die Lagunen, deren ruhiger Wasserspiegel gegen das außen heftig brandende Meer einen eigenthümlichen Gegensatz bildet, sind der Sammelplatz von Seesäugethieren, Fischen und Seethieren aller Art. Im Stillen Ocean giebt es gegen **300** solcher niederen Koralleninseln; der Pomotu-Archipel zählt allein gegen **70—80**, auch in der Gruppe der Karolinen und in der Radak-, Ralik- und Kingsmill-Gruppe sind Atolle überaus häufig. Zu den größten Atoll-Inseln gehören die Lakkadiven und die Malediven im Indischen Ocean; von letzteren stammt der Name Atoll, d. i. Gruppe; südlich von ihnen die Chagos-Inseln, von Seefahrern die Chagos-Bank genannt, eine von dem schmalen, schon vieldurchbrochenen Korallenriff umzingelte Lagune. Ein ausgezeichnetes Beispiel eines Atolls ist das von der Novara-Expedition i. J. **1858** besuchte Stewart[Stjúörrt]-Atoll oder Sikyana im Stillen Ocean in der Nähe der Salomons-Inseln.

(Siehe die nachstehenden Skizzen.)

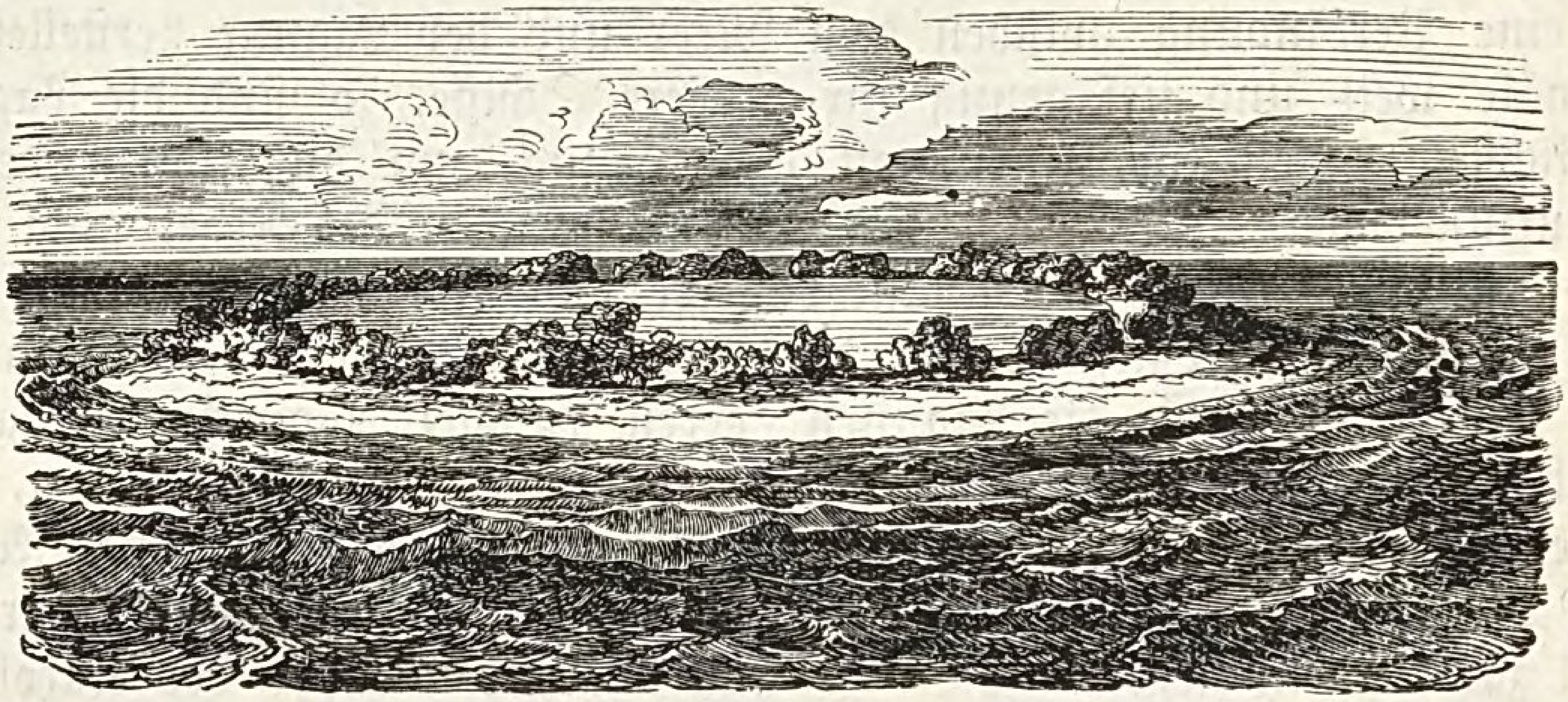
Alle Korallenbauten sind aus einer nur mäßigen Meerestiefe (nicht über **32** m) langsam emporgewachsen, während zugleich das Land allmählich zu sinken begann. Jedes Atoll ist der Grabstein einer versunkenen Insel, und die vielen Atoll-Inseln des Stillen Oceans sind nur sprechende Zeugen von einem untergegangenen Continent dieses größten Weltmeeres. Nicht das Auftauchen künftiger Küsten haben wir also in den Korallen-Inseln zu sehen, sondern vielmehr

*) Vergl. Schleiden, Dr. M. J., Die Pflanze und ihr Leben. Leipzig. Engelmann.

thierische Anstrengungen, bereits versunkene Höhen vor dem gänzlichen Verlöschtwerden zu retten. Charles Darwin [Dâr-uinn*)], der scharfsinnige Begründer der Lehre von der allmählichen Entstehung der so wundervollen Formen der Korallenbauten, erkannte zugleich, daß auf dem Gebiete der Koralleninseln und des sinkenden Seebodens kein Vulkan vorkommt, während umgekehrt auf den vulkanischen Gebieten die Korallenbauten über Wasser gehoben sind.**)



Korallenriff.



Ring- oder Lagunen-Insel.

Die Umrisse der Festländer oder Inseln, welche vom Meere bespült werden, heißen Küste, Strand, Gestade. Die Continente haben sämmtlich eine verhältnißmäßig größere oder kleinere zusammenhängende Landmasse, den Rumpf, und mehr oder weniger Vorsprünge, die Glieder. Vom Meer bespülte Länder sind Küstenländer, die andern Binnenländer. Hängt ein Landstück nur auf einer Seite mit dem Festlande zusammen, während es an den übrigen vom Meere umgeben ist, so heißt es eine Halbinsel; sehr schmale Halbinseln nennt man Landzungen. Gebirge, welche bis an die Meeresküste gehen, enden in einem Vorgebirge oder Cap. Die Verbindung zweier Landmassen durch einen schmalen Streifen Landes heißt Landenge oder Isthmus. Das Verhältniß der Küstenlänge zum Flächeninhalt eines Landes nennt man die Küstenentwickelung.

*) ui einsilbig zu sprechen.

**) Vergl. Hann, v. Hochstetter und Pokorny: Allgemeine Erdkunde. S. 215 ff. — A. v. Humboldt: Ansichten der Natur, II., S. 76—94. — Peschel's Geschichte der Erdkunde. 2. Aufl. herausgegeben von Ruge. S. 609.

§ **13.** Zu einer vollständigen Erkenntniß der räumlichen Gestaltung (Configuration) der Erdoberfläche außer der Auffassung ihrer horizontalen Ausdehnung und Gliederung bedarf es auch einer genaueren Kenntniß ihres Reliefs, d. h. ihrer vertikalen Gliederung. Ist die Höhe eines Landes über dem Meeresspiegel nur gering, so heißt das Land Tiefland, ist sie beträchtlich, Hochland. Dehnt sich das Land auf größeren Strecken wagerecht, d. h. parallel mit der Oberfläche des Meeres, aus, so hat es die Form der Ebene, welche Tiefebene (Flachland) oder Hochebene (Tafelland, Plateau) sein kann. Die Vermittelung der Uebergänge von der Hochebene zur Tiefebene geschieht oft durch Stufen, Terrassen, die sich hier und dort als weit ausgedehnte Stufenländer darstellen. Depressionen der Erdrinde oder Erdsenken sind Flächen innerhalb der Festländer, welche tiefer liegen als der Meeresspiegel. Die bekanntesten sind die Aralo-Caspi-Niederung, (etwa 550 629 qkm = 10 000 Q.-M. groß), das Jordanthal, welches letztere die tiefste Erdstelle bildet (400 m unter dem Spiegel des Mittelländischen Meeres). Die Senkung der Oase Siwah, etwa 29 m betragend, hat nur eine geringe Ausdehnung. Auch der Schott Mel-Rir, ein Salzsumpfsee in Algier, liegt mit seinem westlichen Rande 27 m unter dem Spiegel des Meeres.

In der Anordnung der Gebirge sind zwei Hauptrichtungen zu unterscheiden, je nachdem sie mehr oder weniger genau der Richtung eines Meridians (N.-S.) oder der eines Parallels mit dem Aequator (O.-W.) folgen; die ersteren nennt man Meridian-Ketten, die anderen Parallel-Ketten. (In der Alten Welt — in Asien und Europa — herrschen die letzteren vor, in Amerika dagegen die Meridianrichtung der Gebirgsketten.)

Die Gesteinsmassen, welche die Gebirge zusammensetzen, und deren Beschaffenheit die Geognosie kennen lehrt, sind im wesentlichen zweierlei Art:

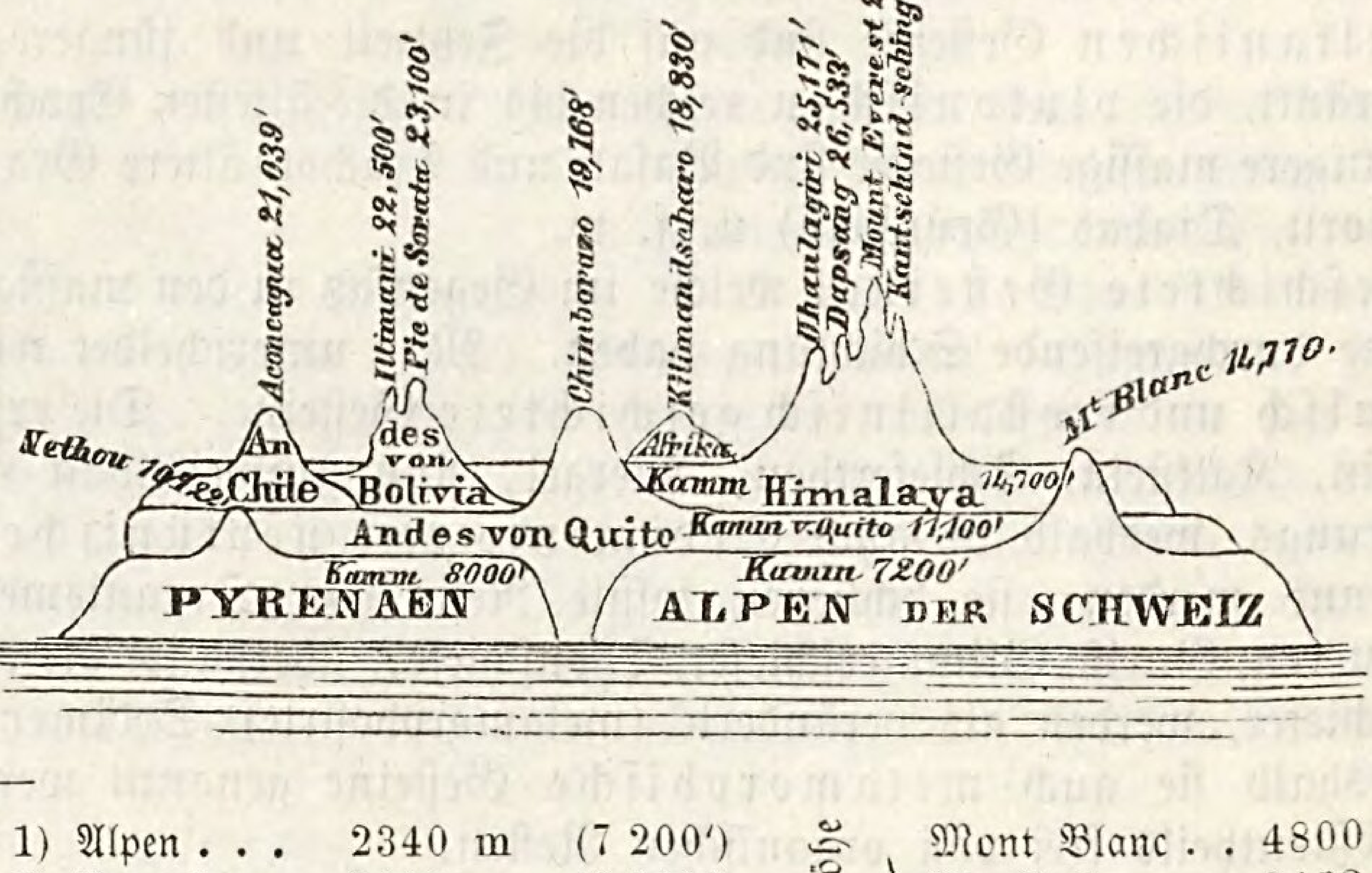
1) Massige Gesteine, Gesteinsmassen, welche keine durchgreifende Parallelabsonderung, Schichtung zeigen. Ihrer Ausbildung nach sind sie mehr oder minder deutlich krystallinisch, ihrer Bildung nach eruptiv, d. h. in feurig flüssigem Zustande aus dem Erdinnern hervorgebrochen. Je nachdem sie äußerlich einen Ausflußkanal (Krater) erkennen lassen oder nicht, unterscheidet man vulkanische und plutonische Gesteine. Die vulkanischen Gesteine sind auf die Jetztzeit und jüngere Epochen beschränkt, die plutonischen reichen bis in die ältesten Epochen hinab. — Jüngere massige Gesteine sind Basalt und Trachyt, ältere Granit, Porphyr, Diorit, Diabas (Grünstein) u. s. w.

2) Geschichtete Gesteine, welche im Gegensatz zu den massigen Gesteinen eine durchgreifende Schichtung haben. Man unterscheidet nicht krystallinisch und krystallinisch geschichtete Gesteine. Die ersteren, Sandstein, Kalkstein, Schieferthon, Mergel, sind unzweifelhaft wässrigen Ursprungs, weshalb sie auch Sedimente oder neptunische Gesteine genannt werden; sie schließen fossile Reste von Organismen ein. Die letzteren, Gneiß, Glimmerschiefer, Thonschiefer, überhaupt die krystallinischen Schiefer, werden als veränderte (metamorphosirte) Sedimente betrachtet, weshalb sie auch metamorphische Gesteine genannt werden; sie sind größtentheils frei von organischen Resten.

Die jüngsten Schichten der Erdrinde sind: das Diluvium (das aufgeschwemmte oder Flutland), mit Thier- und Pflanzenresten der vorsündflutlichen

(antediluvianischen) Zeit; in den lockeren Massen desselben (den Seifenwerken) kommen Gold, Platina, Zinn, Diamanten u. s. w. vor. Ueber dem Diluvium liegt das **Alluvium** (das angeschwemmte oder Flußland), das sich noch fortwährend unter dem Einflusse des Wassers, der Luft und der organischen Welt durch Zersetzungen, Ablagerungen von Schlamm, Gerölle, Tropfstein, Korallenbildung, Erdstürze, Erdbeben bildet und ändert. Zu ihm gehören unter andern der Süßwasser-Kalkstein, der Meeres-Sandstein, die Meersalzablagerungen, der Sand, Lehm und Schlamm, die Sandbänke, Torfmoore, die unterseeischen Wälder, die Ackererde u. s. w.

Die Höhe der Gebirge oder Berge wird bestimmt nach ihrer senkrechten Erhebung entweder über der Meeresfläche, **absolute Höhe**, oder über der umgebenden Ebene, über einem benachbarten See u. s. w., **relative Höhe**. Die Zahlenangaben von Höhen ohne weitere Bemerkung sind stets absolute Höhen. Dem Maße der absoluten Höhe nach theilt man im Allgemeinen die Gebirge ein in **Alpen-** oder **Hochgebirge** (wenigstens **1950** m), **Mittelgebirge** (zwischen **1300** bis **1950** m) und niedrige Gebirge (welche unter **1300** m zurückbleiben). Die Spitzen der Hochgebirge sind mit ewigem Schnee, mit **Gletschern** und **Eisfeldern** bedeckt. Unter **Moränen** versteht man die Massen von Schutt und Steingeröll, welche sich an den Rändern der vordringenden Gletscher ansammeln. Große, von den Bergen herabstürzende Schneemassen heißen **Lawinen**. — In Hinsicht auf die einzelnen Gebirgsglieder eines Gebirges unterscheidet man bei denselben zwei Hauptklassen, nämlich **Massengebirge** (Erhebungen, die ohne bestimmte Längsrichtung, ohne ausgesprochene Längsthäler mehr oder weniger symmetrisch um einen gemeinsamen Mittelpunkt zusammengehäuft sind) und **Ketten-** oder **Kammgebirge**, die sich vorzugsweise nach **einer** Hauptrichtung erstrecken, meist **Parallelketten** bilden und eine mehr oder weniger regelmäßige Gliederung in Quer- und Längsthälern zeigen. Zu ihnen gehören die höchsten Erhebungen der Erde. Die folgende Skizze veranschaulicht die **Kamm-** und **Gipfelhöhen** der Hauptgebirgsketten des Erdballs.*)



*)

Kammhöhe	1) Alpen . . .	2340 m	(7 200')	Gipfelhöhe	Mont Blanc . .	4800 m	(14 770').
	2) Pyrenäen . .	2600 „	(8 000')		Pic Nethou . .	3482 „	(10 722').
	3) Cordilleren. .	3248 „	(10 000')		Pic de Sorate .	7500 „	(23 100').
	4) Himâlaya . .	4873 „	(15 000')		Mount Everest.	8840 .	(27 212').

Die Kuppen- oder Kegelgebirge sind ohne jede einheitliche Gliederung und bestehen aus unregelmäßig neben und um einander gruppirten Bergkuppen (das Leitmeritzer Mittelgebirge in Böhmen, das Waldenburger Gebirge).

Bei allen selbstständigen Gebirgen unterscheidet man folgende Theile: Kamm, Abhänge, Gipfel und Päße. — Unter dem Kamm eines Gebirges versteht man diejenige Linie in seinem Innern, in deren Verlauf die Erhebung des Gebirges am bedeutendsten ist. Der Kamm bildet eine Wasserscheide, insofern die höchsten Quellen der Gewässer nach entgegengesetzten Richtungen laufen. Eine Einsenkung im Kamm heißt Sattel. Felsige, zackige Kämme werden Gräte oder Grate genannt. — Die Flächen, welche von dem Kamme bis zum Fuß der Gebirge sich fortsetzen, sind die Gebirgsabhänge; die Gipfel dagegen die über die allgemeine Masse des Gebirges sich erhebenden einzelnen Theile; erscheinen sie als Zacken, so heißen sie Spitzen, Piks, Hörner, Thürme, Nasen, dents, aiguilles, Kegel, als stumpfere Höhen, Köpfe, Koppen, Kuppen, Kogel, Belchen; die Gestalt eines Kegels haben meistens die Spitzen der Vulkane, abgestumpfter Kegel die der erloschenen Vulkane. Von 407 Vulkanen, die wir kennen, sind 225 bis jetzt noch thätig. — Mehr oder weniger scharfe Quereinschnitte der Gebirgsmassen sind die Gebirgspäße (Joche, Furchen, Puertos). Der höchste Punkt eines Passes heißt die Scheideck.

Den Bergen stehen als Gegensatz die Thäler gegenüber, welche, abhängig von dem Verhältniß ihrer Richtung zu der Streichungslinie der Gebirge, in die beiden Hauptklassen der Längen- und Querthäler zerfallen; jene, zugleich mit der Erhebung der Gebirge entstanden, laufen in der Richtung der Gebirgsschichten, die Querthäler dagegen bilden Lücken in der Fortsetzung der Gebirge und durchschneiden Gebirgsketten; in ihnen liegen alle bedeutenden Katarakte.

2) Das Wasser.

§ 14. Das Wasser steht überall auf der Erde in Verbindung und bildet somit ein Meer, in welchem sich folgende Haupttheile, die 5 Oceane, unterscheiden lassen:

1) Das nördliche Eismeer oder das arktische Meer, innerhalb des nördlichen Polarkreises, steht unter 210° östl. Länge mit dem Großen Ocean in Verbindung und geht zwischen 0° und 30° östl. Länge über in
2) den Atlantischen Ocean, welcher die Westküsten der Alten Welt vom Nordcap bis zum Cap der Guten Hoffnung und die Ostküste des Neuen Continents von der Baffins[Bäffin's]-Bay bis zum Cap Hoorn bespült.
3) Der Große Ocean, fast so groß als alles Land der Erde, dessen nördlichen Theil man auch das Stille Meer, den südlichen die Südsee nennt.
4) Der Indische Ocean, welcher im W. mit dem Atlantischen Ocean zusammenhängt, im O. mit dem Großen Ocean in Verbindung steht. Die drei letztgenannten Meere gehen im S. über in
5) das südliche Eismeer oder das antarktische Meer, innerhalb des südlichen Polarkreises.

Indem diese Meere wieder in das Innere der Länder eindringen, bilden sie Binnenmeere (Mittelmeere), Meerbusen oder Golfe, Buchten (kleinere Busen mit verhältnißmäßig weiter Oeffnung), Rheden (wenn sich Ankergrund findet) und Meerengen (Straße, Kanal, Sund).

§ 15. Der Grund und Boden des Meeres ist uneben, wie die Oberfläche des Landes, eine Abwechselung von Bergen, Hochland und Tiefland. Wo

die Berge oder das Hochland bis an die Oberfläche des Wassers oder bis in die Nähe derselben sich erheben, werden Inseln, Klippen, Riffe, Sandbänke und Untiefen gebildet. Höchst unvollkommen ist unsere Kenntniß von der Tiefe des Meeres; noch besitzen wir zu wenig zuverlässige Messungen, durch die sich bestimmen ließe, um wieviel die mittlere Tiefe des Oceans die mittlere Höhe der Continente übertrifft. Die bis jetzt bekannte größte Meerestiefe beträgt 43 384′ = 1,89 geogr. Meile und befindet sich im Atlantischen Ocean, zwischen Rio de Janeiro [Rîu de Janê-iru*)] und dem Cap der Guten Hoffnung (19° 28′ w. L. von Ferro, 39° 49′ s. B.). Auch unter den von der Challenger [Tschällendschŏr]-Expedition (1872—1876) gemessenen Tiefen wurde die größte wieder im Atlantischen Ocean, 90 Seemeilen (165 km) nördlich von St. Thomas-Insel, zu 21 709′ = 0,90 Meilen = 3875 Faden vorgefunden.**) Das Meer zwischen Irland und Neu-Fundland hat eine mittlere Tiefe von 5197 m = 16 000′, der Stille Ocean von 3378 m = 10 400′. In den Binnenmeeren ist sie bedeutend geringer; so beträgt diejenige der Ostsee 65 m = 200′, während die tiefste Stelle auch nur 292 m = 900′ erreicht.

Die Tiefe der Gewässer, ausgedrückt durch Fußmaß, wird durch Lothen, Sondiren, Peilen ermittelt und durch feste Tiefmaßstäbe oder Pegel ausgedrückt. Es ist erwiesen, daß mit zunehmender Tiefe in den großen Oceanen auch eine allgemeine Temperatur-Abnahme stattfindet.

Das Meerwasser verdankt zwar seine Färbungen vorzüglich dem Lichtreflex der Atmosphäre und der verschiedenen Beschaffenheit des Meeresgrundes, doch haben Untersuchungen ergeben, daß dem klaren Wasser der Oceane (besonders in den Tropen) eine blaue Farbe (Ultramarin) zukommt. Eigenthümlich ist dem Meerwasser der bittersalzige Geschmack, welcher von mehreren in demselben aufgelösten Salzen (Kochsalz als vorwaltender Bestandtheil) herrührt. Durch diesen Gehalt wird das specifische Gewicht des Seewassers bis auf 1,028 erhöht. Als eine überall bei dem Seewasser beobachtete Erscheinung ist das Leuchten des Meeres zu erwähnen, das von noch lebenden Meeresthierchen (Mollusken, Krustenthiere, Infusionsthierchen) ausgeht, welche, in zahlloser Menge geschaart, bei einer gewissen Steigerung ihrer Lebensthätigkeit durch heftige Bewegung des Meeres Licht entwickeln.***)

---

*) Das j französisch zu sprechen.

**) Vgl. W. Spry: Die Expedition des Challenger, eine wissenschaftliche Reise um die Welt, die erste in großartigem Maßstabe ausgeführte Erforschung der Tiefen der Oceane, deutsch von H. von Wobeser. Mit 12 großen Tonbildern, 47 Illustrationen im Text und ausführlicher Karte. Leipzig. Verlag von F. Hirt und Sohn.

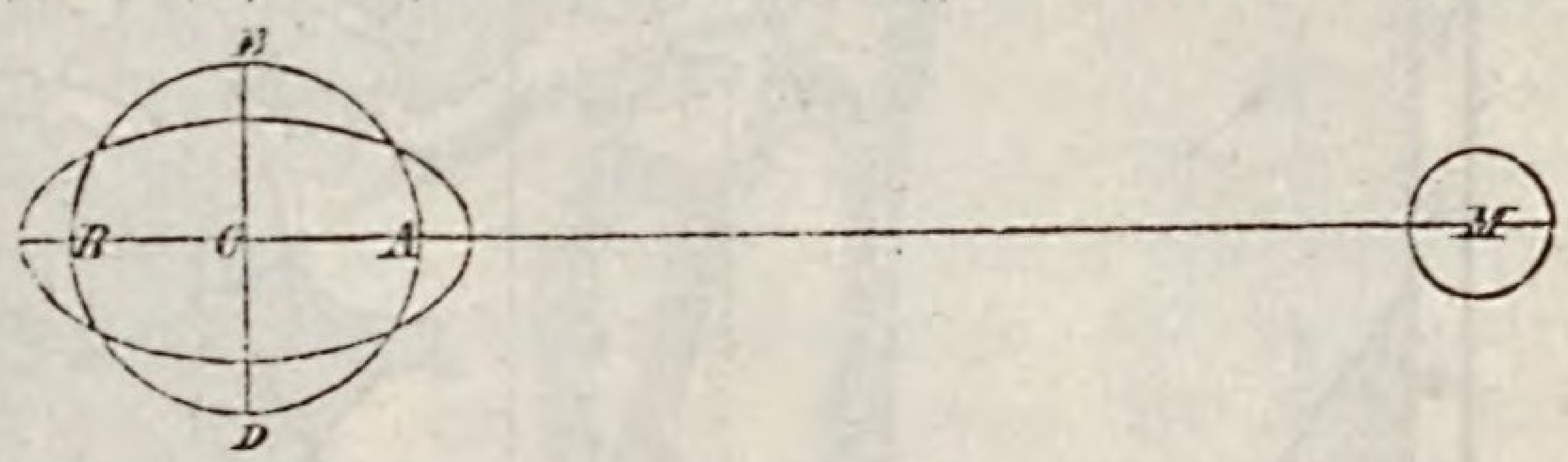
***) „Das Leuchten des Oceans gehört zu den prachtvollen Naturerscheinungen, die Bewunderung erregen, wenn man sie auch Monate lang mit jeder Nacht wiederkehren sieht. Unter allen Zonen phosphorescirt das Meer; wer aber das Phänomen nicht unter den Wendekreisen (besonders in der Südsee) gesehen, hat nur eine unvollkommene Vorstellung von der Majestät dieses großen Schauspiels. Wenn ein Kriegsschiff bei frischem Winde die schäumende Flut durchschneidet, so kann man sich, auf einer Seitengallerie stehend, an dem Anblick nicht sättigen, welchen der nahe Wellenschlag gewährt. So oft die entblößte Seite des Schiffes sich umlegt, scheinen bläuliche oder röthliche Flammen blitzähnlich vom Kiel aufwärts zu schießen." — „Ich habe das Meer unter den Wendekreisen bei der verschiedensten Witterung leuchten sehen; am stärksten bei nahem Ungewitter, oder bei schwülem, dunstigem, mit Wolken dicht bedecktem Himmel. Wärme und Kälte scheinen wenig Einfluß auf das Phänomen zu haben; denn auf der Bank von Neufundland ist die Phosphorescenz oft im kältesten Winter sehr stark. Bisweilen leuchtet das Meer unter scheinbar gleichen äußeren Umständen eine Nacht sehr stark, und die nächstfolgende gar nicht." — So Alexander von Humboldt in seinen Ansichten der Natur, Bd. II., S. 66—75.

§ 16. Das Meer hat dreierlei Arten von Bewegung, die Wellenbewegungen oder Undulationen, die Schwankungen oder Oscillationen und die Meeresströmungen.

Die Wellen, von dem Winde hervorgerufen, sind nach seiner Stärke von sehr verschiedener Höhe; die größte Höhe der Wellen, meinen Einige, betrage selbst bei den stärksten Stürmen nie über 6,5 m (20 Fuß); Andere dagegen behaupten, diese Höhe sei bei Stürmen ganz gewöhnlich und könne selbst bis zu 19,5 m (60 Fuß) steigen. Unter der Oberfläche des Wassers spüren die Taucher in einer Tiefe von 29 m (90 Fuß) keine Bewegung mehr, wenn die Oberfläche auch noch so aufgeregt ist. Stoßen die Wellen an Klippen und Sandbänke, so entsteht eine Brandung.

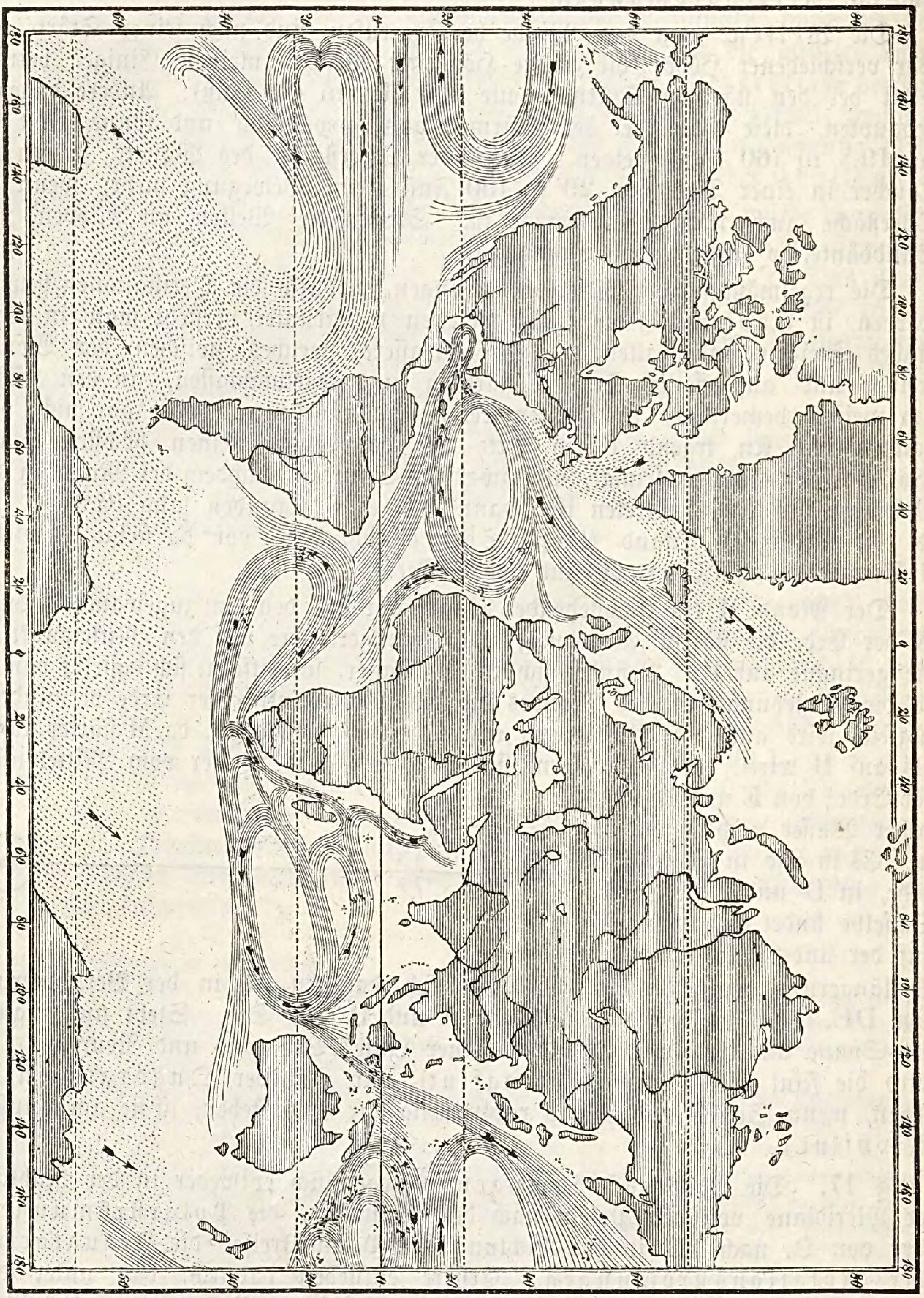
Die regelmäßigste der Meeresbewegungen, wodurch die Oscillationen bewirkt werden, ist Ebbe und Flut („die Gezeiten"); darunter versteht man ein periodisches Steigen und Fallen des Meereswassers, welches zwischen den Wendekreisen und auf offener See am stärksten und regelmäßigsten, an den Küsten am meisten bemerkbar, in Binnenmeeren sehr unbedeutend oder gar nicht vorhanden ist. An irgend einem Orte hat das Wasser seinen höchsten Stand (hohe See) täglich zweimal, und zwar $2\frac{1}{4}$ Stunden, nachdem der Mond in den Meridian des Ortes getreten ist; dann fällt es 6 Stunden lang (Ebbe), bis es den niedrigsten Stand (tiefe See) erreicht hat; von da steigt es wieder 6 Stunden lang (Flut) bis zur hohen See.

Der Mond M (in nachstehender Figur) übt auf den ihm zugewandten Punkt A der Erde die stärkste Anziehung aus, eine geringere auf den Mittelpunkt C, die geringste auf B. Befindet sich in A Wasser, so entfernt sich dasselbe von C, da die Anziehungskraft des Mondes die des Mittelpunktes der Erde vermindert; zugleich wird auch die Einwirkung von C auf B geschwächt, da M stärker auf C als auf B wirkt, und es entfernt sich auch in B das Wasser vom Mittelpunkte der Erde; von E und D fließt daher Wasser nach A und B zu. Es ist also in A und B hohe, in D und E tiefe See. Dasselbe findet statt, wenn M auf der andern Seite in der Verlängerung von CB steht. Befindet sich dagegen M in der Verlängerung von DE, so ist in D und E hohe, in A und B tiefe See. Steht nun zugleich die Sonne mit Erde und Mond in einer Linie (Vollmond und Neumond), so wird die Flut am größten (Springflut), zur Zeit der Quadraturen dagegen, wenn Sonne und Mond rechtwinklig zur Erde stehen, ist sie am kleinsten (Nippflut.)



§ 17. Die Meeresströmungen bewegen sich entweder in der Richtung der Meridiane von den Polen nach dem Aequator, die Polarströmungen, oder von O. nach W. in der Richtung der Parallelkreise, die Aequatorial, oder Rotationsströmungen. Erstere entstehen dadurch, daß unter dem Aequator, vermöge der größeren Wärme, eine lebhaftere Verdampfung des Meerwassers stattfindet, in Folge deren das kältere Wasser der Polargegenden dem Aequator zuströmt, um den Verlust zu ersetzen. Die Aequatorialströmungen werden durch die Achsendrehung der Erde erzeugt, bei welcher das leicht bewegliche Wasser hinter dem Schwunge der festen Theile der Erde zurückbleibt,

sich also von Ost nach West bewegt. — Die bemerkenswerthesten unter diesen Strömungen sind folgende:



a. Warme Strömungen. Im Atlantischen Ocean der aus dem Busen von Guinea kommende Aequatorialstrom, welcher, an der amerikanischen Küste sich theilend, südwestlich als brasilianische Strömung, nordwestlich durch das Karibische Meer abfließt und als Golfstrom den Golf

von Mejiko verläßt, ein Strom, der anfangs mit großer Geschwindigkeit (zwischen der Insel Cuba und der Küste von Florida, bei einer Breite von 33 bis 50 Seemeilen, beträgt seine mittlere Geschwindigkeit 70 Seemeilen in 24 Stunden) längs der nordamerikanischen Küste, alsdann von Neu-Fundland zwar mit verminderter Schnelligkeit östlich über den Ocean fortfließend, aber als eine tiefgehende, permanente warme Strömung sich über die Küsten von Europa hinaus, an Spitzbergen und Nówaja-Sjémlja vorbei, bis in das Sibirische Meer fortsetzt*), so zwar, daß derselbe durch die arktische Polarströmung, besonders im Winter, meistens eine südliche Richtung erhält. Ein Theil dieser Wassermasse kehrt über die Azoren und Canarischen Inseln zur afrikanischen Küste zurück, durch welchen Kreislauf eine ruhige Meeresfläche von ungefähr 65 000 Q.-Meilen eingeschlossen wird, das sogenannte Sargassomeer, welches von ungeheuren Tangmassen (Sargassum bacciferum) bedeckt ist. — Im Indischen Ocean die Mozambique[Mosang'bīk]-Strömung, die von der Westküste Australiens kommend um Madagaskar herumfließt und sich südlich von Afrika als rücklaufende Strömung nach Kerguelens[Kärgláng's]land wendet. — Der große Aequatorialstrom des Stillen Oceans trennt sich in drei Strömungen: die Nord- und Südäquatorialströmung und zwischen beiden die Aequatorial-Gegenströmung, die auf Centralamerika zufließt, während ein zweiter Arm des Nordäquatorialstroms nordöstlich die asiatische Küste als Küro-Siwo (d. h. dunkler Strom) begleitet, sich nach Nordamerika zurückwendet und sich schließlich wieder mit dem nördlichen Aequatorialstrom vereinigt; auch hier wird von dem großen Kreislaufe eine ruhige Meeresfläche eingeschlossen, auf welcher sich ungeheure Anhäufungen von Mollusken finden, von denen sich zahlreiche Walfischheerden nähren.

b. Kalte Strömungen. Der bedeutendste kalte Strom ist die antarktische Trift, welche südlich von den Continenten nach Osten fließt und westlich von Amerika (Peruanische Strömung), von Afrika (südatlantische Strömung), von Australien (westaustralische Strömung) Arme nach Norden sendet. Vom arktischen Meere drängt sich ein mächtiger Strom zwischen Grönland und Island in den atlantischen Ocean und vereinigt sich mit einem gleichen Strom aus der Baffinsbai und Davis[Dêwis]straße, der sogenannten Labradórströmung. Sie trennen, durch die Rotation der Erde nach Westen abgelenkt, also der Ostküste Amerikas genähert, den warmen Golfstrom von dieser.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Meeresströmungen nicht nur für die Schifffahrt, welcher sie zum großen Theile ihre Bahnen vorzeichnen, sondern vorzüglich als Regulatoren der Klimate der Erde, indem sie theils warmes Wasser aus den Aequatorialgegenden an die Küsten kalter Länder, theils kaltes aus Gegenden hoher Breiten in wärmere führen, sowie endlich durch ihren Einfluß auf die Verbreitung der Pflanzen und Thiere, ja des Menschen (z. B. im Stillen und im Indischen Ocean). Daß aber die Meeresströmungen ganz besonders geeignet sind, den Wärmeausgleich zwischen der heißen und kalten Zone zu vermitteln, vielleicht noch mehr als die Luftströmungen, beruht vornehmlich auf der hohen specifischen Wärme des Wassers; 1 cbm desselben, welcher um 1° erkaltet, ist im Stande, mehr als 3300 cbm Luft um 1° zu erwärmen.

*) Nahe bei der Insel Kolgujew (halbwegs zwischen Kanin und Nówaja-Sjémlja) verräth sich der Golfstrom, abgesehen von seiner Temperatur, durch die bekannte blaue Färbung und den hohen Salzgehalt.

Da nun die Oberfläche des Meeres in den Aequatorial-Gegenden eine mittlere Wärme von 27—28° C. hat, so läßt sich leicht einsehen, welch' ungemein große Wärmemenge z. B. durch den Golfstrom den nördlichen Gegenden zugeführt werden muß; beruht doch wesentlich darauf die verhältnißmäßig hohe Temperatur der westlichen Küsten Europas, besonders im Winter, so daß die Häfen Norwegens bis zum Nordcap nie zufrieren, und daß die Birke und die Fichte noch jenseits des Polarkreises fortkommen.

Außer diesen beständigen Strömungen giebt es noch periodische, vorzüglich im nördlichen Theile des Indischen Meeres, und veränderliche in allen Meeren, besonders an den Küsten, welche durch periodische oder unregelmäßige Winde (§ 20) verursacht werden. — Treffen zwei Ströme in entgegengesetzter Richtung auf einander, so daß das Wasser trichterförmig umgedreht wird, so entstehen Meeresstrudel und Meereswirbel (die im Alterthume berühmte, jetzt aber fast ganz ungefährliche Charybdis und der Malstrom an der norwegischen Küste bei der südlichsten Insel der Lofodden-Gruppe).

§ 18. Das Meer ist durch Verdampfung seines Wassers die Erzeugerin und die Ernährerin aller süßen Wasser, indem der in die Luft gestiegene Wasserdampf als Regen und Schnee herunterfällt, in die Erde eindringt oder sich auf derselben ansammelt und auf diese Weise Quellen, Bäche, Flüsse und Ströme, so wie Seen, Teiche, Sümpfe, Moräste, Brüche bildet. Reicht die Winterkälte tiefer in den Boden als die Sommerwärme, so entstehen die Tundra (besonders in Nord-Sibirien). Das in die Erde eingedrungene Wasser tritt als Quelle wieder aus derselben hervor; in ihr sind häufig gewisse Bestandtheile der Erdschichten, die sie durchflossen, aufgelöst, wie bei den Mineralquellen, Soolquellen u. a. Die Temperatur der Quellen ist sehr verschieden (warme und heiße Quellen), so auch ihre Wassermenge; einige fließen beständig, andere periodisch (Hungerquellen, in Mittel-Europa Mai-Brunnen genannt). — Aus der Vereinigung mehrerer Quellen in einem Bette wird ein Bach gebildet, aus der Vereinigung mehrerer Bäche ein Fluß. Die größeren Flüsse nennt man Ströme; die den Hauptstromadern zueilenden kleineren Flüsse Nebenflüsse. Küstenflüsse sind solche, welche sich nach kurzem Lauf ins Meer ergießen; Steppenflüsse solche, welche im Sande von Steppen oder Wüsten versiegen.

Jeder Fluß hat sein Flußbett, sein rechtes und sein linkes Ufer (von den Quellen zur Mündung gesehen), sein Gefälle (der Höhenunterschied zweier Punkte seiner Oberfläche an verschiedenen Stellen seines Laufes), zuweilen Wasserfälle, Stromschnellen, seinen Ober-, Mittel- und Unterlauf. Durch das Hochgebirgsland ist der erstere bestimmt, aus ihm heraustretend in das niedere Hügelland beginnt der Mittellauf, während der Unterlauf dem Tieflande angehört, in dem er sich oft mannigfach gabelt und verzweigt, und zwischen seinen zum Meere auslaufenden Armen ein Deltaland (wegen seiner dreieckigen Form, ▽) bildet (Nil, Ganges, Niger, Rhein). — Den ganzen Umfang des Landes, aus welchem ein Strom seine Nahrung erhält, nennt man sein Stromgebiet; die Grenzen zweier benachbarten Flußgebiete, gewöhnlich durch einen höheren oder niedrigeren Höhenzug gebildet, heißen Wasserscheiden. — Ist durch einen natürlichen Kanal eine Kommunikation zwischen den Flüssen zweier verschiedener Flußgebiete gewonnen, so spricht man von einer Gabelung, Bifurkation der Flüsse. (So verbindet in Süd-Amerika der Cassiquiare [Kassikiâre] die Stromgebiete des Amazonenstromes und des Orinoko.) Eine

künstliche Verbindung zwischen den Flüssen verschiedener Gebiete gewähren Kanäle (Schleusen).

Andere Ansammlungen des süßen Wassers auf der Erde sind die Landseen; dieselben haben entweder Zufluß und Abfluß (Fluß-Seen), oder nur Abfluß (Quell-Seen), oder nur Zufluß (Mündungs-Seen), oder sie zeigen weder Zufluß noch Abfluß; zu ihnen gehören besonders die Ansammlungen von stehenden Gewässern in den Vertiefungen der Ebenen, die Steppen-Seen; ferner einige sehr hoch gelegene Gebirgs-Seen, gespeist durch unterirdische Quellen oder durch Schnee- und Gletscherwasser (z. B. der Titicâcasee auf den Anden von Bolivia in Süd-Amerika, 3900 m über dem Spiegel des Stillen Oceans). — Nach der Beschaffenheit des Wassers zerfallen die Seen in Süßwasser- und Salz-Seen. Alle Landseen mit Abfluß gehören zur ersteren Klasse; viele derjenigen, welche keinen Abfluß haben, zur zweiten; besonders reich daran ist Asien; der berühmteste aller Salzseen ist das Todte Meer. Strandseen sind Süßwasserseen, welche mit dem Meer in Verbindung stehen. — Vor einigen Flüssen haben sich schmale, mit der Küste parallel streichende Landzungen gebildet, an den Küsten der Ostsee Nehrung, an denen des Adriatischen Meeres Lido genannt, welche das Süßwasser als Haff oder Lagune vom Meere abscheiden. Eine erweiterte Mündungsbucht unter Vorlagerung kleiner Inseln nennt man Limân.

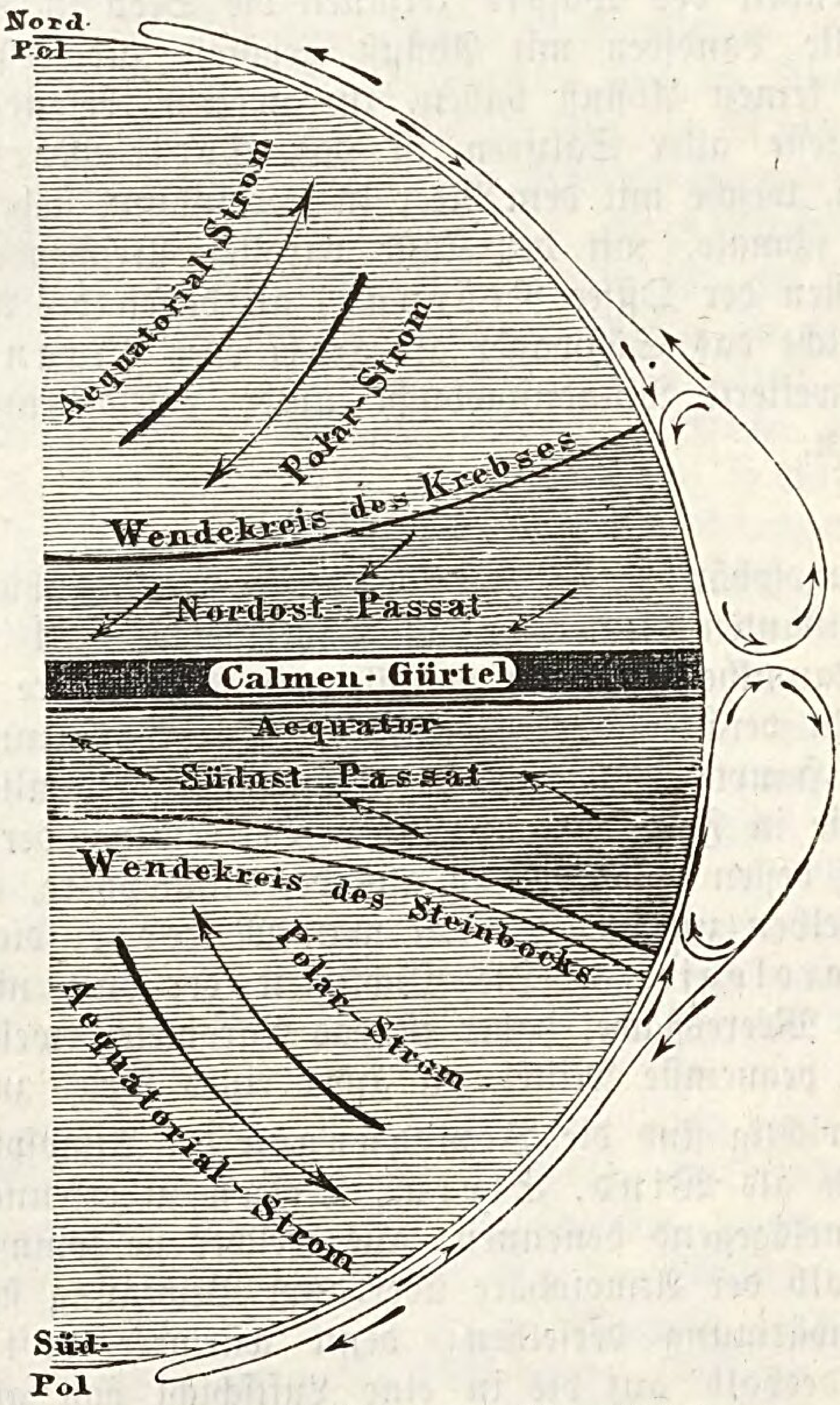
3) Die Atmosphäre.

§ 19. Die atmosphärische Luft, welche unsere Erde einhüllt, besteht wesentlich aus einem constanten Gemenge von Sauerstoffgas (21 Raumtheile) und Stickstoffgas (79 Raumtheile); dazu kommt noch Kohlensäure in sehr geringer, Wasserdampf in sehr veränderlicher Quantität. Die Erscheinungen, welche sich, bedingt durch die Haupteigenschaften der Atmosphäre, nämlich Schwere und Expansion, sowie in Folge der ungleichen Vertheilung der Wärme und des Wasserdampfes und dessen Ausscheidung aus der Atmosphäre, endlich durch Luftströmungen in derselben zutragen, nennt man Meteore, die Lehre dieser Erscheinungen Meteorologie. — Die Dichtigkeit der Luft nimmt ab mit der Erhebung über die Meeresfläche, daher ist das Barometer, welches die Dichtigkeit der Luft mißt, das bequemste Mittel, die Höhe eines Ortes zu bestimmen.

§ 20. Sehr wichtig sind die Bewegungen der Atmosphäre, die sich uns je nach ihrer Stärke als Wind, Sturm, Orkan zu erkennen geben und die wir nach der Himmelsgegend benennen, aus welcher sie kommen. Die Ursache davon, daß innerhalb der Atmosphäre überhaupt Bewegung stattfindet, liegt in der ungleichen Erwärmung derselben; denn wärmere Luft ist leichter als kältere, und steigt deshalb auf bis in eine Luftschicht von gleicher Dichtigkeit, während kältere Luft unten hinzufließt und den von jener verlassenen Raum einnimmt. Die Atmosphäre wird aber nicht direct von der Sonne erwärmt, vielmehr läßt sie die Sonnenstrahlen durch sich hindurch, ohne von ihnen erwärmt zu werden; erst die feste Erdrinde und das Wasser nehmen die Wärme an (und zwar auf ungleiche Weise, indem sie das Land stärker erwärmt, als das Wasser, und dürres Land wiederum stärker, als mit Vegetation bedecktes) und theilen sie der Luft mit; daraus und aus der nach oben zu abnehmenden Dichtigkeit derselben erklärt es sich auch, daß die Luftwärme mit der Entfernung von der Erdoberfläche abnimmt (nämlich im Allgemeinen um $1\frac{1}{4}^0$ C. bei einer Erhebung von 162 m.

Wie in einem geheizten Zimmer eine Luftcirculation in der Art stattfindet, daß die erwärmte Luft am Ofen aufsteigt und sich an der Decke verbreitet, während unten die kältere Luft zufließt, so steigt von den Ländern der heißen Zone fortwährend die stark erwärmte Luft senkrecht in die Höhe und fließt oben nach beiden Polen ab (Aequatorialströme), während zu ihrem Ersatze unten von beiden Polen her unaufhörlich kalte Luft nach dem Aequator fließt (Polarströme).

Die Richtung aus O. und W. erhält der Wind erst durch die Rotation der Erde. Wenn in der nördlichen Hemisphäre nördlich von uns ein Nordwind entsteht, so geht derselbe nicht allein nach S., sondern auch noch immer zugleich



Durchschnitt der Wind- und Meeresströmungen.

mit der Erde nach O. Da er nun auf seinem Wege nach S. zu Erdpunkten gelangt, welche eine größere Geschwindigkeit nach O. haben als er selbst, so muß er von uns, die wir nach O. zu gegen ihn anrennen, nicht blos als Nordwind, sondern als Nordostwind empfunden werden. — Daher wird auf der nördlichen Hemisphäre ein **Nordwind** auf seinem Wege nach S. immer östlicher. Umgekehrt wird auf der südlichen Hemisphäre ein **Südwind** immer östlicher. — Bei den Aequatorialströmen findet aus denselben Gründen natürlich das Entgegengesetzte statt, und auf der nördlichen Hemisphäre muß ein **Südwind**, auf der südlichen ein **Nordwind** westlicher werden.

In größter Einfachheit treten die **Polarströme** in der Gegend der heißen Zone und zwar auf dem Meere als **Passate, Reisewinde**, von den Engländern **Handelswinde** (trade-winds) genannt, auf. Hier wehen nämlich auf der nördlichen Hemisphäre **beständig** N.-O.-Winde, auf der südlichen beständig S.-O.-Winde, und zwar unten auf dem Meere, während oben die Aequatorialströme in entgegengesetzter Richtung wehen (Antipassate). Die Passate sind, da sie aus kälteren Gegenden in wärmere strömen, wesentlich trockene Winde und im Stande, noch große Mengen Feuchtigkeit aufzunehmen. Ihr Gebiet wird von einem lichtblauen Himmel überwölkt, an welchem nur leichte Federwolken wie lange Wetterbäume in immer gleichmäßiger Richtung dahinziehen. Nur zu gewissen Jahreszeiten, jährlich ein- oder zweimal, zu den sogenannten Regenzeiten, fallen hier mächtige, wässerige Niederschläge.

Die Bewegung der Passate findet das ganze Jahr unaufhörlich statt, sowohl im Atlantischen als im Großen Ocean, jedoch mit der Beschränkung, daß da, wo sich der Nord- und Süd-Passat begegnen, ungefähr zwischen dem 3° und 8° n. Br., sich die sogenannte **Zone der Veränderlichen** befindet (wo der aufsteigende Luftstrom am stärksten ist, und zur Zeit der größten Tageshitze hoch oben massige, weiße Haufwolken entstehen), eine Region, welche wegen ihrer Windstillen und furchtbaren Gewitter von den Schiffern sehr gefürchtet wird. Gleichwie der Gürtel der Windstille und des Regens, welchen man auch den **meteorologischen Aequator** nennen kann, entsprechend der ungleichen Vertheilung von Land und Wasser auf beiden Seiten der Linie, zu allen Jahreszeiten nicht mit dem mathematischen Aequator zusammenfällt, ebenso ist auch, und zwar aus denselben Gründen, seine **Breite** nicht überall und zu allen Jahreszeiten gleich groß, d. h. sie beträgt bald mehrere Grade und ist bald so gering, daß der Schiffer unmerklich aus einem Passate in den anderen gelangt. Aus der Kenntniß dieser Gesetze zog die Schifffahrt den größten Nutzen: die Seefahrer wissen jetzt recht wohl, daß es zu gewissen Jahreszeiten vortheilhaft ist, den Gleicher näher der Küste Amerikas, zu anderen ihn näher der Küste Afrikas zu durchschneiden; sie wissen mit ziemlicher Bestimmtheit, wann und wo sie den günstigsten Reisewind antreffen werden, und vermögen ihre weiten Reisen mit Hilfe dieser Kenntniß in der Hälfte der früher dazu erforderlichen Zeit zu vollenden.

Eine andere Art regelmäßiger Winde sind die **periodischen**. Auf dem Indischen Ocean, so weit derselbe in der nördlichen Hemisphäre liegt, weht kein Passat, wohl aber ein N.-O.-Wind, vom Oktober bis März, in den andern Monaten der entgegengesetzte Wind. Die Zeit des Umsetzens des Windes ist gewöhnlich von furchtbaren Orkanen (Teifuns) begleitet. Diese Winde heißen **Monsûns** (Monsoon, Moussons, von dem malayischen Worte Mûsim, Jahreszeit), ihre Region erstreckt sich an der ganzen Küste Asiens innerhalb der nördlichen Hemisphäre von den Seychellen bis nach Japân. Auch auf der südlichen Hemisphäre herrscht ein Monsûn zwischen dem Aequator einerseits und den Nordenden von Madagaskar und Australien andererseits, nur mit dem Unterschiede, daß er hier vom Oktober bis März die Richtung aus N.-W. und in den andern Monaten die entgegengesetzte hat.

Die Erklärung dieser Erscheinung liegt in Folgendem. Wenn in jenen heißen Küstenländern Asiens **Sommer** ist, so entwickelt sich eine so bedeutende Temperatur, daß der S.-O.-Passat der südlichen Halbkugel über den Aequator weit hinübergezogen wird und auf der nördlichen Halbkugel durch die Rotation

der Erde zum regelmäßigen S.-W. wird; dies ist der S.-W.-Monsûn, von April bis Oktober. Ist dort Winter, so entsteht der N.-O.-Monsûn, der über den Aequator nach S. fließt, um den dort aufsteigenden Luftstrom zu ersetzen. Uebrigens lösen sich die Monsûne nicht plötzlich ab, sondern die Grenzmonate haben Windstillen oder wechselnde Winde.

Während nun die Passate erst seit einigen Jahrhunderten Wichtigkeit für Völkerleben und Völkerverkehr erlangen konnten, haben die Monsûne, diese abgelenkten Passate, schon seit Jahrtausenden einen unberechenbaren Einfluß auf die in ihrem Gebiete wohnenden Menschen ausgeübt. Ohne sie würden Chinesen, Indier und Araber schwerlich schon in altersgrauer Zeit ihre Bildung und Gesittung sich erworben, ohne sie würden Schifffahrt und Handel hier niemals in solchem Maße und so frühzeitig sich entwickelt haben. Sie ermöglichten es diesen Völkerschaften, ohne eigentliche Kenntniß der Gewässer und ohne Schifffahrtskunde auf einfach gefügten Fahrzeugen weite Strecken zurückzulegen, indem sie in der einen Hälfte des Jahres die Schiffe nach entlegenen Gebieten beförderten, in der anderen Hälfte mit derselben Sicherheit wieder zurückbrachten.*)

So, wie es vor Jahrtausenden war, ist es noch heute: mit dem Wechsel der Monsûne kommen und verschwinden Tausende von Fahrzeugen in den Häfen jener Küsten. Von ihnen hängt die Witterung ab: sie tragen bis weit hinein in das Innere die wassergeschwängerten Wolken und bringen dem durstigen Lande den erquickenden Regen, welcher allein Wachsthum der Pflanzen und Bodenanbau ermöglicht und die zahlreichen Flüsse und Seen speist.**)

Noch an manchen andern Stellen der Erde treten monsûnartige Winde auf, doch meistens nur in geringer räumlicher Ausdehnung. Das einfachste Beispiel regelmäßiger Ablösung zweier bestimmter Windrichtungen gewähren die Land- und Seewinde an den Küsten, besonders oceanischer Inseln. Hier strömt vom Morgen bis zum Abend der Wind zum stärker erwärmten Lande, vom Abend zum Morgen zu dem weniger erkaltenden Meere, und der Wechsel wird durch Eintritt einer Windstille bezeichnet.

Schädliche, heiße Winde gehören vorwiegend den tropischen Gegenden an, wie der Samûm oder Samiel in Arabien und Persien, der Chamsin [Chámßīn] in Aegypten, aus S.-W.; der Harmattân in Senegambien aus O., der Scirocco [Schirócko] in Italien und Griechenland aus S.-O.

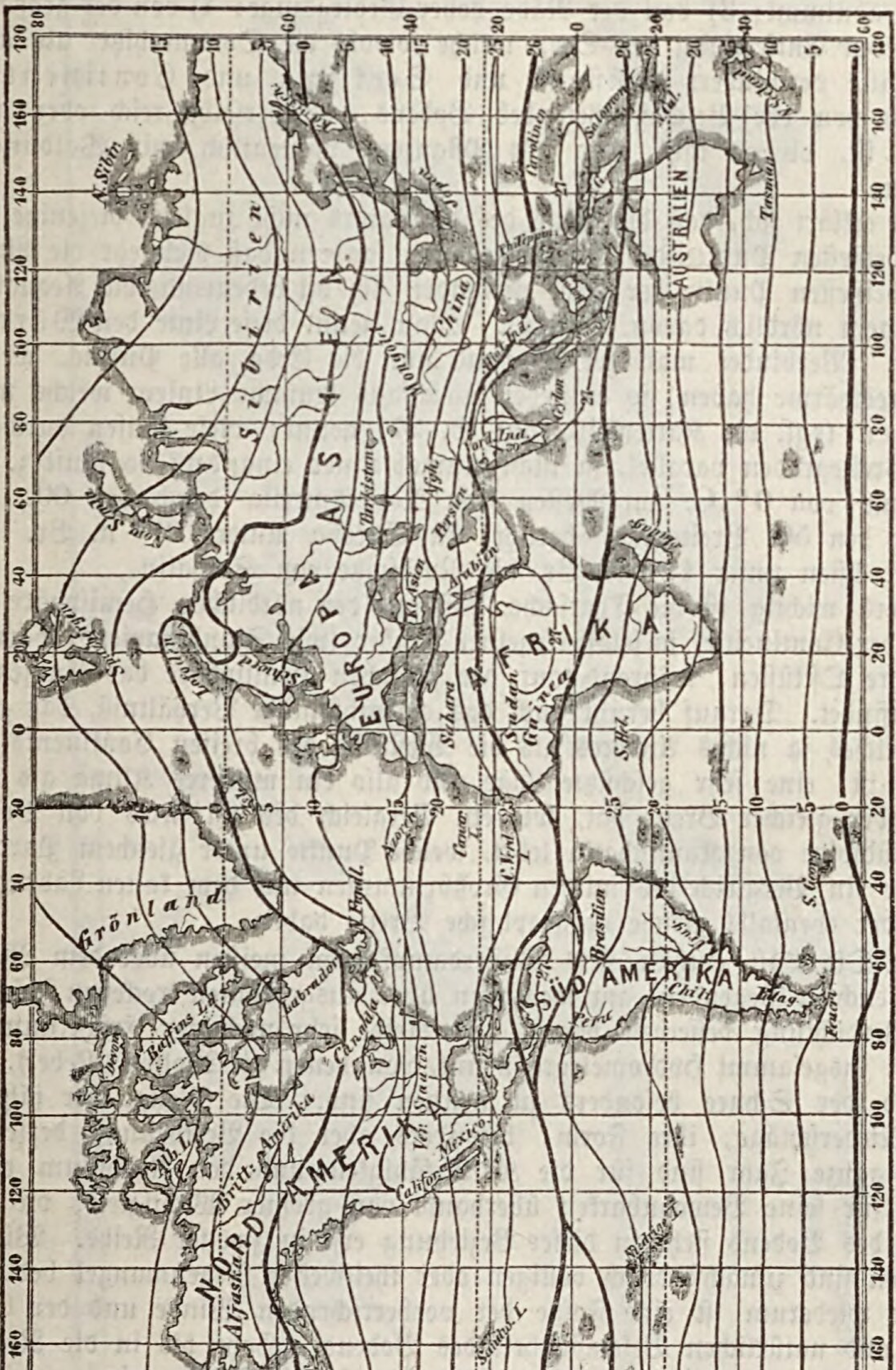
Außerhalb der Passate, in den gemäßigten Zonen, zeigt sich eine große Veränderlichkeit der Windesrichtung. Dies kommt daher, daß hier der Aequatorialstrom, der in der heißen Zone oben floß, herabkommt, und zwar zuerst als Westwind (daher die Westwinde auf dem Atlantischen Meere, welche die Ueberfahrt nach Amerika erschweren, die Rückfahrt erleichtern und, im steten Kampfe mit dem Polarstrom, denselben zurück oder zur Seite drängen, um hier oder da sich ihr Bett zu wählen). Herabkommen muß der Aequatorialstrom aber deswegen, weil er auf seinem Wege nach dem Pole auf einen engern Raum zusammengedrängt wird. Der Wechsel des Windes findet jedoch nach einer

*) Vergl. Baron Carl Claus von der Decken's Reisen in Ost-Afrika i. d. Jahren 1859—1861. Bearbeitet von Otto Kersten. I. Th. S. 17—19 (Passate und Monsûne).

**) Schon die Griechen wurden durch den Heereszug Alexanders des Großen nach Ost-Indien mit dem Monsûnwechsel bekannt. Die Benutzung desselben zur Schifffahrt nach und von Indien vom Rothen und Arabischen Meere aus wird auf Hippalus zur Zeit der Ptolemäer zurückgeführt, so daß die zeitraubende Küstenfahrt aufhörte; denn eine Ophirfahrt, hin und zurück, pflegte drei Jahre zu dauern.

regelmäßigen Folge statt, welche durch das Drehungsgesetz von Dove angegeben wird. Danach dreht sich der Wind auf der nördlichen Halbkugel in der Regel von links nach rechts, d. h. er geht von N. über S. nach W.; auf der südlichen findet das Entgegengesetzte statt.

Karte der Isothermen. (Eine erläuternde Beigabe zu § 21.)



Die Karte giebt, nach den Zusammenstellungen Dove's und unter Zugrundelegung der hunderttheiligen Thermometer-Scala von Celsius, die Vertheilung der gleichen mittleren Jahrestemperatur über die Erde. Wie man sieht, finden sich die größten Unterschiede auf der nördlichen Halbkugel, da wo die Erde „eine breite Brust" hat. Im übrigen sehe man die Erläuterungen § 21.

§ 21. Die Erwärmung der Atmosphäre, ihr Gehalt an Feuchtigkeit und die Richtung der vorherrschenden Winde bedingen das Klima eines Ortes.

Dasselbe ist daher von vielerlei Umständen, besonders aber von folgenden abhängig: 1) von der geographischen Breite eines Ortes, da die Sonnenstrahlen um so weniger stark erwärmen, je schräger sie fallen; 2) von der Höhe des Ortes über dem Meeresspiegel, da die Luft mit abnehmender Dichtigkeit auch an Wärme abnimmt; 3) von der Nähe hoher Gebirgszüge; 4) von der größeren oder geringeren Entfernung der See, welche sowohl die Sommerhitze als auch die Winterkälte vermindert (Küsten- und Seeklima und Continentalklima); 5) von der Beschaffenheit des Bodens, ob derselbe reich oder arm an Wasser ist, ob er kahl oder mit Pflanzen, namentlich mit Waldungen bedeckt ist ꝛc.

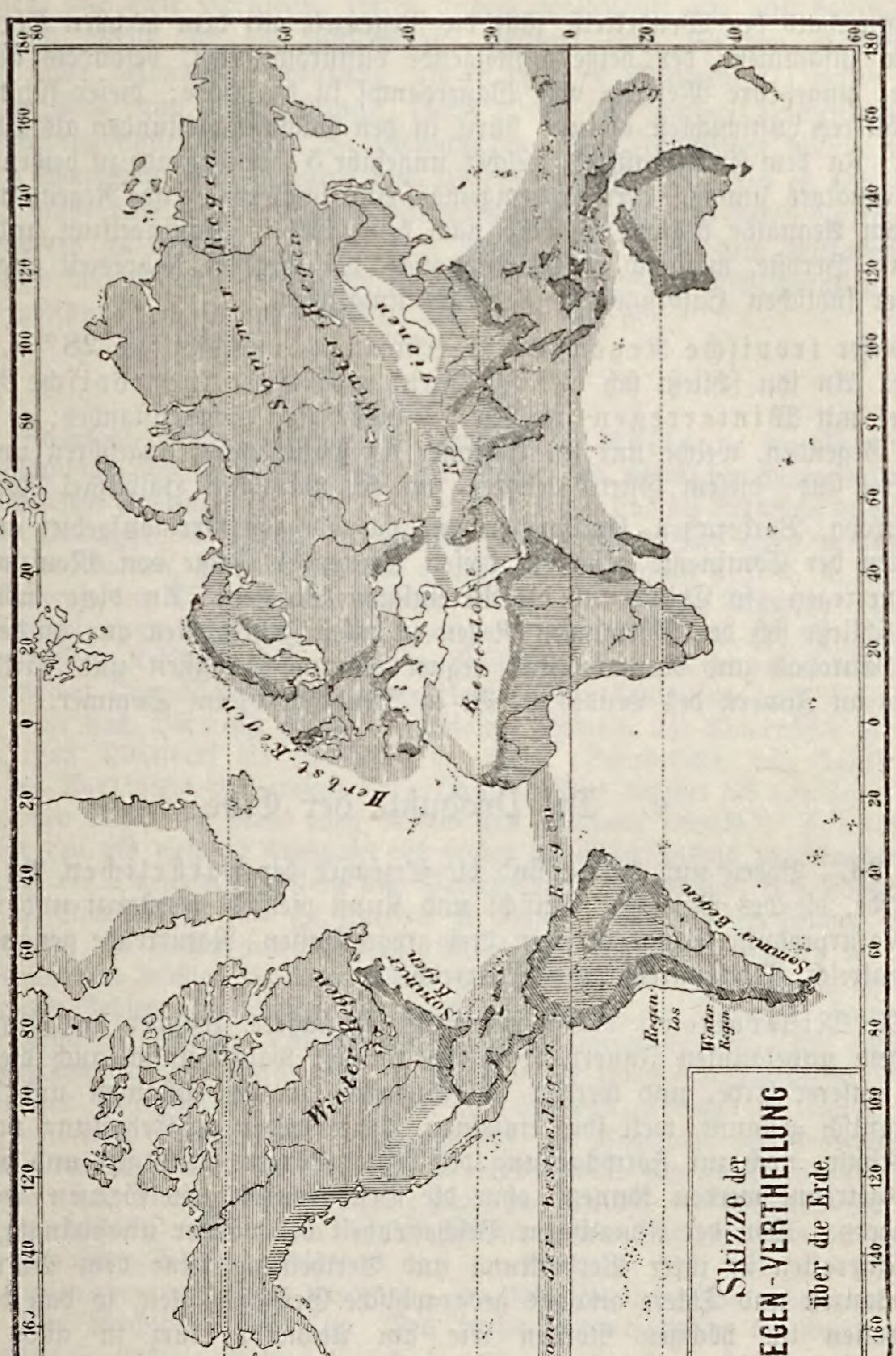
Hieraus erklärt sich, daß die Linie des Aequators nicht zugleich diejenige ist, welche die heißesten Punkte der Erde bezeichnet, sondern daß vielmehr die Linie, welche die heißesten Punkte der Erde verbindet, sich oft bedeutend vom Aequator, und zwar meist nördlich davon, entfernt. Man nennt diese Linie den Wärme-Aequator. Verbindet man ferner rund um die Erde alle Punkte, welche gleiche Jahreswärme haben, so entstehen gleichfalls krumme Linien, welche man Isothermen (vgl. die Kartenskizze auf S. 27) nennt; diese laufen durchaus nicht den Breitegraden parallel, ja nicht einmal unter einander; so läuft z. B. die Isotherme von 0° C. im Westen von Nord-Amerika durch den **60.**, im Osten durch den **50.** Breitegrad, berührt in Europa unter 72° n. Br. das Nordcap, in Asien unter 47° n. Br. die Nordspitze von Sachalin.

Besonders wichtig ist die Thatsache, daß auf der nördlichen Hemisphäre die Westküsten der Continente, ja selbst einzelner Länder (wie Skandinaviens) wärmer sind als ihre Ostküsten, während auf der südlichen Hemisphäre das Entgegengesetzte stattfindet. Darauf beruht auch das eigenthümliche Verhältniß, daß ganz Europa, welches ja nichts Anderes als die Westküste des breiten Continents der alten Welt ist, eine sehr geschützte Lage und also ein milderes Klima als alle andern Länder gleicher Breite hat, wie ein Vergleich des Klimas von Berlin und der Südspitze von Kamtschatka lehrt, welche Punkte unter gleichem Parallel liegen; oder ein Vergleich des milden Großbritannien mit dem kalten Labradôr, welche Länder ebenfalls gleiche geographische Breite haben.

§ **22.** Die Luft enthält stets Wasserdampf, am meisten über dem Meere und über feuchten Gegenden, am wenigsten über ausgedehnten trockenen Flächen. Auf der Verdichtung desselben beruht eine Reihe sehr wichtiger Erscheinungen, welche man insgesammt Hydrometeore nennt, von denen die Wolken (Nebel), der Regen und der Schnee besonders zu nennen sind. Die Menge der jährlich fallenden Niederschläge, ihre Form, besonders aber die Vertheilung derselben durch das ganze Jahr sind für die Kulturfähigkeit und den Reichthum eines Landes, ja für seine Bewohnbarkeit überhaupt von größter Wichtigkeit; die Beschaffenheit des Bodens steht in dieser Beziehung erst in zweiter Reihe. Wüsten und Steppen sind zunächst durch völligen oder theilweisen Regenmangel bedingt; dieser aber wiederum ist eine Folge der vorherrschenden Winde und der Configuration und natürlichen Beschaffenheit des Bodens. Hohe bis in die Region des ewigen Schnees reichende Gebirge berauben feuchte Winde oft ganz ihres Wassergehalts, und der von ausgedehnten Sandflächen aufsteigende heiße Luftstrom hindert nicht nur die Bildung von Nebeln und Wolken, sondern löst die aus der Ferne herbeigeführten wieder auf.

Von den regenlosen oder regenarmen Gebieten sind besonders hervorzuheben: der große Wüstengürtel von der Westküste des nördlichen Afrika bis

nach Persien, welcher die Wüste Sáhara, die lybische, arabische und persische Wüste umfaßt; — die Gobi, d. i. Wüste, in Hinterasien, deren völlige Regenlosigkeit eine Folge davon ist, daß der Himâlaya dem Südwestmonsûn alle seine Feuchtig-



keit raubt; — der fast regenlose Küstensaum von Nord-Chile bis Mejiko; hier giebt der vom Atlantischen Ocean her kommende und eine große Menge Wasserdampf mit sich führende Südostpassat diesen an den Ostabhang der Anden ab

und drängt dann, als trockener Landwind auf die Südsee zuströmend, die feuchte Luft derselben vom Lande weg; — das Innere von Australien, welchem durch die Gebirge des Ostrandes die Feuchtigkeit des Südostpassates entzogen wird.

Innerhalb der Wendekreise fällt die Regenzeit mit dem höchsten Stande der Sonne zusammen; der heiße aufsteigende Luftstrom führt, besonders über dem Meere, ungeheure Mengen von Wasserdampf in die Höhe; dieser kühlt sich in den kälteren Luftschichten ab und stürzt in den Nachmittagsstunden als Platzregen herab. In dem Calmengürtel, welcher ungefähr 5 Breitengrade zu beiden Seiten des Aequators umfaßt, herrscht demgemäß eine immerwährende Regenzeit; nördlich vom Aequator beginnt sie bald nach dem Frühlingsäquinoctium und dauert bis zum Herbste, während die Wintermonate der trocknen Jahreszeit angehören; auf der südlichen Halbkugel ist es gerade umgekehrt.

Dieser tropische Regengürtel erstreckt sich ungefähr bis 28° n. und s. Breite. An ihn schließt sich bis 40° Breite reichend der subtropische Regengürtel mit Winterregen zur Zeit des niedrigsten Sonnenstandes; er umfaßt solche Gegenden, welche nur im Sommer der Passatregion angehören und dann regenfrei sind; diesem Gürtel gehören auf der nördlichen Halbkugel Nordafrika, Südeuropa, Vorderasien, Californien und das Oregon [Órrĭgon] gebiet an. Die Ostseiten der Continente haben in diesen Breiten in Folge von Monsûnwinden Sommerregen, so China und die Vereinigten Staaten. An diese subtropische Zone schließt sich der Gürtel mit Regen zu allen Jahreszeiten an; an den Westküsten Europas und Nordamerikas regnet es am häufigsten und stärksten im Herbst, im Innern des Landes (z. B. in Deutschland) im Sommer.

c. Die Produkte der Erde.

§ 23. Boden und Klima sind die Erzeuger der natürlichen Produkte der Erde, die des Menschen Einsicht und Kunst vielfach verpflanzt und veredelt. Alle Naturprodukte bringt man in drei große Klassen, Naturreiche genannt: das Mineralreich, Pflanzenreich und Thierreich.

Die Mineralien*) bilden wesentlich die äußere, zwischen der Atmosphäre und dem unbekannten Innern befindliche Kruste, wahrscheinlich auch die Hauptmasse unserer Erde, und werden im Gegensatz zu den Pflanzen und Thieren unorganisch genannt, weil ihre einzelnen Theile weder zur Erhaltung noch zum Wachsthum, noch zur Fortpflanzung des Mineralkörpers beitragen und von einander getrennt werden können, ohne die Beschaffenheit des Ganzen wesentlich zu ändern. Von der klimatischen Beschaffenheit der Länder unabhängig, zeigen die Mineralien in ihrer Verbreitung und Vertheilung keine dem Vorkommen der Pflanzen und Thiere analoge geographische Gesetzmäßigkeit, so daß dieselben Mineralien im höchsten Norden wie am Aequator, kurz in allen Zonen

*) Vergleiche: **Das Mineralreich.** Mineralogie, Geognosie und Geologie. Mit einer Beigabe: „Geologische Vegetationsbilder." Nebst Anhang: Erläuterung berg- und hüttenmännischer Ausdrücke. Dritter Theil von S. Schilling's größerer Schul-Naturgeschichte. Mit zahlreichen, naturgetreuen Abbildungen. Breslau. Ferdinand Hirt's Verlag.

Atlas des Mineralreichs. Mit 800 Abbild. aus dem Gebiete der Krystallographie, Petrographie. Paläontologie, Geotektonik, Formationslehre und Geologie. Breslau. Ferdinand Hirt's Verlag.

vorkommen können, ohne in ihrer chemischen Zusammensetzung und ihren physikalischen Eigenschaften Unterschiede zu zeigen, welche sich auf klimatische Einflüsse zurückführen ließen. Während viele Mineralien mehr oder minder vereinzelt vorkommen, wie viele Edelsteine, treten andere massenhaft auf und haben dann häufig nicht allein für die Wissenschaft, sondern auch für den menschlichen Haushalt eine besondere Bedeutung als nutzbare Mineralien, welche theils durch ihre Förderung (Gewinnung), theils durch ihre weitere Anwendung zu den verschiedenartigsten Zwecken die Grundlagen großer Industrien bilden, welche Millionen Menschen Beschäftigung und Unterhalt gewähren. Da es von Wichtigkeit ist, nicht blos solche nutzbare Mineralien, sondern auch deren Vorkommen und Fundorte zu kennen, führen wir (zum Theil nach dem Leitfaden der Mineralogie von Schorn) beispielsweise einige der nutzbarsten Mineralien nebst ihren Hauptfundorten an und nennen als solche folgende:

Steinkohle.

Die Steinkohle findet sich besonders vertreten in Rußland, wo die umfangreichen Kohlenlager sich längs des Urál vom Weißen bis Asow'schen Meere erstrecken. Die bedeutendsten Kohlenreviere Oesterreich-Ungarns sind bei Kronstadt in Siebenbürgen, bei Orawicza im Bânât, bei Fünfkirchen, Oedenburg und Gran in Ungarn, bei Agram in Kroatien, bei mährisch und polnisch Ostrau, Brünn u. s. w. in Mähren, und bei Rakonitz und Kladno, sowie zwischen Pilsen und Mies in Böhmen. In dem verhältnißmäßig armen Süddeutschland produciren Bayern, Baden und die bayerische Pfalz die meisten Kohlen. Desto größeren Reichthum bietet Norddeutschland in den Kohlenbecken Oberschlesiens und Niederschlesiens (mit Ausläufern nach Polen und Galizien, sowie nach Böhmen), Sachsens (Zwickau, Chemnitz und Plauenscher Grund), der Ruhr (von Düsseldorf bis Iserlohn), der Saar (Saarbrücken und Saarlouis), Aachens, des Ausläufers des großen belgischen Beckens, welches sich von Osten nach Westen zwischen Lüttich und Mons durch Namur und Charleroi erstreckt.*) Frankreich besitzt außer den als westliche Ausläufer des großen belgischen Beckens zu betrachtenden Kohlenlagern der Departements Nord und Pas-de-Calais die zwischen dem Rhône und der Loire bei Rive-du-Gier und St. Etienne, ist dagegen kohlenarm im Süden. Auch Spanien, wo die Becken von Asturien, Altkastilien, Leôn in Catalonien u. s. w., schlecht bebaut, eine mäßige Ausbeute geben, ist kohlenarm, wie Italien, welches zur Förderung von Kohlen hauptsächlich auf den Norden am Fuß der Alpen und Sardinien, in zweiter Reihe auf Spezzia, Toscana und Calabrien angewiesen ist. Als eins der reichsten Kohlenländer gilt England, dessen beide, an der Seeküste gelegene Becken von Wales und Newcastle allein den Bedarf halb Europas zu decken im Stande sind. Außer diesen beiden kommen noch in Betracht das von Edinburgh bis Glasgow sich erstreckende schottische Becken, sowie die großen Kohlenreviere von Bradford und Leeds durch Sheffield und Nottingham bis Derby, sowie von Preston über Bolton nach Liverpool. Nordamerika überragt an Kohlenreichthum selbst England. Es besitzt am Fuße des Alleghany-Gebirges, besonders auf der Westseite, das mächtigste bis jetzt bekannte Kohlenlager der Erde, welchem namentlich Pennsylvanien, Virginien und Tennessee ihren Reichthum verdanken. Von großer Bedeutung sind die Reviere von Illinois, Indiana, Missûri, Californien, Oregon [Órrĭgon] u. s. w., sowie von Canada. In Afrika, dessen Mineralreichthum erst in späteren Jahrhunderten aufgeschlossen werden dürfte, werden Abessinien, das Cap, die Küste von Natâl und Mozambique

*) Ueber die Kohlenbecken des Deutschen Reiches und die Kohlengewinnung in England, Nord-Amerika, Frankreich und Belgien vergl. Andree und O. Peschel: Physikalisch-statistischer Atlas des Deutschen Reiches. 7. Kohlen- und Torfreviere. — S. auch in diesem Buche S. 166.

[Mosang'bîk], sowie die Insel Madagascar, in Asien besonders China, Indien, Cochinchina, Japan und Sibirien als kohlenreich genannt. Australien liefert Kohlen im Thale des unteren Hunter bei Newcastle; auch in Westaustralien kennt man mehrere kleine Kohlenlager.

Braunkohle.

Zwar nicht von solcher Bedeutung wie die Steinkohle, ist doch die **Braunkohle** für den menschlichen Haushalt seit Jahrhunderten von großer Wichtigkeit und ersetzt in vielen Ländern die Steinkohle. Die Braunkohlenformation erstreckt sich in Norddeutschland, ihrem Hauptverbreitungsbezirk, über Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Schlesien, Sachsen (Königreich und Provinz), Westfalen und die Rheinprovinz mit einem Flächeninhalt von mehreren tausend Quadratmeilen. In Süddeutschland gehören Baden, Rheinbayern, Rheinhessen zu den Braunkohlen-Districten, welche sich vom Bodensee östlich durch Württemberg und Bayern, dem Lauf der Donau folgend, nach Oesterreich hinein bis Wien erstrecken. Böhmen, Mähren, Steiermark, Krain und Ungarn produciren ebenfalls Braunkohle, von welcher sich ein breiter Streifen um die Alpen bis Südfrankreich zieht. Auch Italien enthält Braunkohlenlager, während England dergleichen in geringem Umfange nur im Südwesten besitzt. Im östlichen Irland und auf den westschottischen Inseln treten sie häufiger und in sehr großer Ausdehnung auf Island auf. Nordamerika besitzt Braunkohlen im oberen Missûrigebiet und in Vancouver [Wänkûwer], Asien auf den hinterindischen Inseln und in Japân.

Steinöl.

Das in seinen verschiedenartigen Vorkommnissen Erdpech, Naphtha, Asphalt genannte und von Vielen als ein vegetabilisches Product betrachtete **Steinöl** findet sich in Hannover, in Göring und Tegernsee, in Galizien und in den Apenninen, in Hinterindien und China, bei Bakû am Caspischen Meere und in Schirâs, tritt aber am mächtigsten auf in Nordamerika von Buffalo [Böffälō] nach Pikesville in Alabâma als ein 22—44 km breiter Streifen und liefert besonders in West-Pennsylvanien im Thal des Alleghanyflusses eine so reiche Ausbeute, daß von hier aus fast die ganze civilisirte Welt mit Beleuchtungsmaterial versorgt wird. Die „Oelquellen" Canada's, Californiens und Mejiko's hängen mit dem genannten Streifen zusammen.

Graphit.

Für **Graphit**, dessen rein mineralischer Charakter ebenfalls bezweifelt wird, bieten außer den altbekannten Fundorten von Bayern (Passau), Böhmen (Schwarzenbach), England (Borrowdale [Börrōdēl] in Cumberland) u. s. w. neue und sehr ergiebige Fundorte Ceylon und Süd-Sibirien.

Steinsalz.

Unter den **Steinsalz**-Lagern sind am bekanntesten die von Staßfurt, Schöningen und Schönebeck in Norddeutschland, die von Schwäbisch-Hall, Friedrichshall, Heilbronn, Rollmünster, Dürrheim, Schwemmingen u. s. w. in Süddeutschland, das große Lager der Salzburger Alpen von Berchtesgaden und Reichenhall bis Ischl, Aussee in Oesterreich, von Wieliczka und Bochnia in Galizien die Karpathen entlang bis in die Walachei. In östlicher Richtung erstreckt sich das Lager der Salzburger Alpen bis nach Bex im Canton Waadt. Spanien besitzt Steinsalzlager bei Cordova in Catalonien, England zu Woolwich [U-üllitsch — U-u einsilbig] und bei Liverpool, Nordamerika am Ohio (Salzquellen) und Asien an den oberen Gegenden des Indus.

Soda, Kalisalpeter, Schwefel.

Als Heimatland der **Soda** und des **Kalisalpeters** ist Ungarn zu nennen, und **Schwefel** liefern gediegen besonders Sicilien, Quito und Minasgeraes. Von

großer Wichtigkeit für die Gewinnung des Schwefels, der Schwefelsäure u. s. w. ist der Schwefelkies, welcher in ausgedehnten und mächtigen Lagern in Westfalen und den Rheinprovinzen, in minder mächtigen im Riesengebirge, am Harz, im Oden- und Schwarzwalde vorkommt. Böhmen besitzt ebenfalls bauwürdige Lager, und die oberungarischen Schwefelkiese sind gesucht wegen ihres Goldgehalts. Elba, Traversella in Piemont, der Gotthard, Arendal und Fålun sind bekannte Fundorte.

Eisenerze.

Unter den Erzen sind für den menschlichen Haushalt bei weitem die wichtigsten und unentbehrlichsten die **Eisenerze.** Magneteisenerze lagern im Riesengebirge bei Schmiedeberg, am Harz, in Nassau, bei Traversella nordwestlich von Ivrêa, besonders in Schweden und Norwegen, wo die Eisengruben von Arendal, Uton, des Taberg, von Dannemora die reichste Ausbeute gewähren und namentlich England mit Erzen für die Stahlbereitung versorgen. Auch der Urál, sowie Nord- und Südamerika besitzen Magneteisenstein-Lager. Rotheisenstein liefern besonders die Insel Elba (Eisenglanz), Ilefeld am Harz (rother Glaskopf), Nassau (dichter Rotheisenstein), Württemberg (Thoneisenstein), der Hunsrück, der District zwischen Brilon und Adorf, Thüringen; Brauneisenstein Oberschlesien, Sachsen, Thüringen, der Harz, Frankreich in den Ardennen und Vogesen, in der Bretagne, der Normandie, Vendee u. s. w. Auf der Südseite der Pyrenäen treten in Spanien dieselben Erze auf. Wie an allen Erzen, ist Rußland besonders reich an Eisenerzen der verschiedensten Verbindungen. Nebst den Steinkohlen fällt für England das Eisenerz besonders ins Gewicht. England producirt unter allen Ländern das meiste Eisen und zwar aus dem in seinen Kohlengebirgen vorkommenden **Kohleneisenstein,** wie man eine Abart des Spatheisensteins oder Sphärosiderits nennt, auf welchen man auch in Oberschlesien, in Westfalen, im Gebiet der Ruhr und der Orte Essen, Bochum, Dortmund bis Unna, sowie in Kärnthen, Steiermark, Ober-Ungarn u. s. w. baut.*) Die Vereinigten Staaten Nordamerikas besitzen in Pennsylvanien, Ohio, Kentucky, Tennessee, Virginien und Michigan beträchtliche Eisenlager.

Kupfererze.

Kupfererze, als welche wir sowohl das gediegen als in verschiedenen Verbindungen vorkommende Metall bezeichnen, liefern das Riesengebirge, das Erzgebirge, der Harz, Thüringen, der Schwarzwald, Westfalen, Nassau, Tirol, Ober-Ungarn, Siebenbürgen, Cornwallis, Devonshire, Schweden (in den reichen Kupferminen von Fålun, Kongsberg, Dannemora), Spanien auf der Ostseite der Sierra Morena, Portugal, Piemont, Toscana, Corsica, Rußland am Altai, im Westen des Baikálsees, die Vereinigten Staaten Nordamerikas am Obernsee, Bolivia, Mejiko, die Antillen, China, Japân, Vorder-Indien, Süd-Australien, die portugiesischen Provinzen Angôla und Benguêla in Afrika, Abessinien, Algier, Aegypten.

Bleierze.

Für die Production von Blei sind besonders ergiebig die **Bleierze** (Verbindungen mit Schwefel) der Eifel, Westfalens, Nassau's, des Harz, Oberschlesiens, Judenburgs und Klagenfurts in Kärnthen, Tirols, der Nordkarpathen bei Kirlibaba, Siebenbürgens bei Kronstadt, Großbritanniens, Schwedens bei Saba und Kongsberg, Rußlands am Altai, Italiens auf der Ostseite

*) Ueber die Eisengewinnung Europas vergl. **Brachelli:** Die Staaten Europas. Vergleichende Statistik. 1876.

der Seealpen und in Modena, Frankreichs in den Vogesen und Spaniens in Granâda und Murcia, Mejiko's, der Vereinigten Staaten am oberen Mississippi, in Missûri, in Illinois.

Zinkerze.

Galmei und Zinkspath liefern Tarnowitz in Oberschlesien, Olkucz, Lüttich, Aachen, Iserlohn, Weisloch am Südrande des Odenwald, Bleiberg und Raitel bei Villach in Kärnthen, Mendip und Matlock in England, Chessy bei Lyon, Rußland bei Nertschinsk.

Nickelerze.

Hauptfundorte des Nickels in seinen verschiedenen Verbindungen bieten der Andreasberg, Halsingland in Schweden bei Loos, Steiermark, das Voigtland, der Westerwald, die Grafschaft Sayn-Altenkirchen bei Grünau, Johanngeorgenstadt, Dortmund, Bochum, Saarbrücken, Nassau, außerhalb Europa's Pennsylvanien.

Zinnerze.

Zinnerz bezogen schon die alten Phönizier aus Cornwallis. Jetzt gilt als das reichste Zinnland Malâka. Von geringerer Bedeutung ist böhmisch und sächsisch Zinnwalde nördlich vom Kamme des Erzgebirges.

Arsenikerze.

Arsen kommt gediegen (Scherbenkobalt) vor in Sachsen bei Freiberg, im Harz bei Andreasberg, im Schwarzwalde bei Willichen; Arsenikkies bei Reichenstein, am Altenberg und Rothenzechau in Schlesien, bei Freiberg in Sachsen, in Kärnthen, Steiermark.

Platina.

Platina wird besonders in Rußland an beiden Abhängen des Urál, in Neu-Granâda, Brasilien (nebst Südafrika die Hauptfundorte der Diamanten bietend), auf St. Domingo, in Californien, Oregon, Canada und auf Bórneo gefunden.

Quecksilber.

Für **Quecksilber** war Almadên in Spanien seit dem Alterthum der Hauptfundort. In neuerer Zeit aber liefern die Quecksilber-Gruben von Neu-Idria und Neu-Almadên in Nordamerika eine solche Ausbeute, daß in Folge derselben der Preis des Metalls um die Hälfte gefallen ist. Außer den genannten Orten kommt Quecksilber theils gediegen theils als Amalgam vor zu Idria in Krain, zu Szlawa in Ungarn, zu Allemont in dem Dauphiné u. s. w.

Silbererze.

Das Silber findet sich gediegen und in verschiedenen (namentlich Schwefel-) Verbindungen im sächsischen Erzgebirge, in Ober-Ungarn, Schweden (Sala und Kongsberg), Rußland am Altai, Spanien, Chile (Copiapô und Huasco), Bolivia (Potosi), Perû; besonders reichlich in Mejiko und in dem Unions-Staate Nevâda.

Gold.

Das **Gold** hat eine weit größere Verbreitung, als man früher geglaubt hat. Bekannt sind die Goldminen Ober-Ungarns, Rußlands (am Altai), Sibiriens, Chile's; aber alle überflügeln an Ergiebigkeit die Goldfelder Californiens, Britisch-Columbias, Australiens in den Blauen Bergen, von Südwales und Victoria.

§ 24. Das Pflanzenreich*) ist abhängig von den feuchten Niederschlägen, der chemischen Beschaffenheit des Bodens und der jährlichen Wärmemenge. Eine Gegend, der die herrschende Windrichtung in keiner Jahreszeit Regen zuführt, heißt Wüste. Sind die feuchten Niederschläge auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt, wodurch die Ernährung der Pflanzen zeitweilig unterbrochen wird, so nennt man solche Gegenden Steppen (Prärien, Savannen, Llanos [Ljānos], Pampas). Waldland endlich sind Gegenden, in denen die über das ganze Jahr vertheilten feuchten Niederschläge den Wuchs holztreibender Pflanzen ermöglichen. — Das Pflanzenreich nimmt an Reichthum, Größe und Pracht vom Aequator nach den Polen, vom Meeresspiegel nach der Höhe hin ab. Diejenigen Pflanzen, welche der Mensch hauptsächlich zu seiner Nahrung gebraucht, sind größtentheils durch die Kultur auch nach andern Gegenden, als in denen sie ursprünglich heimisch sind, versetzt. Die hauptsächlichsten Getreidearten, deren Kultur den Ackerbau beschäftigt, sind der Weizen, der Roggen, die Gerste und der Hafer für Europa, das angrenzende Asien und die gemäßigten Theile der Neuen Welt; der Reis für den ganzen Süden und Osten von Asien; der Mais für die wärmeren Theile von Amerika, und die Dura oder der Mohrenhirse für das tropische Afrika. — Die Kartoffel hat ihre Heimat in Amerika (sie wurde um die Mitte der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wahrscheinlich zuerst durch die Spanier und nicht durch den Engländer Drake [Drēk] nach Europa eingeführt). Auf den Anden von Bolivia wird die Kartoffel auf einer Höhe von 2900 bis 3900 m angebaut; sie überschreitet noch die Polargrenze der Gerste und hat sich von Europa nach Asien und Australien verbreitet. — Das Zuckerrohr ist erst durch die Europäer in die Neue Welt eingeführt worden (um das Jahr 1513 brachten es die Spanier von den Canarischen Inseln nach St. Domingo) und wird gegenwärtig in allen heißeren Landstrichen der Neuen Welt angebaut (auf den westindischen Inseln, in Brasilien und Louisiana, so wie auf den Inseln der Südsee), in der Alten Welt im britischen Indien, in China und den niederländischen Kolonien; die Kulturzone des Zuckerrohres erstreckt sich über die tropischen weit in die subtropischen Gegenden hinein und steigt in den Tropenländern bis auf eine Höhe von 975 m.

Nach Grisebach**) theilt man die Erdoberfläche in 24 Vegetationsgebiete (oder natürliche Floren), welche mit kurzer Charakteristik hier folgen.

I. Arktische Flora.

Sie umfaßt Island, Spitzbergen, das 1874 entdeckte Franz-Josephs-Land, Nordrußland, Nordsibirien, das arktische Amerika und Grönland, von dessen schönen Wiesen (an der Ostküste) Scoresby [ßkōrsbĭ] mit Entzücken erzählt, und dessen arktische Gärten

*) Hierbei verweisen wir auf die durch Vegetationsbilder illustrirte Pflanzengeographie in nachstehenden Verlagsbüchern von F. Hirt in Breslau:

Das Pflanzenreich, nach dem Linné'schen System unter Hinweis auf das natürliche System. Nebst einem Abriß der Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Begründet durch Dr. **F. Wimmer**. Neu bearbeitet von Dr. M. Elsner. Mit zahlreichen Abbildungen.

Das Pflanzenreich, nach dem natürlichen System unter Hinweis auf das Linné'sche System. Nebst einer Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Begründet durch Dr. **F. Wimmer**. 12te Bearbeitung. Von Dr. M. Elsner. Mit 815 Abbildungen.

Atlas des Pflanzenreichs. Von Dr. **F. Wimmer**. In nahe an 1000 Abbildungen von Pflanzen und Bäumen, wie von — nach den Zonen geordneten — Baum- und Pflanzengruppen.

) **A. Grisebach: Die Vegetation der Erde nach ihrer klimatischen Anordnung. Ein Abriß der vergleichenden Geographie der Pflanzen. 2 Bände. Mit einer chromolithogr. Karte. Leipzig. W. Engelmann. 1872.

(besonders an den Thalwandungen des Kaiser-Franz-Josephs-Fjords) von den Mitgliedern der zweiten deutschen Nordpolarfahrt so anschaulich geschildert werden, dort wo die Vegetation nicht unter dem Einflusse des Küsteneises leidet. Dieselbe ist vorzugsweise strauchartig, namentlich reich an Zwerg-Birken und -Weiden, an Haide-, Moor- und Torf-Gewächsen, sowie an großblütigen Alpenrosen. Große Strecken (die trockenen Tundren) sind mit der Renntierflechte, andere (die nassen Tundren) mit Moosen bedeckt.

II. Europäisch-sibirisches Waldgebiet,

von ungeheurer Ausdehnung zwischen dem Atlantischen und dem Großen Ocean, die eigentliche Region der Nadelhölzer und der Wiesen bildenden Gräser, während Laubhölzer (Buche, Eiche) mehr dem südlichen und westlichen Theile angehören.

III. Mittelmeergebiet,

ausgezeichnet durch die immergrünen Laubhölzer (Eichen, Oliven, Lorbeer, Myrte u. s. w.) sowie durch eine große Menge von Nahrungs- und Nutzpflanzen (Mais, Reis, Dattelpalme, Weinstock, Maulbeerbaum).

IV. Steppengebiet,

mit continentalem Klima und eigenthümlichen, aber armen Vegetationsformen (Dornsträucher, Mimosen, Steppengräser, Chenopodeen).

V. Chinesisch-japanesisches Gebiet,

durch eine sehr regelmäßige Vertheilung der Niederschläge besonders geeignet zum Ackerbau. Reis, Maulbeerbaum, Theestrauch, Baumwolle, Zuckerrohr und Orangen sind die vorzüglichsten Kulturgewächse. Große Mannigfaltigkeit von Bäumen und Sträuchern, besonders von immergrünen (Kamellien), zeichnet dieses Gebiet aus; dagegen mangelt es an Wiesen und Futterpflanzen.

VI. Indisches Monsûngebiet.

Es erstreckt sich von Indien über die indischen Inseln bis zu den Gesellschaftsinseln. Charakteristisch sind die Savannen (Grasebenen) und die Junglewälder. Ausgezeichnete Formen sind: Palmen, Bambusen, Farnbäume, Banianen, Mangrovebäume, Lianen. Viele Kulturpflanzen, vor allen der Baumwollenstrauch.

VII. Sáhara,

einschließlich von Nordarabien und dem westlichen Theile von Vorderindien, ein fast regenloses Gebiet ohne Vegetation oder mit äußerst ärmlicher Flora. Die Dattelpalme ist hier heimisch.

VIII. Sudân,

mit vorherrschendem Savannencharakter. Baumhohe Gräser, der riesige Baobab oder Mbuju (Affenbrotbaum, Adansonia digitata), „das Wunder aller Bäume, der Dickhäuter unter ihnen, ein Zeuge der Sündflut,"*) Palmen, baumartige Euphorbien, die Tamarinde, die Sykomoren und Acacien sind die wichtigsten Vegetationsformen dieses Gebiets.

IX. Kalahari,

ein Wüstengebiet Südafrikas ohne Palmen, aber mit Zwiebelgewächsen, Acacien, Dornsträuchern und der sonderbaren ihm eigenthümlichen Conifere Welwitschia.**)

X. Kapflora.

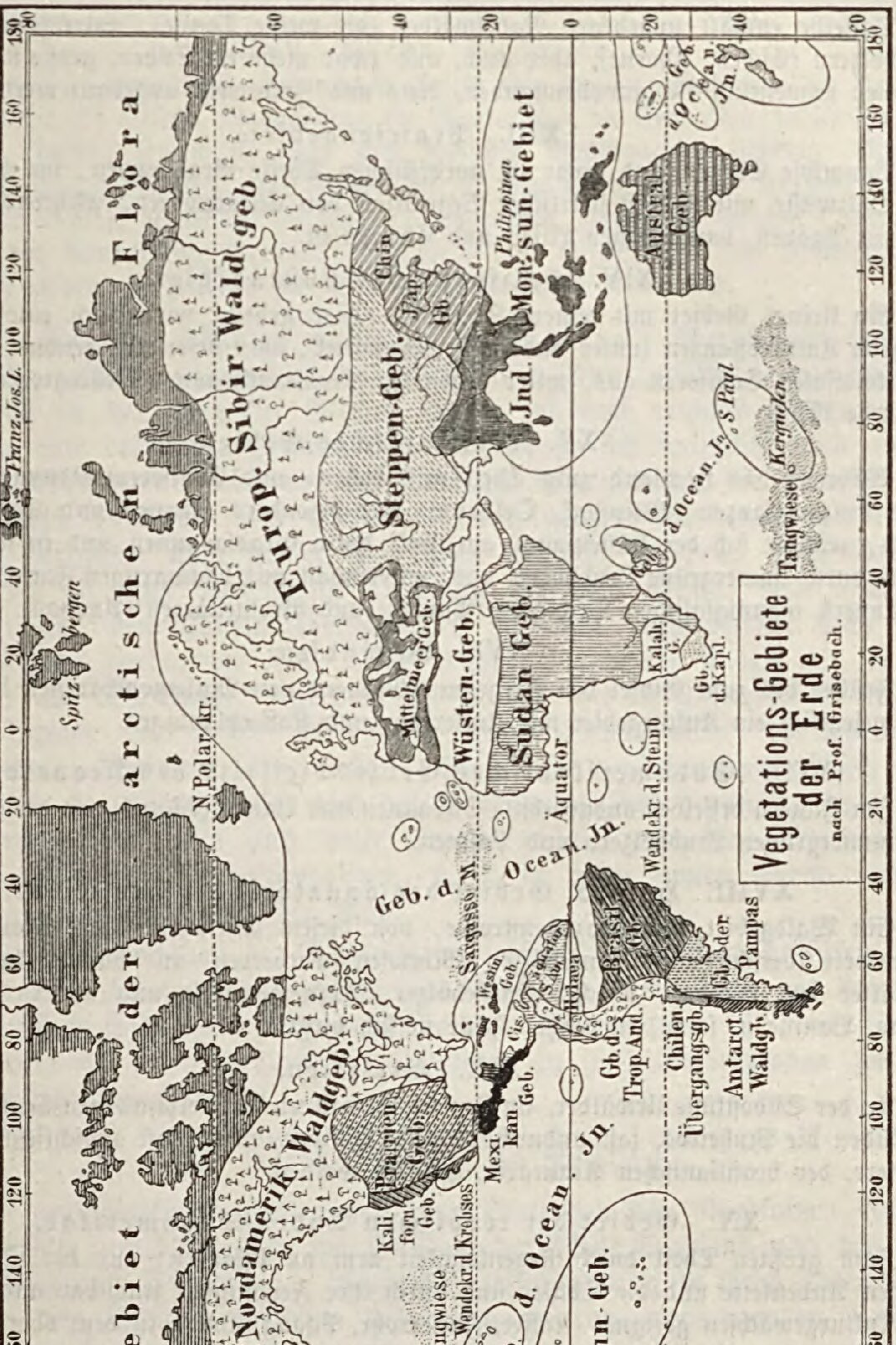
Verschiedene Terrassen mit großer Verschiedenheit der Vegetation. Während die oberste Terrasse, das Roggefeld, ganz kahl oder nur spärlich mit Kompositen, und die mittlere,

*) „Das Riesenhafte und das Ungewöhnliche ist das Gesetz seines Wachsthums. Jahrtausende wird er alt, doch ist sein Holz so schwammig und weich, wie das verwitterter Eichen; sein Stamm ist dicker als hoch und erreicht bisweilen den Umfang von $48^3/_4$ m und mehr; in geringer Höhe theilt er sich in mächtige, über $32^1/_2$ m lange Aeste, welche an Stärke unseren größten Eichen nichts nachgeben und nur wenig dünnes Gezweig tragen."

**) Sie besitzt nur zwei ungeheure Blätter, welches wahrscheinlich die Kotyledonen sind.

die Karroo [Karrû], auch für gewöhnlich mit einer einförmigen Vegetation bedeckt ist, ist das Küstenland, das Buschland, vielleicht das arten- und blumenreichste Gebiet der Erde. Haidekräuter, Proteaceen, Stapelien und Lilien bedecken den Boden.

Karte der Vegetationsgebiete der Erde nach ihrer klimatischen Anordnung.
(Eine erläuternde Beigabe zu § 24.)



XI. Australien

enthält 3 verschiedene Klima- und Vegetationsgebiete. Das Innere ist ein 10 Breitengrade einnehmender Wüstengürtel, der Nordrand hat Niederschläge im Sommer, der Südrand im Winter. Savannen mit lichten, schattenlosen Eukalyptenwäldern wechseln ab mit den undurchdringlichen Scrubs [ßkröbs], Gebüschen, welche von den verschiedensten

Pflanzenarten gebildet werden, unter ihnen das gefürchtete Stachelschweingras (spinifex). Außer den Eukalypten sind noch als besonders merkwürdige Formen die Casuarinen und die Grasbäume zu nennen.

XII. Waldgebiet Nordamerikas.

Dasselbe enthält ungeheure Nadelwälder (die weiße Tanne), untermischt mit wenig Laubhölzern (Eichen, Ahorne), aber auch, und zwar mehr im Süden, große Kulturdistrikte, in denen namentlich Baumwollenstauden, Reis und Zuckerrohr angebaut werden.

XIII. Prairiengebiet.

Baumlose Ebenen und zwar im nordöstlichen Theile Grassteppen, im nordwestlichen eine Salzwüste mit äußerst spärlicher Vegetation von Chenopodeen, während der südliche reich an Agaven, baumartigen Lilien und Cacteen ist.

XIV. Kalifornisches Küstengebiet.

Ein kleines Gebiet mit reinem Seeklima. Hier gedeiht vortrefflich eine Menge eingeführter Kulturpflanzen (unter andern der Weinstock), aber besonders zeichnet es sich durch seine kolossalen Coniferen aus, unter denen der Mammuthbaum (Wellingtonia) die größte der Erde ist.

XV. Mejikanisches Gebiet.

Während das Hochland zum Theil mit Eichen- und Coniferenwaldungen bedeckt ist, theils Kulturpflanzen (Weinstock, Oelbaum) und besonders Agaven und Cacteen hervorbringt, zeichnet sich der Küstensaum am Golf durch Grassavannen und in seinem oberen Theile durch immergrüne Laubhölzer aus, untermischt mit baumartigen Farnen und Lilien, mit äußerst mannigfaltigen Orchideen (Vanille) und Bromeliaceen (Ananas).

XVI. Westindien.

Früher bis zum Gipfel der Berge mit Wäldern von Mahagonibäumen bedeckt, ist es jetzt wesentlich ein Kulturgebiet mit Zuckerrohr und Kaffeeplantagen.

XVII. Südamerikanisches Gebiet diesseits des Aequators.

Im Innern desselben ausgedehnte Savannen und Llanos [Ljânos], an der Küste Wälder von immergrünen Laubhölzern und Palmen.

XVIII. Hylaea, Gebiet des äquatorialen Brasiliens.

Ein Waldgebiet am Amazonenstrome, von diesem jährlich mehrere Monate hindurch meilenweit überschwemmt, Laubhölzer (Mimosen, Lorbeeren) mit Palmen bestimmen den Charakter des Waldes, welcher Farbehölzer, Arzneigewächse und andere Nutzpflanzen (Kakao, Vanille u. s. w.) in reicher Fülle in sich birgt.

XIX. Brasilien.

An der Südostküste Urwälder, im Innern Savannen mit verschiedenen Cactusgewächsen, im Süden die Pinheiros, fast undurchdringliche Wälder, welche fast ausschließlich von einer Conifere, der brasilianischen Araucaria, gebildet werden.

XX. Gebiet der tropischen Anden Südamerikas.

Zum größten Theil durch Regenlosigkeit arm an Pflanzen; nur der Ostabhang der östlichen Andenkette und die Thäler sind durch ihre Feuchtigkeit fruchtbar und zum Anbau von Kulturgewächsen geeignet (Kaffee, Zuckerrohr, Pisang, Koka); in dem obern Waldgürtel findet sich neben vielen andern interessanten Bäumen der Chinarindenbaum.

XXI. Pampasgebiet.

Es zeichnet sich durch den fast völligen Mangel an Holzgewächsen aus und ist im großen Ganzen eine ungeheure Grasebene, in welcher einzelne eingewanderte Pflanzen, namentlich Disteln, auf große Strecken hin undurchdringliche Dickichte bilden.

XXII. Chilenisches Uebergangsgebiet.

Ein in Folge monatelanger Dürre pflanzenarmes Gebiet, fast ohne Baumwuchs (eine einzige Palme); die Gesträuche sind in Folge von Dornenbildung fast blattlos.

XXIII. Antarktisches Waldgebiet.

Ein Waldgebiet, welches in seinem nördlichen Theile dem Tropenwalde ähnlich ist (Lorbeeren, Myrten, Bambusen, Lianen, auf Bäumen schmarotzende Pflanzen), im südlichen jedoch sehr einförmig wird, indem es fast nur Buchen enthält und endlich in Moore übergeht.

XXIV. Oceanische Inseln.

Dieses Gebiet umfaßt die afrikanischen Inseln (die Azoren, Madê-ira, die Canarien, die Cap-Verden, St. Helena, Madagascar, die Maskarenen, die Seychellen [ßähschéllen]), die australischen Inseln, soweit sie nicht zum indischen Monsungebiete gehören (Sandwich [ßänd-uitsch]-Inseln, die Viti- oder Fidschi-Inseln, Neu-Caledonien, die Norfolk [Nórrfŏk]-Inseln, Neuseeland), ferner die zu Amerika gehörenden Inseln des Großen Oceans und endlich die des Antarktischen Oceans. Daß die Floren dieser Inseln sehr verschieden sind, ist leicht einzusehen; sie zeichnen sich meist durch endemische Arten aus.

§ 25. Wie die Pflanzen sind auch die Thiere*) überall auf der Erde verbreitet, ja selbst in Gegenden, wo das Pflanzenleben zurücktritt, wie im hohen Norden und in der Tiefe der Meere, finden sich noch reichlich Thiere. Auch diese haben eine bestimmte Heimat, von der aus sie sich freiwillig nach anderen Gegenden ausbreiteten oder von der sie durch Strömungen der Luft oder des Wassers, durch Treibholz oder Eisberge, durch größere wandernde Thiere oder durch den Menschen nach neuen Wohnsitzen gebracht wurden. Das Gedeihen eines Thieres in einer Gegend ist abhängig von dem Klima, dem Grade der Feuchtigkeit und den Nahrungsverhältnissen derselben; auch dürfen nicht allzumächtige Feinde vorhanden sein. Das reichste Thierleben finden wir, in dem Wasser wie auf dem Lande, innerhalb der Tropen, wo die Thierwelt die mannigfaltigsten Formen und meisten Arten, die größte Beweglichkeit, die lebhaftesten Farben und die schärfsten Gifte besitzt. Die Größe der Thiere richtet sich jedoch weniger nach der Wärme als nach der Ausdehnung des Raumes, in dem sie leben. Große Continente und weite Oceane besitzen also die größten Thiere. Nur wenige Thiere sind Kosmopoliten, d. h. in allen Zonen lebend, wie die Stubenfliege, die Bettwanze, der Floh.

Nach dem Vorkommen der Säugethiere, welche die höchst organisirten Thiere und in ihrer Verbreitung mit am meisten durch die Vertheilung von Land und Wasser beeinflußt sind, theilt man nach Sclater [ßklêter] und Wallace [Uóllis] die Continente ein in 6 Regionen, die wieder in je 4 Subregionen zerfallen. (Vergl. umstehendes Kärtchen.)

I. Die paläarktische Region

umfaßt die gemäßigten Gegenden der alten Welt von den Nordspitzen Europas und Asiens bis zum Nordrande der Sáhara, der Mitte Arabiens und den nördlichen Randgebirgen Ostindiens. Große Uebereinstimmung in ihren Thierformen, die nur in den südlichen Bezirken Uebergänge zu den angrenzenden Regionen enthält.


1) Die europäische Subregion. Europa bis zu den Pyrenäen, den Alpen, dem Balkân und Kaukasus. Maulwurf, Igel, Spitzmaus; Eis- und Landbär, Dachs,

---

*) Vergleiche den betreffenden Abschnitt in folgenden Büchern aus F. Hirt's Verlag:

S. **Schilling's** Naturgeschichte des Thierreichs. Nebst einer Beigabe: Völkergruppen nach den 5 Welttheilen. Mit zahlreichen naturgetreuen Abbildungen.

Atlas des Thierreichs. In mehr als **1000** Abbildungen der Thierwelt, wie von — nach den 5 Welttheilen geordneten — Gruppen der Völker und Thiere.


NEARCTISCHE REGION
NEOTROPISCHE REGION
ÆTHIOPISCHE REGION
PALÆARCTISCHE REGION
ORIENTALISCHE REGION
AUSTRALISCHE REGION
Äquator

Fuchs, Wolf, Marder, Wiesel, Fischotter, Vielfraß; Mäuse, Wasserratte, Hamster, Lemming, Siebenschläfer, Hase, Kaninchen; Hirsch, Reh, Renn, Elenn, Gemse, Saigaantilope. — Steinadler, Lämmergeier, Edel- und Wanderfalke, Drosseln, Sylviden, Meisen, Bachstelzen, Ammern, Sperlinge, Hänflinge, Elstern, Kolkrabe, Taucher, Enten. — Kreuzotter, Ringelnatter, Blindschleiche.

2) Die mittelländische Subregion. Südeuropa mit den benachbarten Inseln, Nordafrika, Kleinasien, nördliches Arabien und Plateau von Irân. Günstiges Klima ohne strengen Winter. Nordgrenze der Affen. Zibethkatze, Ichneumon, Löwe, Hyäne, Leopard; Stachelschwein, Klippschliefer, Damhirsch, Gazelle, Muflon, Dromedar, Pferd. — Geier, Flamingo, Ibis, Pelikan, Kanarienvogel. — Chamäleon, Skinke. — Scorpion, Tarantel.

3) Die sibirische Subregion. Nordasien bis zum Himâlaya und den mandschurisch-mongolischen Grenzgebirgen. Das stark kontinentale Klima ist dem Thierleben weniger günstig. Wolf, Zobel, im Baikal[Ba-ikâl]see ein Seehund, Desman, Flughörnchen, Pferd, wilder Esel, Trampelthier, Schafe, Ziege, Yak. — Die Vogelwelt mit der europäischen übereinstimmend.

4) Die mandschurische Subregion. Japân, Korêa, Mandschurei, Nordchina bis zum Nanling. 2 Affen, Aeluropus, Seeotter, Moschusthier. — Vogelwelt der orientalischen ähnlich. 16 Arten Fasanen. — Riesensalamander.

II. Die äthiopische Region.

Afrika südlich vom Wendekreis des Krebses, Süd-Arabien, Madagaskar. Viele der vorigen Thiergattungen und Arten fehlen, dagegen viele eigenartige: Löwe, Leopard, Hyäne, afrikan. Elephant, Klippschliefer, afrikan. Nashorn, Flußpferd, gestreifte Pferde, viele Antilopen. — Strauß, Stelzengeier.

1) Die ostafrikanische Subregion. Central- und Ostafrika, mit Ausnahme der schmalen Ostküste und der Thäler des Nil und des Niger. Außer den genannten Thieren Paviane, Zibethkatzen, Giraffe, zahlreiche Antilopen, 1 Erdferkel. — Vögel viele mit dem übrigen Afrika gemeinsam. Kahnschnabel, Balaeniceps, Perlhuhn, Geier. — Tsetse-Fliege.

2) Die westafrikanische Subregion. Der mit Tropenwäldern bedeckte westliche Theil vom Gambia bis zu den Nilquellen. Gorilla, Chimpanse, Paviane, Meerkatzen, das rothe Flußschwein, Antilopen. — Graupapagei, Paradieswittwen, Schwalben, Pisangfresser, Bartvögel. — Protopterus.

3) Die südafrikanische Subregion. Südlich vom 27° südl. Br. mit einem schmalen Küstenstreif nach N.-O. bis Mozambique [Mosang'bîk]. Goldmaulwurf, Elephantenspitzmaus, Hyänenhund, Erdwolf, Springhase, Antilopen, 1 Erdferkel. — Webervögel, Captaube, Sekretär.

4) Die lemurische Subregion. Madagaskar, die Maskarenen, Comoren und Seychellen. Ohne die großen Säugethiere des Continents. Lemuren (26 Arten), besondere Insektenfresser, Zibethkatzen, Aye-Aye. — Die Landvögel wie die des Continents. Viele ausgestorbene Vögel (Riesenstrauße, Dronte).

III. Die orientalische Region.

Das südliche Asien vom Himâlaya und Indus an mit den Sundainseln und den Philippinen. Trotz geringer Ausdehnung sehr reich. Gibbonaffen, Tiger, asiatischer Elephant, Moschusthiere allgemein verbreitet.

1) Die indische Subregion. Vorderindien bis zum Gangesdelta und zu einer Querlinie von Goa bis Madrâs. Makak, Palmenmarder, Hunde, Bären, 2 Nashornarten, Hirsche, einige Antilopen, 4 Rinder. — Papageien, Pfau, Marabu. — Riesenschlange, Brillenschlange. — Kletterfisch.

2) Die südindische Subregion. Südindien bis an die Nilgherries und Ceylon. Affen der Gattung Presbytes. 80 eigene Vögel. Schildschwanzschlange, Landblutegel.

3) Die himalayische Subregion. Hinterindien (ohne die Halbinsel Malâka; der Himâlaya bis zu 2924 m Höhe, das südliche China bis zum Nanling, die Inseln des südchinesischen Meeres. Gibbon, der plumpe Lori, der indische Dachs, Panda, Nashorn. — Hornfasan.

4) Die malayische Subregion. Die Halbinsel Malâka, Sumâtra, Bórneo, Java [Dschâwa], die Philippinen. Orang, Siamang, Koboldäffchen, Flattermaki, indischer Tapir, Mäusehirsch, fliegender Hund, Hirscheber. — Rhinoceros. — Hornvogel, Argusfasan, ährentragender Pfau. — Labyrinthfische.

IV. Die australische Region.

Australien mit den Inseln bis Lombok und Celêbes, und Polynesien mit Neuseeland und den Sandwichinseln. Fehlen der Affen, Raubthiere und Hufthiere, dagegen die Beutel- und Schnabelthiere; mäuseartige Nager; Mangeln der Geier, ächten Finken, Spechte, Fasanen, dafür Kakadu, Grassittige, pinselzüngige Papageien, Honigsauger.

1) Die austro-malayische Subregion. Neu-Guinea, Salomonsinseln, Molukken, Timôrgruppe, Celêbes. Wenige Säugethiere. 9 Gattungen Beutelthiere (Baumkänguru, Beuteldachs), 1 Schwein. — Paradiesvögel, Eisvögel, schwarzer Kakadu, Krontaube. Auf Celêbes ein schwarzer Affe, der Celêbeshirsch, die Anoeang-Antilope.

2) Die australische Subregion. Australien und Tasmanien. 102 Arten Beutelthiere, 3 Schnabelthiere, 23 Flatterthiere, 1 Raubthier (Hund). — Viele Papageien, Emu, Leierschwanz, Großfußhühner, schwarzer Schwan. — Ceratodus.

3) Die polynesische Subregion. Die Inselgruppen der Südsee von den Mariannen bis zu den Marquesas [Markêßas]. Große Einförmigkeit der Thierwelt, Säugethiere fehlen, Reptilien selten, 150 Arten Landvögel. Auf den Sandwichinseln die Landschneckengattung Achatinella mit beinahe 300 Arten.

4) Die Neuseeland-Subregion nördlich bis zu den Norfolk-, südlich bis zu den Auckland [Âkländ] inseln. Klima mild, gleichmäßig und feucht. Von Säugethieren nur 2 eigenthümliche Fledermäuse. 145 Arten Vögel. Nestor, Nachtpapagei, 1 Eule. Rallen, Kiwi. — 12 Arten Eidechsen. 1 Frosch. — Wenige Fische und Insekten. — 11 Arten Moa (Riesenvögel) in neuerer Zeit ausgerottet.

V. Die neotropische Region.

Ganz Südamerika, Centralamerika und Mejiko bis zur Mündung des Rio grande del Norte, die Antillen; die reichste an eigenthümlichen Thierformen. Die Insektenfresser und Viverren fehlen, außer Hirschen und Lama auch die Wiederkäuer. Dagegen die breitnasigen Affen, blutsaugende Fledermäuse, große Katzen, Pekari, kletternde Stachelschweine, Meerschweine, die Zahnlücker, Waschbären, Beutelratten. — Pfefferfresser, amerikan. Strauß, Kolibri, Ara, grüne Papageien, Hokkohühner als Stellvertreter der Fasanen.

1) Die brasilianische Subregion. Von der Landenge von Panamâ bis zum 30° südl. Br., mit Ausschluß der Cordilleren vom Golf von Guayaquil an. Brüllaffe, Sapajou, Seidenaffe, Jaguar, Puma, amerikan. Tapir, Capybara, großer Ameisenfresser, Faulthier, Gürtelthier, Beutelratten. — 1000 Arten Singvögel, Tanagra, Geier, Kolibri, Tukane, Klipphuhn, Trompetervögel. — Boa, Klapper- und Baumschlangen. — Pipa. — Schuppenmolch, elektrischer Aal.

2) Die chilenische Subregion. Der südliche Theil von Südamerika mit den Anden von Chile und Perû. Chinchilla, 4 Arten Lama, Andenbär, Hirsche, Gürtelthiere, Ohrenrobben, Stinkthier. — Amerikan. Strauß, Condor, Cariama.

3) Die mexikanische Subregion. Das tropische Nordamerika von Panamâ bis zur Mündung des Rio grande del Norte und der gegenüber liegenden Küste mit Ausschluß des Plateaus von Mexiko von 1950 m Höhe an. Große Aehnlichkeit mit der vorigen Subregion. Baird's Tapir, einige Nager.

4) Die antillische Subregion. Die großen und kleinen Antillen, die Bahamâs. Es fehlen die Affen, Raubthiere, Zahnlücker. Vampyre, 2 Insektenfresser. 88 Zugvögel aus Nordamerika überwintern hier oder ziehen durch. — Eigene Schildkröten. — Landkrabben.

VI. Die nearktische Region

umfaßt ganz Nordamerika. Zahlreiche Insektenfresser, bärenartige Raubthiere, viele Nager, Hirsche, 2 Antilopen, Beutelratten. Viele geschwänzte Lurche.

1) Die kalifornische Subregion. Der schmale Strich zwischen der Sierra Nevâda und dem Großen Ocean. Günstiges Klima. Blattnasen, Grislybär, Seeotter, Robben, Waschbär. — Kalifornische Wachtel. — Einige Leguane.

2) Die Subregion des Felsengebirgs. Die Felsengebirge bis zum Mississippi. Im Wesentlichen Wüstencharakter. Kabril, Bergziege, Bergschaf, Prairiehund, Bison. — Klapperschlange, Axolotl.

3) Die Alleghany-Subregion. Der Osten vom Mississippi bis zu den canadischen Seen und dem Lorenzoflusse. 4 Maulwürfe, amerikan. Dachs, Stinkthier, Waschbär, Taschenratte, Springmaus, Beutelratte. — Wandertaube, Haselhuhn, Karolinenfittich. — Klapper- und Süßwasserschlangen. — Viele Süßwasserschildkröten.

4) Die canadische Subregion. Der Norden Amerikas mit Grönland. Mehrere circumpolare Arten, d. h. solche, die um den Pol herum auch in der alten Welt vorkommen, Eisbär, Polarfuchs, Vielfraß, Biber, Lemming, Renn, Elenn; Moschusochse nur hier. Wapitihirsch. — In Alaska brütet noch ein Kolibri, 5 Schlangen, 3 Schildkröten.

d. Die Erde als Wohnsitz des Menschen betrachtet.

§ 26. Der Mensch*) allein ist unter allen Geschöpfen ein Bürger der ganzen Erde. Ausgestattet mit einer wunderbaren Biegsamkeit seiner physischen Constitution und zugleich begabt mit geistigen Kräften, vermöge welcher er sich die Naturgewalten bis zu einem gewissen Grade unterthan machen kann, ist der Mensch im Stande, alle Klimagürtel der Erde zu bewohnen. — Mit Hilfe der körperlichen Merkmale und der Sprache theilt man das Menschengeschlecht (zu 1426 Millionen berechnet) in fünf Gruppen oder Racen:

I. Die **Australier** auf dem neuholländischen Festlande und Tasmanien; stark gedunkelte, bisweilen schwarze Hautfarbe; die Nase krümmt sich nicht, der Mund unförmlich und geöffnet, schwarzes, nie wolliges Haar.

II. Die **Neger** in Afrika vom Südrande der Sáhara bis zum Gebiete der Hottentotten und Buschmänner; vortretende Oberkiefer, schiefe Stellung der Zähne; die Hautfarbe durchläuft alle Nüancen von Ebenholzschwärze (bei den Joloffern)

*) Wir verweisen auf die Skizzen von Völker- und Thiergruppen der fünf Welttheile im schon erwähnten **Atlas des Thierreichs**, S. 250 ff., wie in dem ersten Theil der **Schilling**'schen Naturgeschichte: **Das Thierreich** enthaltend. Dem letzteren ist auch die Gruppe der nach Originalzeichnungen ausgeführten Racenköpfe entlehnt, welche die Seiten 44 und 45 in vergleichender Zusammenstellung bieten.

bis zur Mulattenfarbe, kurzes, stark gekräuseltes Haar, das oft büschelförmig verfilzt (besonders bei den Kafirn und Betschuanen), spärlicher Bartwuchs.

Die Hottentotten und Buschmänner in Süd-Afrika, mit ledergelber oder lederbrauner Hautfarbe, verfilztem Haar, spärlichem Bartwuchs, vollen Lippen, wenig sich nach vorwärts drängenden Kiefern, schmal geschlitzten, aber nicht schief gestellten Augen, werden neuerdings als besondere Race behandelt, wie auch die Papuanen auf Neu-Guinea und den umliegenden asiatischen und australischen Inseln (bis zum Fidschi-Archipel); mit dunkler, fast schwarzer Hautfarbe, fleischigen, etwas aufgeschwollenen Lippen, langem Haupthaar und starkem Bartwuchs.

III. Die **amerikanische** Bevölkerung (Indianer). Die Hautfarbe fast zimmetbraun, die Stirn kurz, die Nase meist hervortretend, unten ausgeweitet, die Lippen zusammengepreßt, die Backenknochen hervorspringend. Wird auch als zur mongolischen Race gehörig betrachtet.

IV. Die **mongolenähnlichen Völker**; getrübte Hautfarbe (vom Ledergelb bis zum Braun, bisweilen ins Röthliche spielend), Mangel an Bartwuchs, vorstehende Jochbogen, meistens schiefe Stellung der Augen.

1) Die Chinesen, Japanesen und Koreaner.
2) Die wahren Mongolen, Türken, Finnen, Samojeden, Tungusen.
3) Die Behringsvölker: Kamtschadalen, Korjäken, Tschuktschen, Eskimo.

V. Die **mittelländische Race** (s. g. Kaukasier). Die Hautfarbe im nördlichen Europa ist hell, trübt sich nach Süden, wird gelb, roth und braun in Nord-Afrika und Arabien, langes Haupthaar, starker Bartwuchs, nie wulstige Lippen. — Vereinsamt stehen die Basken und einzelne Völker im Kaukasus; die übrigen gliedern sich in drei Gruppen:

1) die Hamiten in Nord-Afrika bis zum Sudân und in den Küstengebieten Ost-Afrikas bis zum Aequator (Berbern).
2) die Semiten in Vorder-Asien (Aramäer, Hebräer, Kanaanäer, Assyrier, und Babylonier; Araber).
3) der indoeuropäische Stamm (Arier). a. Asiatische Arier: die brahmanischen Indier, Perser, Kurden, Armenier, Balutschen, Afghanen, Tadschik. — b. Europäische Arier; α. Nordeuropäer: Letten, Slaven, Germanen (Deutsche, Holländer, Vlämen, Dänen, Engländer, Skandinavier). β. Südeuropäer: Griechen, Romanen (Portugiesen, Spanier, Italiener, Rumänier, Franzosen, Wallonen) und Kelten.

Wesentlich von den asiatischen Völkern unterscheiden sich die Drâvida (Ur- oder nicht arische Bevölkerung Vorderindiens); stark gedunkelte, oft schwarze Hautfarbe, krauses, langes Haar, reichlicher Bartwuchs, wulstige Lippen.

Die Malayen, sowohl die polynesischen als die südostasiatischen auf Malâka, den Sundainseln u. s. w. bilden eine Uebergangsrace zwischen den Mongolen und den Kaukasiern.

Nicht weniger als durch die körperliche Bildung sind die Menschen durch ihre Sprache verschieden. Man theilt alle bis jetzt bekannten Sprachen in drei Klassen. Die erste Sprachklasse ist die der einsilbigen Sprachen, zu denen z. B. das Chinesische gehört. Diese Sprachen stehen auf der untersten Stufe; denn, wie in der Kindersprache, sind alle Worte einsilbig, und die Beziehung derselben wird gar nicht durch Laute, sondern nur durch Nachdruck und Geberden, oder wohl auch durch ihre Stellung ausgedrückt. Die zweite Sprachklasse ist die der agglutinirenden (d. i. anleimenden) Sprachen, welche die Beziehung eines Wortes dadurch ausdrücken, daß sie ihm ein anderes Wort in der Regel hinten anfügen oder auch wohl in seine Mitte hinein einverleiben. Dahin gehören die finnischen Sprachen, z. B. das Ungarische, aber auch die

amerikanischen und das Baskische. Die dritte Sprachklasse ist die der flektirenden Sprachen, in denen die Beziehung eines Wortes durch Flexion (d. i. Deklination oder Conjugation) ausgedrückt wird. Diese Klasse ist die vornehmste, und die meisten europäischen Sprachen gehören ihr an. Jede dieser drei Sprachklassen zerfällt wieder in Sprachstämme. So unterscheiden wir in der Klasse der flektirenden Sprachen den indoeuropäischen Sprachstamm (Lateinisch, Griechisch, Deutsch, Keltisch, Slavisch, Persisch, Sanskrit) von dem Semitischen Sprachstamme (Arabisch, Hebräisch u. a.). Erst der Sprachstamm zerfällt in Sprachen (bei denen man wieder todte und lebende Sprachen zu unterscheiden hat) und die Sprachen in Dialekte oder Mundarten.

In Beziehung auf religiöse Vorstellungen theilt man das Menschengeschlecht zunächst in zwei Hauptklassen, in Bekenner monotheistischer und polytheistischer Religionen. Die größte Verbreitung unter den letzteren hat der Brahmaismus (in Vorder-Indien) und Buddhaismus (auf Ceylon, in Hinter-Indien, Japân, China). Der Fetischismus (Götzendienst, hergeleitet von dem portugiesischen Worte feitiçao, Zauberei) hat die meisten Bekenner unter der äthiopischen Race. Man hat die Heiden zu **800** Mill. berechnet.

Zu den Monotheisten gehören:

1) Christen, gegen 400 Mill.; Römisch-Katholische, Griechisch-Katholische, Protestanten, (Evangelisch-Lutherische und Evangelisch-Reformirte), dazu die Sekten der Mennoniten, Quäker, Methodisten.

2) Juden, 7 Mill., fast 5 in Europa.

3) Muhamedaner, 156 Mill. (Sunniten, Schiiten und Wahabiten).

Nach der verschiedenartigen Lebensweise zerfallen die Menschen in 1) wilde Völker (herumziehende Jäger oder Fischer); 2) Hirtenvölker oder Nomaden, auch sie haben keinen festen Wohnsitz, kein festes Eigenthum; 3) ansäßige (civilisirte) Völker; zum Ackerbau, der ersten Bedingung für die Gründung fester Wohnsitze, gesellen sich Bergbau, Handel, Schifffahrt, Gewerbe aller Art, Wissenschaften und Künste.

Die Wissenschaft, welche die Menschen in ihrer Verbreitung über die Erde, in Bezug auf ihre Vereinigungen zu solchen Gesellschaften betrachtet, welche vornehmlich durch gemeinschaftliche sittliche Bande bewirkt und zusammengehalten werden, nennt man Völkerkunde (Ethnographie). Die Beschreibung der Erde in Hinsicht der bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse ihrer Oberfläche nennt man Politische Geographie.

Der Staatsform nach theilt die Statistik oder Staatskunde die Staaten — die sich nur bei ansäßigen Völkern finden — in zwei Hauptklassen, in Einherrschaften (Monarchien) und in Vielherrschaften (Republiken). Bei der Monarchie unterscheidet man 1) die unumschränkte oder die Autokratie, in der der Wille des Selbstherrschers als alleinige Quelle aller Gesetzgebung gilt; 2) die beschränkte (konstitutionelle) Monarchie, in welcher einzelnen Ständen oder dem ganzen Volke durch Vertreter eine Mitwirkung an der Gesetzgebung und eine Controle an der Verwaltung zusteht. Bei der Republik unterscheidet man 1) die demokratische, in welcher die Gesammtheit des Volkes die höchste Staatsgewalt ausübt, und 2) die aristokratische Republik, in welcher dieselbe von einigen Familien gehandhabt wird.



Neu-Holländer (Alfuru).



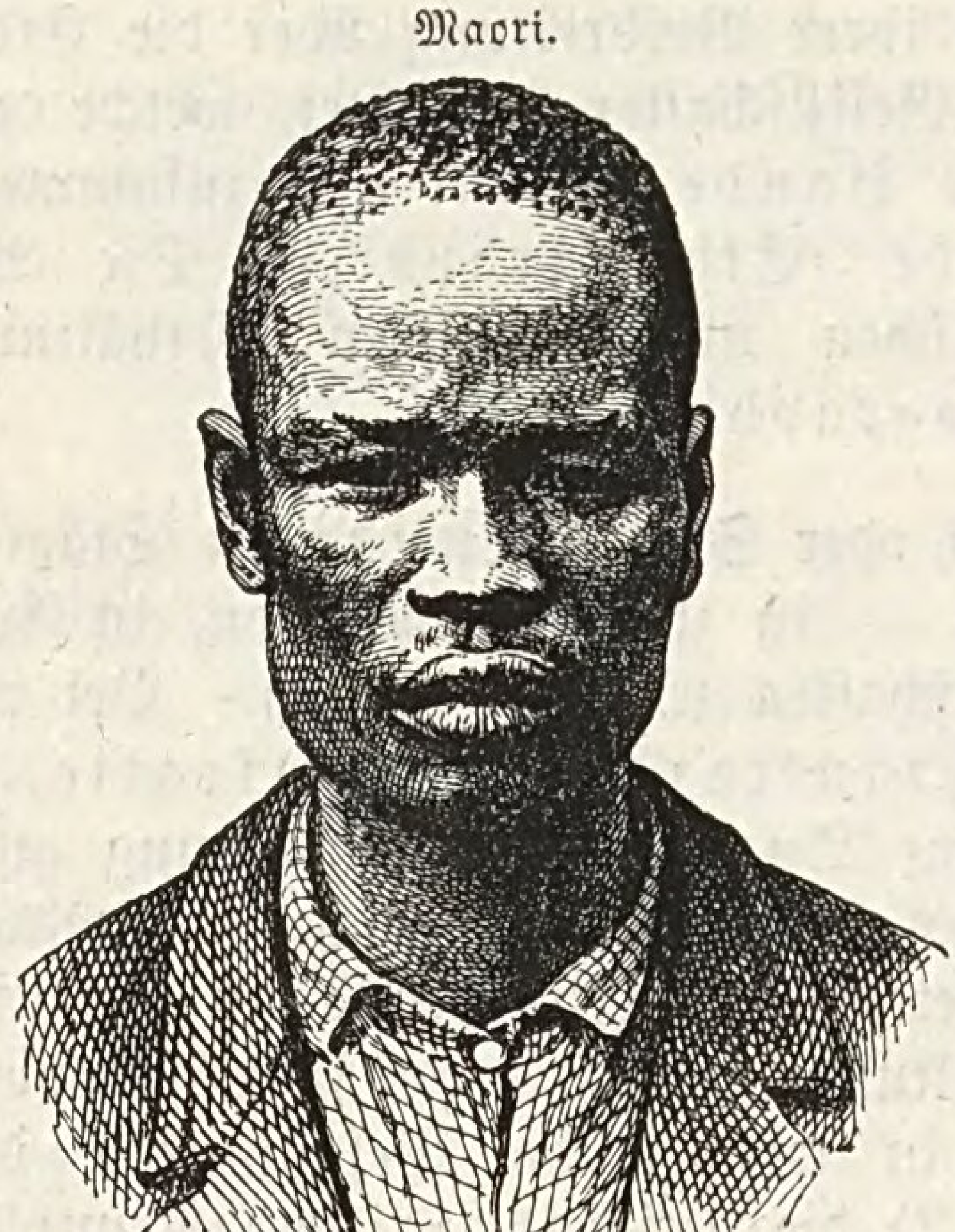
Papua.



Maori.



Neger von der Guineaküste.



Kaffer.



Hottentott.



Ottoe=Indianer.



Patagone.



Kalmücke.



Malaye von der Insel Flores.



Hindumädchen.



Europäer.

e. Geschichte der Geographie.

Alte Zeit.

§ 27. Die uralten Kulturvölker der Chinesen und Inder sind schon im grauesten Alterthum nicht ohne bedeutende geographische Kenntnisse gewesen. Die Inder vergleichen, in poetischer Vorstellung, die Länder der Erde mit der Lotospflanze, die auf dem Grunde des Meeres wurzelt und ihre Blüten gen Himmel hebt. Die Mitte der Erde, das Pistill der Blume ist der Himâlaya; aus den Honiggefäßen kommen die vier Weltströme; die Südblätter der Blume sind Indien, das Ostblatt China, das Westblatt Persien, das Nordblatt Hoch-Asien; die grünen Blätter, die auf dem Meere schwimmen, die umliegenden Inseln. Wichtiger als ihre Kenntnisse wurden der Geographie aber die Naturprodukte Indiens, welche die Völker der Erde sehr bald nicht mehr entbehren zu können meinten. Die edlen Metalle, Edelsteine, Perlen, Elfenbein, Baumwolle, Seide, Zuckerrohr, Färbestoffe, Arzeneien aus Indien wurden, die einen früher, die andern später, Gegenstände des Welthandels, welcher bis in die neueste Zeit die Hauptveranlassung zu geographischen Entdeckungen geblieben ist.



Im Besitze dieses Handels sehen wir zuerst die Phönizier, welche in ihrer ursprünglichen Heimat auf den Bâhrein-Inseln im Persischen Meerbusen in der glücklichen Lage waren, auf dem kürzesten Wege nach dem Orient und Occident schiffen zu können, da sie sowohl zur See nach Indien, als den Euphrât hinauf, bis in die Nähe des Orontes, und aus diesem an die Küsten des Mittelländischen und Atlantischen Meeres gelangten, wo ihre Kolonien Tyrus, Sidon, Berŷtus, Carthago und Gades (Cadix) in Syrien, Afrika und Spanien lagen. Selbst Zinn aus England und den damals dem Golde gleichgeachteten Bernstein (Elektron) sollen sie geholt haben. Aber auch die alten Aegypter müssen durch das Rothe Meer in Handelsverbindung mit Indien gestanden haben, wenigstens bezieht Salomo (um **1000** v. Chr.) zum Tempelbau Gold und Elfenbein aus Ophir (wahrscheinlich Indien) über Ezion Geber (Ákaba) am Rothen Meere.

Große Verdienste um die Geographie haben sich die Griechen erworben. Bei Homer ist die Erde eine Scheibe mit erhabenem Rande, umströmt vom Okeanos, der als Phasis im O. in die Erdscheibe einströmt. Auf den äußeren Ufern des Okeanos ruht das von Säulen (Atlas, Kaukasus) getragene Himmelsgewölbe. In der Mitte wohnen die Hellenen, und der Olympos ist der höchste Gipfel des Landes, der Sitz der Götter. Homer's Kenntniß reicht im S. bis zu dem ägyptischen Theben, aber nicht so weit nach anderen Richtungen.

Erst durch Kolonisation werden die ferneren Küsten des Mittelmeeres bekannt, vornehmlich durch die Phokäer, welche um das J. 600 aus der Gegend von Smyrna nach Süd-Frankreich auswanderten und Massilia (Marseille) gründeten. Milêt, das damalige Venedig, war der Ort, wo geographische Studien gepflegt wurden, wo Thales, Anaximander und Hekatäus lebten. Das südlicher gelegene Halikarnassus aber brachte den Vater der alten Geschichte und Geographie, Herodot, hervor. Dieser bereiste ganz Klein-Asien, beschiffte das Schwarze Meer bis zur Mündung des Dnjepr, dem cimmerischen Bosporus und dem Lande der Kolchier; er besuchte Babylon, Syrien, das ägyptische Theben, ja wahrscheinlich auch Carthago. (Siehe nachstehende Erdansicht nach Herodot.)



Mit Alexander's Eroberungen tritt Indien, das Land der Wunder, hervor, und der Gesichtskreis der Griechen erweiterte sich bis Ceylon (Taprobane). Aristoteles sammelte die Berichte.

Aber auch der Westen tritt aus seinem Dunkel hervor durch Pytheas aus Massilia, der Iberien und Gallien umschifft, zuerst Albion (England) und Baltia (die Küsten, wo das Elektron gefunden wird) erwähnt und eine Insel Thule als äußerstes Land der Erde aufführt.

Nach Alexanders Tode kamen in der Weltstadt Alexandrîa unter den Ptolemäern die geographischen Studien erst recht zur Blüte. Eratosthenes, Vorsteher der Bibliothek zu Alexandrîa, schrieb um 200 v. Chr. die erste große Geographie über die ganze bekannte Welt, nachdem er (zwischen Alexandrîa und Syêne) vermittels Meßstäbe die erste Messung eines Längengrades ausgeführt und damit die Vorstellung von

der Größe der Erde festgestellt hatte. Hipparch, der Urheber der astronomischen Tafeln, vervollständigte sein System. Damit war der Anfang der wissenschaftlichen Geographie gemacht.

Die geographischen Kenntnisse der alexandrinischen Schule gingen auf die Römer über, als diese Aegypten eroberten. Im Osten kamen sie nicht über den Tigris hinaus, im W. aber tritt Spanien, Nordafrika, Gallien, Britannien (das von Agricola umschifft wird) und Germanien hervor; Drusus gelangt bis an die Mittelelbe bei Magdeburg; Trajan erobert Dacien (das jetzige Siebenbürgen mit den umliegenden Ländern Bānât, Rumänien und Bessarabien).

Von griechischen Geographen sind aus der römischen Zeit noch anzuführen Strabo im ersten und Claudius Ptolemäus aus Pelusium im zweiten Jahrhundert. Letzterer, zu Alexandrîa lebend, gab eine Astronomie und eine vollständige Beschreibung der Erde nach Breiten- und Längengraden mit 27 Landkarten, bei denen auch die Krümmung der Erde schon berücksichtigt ist, heraus.*) Der erste Meridian geht schon über die glücklichen (kanarischen) Inseln.

Mittelalter.

§ 28. In dieser Periode knüpfen sich die Fortschritte in der Geographie an die Ausbreitung des Evangeliums und des Islâms, an den Kampf beider mit einander in den Kreuzzügen, an die Seereisen und Abenteuer der Normannen und an den Handelsgeist der italienischen Städte, besonders Genua's und Venedig's.

Bald nach Kaiser Konstantin's Befehl, die Christen zu dulden, sehen wir die Gothen an der unteren Donau (350) durch Ulphilas zum Christenthum bekehrt. Um **400** ist dasselbe schon zu den noch jetzt christlichen Abessiniern und Armeniern vorgedrungen, um **420** ist Irland christlich; von da aus, etwa gleichzeitig mit den Franken (Chlodwig **496** getauft, werden die Skoten und Pikten bekehrt, erst **100** Jahre später (598) auch die Bewohner Englands. Es folgen dann in der Bekehrung Flandern, Holland, Thüringen und Hessen (durch Bonifacius 720), Sachsen (das ist Westfalen und Hannover) durch Karl den Großen **803**, Oesterreich, Bulgarei, Ungarn, Rußland, Brandenburg, Polen, Skandinavien.

Um d. J. **1000** ist die volle Geographie von Europa an's Licht getreten. Am hartnäckigsten wehrte sich gegen die Annahme des Christenthums der littauische Stamm, zu dem auch die alten Preußen gehörten. Nachdem sich der deutsche Orden (**1230**) in Preußen niedergelassen hatte, gingen noch fast zwei Jahrh. hin, bis auch der littauische Staat, der letzte in Europa, dem Christenthume gewonnen wurde.

Nicht minder wichtig sind die Ergebnisse, welche die Ausbreitung des Islâms für die Geographie mit sich führte, besonders dadurch, daß sich unter den Muhamedanern zahlreiche wissenschaftliche Bearbeiter der Geographie fanden. Das Verbreitungsgebiet des Islâms gewann bis zum Jahre **1300**, wo auch die letzten Türken bekehrt wurden, die ungeheure Ausdehnung vom Altâi bis zum Senegal, von Kasán bis zu den Kaffern, von Spanien bis nach Ceylon, später sogar bis nach Neu-Guinea. Von den zahlreichen gelehrten Geographen seien nur genannt:

Edrisi aus Ceuta [Dsê-uta] (um **1150**) lebte, da seine Familie des Thrones beraubt wurde, als Flüchtling am Hofe Roger's II. von Sicilien (der einen silbernen Globus besaß).

Abûlfēdā († **1331**), Fürst in Syrien, aus der Familie der Ejubiden, der auch Salahéddin angehörte, größter Geograph und Gelehrter seiner Zeit.

---

*) Die Kugelgestalt der Erde war schon von den Pythagoreern angenommen und von Aristoteles bewiesen worden.

Ebn Batuta aus Tanger [Tándscher], einer der größten Gelehrten, bereist von 1324 an, ununterbrochen 30 Jahre lang, als Derwisch zu Lande und zu Wasser die Länder von Spanien und vom Niger an bis nach China und beschreibt seine Reisen.

Uluch Bei († 1450), Enkel des Tîmur, residirt zu Herât, dann zu Samarkánd, baut eine große Sternwarte und bestimmt genau die Polhöhe Samarkánd's.

Leo Africanus aus Granâda (um 1500), von fürstlicher Herkunft. Als Gefangener in Rom von Papst Leo X. beschützt, der ihm den Namen giebt.

Wie anregend aber auch die Ausbreitung der beiden Religionen auf das Geistesleben der Völker des Mittelalters überhaupt wirkte, so zeigte sich doch der Conflict beider in den Kreuzzügen in Bezug auf die Geographie ganz besonders fruchtbringend. Dadurch, daß die Schätze des Orients nun erst dem Occident genauer bekannt wurden, verjüngte sich der Welthandel, und die italienischen Städte Amálfi, Florenz, vor allen aber Venedig und Genua, welche auch oft die Ueberfahrt der Kreuzfahrer besorgt hatten, wurden allmählich die Verwalter desselben.

Ein neuer Weg nach Indien wurde gefunden, durch das Schwarze und Asowsche Meer, den Don, der sich mit einem Knie dem Knie der Wolga bei Zarizîn bis auf 66¾ km nähert, dann durch die Wolga in's Kaspische Meer hinüber in den Arâlsee, der damals größer war und also dem Kaspischen Meere näher lag, darauf in den Oxus, und aus dessen oberem Laufe über den Hindukúh hinüber in den Indus. Ja selbst nach der Mongolei und nach China ging eine Handelsstraße, auf welcher damals Türkise, Rubine, Porzellan, Thee, Rhabarber, Baumwollenstoffe, manche Pelzwerke und viele andere Produkte zuerst nach Europa befördert wurden. Asow und Kaffa waren damals blühende Städte, bis durch Tîmur († 1405) die Krim erobert und dort das Chanat errichtet wurde. Als die Venetianer durch die Genuesen aus Konstantinopel verdrängt wurden, eroberten sie Cypern, Candia und Negriponte, herrschten in Alexandrîa, schlossen Handelsverträge mit den Sultânen Aegyptens und benutzten so auch die älteren Wege nach Ost-Indien. Konstantinopel, Barc[s]elóna und Cadix [Kâdis] wurden die Hauptstapelplätze dieser italienischen Republiken, sie hatten ihre Märkte in Indien, aber auch in Nürnberg, Augsburg und Antwerpen.

Nachdem viele Missionare schon den Weg nach Hoch-Asien gefunden hatten, begleitete 1272 der Venetianer Marco Polo, der Herodot des Mittelalters, seinen Vater, der als Gesandter an den Hof des mongolischen Kaisers Kublai-Chan ging, zu den Mongolen, welche damals China eroberten. Marco Polo, der als Günstling Kublai-Chan's den Zug nach China mitmachte, durchreiste die Mongolei, China und Tibet, ja selbst Süd-Asien bis Pegû, und kehrte, nach 26jährigem Aufenthalte in Asien, zu Schiffe aus China durch die Gruppen der Philippinen, Molukken, Sundainseln (er blieb ein halbes Jahr auf Sumâtra) nach Europa zurück. In seinem wichtigen Werke: Mirabilia mundi, beschreibt er nicht blos alle diese merkwürdigen Länder, er giebt auch die ersten Nachrichten von dem Lande Japân (Zipangu).

Der Glanz der italienischen Republiken mußte erbleichen, als durch die Eroberungen der Türken in Vorder-Asien jene Handelswege versperrt wurden. Sie traten zurück vom Schauplatz und vermachten ihren Unternehmungsgeist anderen Völkern, und zwar durch den Venetianer Aloiso da Cadamosto, welcher durch seine von dem Infanten Heinrich dem Seefahrer (1394—1460) veranlaßten Fahrten den Portugiesen den Weg nach Ost-Indien, und durch den Genuesen Colombo, welcher den Spaniern den Weg nach Amerika zeigte.

Indessen ist hier noch des Antheils der Normannen an den Fortschritten der Geographie zu gedenken. Dieses Volk von Seeräubern, welches seit 520 alle europäischen und nord-afrikanischen Küsten bis Marokko und Jerusalem plünderte, ja längs der Flüsse ins Binnenland drang, z. B. bis Trier und Magdeburg, ist als Erfinder des eigentlichen Seeschiffes zu betrachten. Die Normannen trieben Handel durch Rußland

4*

hindurch bis Konstantinopel, entdeckten 861 die Faaröer[Färör]gruppe, 867 das unbewohnte Island, d. i. Eisland, das bald ein Sitz der Wissenschaften wurde, im Anfange des 10. Jahrhunderts Grönland, d. i. Grünes Land (so genannt im Gegensatz zum Eislande), später auch Winland (Newfoundland?), und wurden so die Entdecker Amerika's lange vor den Spaniern.

In Grönland entstand i. J. 985 durch sie eine Kolonie, welche 2600 Pfund Walroßzähne als Petruspfennig nach Rom lieferte, 16 Kirchen, 2 Klöster, 100 Weiler, und 2 Städte zählte und einen eigenen Bischof besaß. Die Hauptniederlassungen lagen auf der Westküste, nicht allzuweit von der Südspitze Grönlands, dem Cap Farewell [Fêr-uell], in dem jetzigen südlichsten Distrikt Julianehaab[hōb], woselbst Ruinen von Kirchen und Kirchhöfen, Ueberreste von Häusern und Wirthschaftsgebäuden, einzelne Stücke alter Geräthschaften, ja sogar ein paar Inschriften theils in lateinischer, theils in Runenschrift aufgefunden worden sind, und die über allen Zweifel erheben, daß hier Niederlassungen nordischer Männer sich befunden haben. Weit geringer ist die Zahl solcher Denkmäler der Vorzeit in dem nördlicher gelegenen Distrikt von Godhaab[hōb]; nordwärts davon vollends sind diese Spuren sehr selten, wiewohl sich sogar noch etwas nordwestlich von Upernivik ein vereinzelter Runenstein gefunden hat. Dagegen haben die jüngsten antiquarischen Untersuchungen zur Entdeckung irgendwelcher Ueberreste altnordischer Kultur an der Ostküste nicht geführt; denn diese war, wie aus alten Berichten und zahlreichen, mit Sicherheit überlieferten Unglücksfällen ganz unzweifelhaft hervorgeht, in der Vorzeit schon ziemlich ebenso vereist, wie in der Gegenwart; nur ganz theilweise scheint das Eis zwischen dem zehnten und vierzehnten Jahrhundert etwas weiter südwärts gerückt zu sein. — Mit dem Uebergange des selbstständigen Freistaates Grönland unter die Herrschaft der norwegischen Könige begann der Verfall, hervorgerufen sowohl durch eine verkehrte, monopolisirende Handelspolitik, als auch durch die heftigen Angriffe des ostwärts wandernden Eskimostammes der Skrälinger*), so daß seit dem Anfange oder doch längstens seit der Mitte des 15. Jahrh. aller Verkehr Grönlands mit der civilisirten Welt abgebrochen war. Erst 1721 erfolgte eine zweite Kolonisirung durch den norwegischen Pfarrer Hans Egede [Éjĕdĕ], der zwar nur todte Spuren von den alten nordischen Ansiedlern vorfand, aber als Missionar eine segensreiche Thätigkeit unter den Eskimos entfaltete, zu deren weiteren Bekehrung seit 1733 die Brüder-Unität (Gründung von Neu-Herrnhut) mitwirkte.**)

Da die Normannen seit dem Jahre 1018 als Eroberer in Neapel und Sicilien auftraten, so ist es erklärlich, daß das vervollkommnete Seeschiff auch den Völkern Italiens bekannt wurde, welche durch die Erfindung der Magnetnadel dasselbe vollends in Stand setzten, durch die weiten Meere der noch unbekannten Hemisphäre den Weg zu finden.

Neuere Zeit.

§ 29. Nachdem die kanarischen Inseln entdeckt und durch den Portugiesen Bartholomäus Diaz [Dîas] 1486 das Cap der guten Hoffnung erreicht war, gelangte Vasco de Gama 1498 nach Cálicut auf der Küste Málabar, und die Portugiesen begannen ihre Herrschaft in Indien und im persischen Meerbusen (Ormûs) auszubreiten, während die Spanier, welche durch Columbus 1492 auf Guanahani

*) Die Beschreibung dieses Volkes als eines häßlichen, dunkelfarbigen Menschenschlags mit breiten Backenknochen, großen Augen und wirrem Haar, die Angaben über ihre Lederboote, ihre Pelzkleider, ihre Geräthschaften von Stein oder Zahn und Fischgräten und ihre Unbekanntschaft mit dem Eisen u. dgl. m. lassen deutlich die Eskimo-Race erkennen. Ihr Name mag vielleicht „kleine, häßliche Menschen" bedeuten.

) Vgl. **Die zweite deutsche Nordpolarfahrt u. s. w. Daselbst: Geschichte der Entdeckung Ostgrönlands von **Maurer**, S. 203—288.

[Gwanahâni], in der Mitte der Bahamâinseln, gelandet waren, mit Hilfe des Menschenhandels Amerika zu kolonisiren und auszubeuten begannen. Columbus, der nur einen Seeweg nach Ost-Indien hatte finden wollen und seine Unternehmungen zu dem Zwecke fortsetzte, gelangte auf seiner zweiten Reise nach Dominica in der Mitte der kleinen Antillen [Antiljen], auf der dritten nach Trinidâd und der Mündung des Orinoko, auf der vierten nach Cap Catoche [Catótsche], gegenüber dem Westende von Cuba, und von da längs der Küste südlich über Cap Gracias á Dios [Grâdsiaß a Dîoß] bis Portobello in der Nähe der Landenge von Panamâ.

Erst Magalhaens [Magaljâ-eng's] fand nach dieser Richtung den Weg nach Ost-Indien, um Amerika herum, durch die nach ihm benannte Straße. Am 20. Sept. 1519 verließ er den spanischen Hafen San Lucar [ßann Lûkar], gewann am 12. Jan. 1520 die Mündung des Platastromes und drang am 21. Okt. in die nach ihm benannte Straße ein; Ostindien hat er nicht erreicht. Er wurde am 8. Nov. 1521 auf den Philippinen erschlagen.

Ungefähr um diese Zeit schuf Nicolaus Copernicus aus Thorn das neue Weltsystem (sein Werk, an dem er 36 Jahre gearbeitet hatte, erschien zu Nürnberg 1543 unter dem Titel: Nicolai Copernici Torinensis de revolutionibus orbium coelestium libri sex), nach welchem die Sonne still steht und die Planeten sich um sie herumdrehen, und zwar in doppelter Bewegung, um die Sonne und um sich selbst. Ein anderer Deutscher, Martin Böhaimb aus Nürnberg, welcher mit Diego Camp 1484 das Königreich Kóngo und den Fluß Zaire (oder Kóngo) entdeckte, zeichnete sich aus durch Erfindung des Schiffs-Astrolabiums, welches, am Mastbaume befestigt, die wahre Höhe des Schiffs anzeigt; auch verfertigte er einen Globus, der noch in Nürnberg existirt.

Die Entdeckungen folgen nun geschwinder auf einander. Den Portugiesen und Spaniern schließen sich bald auch die Franzosen, Holländer, Engländer, Dänen und Schweden an. Staaten wetteifern mit Handelskompagnien, einzelnen kühnen Seefahrern, Naturforschern, ja Seeräubern (die Flibustier), die Meere nach allen Richtungen zu durchkreuzen, neue Länder, neue Naturprodukte zu entdecken.

Als die wichtigsten Entdeckungen sind zu erwähnen:

1497. Cabot [Käböt], entdeckt Newfoundland [Njūfaundländ].
1521. Ferdinand Cortez [Cortêß] erobert Mejiko [Mêchhiko].
1528. Die Portugiesen entdecken Neu-Guinêa.
1536. Franz Pizarro erobert Perû.
1542. Die Portugiesen entdecken Japân.
1580. Der Kosakenhäuptling Jérmak Timotéjew erobert Sibirien.
1619. Die Holländer entdecken Neu-Holland.
1642. Die Holländer entdecken Neu-Seeland und Vandiemensland (Tasmania).
1692. Kamtschatka entdeckt.

Im 16. Jahrhundert die Seefahrten Francis Drake's [Fränßis Drêk], im 17. William Dampier's [Uilljäm Dämpjer's], im 18. James Cook's [Dschêms Kuck's], welcher letztere die isolirten, von einem liebenswürdigen Menschenstamme bewohnten, Sandwich[ßänd-uitsch]-Inseln entdeckte.

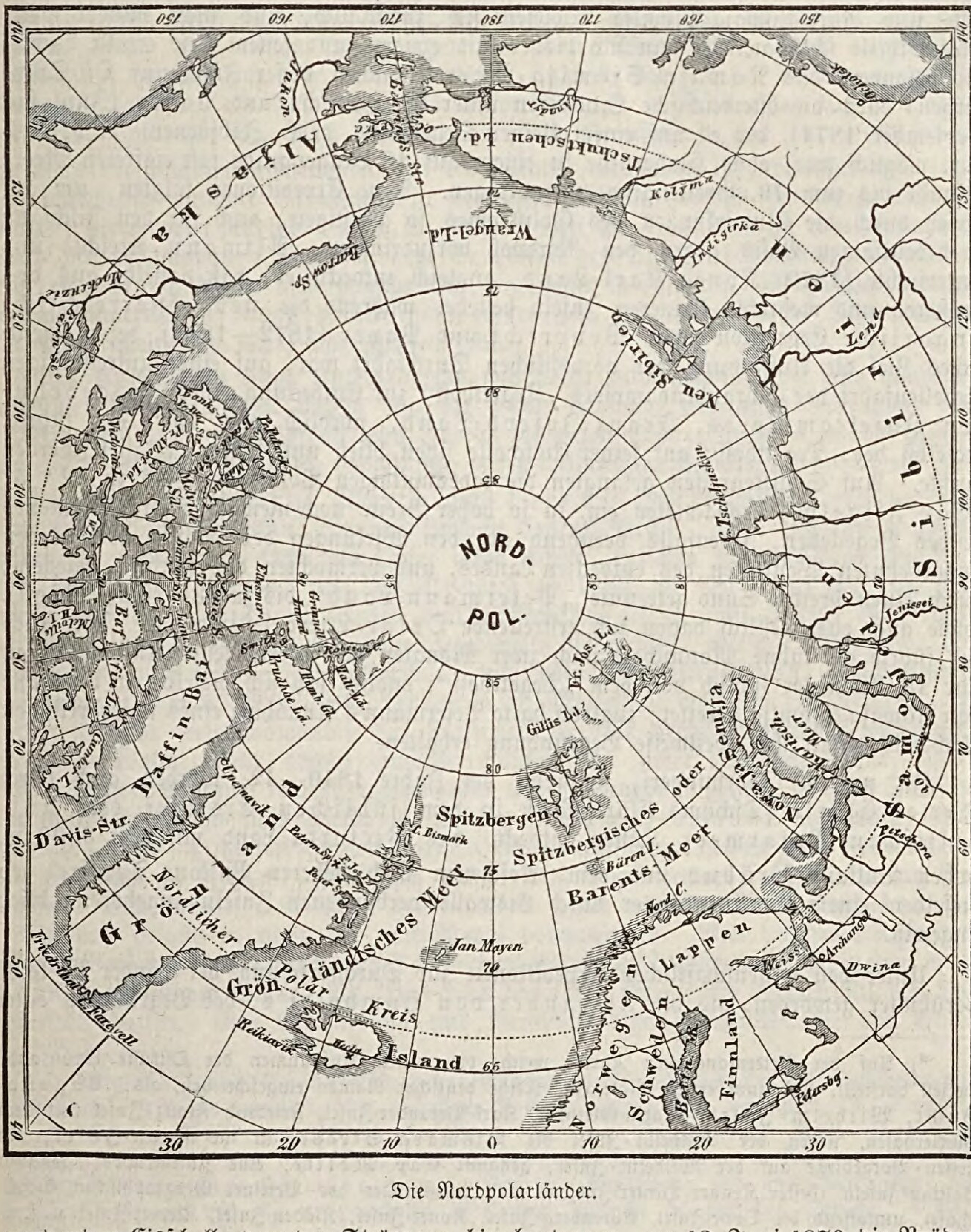
Der Walfischfang lockte in das Eismeer, und da nun die bekannten Seewege nach Ost-Indien noch immer zu weit waren, so spekulirte man auf eine Umschiffung Nord-Amerika's und Nord-Asiens. Eine Reihe der aufopferungsvollsten Unternehmungen zu dem Zwecke, eine sogenannte N.-W.-Passage, um Amerika herum, und eine N.-O.-Passage, um Sibirien herum zu finden, zieht sich bis in die neueste Zeit fort. Für Amerika sind in dieser Beziehung die Namen Hearne [Hern], Franklin [Fränklĭn], Back [Bäck], Scoresby [ßkôrsbĭ], Parry [Pärry] und die beiden Roß zu nennen, von denen der jüngere 1829 den magnetischen Nordpol auf der Halbinsel Boothia Felix [Bûdshĭa Fîlix] entdeckte. Von den bedeutsamsten Folgen war die Expedition

Franklins begleitet. Im Mai 1845 war er mit zwei Schiffen, Érebus und Terror, denselben, auf denen bereits der jüngere Roß seine Reise nach dem Südpol ausgeführt hatte, und 140 Mann von England aufgebrochen, auf drei Jahre mit Lebensmitteln versehen. Ende Juli war er noch von einem Walfischfänger nördlich von 74° n. B. gesehen worden, dann aber war er verschollen. Um Gewißheit über sein Geschick zu erhalten, hat die englische Regierung in den Jahren 1849—1854 neunzehn Expeditionen entsandt, die, wie resultatlos sie auch über den Ausgang des Unternehmens blieben, zur Erweiterung der geographischen Kenntnisse von den arktischen Gegenden wesentlich beitrugen. Eine Bestätigung der Nachricht, welche endlich Rae [Râ] im Jahre 1854 während seiner Landexpedition nach dem Isthmus von Boothia von Eskimos erhalten, daß viele weiße Männer vor einigen Jahren weiter im Westen vor Hunger umgekommen seien, brachte die im Jahre 1857 durch Privatmittel ausgerüstete, von M'Clintock [Mäck Klintöck] geführte Expedition. Am 6. Mai 1859 fand er an der Nordwestküste der King-Williams[Willjäms)-Insel unter einem Steinhaufen eine Anzahl Metallbüchsen mit einem Schriftstück, welches von dem am 11. Juli 1847 erfolgten Tode Franklin's sichere Nachricht gab. Noch 105 Mann waren von seinen Begleitern zu der Zeit am Leben gewesen; sie sind, wie die Ergebnisse der von dem unermüdlichen Hall im Jahre 1869 nach King-Williams-Land gerichteten letzten Schlittenexpedition als unzweifelhaft erscheinen lassen, auf dem Wege nach dem großen Back[Bäck]- oder Fischfluß sammt und sonders den verzehrenden Mühen und Gefahren erlegen. — Während M'Clure [Mäck Klûr] auf dem entgegengesetzten Wege, welchen Franklin eingeschlagen hatte, d. h. durch die Behringsstraße in das Nordpolarmeer eindringend, 1850 die nordwestliche Durchfahrt entdeckt hatte, gelangte Dr. Kane [Kên] während der Expedition von 1853 bis 1855 bis 78° 37′ n. B. (zu Schlitten bis 80° 23′), und stellte als Thatsache fest, daß Temperatur, Thier- und Pflanzenwelt, der offene Zustand des Meeres nach dem Nordpol zu nicht gleichmäßig abnehmen. Bestätigt und erweitert wurden diese Wahrnehmungen 1871 durch Hall, der auf demselben Wege — durch den Smith[ßmĭtsh]-Sund und Kennedy[Kénĭdĭ]-Kanal — den von ihm entdeckten Robeson[Róbĕß'n]-Kanal durchschreitend, mit dem Dampfschiffe „Polaris" unter 82° 11′ n. Br. den nördlichsten Punkt erreichte, bis zu welchem wohl jemals ein Schiff vorgedrungen war; denn die schwedische Expedition vom J. 1868 ist, nördlich von Spitzbergen, nur bis 81° 42′ n. Br. gelangt. Durch die Hall'sche Expedition wurde vor allem eine von Norden kommende und Treibholz mit sich führende Strömung festgestellt, welche der von Süden in den Smith-Sund eindringenden begegnet. Auf demselben Wege dem Nordpol zuzustreben, war die Aufgabe der englischen Expedition unter der Führung von Nares [Nêr's], dem bewährten Leiter der „Challenger"[Tschällendschör]-Expedition. Zwar gelangte Nares über den nördlichsten Punkt der Polaris hinaus bis 82° 27′ n. Br., aber er fand kein offenes, schiffbares Meer, sondern undurchdringliche Massen, 26—39 m dicken, sogen. „paläokrystischen" Eises; zu Schlitten erreichte man wohl 83° 20′ 26″ n. Br. (12. Mai 1876), während Parry 1827 nur bis 82° 45′ gekommen war, indessen eine auf Grund der Hall'schen Expedition angenommene Land-Ausdehnung vermochte man nicht wahrzunehmen. Gleichwohl bereitet die Regierung der Vereinigten Staaten eine neue Expedition in derselben Richtung vor, mit Errichtung einer zeitweisen Kolonie nördlich des 81° in der Nähe von Lady Franklin-Bai.

War man nun auch von der Unbrauchbarkeit der nordwestlichen Durchfahrt für den Verkehr überzeugt, so hatte doch die Wissenschaft durch all diesen rastlosen Eifer eine außerordentliche Bereicherung erfahren, und in ihrem Dienste erfolgten neue Anstrengungen zur Erforschung und Entdeckung der arktischen Central-Region von 75° n. Br. an, aber nicht auf der Basis West-Grönland oder durch die Behringsstraße, sondern durch das Meer westlich und östlich von Spitzbergen.

Unter den fünf Nordpolar-Expeditionen des Jahres 1869 zählte auch, und zwar in Folge der unablässigen Bemühungen des um die geographische Wissenschaft hoch-

verdienten Dr. A. Petermann, zum zweiten Mal eine deutsche (Dampfer „Germania“ und Begleitschiff „Hansa“, abgegangen am 15. Juni von Bremerhaven). Nur die Germania langte Sept. 1870 an ihrem Abfahrtsorte wieder an; dagegen war die Hansa schon am 19. Oct. 1869 von den Eismassen an der Ostküste von Grönland zertrümmert worden, während es der Mannschaft gelang, auf einer immer kleiner



Die Nordpolarländer.

werdenden Eisscholle von der Strömung hinabgetragen, am 13. Juni 1870 die Brüdermission Friedrichsthal an der Südspitze von Grönland glücklich zu erreichen. Zwar kam die Germania an der Ostküste von Grönland, der Basis für das Vordringen nach den polaren Gebieten, nur bis 75° 31′ n. Br., und die Schlittenreisen führten auch nur bis zu 77° 1′; aber die Zugänglichkeit Ost-Grönlands war von neuem festgestellt,

nachdem schon Henry Hudson [Hénri Hödd'ßn] 1607 jene Küsten zuerst entdeckt und erreicht hatte, und sie seitdem wiederholt angesegelt waren. Desgleichen entdeckten Heuglin und Zeil auf ihrer Sommerfahrt des Jahres 1870 ein großes Land östlich von Spitzbergen (König Karl-Land, südlich von Gillisland [Dschillisländ]). So wurde durch diese und andere Fahrten des Jahres 1870 die Kenntniß der Polarregionen bedeutend gefördert: ausgedehnte Küstenstriche von Ost-Grönland,*) Ost-Spitzbergen, Ost- und Nord-Nówaja-Sjémlja erwiesen sich zugänglich, und nicht minder weite Meerestheile schiffbar, die man sich bisher mit ewigem und festem Eise erfüllt dachte. So besonders das Nówaja-Sjémlja-Meer (zwischen dieser Insel und Ost-Spitzbergen) durch die österreichische Expedition unter Weyprecht und Payer (Juni bis September 1871), der es auf einem kleinen Segelschiffe, dem „Isbjörnen" d. h. Eisbär, möglich war, ohne Hindernisse in einem auf 18 Längengrade fast eisfreien Meere beinahe bis zum 79. Breitengrad vorzudringen. Neue Expeditionen folgten, um auf dieser durch die Einwirkungen des Golfstromes so günstigen, auch für den Fischfang so bedeutsamen Basis gegen den Nordpol vorzudringen. Altmann erreichte und untersuchte (1872) König Karl-Land, zugleich entdeckte er, daß dasselbe aus drei größeren und mehreren kleineren Inseln bestehe, während die neue österreichisch-ungarische Expedition unter Weyprecht und Payer (1872—1874), deren eigentliches Ziel die Auffindung der nordöstlichen Durchfahrt war, auf einer unfreiwilligen Schollenfahrt des Schraubendampfers „Tegetthoff" zur Entdeckung eines ausgedehnten Inselcomplexes, Franz-Joseph-Land, nördlich von 79° 51′ führte, woselbst der „Tegetthoff" auf seiner Eisscholle sitzen blieb und später verlassen werden mußte. Auf Schlittenreisen gelangten die todesmuthigen Polarfahrer bis zu 82° 5′ (Cap Fligely), beobachteten ein, in so hoher Breite noch niemals wahrgenommenes reiches Vogelleben, jedenfalls beruhend auf den Wirkungen des Golfstromes an den ausgedehnten Westküsten des entdeckten Landes, und vermochten das nördlich gelegene, durch einen breiten Sund getrennte „Petermann-Land" bis zu 83° (Cap Wien), sowie auch das westlich davon sich erstreckende Oskar-Land festzustellen. Der Rückzug führte die kühne Mannschaft nach zwei Monaten der unerhörtesten Anstrengungen nur 15 Kilometer südlich von dem „Tegetthoff"; endlich sah sich dieselbe an der Küste von Nówaja-Sjémlja gerettet; zugleich hatte Petermann's Annahme eines innerarktischen Archipels damit ihre theilweise Begründung erhalten.

In unserm Jahrhundert, während der Jahre 1840—42, wurden auch durch James Clarke [Dschêms Clärk] Roß in dem südlichen Eismeer oder antarktischen Polarmeer Küsten entdeckt, das Victoria-Land mit dem 3900 m hohen Vulkane Érebus und dem erloschenen noch höheren Vulkane Terror; ob dieselben einem Continent oder durch Eiswälle verbundenen Inseln angehören, blieb ungewiß.

Unter den wissenschaftlichen Expeditionen zur Durchforschung der Länder ist keine berühmter geworden, als die Alexander von Humboldt's, des Begründers einer

*) Auf der Petermann'schen Karte, welche die neuen Aufnahmen der Ostküste Grönlands speciell darstellt, sind zum ersten Male eine Reihe deutscher Namen eingeschrieben, als: Augusta-Bucht, Wilhelm-Insel, Maria-Gletscher, Karl-Alexander-Insel, Friedrich-Franz-Insel mit dem Pücklerhafen, neben der Wilhelm-Insel die Bismarck-Straße, in ihr Roon-Insel, ein Felsen-Vorgebirge auf der Wilhelm-Insel, genannt Cap Moltke, eine Inselgruppe, genannt Bastian-Inseln (bester Kenner Hinter-Indiens und Vorsitzender der Berliner Geographischen Gesellschaft), umfassend die Dove-Insel, Ehrenberg-Insel, Koner-Insel, Klöden-Insel, Kiepert-Insel u. s. w. Ueber diese Namengebung äußert sich Dr. Petermann, der Urheber deutscher Nordpolarforschung, folgendermaßen: „Nachdem ich seit 32 Jahren auf allen durch meine Hand gehenden Karten mit neuen Entdeckungen oder Aufnahmen nur immer fremde Namen einzutragen gehabt habe, wie „Victoria", „Wellington", „Smith", „Jones" u. s. w., gereicht es mir zur Befriedigung, auch einmal einige Namen derjenigen Nation in die Landkarte einschreiben zu können, die in geographischen Bestrebungen gegenwärtig hinter keiner anderen Nation zurücksteht."

physikalischen Erdkunde, der seine Resultate in seinem großen Reisewerke niederlegte: Reise nach den Aequinoktialgegenden des neuen Continents in den Jahren 1799 bis 1804.*) Den Spuren des großen Reisenden folgend, arbeiten seitdem zahllose Jünger für eine tiefere Erkenntniß unseres Planeten.

Die größte Bedeutung für den Handel wie für die Auswanderung erlangte seit dieser Zeit Amerika, wo ein verjüngtes Menschengeschlecht mit den Erfahrungen des alten in einem Erdtheile, dessen Produktionsfähigkeit größer ist, als die irgend eines andern, unter ganz neuen Bedingungen eine neue Welt schafft, deren dereinstiger Einfluß auf die alte sich nicht berechnen läßt. Zugleich hob sich der Verkehr über den Großen Ocean mit der Entdeckung des Goldreichthums in Californien und des aufblühenden Handels von San Francisco [ßann Franßißko], das seit 1869 durch die Pacific[Päßßifick]-Eisenbahn mit der Ostküste verbunden ist. Nördlich und südlich davon sind andere Bahnlinien in derselben Richtung bereits vermessen und in Angriff genommen; endlich haben in jüngster Zeit die Vorstudien zu dem Kanalbau durch den Isthmus von Panamâ, dem Seitenstück des Suez[Suês]-Kanals, begonnen, und es stehen auch hier neue geographische Ergebnisse in Aussicht. Desgleichen werden in Süd-Amerika die Andes binnen nicht ferner Zeit von einer Anzahl Schienenwege (in Perû allein von sechs) überschritten sein.

Die Ausführung eines Unternehmens von hoher kulturgeschichtlicher und handelspolitischer Bedeutung hat Afrika mit der 1869 erfolgten Eröffnung des unter der Leitung von Lesseps während zehn Jahren gebauten Suez[Suês]-Kanals aufzuweisen.**) Schon zehn Jahre vor Beginn dieses kostspieligen Kanalbaues führte ein von Richardson [Ritschärdß'n], Barth und Overweg sehr bescheiden angefangenes Unternehmen zur Entdeckung des räthselvollen Central-Afrika. Mehr als 100 Reisende waren seit dem Jahre 1798 als Opfer ihres Eifers, dasselbe zu erforschen, gefallen, auch Richardson († 1851) und Dr. Overweg († 1852 an den Ufern des von ihm zuerst befahrenen Tsad-Sees) erlagen dem afrikanischen Klima; mit eiserner Beharrlichkeit setzte indessen Dr. Barth seine gefahrvolle Reise fort, erreichte Timbuktu, die berühmteste aller Städte Inner-Afrika's, und hatte das seltene Glück, wohlbehalten heimzukehren (am 8. Sept. 1855 landete er in Marseille), während Dr. Vogel, die unvergleichliche Erforschungsreise der Deutschen in dem großen Continent fortsetzend, im Lande Wadâi (Febr. 1856) ermordet wurde. Da Jahre lang keine sichere Nachricht über sein Schicksal eintraf, traten 1860 unter Theodor v. Heuglin fünf Deutsche eine neue Expedition nach Afrika an, welcher Moritz v. Beurmann nachfolgte. Die Hoffnung, in 3—4 Jahren die von Barth, Overweg und Vogel gewonnenen Forschungen zum Abschluß zu bringen, erfüllte sich nicht. Daß Vogel ermordet sei, wurde zur Gewißheit, auch konnte man einen großen Theil seiner wichtigen Reise-Aufzeichnungen retten, doch gelang es nicht, bis nach Wadâi vorzudringen. Von den sechs Reisenden erlagen Beurmann, Steudner und Schubert, nachdem auf besonderen Expeditionen von Barnim 1860 am Blauen Nil, Harnier das Jahr darauf am Weißen Nil den Tod gefunden hatten. Eine Erweiterung und Vervollständigung erhielten die von Barth

*) Vergl. O. Peschel's Geschichte der Erdkunde bis auf Alexander von Humboldt und Karl Ritter. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage herausgegeben von Prof. Dr. Sophus Ruge. München 1877 und 1878. S. 566—574. — Vergl. ferner: Alexander von Humboldt's Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents. In deutscher Bearbeitung von Hermann Hauff. Nach der Anordnung und unter Mitwirkung des Verfassers. Einzige von A. v. Humboldt anerkannte Ausgabe in deutscher Sprache. 4 Bde. Stuttgart. 1859.

**) Von Port-S[ß]aîd, einer französirten Fabrikstadt, führt derselbe über Ismaîlia, ein orientalisches Zeltlager am Timsah(Krokodilen)-See, wo der neue, vom Nil — von Kâ-iro — herkommende Süßwasserkanal einmündet, durch den Erdrücken des Serapeum und die Bitterseen, sowie zuletzt durch die Schwelle von Schaluf in die Ebene und Lagune von Suez, das einer indischen Faktorei gleicht. Die Länge beträgt 160 km.

und Vogel gewonnenen Ergebnisse durch G. Rohlfs aus Bremen, der, nach kühner, unter dem Schein eines Móslĕm ausgeführter Durchforschung der an Marokko und Algier stoßenden nördlichen Sáhara (1862—1864), der erste Europäer den Continent von Afrika in dieser Richtung*) — von Tripolis bis Lâgos an der Sklavenküste — auf theilweise neuen Wegen glücklich durchkreuzte (1865—1867). Derselbe kühne und allseitig erprobte Afrikaforscher vollführte 1873 und 1874 eine zweite Reise, diesmal von Aegypten aus, zu umfassenderer Erforschung der von ihm schon 1869 nachgewiesenen Bodenvertiefung der nordöstlichen Sáhara, leider daß ein großes Sandmeer mit Dünen von 100—150 m Höhe einen andern Hauptzweck der Expedition, das Vordringen nach der Oase Kûfrah, unmöglich machte. Die Bodenvertiefung der Oase Siwah, etwa 29 m unter dem Meeresspiegel, wurde außer Zweifel gestellt, zugleich aber auch, daß die Wüste, südlich von der Depression sofort wieder aufsteigt, daß letztere höchstens 1—2 Tagereisen breit ist, und daß das Einleiten des Meeres, von dem man früher sprach, nur Salzsümpfe und Salzlager erzeugen, daß mit dem nothwendigen Verschwinden der Oasen die Bewohnbarkeit Nord-Afrikas dadurch auf ewige Zeiten vernichtet sein würde. Außer den übrigen, in hohem Grade werthvollen Ergebnissen der Rohlfs'schen Wüsten-Expedition wissen wir nun auch sicher, daß das sogenannte „Bahr-bela-Ma", d. i. „Fluß ohne Wasser", ein angeblicher, früherer Flußarm des Nil durch die Wüste und durch die heutigen Natron-Seen westlich von Alexandrien, und über den die Geographen und Geologen bis in die jüngste Zeit einig waren, mit keiner Spur vorhanden ist, daß sich kein langes Thal zwischen dem Nil und den Oasen vorfindet, daß die allerdings da und dort auftretenden langgestreckten Einsenkungen rein örtliche Bodengebilde sind, und das Bahr-bela-Ma also endgiltig aus der Geographie von Egypten zu tilgen ist. —**) Dr. Nachtigal aus Köln, Rohlfs' Nachfolger im Sudân, hat durch seine unter unglaublichen Gefahren und fast übermenschlichen Anstrengungen im Jahre 1869 ausgeführte Bereisung des Landes der Tibbu-Reschade im Südosten von Fezz[ss]ân, wohin bisher kein Europäer gedrungen war, der Geographie von Afrika ein neues Blatt eingefügt; auch gelangte er, im Anschluß an eine türkische Gesandtschaft, glücklich nach Kûka am Tsad-See, um dem Scheich Omar von Bórnu die Geschenke des Königs Wilhelm von Preußen zu übergeben (7. Juli 1870). Da ihm die Rückkehr auf demselben Wege verschlossen war, trat er, nach kühnen Reisen in die Länder nordöstlich und südöstlich vom Tsad-See, 1873 seinen Marsch nach Wadâi an. Von der Hauptstadt Abêschr, die er, der erste europäische Forscher, glücklich erreichte, führte ihn sein Weg über Fôr und dessen Hauptstadt Téndelti, sodann über El Obeïd in Kordofân und über Khartûm wohlbehalten nach Kâ-iro (Nov. 1874). — Von Erfolg waren ferner die zur Entdeckung des Mondgebirges, der Nilquellen und der großen Seen unternommenen Expeditionen begleitet. Nachdem die deutschen Missionäre Krapf, Rebmann und Erhardt 1850 von Zanzibar [Sánsibar] aus tief in das Innere vorgedrungen waren und die bereits von Ptolemäus aufgestellte Behauptung von dem schneebedeckten Mondgebirge an den Quellen des Nil wiederholt hatten, erreichten im Jahre 1861 Freiherr v. d. Decken, ein großherziger Förderer der Erdkunde, und der Engländer Thornton [Thôrnt'n] die Alpen, und erstiegen 1862 den Kilima-Ndscháro, den sie auf 6115 m berechneten, bis zur Höhe von 4280 m. Schon vorher hatte die von Krapf vertretene Behauptung ihre Bestätigung gefunden, daß jenseits des Küstenrandes, im W. der Schneeberge, große

*) In Süd-Afrika hatte schon früher der berühmte Livingstone [Líwingstön] den Continent von W. nach O. (von Loánda an der portugies. Angôlaküste nach Kilimâne, nördlich der Zambezi [Sambêsi]-Mündung an der Ostküste) durchreist.

**) Vergl. Rohlfs: 3 Monate in der Lybischen Wüste ꝛc. Dazu: Jordan: Physische Geographie und Meteorologie der Lybischen Wüste ꝛc. Vergl. auch von letzterem Verfasser: Die Geographischen Resultate der von Rohlfs geführten Expedition in die Lybische Wüste. Berlin 1875. — Petermann's Mittheilungen: 23. Bd., 1877. S. 78 und 79.

Binnenseen lägen: die eigentlichen Quellseen des Nils. 1858 erreichten nämlich Burton [Bŏrt'n] und Speke [Spîk], beides Offiziere der britisch-ostindischen Armee, das Ostufer des Tanganjîka-Sees, bei dem in der Folge so viel genannten Orte Ujiji [Udschîdschi]. Noch in demselben Jahre gelangte Speke allein an das Südufer des Ukerêwe- oder Viktoria-Nyánza, den er auf einer zweiten Reise mit seinem Freunde Grant [Gränt] (1861—1863) als den einen Nil-Quellsee des Ptolemäus erkannte; bald darauf, 1864, entdeckte Samuel Baker [Bêker], von N., am Weißen Nil aufwärts vordringend, den Mwûtan-See oder Albert-Nyanza, den der Nil, nach seinem Austritt aus dem Ukerêwe Somerset[ßömmerßet]-Fluß genannt, in seinem nördlichsten Theile durchströmt. Dem Italiener Gessi [Dschéssi] endlich war es beschieden, die letzte, noch unbekannte Strecke des Weißen Nil (Bahr-el-Gebel [Dschêbel]) aufwärts zu befahren und dadurch, daß er in den Mwûtan gelangte, den thatsächlichen Beweis von der Herkunft des Nil aus dem Mwûtan beizubringen (1876). Durch alle diese und andere Erforschungen (Feststellung des Ukerêwe als eines einheitlichen großen Wasserbeckens durch den Nordamerikaner Stanley [Stänli] i. J. 1875) bestätigte sich die alte Sage, daß der Nil seine obersten und südlichsten Quellenzuflüsse in der Nachbarschaft des Aequators, zunächst in zwei großen Seebecken sammle und dann von diesen Seen aus in einem schmalen Flußfaden constant nordwärts nach Aegypten hinabfließe. Es kann uns nun aber auch kein Bedenken mehr abhalten, Speke als den Entdecker der Nilquellen voll und ganz anzuerkennen, sowie seinem Begleiter Grant den wohlverdienten Antheil an diesem Ruhme zu gönnen. Durch Speke ist eines der größten, ja geradezu das berühmteste aller geographischen Probleme gelöst worden. — In entgegengesetzter Richtung erreichte der von Süden her dem Nilquellengebiete zustrebende, kühne und wunderbar ausdauernde Erforscher Süd-Afrika's, Dr. Livingstone, auf's neue den Tanganjîka-See und fand mit Stanley, der ihm Hilfe brachte, das Nordende ohne Ausfluß, womit die Trennung des Sees vom Nil-System dargethan war. Nochmals nach den Fluß- und Seegebieten im W. des Sees aufgebrochen, erlag er jedoch, jenseits des Bangweolô- oder Bemba-Sees, in dem Lande Ilâla, am 1. Mai 1873 der Ruhr. Einen westlichen Abfluß aus dem Tanganjîka-See entdeckte Cameron in dem Lukûga, welcher sich zum Luâlawa, d. h. dem Kóngo, wendet, und stellte die Meereshöhe des Sees zu 826 m fest. Derselbe Reisende kam 1875 glücklich an die Westküste.*)

Die Erwartungen dagegen, welche sich an die auf Anregung von Professor Bastian in Berlin, Ende 1872 gegründete „Deutsche Gesellschaft zur Erforschung des äquatorialen Afrika" knüpften, gelangten nicht zur Erfüllung. Dr. Güßfeld kehrte von der Loango-Küste in Nieder-Guinea nach Europa zurück (1875), nachdem die Hauptexpedition an der Treulosigkeit der Träger und dem Fetischglauben der Eingeborenen gescheitert war. Das zu erreichende Ziel blieb übrigens die Erforschung des Oberlaufs des Kongo, Livingstone's Luâlawa, wie man ganz richtig annahm. Größeren Erfolg verspricht die i. J. 1876 von dem König der Belgier ins Leben gerufene „internationale Vereinigung" zur wissenschaftlichen Erforschung und civilisatorischen Eröffnung von Central-Afrika durch planmäßiges Vorgehen mittels Errichtung von Küsten- und Binnenstationen.

Inzwischen ist das größte geographische Problem, das nach Erledigung der Nilquellenfrage noch vorlag, durch die beispiellose Willenskraft und zähe Ausdauer, durch den hohen Mannesmuth und das praktische Verständniß eines amerikanischen Zeitungs-Correspondenten, des schon oben genannten Stanley, in überraschendster Weise gelöst worden: die Kongofrage hat in der Hauptsache durch ihn ihre Erledigung gefunden.

*) V. L. Cameron: Quer durch Afrika. Autorisirte deutsche Ausgabe. In 2 Theilen. Mit 152 Abbildungen in Holzschnitt, 4 Facsimiletafeln und einer lithographirten Karte. Erster Theil. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1877.

Durch Stanley wurde, in Erfüllung der ihm von zwei Zeitungen gewordenen Aufgaben, zuerst festgestellt, daß der Ukerëwe ein zusammenhängender See sei, mit nur zwei bemerkenswerthen Einflüssen von S. und von W.; sodann, daß der Tanganjîka keinerlei Zusammenhang mit dem Mwûtan habe und westlich von der Wasserscheide zwischen dem Indischen und Atlantischen Ocean liege; und drittens, daß der Luâlawa identisch mit dem Kongo sei und eine ungeahnt weite nördliche Ausbiegung bis mehr als 1° über den Aequator hinaus mache, dann aber westlich fließe und weiter in südwestlicher Richtung den Atlantischen Ocean erreiche. Unter unglaublichen Gefahren und Entbehrungen verfolgte Stanley, vom 5. Nov. 1876 bis 8. Aug 1877, also über neun Monate lang, den zwar auf einzelne Strecken sehr kataraktenreichen, aber in seinem ganzen mittleren Hauptlaufe auf 1680 km auch für die größten Fahrzeuge schiffbaren Riesenstrom, von Nyangwe, dem unfreiwilligen Haltepunkte Livingstone's und Cameron's, bis zu seiner Mündung.*)

Das Vordringen des unermüdlichen Dr. Schweinfurth in die Länder der Njám-Njám-Kannibalen (1869 und 1870) in dem westlichen oberen Nilgebiet, bis fast zum 3° n. Br., hat auch der physikalischen wie der Völker-Geographie werthvolle Ergebnisse geliefert. Durch ihn wurde das Vorhandensein eines Zwergvolkes von ungefähr $1^1/_2$ m mittlerer Höhe, der Akká, etwa zwischen 1—2° n. Br., nordwestlich von dem Mwûtan, festgestellt, wie denn schon Herodot kleinwüchsige Menschen in Inner-Afrika erwähnt, und später Aristoteles die Wohnsitze der Pygmäen an die Quelle des Nil verlegt, indem er die seit den Tagen Homers gehende geheimnißvolle Rede von Pygmäenvölkern für Wahrheit erklärt. Wahrscheinlich sind die Akká, sowie die ihnen nahe verwandten, neuerdings von Dr. Gustav Fritsch**) auf das sorgfältigste beschriebenen Buschmänner, desgleichen die von dem viel verleumdeten Du Chaillu 1864 entdeckten Obongo und andere innerafrikanische Zwergvölker, d. h. „kleine Männer, nicht einmal von mittlerer Größe" nach Herodots treffendem Ausdruck, die versprengten Reste der Ur-Bevölkerung Süd-Afrika's. Hat Fritsch während seiner dreijährigen Reise (1864—66) durch genaue Körpermessungen und photographische Aufnahmen zuerst den Weg gebahnt zu einer dem jetzigen Standpunkte der Ethnographie allein genügenden wissenschaftlichen Auffassung der ethnologischen Verhältnisse der Völker Süd-Afrika's, so gebührt Karl Mauch als Entdecker in den großentheils noch unbekannten Gegenden vom Oränje-Fluß nordwärts bis zum Zambezi [Sambêsi] (1865—1872) unstreitbar das größte Verdienst. Auf seiner letzten Reise (1871—72) entdeckte er die merkwürdigen Ruinen von Zimbaby, das vermeintliche Ophir der Bibel. Das frühere kartographische Bild dieser Theile Süd-Afrika's ist durch seine Aufnahmen vollständig verändert. Bereits 1859 war Livingstone und kurz nach ihm (1860) Albrecht Roscher unter 12° s. Br. an den großen Nyassa-See gelangt.

Auch die Himâlaya-Landschaften sind in den letzten Jahrzehnten wissenschaftlich durchforscht worden, besonders durch die Gebrüder Schlagintweit in den Jahren 1854—1858; während die Russen, doch nicht ohne die Hinzuziehung deutscher Forscher, für die Erforschung einerseits Ost-Sibiriens bis Korêa und dem Japanischen Meere andererseits, der Kaukasusländer, der kirghisischen Steppen und Khorassâns unablässig thätig sind. Die von Norden und Süden zugleich in Angriff genommene Erforschung

*) Vergl. Petermann's Mittheilungen, Bd. 23, S. 466 ff. Ferner: Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Bd. IV, Nr. 9, S. 255 ff. — Stanley's Expedition durch Centralafrika 1874—1877 von Richard Andree im Globus, S. 137 ff.

**) Fritsch, Dr. G., Die Eingeborenen Süd-Afrikas, ethnographisch und anatomisch beschrieben. Mit zahlreichen Illustrationen nach Zeichnungen und Photographien des Verfassers und 20 lithographirten Tafeln. Nebst einem Atlas, enthaltend 60 in Kupfer radirte Portraitköpfe. 2 Bände. Hauptwerk und Atlas in englischem Einband. Breslau und Leipzig, Ferdinand Hirt u. Sohn.

des Thian-schan und Ost-Turkistâns, der Hochsteppe von Pamîr („das Dach der Welt"), namentlich durch Hayward [Hē-uörd], der dabei freilich (August 1870) ein gewaltsames Ende fand, gehört zu den glänzendsten Leistungen auf dem Gebiete der geographischen Entdeckungen, welche neben dem Nilquellgebiet und der arktischen Zone die letzten Jahre aufzuweisen haben.

Ein Vierteljahrhundert war seit der Gründung von Sydney [ßidnī] (1788) vergangen, ohne daß es zu einiger Kenntniß des Innern von Australien gekommen war. Erst in den Jahren von 1815—1840 gelangte man zur Kenntniß der grasreichen Westabhänge der Blauen Berge zwischen den 5 Strömen Därling, Macquarie [Mäckquēri], Lachlan [Läcklänn], Murrumbidge [Mörrömbidjī*)] und Murray [Mörrē]. Die Kolonien von Süd-Australien (Adelaide, sp. Äddel-ä-īd') und Victoria (Australia felix) wurden gegründet. Seitdem begannen in rastloser Aufeinanderfolge, unter Beschwerden und Leiden, wie sie kaum die Reisenden in Inner-Afrika zu bestehen hatten, die Unternehmungen zur Enthüllung des an Sandstrecken reichen, an Trinkwasser armen Binnenlandes. 29 Entdeckungsreisen fanden in den Jahren 1842—1858 statt. Im Jahre 1844 begann Ludwig Leichhardt aus der Nieder-Lausitz seine Reise zur Erforschung der Ost- und Nordküste bis zum Westufer des Golfes von Karpentaria. In demselben Jahre drang Kapitän Stuart [Stjú-örrt] von Adelaide in das Innere vor und gelangte bis gegen den Wendekreis; weder fand man Hochgebirge noch Binnenseen, vielmehr eine steinige Wüste. Leichhardt faßte 1847 den kühnen Plan, sie auf einer Reise von der Ost- zur Westküste zu durchforschen und kam in der Wildniß um. Die größten Anstrengungen, den Continent zu durchdringen, machten im Jahre 1860 Stuart und Burke [Börk]. Jener, von Süd-Australien ausgehend, legte 1966 km zurück und gelangte bis zum 19. Breitengrade, das Jahr darauf selbst zum 17. Grade, bis er 1862 die Nordküste in Arnhem's Land erreichte. Burke trat von Victoria aus im Dezember seine Reise an und erreichte wirklich am 11. Februar 1861 mit drei Gefährten den Golf von Karpentaria, erlag aber mit zweien derselben den weiteren Anstrengungen; nur King kehrte zurück. Zur Aufsuchung der Verunglückten brach Mac Inlay [Ínlē] im Jahre 1861, Landsborough (Ländsbörō] das Jahr danach auf; ihnen gelang ebenfalls die Durchschreitung des Erdtheils von Victoria bis zum Karpentaria-Golf. Die Expeditionen von Forrest in West-Australien (1869 — 1871) brachten zwar keine Aufklärung über das Verbleiben Leichhardt's, wohl aber die Gewißheit, daß sich das flache, unfruchtbare, von Salzsümpfen durchzogene und mit Dickichten und Gebüschen von gesellig lebenden Pflanzen (Skrub, spr. ßkröb) bewachsene Land noch weiter gegen Osten fortsetzt. Die Hoffnung, Gebirge und fließende Gewässer im Innern des Continentes aufzufinden, ist mehr und mehr geschwunden, auch nachdem der mit der Stuart'schen Reiselinie beinahe zusammenfallende, 1872 vollendete Ueberland-Telegraph**) alsbald mehrere Expeditionen nach der bisher so sehr vernachlässigten Westhälfte Australiens hervorgerufen hatte. In entgegengesetzter Richtung erreichte 1874 Forrest, aufgebrochen von Perth [Pêrtsh] in West-Australien, nach Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten

*) Das j französisch zu sprechen.

**) Der Ueberland-Telegraph, die kühne Schöpfung von Charles [Tschärls] Todd, dient ausschließlich dem Weltverkehr, der Vermittelung zwischen den australischen Kolonien, den Handelsplätzen Ost- und Süd-Asiens und dem europäischen Mutterlande. Von Port Augusta bis Falmouth [Fälmöþ], unfern der Südwestspitze Englands, liegt nun ein Kabel von 20,000 km Länge. (Das erste Kabel wurde 1850 zwischen England und Frankreich gelegt. Bald folgten andere, bedeutend längere. 1866 glückte nach viermaligen Versuchen die Kabellegung zwischen Irland und Nord-Amerika. Gegenwärtig arbeiten auf dieser Linie fünf englische Kabel und ein französisches: Brest — St. Pierre (— Duxbury). Durch die atlantischen Linien und die Aljaska-Linie werden die continentalen Systeme zu dem einen großen, die ganze Erde umspannenden Drahtgürtel geschlossen.

die Peake[Pîk]-Station des Ueberlandtelegraphen und hielt dann ſeinen feierlichen Einzug in Adelaide. Auſtralien bleibt auch nach dieſen neueſten Forſchungen das von der Natur am ſtiefmütterlichſten ausgeſtattete, einförmigſte Feſtland, von dem ein beträchtlicher Theil — zwiſchen dem 120. und 130. Längengrade — wegen ſeiner denkbar ſchlechteſten Bodenbeſchaffenheit wohl zu allen Zeiten jeder Kultur ſpotten wird.

Zu einer genaueren Kenntniß des zuerſt von Cook im Jahre 1769 betretenen Neu-Seeland kam es erſt im Jahre 1840, da dieſe reiche Doppel-Inſel eine engliſche Kolonie wurde. Am erfolgreichſten wurde das Innere durch v. Hochſtetter und Haaſt im Jahre 1859 in der Zeit von 9 Monaten durchforſcht.*)

f. Die Bevölkerung der Erde beträgt etwa 1426 Millionen Bewohner.**)

Zuſammenſtellung der Erdtheile.

				also pro qkm (pro Q.-M.)
Europa . .	9 895 000 qkm	(179 700 Q.-M.)	mit etwa 311 200 000,	31,4 Einw. (1732 Ew.)
Aſien . . .	44 783 000 „	(813 300 „)	„ „ 824 500 000,	18,4 „ (1014 „)
Afrika . .	29 933 000 „	(543 600 „)	„ „ 200 000 000,	6,7 „ (380 „)
Amerika .	41 134 000 „	(747 400 „)	„ „ 85 500 000,	2,1 „ (112 „)
Auſtralien	8 866 000 „	(161 000 „)	„ „ 4 800 000,	0,5 „ (29 „)
Summa:	134 611 000 „	(2 445 000 „)	„ „ 1 426 000 000,	11,8 „ (653 „)

*) Vergl. Neu-Seeland von Dr. Ferdinand von Hochſtetter. Mit 2 Karten, 6 Farbenſtahlſtichen, 9 großen Holzſchnitten und 89 in den Text gedruckten Holzſchnitten. Stuttgart. Cotta'ſcher Verlag. 1863.

**) Für dieſe, wie auch für die ſpäteren Zahlenangaben haben in erſter Linie als Quelle gedient: 1) Behm und Wagner: Die Bevölkerung der Erde, IV. Ergänzungsheft Nr. 49 zu den Petermann'ſchen Mittheilungen, 1876; 2) Diplomatiſch-ſtatiſtiſches Jahrbuch zu dem Gothaiſchen Hofkalender vom J. 1878.

Die Quellen-Literatur findet ſich, außer in den Petermann'ſchen Mittheilungen, in der Zeitſchrift der Geſellſchaft für Erdkunde zu Berlin (mit Abſchluß jedes Bandes vollſtändig zuſammengeſtellt); außerdem bietet die werthvollſten Aufſchlüſſe die Regiſtrande der Geographiſch-ſtatiſtiſchen Abtheilung des Großen Generalſtabes: Neues aus der Geographie, Kartographie und Statiſtik Europa's und ſeiner Kolonien. Quellennachweiſe, Auszüge und Beſprechungen zur laufenden Orientirung bearbeitet vom Großen Generalſtabe, Geographiſch-ſtatiſtiſche Abtheilung. Berlin. E. S. Mittler und Sohn. Der 7. Jahrgang iſt vom J. 1877.

Zweite Abtheilung.

Die fünf Erdtheile.

Horizontale und vertikale Verhältnisse, politische Geographie.

Zur Orientirung

über

die dieser Abtheilung angehörenden

Kartenskizzen und erläuternden Abbildungen.

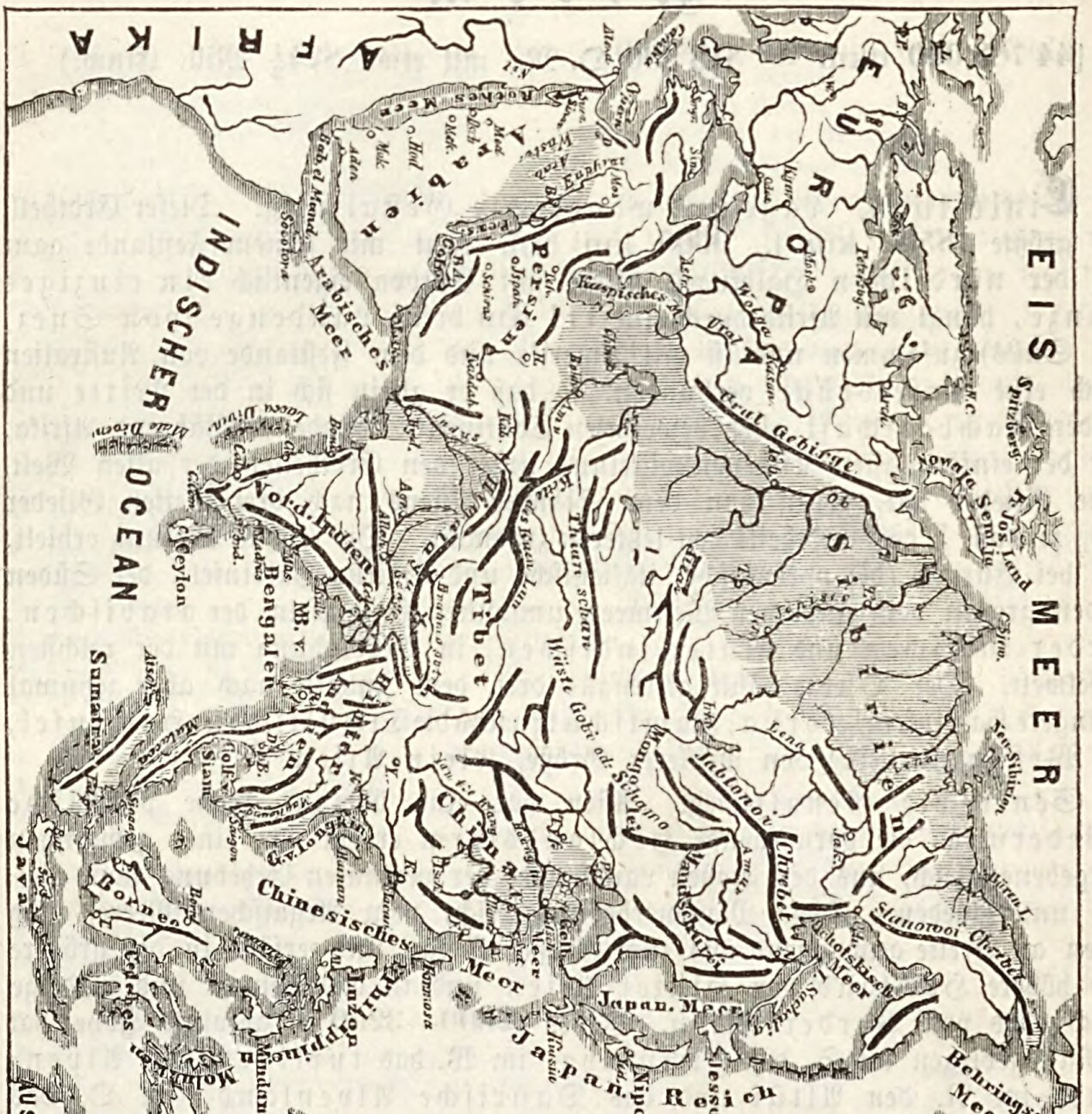
Asien.

[44 783 000 qkm = 813 300 Q.-M., mit etwa 824½ Mill. Einw.]

Einleitung. Lage und wagerechte Gestaltung. Dieser Erdtheil, der größte (8500 km l., 9600 km br.), liegt mit seinem Festlande ganz auf der nördlichen Halbkugel, bildet mit Europa eigentlich ein einziges Ganze, hängt mit Afrika durch eine 111 Km breite Landenge (von Suez, spr. Suês) zusammen und ist mit Amerika und dem Festlande von Australien durch eine Inselbrücke verbunden, so daß er allein sich in der Mitte und in der Nachbarschaft aller bewohnten Continente befindet. Während Afrika, mit der einförmigsten Küstenentwickelung unter den Erdtheilen der alten Welt, keine Glieder hat, gehen von dem Stamm Asiens nach drei Seiten Glieder aus, so daß $\frac{1}{5}$ des Erdtheils den letzteren zukommt. Die reichste Bildung erhielt, wie bei Europa (die pyrenäische, italienische und Balkân-Halbinsel), der Süden in den großen vom Indischen Weltmeere umspülten Halbinseln, der arabischen, vorder-indischen und hinter-indischen, in Verbindung mit der reichsten Inselwelt. Der Osten zählt gleichfalls drei, dem Inhalte nach aber zehnmal geringere Halbinseln, Korêa, Kamtschátka und die Tschuktschen-Halbinsel, der Westen nur eine von mittlerer Größe, Klein-Asien.

Senkrechte Gestaltung. Asien hat eine überaus reiche plastische Gliederung; die vorwiegende Hochlandsform erhebt sich, einer gewaltigen Bergebene gleich, aus der großen Landmasse, der vertikalen Erhebung nach vielfach unterschieden. Diese Massenerhebung reicht vom Aegäischen Meere, nach Osten an Breite anwachsend, bis zum Großen Ocean und zerfällt in das größere und höhere Hochland von Hinter-Asien und in das kleinere und niedrige Hochland von Vorder-Asien. Jenes (2600—3250 m absolute Höhe) hat zu Randgebirgen im S. den Himâlaya, im W. das turkistanische Alpenland, im N. den Altâi und das Daûrische Alpenland, im O. das mandschurische und chinesische Alpenland; im N.-O. steht das Bergland von Kamtschátka, im S. die Kettengebirge Hinter-Indiens als Verzweigungen mit der östlichen Hochterrasse in Verbindung. Durch den Querriegel des Hindukúh (d. i. der indische Berg) schließt sich an dieselbe die kleinere westliche von Vorder-Asien mit nur 1300 m querdurchschnittlicher Erhebung; die größere östliche Hälfte, das Plateau von Irân, verbindet sich durch das armenische Hochland mit der kleineren Westhälfte der Hochfläche von Klein-Asien und hängt im N. mit dem Kaukasus, im S. mit dem syrischen Hochlande zusammen. Isolirt erheben sich im S. des Erdtheils das Plateau von Dékhan und das arabische Hochland. Durch

Stufenlandschaften, die Vermittler der Hochlande und Tieflande, wird der plastische Bau Asiens vollendet; man zählt **14** derselben und eben so viele Stromsysteme, von denen **6** dem Süden angehören: Iráwadi, Brahmapûtra, Ganges, Indus, Tigris und Euphrât; **2** dem Westen: zum Arâlsee der Amû und Sir; **3** dem Norden: Ob, Jenissêi und Lena [Ljéna]; **3** dem Osten: Amûr, Hoángho und Jángtse-Kiáng. Besonders charakteristisch für die großen Wasserläufe Asiens ist die Erscheinung der Doppelströme oder Zwillingssysteme (Angabe derselben nach der Karte).



18 700 000 qkm (**340 000** Q.-Meilen) beträgt der Raum Hoch-Asiens im Osten und Westen, **10 000 000** qkm (**183 000** Q.-M.) nehmen die gesonderten Gebirgslandschaften ein, **15 600 000** qkm (**284 000** Q.-M.) bleiben dem asiatischen Tieflande, das sich in **6** von einander natürlich gesonderte und ganz verschiedene Räume zerlegt; **4** derselben gehören der oceanischen Seite zu:

das chinesische Tiefland, vom Ostrande Hoch-Asiens bis zum Ocean, „die wasserreichste und bevölkertste Kornkammer der Erde“, das indo-chinesische, zwischen den Meerbusen von Tóngking und Siam [ßîam], das hindostanische, mit den Stromsystemen des Ganges und Indus, zwischen dem bengalischen und indo-persischen Meerbusen, das syrisch-arabische, im O. vom persischen Meerbusen begrenzt, nur im N.-O. bewässert durch das Euphrâtsystem, wasserarm in dem Afrika zugewandten Theile. Von den beiden übrigen Tiefländern, welche continentale Depressionen sind und an Flächenraum die genannten weit überragen, lagert sich das s[ß]ibirische Tiefland, ein Viertel von ganz Asien, dem centralen Hochlande der ganzen Länge nach vor, gehört das Tiefland von Turân um den Arâlsee ganz der Mitte an, reicht nordwestlich über die Wolga hinaus, wo das große Thor der Völkerwanderung Asien und Europa verbindet.

Klima: Asien ist im Durchschnitt kühler als Europa, da es im S. kein wärmendes Afrika und im W. keinen lauen Ocean, vielmehr im N. ein Eisland und im O. ein kühles Meer zu Nachbarn hat. Schon bei dem 62° beginnt in S[ß]ibirien das arktische Klima mit dem Tode aller Vegetation, während in Europa unter gleicher Breite noch Obst- und Getreidebau stattfindet. Vor Allem macht sich in Asien die Continentalität des Klimas geltend, nämlich sehr heiße Sommer und sehr strenge Winter in der gemäßigten Zone, kurze Uebergänge zwischen Sommer und Winter und sehr geringe Niederschläge. Die ungeheure Ausdehnung des Erdtheils und seine Höhenverhältnisse bedingen im Uebrigen die größte Verschiedenheit des Klimas in den verschiedenen Landstrichen, von der ewigen Eisregion bis zu Arabiens dürrem, glühendem Wüstensande und den tropischen, schwülen und feuchten Bergwäldern der hinter-indischen Inseln.

Bevölkerung: Asien ist das Vaterland dreier Menschenracen. Von den etwa $824\frac{1}{2}$ Millionen gehören $\frac{3}{5}$, im Norden und Osten, dem gelbbraunen mongolischen Typus an, dessen westliche Ausläufer die Osmânen, Ungarn und Lappen sind; $\frac{2}{5}$, im S. und W., der mittelländischen Race; auf den chinesischen Inseln und Malâka wohnen etwa $\frac{1}{4}$ Mill. Malayen. — Sehen wir von den Japanesen, Chinesen und Indiern ab, so sind fast alle asiatischen Völker noch auf tiefer Kulturstufe, die nur sehr allmählich ihrer Hebung durch Europa entgegengeht.

Von diesen Bewohnern sind mehr als $\frac{4}{5}$ noch Heiden; Christen zählt man 18 Mill., Muhamedaner 80 Mill., Juden $1\frac{1}{2}$ Mill.

A. Süd-Asien.

1. Asiatische Türkei.

[1 927 000 qkm = 35 000 Q.-M., $13\frac{1}{5}$ Mill. E.]

Vertikale Gestalt. Die 550 000 qkm (10 000 Q.-M.) große Halbinsel Klein-Asien (Asia minor; türkisch Anâdoli, Natolien, d. h. das Land gegen den Aufgang; bei den Abendländern die Levánte*)) bildet eine zum

*) Genauer versteht man unter „Levánte“, welches Wort heutzutage nur noch Handelsausdruck ist, diejenigen Länder, deren Küsten das östliche mittelländische Meer bespült, nämlich Aegypten, Syrien und Klein-Asien.

Theil von Randgebirgen umgebene Hochebene von 1300 m, die sich nach N. senkt. Der hohe Südrand, der Taurus (Bólor-Dāgh), setzt sich bis an den obern Tigris fort; im O. wird die Hochebene durch die Doppelkette des Anti-Taurus (Agha-Dāgh) von der Fruchtebene Albistân getrennt. Aber auch auf dem Hochlande finden sich Gebirgszüge und einzelne Berge, von welchen letzteren der dreizackige Erdschĭsch (Argä-üs), 4000 m, der höchste Punkt des ganzen Landes ist.*) Der Kĭsil Irmâk, d. h. rother Fluß, der Hâlys des Krösus, 890 km lang, ist der größte Fluß der Halbinsel und ergießt sich in das Schwarze Meer. Dem Mittelländischen Meere fließt der Ménderes oder Mäander zu, nördlich im Gebiet des alten Troja vom Ida, „dem quelligen Nährer des Wildes", der Skamander; zum Mármara-Meer der Granîcus; in das Levantische Meer, nördlich von Cypern, der Selef (der alte Calycadnus), in dessen eisigen Fluten Friedrich I. Barbarossa 1190 seinen Tod fand.

Die Verbindung Kleinasiens mit dem Kaukasus und dem persischen Hochlande stellt das armenische Hochland dar, das Quellland des Euphrât, Tigris, Kur und Arâx, mit den Alpenseen Wan und Urmîa und Schneegipfeln bis zur Höhe des Kaukasus (der abgerundete Kegel des Árărăt 5200 m.

Die Zwillingsströme Euphrât und Tigris. Der erstere, 2770 km lang, entsteht aus den Quellarmen Murâd und Frât; unterhalb der Hochebene von Erzerum [Erserûm] nähert sich der Strom, die Tauruskette in Katarakten durchbrechend, oberhalb Diarbékr bis auf eine Stunde den Quellen des Tigris, wendet sich, nachdem er in westlicher Richtung dem Mittelmeere zugeströmt, südöstlich wieder dem Tigris zu, mit dem er bis Bagdâd die Steppenlandschaft Mesopotamien (das Al-Dschesîra, d. h. Inselland der Araber) bildet. Der Zwillingsstrom Tigris, d. h. Pfeil, 1900 km lang, mit tieferem Bette als der Euphrât, hat bis zu seinem Eintritt in das Tiefland die Fruchtebene von Diarbékr durchströmt und gleichfalls die Tauruskette durchsetzt; unterhalb derselben ist sein rechtes Ufer durch die Handelsstadt Môsul, das linke durch die jüngst entdeckten staunenswerthen Ruinen des alten Ninive geschmückt. Von Bagdâd ab (in dessen Umgebung sich die Reste der Städte Babylon, Seleucîa und Ktêsiphon finden) erweitert sich die Ebene zwischen den Flüssen, deren Niederschlag sie ist, das heutige Irâk-Árăbi, das alte Babylonien, durchschnitten von einem großen Kanal, der dem Euphrât das Wasser des Tigris zuführt, wie im Alterthum bereits in Mesopotamien ein ganzes Kanalsystem dem Tigris die Gewässer seines Bruders zuführte. Der vereinigte Strom, der Pasitigris der Griechen, jetzt Schăt-el-Árab, d. i. Strom der Araber genannt, fließt in der Richtung des Tigris siebenarmig in den persischen Meerbusen, 52 km unterhalb Bássra oder Bássora, der Handelsstadt zwischen Morgen- und Abendland. Periodische Ueberschwemmungen am Euphrât wie am Nil, aber dort unregelmäßiger und gewaltsamer, oft alles Lebendige verschlingend, während der Aegypter davon nichts wußte.

Im S. des Armenischen Hochlandes, eingeschlossen vom Mittelmeer und der arabischen Wüste, erstreckt sich bis an die Landenge von Suez [Suês] die schmale Hochfläche Syriens. Parallel mit dem schmalen Küstensaum zieht der Libanon (d. h. weißes Gebirge), 164 km lang, und der Antilibanon mit dem 2900 m hohen Hérmon, nach N. das Längenthal des Oróntes (Bahr el Assi), nach

*) Vgl. H. v. Moltke: Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839. 2. Aufl. Berlin 1876. — Seite 312.

S. das des Jordan. Nach O. verliert sich der Antilibanon in das eigentliche, bis 650 m hohe Plateau Syriens, das im S.-O. in die großen Wüsten Arabiens unmerklich übergeht.

Die Bewohner sind: 1) Bekenner des Islâm*): Türken (die Herren, fast 11 Mill.), nomadische Turkomannen, ein Schrecken der Karawanen; Kurden (theils Muhamedaner, theils Christen) und Araber; die Drusen im Süden des Libanon. 2) Christen: Armenier, Griechen, Syrer, die Maroniten im N. auf dem Libanon. 3) Juden. 4) Zigeuner.

Politische Eintheilung in 18 Vilajets oder Generalstatthalterschaften. Wir folgen der alten historisch-geographischen Eintheilung.

1) **Klein-Asien** oder **Anâdoli.**

A. An der Küste oder in der Nähe derselben:

Smyrna (türk. Ismîr), 150 000 E., in der Mitte der Westküste, amphitheatralisch um einen Berg liegend, die erste Seehandelsstadt der Levante.

Brussa (einst als Prusa die Residenz der bithynischen Könige), 60 000 E., unvergleichlich gelegen in einer großen grünen Ebene am Nordabhang des prachtvollen, sich fast zur beständigen Schneeregion erhebenden Olymp. Fabriken von herrlichen Tapeten, Seidenwaaren, Gold- und Silberstoffen. Im nahen Gebirge berühmte Meerschaumgruben.**) Ostnordöstlich davon

Isnîk, am Ostufer des gleichnamigen Sees, einst das reiche, mächtige Nicaea, jetzt ein paar elende Hütten und Schutthaufen, umschlossen von riesenhaften Mauern und Thürmen. Kirchenversammlung (die erste allgemeine — ökumenische —) 325. Eroberung durch die Kreuzfahrer 1097.**) Nordnordöstlich davon am östlichsten Einschnitt des Marmara-Meeres

Ismîd oder Isnîk-Mîd, das alte Nicomedia (Hauptstadt von Bithynien), einst die glänzende Residenz Diokletians. Eisenbahnverbindung mit

Skutâri, 100 000 E., am Bosporus, Vorstadt und Begräbnißplatz von Konstantinopel.

An dem nördlichsten Vorsprung der Nordküste die Hafenstadt

Sînub, das alte Sinôpē, Vaterstadt des bekannten Diógenes; Ausfuhr der mächtigen Stämme der pontischen Fichte. Seeschlacht 1853. — Weiter östlich die befestigte Hafenstadt

Trebisónde, das alte Trapezûnt, d. h. tischförmig, weil die Vorberge den Horizont schnurgrade abschneiden, so daß man einen einzigen langen „Tafelberg" vor sich zu haben glaubt. Die Ankunft der „Zehntausend" unter Xenophon. Hauptplatz des Handels zwischen Europa und Persien bis Täbris.

B. Auf dem Hochlande:

Kutâhia, Hauptstadt, 60 000 E. — Kônia, das alte Iconium. — Angôra (Ancyra), im alten Galatien, an dessen Bewohner der Apostel Paulus schrieb. Shawlmanufakturen.

Im Archipelagus die Inseln Tênedos, Metelîno (ehemals Lesbos), Skio (Chios), Samos (tributäres Fürstenthum seit 1832), Kos, Patmo, kleine unfruchtbare Felseninsel, Verbannungsort des Evangelisten Johannes, der hier unter einem Baume seine Offenbarung geschrieben haben soll, Rhodus, 1100 qkm (20 Q.-M.), mit 30 000 E., kaum noch ein Schatten von dem, was es einst gewesen. Das syrische Sprichwort, daß dort, wohin der Türke seinen Fuß setzt, das Erdreich auf hundert Jahre unfruchtbar werde, paßt vollständig auch auf dieses, einst mit Recht gepriesene Eiland. Das herrliche, aber herabgekommene Cypern, 9500 qkm (173 Q.-M.) im W. (der Olympus, 1950 m) und O. gebirgig, in der öden Ebene des Innern der Hauptort Nikôsia.

---

*) Die arabischen Namen, welche zumeist auf einen Mitlauter ausgehen, haben fast durchgängig den Ton auf der letzten Silbe; sprich also: Sultân, Suleimân, Harêm u. s. w.

**) Vgl. H. v. Moltke, a. a. O. S. 63 ff. — Ueber Troja S. 167 ff. — Ueber Nicäa S. 67 ff. in sehr beherzigenswerther Weise.

2) **Armenien und Georgien.**

Erzerum (Ersérûm), 60 000 E., an der Karawanenstraße zwischen Persien und Trapezûnt.

3) **Kurdistân,** zwischen dem Tigris und dem Persischen Grenzgebirge Zagros, das alte Assyrien; der südlichste Abhang des armenisch-persischen Hochlandes, 1300 m hoch. Die nomadischen tapfern Kurden, nur im Winter fest ansäßig, roh und freiheitsliebend, sind nie völlig bezwungen. Ihre Hauptstadt, Diarbékr, 40 000 E., unweit der Quelle des Tigris.

4) **Al-Dschesîra** mit Môsul, d. h. Verbindung, weil hier schon vor uralten Zeiten eine Schiffbrücke über den Tigris führte, 40 000 E., Handelsplatz an der Grenze des Terrassenlandes und Tieflandes; Musselinmanufakturen. Dicht dabei, aber am l. Tigrisufer, erinnert das Dorf Nimrud an die assyrische Königsstadt Ninive. Ausgrabungen, gegenüber von Môsul, um die Mitte dieses Jahrh.'s. — Südöstlich davon Gaugaméla, Schlacht 331 v. Chr.; weiter entfernt, östlich, Erbîl (Arbêla), woselbst kein Kampf mehr stattgefunden hat.

5) **Irâk Árabi** mit Bagdâd, am Tigris, 40 000 E.; das alte Bagdâd, einst der Stolz des Islâm und Mittelpunkt der Kultur unter den Kalifen, war zur Zeit Hârûn al Raschîd's die erste Stadt der Welt mit 2 Mill. E., gegenwärtig ist es nur noch eine schmutzige, winkelige Niederlassung. — Basra oder Bássora, am Schat-el-Arab, gegründet vom Kalifen Omar, einst in einem Paradiese gelegen, heute von Sandhügeln, Sümpfen und stagnirenden Hochwasserlachen umgeben, ein Bild des unglaublichsten Rückschrittes aller Kultur, seitdem der Türke im arabischen Irâk eingezogen. Ausgangspunkt von Karawanen nach Mekka.

6) **Soristân** (Syrien im engeren Sinne).

Antakiê (früher Antiochîa mit 700 000 E., am unteren Orontes, Hauptstadt der Seleuciden). 1872 durch ein Erdbeben gänzlich zerstört; der ärmliche Flecken zählt etwa 6000 E. Hier wurden die Jünger Jesu zuerst Christen genannt (Apostelschichte 11, 26).

Háleb (Aleppo), vor dem verheerenden Erdbeben im J. 1822 die dritte Stadt des türkischen Reiches, jetzt 70 000 E., lebhafte Handels- und Manufakturstadt mit 100 Moscheen. Unweit der Leontesquellen in Cölesyrien, d. h. zwischen Libanon und Antilibanon, liegen die herrlichen Ruinen der Stadt Baalbek [Bâlbeck] (Heliópolis).

Damaskus, 150 000 E., gleichsam schwimmend in einem Meere der köstlichsten Gärten, auf der einen Seite überragt von den zu Alpenhöhe aufsteigenden Bergen des Antilibanon, auf der andern begrenzt von der schweigenden, dem unbewegten Meere so ergreifend ähnlichen, in wunderbarem, braunröthlichem Dunste verschwimmenden Wüste, das „Auge des Ostens"; reich durch Gewerbfleiß, Fabrikation von Stahlwaaren, Atlasstoffen und Seidenzeugen.

Von Palmyra oder Tedmur in einer Oase der syrischen Wüste, einst Residenz der Königin Zenôbia, sind nur noch prächtige Trümmer vorhanden. Innerhalb des großartigen Tempels des Sonnengottes liegt das heutige Dorf Tedmur mit seinen elenden Lehmhütten.

Die früheren Hafenorte Phöniziens sind, außer Beirût und Trîpolis, meist versandet.

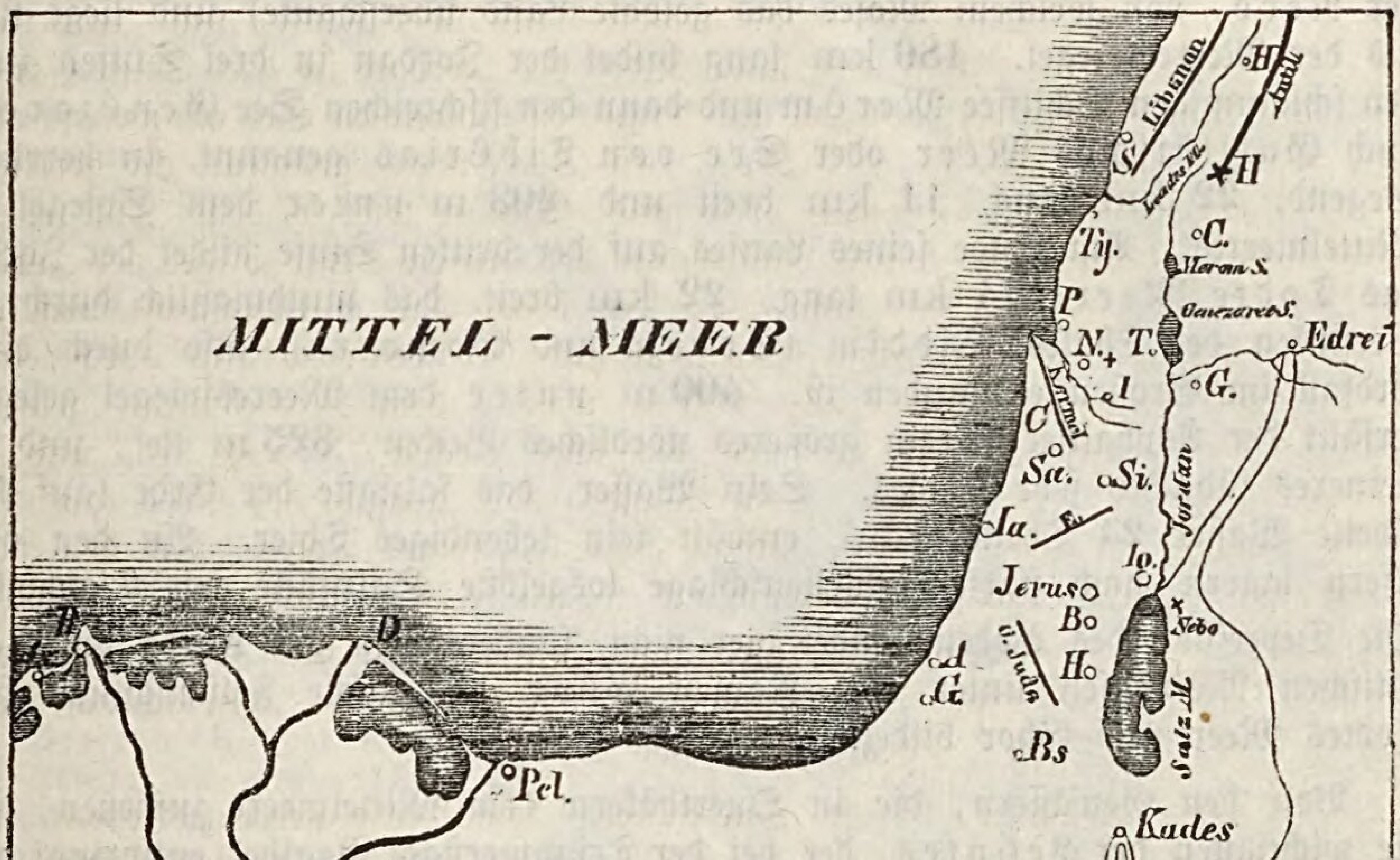
Zu Syrien gehört politisch

Palästina.

Seinem Umfange nach gehört es zwar zu den geringfügigen Ländern der Erde, ist aber als Wiege der jüdischen und christlichen Religion von unendlicher Wichtigkeit. Palästina war von Anfang an ein abgesondertes Land, wie Israel ein abgesondertes Volk: abgesondert durch Wüsten und Meeresströmungen, durch Schluchten und Berge, ohne Anziehungskraft für das Ausland. Mit dieser Zurückgezogenheit verbindet sich als eine zweite charakteristische Eigenthümlichkeit dieses gelobten, d. h zugelobten (verheißenen) Landes die Lage desselben in der unmittelbaren Nähe der sechs Kulturvölker der alten Welt, der Babylonier, der Assyrer, Meder, Perser, Phönizier, Aegypter, so im Maximum der Annäherung der drei Erdtheile der alten Welt, daß sich, als die Zeit der Erfüllung des Gesetzes gekommen und die Beschränktheit

überwunden war, den Evangelien zugleich alle Bahnen zur schnellen und allseitigen Verbreitung unter die Völker der Heiden gegen den Auf- wie den Untergang öffneten.

Größe, Boden und Bewässerung.*) Die größte Länge von N. nach S. (Dan bis Versabá) beträgt **240** km, die größte Breite **170** km, der Flächeninhalt **25 400** qkm (461 Q.-M.). Auf diesem Raume zwischen dem Libanon und dem Antilibanon (Antil.) einerseits und der Sinâi-Halbinsel andererseits,



sowie zwischen dem Mittelmeere und der syrischen Wüste, erstreckt sich ein Hochland, das sich vom Fuße des Libanon aus nach S. allmählich bis zu **650** m erhebt und nach der Küste allmählich abfällt. Auf diesem Plateau erheben sich einige Gebirge von unbedeutender relativer Höhe, wie im N. die galiläische Gebirgslandschaft, in der Mitte das Gebirge Karmel, welches mit einem Cap weit in das Meer hinaustritt, an welches sich südöstlich das Gebirge Ephraim

*) Die beigegebene Skizze veranschaulicht zugleich den Zug der Kinder Israel aus Aeg. nach Kanaan.

(E.) mit dem Berge Garizim und im S. das Gebirge Juda anschließt. Charakteristisch für das Land ist die tiefe Einsenkung des Jordanthales. Der Jordan (d. i. der herabfließende), dem gegen 3250 m hohen Hermon (H.) — jetzt Dschêbel-el-Scheik — entsprungen, stürzt zu einem Tiefthal hinab, das eingemauert bleibt vom Anfang bis zum Ende, mit Steilwänden bis zu 650 m Höhe (der östliche Thalrand heißt das Gebirge Gîlead, in dessen Nähe der Nebo, von welchem Moses das gelobte Land überschaute) und liegt tiefer als der Meeresspiegel. 186 km lang bildet der Jordan in drei Stufen zuerst den schlammigen Schilfsee Merôm und dann den fischreichen See Genézareth, auch Galiläisches Meer oder See von Tibêrias genannt, in herrlicher Gegend, 22 km lang, 11 km breit und 203 m unter dem Spiegel des Mittelmeeres. Am Ende seines Laufes auf der dritten Stufe bildet der Jordan das Todte Meer, 74 km lang, 22 km breit, das muthmaßlich durch das Versinken des Thales Siddim (Sodom und Gomorra), also durch einen Erdfall im Großen entstanden ist. 400 m unter dem Meeresspiegel gelegen, zerfällt der Asphaltsee in ein größeres nördliches Becken, 325 m tief, und ein kleineres südliches sehr seichtes. Sein Wasser, das salzigste der Erde (auf 100 Theile Wasser 24 Theile Salz), enthält kein lebendiges Thier. An den öden Ufern lagern nach starkem Wellenschlage losgelöste Salzstücke wie Eisschollen. Die Depression des Bodens endet hier nicht, sondern setzt bis Ákaba am Aelanitischen Meerbusen unter dem Namen Ghor als wüste Felsenschlucht fort. Todtes Meer und Ghor bilden die tiefste Erdstelle.

Von den Gewässern, die in Querthälern dem Mittelmeere zufließen, sind die wichtigsten der Leóntes, der bei der Trümmerstadt Baalbek entspringt und zwischen Tyrus und Sidon mündet, und der Kison, der die fruchtbare Ebene Jesrêel oder Esdrêlon durchfließt, aus deren Mitte sich der Berg Tabor wie ein Kegel erhebt, und zwischen Akka und dem Vorgebirge Karmel mündet.

Klima und Produkte. Der südlichste Punkt des Landes liegt 5° südlicher als der südlichste Punkt der pyrenäischen Halbinsel; daher herrscht, besonders in dem tiefgelegenen Jordanthale und um den reizenden See von Genezareth, tropisches Klima und üppige Vegetation. Josua und die andern Kundschafter schilderten Palästina als „das Land, wo Milch und Honig fließt, da Bäche, Brunnen und Seen innen sind". Schon zu David's Zeit gab es 1 300 000 streitbare Männer, d. h. etwa 10 000 Seelen auf die Q.-M. Die Zeugnisse der Griechen bestätigen diese Schilderung. Gegenwärtig aber ist Palästina unglaublich verödet und entvölkert; doch giebt es Orangen-, Granaten-, Oel- und Feigenbäume, Wein, Dattelpalmen, Cedern (jetzt nur noch ein Hain im Libanon), Terebinthen, Baumwollenbau.

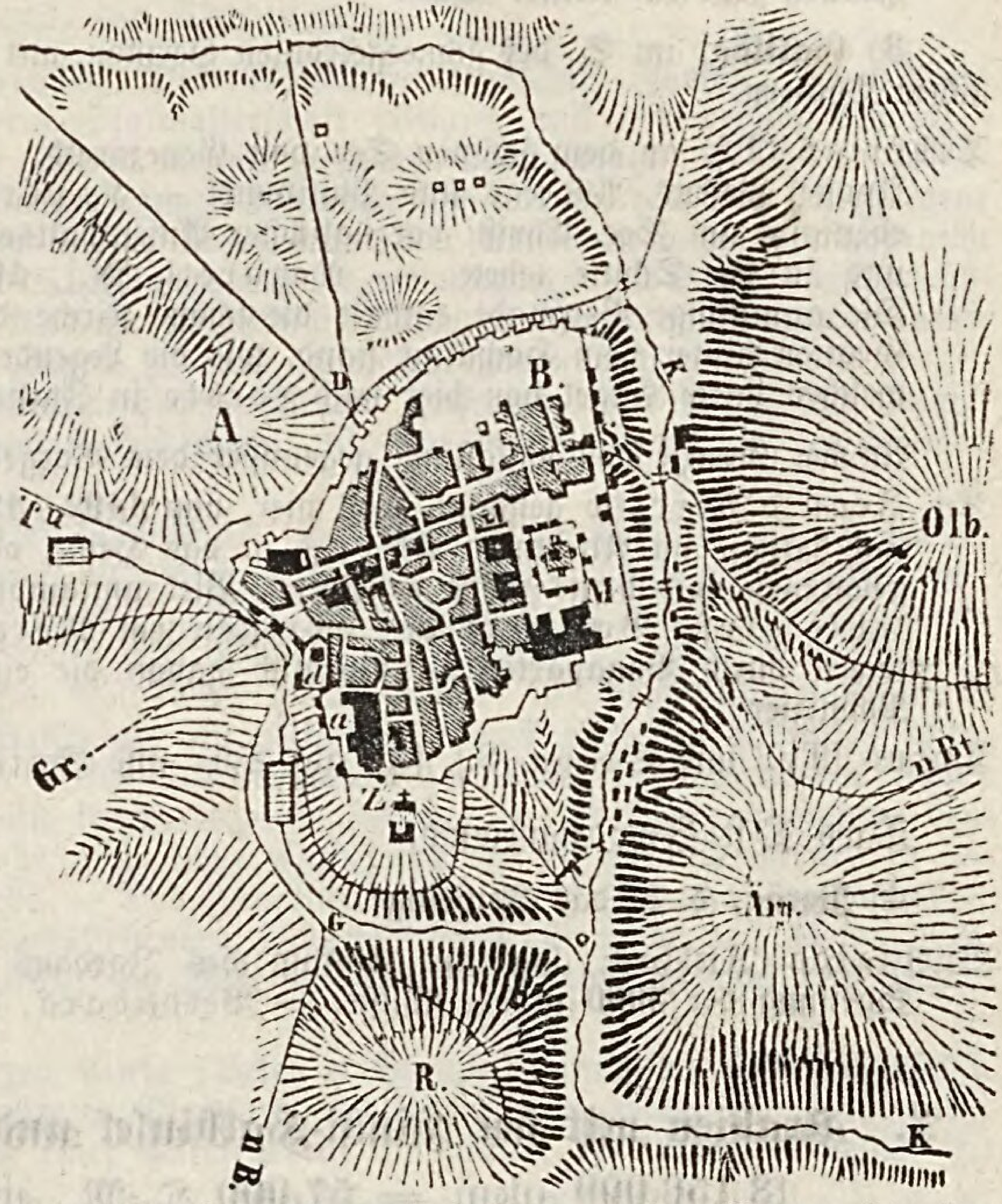
Bewohner. Die allgemeine Landessprache der gegenwärtigen Bewohner (600 000) ist das Arabische, wie denn die Bewohner der Mehrzahl nach Araber, demnächst Juden sind. Diese Araber sind zum Theil Muhamedaner, zum Theil griechische, zum kleineren Theil katholische und armenische Christen.

Das West-Jordanland.

1) **Judäa.** Im Süden.

Jerusalem, 15 km westlich vom Nordende des Todten Meeres und 37 km von Jaffa entfernt, liegt auf einem über 650 m hohen Plateau zwischen dem Thale Josaphat

(vom Kidron [K.] durchflossen) und dem Thal Hinnom (vom Gihon [G.] durchflossen, der zwei viereckige Teiche bildet), im N. durch einen Graben geschützt, sonst ringsum auf schroffem Abhange thronend, und bietet noch jetzt mit seinen gewaltigen Ringmauern und seinen zahllosen Kuppeln und Minarets, untermischt mit dem dunkeln Grün der Cypressen, einen Anblick von überwältigender Schönheit, der um so überraschender wirkt, da alle Umgebungen die Stadt in der Art überragen, daß man sie nirgends aus der Ferne sehen kann und erst in einer Entfernung von nur **10** Min. auf einmal den Anblick des ganzen Bildes genießt.



Die Skizze giebt ein Bild des gegenwärtigen Zustandes der Stadt. Da buchstäblich kein Stein auf dem andern geblieben, so ist die Richtigkeit der Lokalisirung der meisten historischen Stätten freilich in Zweifel zu ziehen. Im N. ist das Thor von Damaskus [D.], im O. das Stephansthor [S.] mit dem Wege nach Gethsemane, in dem schluchtartigen dunkeln Thale von Josaphat, und nach Bethphage und Bethanien [n. Bt.] jenseits des Oelberges. Im W. das Jaffathor mit dem Wege nach Jaffa [n. J.] sowohl, wie südlich nach Bethlehem [n. B.].

In der Stadt unterscheidet man **4** Berge: den Zion [Z.], Moriâ [M.], Bezetha [B.] und Akra [A.], letzterer zum größten Theil außerhalb der Ringmauern.

Auf dem Zion stand früher die Burg Davids; auf dem Moriâ Salomo's Tempel, jetzt die prächtige, **637** von Omar erbaute Moschee Sakhâra. Auf der Akra lag früher Salomo's Palast, nebst Golgatha und dem heiligen Grabe, auf dessen Stätte jetzt eine Kirche [Gr.] steht. Die alte Stadt war von **3** Ringmauern umgeben und das heilige Grab lag außerhalb der zweiten Mauer; jetzt liegt es innerhalb der Ringmauer und der Schmerzensweg führt mitten durch die Stadt bis zur Kirche des heiligen Grabes, gerade $1\frac{7}{8}$ km. Die Stadt, die einst **100 000** E. hatte, zählt gegenwärtig etwa **28 000**.

Südlich von Zion, jenseits des Thales Hinnom, ist der Berg des bösen Rathes [R.], wo in dem ehemaligen Landhause des Kaiphas die Juden Rath hielten, wie sie Jesum tödteten.

Oestlich vom Thale Josaphat der Berg des Aergernisses [Aerg.], wo Salomo den Götzendienst eingerichtet hatte. Nördlich von diesem liegt der Oelberg [Oelb.], **830** m über dem Meeresspiegel; er gewährt eine herrliche Umsicht bis zum Spiegel des Todten Meeres und zu den Bergen jenseits desselben. Am Ostabhange liegt Bethphage und Bethanien; **11** km nordwestlich von Jerusalem lag Emmaus, wo Christus den Jüngern das Brot brach.

Bethlehem [B.], d. i. Haus des Brotes, **7,5** km südlich von Jerusalem, noch immer ein freundlicher Flecken inmitten blühender Gärten und Weinberge. In der Klosterkirche die heilige Grotte der Geburt Jesu Christi. — Hebron [H.], früher Mamre, südlich von Jerusalem, auf dem Gebirge Juda. Der berühmte Aufenthalts- und Begräbnißort der Erzväter, noch jetzt eine belebte Stadt von **10 000** E. — Bersabá [Bs.], südlichster Punkt des Landes zur Zeit der Könige. — Jericho [Jo.], Palmenstadt, fast **22** km von Jerusalem, am Thalrande des Jordan, ehemals Königssitz einer hochkultivirten Gegend, jetzt ein elendes Dorf.

Die **5** Städte der Philister, von den Juden nie völlig unterworfen, lagen nahe der Küste. Von N. nach S.:

Ekron. Gath, Wohnort Goliath's. Asdod, Grenzfestung gegen Aegypten. Askalon [A.], Hafenstadt, jetzt elende Dörfer, aber das berühmte Gaza [G.] (spr. Gasa], in fruchtbarer Gegend, ist gegenwärtig volkreicher als Jerusalem. — Jaffa, das Joppe der Philister [Ja.], auch jetzt noch wichtigste Handelsstadt an der Küste.

2) **Samâria**, mit reich bewässerten Thälern und trefflichem Anbau.

Sichem [Si.], jetzt Nablûs (d. h. Neapolis), ehemals Hauptstadt des Reiches Israel und später der Landschaft Samaria. — Samâria [Sa.], Residenz der Könige von Israel, jetzt ein kleines Dorf.

3) **Galiläa**, im S. des schneegekrönten Hermon, mit reichbewaldeten Höhen und lieblichen Thälern.

Tibêrias [T.], an dem schönen See von Genezareth. — Bethsaida, Geburtsort der Apostel Petrus, Andreas und Philippus. — Kapérna-um, nördlich von Bethsaida, ebenfalls am See, Christi vorzüglichster Aufenthaltsort, „seine Stadt", wo er wohnte und in der Schule lehrte. — Nazareth [N.], **104** km nördlich von Jerusalem. Die anmuthige Bergstadt enthält die schöne Kirche der Verkündigung. In einer der Grotten hinter dem Hochaltar stand, wie die Legende erzählt, das Häuschen Maria's, welches durch Engel von hier nach Lorêto in Italien getragen wurde.

An der Grenze von Palästina, gegenüber dem Vorgebirge Karmel, die Seefestung

St. Jean d'Acre (so genannt, weil hier, von **1192**—**1291**, der Johanniterorden seinen Sitz hatte), im Alterthum Akko, d. i. das Heiße, oder Ptolemâis, von den Eingeborenen noch heute Akka geheißen. Viel umkämpft zur Zeit der Kreuzzüge, das letzte große Bollwerk der Christen im Morgenlande. **1799** vergeblich belagert durch Bonaparte. — Nördlich davon die einst blühenden Handelsstädte der Phönizier

Tyrus [Ty.] und Sidon [S.], jetzt als Sûr und Said [ßáïd] erbärmliche Flecken.

Das Ost-Jordanland.

4) **Peräa**, d. h. das Jenseitige.

Bethsaida-Julias, lag am Einfluß des Jordans in den See von Genezareth. Speisung der **5000** in der Wüste. — Bethábara, wo Johannes Jesum taufte.

2. Arabien mit der Sinâi-Halbinsel und der Syrischen Wüste.

[**3 156 000** qkm = **57 000** Q.-M., etwa 5 M. Einw.]

Die arabische Halbinsel, das wahre Mittelglied zwischen der asiatischen und afrikanischen Landesnatur, hat zur Nordgrenze das syrisch-arabische Tiefland und erhebt sich als ein dürres, wasserarmes Hochland, das in südlicher Richtung bis zu **1300** m ansteigt und mit wasserreichen Terrassenabhängen bis zur Arabia felix im S.-W. hinabreicht. Auf ihnen wurde der Kaffeebaum heimisch, während sich die Dattelpalme das Glutklima der Tiefe aufsuchte, und die Viehtriften des nördlichen Binnenlandes die schönsten Pferde der Welt und das Kameel ernähren.

Die Bewohner dieser zum seßhaften Leben wenig geeigneten Halbinsel wurden durch deren Natur selbst zum Wandern aufgefordert. Ueber Asien und Afrika, dort bis zur Ostgrenze China's, hier bis zum Atlas im Westen, dehnten die Araber ihre Herrschaft aus, verschafften sie ihrer Religion, Sprache, Sitte, ihrem Handel und Wandel den Sieg über die Fremdlinge.

Die Bevölkerung Arabiens zerfällt in die räuberischen Beduinen, die „Kinder der Wüste", angeführt von Sheiks, und die der Farbe nach helleren ansäßigen Araber der Städte und Oasen, die Háddesi, die zum Theil unter

türkischer Oberherrlichkeit stehen, zum Theil kleinere, eigene Staatsverbände bilden. Die im vorigen Jahrhundert von Abdul Wahab gestiftete Sekte der Wähabi oder Wahabiten breitete im Anfange dieses Jahrhunderts im Kampf für eine Reformation des Islâm ihre Herrschaft über die ganze Halbinsel aus, bis sie durch die Aegypter auf das nördliche Binnenland oder Nêdsched zurückgedrängt wurde. Die Wahabi glauben an einen einzigen Gott, zollen Muhamed, den sie für dessen Vermittler halten, keine göttliche Verehrung und verwerfen, allein die Lehre des Korâns befolgend, die Traditionen.

a) Die Westküste Arabiens. Die südwestliche Landschaft **Jêmen**, die Arabia felix, bildet eine türkische General-Statthalterschaft (Vilajet) mit den beiden Provinzen Jemen und Móckha. Sana'a, **40 000** E., ist Jemens Centralplatz. Móckha, gegenwärtig eine Ruinenstadt, hat seinen einstigen blühenden Handel an das nördlich gelegene Hodêida und an den Freihafen Adên abgegeben. Der Kaffeebau wird dort gar nicht mehr betrieben. — Ebenfalls im S.-W. liegt auf einer Landzunge, im Grunde eines ausgebrannten Kraters, die Festung Adên, seit **1839** im Besitz der Engländer, das Gibraltâr des Ostens genannt; seit **1857** besitzen sie auch, zur Ueberwachung der Einfahrt in den arabischen Meerbusen, die mit trefflichem Hafen versehene Felseninsel Perim. — Ein Vilajet bildet ferner die nördliche Landschaft **Hedschâs**, mit den beiden Provinzen der heiligen Städte Mekka und Medîna.

Mekka, „die Mutter der Städte", **45 000** E., durch den Hafenort Dschidda mit dem Rothen Meere in Verbindung, in einem sandigen, von unfruchtbaren Bergen umgebenen Thale des Westrandes, mit welchem ein das Hochland nach Osten hin durchsetzender Erdspalt beginnt; heilig als Geburtsort Muhámed's. Das merkwürdigste Gebäude ist die große Moschee Beit-Ullah (Haus Gottes) mit dem heiligen Brunnen Zemzem [Semsem], dessen Wasser als ein Heilmittel aller Krankheiten getrunken wird. Vermuthlich verdankt Mekka dieser Quelle, welche der Engel des HErrn der Hagar [Hadschar] zeigte, als sie, mit ihrem Knaben Ismael in die Wüste verstoßen, dem Durste zu erliegen in Gefahr war, seine Entstehung, da es mehrere Meilen in der Runde kein süßes Wasser giebt. — Das Hauptheiligthum ist die Kaaba, ein schwarzer Meteorstein mit dem ihn umschließenden würfelähnlichen Gebäude von **11** m Höhe, das **2000** Jahre vor Erschaffung der Welt im Himmel erbaut und von den Engeln angebetet sein soll.

Die zweite Stelle in dem heiligen Lande (Beled el Haram) nimmt die **370** km nördl. gelegene Grabesstadt des Propheten, Medîna, (al Nabî), d. h. Stadt (des Propheten), das frühere Jatrib, ein, in einer Palmenebene am Rande der Wüste. (**20 000** E.)

b) Das nördliche Binnenland oder **Nêdsched**, meist Sandwüste auf dem Hochplateau; reich an Pferden, bewohnt von den Wáhabi, deren Hauptstadt Riâd, d. i. Gärten, ist. Die Volksmenge der Wáhabi beläuft sich auf etwa **1 700 000** Seelen, und ihr Sultân herrscht von Mekka und Medina bis an den persischen Golf fast über alle kleineren Staaten. Nördlich vom Gebiete der Wáhabi das große, im ersten Viertel dieses Jahrhunderts gestiftete Reich Schammar mit der Hauptstadt Haïl, und außer den zahlreichen Beduinen mit mehr als ½ Mill. E., von denen nur der kleinere Theil sich zum Islâm bekennt, der größere noch der altarabischen Religion anhängt (Sonnenkultus).

c) Die Ostküste enthält im S.-O. bis zur Straße von Ormûs die dattelreiche Landschaft **Omân** mit dem Hafenort Maskât, — der cultivirteste Theil der ganzen Halbinsel. Die Volksreligion ist eine Mischung von altem Gestirndienst und persischen Vorstellungen. Das Herrschaftsgebiet des Imâm von **Omân** (Maskât) ist seit jüngster Zeit auf die arabischen Besitzungen eingeschränkt. — Die dattelreiche Landschaft **El Hasa** am persischen Meerbusen, zwischen Omân und Irâk-Arabi, ist seit **1871** türkische Provinz. Dazu gehören auch die durch Perlenfischerei berühmten Bâhrein-Inseln.

d) Die sehr einförmige glühende Südküste enthält die Landschaft **Hädrämaut** (mit der Handelsstadt Makalla).

Das Zwischenland von Asien und Afrika nannte die ältere Geographie das peträische Arabien, obwohl es die Araber nicht zu ihrem Lande rechnen (den Namen erhielt es nach der alten Hauptstadt Petra, von der noch Ruinen

vorhanden sind, so daß die Erklärung „steiniges Arabien" irrig ist). Nach der Gebirgsmasse Sinâi ist ihm in neuester Zeit der berechtigtere Name „Halbinsel Sinâi" gegeben worden. Das mächtige Granitgebirge im S. derselben stellt sich in zwei Gruppen dar, deren bedeutendste, der Dschêbel-Musa (Mosesberg) mit dem Horeb, zu 2270 m über dem Meere aufsteigt. An der Südseite des Berges der Gesetzgebung liegt die Ebene, die das Volk Israel einnahm, an seinem Fuß das Katharinenkloster mit Hospitz für christliche Pilger, die innerhalb der von Justinian erbauten Klostermauern vor den streifenden Beduinen Schutz finden. Politisch gehört die ganze Sinâi-Halbinsel zu Aegypten.

3. Das Hochland von Irân.

Es erstreckt sich über 2230 km vom Zagros-Gebirge und Árärät bis zum Hindukúh, dem Verbindungsgebirge mit dem hinter-asiatischen Hochlande, und wird begrenzt im N. vom Kaspischen Meere und dem turanischen Tieflande, im S. vom persischen Meerbusen und Indischen Ocean, im W. vom Tigris, im O. vom Indus. Seine Breite beträgt im O. 1500 km, im W. nur halb so viel, seine durchschnittliche Höhe 1200 m. Zu Randgebirgen hat das Hochland im N. den Elbûrs, dessen höchste Erhebung der Vulkankegel Demáwend (5650 m) ist, weiter östlich den Paropamîsus, ein in 3 Reihen gegliedertes Bergland von 1000—1200 m Höhe, mit sanftem Abhang nach S., nach N. wie der Elbûrs steil abfallend, und sodann den Hindukúh; im O. die Solîman-Kette, die aus mehreren parallelen Meridianketten besteht, mit großem Böschungswinkel nach dem Industhale; Berglandschaften führen nach dem Tafellande; im S. eine Anzahl paralleler Gebirgszüge, ohne alle Querthäler; an ihrem Fuße ein schmaler, sandiger Küstenstreif, mit unerträglicher Hitze — eine Tehâma; die Längenthäler bieten wegen ihrer höheren Lage anmuthige Gärten und Fruchthaine; im W. die Berglandschaft von Kurdistân. Das Innere des Hochlandes zerfällt in die westliche wohl bewässerte, und östliche, mit Salz- und Sandwüsten erfüllte Hälfte, die jedoch von einzelnen mit Städten gezierten Oasen unterbrochen ist. Auf letzterer liegt der Hamûn-See, dem von O. her der 1000 km lange Hilmend oder Hindmend (Etymander) zufließt. Reiche Vegetationen dagegen enthalten vermittelst künstlicher Bewässerung die Stufenlandschaften des Kâbulflusses, des Elbûrs und der Landschaft Farsistân; viele wichtige Kulturpflanzen haben hier ihre Heimath oder wachsen wenigstens wild im Zagros u. a. a. Orten, so der Weizen und Roggen, Hanf und Flachs, die Baumwollenstaude, die Opiumpflanze, der Granat-, Citronen-, Aprikosen-, Mandel- und Nußbaum.

Das Hochland zerfällt in drei geschichtlich bedeutende Reiche.

a. Das Persische Reich (West-Irân).

[1 652 000 qkm = 30 000 Q.-M., 6—7 Mill. Einw.]

Die Bewohner sind Nachkommen der alten Perser, heißen Tadschiks (d. h. die Unterworfenen), sind aber mit fremden Stoffen vermischt; den zehnten Theil der Bevölkerung bilden die Illiats oder Katscharen, nomadische Stämme türkischer Abkunft, besonders in den nördlichen Provinzen. Beide Völker sind eifrige Schiiten. Den alten Feuerdienst des Zendvolkes bewahren die zerstreuten Parsi oder Guebern [Gêbern] (d. h. Ungläubige), etwa 7000. Im W. nestorianische

und armenische Christen. Die Regierung ist im höchsten Grade despotisch. Der dritte Theil des Bodens gehört dem Schah [Schâch] von Irân, der seine Unterthanen, die ansässigen Perser, nach Möglichkeit aussaugt. Selbst das Wasser der Quellen und Flüsse ist sein Regal, und den Stadt- und Dorfbewohnern steht nicht einmal das Recht der Auswanderung zu. Dagegen behaupten die Kriegerstämme der Illiats unter einzelnen Khanen und die Begler-Begs oder Statthalter der Provinzen eine sehr selbstständige Stellung. — Durch seine Lage zwischen der russischen Macht, die von N., und der englischen, die von O. her vordringt, hat das persische Reich in neuester Zeit an politischer Bedeutung gewonnen.

Von den 12 Provinzen desselben sind die wichtigsten:

A. An der türkischen Grenze:

Aserbeidschân [Aderbidjan], das alte Atropatêne, Nordmedien, mit dem Grenzfluß Arâx (Araxes). Persiens größte Stadt ist

Täbris (Tauris), von Hârûn al Raschîd gegründet; Kriege und Erdbeben (besonders das von 1727) haben die Einwohnerschaft von ½ Mill. bis auf 120 000 herabgebracht.

Urûmiē oder Urmîā (30 000 E.), in der Ebene des gleichnamigen Sees.

Kurdistân (Assyria) im Zagros-Gebirge.

Chusistân (Susiana) vom Zagros bis zum Tigris und dem persischen Meerbusen.

Schuster [Schuschter] (Susa), 25 000 E., mit den Trümmern der Winterresidenz des Darius Hystaspis.

B. Am persischen Meerbusen:

Farsistân (das eigentliche Persis), von größter Fruchtbarkeit auf den mittlern Bergterrassen. In dem sogenannten Rosengarten von Fars liegt die durch gesundes Klima und Fruchtfülle berühmte, 1300 m über dem Meere gelegene Stadt

Schirâs, 25 000 E., mit den Grabmälern der Dichter Saadi und Hâfis, welcher letztere die Rosen von Schirâs unsterblich gemacht hat. 52 km nordöstlich, bei dem Dorfe Merdâscht, die prachtvollen Trümmer von Persêpolis und Pasárgadä.

Abuschîr oder Buschîr, Haupthandelsplatz am persischen Busen.

In **Laristân**

Ormûs, auf der Insel Ormûs in der gleichnam. Straße, früher als portugiesische Besitzung starke Festung und Stapelplatz aller orientalischen Schätze, jetzt ein elendes Fischerdorf.

Kermân (Carmania), östlich gegen Balutschistân, mit der gleichnamigen Hauptstadt.

C. Im Innern:

Chorassân im N.-O., das alte Hyrkanien und Parthien, ein rauhes Berg- und Steppenland, bewohnt von kampffertigen Bergvölkern.

Méschhed (60 000 E.), Hauptstapelplatz für den Landhandel, Ausfuhr von Baumwolle.

Irâk Âdschĕmi (Media), die Mitte des Reiches. Am Fuße des Demáwend liegt die jetzige Hauptstadt und Residenz

Teherân, 100 000 E., durch die militärische Wichtigkeit zur Herrscherin berufen, aber von sehr ungesunder Lage. Das herrlichste Klima dagegen hat

Isfahân, im 17. Jahrh. die reiche Residenz Schah Abbas des Großen (mit über 1 Mill. Einw.). Nach ihrer Zerstörung durch die Afghanen (1772) hat die im 19. Jahrh. neu erstandene Stadt nicht mehr als 80 000 E. gewonnen. Ebenso ist

Hamadân (Ecbâtana), die frühere Sommer-Residenz der persischen Könige, herabgekommen.

Kaschân, 100 000 E., wichtiger Handels- u. Fabrikort, fast halbwegs zw. Teherân u. Isfahân.

Yezd, 40 000 E., Karawanenstadt in der großen Salzsandwüste.

D. Die üppige, aber ungesunde Küstenebene des Caspi-Sees:

Gilân mit berühmter Seidenerzeugung, für die Rescht Hauptstapelplatz ist;

Mazenderân mit

Astarabâd (Astrabâd), Fabrik- und Handelsstadt mit sehr geschütztem Hafen, und

Balfrûsch (Barfurûsch), der große Markt zwischen Rußland und Persien.

b. Afghânistân (Drangiana und Arachosia).

[Gegen 721 000 qkm = 13 000 Q.-M., 4 (?) Mill. Einw.]

Die Afghanen, die sich selbst Buschtaneh oder Puchtaneh nennen und wie die Perser zu den Ariern zählen, sind Nomaden und wie die Balutschen sunnitische Muhamedaner, daher mit glühendem Haß gegen die schiitischen Perser erfüllt, während sie gegen die Christen Toleranz üben. Der Staat besteht erst seit Schah Nadir's Tode; Achmet Abdallah war sein Stifter um 1750. Mit Afghânistân hatte sich auch Balutschistân der persischen Herrschaft entzogen, aber innere Thronstreitigkeiten und Kriege, in welche sich die Engländer mischten, haben die Macht des Reiches gebrochen und es in mehrere Khanate aufgelöst.

Es besteht aus drei gesonderten Staaten:

1) Kâbul, mit dem Amû-Darjâ (Oxus) von seinem Quellgebiete an als Nordgrenze gegen die von Rußland abhängigen Khanate West-Turkistân's, während der Emîr von Kâbul unter dem Schutze Englands steht. Die gleichnamige Stadt, 60 000 E., zur wichtigsten Handelsstadt berufen durch ihre Lage am gleichnamigen Strom, dessen Thal die natürlichste Verbindung zwischen Indien und Irân bildet, auf der seit der ältesten Zeit benutzten Königsstraße, die Kâbul abwärts über Dschellâlabâd in das Pândschâb führt.

Im afghanischen Turkistân, südlich des oberen und mittleren Amû, die Provinzen und Städte Kundûs, Balkh, einst die Hauptstadt des alten Baktrien, u. a.

2) Kândahâr, der südliche Staat. Die gleichnamige Stadt 50 000 E.

3) Herât, im N.-W., vielumstrittenes Grenzland gegen Persien. Die gleichnam. Stadt 100 000 E., blühend durch Handel und Gewerbe.

Kafiristân (d. h. Land der Ungläubigen), ein Alpenland südlich vom Hindukûh mit heidnischer Bevölkerung von germanischem Typus, ist noch fast ganz unbekannt.

c. Balutschistân (Gedrosia).

[Gegen 276 000 qkm = 5000 (?) Q.-M., 1 (?) Mill. Einw.]

Der unwirthsamste Theil Irân's, im S. den indischen Ocean berührend, dem größeren Theile nach von der alten Wüste Gedrosien erfüllt, durch die Alexander d. Gr. aus Indien zurückkehrte. Die Balutschen (eifrige Sunniten) zählen zu den asiatischen Ariern; gleich den alten Gedrosiern sind sie räuberische Nomaden, deren Häuptlinge dem Khan zu Kelât so weit gehorchen, als es ihnen gefällt; auch ist letzterer ein der Britischen Krone vertragsmäßig untergebener Fürst, und der westliche Theil der Mekrân-Küste ist in jüngster Zeit persisch geworden. Gwadel, Hafenstadt. Unterseeisches Telegraphenkabel nach Abuschîr.

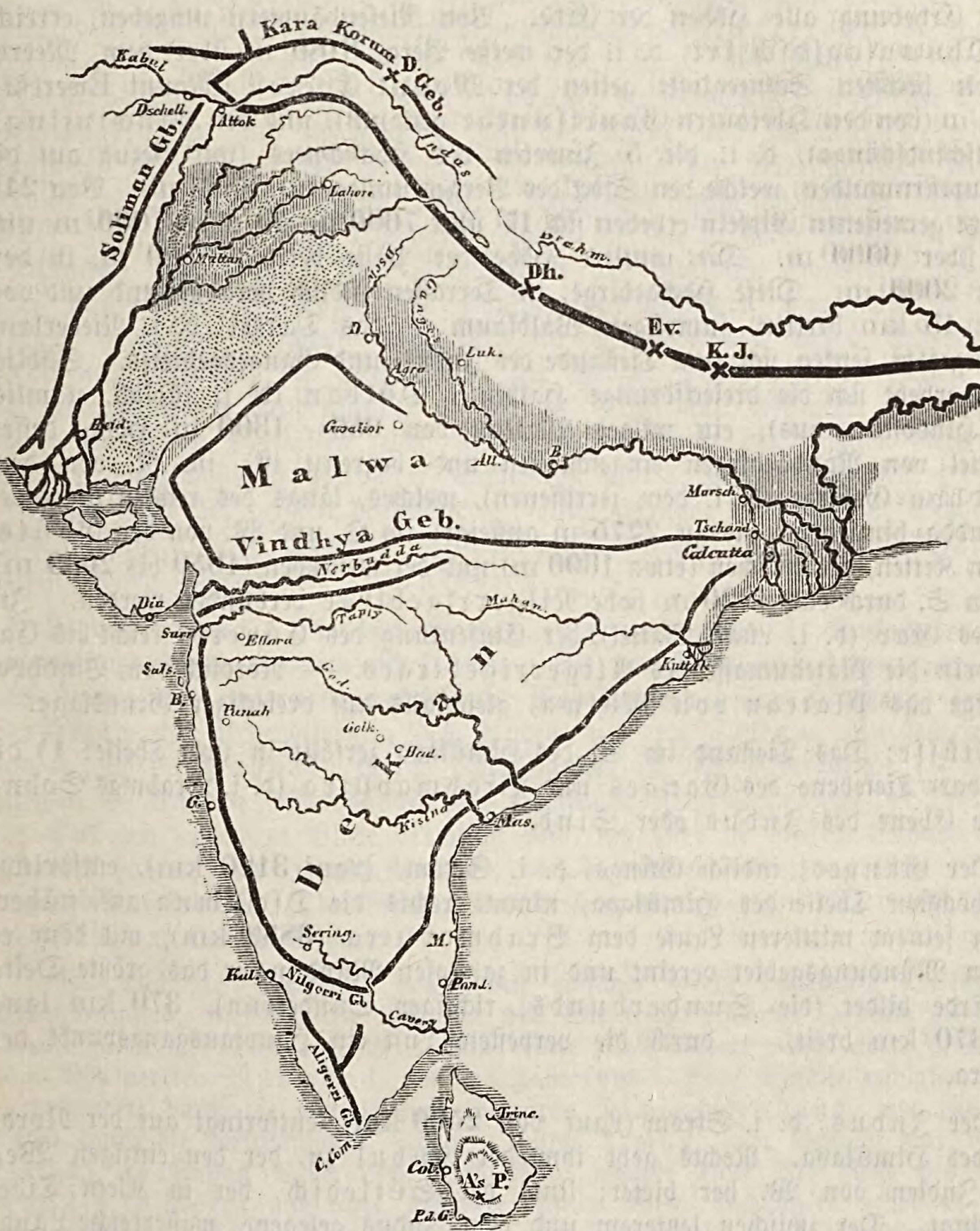
4. Ost-Indien.*)

A. Vorder-Indien.

„In der Mitte der süd-asiatischen Halbinseln liegt Vorder-Indien, gleichsam das Italien des Orients, der universal-historische Durchgangspunkt aller

*) Britischer Besitz in Gesammt-Indien gegen 3 863 543 qkm = 71 166 Q.-M., $241^2/_3$ Mill. E.,
davon unmittelbare Besitzungen .... 2 421 018 qkm = 44 968 Q.-M., $193^2/_3$ Mill. E.,
Schutzstaaten in Vorder-Indien .... 1 442 525 qkm = 26 198 Q.-M., 48 Mill. E.,

wie Radien hin- und zurückwirkenden Kräfte, der Ansiedelungen und Bewegungen der Völker, das Ziel der Eroberer, der Sammelplatz der Weltschiffer, der Ausgangspunkt einer Weltindustrie, der universellsten und reichsten Produktenspende der Edelsteine und Gewürze, des Verkehres der mannigfaltigsten Art, nach allen Regionen der Erde, durch alle Zeiten, für alle Nationen.“ Mit diesen Worten zeichnet Karl Ritter die Weltstellung Indiens.



Horizontale Gestaltung: Eine Linie vom Nord- bis zum Südpunkte, oder von Káschmīr bis Cap Komorîn, beträgt gegen **3000** km (= der Entfernung von Neapel nach Archangel, oder von Bordeaux nach Moskau). Die Ausdehnung der beiden fast gleich langen Küsten Málabar und Koromandel

beträgt über 6000 km. Mit der Linie des Nerbudda im N. bilden sie das eine Dreiecksland, das Plateau von Dékhan, dem sich nördlich, begrenzt vom Himâlaya-System und der Solîmankette, das Tiefland Hindostân's von den Mündungen des Ganges bis zu denen des Indus anschließt.

Vertikale Gestaltung: Der erhabene Schneegebirgswall Himâlaya (d. i. Schneelager), länger als die Strecke von Paris bis Moskau und breiter als der Raum zwischen dem Erzgebirge und der Ostsee, übertrifft auch in seiner vertikalen Erhebung alle Höhen der Erde. Von Riesenhäuptern umgeben, erreicht der Dhäwalag[dsch]îri, d. i. der weiße Berg, 8180 m über dem Meere; als die höchsten Schneegipfel gelten der Mount Everest [Maunt Éwereßt], 8840 m (von den Tibetanern Gaurisánkar genannt), und der Kanchinjinga (Kantschindschinga), d. i. die 5 Juwelen des Hochschnees (mit Bezug auf die 5 Hauptfirnmulden, welche den Stock des Berges umlagern), 8585 m. Von 216 bis jetzt gemessenen Gipfeln erheben sich 17 über 7600 m, 40 über 7000 m und 120 über 6000 m. Die mittlere Höhe der Pässe beträgt 5500 m, in den Alpen 2000 m. Diese Hochgebirge, in Terrassen südlich herabsteigend und von einem 45 km breiten, sumpfigen Waldsaum — das Tarâi, d. i. Niederland — eingefaßt, senken sich zum Tieflande des Indus- und Gangesgebietes. Südlich davon erhebt sich die dreieckförmige Halbinsel Dékhan (d. i. südlich, nämlich von Hindostân aus), ein mildes Plateau von 650—1300 m Höhe, dessen Scheitel von Randgebirgen eingeschlossen und begrenzt ist; im N. von dem Vindhya-Gebirge (d. i. dem zerrissenen), welches, längs des rechten Ufers des Nerbudda hinziehend, bis zu 2275 m ansteigt; im O. und W. von den Ghâts, zweien Ketten, der östlichen (etwa 1300 m) und der westlichen (1950 bis 2600 m), die im S. durch das 4220 m hohe Nilgerrigebirge verbunden werden. Im S. des Gap (d. i. Lücke, Sattel), der Einsenkung des Cávery, reicht bis Cap Komorîn die Plateaumasse des Aligerrigebirges. — Nördlich vom Vindhya-Gebirge das Plateau von Málwa, gleichfalls auf dreieckiger Grundlage.

Flüsse: Das Tiefland im S. des Himâlaya zerfällt in zwei Theile: 1) die fruchtbare Tiefebene des Ganges und Brahmapûtra (d. i. Brahmas Sohn), 2) die Ebene des Indus oder Sind.

Der Ganges, indisch Gánga, d. i. Strom, (Lauf 3120 km), entspringt dem höchsten Theile des Himâlaya, nimmt rechts die Dschumna auf, nähert sich in seinem mittleren Laufe dem Brahmapûtra (3859 km), mit dem er sich im Mündungsgebiet vereint und in zahllosen Mündungen das größte Delta der Erde bildet (die Sunderbunds, richtiger Sánderbân), 370 km lang und 370 km breit, — durch die verpestete Luft ein Hauptausgangspunkt der Cholera.

Der Indus, d. i. Strom (Lauf von 2500 km), entspringt auf der Nordseite des Himâlaya. Rechts geht ihm der Kâbul zu, der den einzigen Weg nach Indien von W. her bietet; links der Sétledsch, der in Klein-Tibet entspringt. Der zwischen letzterem und dem Indus gelegene, wasserreiche Landstrich führt den Namen Pändschâb, d. i. Fünfstromland. Das Delta des Stromes ist sandig, baumlos und ungesund.

Das südliche Plateau hat eine Menge kleinerer Flüsse: Mahanuddy, Godávery, d. i. der Viehgebende (1400 km lang), Kistna oder Krischna, Cávery mit östlichem, Nerbudda und Tápty mit westlichem Lauf.

Klima: Die Hochgebirge im N. haben Alpenklima mit heißen Sommern. Das Gangesland ist ewig grün, aber in Dékhan ist alles dürr bis zur Zeit der Regen, die hier in ungeheurer Menge herabfallen. Merkwürdig ist die entgegengesetzte Witterung auf den beiden Küsten Málabar und Koromandel, eine Folge des herrschenden Monsûns, so daß es auf der einen Küste regnet, wenn es auf der anderen trocken ist.

Indiens Produkte sind die reichsten und mannigfaltigsten der Erde. Einheimisch ist hier der Reis (Hauptnahrungsmittel), das Zuckerrohr, die Kokos-Palme, die Yamswurzel, die Indigopflanze, der Betelpfeffer, der Zimmtbaum, der Baumwollenstrauch, die Mohnpflanze (zur Opiumbereitung); dazu sind in neuester Zeit der Thee und die Chinarinde gekommen. Die Vegetation vereinigt die Saftfülle der amerikanischen mit dem Aroma der afrikanischen Pflanzenwelt. Aehnliches spricht sich auch in der Thierwelt Indiens aus. Der Elephant gelangt hier zu größerer Schönheit als der afrikanische und ist durch seine Zähmbarkeit das nützlichste Hausthier geworden. Der Königstiger, der Löwe, der Panther, das Nashorn, ungeheure Eber und andere gewaltige Geschöpfe übertreffen die entsprechenden Arten Amerikas an Kraft und Wildheit, die afrikanischen an Größe, während die Reptilien denen der amerikanischen Tropenländer an Menge, Kraft und Giftigkeit gleichkommen. An animalischen Produkten jeder Art bietet das Land den größten Reichthum: Seide, Schafwolle, Elfenbein, Schildkrot, Wachs, Moschus, Ambra, Perlen, prächtige Felle der großen Raubthiere. Nicht weniger reich ist der Schooß der Erde, ebenso an den schönsten Edelsteinen (Diamanten) wie an Eisen und ausgedehnten Lagern von Steinkohlen.

Bevölkerung. Die von Norden eingewanderten, der kaukasischen Race angehörigen Inder nannten sich Arier. Sie bewohnen noch heute den Norden des Landes und unterscheiden sich durch Sprache und hellere Hautfarbe von den Drávida, der Urbevölkerung des Landes auf dem Dékhan. Zu letzteren gehören auch die Pahâria südlich vom Ganges in dem Gebirgszuge bei Rádschmahal. — An den Südabhängen des Himâlaya sitzen Verwandte der Tibetaner, die stark mit indischem Blute vermischt sind, sich aber in Síkkim besonders rein erhalten haben; den Hauptbestandtheil der Bewohner bildet das Volk der eingewanderten Hindú. Die Gesammtbevölkerung beträgt gegen 237 Mill., wovon $2\frac{1}{2}$ Mill. auf Ceylon kommen.

Die Wichtigkeit Indiens, von dessen einstiger Größe ungeheure Felsentempel, Trümmerstädte, Riesenbauten aller Art und eine reiche Literatur Zeugniß geben, erkannte zuerst Alexander d. Gr., zum ersten Male erobert wurde aber Indien von dem Ghasneviden Máhmūd I. um das Jahr 1000. Neue Einfälle erfolgten im 13. Jahrhundert durch die mongolischen Schaaren Dschingis-Khans, um das Jahr 1400 durch die turkistanischen Schaaren unter Tîmur; von Bestand war die Eroberung des Sultan Baber von Samarkánd, welcher 1526 das Reich des Großmoguls zu Délhi und Agra gründete; unter seinen Nachfolgern erhob es sich zu großer Blüte, sank dann aber schnell von seiner Höhe herab; den kriegerischen Stämmen der Mahrátten, Seihks und Rádschpûten mußten Gebietstheile abgetreten werden. Inzwischen hatten die Europäer in Indien festen Fuß gefaßt. Seit dem Jahre 1498, da Vasco de Gama zu Kálikut landete, bemächtigten sich zunächst die Portugiesen der Westküste, 1510 wurde Goa von Albuquerque [Albukérke] erobert; ein großer Theil ihrer Besitzungen fiel den Holländern zu, seitdem deren Colonialmacht durch die Gründung der ostindischen Compagnie (1602) erstarkt war. Bald wurden sie

durch die Engländer verdrängt. Den Grund zu ihrer Herrschaft über die Halbinsel legte aber erst Robert Clive [Kleiw], als er 1756 die englische Besitzung Calcutta wieder eroberte, die Franzosen aus Chandernagore [Tschandernagôr] am Ganges verdrängte und den glänzenden Sieg bei Plassey [Plässi] (1757) erfocht. Seidem haben die Engländer durch weitere glückliche Kriege und nicht weniger durch kluge Benutzung der Feindseligkeiten unter den schwachen einheimischen Fürsten, geringe Gebietstheile ausgenommen, sich zu Herren von ganz Vorderindien gemacht; es bildet das Anglo-Indische Reich, das nicht unmittelbar der englischen Krone gehorchte, sondern der ostindischen Compagnie, einer Handelsgesellschaft von etwa 2000 Privatleuten. Durch sie beherrschte England ein Land, größer und volkreicher als Frankreich, Spanien, Italien und das deutsche Reich zusammengenommen. In Folge des Aufstandes von 1857, der die ganze englische Herrschaft gefährdete, wurden das Jahr darauf die Länder der Handels-Compagnie in ein britisches Vice-Königreich umgeschaffen und 1876 zu einem Kaiserthum Indien erhoben. Eintheilung in drei Präsidentschaften: Calcútta oder Bengâlen, Madrâs und Bombay [Bombê].

Das Heer besteht aus 63 000 europäischen, 140 000 einheimischen Soldaten, Sipahis oder Seapoys (ßîpeus) genannt, sowie einer militärisch organisirten Polizei von 190 000 Mann, dazu 130 000 Mann aus den Schutzstaaten.

a. Britischer Besitz und britische Schutzstaaten.

Die Alpenlandschaften des Himâlaya.

Assâm am Brahmapûtra. Der kleine Staat Sikkim zwischen Nepâl und Bûtan, in herrlicher und gesunder Lage. Das Alpenland Káschmīr, am Nordwestrande des Himâlaya, ein reizendes Hochgebirgsthal, stark bevölkert, mit mildem Klima und üppigster Vegetation. Berühmt ist die Shawlweberei in Káschmīr (Srinágar, d. i. Wohnung des Glücks; 130 000 E.). Zum Königreich Káschmīr gehört auch, im obersten Indusgebiet, **Klein- oder West-Tibet**, mit Ladákh. — Zwei Brüdermissionen in der Provinz Lahûl.

Das **Indische Tiefland** (Hindostân).

Indusgebiet: In dem Pândschâb, dem Quellenlande des Indus, wohnen die kriegerischen, seit 1849 unterworfenen Seihks mit Lahore [Lahôr], A(U)mritsîr (140 000 E.) und Multân, und in den Oasen der großen, östlich vom Indus gelegenen Wüste die ebenfalls tributpflichtigen Radschpûten. Etwas südlich vom Kâbul die blühende Handelsstadt Pîschaur, 60 000 E., wichtiger Militärposten. Im Mündungsdelta Hyderabad [Heiderabâd], 20 000 E.

Gangesgebiet: An der Dschúmna

Délhi, die ehemalige Residenz des Großmoguls (mit damals 2 Mill. E.), 150 000 E.

Agra, 150 000 E., ebenfalls an der Dschumna; an deren Vereinigung mit dem Ganges

Allahabâd (140 000 E.). Links vom Ganges

Lucknow [Lucknô] oder Lakhnâu, die frühere Hauptstadt des jetzigen Schutzstaates Oude [Audh], 290 000 E. Am Ganges die Brahmanenstadt

Benâres, der uralte Sitz der Brahmanenschulen, der heiligste Wallfahrtsort für die indische Welt (180 000 E.). In dem alten indischen Reiche Bihar, am Ganges, unterhalb der Ruinen der einst mächtigen Residenz Patalipâtra das industriereiche Pátna, 160 000 E. Im Lande Bengalen die Deltastadt

Calcútta (900 000 E.), Sitz des General-Gouverneurs, am Hûgly; die weiße Stadt der Europäer bietet einen großartig schönen Anblick dar von Glanz, Neuheit und Geschmack; ganz das Gegenstück hierzu ist die schwarze Stadt, der Wohnort der Hindus. Zur Vertheidigung dieser mächtigen Handelsstadt dient das Fort William [Uílljäm] im S.

Dhâka, 70 000 E., und Murschidabâd, 150 000 E.

Zwischen Dschumna und Nerbudda, schon im Gebirgslande, das größte der Fürstenthümer der Mahrätten, der Staat des Maha Rajah [Rádscha] Scindiah, d. i. des großen Königs von Scindiah, mit der Stadt und Felsenfestung Gwâlior, 200 000 E.

Indisches Hochland (Dékhan).

An der Küste Málabar:

Bombay [Bombê], **650 000** E., auf der **15** km langen, gleichnamigen Insel; Handel nach Calcutta und Suez.

In der Nähe die Inseln Salsétte und Elephanta, mit berühmten Felsentempeln. Im S.-O. der Indusmündung die gebirgige Halbinsel Guzerate [Gudscherât], der gegenüber am Tápty die durch ihren Handel mit Persien wichtige Stadt Suráte liegt, **70,000** E.

An der Küste Koromandel, sandig, hafenlos, von ungesundem Klima, sind als Handelsstädte zu nennen:

Madrâs, **400 000** E., mit sehr bedeutendem Handel. Südlich davon sieben aus dem Fels gehauene Pagoden nebst einer Reihe von Tempeln und Skulpturen. Masulipatâm, **100 000** E., am Meere, nordöstlich der Mündung des Kistna. Kúttak am Mahanuddy.

Im inneren Hochlande: Der Schutzstaat Mysore [Meissôr], mit Seringapatâm am Cávery. Nördlicher das ehemalige Königreich Golkónda, jetzt der Schutzstaat des Nizam von Hyderabad [Heiderabâd] (die gleichnamige Stadt **200 000** E.); im N.-W. liegen bei Ellôrah und Punah die großartigsten Felsentempel Indiens. — Ein weiterer Schutzstaat ist das bis zum Cap Komorîn reichende Travancore [Trawankôr].

b. Besitzungen anderer Europäer.

1) Der Portugiesen: Diu, auf der gleichnamigen Insel an der Südspitze der Halbinsel Guzerate [Gudscherât]. Goa, in der Mitte der Westküste.

2) Der Franzosen: Pondichéry [französisch zu sprechen] (**30 000** E.), auf Koromandel, und Chandernagore [Tschandernagôr] (**28 000** E.) bei Calcutta.

c. Unabhängige Staaten in Himâlaya.

1) Bûtan. Zwischen Nepâl und Assâm, südlich von Groß-Tibet, wohin am Westabhang des **8100** m hohen Tschamalâri ein Paßübergang aus Indien führt.

2) Nepâl, auf dem Südabhange des mittleren Himâlaya, etwa **830** km lang; die Hauptstadt Kathmándu **1300** m über dem Meere.

d. Die vorder-indischen Inseln.

1) Die Insel Ceylon (d. h. Löweninsel; das Tapróbane der Alten), **63 000** qkm (**1150** Q.-M.), $2^1/_2$ Mill. E., hängt durch Sandbänke unter dem Wasser, die Adamsbrücke, mit dem Festlande zusammen, von demselben getrennt in S.-W. durch den perlenreichen Golf von Manaar, im N.-O. durch die Palks-Straße. Im Innern erhebt sich die Plateaumasse des Adamspik (**2260** m), ihn überragt der Pedro Talla Galla (**2523** m). Einen wunderbaren Eindruck macht die Fülle der tropischen Natur, die warme, feuchte, von den verschiedenen Gewürzen duftende, schwere Luft, in feenartiger Beleuchtung. Prachtvolle Gruppen von Brotfruchtbäumen, Mango- und Palmbäumen und mächtige Baumwollenbäume wechseln mit einander. Reich ist überdies der Boden an kostbaren Edelsteinen, sodann an Eisen. Die Zimmtausfuhr hat aufgehört, dagegen ist die bereits bedeutende Kaffeeproduktion an die Stelle getreten. — Die Bewohner gehören zu den Drávida, auch die Singhalesen in der südlichen Hälfte der Insel; den südlichen Rand bewohnen dagegen Malayen. Ceylon ist der Hauptsitz des Buddhaismus. — Seit **1795** ist die Insel im Besitz der Engländer, und zwar unmittelbares Eigenthum der Krone (free crown colony). Im Innern liegt

Candy, die alte Residenz; im W. Colombo (**100 000** E.), die jetzige Hauptstadt, im N.-O. Trinconomale, mit dem größten Hafen Ostindiens. — Pointe de Galle, wichtiger Hafen, **40 000** E.

2) Im Westen der Küste Málabar die durch Korallenriffe vielfach versperrten Inselgruppen der Lakkadîven (d. h. Hunderttausendinseln) und Maledîven; auf letzteren eine malayisch sprechende Bevölkerung. Beide Inselgruppen sind Fundorte der Kauris, kleiner Muscheln, deren man sich in Indien als Scheidemünze bedient.

B. Hinter-Indien.

[2 275 000 qkm = 41 300 Q.-M., etwa 26 Mill. E.]

Lage und Gestalt. Diese Halbinsel nähert sich weit mehr dem Aequator (bis auf 150 km), als die vorder-indische, wogegen sie nur sehr wenig über den nördlichen Wendekreis hinausreicht. — Ganz verschieden von der vertikalen Gliederung Vorder-Indiens, durchziehen von dem centralen Hochlande, östlich vom Himâlaya, 5 Meridian-Gebirgsketten, als südliche Verzweigungen der Gebirge des südlichen China, die Halbinsel, zwischen denen 4 gewaltige Ströme ihren Weg nehmen, welche ihre Umgebung durch regelmäßige Ueberschwemmungen unglaublich befruchten; von ihnen geht der Iráwadi (2000 km lang), in den Busen von Martabân, ebendahin, aber ohne Deltabildung, der zwar auch sehr wasserreiche Saluen [ßalwên], jedoch voll von Stromschnellen und Felsen, mit immer mehr versandender Mündung, der Mênam in den Busen von Siam [ßîam], der Mêkong oder Cambódscha ins chinesische Meer. Sie sind, mit Ausnahme des Saluen, weit hinauf schiffbar und bilden vortreffliche Häfen, an denen Vorder-Indien so arm ist. Das Klima ist ein tropisches. Die Produkte sind die hindostanischen; Reichthum an edlen Metallen und trefflichem Schiffbauholz (der Tekabaum).

Die Bevölkerung der Halbinsel, die Malayochinesen, zerfällt in zwei Hauptgruppen, die Birmanen und die Siamesen. Ihre Religion meist die des Buddha.

a. Britisches Hinter-Indien (Britisch-Barma und Vereinzelte Niederlassungen).

[250 000 qkm = 4500 Q.-M., fast 3 Mill. E.]

1) **Die nördliche Hälfte der hinter-indischen Westküste;** der Küstenstrich von den Ufern des Brahmapûtra bis an den Ursprung der Halbinsel Malâka, der meist erst seit 1824 den Barmanen entrissen ist. Die einzelnen Landschaften desselben heißen: **Arakân** (am Meerbusen von Bengalen), mit Akjâb, besuchter Hafen; **Pegû** (das Delta des Iráwadi, erst 1853 erobert), mit Pegû und Rangûn (100 000 E.), bisher Haupthandelsplatz des barmanischen Reiches, und **Tenasserim**, dem Andamân-Archipel gegenüber, mit Molmên (50 000 E.), Haupthafen.

2) **Pulo Pinang** (d. h. Betelnußinsel), oder **Prinz Wales** [Uêls]-**Insel, 440** qkm (8 Q.-M.) mit 40 000 E., an der Halbinsel Malâka, erlangt eine immer größere Wichtigkeit durch ihre vortrefflichen Produkte aus dem Pflanzenreiche (Gewürznelken). Südlich davon:

3) **Das Gebiet von Malâka,** auf der gleichnamigen Halbinsel (Chersonêsus aurea der Alten), deren Erhebungen durch eine Einsenkung von den continentalen Gebirgen geschieden sind. Die Bevölkerung ist malayisch.

4) An der Südspitze derselben auf der gleichnamigen Insel Singapûr (d. h. Löwenstadt) mit 100 000 E.

b. Das Kaiserreich Barma (Birma oder Burma).

[495 000 qkm = 9000 Q.-M., 4 Mill. E.]

Das Flußgebiet des Iráwadi, mit Ausnahme des Deltas, das 1853 an die Engländer verloren ging, daher ganz Binnenland.

Das Volk der Barmanen, tapfer und kriegerisch, begabt und wißbegierig, steht in Folge der Despotie eines Kaisers, der schlechten Verwaltung und inneren Kriege doch noch auf der niedrigsten Stufe der Civilisation.

Amarapûra und Awa, einander gegenüber l. am Iráwadi, jede mit 30 000 E. Die neue Hauptstadt ist Mándaleh, oberhalb Amarapûra, am Iráwadi, mit 100 000 E.

c. Das Königreich Scham,

von den Portugiesen Siam [ßiam] genannt.

[800 000 qkm = 14 500 Q.-M., etwa 6 Mill E.]

Besteht hauptsächlich aus der Thallandschaft des Mênam und einem Theile der Halbinsel Malâka.

Der König stammt aus einer tapfern chinesischen Familie, welche 1768 das Land vom Barmanenjoch befreite und vergrößerte; daher haben sich in dem höchst produktenreichen Lande viele Chinesen angesiedelt. Der härteste Despotismus drückt alles nieder. Nach dem Könige bezeigen die Siamesen die größte Ehrfurcht den weißen Elephanten; wer einen solchen ausfindig macht, wird als der Glücklichste der Sterblichen betrachtet. Wichtiger als Siam, die frühere Hauptstadt am Mênam, ist die jetzige Residenz und Handelsstadt Bángkok, mit 500 000 E., von vielen Kanälen durchschnitten; mit Ausnahme der Königspaläste sind alle Häuser auf Pfählen erbaut oder schwimmen auf Bambusflößen.

d. Das Kaiserreich Annam (oder das von Cochin-China [Kótschin-Tschîna]).

[512 000 qkm = 9300 Q.-M., etwa 21 Mill. E.]

Es vereinigt die Gebiete Cochin-China (Süd-Annam, mit der kaiserlichen Residenz Hué, 50 000 E.,) und Tóngking (Nord-Annam), der Insel Ha-înan gegenüber', mit der Hauptstadt Kêscho (500 000 E.). Der Kaiser muß sich durch den Kaiser von China bestätigen lassen. — Cambódscha ist französischer Schutzstaat.

Im Osten der Mekongmündung liegt die bedeutende Verkehrs- und Handelsstadt Saigon [ßaïgónn], 70 000 E., welche nebst Nieder-Cochin-China (56 000 qkm = 1022 Q.-M. mit $1^1/_5$ Mill. E.) im Jahre 1862 an Frankreich abgetreten wurde.

C. Der indische Archipel oder Malêsien.

[2 035 000 qkm = 37 000 Q.-M., $33\frac{3}{5}$ Mill. E.]

Diese Inselflur (eine selbstständige Welt für sich), die umfangreichste der Erde, umfaßt das Südende Asiens von der Mündung des Iráwadi bis zur Insel Formôsa. Alle Inseln sind gebirgig, oft hochgebirgig, und von vulkanischer Natur. Da sie in der Nähe des Aequators liegen, der mitten durch die Hauptinseln Sumâtra und Bórneo geht, Celêbes und Gilolo [Dschilôlo] schneidet, ist die Hitze außerordentlich groß, das Klima bei der großen Feuchtigkeit für Europäer höchst ungesund. Das Pflanzenreich prangt in der höchsten Ueppigkeit; zu den Kulturpflanzen der heißen Zone treten noch die hier einheimischen köstlichen Gewürze, der Kampherbaum, die überaus fruchtbare Arêkapalme und der Brotbaum, die hier ihre eigentliche Heimat haben. Auch das Thierreich zeigt, namentlich in der Klasse der Säugethiere, einen erstaunlichen Reichthum; merkwürdig ist besonders die Menge der Affen und Beutelthiere, der Orang-Utan, der Tapir, der Kasuar, die Kakadus, die Salangane (Hirundo esculenta), eine Schwalbe, welche ihre in China so geschätzten eßbaren Nester — wahrscheinlich eine zähe Ausscheidung der zur Zeit des Eierlegens besonders thätigen Speicheldrüsen — an unzugängliche Felsen klebt. — Die eine Hälfte der Inseln liegt in dem Monsûn, der von Oktober bis März aus N.-O., die übrige Zeit entgegengesetzt weht und beim Umsetzen von Orkanen, Typhons [Teifuns], begleitet ist; die andere Hälfte gehört der Region des N.-W.-Monsûn an.

Bevölkerung. Nirgends in der Welt findet sich ein solches Durcheinander von den verschiedensten Racen, Religionen und Kulturstufen. Die Urbewohner gehören zwei sehr verschiedenen Racen, der Malayischen und der Papûa-Race, an; die geographische Mitte des großen Verbreitungsgebietes des ersteren sind die großen Sunda-Inseln oder die südöstlichen Ausläufer des Festlandes, muthmaßlich ihre ursprüngliche Heimat. Vielleicht um Christi Zeit wurden die Bewohner von Java [Dschâwa] das Hauptvolk unter den westlichen Malayen, indem sie sich die Religion und höhere Bildung der Hindûs (den Buddhaismus) aneigneten und die Nachbarinseln unterwarfen. Zeugniß dieser Kulturperiode sind die prächtigen Tempeltrümmer auf Java und die Denkmäler der Literatur, welche in der von den Gelehrten jener Insel noch jetzt verstandenen Kawisprache verfaßt sind. Um die Zeit des Interregnums in Deutschland eroberten dann die Javaner die Halbinsel Malâka und nahmen bald darauf die muhamedanische Religion an. Diese muhamedanischen Malayen von Malâka wurden nun das Hauptvolk unter den westlichen Malayen, verbreiteten den Islâm bis auf die Philippinen und kolonisirten und beherrschten, als die Normannen des Ostens, alle Küsten des indischen Archipels bis zur Ankunft der Portugiesen und Spanier im Anfange des 16. Jahrhunderts, denen hundert Jahre später auch noch die Niederländer folgten. Auch die heutigen Malayen sind fleißige Seefahrer und machen durch Seeräuberei die indischen Gewässer unsicher. Auf der Molukkengruppe, den Banda-Inseln, der östlichen Hälfte von Flores und den östlich von dieser Insel gelegenen Eilanden sitzen stark mit malayischem Blute versetzte Ueberreste der alten papuanischen Urbevölkerung, die sich auf Timorlâ-ut rein erhalten hat, und zu der auch die Aêta der Philippinen gehören. Von den Europäern besitzen die Portugiesen nur noch einen Theil von Timôr, die Spanier herrschen auf den Philippinen, die Niederländer, das Hauptvolk, auf allen Sundainseln und den Molukken.

1) Die **Andamânen**, mit ihrem Nordende 300 km vom Mündungsdelta des Irâwadi; englische Strafkolonie. Die einheimische Bevölkerung ist im Aussterben begriffen.

2) Die **Nikobaren**, S.-O. von den vorigen; von den Engländern in Besitz genommen im Jahre 1869.

3) Die vier **großen Sunda-Inseln:**

a. Sumâtra, **442 000** qkm (**8000** Q.-M.), mit etwa $3^2/_5$ Mill. E., parallel mit Malâka, von dem es durch die Straße von Malâka getrennt ist. Atschîn an der Nordwestspitze. Die streitbaren Batta (Malayen) sind fast unberührt von fremden Einwirkungen. — Im S.-O. Palembang (**40 000** E.), im W. Benkûlen, Pâdang, Sitz des niederländischen Gouverneurs. — Oestlich die zinnreichen Inseln Bângka und Billiton.

b. Java [Dschâwa], **134 000** qkm (**2444** Q.-M.) mit $18^1/_8$ Mill. E., durch die Sundastraße von Sumâtra getrennt, von keinem Lande der Erde an Fruchtbarkeit übertroffen, erzeugt mehr Reis, als irgend ein anderes Land, und nächst Brasilien den meisten Kaffee. Batâvia, die Hauptstadt der niederländischen Besitzungen, und erste Handelsstadt Hinter-Indiens, Residenz des Generalgouverneurs, verfällt bei der großen Sterblichkeit mehr und mehr und zählt nur noch **60**- bis **70 000** E. Dagegen hat Surabaya [ßurabâja], die jetzt blühendste Stadt, **90 000** E.

c. Bórneo, etwa **749 000** qkm (**13 600** Q.-M.), mit **2** (?) Mill. E., nur an den Küsten kolonisirt, im Innern noch ganz unbekannt. Die malayischen Dayaken haben sich frei von brahmanischen, buddhistischen und arabischen Einflüssen gehalten. Englisch ist die kleine Insel Labuan an der Nordwestküste.

d. Celêbes, **173 000** qkm (**3140** Q.-M.), besteht aus **4** großen Halbinseln. An der Stelle der ehemaligen Hauptstadt Makássar, auf der gleichnamigen Halbinsel, steht das Fort Rotterdam mit der Stadt Vlaardingen.

4) Die **kleinen Sunda-Inseln,** liegen in der östlichen Verlängerung von Java. Die wichtigsten sind: Timôr (die Osthälfte ist portugiesisch, die Westhälfte niederländisch), Flores, Sumbâva, Lombok (Vulkan Rindjani über 4230 m) und Bali, die westlichste.

5) Die **Molukken** oder **Gewürz-Inseln,** an der Grenze des Welttheiles, zwischen Celêbes und Neu-Guinea [Ginêa]. Vor der Ankunft der Niederländer waren sie den Sultânen von Ternâte unterworfen, die noch jetzt als Vasallen der Niederländer herrschen. Timorlâ-ut, die südlichste, nördlich Banda, sehr klein, aber wichtig als Heimat des Muskatnußbaumes; Amboina [Ambo-îna], wichtigste niederländische Kolonie in Indien nächst Java, wegen des Gewürznelkenbaumes. Ceram [ßirängh'], Gilolo [Dschilôlo], die größte der Molukken, $^1/_4$ von Celêbes, dessen Gestalt es nachahmt. An der Westküste die kleinen Inseln Ternâte und Tidor.

6) Die **Sulu-Inseln,** zwischen Bórneo und den Philippinen, besetzt von seeräuberischen Malayen unter einem muhamedanischen Sultân.

7) Die **Philippinen** (entdeckt von Magalhaens [Magaljâ-eng's] 1521, genannt nach Philipp II. von Spanien), durch das chinesische Meer von Asien geschieden, mit etwa $7^1/_2$ Mill. E., malayischer Natur auf 296 000 qkm (5370 Q.-M.). Die Insel Manîla oder Luzon [Lußôn], die nördlichste, ist beinahe so groß wie England; die Hauptstadt Manîla ist Sitz des Gouverneurs, 160 000 E.; theilweise unter muhamedanischen Fürsten steht die südlichste, Min- (oder Magin-)danao [danâ-ū].

B. Ost-Asien.

5. Das Kaiserthum Japân.

[407 800 (?) qkm = 7400 Q.-M., mit 33 300 000 Einw.]

Das Inselreich Japân, durch das stürmische Japanische Meer von dem Festlande Asiens getrennt, durch zahlreiche Klippen, Strudel und Sandbänke eingehegt, erstreckt sich vom 30 bis 50° der Breite, durchaus steil gebirgig, selbst bis zur Schneehöhe, Hauptheerd der großen Vulkanreihe, die von den Sunda-Inseln nach Kamtschatka zieht; viel besucht von Europäern ist der 4321 m hohe, unvergleichlich großartige Fusi-Yâma (Fuji-no-Yâma), der jetzt erloschen zu sein scheint. — Das Klima, im ganzen oceanisch, ist gesund und wärmer als auf dem gegenüberliegenden Festlande, da die Ostküste sich der warmen Meeresströmung erfreut, welche eine Fortsetzung der Nordäquatorialströmung ist und von den Japanesen Küro-Siwo (d. h. dunkler Strom) genannt wird.

Das Land gleich einem Garten angebaut, reich an Seidenzucht und Thee-Kultur, ernährt ein kräftiges, überaus thätiges Volk, das, im Besitz aller Bedürfnisse, sogar des höchst verfeinerten Lebens, sämmtliche Versuche der Europäer, bleibenden Fuß auf dem Inselreiche zu fassen, lange Zeit beharrlich abwies; gegenwärtig sind jedoch 5 Häfen (Yokohâma, Hiogo (Koba), Nagásaki, Niigata und Hakodatê und die beiden Großstädte Tokiô (sonst Yédo) und Ôsaka dem auswärtigen Handel vertragsmäßig geöffnet, wie denn überhaupt Japân immer selbstthätiger in den Weltverkehr eintritt, und die abendländische Kultur immer mehr Eingang findet. Regierung und Verwaltung, Kriegswesen, Bildungsanstalten werden nach europäischem Muster eingerichtet, und die gelehrigen Japanesen finden sich leicht in den neuen Verhältnissen zurecht. Eine Art von Ständeverfassung wird vorbereitet. — Das Christenthum, welches, durch den Jesuiten Franz Xavêr im 16. Jahrhundert dort gepredigt, am Ende desselben schon 1 Million Bekenner gezählt haben soll, rottete die Wuth der Götzendiener und der Haß gegen das Fremde wieder aus.

Die Insulaner gehören zu den mongolenartigen Völkern und stehen in ihrer Schädelbildung den Chinesen nahe, haben aber eine mehrsilbige Sprache. Sie

wanderten vom Festlande ein und verdrängten eine ältere Bevölkerung, höchst wahrscheinlich die Aino, die sich jetzt nur noch auf Jéso, den Kurilen und dem südlichen Theil der Insel Sachalin behaupten; auch die Bewohner der Liu-kiu-Gruppe sind Japanesen. Sie bekennen sich meist zum Buddhaismus und stehen an Kunstfertigkeit den Chinesen nicht nach (von besonderer Güte sind ihre lackirten Waaren, Porzellane, Metallwaaren, Tischlerarbeiten rc., die auf dem japanischen Toko [Markt] zu Batavia den reichsten Absatz finden); die wichtigsten Ausfuhrprodukte sind Seide und Thee.

Die oberste Staatsgewalt befindet sich in den Händen des Kaisers oder Tennô (früher Mikádo genannt), dem sich alle Fürsten des Landes unterworfen haben.

Das Reich zerfällt in das eigentliche Japân, bestehend aus 3 großen Inseln: Nipon, d. i. Sonnenaufgang, Kiu-Siu und Sikok, und in die abhängigen Inseln, von denen Jéso die größte, und zu denen seit 1872 die Liu-kiu-Gruppe gehört.*)

Auf Nipon

Tokiô, d. h. Oststadt, östliche Residenz des Tennô, (sonst Jédo), 37 km im Umfange, mit etwa 700 000 E.; Eisenbahnverbindung mit

Yokohâma, „die neue Stadt der Europäer", bei Kanagawa an der Bai von Tokiô;

Kióto (sonst Miako), mit etwa 400 000 E. Eisenbahnverbindung mit

Ôsaka, gegen 400 000 E., Hauptshandelsstadt.

Auf der Insel Kiu-Siu, d. i. Neunland,

Nagásaki, etwa 80 000 E., mit vortrefflichem Hafen und von hohen Bergen umgeben. Von allen japanischen Häfen war dieser Hafen allein den Fremden, d. h. den Chinesen und Niederländern, geöffnet.

Auf der Insel Jéso, die reich ist an Silber, Kupfer, Eisen und Steinkohlen

Sapôro, neu angelegte Hauptstadt;

Hakodatê, dem auswärtigen Handel geöffnete Hafenstadt an der Südküste.

6. Das Kaiserreich China.

[10 290 000 qkm = 187 000 Q.-M., 433½ Mill. Einw.]

Das Reich zerfällt in das eigentliche China, und in die Nebenländer: Mandschurei, Mongolei, Tibet und Korêa.

a. Das eigentliche China, „das Land der 18 Provinzen."**)

[4 000 000 qkm = 73 000 Q.-M., 405 Mill. Einw.]

Diese große zusammenhängende Länderstrecke in Ost- und Mittel-Asien wird im Süden und Osten vom Stillen Meere, im Norden von der Bergkette Yn und der Gobi, d. i. Wüste, chinesisch Scha-mo, d. h. Sandmeer, genannt, im Westen von den Bergen Tibets und im S.-W. von der Verlängerung des Himâlaya (dem Sîne-Schan) begrenzt, welcher sie von Birma, Siam und Annam scheidet. Im N. folgt die Grenze dem Riesenwerk der großen Mauer (von der südlichen Grenze der Mandschurei am Meere in westlicher

*) Die Insel Sachalin gehört jetzt ganz zu den russischen Amûr-Besitzungen, die gesammten Kurilen dagegen, 72 an der Zahl, von denen Iturup die größte, zu Japân.

**) Vgl. F. Freiherr v. Richthofen: China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. I. Bd. Berlin, Dietrich Reimer, 1877.

Richtung bis in die Provinz Kánsu), nach W. über den gelben Fluß hinaus und trennt die beiden Provinzen Pé-tschi-li (die wichtigste der 18 Provinzen) und Schan-si von dem Lande der Mongolen. — Erbaut wurde die große Mauer 214—204 v. Chr., vorzüglich um die Umgegend der Hauptstadt des Reiches gegen die Tatarenhorden zu befestigen; an strategisch wichtigen Stellen ist die Ausführung des mehrmals erneuerten Baues wirklich schön und großartig, keineswegs aber ist dieser oftmals überschrittene und gegenwärtig an vielen Stellen in vollständigem Verfall begriffene Grenzwall in seiner ganzen Ausdehnung (2040 km) gleich breit, gleich hoch und gleich fest.

Außer einer beträchtlichen Anzahl von Küstenflüssen besitzt das dichtbevölkerte Kulturland 2 Hauptströme: Jángtse-Kiáng oder Blauer Fluß, 5200 km lang, und Hoáng-ho oder Gelber Fluß (4230 km); letzterer mündet, nachdem er seine Uferdämme durchbrochen, seit 1850 unter $37\frac{1}{2}^{0}$ n. Br. in den Pé-tschi-li-Busen des Gelben Meeres, wie es denn überhaupt eine Eigenthümlichkeit der Flüsse Nord-Chinas ist, ihren Lauf zu ändern. Beide Ströme bewässern das Stammland des Reiches, das fruchtbare, 550 000 qkm (10 000 Q.-M.) große chinesische Tiefland. Dazu kommt ein sehr ausgedehntes Kanalsystem, wodurch zugleich das Reisen und der Waarentransport erleichtert wird; der berühmteste, der Kaiser-Kanal (1850 km), durchschneidet das Reich von N. nach S.; doch ist derselbe auf eine große Strecke durch den Durchbruch des Hoáng-ho trocken gelegt, und es wird auch sonst für seine Unterhaltung nichts mehr gethan, da die Dampfschiffe ihn unnöthig gemacht haben. Die erste Eisenbahn Chinas, von Shangai [Schange-î] nach Kangwan (8,5 km), wurde 1876 eröffnet, doch hat der Betrieb in Folge der nationalen Vorurtheile der Chinesen wieder eingestellt werden müssen. Uebrigens sind fast alle Wege von Nord-China, da niemals eine Ausbesserung stattfindet, in schlechtestem Zustande; im südl. China aber kennt man nur Wasserwege und Fußpfade.

Das Klima China's zeigt alle Veränderungen der gemäßigten Zone und hat auch Antheil an der kalten und heißen. Der Norden hat ähnliche Winter wie S[ß]ibírien. Die Hitze in Cánton gleicht der von Hindostân, und im N. sieht man Rennthiere, im S. Elephanten.

Der ganze Flächenraum des Reiches kann in drei, dem Aequator parallele Gürtel getheilt werden, deren Temperatur und Produkte sehr verschieden sind; der nördliche bis zum 35. Breitengrade (Hirse und Hafer wird hier gebaut, Eisen und Steinkohlen in reichem Maße gewonnen); der mittlere bis zum 26. Breitengrade (Reis und Weizen sind hier ausgezeichnet, es gedeihen die besten Arten Thee, Maulbeerbäume, Baumwollenstauden, Zuckerrohr und Bambusrohr). Der östliche Theil dieses Gürtels ist berühmt durch seine Seiden- und Baumwollenmanufakturen, der mittlere die Kornkammer des Reiches, der westliche ist reich an Bauholz. Der südliche Gürtel, vom Meere begrenzt, hat dieselben Naturprodukte. Außerordentlich ist der Tabaksbau; der Gebrauch des Tabaks, von den Mandschu in das Reich der Mitte eingeführt, ist überall hin durch dasselbe verbreitet.

Zu diesem Bodenreichthum gesellt sich, als ein gleich großer Schatz des Landes, die Industrie seiner Bewohner; zur größten Vollkommenheit gelangten bei ihnen die Porzellanfabrikation, Seiden- und Baumwollenzeuge (der Nanking), Elfenbein-, Perlmutter-, Schildpatt- und Lackir-Arbeiten; ihr Papier (fest und fein), Tinte und eine Menge anderer Dinge, welche Geduld, Sorgfalt und Geschicklichkeit

erfordern. — Die Holzschneidekunst, das Schießpulver sind ihnen lange vor uns bekannt gewesen.

Opium und indische Baumwolle ausgenommen, welche China durch den ausländischen Handel bezieht, braucht es nur zu verkaufen, nicht zu kaufen. Zu keiner Zeit hat die Regierung den auswärtigen Handel begünstigt; nur durch Gewalt wurden 14 Häfen den seefahrenden Nationen geöffnet, und sind seitdem die fremden Gesandtschaften in Péking geduldet; ganz außerordentlich ist dagegen der innere Handel.

Die höchste Gewalt. Nach der Lehre des Confucius (500 v. Chr.) leitet der Himmel die großen Bewegungen des Reiches, er ist dessen wahrer und einziger Herr. Der Kaiser (die Chinesen nennen ihn vorzüglich Tien-dse, Sohn des Himmels, dann auch Hoáng-ti, erhabener Herrscher) ist „Vater und Mutter des Reiches", er hat ein Anrecht auf die Achtung, Verehrung, ja Anbetung aller seiner Kinder; seine Macht ist unumschränkt, der Staat ist der Kaiser.

Politische Umwälzungen und schreckliche Bürgerkriege erfüllen die chinesische Geschichte bis jetzt; fünfzehn Dynastienwechsel erfuhr China innerhalb der Jahre 420 n. Chr. bis 1644, wo die Mandschu-Tataren, die jetzigen Herren des Landes, sich in Péking festsetzten. — Die Chinesen haben, wie die Tibetaner und Malayochinesen eine einsilbige Sprache, straffes, schwarzes Haar, Mangel an Bartwuchs, eine farbige, meist ledergelbe Haut, schiefgestellte Augen.

In der Provinz Pé-tschi-li liegt

Péking, „der Hof des Nordens", die regelmäßige, zugleich befestigte Hauptstadt und Residenz, 37 km im Umfange, 1 650 000 (?) E.*) In der Nordstadt liegen das Examengebäude mit 10 000 Zimmern, die Universität, Sternwarte, Bibliothek (300 000 Bände), die kaiserliche Druckerei, die Kasernen. — Oestlich davon die historische Brücke Palik'iâo, wo die Franzosen 1860 einen Sieg erfochten.

Am blauen Fluß liegt

Nánking, „der Hof des Südens", etwa ½ Mill. E., unter der Ming-Dynastie im 16. Jahrh. Residenz, jetzt Hauptsitz der chinesischen Gelehrsamkeit, Sitz eines römisch-kathol. Bischofs. Seiden- und Nanking-Manufaktur. Der im 15. Jahrh. erbaute, in neun Stockwerken 65 m hohe Porzellanthurm wurde von den Taipings ruinirt.

In der Provinz Cánton, welche direkt mit Europa in Verbindung steht, liegt im S. des Reiches

Cánton, 1 000 000 E., am Tschu-Kiáng oder Perlfluß, gebildet durch die Vereinigung dreier Flüsse, des Ost-, Nord- und Westflusses, von welchen der letztere, „Sikiang" [ßi-kiáng], bei Weitem der größte ist; nach einem Laufe von 3700 km ergießt er sich durch zahlreiche Mündungen ins Meer, von denen die bekannteste die Bocca-Tigris (d. i. Tiger-Rachen, nach der darin liegenden Tiger-Insel) ist. Der Fluß ist eben so bevölkert wie die Stadt; eine Unmasse von Barken, „Junken", in den bizarrsten Fischgestalten und allen Größen bedeckt denselben. Cánton wurde zuerst dem auswärtigen Handel geöffnet; mehr als 20 andere Freihäfen sind dazugekommen, von denen die bedeutendsten sind: Tientsin, Shangai [Schange-î], jetzt der Hauptplatz für den chinesisch-europäischen Handel, Hankau, Ningpo, Mittelpunkt der Seidenindustrie, und Fu-tschau.**)

Am Kaiserkanal, auf Inseln zwischen Flüssen und Kanälen, die große Handelsstadt Su-tscheû (gegen 2 Mill. E.), zu der Shangai den Hafen bildet.

Den Engländern gehört ferner (seit 1842) an der Mündung der Bocca-Tigris die Felseninsel Hong-kong mit der Hauptstadt Victoria, 120 000 E. Schon seit dem

---

*) Nach einer andern, aus langjähriger Beobachtung und sorgfältiger Prüfung hervorgegangenen Schätzung soll Péking höchstens ½ Mill. E. zählen. Vgl. Bretschneider: Die Pekinger Ebene ꝛc. Ergänzungsband X zu Petermann's Mittheilungen.

**) Der Vertrag vom J. 1869 garantirt unter andern auch das Recht der Fremden, sich zeitweise in einem beliebigen Theile des Landes aufzuhalten.

16. Jahrhundert besitzen die Portugiesen auf einer Insel die Stadt Macao [Makâ-u], 30 000 E., lange Zeit der einzige Handelsplatz der Europäer mit dem himmlischen Reiche.

Von den chinesischen Inseln sind besonders namhaft: das schöne vulkanische Formôsa, mit der den Ausländern zugänglichen reichen Stadt Taiwan (100 000 E.), (die Strandbewohner sind Malayen, die Chimvan, d. h. „rohe Wilde“ in den Gebirgen dagegen Chinesen), und das sehr fruchtbare Ha-înan, dessen Hauptstadt Kiungtschau gleichfalls ihren Hafen geöffnet hat (seit 1876).

Als ein Nebenland von China gilt auch das Königreich **Korêa**, das auf 237 000 qkm (4300 Q.-M.) gegen 9 Mill. Einw. hat. Ein zwischen China und Korêa unbewohnt liegender, neutraler Landstrich, 13 880 qkm = 252 Q.-M. groß, 52—90 km breit, „das Thor von Korêa“, trennt beide Länder. Die Koreaner sind Verwandte der Japanesen und gleichen den Chinesen in den körperlichen Merkmalen, unterscheiden sich aber von ihnen durch ihre mehrsilbige Sprache; sie stehen unter einem absoluten König, „dem Beherrscher der 10 000 Inseln“. Das Tributverhältniß zu China beruht eigentlich auf Gegenseitigkeit und bestand bis 1876 auch Japân gegenüber.

Die Halbinsel hat viel Analoges mit Italien: nach S. langgestreckt, zwischen der Japanischen See und dem gelben Meere, lagert im N. das hohe Schneegebirge Schan-Yan-Alin vor, dessen Ausläufer in südöstlicher Richtung die Halbinsel durchzieht, steil gegen O. abfallend, in fruchtbare Thallandschaften auf der Westseite übergehend.

C. Mittel- oder Hoch-Asien.

Die Randgebirge dieses Hochlandes, das in Form eines unregelmäßigen Viereckes auf der Westseite etwa 740 km Länge hat, während die drei übrigen Seiten mehr als 3900 km lang sind, wurden bereits angegeben. Das Innere wird von drei, von W. nach O. im Ganzen parallel laufenden, 2230 km langen Schneeketten durchschnitten:

1) der nördlichen, dem Thian-Schan, d. h. Himmelsgebirge,

2) der mittleren, dem noch höheren Künlǘn,

3) der südlichen, der Karakorûm-Kette, d. i. Schwarzes Gebirge, mit dem Dápsang, d. i. die herrliche Erscheinung: der zweithöchste Gipfel der Erde = 8620 m. Zwar kommt die durchschnittliche Gipfelhöhe der des Himâlaya nicht ganz gleich, trotzdem sind sämmtliche Pässe höher als 5500 m. Die wahre Fortsetzung dieses gewaltigen Schneegebirges gegen W. ist der Hindukúh (od. Hindukúsch) in Afghânistân, da wo der Riesenleib des Asiatischen Hochlandes, gerade vor der Mitte, halsartig eingeschnürt ist. Oestlich erscheint als Fortsetzung des Künlün in China der Péling, der die Gebiete des Gelben und des Blauen Stromes von einander scheidet; zwischen den westlichen Enden des Künlün und des Thian-Schan jedoch erhebt sich ein ungeheurer Gebirgsknoten, das Pamîr-Plateau oder „das Dach der Welt“; denn von hier aus ziehen, wie nach den vier Himmelsgegenden die Ströme, so nach vier Seiten die Gebirge, welche beide Hochländer, das hinter- und das vorderasiatische, einrahmen.

Diese drei Schneeketten mit den Randgebirgen theilen die westliche Hälfte des Hochlandes in drei Hauptplateaus: 1) Tibet, zwischen dem Himâlaya und Künlün von 2600—3250 m Höhe; 2) die hohe Tatarei (Ost-Turkistân), zwischen Künlün und Thian-Schan, das wahre Centrum Asiens; 3) die Songarei [Dsungarei], zwischen Thian-Schan und Altâ-i, nur 1000—1600 m hoch. Sie, gleich wie Tibet, zeigt Gebirge und Plateau mannigfaltig gemengt.

Die östliche Hälfte des Hochlandes umfaßt die 2000 m hohe Mongolische Hochebene mit der Gobi, d. i. Wüste, oder Scha-mo (d. h. Sandmeer).

b. Die Mandschurei (Tungusien).

[Ueber **950 000** qkm = **17 000** Q.-M., etwa **12** Mill. E.]

Das Mandschurische Alpenland, der nordöstliche Abfall des mittel-asiatischen Hochlandes, fällt steil, fast wandartig ins östliche Meer, das keine Flußmündung, keinen Hafen darbietet; die Mitte des Landes erfüllt eine fruchtbare Alpenlandschaft, die im W. von dem **4870** m hohen Randgebirge des Khingkan, in der Richtung von N. nach S. begrenzt wird; westlich desselben wohnen die Mongolen, östlich die mit jenen verwandten, landbauenden Mandschu oder Tungusen, die erobernd ihre Herrschaft über China und die Nachbarländer ausgebreitet haben. Der am linken Ufer des Amûr liegende Theil des Landes, sowie auch das Küstenland rechts vom Strome, gehören jetzt zu Rußland.

Das Gestadeland wird in einem großen Bogen durchzogen von dem gewaltigen Amûr (**4420** km Länge); er entsteht aus Schilka und Argun, am Nordostrande Hoch-Asiens, und mündet im N.-O. gegenüber der Nordspitze der Insel Sachalin (japanisch: Karáfta).

c. Die Mongolei oder das östliche Hoch-Asien.

[**3 377 000** qkm = **61 000** Q.-M., **2** Mill. E.]

Den größten Theil dieses wilden Steppen- und Gebirgslandes nimmt in der Mitte desselben die kiesige, steinige und salzige Gobi ein (**3000** km lang, **370—1110** km breit), wahrscheinlich der ausgetrocknete Grund eines ehemaligen Binnenmeeres.

Die Mongolen, bisweilen Tataren genannt, theilen mit den Mandschu die körperlichen Merkmale der Chinesen und zerfallen in zwei Horden, die südlichen Schara und die nördlichen Kalka. Von ihren nahen Verwandten, den Kalmüken, sind etliche Horden über den Südrand der Gobi ausgeschwärmt.

Die Hauptstadt der eigentlichen Mongolei ist

Urga oder Kuren, am Nordrande der Gobi, in der Nähe der Amûrquelle, Sitz des Bogdo-Lama und eines chinesischen Vicekönigs. **408** km südwestlich davon liegen die Trümmer von Karakorûm, der berühmten Residenz der ersten Nachfolger Dschingis-Khan's; **260** km nördlich von Urga

Maimatschîn, ganz nahe bei dem russischen Grenzorte Kjächta, Hauptstapelplatz für den chinesisch-russischen Handel, für den ein günstigerer Weg durch die Gobi jetzt gefunden ist, nämlich vom Saisan-See am oberen Irtisch zum Hoángho, so daß auf dieser Linie die Wüste Gobi in drei Tagereisen zu passiren ist.

d. Tibet oder das südliche Hoch-Asien.

[Ueber **1 652 000** qkm = **30 000** Q.-M., **6** (?) Mill. E.]

Im Süden thürmen sich die Schneehäupter des Himâlaya und des Karakorûm auf, die Nordgrenze bildet der Künlün. Ein hoher Gebirgsstock trennt das westlich gelegene Klein-Tibet oder Ladákh von dem östlich gelegenen Groß-Tibet, dem Quellenland fast aller hinter-indischen Ströme. Die wilden Schönheiten der Schweiz erscheinen in dieser **4220—4550** m hohen Plateaulandschaft in vergrößertem Maßstabe, als fürchterliche Felsenwege, Schnee- und Eisfelder, unermeßliche Abgründe, Wasserfälle, Bergseen.

Die Bewohner Tibets, die Bod-dschi, sind nahe Verwandte der Chinesen und Malayochinesen.

In **Groß-Tibet** liegt, 6 Stunden im Umfange, mit 80 000 E., hoch ummauert, L'Hassa, die Residenz des Dalá-i-Lamâ; der berühmte Tempel desselben auf dem nahe gelegenen Berge Pôtala (d. h. Buddhas Berg) enthält 10 000 Zimmer. Einen zweiten Kloster-Palast, bewohnt von 3000 Mönchen, hat die Stadt Tischulumbu am Tsampu.

Klein- oder West-Tibet, das oberste Indus-Gebiet, gehört jetzt zum Königreich Kâschmīr (s. S. 18).

7. Ili oder das westliche Hoch-Asien (Dsungarei und Ost-Turkistân).

Zu beiden Seiten des Thian-Schan; den nördlichen Theil bildet die Dsungarei (Thian-Schan-Pelu, d. h. Provinzen im Norden des Himmelsgebirges), das Quellgebiet des Irtísch mit dem Saisan-See (etwa 3800 qkm = 70 Q.-M.) und dem Issyk-Kul (6490 qkm = 118 Q.-M.). An dem Ili, dem Hauptzuflusse des Balkásch-Sees, liegt Ili (Kuldscha), bis vor kurzem Sitz eines chinesischen Ober-Generals und Hauptstapelplatz des Grenzhandels in das Innere des chinesischen Reiches; seit 1871 mit dem Rest des Ili-Beckens in den Besitz der Russen übergegangen. Thian-Schan-Nanlu (d. h. Provinzen im Süden des Himmelsgebirges) enthält die hohe Tatarei oder die kleine Bucharei, mit dem Anfang der Gobi; fruchtbar im Gebiete des Flusses Tarim, der (2000 km lang) aus dem Zusammenfluß des Járkand und Káschgar in den Steppensee Lop endet.

Der noch immer fortschreitende Aufstand der Nordwestprovinzen China's hat jüngst zur Stiftung des selbstständigen Chanates Káschgar oder Tschitty-Schehr und zu weiterer Ausbreitung der russischen Herrschaft geführt. Thian-Schan-Pelu sowohl wie die bewohnten Theile von Thian-Schan-Nanlu sind damit für China verloren. An der großen Karawanenstraße sind als Haupthandelsplätze des inneren Asien von großer Bedeutung:

Káschgar (80 000? E.), Residenz des Chans. Hier wurde Adolf Schlagintweit ermordet im J. 1857. — Járkand (120 000? E.) inmitten einer gut angebauten und dicht bevölkerten Landschaft. Beide Städte an den gleichnamigen Flüssen. — Urumtsi (150 000? E.), in der Dsungarei, wichtiger Handelsplatz; dem Chan von Káschgar tributpflichtig.

8. Turkistân oder Turân (ehemals: Die freie Tatarei).

Der östliche und südliche Rand desselben besteht aus den Abstufungen des plateauförmig gestalteten Westrandes von Hinter-Asien (Pamîr-Plateau, „Dach der Welt"), sowie des Hindukúh und dessen westlicher Fortsetzung. Das Land senkt sich in Stufen von diesen erhabenen Flächen (6500 m) bis in die Niederung am Arâlsee und Kaspischen Meere (463 250 qkm = 8413 Q.-M.), dessen Wasserspiegel 26 m unter dem Meeresspiegel liegt, und der immer noch abzunehmen scheint, obwohl große Ströme in ihn fließen. Dieselbe Erscheinung findet statt am Arâlsee (69 780 qkm = 1267 Q.-M.; 75 m über dem Caspi-See, 50 m über dem Meeresspiegel), der früher wahrscheinlich mit dem Kaspischen Meere verbunden war; ihm fließen zu von der Südseite des „Daches der Welt" (aus einem kleinen Gebirgssee), und durch Zuflüsse aus dem Hindukúh verstärkt, der Amû-Darjâ oder Gihon [Dschîhon] (Oxus), mit siebenarmiger, sumpfiger Deltabildung, vom Thian-Schan der Sir-Darjâ (Jaxartes).

Die Bewohner (mehrere Völkerschaften unter kleinen Chanen) sind fast alle Muhamedaner. Schiitische Perser, unter dem Namen Tadschiks oder Bucharen, bilden die Hauptmasse der Bevölkerung. Weit weniger zahlreich, aber das herr-

schende Volk sind (die sunnitischen) Türken; dahin gehören die Usbeken, die früheren Eroberer, und die nomadisirenden Turkmanen oder Truchmenen und die Kirghisen.

Mehr als die Nordhälfte Turkistâns mit dem Arâlsee gehört jetzt zum russischen Reiche und bildet das General-Gouvernement Turkistân (s. S. 34); der Rest, gegenwärtig auch nur noch bis zum oberen und mittleren Amû reichend, woselbst russisches und englisches Machtgebiet sich begegnen, steht im Vasallenverhältniß zu Rußland, das bei seinem Vorschreiten von der Mehrzahl der unterdrückten Bevölkerung dieser Gebiete immer als Befreier mit Freuden empfangen wird. Commerziell wächst die Bedeutung Turâns für Rußland als Markt für dessen Manufacturen und als Productionsland von zwei der wichtigsten Rohproducte: Baumwolle und Seide; auch der Theehandel mit den westlichsten Provinzen China's verspricht auf dem jüngst festgestellten kürzesten Wege einen neuen Aufschwung zu nehmen.

Folgende Chanate sind Rußland tributpflichtig:

1) Das Chanat Bokhâra, der reichste, bevölkertste und eigentlich einzig geordnete Staat von Turkistân, rechts des oberen und mittleren Amû, im O. von dem Pamîr-Plateau begrenzt.

Bokhâra, 70 000 E., östlich vom mittleren Amû, Residenz des Chans, mit blühenden Gewerben; Mittelpunkt des Karawanenhandels zwischen Indien und Europa.

2) Das Chanat Khîwa, das alte Chowaresmien, seit 1873 Vasallenstaat von Rußland, südlich vom Delta des Amû, im O. begrenzt von demselben Strome, und im W. von dem alten Bette des Oxus, der, wie noch heute deutlich zu erkennen ist, ehedem in das Kaspische Meer mündete. Das Land bildet eine reiche Kulturoase mitten zwischen Steppen und öden Wüsten, und ist der natürliche Mittelpunkt der türkischen Nomaden- und Reitervölker. Die Hauptstadt Khîwa, etwas westlich vom Amû, wurde am 10. Juni 1873 von den Russen genommen.

9. Kaukasien.

[447 644 qkm = 8130 Q.-M.*), fast 5 Mill. E.]

Das Land Circassien wurde 1774 nach dem Frieden von Kutschuk-Kainardschi von den Russen in Besitz genommen, und seit 1800, nach Uebertragung Georgiens durch den letzten König, der Kampf um die damit zusammenhängenden Gebirgslandschaften geführt, deren Unterwerfung seit der Gefangennahme Schamyl's (September 1859) und der Bezwingung der letzten unabhängigen Tscherkessen-Aûle (Mai 1864) vollendet ist.

Vertikale Gestaltung und Gewässer. Auf dem kaukasischen Isthmus (an seiner schmalsten Stelle nur 482 km breit), zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere, zieht auf 1110 km Länge das Alpengebirge des Kaukasus von N.-W. nach S.-O. bis zur Halbinsel Apscherón. In der Mitte des Zuges liegt der Kasbék (5042 m), weiter westlich der Elbrus („der glänzende Berg", 5450 m). Von den Gewässern gehen zwei auf der Nordseite, der Kubán ins Schwarze, der Terek (Tjérek) ins Kaspische Meer, gleichfalls zwei auf der Südseite, der Rión (der alte Phasis) ins Schwarze, der Kur (Cyrus) ins Kaspische Meer, mit dem Aráx (Araxes), die auf dem armenischen Hochlande bei Erzerum [Erserûm] entspringen.

Bewohner. Außer zahlreichen zerstreuten Russen, Deutschen, Griechen, Juden, Zigeunern, Persern (auf der Halbinsel Apscherón) zerfallen die muhamedanischen Bergvölker in folgende Gruppen:

*) Ohne den 1874 eingerichteten Sakaspischen Militärbezirk (Ostküste des Caspi-Sees).

1) Mittelländische Race:

a. der Sprache nach nicht unterzuordnen sind: die lesghischen Völkerschaften auf dem N.-O.-Abhange des Kaukasus. Westlich von ihnen die Kisten. Zu ihnen zählen als Stamm die Tschetschenzen, welche unter dem Emîr Schamyl hartnäckig für ihre Unabhängigkeit kämpften, und nach denen von den Russen die gesammte Gruppe benannt wird. Die Abchâsen an den Westabhängen und der Küste des Schwarzen Meeres; dagegen existiren die Adige [Adidschê] oder Tscherkessen (Circassier), d. i. Wegabschneider, Räuber (Circassier) seit 1864 im Kaukasus überhaupt nicht mehr; sie sind ausgewandert. Der größte Theil derselben ist umgekommen, der Rest lebt zerstreut im türkischen Reiche.*) —

b. Verschwisterte Sprachen reden die Völker zwischen dem Kaukasus und dem nördlichen Absturze des armenischen Hochlandes, nämlich im S.-W. auf türkischem Boden die Lazen, im nordwestlichen Küstenlande, am unteren Rión die Mingrelier und in den Kolchischen Vorbergen die Imereten, beides Zweigstämme der Georgier, beide das Ideal menschlicher Schönheit zur Darstellung bringend als eine Folge steter Bluterneuerung durch unendliche Kreuzung, nicht aber als typisch vererbte Eigenthümlichkeit; ferner an den Quellen des Ingur, in dessen Längenhochthal, an der Südseite des Großen Kaukasus in einer Hochalpenlandschaft großartigster Natur, das Mischvolk der sogenannten Freien Swanen, das wildeste Bergvolk der Gegenwart und erst seit kurzer Zeit dem russischen Scepter vollkommen unterthan;*) endlich um den oberen und mittleren Kur die Georgier (die Grusen der Russen). — Die Iron oder Osseten in der Darielschlucht, der einzigen natürlichen Straße durch das große Gebirge, sind nahe Verwandte der Armenier und Kardûchen.

2) Dem türkischen Stamm gehören an: die Nogaier am linken Ufer des Kubán (und auf der Halbinsel Krim), die Basianen östlich und westlich vom Elbrus, die Kumüken am unteren Laufe und rechten Ufer des Terek (Tjérek), sowie an der Küste des Caspi-Sees.

Nördlich vom Kaukasus (Ciskaukasien, 225 473 qkm = 4095 Q.-M., mit **1 600 000** E.):

1) Das Gouvernement Stáwropol, zum größten Theil salzhaltiges Steppenland, mit gleichnamiger, etwas östlich vom Kubán gelegener Stadt (**20 000** E.).

2) Provinz des Kubán. Katherinodár, Hauptstadt am Kuban. — Jeïsk, **28 000** E., Hafenstadt am Asowschen Meere.

3) Provinz des Terek [Tjérek]. An ihm liegt Wladikaukas [Wladikawkás], d. i. „Beherrscher des Kaukasus", stark befestigte Hauptstadt am Eingange des gleichnamigen Centralpasses, da wo der Terek [Tjérek] aus dem Gebirge in die Ebene hinaustritt. Eisenbahnverbindung mit den Schienenwegen des Reiches, Fortsetzung projectirt nach Tiflis.

Südlich vom Kaukasus (Transkaukasien, 222 171 qkm = 4035 Q.-M., mit **3 300 000** E.):

4) Gouvernement Tiflis; es enthält den größten Theil von Georgien oder Grusien.

Tiflis, d. i. Warmstadt, am Kur (Cyrus), **60 000** E., warme Bäder; starker Handel mit Persien. In der Nähe deutsche Kolonistendörfer (Württemberger und Hessen). — Westlich davon Achalzých, **16 000** E., Festung.

5) Gouvernement Eriwán.

Eriwán, durch das Thal des Aráx vom Ărarăt getrennt, im Armenischen Gebiet, mit **14 000** E.; in der Nähe das Kloster Etschmiadsin, d. h. Niederlassung des Ein-

*) Vergl. Dr. G. Radde: Vier Vorträge über den Kaukasus. Ergänzungsband VIII zu Petermann's Mittheilungen.

geborenen, Sitz des obersten armenischen Patriarchen. — Alexandropol, früher Gumri, Grenzfestung, 17 000 E.

6) Gouvernement Bakú.

Alt-Schemachá, Hauptstadt, 26 000 E., mit den ansehnlichsten Seidenfabriken Trans-Kaukasiens.

Bakû, 12 000 E., „im Rosenparadies", an der Wurzel der Halbinsel Apscherón, in der ehemaligen Provinz Schirwan. Kriegshafen für einen Theil der kaspischen Flotte. Die in der Umgegend überall aus dem Boden hervorbrechenden Feuer finden ihre Nahrung in dem brennbaren Erdöl oder Naphtha.

7) Gouvernement Kutaïß, mit gleichnamiger Stadt am Rión (Phasis). — Póti, Hafenstadt an der Mündung des Rión. Eisenbahnverbindung über Tiflis mit Bakú.

8) Gouvernement Elisabethpol, mit gleichnamiger Stadt im Kur-Thale.

9—13) Sakatal'scher, Tschernomorischer Bezirk, Militärbezirk von Suchum-kalé, Gebiet des Daghestan (mit Derbent [Djerbént], 16 000 E., am Caspi-See), und seit 1874 Sakaspischer Militärbezirk (Ostküste des Caspi-Sees bis zur Grenze von Khiwa) und Krasnowódsk an der gleichnamigen Bai als Hauptort und Fort Alexandrowsk an der Westspitze der Halbinsel Mangischlák.

D. Nord-Asien.

10. Das Asiatische Rußland (S[ß]ibirien und Central-Asien).

[15 880 000 qkm = 288 400 Q.-M., mit etwa 8 Mill. E.]

S[ß]ibirien, zwischen den Parallelen von Venedig und Spitzbergen, 6680 km lang, 2230 bis 3340 km breit, vom Urál bis zur Behringsstraße und vom Nordrande Hoch-Asiens bis zum Eismeer, besteht zum größten Theile aus Tiefland ($\frac{1}{5}$ von ganz Asien), das im N. ödes Torf- und Moorland, meist mit Eis bedeckt ist. Ihm gehören drei gewaltige Stromsysteme an: der Ob (4300 km, links Irtísch mit Toból), Jenissêi, vom sajanischen Erzgebirge zwischen Angára und Jenissei (4900 km), der größte nord-asiatische Strom, welchem die den 390 m hohen und 32 000 qkm (582 Q.-M.) großen Baikál-see*) durchströmende Angára oder Obere Tungúska ihre Gewässer zuführt, und Lena [Ljéna] (Lauf von 4450 km). Im äußersten N.-O. Sibiriens die Indigirska (1685 km lang) und die Kolýma (1480 km).

Der Nordrand von Hoch-Asien führt zwischen Irtísch und Ob in ihrem oberen Lauf den Namen des Altâi-, d. h. Goldgebirges; um den Alpensee Baikál liegt die Daûrische Alpenlandschaft, von welcher aus das Daûrische Erzgebirge den Raum zwischen Schilka und Argun, den Quellströmen des Amûr, einnimmt, und als nordöstliche Fortsetzung und Grenzscheide des Amûr und Lena (Ljéna) das Jablonnoi[ój]-Gebirge zu den Kamtschatkischen Gebirgen führt.

Fast die Hälfte dieser ganzen Landmasse ist ohne Anbau; der Landbau nährt nur im W. die Bewohner; der größte Theil lebt von Viehzucht (im S. auch das Kameel, im N. das Rennthier und der Hund), von der Jagd des unzählbaren Wildes und der sehr ergiebigen Fischerei. Der Reichthum des Landes sind die kostbaren Pelzwerke (Zobel, Hermelin, schwarze und blaue Füchse) und die reichen Bergwerke in Eisen, Kupfer, Silber, Gold, Platina und edlen Schmucksteinen.

*) Dem Baikál-See (größter Alpensee der Erde) fließt von S. die Selénga zu. Einschließlich dieses Flusses beträgt der Lauf des Jenissei 5550 km.

Bevölkerung.

1) Behringsvölker: a. Itelmen oder Kamtschadalen auf Kamtschátka; b. Korjäken am Ochotskischen Meere und die mit ihnen nahe verwandten Tschuktschen nördlich davon; c. die Namollo, deren Sprache mit der der Eskimo nahe verwandt ist, im äußersten N.-O. Asiens und längs dem Eismeere.

2) Altaier: a. Tungusen, von der obern Lena (Ljéna) bis über den Jenissei (zwischen diesem und der Tunguska die Tschapogiren); b. Türken, (die Jakuten an der Lena (Ljéna); die drei Kirghisenhorden zwischen Urál und Balkáschsee; die Turkmanen, zwischen Caspi- und Arâlsee); c. die Burjäten um den Baikálsee, welche zwar nicht der Sprache, wohl aber den körperlichen Merkmalen nach zu den eigentlichen Mongolen zählen; d. Finnen (Ostjaken am rechten Ufer des Ob, Wogulen am Ostabhange des nördlichen Urál), die Baschkiren im mittleren und südlichen Urál, die zwar türkisch reden, aber zu den Finnen gehören; e. Samojeden, die vom sajanischen Gebirge den Jenissei entlang wanderten.

3) Von unbestimmter Stellung sind: Die Jenissêi-Ostjaken, die mit den obischen nur den Namen gemein haben; die Jakugiren (in den Tundren Sibiriens) und die Aino (auf Sachalín, den Kurilen, Jéso). —

S[ß]ibirien wurde 1582 von den Russen in Besitz genommen.

Eintheilung in 5 Gouvernements und 8 Provinzen.

A. West-S[ß]ibirien.

Tobólsk, 17 000 E., Hauptstadt und Festung am Zusammenfluß des Toból und Irtísch, Niederlage des Pelzwerks für ganz Sibirien. Unweit die Ueberreste des alten S[ß]ibír.

Tomsk, 26 000 E., am Tom, Hauptstadt, sehr lebhafter Handel mit den Nomaden.

Kolywán, am Ob, mit großer kaiserlicher Steinschleiferei (Porphyr und Jaspis).

Barnaúl, am Ob, Hauptbergstadt des kleinen Altâi, mit Gold- und Silbergruben.

Zu West-Sibirien gehören auch die neuerdings in vier Provinzen getheilten Kirghisen-Steppen; der Provinz Akmóllinsk zugetheilt ist Omsk, 27 000 E., Festung am Irtísch, Sitz des General-Gouverneurs von West-Sibirien; die neue wichtige Erwerbung um den Balkásch-See bildet einen Theil der Provinz Ssemipalátinsk, deren gleichnamiger Hauptort am Irtísch. Die orenburgischen und sibirischen Kirghisen, deren Gebiet vom Urál bis zum Irtísch reicht, zerfallen in die große Kirghisenhorde, die kleine und die mittlere. Nach den Geschlechtern in Bezirke abgetheilt, die unter Sultânen stehen, leben sie in Aûlen oder Dörfern, die aus 50 bis 70 beweglichen Filzzelten (Jurten oder Kibitken) bestehen. Alle drei Horden sind listige, kühne Räuber und Nomaden, welche bedeutende Pferde-, Schaf- und Kameelheerden besitzen; in Ermangelung des Wassers genießen sie gegohrene Stutenmilch (Kurumiß). Ihre Religion ist ein ausgearteter Muhamedanismus, der viel Heidnisches aus dem Lamaîsmus enthält.

B. Ost-Sibirien.

Irkútsk, 32 000 E., an der Angára, 7400 km von Berlin, 6187 km von St. Petersburg, 2230 km von Peking, die wichtigste und schönste Stadt Sibiriens.

Kjáchta, an der Selénga, früher der wichtigste Handelsplatz mit China, nur durch einen Bach von Maimatschin getrennt. Der Gesammtwerth der jährlich hier durchgehenden Waaren wird auf etwa 50 Mill. Rubel geschätzt; Thee (jetzt nur noch der gemeine Ziegelthee) und Rhabarber bilden die Haupthandelsartikel. 6970 km von St. Petersburg, 1600 km von Peking.

Nértschinsk, an einem Nebenfluß der Schilka, 740 km östlich von Kjáchta; Blei- und Silbergruben, in denen viele Deportirte beschäftigt werden.

Krasnoijársk, am oberen Jenissei, eine durch die reichen Goldwäschereien und die hier durchführende sibirische Handelsstraße sehr sich hebende Stadt, mit **13 000** E.

Jenisseisk, am Jenissei, unterhalb der Mündung der oberen Tunguska, berühmte Messe im August.

Jakútsk, an dem großen Knie der Lena (Ljéna), Mittelpunkt des nordöstlichen Pelzhandels.

Ochótsk, **300** E., am Ochotskischen Meer, südlicher als Petersburg, merkwürdiger Stapel- und Handelsplatz bis N.-W.-Amerika; Aufenthaltsort der schwersten Verbrecher.

Küsten-Provinz **Kamtschátka**, eine Halbinsel von der Größe der italienischen, mit mächtigen thätigen Vulkanreihen (bis **4550** m Höhe) auf der Ostküste, während erloschene niedrigere Vulkane den mittleren Gebirgszug bilden. Das Klima ist milder als in dem gegenüberliegenden Sibirien, der fruchtbare Boden trägt noch Kartoffeln. Die Kamtschadalen oder Itelmen (nur noch **5000** Seelen) sind Christen.

In der Nähe gewaltiger Feuerberge der Hafen

Níschnij-Kamtschátsk, **150** E. An der Südostküste

Petropawlowsk, Sitz des Gouverneurs, **500** E.

Hierher gehören noch:

a. Das in letzter Zeit von China abgetretene Mündungsland des Amûr, **282 400** qkm (**5129** Q.-M.), dessen Hauptort Nikolajéwsk ist. In neuester Zeit entdeckte man sehr reiche Goldlager. — Auch die Insel Sachalín (japanisch Karáfta) werthvoll durch ihre reichen Steinkohlenlager, gehört jetzt ganz den Russen.

b. Die 4 Inseln von Neu-Sibirien im nördlichen Eismeer, merkwürdig durch die ungeheure Menge Mammuths-, Büffel-, Rhinozeros- und andere Zähne und Knochen, durch aufgefundene Vogelkrallen von einer Elle Länge und durch Ueberreste sehr großer Bäume. Besonders ist die Lachowsky-Insel eine unerschöpfliche Fundgrube des schönsten Elfenbeins.

C. Central-Asien.

Kirghisen-Steppen (geographisch hierher gehörend) und Turkistân.

[**3 381 167** qkm = **61 405** Q.-M., mit etwa **4 650 000** E.)

a. Die **Kirghisen-Steppen**, die politisch West-Sibirien zugetheilt sind. Siehe S. **33**.

b. Das General-Gouvernement **Turkistân**.

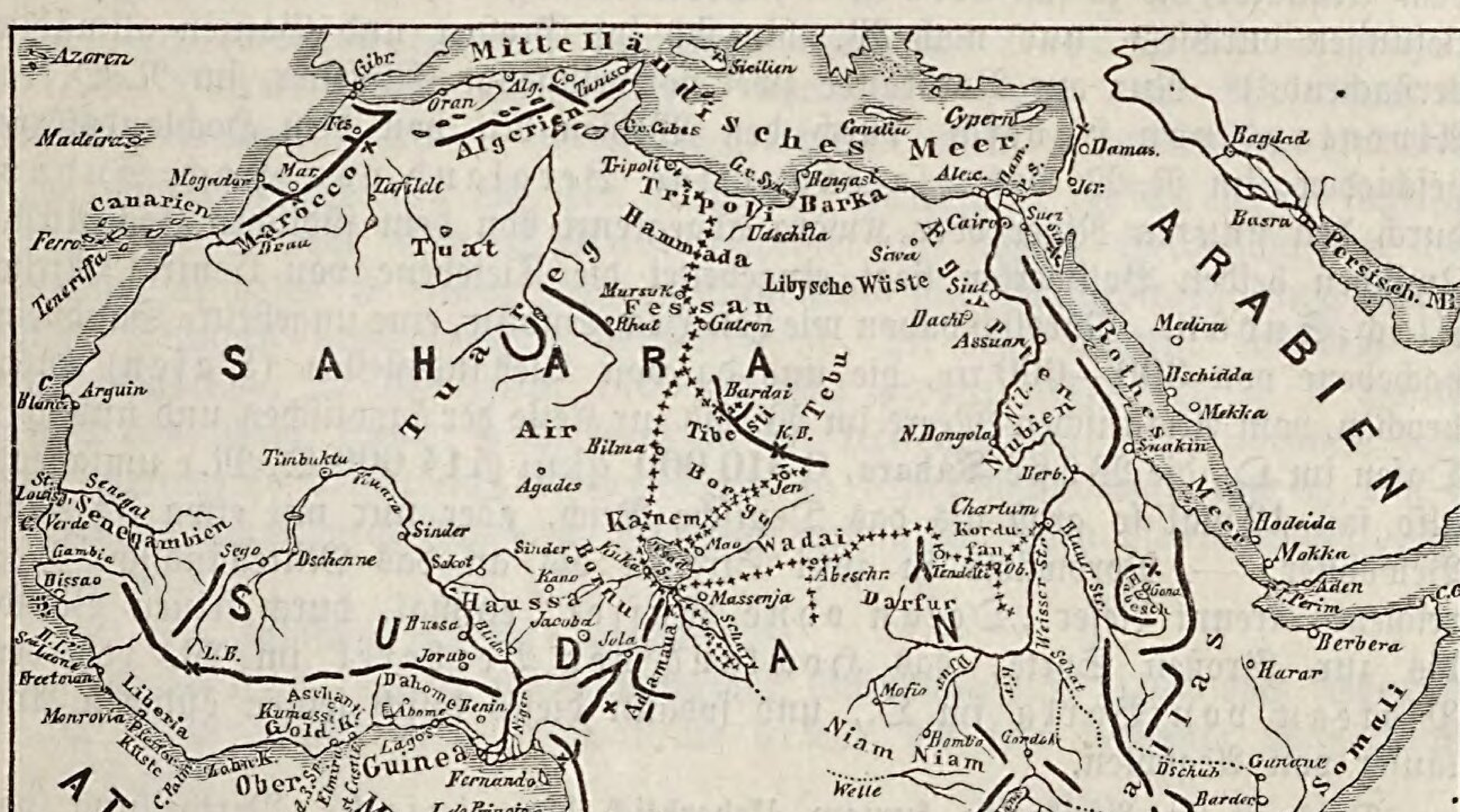
[**1 131 027** qkm = **20 540** Q.-M., mit etwa **2 846 000** E.]

Die Uebergriffe des Chans von Khókand gegen die Bewohner der Kirghisensteppe haben zur Behauptung letzterer die Russen allmählich bis in das Thal des Sarefschán, das eigentliche Herz Mittelasiens, und darüber hinaus geführt. So ist, nachdem auch der Chan von Khîwa ein Vasall Rußlands geworden war, das General-Gouvernement Turkistân mit den Gebieten und Distrikten Sir-Darjâ, Ssemirétschensk, Kúldscha, Sarefschán, Amû-Darjâ, Transkaspisches Gebiet und Ferghána (der Rest des ehemaligen Chanates Khókand) errichtet worden.

Taschként, r. in der Nähe des mittleren Sir, **80 000** E., wichtiger Handelsplatz. — Südsüdwestlich davon, l. am Sarefschán, Samarkánd (Maracánda), **30 000** E., „das Mekka Mittel-Asiens", einst die glänzende Residenz Tîmur's und der gefeierte Sitz muhamedanischer Gelehrsamkeit. Das aus Jaspis gearbeitete Grab des gewaltigen Emirs mit einer großen, prachtvollen Kuppel überbaut. Von der vordem weltberühmten Sternwarte sind nur noch geringe Spuren vorhanden. — Khókand, l. in der Nähe des Sir; von den Russen besetzt **1876**; bedeutender Handel. — Kúldscha, oder Ili, am Ili, der sich in den Balkásch-See ergießt, wichtige Handelsstadt in dem ehemals chinesischen Lande Kúldscha. Das ganze Ili-Becken ist somit russisch (seit **1871**).

Afrika.

[29 933 000 qkm = 543 600 Q.-M., mit 200 Mill. Einw.]



Wagerechte Gestaltung. Der Größe nach der dritte Erdtheil, hat Afrika von allen die einförmigste Küstenbildung (während z. B. in Europa schon zu je 2258 qkm [41 Q.-M.] Oberfläche $7\frac{1}{2}$ km Küstenausdehnung gehört,

kommt hier ein gleiches Maß erst auf 8370 qkm [152 Q.-M.]). Die größte Länge von N. nach S., vom Cap Blanco bis zum Nadelcap, beträgt gegen 8000 km, die größte Breite vom Westpunkte, dem Grünen Vorgebirge, bis zum Cap Guardafui, dem Cap Aromátes der Alten, 7660 km. Der Sieg über die Unzugänglichkeit des Innern blieb unserm Jahrhundert vorbehalten.

Gleich einförmig ist die senkrechte (vertikale) Gestaltung. Die ganze Südhälfte Afrika's erscheint als ein einziges großes Hochland, terrassenförmig von O., S. und W. aufsteigend, im Innern von Bodenhebungen — unter dem Aequator bis zu fast 6170 m —, Bodensenkungen und muldenförmigen Vertiefungen durchsetzt, und nach W. hin sich im Großen und Ganzen allmählich verflachend.*) Nur am Nordrande zwei vorspringende Eckpfeiler, im N.-O. das Alpenland von Habesch, durch den Weißen Nil von dem Hochlandskörper geschieden, im N.-W. das plateauartige Bergland von Hoch-Sudân, durch den unteren Niger oder Kwora abgegrenzt von dem südlichen Hoch-Afrika. Zwischen beiden Bollwerken liegt eingebettet die Tiefebene von Central-Afrika, Flach-Sudân. Nördlich davon wie von Hoch-Sudân, eine ungeheure Sandsteinhochebene von 300—600 m, hie und da von Tieflandsstellen (Oasen) unterbrochen, vom Atlantischen Meere im W. bis zur Kette der ägyptischen und nubischen Oasen im O., die Wüste **Sáhara**, 6 310 000 qkm (114 600 Q.-M.) umfassend, also fast 12mal so groß als das Deutsche Reich, aber nur mit etwa $3\frac{2}{3}$ Mill. Bewohner. — Nordwärts in zwei Streifen bis an das Mittelländische Meer reichend, trennt dieser „Ocean ohne Wasser" einmal, durch seinen Vorstoß bis zur Großen Syrte, das Hochland der Berberei im W. von dem Plateau von Barka im O., und sodann dieses durch seinen östlichen Ausläufer von Aegypten.

Dies ist in Afrika in kurzem Ueberblick die einfache Vertheilung von Hoch und Niedrig; sie erinnert an die gliederlose, horizontale Gestalt des Erdtheils.

Hydrographische Verhältnisse. Wasserarmuth ist der Charakter des nordafrikanischen Wüstenplateaus. Dagegen zeigt Central-Afrika, insbesondere der südlich vom Aequator gelegene Theil, einen Wasserreichthum, wie ihn wenige andere Theile der Erdoberfläche besitzen.**) Die Quellen dreier großer Ströme liegen hier auf einem Flächenraum von etwa 2 Mill. qkm bei einander; Central-Afrika ist dadurch der Hauptwasserbehälter des ganzen Festlandes. Die große Masse der Gewässer nördlich des Aequators gehört dem Stromgebiet des Vaters **Nil**, zum kleineren Theil dem Stromgebiete des Uëlle und Schári, während südlich des Aequators die Hauptmasse aller stehenden und fließenden Gewässer dem **Luálawa-Kóngo**, und am Südrande Central-Afrikas dem **Zambezi** [Sambêsi] angehört. Das Stromgebiet des **Ogowâi** ist gegenwärtig noch unerschlossen. — Die zahlreichen Stromschnellen und Katarakte der afrikanischen Ströme erschweren wesentlich den Verkehr mit dem Binnenlande.

*) Nicht also etwa eine einzige von hohen Randgebirgen eingeschlossene riesige Mulde.

) Vgl. Dr. **J. Chavanne: Central-Afrika nach dem gegenwärtigen Stande der geogr. Kenntnisse, S. 409—479 in Bd. XIX der Mittheilungen der K. K. Geographischen Gesellschaft in Wien (1876). — **V. L. Cammeron**: Quer durch Afrika. Autorisirte deutsche Ausgabe. I. Theil. Leipzig. Brockhaus. 1877.

Der Nil, etwa 6380 km lang, einer der ersten unter den Riesenströmen der Erde, hat zu seinem Quellfluß den Bahr el Âbiad, d. h. Weißer Fluß, welcher dem Norduser des von 2°20 s. Br. bis über den Aequator (0°45 n. Br.) reichenden Ukerêwe-Sees*) oder Victoria-Nijánz[s]a entströmt und sodann durch seinen zweiten Quellsee, den Mwûtan-See oder Albert-Nijánz[s]a fließt. Als Bahr el Gebel [Dschêbel] bleibt nun die Richtung seines Laufes eine vorwiegend nördliche; er wird verstärkt l. durch den räthselhaften Bahr el Ghasâl, d. h. Gazellenfluß**), r. unter gleicher Breite durch den Sobât, und erreicht, nach einem vielfach gewundenen Laufe und zahllose Inseln bildend, die von Mohámmed Ali (1820) gegründete Stadt Khartûm, woselbst der von Abessinien kommende Bahr el Azrek [Ás-rek], d. i. der Blaue Fluß, sich mit ihm vereinigt. — Der eine Nil nimmt in seinem weiteren, im ganzen nordwärts gerichteten Laufe, r. in Nubien, nur noch einen einzigen Nebenfluß auf, den Átbara, welchem r. der Tacazzê zufließt; bei Assuân, dem alten Syêne, bildet er die letzten Stromschnellen und gewinnt, Aegypten in einem zwischen Sandstein- und Kalkgebirgen eingesenkten, einige Stunden breiten Thale durchströmend, bei dem Austritt aus dem von ihm gebildeten, 22 000 qkm (400 Q.-M.) großen Nildelta in 2 Hauptarmen das Meer, immer noch, sogar in der trockenen Zeit, etwa zweimal, sonst etwa viermal so wasserreich als der Rhein an seiner Mündung, trotzdem daß er auf seinem Laufe durch Aegypten das ganze organische Leben dieses Landes unterhalten hat.

In den Indischen Ocean ergießen sich:

1) Der Dschub. Quelle noch unerforscht; Mündung dicht südlich vom Aequator. Er bildet nächst dem Zambezi die beste, bis jetzt bekannte Wasserstraße Ost-Afrikas.***)

2) Der Zambezi [Sambêsi], d. i. Fischfluß, am Südrande Central-Afrikas, 3120 km lang. Er entfließt dem inneren Hochlande, bildet zahlreiche Wasserfälle, darunter die prachtvollen Victoria-Fälle (der „lärmende Nebel" genannt), welche den 1000 m breiten Strom plötzlich auf 20 m einengen, empfängt den Schire aus dem Njássa-See und mündet in einem großen, aber versandeten Delta in den Kanal von Mozambique [Mosang'bîk]. Er ist nur im unteren Laufe schiffbar.†)

3) Der Limpôpo oder Krokodil-Fluß aus dem Transvaalschen Hochlande.

Dem Atlantischen Ocean gehören an:

---

*) Der Ukerêwe-See ist nicht wie der Boden- oder Genfer-See durch Erweiterung und Vertiefung eines Hauptthales gebildet, sondern er ist ein Sammelbecken, ähnlich wie der Obere See und der Michigan[Mischiggän]-See in Nordamerika, unter deren zahlreichen Zuflüssen sich keiner findet, welchen man als „Oberlauf des St. Lorenz" bezeichnen könnte. Ebenso wenig kann von einem „obersten Laufe des Nil" die Rede sein.

**) Bis zu dieser Noo-See genannten, oft undurchdringlichen Sumpfniederung war i. J. 60 n. Chr. eine von dem Kaiser Nero zur Erforschung des Nillaufes ausgesandte Expedition gelangt. Gegen 1800 Jahre aber verflossen, ehe dieser Schauplatz der Neronischen Unternehmung von Europäern wieder betreten wurde.

***) Vergl. Baron Carl Claus v. d. Decken's Reisen in Ost-Afrika rc. Bearbeitet von Otto Kersten. 2 Bde. Leipzig und Heidelberg, 1869. Ueber den Dschub Bd. II, S. 292 ff.

†) Vergl. **Eduard Mohr**: Nach den Victoriafällen des Zambesi (das letzte Werk des Verfassers). 2 Bde. Breslau und Leipzig. Ferdinand Hirt und Sohn.

1) Der Orânje oder Gariep [Garîp], d. h. der Rauschende. Er entspringt im Kaffernlande, ergießt aber nur wenig Wasser ins Meer. Weiter nördlich, an der Küste von Nieder- oder Süd-Guinea, münden:

2) Der Kuenza [Kuéndsa] oder Coanza, südlich von Loánda;

3) Der Zaîre oder Kóngo. Er zählt zu den Riesenströmen der Erde, und sein Lauf ist gegenwärtig fast der ganzen Länge nach festgestellt; der von zahllosen Flußläufen und vielen Seespiegeln gespeiste Luâlawa ist wirklich der Oberlauf des katarakten- und inselreichen Kongo.*) Unter den Seespiegeln ist bis jetzt am bekanntesten geworden der Tanganjîka, im S. der beiden großen äquatorialen Speisebehälter des Nil (Ukerêwe und Mwûtan), 322 m tiefer als der Spiegel des Victoria-Sees. Seinen einzigen, durch Pflanzenbarren verdeckten, jedoch, wie es scheint nur periodischen Ausfluß hat dieses langgestreckte Wasserbecken an der Westküste in dem Lukûga, der sich dem Luâlawa zuwendet. Somit gehört der Tanganjîka-See nicht dem Nil- sondern dem Kongo-System an. — Durch den Dilôlo-See steht der Kongo in Verbindung mit dem Zambezi, wie denn überhaupt zur Regenzeit sich Bifurkationen zwischen beiden Stromsystemen bilden.

4) Der Ogowâi, einer der wasserreichsten Ströme des äquatorialen Afrika, mündet, nahe südlich dem Aequator, unterhalb des Cap Lôpez[ß] in einem großen Delta. Mittellauf und Ursprungsgebiet sind noch unerforscht.**)

5) Der Niger, d. h. der Fluß. Seine Quellen liegen an dem Südostabhange der Mandingo-Terrasse, am nördlichen Rande des Kong, d. i. Gebirge, etwa 300 km von der Zahnküste. Als Djoliba [Dschôliba], d. h. Großer Fluß, strömt er in nordöstlicher Richtung und erreicht unter dem Namen Issa bei Timbúktu den südlichen Wüstenrand. Er wendet sich dann gegen S.-S.-O., empfängt als Kwóra l. seinen ansehnlichsten Nebenfluß, den reißenden Bênuē oder Bînuē („Mutter der Gewässer"), auch Tschádda genannt***) und mündet, zwischen den Baien von Benîn und Biáfra ein mit dem Cap Formôsa am weitesten gegen S. vorspringendes, waldreiches Delta bildend, in 22 Armen in den Meerbusen von Guinea. Die Länge des Laufes beträgt etwa 4970 km.

Dem Stufenlande von Senegambien, welches den westlichen Terrassenabfall von Hoch-Sudân nach dem Atlantischen Ocean hin bildet und in dem Cap Verde seinen westlichsten Punkt erreicht, gehören folgende drei Stromgebiete an:

6) Der Rio-Grande, 7) der Gámbia, 8) der Sênegal. Für den Verkehr haben sie eine nur untergeordnete Bedeutung, theils wegen der Bildung von Untiefen und Sandbänken an der Mündung, theils wegen der Stromschnellen und Katarakte des Mittellaufs. — In Flach-Sudân liegt der Tsad-See, von dreieckiger Gestalt, mit sehr wechselnden Umrissen und zahlreichen Inseln im östlichen Theil. Ihren Hauptzufluß hat die an Flußpferden und Krokodilen reiche Süßwasser-Lagune in dem wasserreichen Schári, der aus unbekannter Ferne von S.-O. herkommt.

---

*) Vgl. **Petermann's** Mittheilungen, 23 Bd., 1877. S. 435 ff.

**) Vergl. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Bd. XI., S. 209—238; 241—279.

***) Die Namen Issa, Kwóra und Tschádda bedeuten sämmtlich: Fluß, Wasser.

Klima: Die Lage des Erdtheils zwischen dem 37° n. Br. und dem 35° s. Br. ($\frac{4}{5}$ in der heißen Zone), die geringe Einwirkung des oceanischen Klima's bei der großen Ausbreitung der continentalen Massen, die erhöhte Temperatur der nördlichen Ebenen geben Afrika die relativ höchste Temperatur; so sagt ein arabischer Reisender: „In Nubien ist die Erde Feuer, der Wind eine Flamme." Mit glühender Tageshitze wechseln Nachtfröste, mit größter Dürre heftige Regengüsse. Im nördlichen Theile der Sáhara und in Aegypten regnet es im Sommer nie, im Winter einige Male, selten im Frühjahr oder Herbst; dagegen giebt es innerhalb der Tropenzone nur zwei Jahreszeiten, die trockene und die Regenzeit. Das Klima ist im Winter in der Wüste sehr gesund, an den Küsten dagegen, mit Ausnahme des Nordrandes und der Südspitze, fast überall ungesund.

Produkte. Die Flora und Fauna Afrikas bekommen im Allgemeinen erst südlich von der Sáhara ihren eigenthümlichen Charakter, während am Nordrande noch große Verwandtschaft mit den europäischen Formen herrscht; am üppigsten ist die Vegetation in den sumpfigen Niederungen. Die Durrah oder Kafferhirse kommt als gewöhnliches Kulturgewächs durch ganz Afrika vor, der Kaffeebaum und die Dattelpalme sind hier heimisch; bedeutenden Ertrag geben Oelgewächse aller Arten, die Baumwollenstaude besonders in Unter-Aegypten. Die Thierwelt zeichnet sich mehr durch Wildheit als Mannigfaltigkeit aus. Der Tiger fehlt ganz, Nilpferde giebt es in allen größeren Flüssen; eigenthümlich sind dem Continent Giraffe, Zebra, das Geschlecht der Antilopen u. m. a. Von Mineralien, woran Afrika sehr reich ist, wird vorzüglich Eisen und Salz gewonnen. Steinkohlen an der S.-O.-Küste, Gold in Guinea, West-Abessinien und Süd-Afrika zwischen Limpôpo und Zambezi, woselbst auch Diamanten; sehr wenig Silber.

Die Bewohner sind entweder Eingeborene oder Eingewanderte. Zu jenen gehören die Neger (äthiopische Race) auf dem großen südl. Hochlande vom Südrande der Sáhara an südlich bis zum Gebiete der Hottentotten und Buschmänner, vom atlantischen bis zum indischen Ocean, nur daß der äußerste Osten ihnen von Hamiten und Semiten abgerungen ist. Im Allgemeinen werden sie gekennzeichnet durch einen eirunden Schädel, flache Stirn, wulstige Lippen, breitgequetschte Nase, kurzes gekräuseltes Haar, schwärzliche oder schwarze Hautfarbe, lange Arme, Plattfüße; doch zeigt kein Stamm den vollen Zubehör dieser Häßlichkeit. Die hellsten und geistig begabtesten sind die Mandingo und Fellâtah, die dunkelsten die Joloffer. Die zahlreichen Negerstämme unterscheiden sich durch mannigfache Uebergänge der Farbe, des Gesichtsschnittes und verschiedene Sprachen, die jedoch durch die Benutzung der Präfixen ein gemeinsames Merkmal haben. Der Sprache nach zerfallen sie in die Sudânneger und Südafrikaner. Die mittelländischen Berbern, die Ureinwohner der Sâhara und des Nordrandes. Die Hottentotten und Buschmänner mit eigener Sprache stehen isolirt da, während die Abessinier zur mittelländischen Race zählen. Es wanderten ein die zahlreichen Araber, mit den Juden besonders im Norden Europäer in die Küstenländer; Holländer, dann Engländer auf dem Cap, Franzosen in Algier und am Senegal.

Der Muhamedanismus hat durch die Herrschaft der Araber unter den selbst dem Fetischdienst und der Polygamie hingegebenen Eingeborenen die größten Fortschritte gemacht. Erst in unserem Jahrhundert verbreitete sich das Licht des Christenthums besonders von Algier und dem Caplande aus.

A. Nord-Afrika.

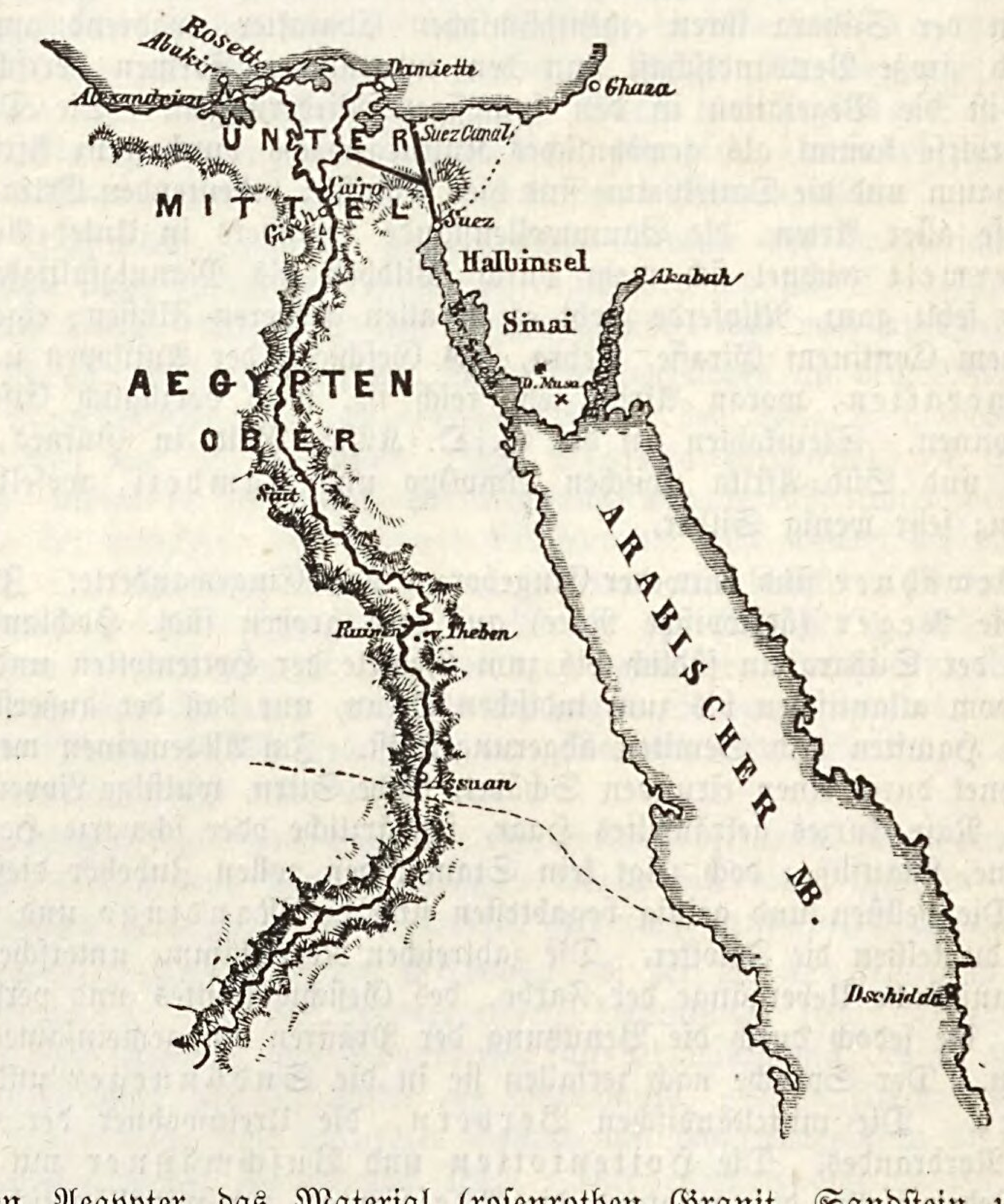
1. Aegyptisches Gebiet.

2 251 600 qkm = 40 890 Q.-M., mit 17 Mill. E.*)

a. Aegypten (mit dem Wüstengebiet).**)

[**550 000 qkm = 10 000 Q.-M., 5¼ Mill. E.**]

Von den Arabern Mesr genannt, von den Kopten Chemia (nach der dunklen Farbe des fruchtbaren Bodens), 830 km lang, aber nur 15—37 km breit, vom Nil durchflossen, ist „ein angebautes Thal, ein Streifen Pflanzenerde, der sich durch die Wüste zieht", mit der arabischen Hügelkette im O., aus der



die alten Aegypter das Material (rosenrothen Granit, Sandstein und Kalkstein) für ihre Bauwerke nahmen, der libyschen im W. Nördlich von Kâ-iro

*) Eingerechnet die jüngsten Erwerbungen und Eroberungen an den Südgrenzen seines bisherigen Gebiets und das i. J. 1874 einverleibte Dar Fôr. S. Behm und Wagner: Die Bevölkerung der Erde. III. S. 112; IV. S. 58 ff.

**) Vgl. R. Arnold: Am heiligen Nil. Aegypten vom Anfang seiner Cultur bis auf den Khedive „Ismail Pascha". Der reifen Jugend und allen Gebildeten geschildert. Mit vielen Illustrationen und einer Uebersichtskarte. Leipzig, Ferdinand Hirt und Sohn. 1878.

treten die beiden Höhenzüge auseinander, und der Nil durchzieht vielarmig das fruchtreiche Delta, in 2 Hauptarmen bei Rosette und Damiette mündend.

In Aegypten ist der Regen eine Seltenheit, dagegen lassen die periodischen Regen in Abessinien den Nil drei Monate lang — Juli bis Ende September — über seine Ufer treten; dann gleicht das ganze Land einem Meere, auf welchem Städte und Dörfer, Palmen- und Sykomorenhaine wie grüne Inseln schwimmen; wiederum nach drei Monaten, wenn der Fluß in seine Ufer zurückgetreten ist, prangt der Boden, durch den abgesetzten Schlamm befruchtet, mit üppigen Getreidefeldern, und gleicht nach der Ernte einem wüstenähnlichen Staubgefild. So wurde der Nil der Schöpfer des Landes, weshalb die alten Aegypter ihn als einen Gott verehrten.

Die vorzüglichsten Naturprodukte des Alluvialbodens sind Reis, Mais, Baumwolle.

Die Bevölkerung, sehr dicht gesäet auf den Kulturstrecken des Landes, so daß sie derjenigen von Sachsen oder Belgien nahe kommt*), ist theils arabischer Abkunft, theils Nachkommenschaft der Alt-Aegypter, die sich mehr oder weniger rein in der Bauernbevölkerung am untern Nil, den Fellâhin, am reinsten in den städtebewohnenden christlichen Kopten erhalten hat. Die christliche Bevölkerung in Alexandrien und Kâ-iro wächst sichtlich.

Aegypten, Schutzstaat der Türkei, wird von einem in direkter Descendenz erblichen Vicekönig (Khedîve) unumschränkt regiert (Ismaïl Pascha seit 1863).

1) **Ober-Aegypten** oder S[ß]aîd. Assuân oder Suan („Eintritt" des Nil, der sich bei den Inseln Elephantine und Philä mit Stromschnellen den Weg nach Aegypten bahnt).

Von den Ruinen des alten Syêne führen zahlreiche Tempelüberreste zu den Trümmern des alten hundertthorigen Theben auf beiden Nilseiten, einer Todtenstadt voll Tempeln und Palästen, voll Schätzen über und unter der Erde. Das Dorf Luxor liegt ganz innerhalb eines einzigen Tempels. Unter den Ruinen des Dorfes Karnak befindet sich noch ein Palast, in dessen von Säulen getragenem Saale die Notre-Dame-Kirche zu Paris bequem stehen könnte. Nordwestlich, auf einem wahren Kolossenfelde, die Memnonssäule. — Bei der Karawanenstadt Siût (27 000 E.) betritt man

2) **Mittel-Aegypten** oder Wastâni mit

Kâ-iro oder Kâhira am Nil (350 000 E.), der größten Stadt des türkischen Reiches nach Konstantinopel, im 10. Jahrhundert gegründet, mit 400 Moscheen, 30 Kirchen, 1300 Kaufhallen, dem Mittelpunkt des Handels von Nord-Afrika, durch eine Eisenbahn mit Alexândrien und Suez [Suês] in Verbindung gesetzt, welches dadurch Vermittelungspunkt des indischen Waarenverkehrs geworden ist. Auf dem jenseitigen Ufer des Nil bei den Trümmern des alten Memphis, erheben sich die Begräbnißstätten der altägyptischen Könige, die aus Kalkstein erbauten 40 Pyramiden, in 5 Hauptgruppen, deren bedeutendste (Cheops 137 m, Chephren und Mykerinus) bei dem Orte Gizeh [Dschisê] liegen, umgeben von einem ungeheuren Gräberfeld.

3) **Unter-Aegypten** oder Bahari (das Delta). Die seltene Ertragsfähigkeit des Bodens, die sich selbst zu drei Ernten im Jahre steigert und einst Rom und Byzanz mit Cerealien versorgte, ist dem Lande wieder gesichert seit der Wiederherstellung der lange vernachläßigten Kanalbauten (der große Mahmudiehkanal) durch Mohâmmed Ali; ihm verdankt auch die neue Blüte

*) In Unter-Aeg. 144 E. auf 1 qkm, in Ober-Aeg. sogar 205; am stärksten jedoch auf den libyschen Oasen: 373 E. auf der Oase Siwah, so daß diese Wüsteninseln in dieser Hinsicht die bevölkertsten Provinzen Europas übertreffen. Vergl. Expedition zur Erforschung der libyschen Wüste im Winter 1873—74, ausgeführt von **G. Rohlfs**. — II. Abth. Physische Geographie und Meteorologie, bearbeitet von **W. Jordan**. Cassel 1876.

Alexándrien (Alexandrìa; Iskenderiê), auf einer Landzunge zwischen dem Meer und dem See Mareótis, 212 000 E., vor etwa 30 J. nur 30 000; es vermittelt, durch die nach Suez [Suês] führende Eisenbahn, den Verkehr Indiens mit Europa, der in Folge der Eröffnung des 160 km langen Suez-Kanals (Nov. 1869) für die Dampfschifffahrt einen neuen, stetig forschreitenden Aufschwung genommen hat. Port-S[ß]aîd, Ismaîlia, an der Einmündung des neuen, vom Nil — von Ká-iro — herkommenden Süßwasserkanals, und Suez [Suês] (14 000 E.) bezeichnen die Lage der neuen Wasserstraße. — Damiette (29 000 E.), am Ostarme des Nil; im Mittelalter der Schlüsselpunkt zu Aegypten, vermittelt den Verkehr mit Syrien. — Rosette (15 000 E.), am Westarme des Nil. Der „Stein von Rosette" mit der berühmten Inschrift, die für die Entzifferung der Hieroglyphen so wichtig geworden ist. Westlich davon Abukîr, stark befestigt (Nelson's Sieg am 1. August 1798).



Von den unter ägyptischer Herrschaft stehenden sogenannten Uádi-Oasen, westlich in der libyschen Wüste, ist die bekannteste Siwah, mit einzelnen Stellen in der Umgegend etwa 29 m unter dem Meere; 5600 E. auf nur 1500 ha Fläche Kulturland, so daß 373 E. auf 1 qkm kommen.*) Die alte Jupiter-Ammons-Oase verdient ihren hohen Ruf wegen ihrer herrlichen Lage am Fuß eines hohen Gebirgsrandes, zwischen tiefblauen Seen, in denen sich die stolzen Palmen spiegeln; freilich macht der versumpfte Boden das Klima sehr ungesund. Nur schwache Reste stehen noch von dem berühmten Heiligthum; deutlichere Spuren der hohen Kultur der alten Oasenbewohner zeigen die Ruinen der alten Herrscherburg.

b. Nubien und Aegyptischer Sudân (incl. Dar Fôr und Harar).

[1 701 000 qkm = 30 892 Q.-M., etwa $11^2/_3$ Mill. E.]

Ersteres das ganz in der heißen Zone gelegene Stufenland des mittleren Nil, der nach der Aufnahme des Átbara, zwei große Bogen bildend, an 10 Stellen mit bedeutenden Stromschnellen die Felsgebirgsketten durchsetzt, bald verengt bis auf 26 m, bald, wie bei Wady Halfa, $3\frac{3}{4}$ km breit. — Ungeheure Ebenen erfüllen den südlichen und mittleren Theil des Landes; in jenen herrscht die üppigste Vegetation unter dem Einfluß der tropischen Regen, wogegen bei dem Mangel derselben die Oberfläche von Mittel-Nubien eine große Sandwüste bildet (die fürchterliche Koroskowüste östlich vom Nil). Den Norden Nubiens durchziehen parallele Gebirgsketten.

Bevölkerung Nubiens: 1) die eingeborenen Nuba, die sich Berâbra (Berbern) nennen, durch hellere Hautfarbe und meist langes Haar von den Negern unterschieden; 2) Stämme arabischer Abkunft, meist Nomaden.

Die früher unabhängigen Staaten Nubiens, wie Dóngola, Schendy (zwischen Nil und Tacazzé, an der Stelle des alten Priesterreiches Mêro-ë), Sennâr (zu beiden Seiten des Bahr el Azrek), bilden seit der Unterwerfung durch ägyptische Truppen (1820) einen Theil des türkisch-ägyptischen Reiches.

Khartûm, so genannt nach der durch den Zusammenfluß des Weißen und Blauen Nils gebildeten Landspitze „Ras el Khartûm" (Ende des Rüssels); vor 40 Jahren noch ein elendes Dorf, jetzt 50 000 E., aber von ungesunder Lage. Der Ort wurde Hauptsitz des Sklavenhandels.

Auch über die Reiche Kordofân (Hauptstadt El Obeìd) und Dar Fôr (jetzige Hauptstadt — seit 1875 — Fâscher, am Teiche Téndelti) bis Wadâi erstreckt sich heute die immer weiter am Weißen Flusse (Bahr el Abiad) und westlich davon vordringende türkisch-ägyptische Herrschaft. 1876 sind ägyptische Garnisonen südwärts bis an den Mwûtan- oder Albert-See, sowie bis gegen den Ukerêwe- oder Victoria-See hin vorgeschoben worden. Ebenso schreitet die ägyptische Herrschaft von der Somâli-Küste aus weiter nach dem Inneren vor, und unter anderen ist Hârar daselbst in den Besitz des Khedîve gelangt.

*) Im Deutschen Reiche 78 Bewohner auf 1 qkm.

2. Abessinien oder Habesch.

[385 000 qkm = 7000 Q.-M., 3 Mill. E.]

Zwischen dem Bahr el Azrek und dem Südende des Rothen Meeres erhebt sich das waldlose, grasreiche Hochland von Amhâra und Gondar mit schroffen Rändern zu einer Höhe von 1950—3250 m, die zu dem wüsten Küstensaum Samhar steil abfällt; der kahlen wellenförmigen Ebene, auf der unter einem (außer der Zeit der tropischen Regen) tief lasurblauen Himmel ein gemäßigtes und gesundes Klima herrscht, entsteigen noch einzelne isolirte Gebirgszüge und Schneegipfel bis zu 4550 m, hie und da säulenförmige Felsmassen und erloschene Krater. Dem Hochlande entströmt an der Nordwestseite, westlich von Gondar, der Átbara, im N. der Tacazzé; der Blaue Nil (Bahr el Azrek), der durch den insel- und fischreichen, von heißen Quellen umgebenen See Tsana fließt, tritt an seinem Südrande aus ihm hervor.

Die eigentlichen Abessinier, von vorherrschend brauner Hautfarbe, ein thatkräftiger, schöner Menschenschlag, sind den Arabern stammverwandt. Sie stehen — schon seit 1500 Jahren Christen, aber nur dem Namen nach (Polygamie) — unter einem zu Amhâra oder Gondar residirenden Kirchenoberhaupte, Abûna (d. h. unser Vater), der seine Weihe in der Regel vom Patriarchen von Alexándrien erhält und die Kaiser oder Könige krönt. Politische und religiöse Streitigkeiten haben seinen Einfluß und die Macht des Negus (d. h. Oberkönig) sehr geschwächt und das Umsichgreifen der den Berbern verwandten, kriegerischen, sittenstrengen und edlen Galla, die sich Orma oder Oroma nennen, erleichtert, und die theils das Christenthum, theils den Islâm angenommen haben. Am nördlichen und westlichen Fuße des Alpenlandes leben die Todfeinde der echten Abessinier, von diesen wegen ihrer tief schwarzen Haut Schankalla [Schangalla] „schwarze Wilde" genannt.

Bis in die neuere Zeit bestanden drei Königreiche: Tigre, Amhâra und Schoa, deren sich jedoch ein glücklicher Vasall des Königs von Amhara, Theodorus bemächtigte. Bereits 1855 ließ er sich zum Negus von Gesammt-Aethiopien krönen, wurde aber wegen Gefangenhaltung englischer Unterthanen 1868 von den Engländern gestürzt, und seitdem ist das wieder in drei Staaten getheilte Land ärger als je durch Thronstreitigkeiten zerrüttet. Im J. 1872 hat sich der Regent von Tigre zu Axum unter dem Namen Johannes zum Kaiser von Aethiopien krönen lassen.

3. Barka und das Atlasland (oder die Berberei).

Zwei isolirte, an Umfang sehr verschiedene Hochländer, ein kleineres östliches und ein großes westliches, nehmen den Nordrand von Afrika ein.

Dies Gebiet und die südlich davon gelegene Sáhara wird von den berberischen Völkerschaften bewohnt, die sich Mazíken oder Amazíken („die Freien") nannten.

A. Das östliche Hochland, das Plateau von Barka,

ist von Nord-Afrika durch die große Syrte, und durch die Wüste vom westlichen Hochland getrennt, im S.-O. wird es von der Bodenvertiefung des nordöstl. Afrika's begrenzt, die, im Westen bei der großen Syrte beginnend, durch 10 Längengrade bis zur Oase Siwah hinzieht und bedeutend tiefer (Siwah selbst etwa 29 m) als das mittelländische Meer liegt. In seinem höheren, quellenreichen, westlichen Theil ist das Land mit dichten Waldungen von Oliven, Pinien, Wachholder, Lorbeer, Oleander und riesigen Feigenbäumen bedeckt, zugleich erfüllt

mit Ruinen zahlreicher Ortschaften aus dem Alterthum, da hier die cyrenaische Pentapolis blühte.

Politisch gehört Barka zu der türkischen General-Statthalterschaft (Vilajet) Tripolis. An der großen Syrte

Benghasi (das Berenike oder Hespêrides des Alterthums).

B. Das westliche Hochland, die Berberei,

wird von einer großen Zahl Gebirgsketten vom atlantischen Ocean im W. bis zum Golf von Sydra (Syrtis major) im O. durchzogen; in die Schneeregion steigt im W. der hohe Atlas, d. h. Schneegebirge (Gipfel von **3570** m), an der Nordküste von Gibraltâr bis Tunis streicht der kleine Atlas, an der Nordgrenze des trockenen Landes, Blad el Gerid (Bilêd-ul-g[dsch]erîd), dem natürlichen Vaterlande der Dattelpalme, der große Atlas, zwischen beiden die reich bewässerte fruchtbare Hochfläche des mittleren Atlas.

Die herrschende Sprache der Bewohner, welche sämmtlich Muhamedaner sind, ist die arabische. Die Urbewohner (Berbern) sind in das Innere zurückgedrängt worden; die Bewohner der Städte, ein Mischvolk aus der uralten Landesbevölkerung und den Eingewanderten, werden Mauren genannt.

Das Hochland enthält vier Staatsgebiete:

a. Die türkische General-Statthalterschaft (Vilajet) Tripolis mit Barka und Fezzân [Fessân].

[Etwa **890 000** qkm = **16 200** Q.-M., etwa **1** Mill. E.]

Rings um die Küste des gefährlichen Golfes von Sydra (der großen Syrte) das eigentliche Tripolis. Dazu gehört politisch:

Die Oase Fezzân [Fessân] oder das Têbu-Hochland, südlich von Tripolis. Der Handel der Stadt

Tripolis oder Tárablus (etwa **18 000** E.), hat zwar sehr abgenommen, bedeutend ist jedoch der Handelsverkehr mit dem **750** km südlich in Fezzân gelegenen Handelsplatze Murzuk [Múrsuk], von wo Karawanenstraßen nach Timbuktu, Bornu und Dar Fôr führen. Ghadâmes im südwestlichen Tripolis, an der Nordgrenze der Sáhara; Hauptthandelsort.

b. Der türkische Vasallenstaat (Regentschaft) Tunis.

[**118 000** qkm = **2150** Q.-M., etwa **2** Mill. E.]

An dem Golf von Kabes (kleine Syrte) mit äußerst günstigem Klima und kräftiger Vegetation (Getreide und Südfrüchte); er ist nur dem Namen nach türkische Provinz, die höchste, nach türkischem Thronfolgerecht erbliche Gewalt leitet ein seit **1871** nicht mehr tributpflichtiger Bey, der für die Kultur des Landes kräftige Schritte gethan hat. Die Sklaverei ist seit **1846** völlig abgeschafft. Die hiesigen Berbern nennen sich Suawua.

Tunis (**120 000** E.), Hauptstadt mit dem befestigten Hafen Goletta in der Nähe des alten Karthago, von dem nur weniges Gemäuer noch übrig ist. — Susa, südöstlich von Tunis, an der Ostküste am mittelländischen Meere. Oliven, Tuch- und Leinenfabrikation. — Weiter südlich Kâbes, im innersten Winkel der gleichnamigen Bucht, mit Hafen, **25 000** E. — Damaß, das alte Thapsus, Schlacht **46** v. Chr.

c. Die französische Kolonie Algerien.

[669 000 qkm = 12 150 Q.-M., $2^1/_2$ Mill. E.]

Ein Viertel größer als Frankreich (528 550 qkm = 9599 Q.-M.) und genau südlich davon; wurde 1830 erobert, aber erst 1846 durch die Gefangennehmung Abd el Kader's gesicherter Besitz. Bei der geringen europäischen Bevölkerung (gegen 300 000) schreitet die Colonisation nur langsam vorwärts; doch wächst die Bedeutung des Landes durch seine Produktion von Eisenerzen und von Halfa, einem Grase mit äußerst festen Blättern, welches als einer der haltbarsten Faserstoffe, wie zur Papierfabrikation, verwendet und bereits in Quantitäten von Millionen Centnern ausgeführt wird. — Die Kabylen sind reine Berbern. — Die drei Provinzen nennen sich nach ihren Hauptstädten:

Algier (50 000 E.), Sitz des General-Gouverneurs; auf der Höhe die Citadelle Kasbah, ehemaliger Palast des Dey; 5 Moscheen, 1 katholische und 1 evangelische Kirche. Von der bedeutenden Einfuhr empfängt Algier $^2/_3$. Im O.:

Constantine, das alte Cirta (33 000 E.), mit dem neu angelegten Hafen Philippeville. Bona (das alte Hippo Regius), wichtiger Exportplatz. Im W.:

Oran, mit meist spanischer Bevölkerung, 40 000 E.

d. Das Sultanat Magr'eb-el-Aksâ (d. i. der äußerste Westen) oder Fez und Marokko.

[Etwa 672 000 qkm = 12 200 Q.-M., mit 6 (?) Mill. E.]

Herrscher ist der Sultân (seit 1859 Sidi Mohämmed) als Emîr-ul-Mumenin (d. h. unbeschränkter Beherrscher der Rechtgläubigen). Die Pflege des sehr fruchtbaren Bodens und des Handels leidet unter der Raubsucht der Regierung; noch blüht seit Alters her die Fabrikation von Leder, Saffian, Teppichen (besonders in Fes), Kupferwaaren und Gewehren. Die Berbern, die sich von arabischem Blute rein erhalten haben, nennen sich noch immer Masig. Die wichtigsten Orte sind:

Fês oder Fâs in einem reizenden Thale im N. des Landes (gegen 150 000 E.).

Marokko, die Hauptstadt, romantisch gelegen am Fuße der Schneegipfel des Atlas, daher von den Arabern Marâkesch, „die Geschmückte", genannt (gegen 50 000 E.).

Meknes (spanisch Mequinez), in einer Ebene, die gewöhnliche Residenz des Kaisers.

Tanger [Tandscher], lebhafter Seehandel mit Gibraltâr. Die Seehandelsstadt

Mogadôr oder Suaira, am öden, unfruchtbaren Küstensaum (20 000 E.).

Tafilêt, wichtig als Kreuzungsort vieler Karawanenstraßen.

Unter den 4 befestigten Plätzen der Spanier (Presidios) die Festung

Ceuta [Dsê-uta] (Verbannungsort).

Gegenüber den Kanarischen Inseln, an der ganz hafenlosen Küste, mehrere unabhängige Berberstaaten; darunter der wichtigste der seit 1810 bestehende Staat des Sidi-Hêscham.

4. Die Sâhara (d. h. Wüste).

[6 310 000 qkm = 114 600 Q.-M., etwa $3\frac{2}{3}$ Mill. E.]

Zwischen den Kanarischen und Capverdischen Inseln beginnt an den gefährlichen atlantischen Dünenküsten die ungeheure Wüste, welche sich über 1480 km breit und 5200 km lang bis an den Nil erstreckt, eigentlich aber mit Unterbrechungen sich über ganz Arabien und Persien bis an den Altâi und nach China hinein fortsetzt. Der Charakter der Einförmigkeit ist nicht durchaus derselbe.

Der Boden besteht bisweilen aus tiefem, feinem Sande, oder auch aus kleinen Kieselsteinen, öfter aber aus festem, geschichtetem, feinkörnigem Sandstein oder Kalkstein, der im Allgemeinen mit kleinen Steinen bedeckt und nur wenig mit Flugsand überweht ist, d. h. es ist ganz derselbe Boden, den die Erde überall zeigen müßte, wenn keine Produkte organischen Lebens darüber gedeckt wären, oder aber er ist gebildet aus steinhartem Salzthon, oder aus Reihen von Tafelbergen, ja es giebt Gebirge von der Höhe des schlesischen Riesengebirges und von viel größerer Ausdehnung, mit Wäldern von Mimosen und Akazien. Selten ist ein Strich ohne alle Vegetation; mindestens überziehen kreideweiße Flechten den nackten Fels, oder Zwergwälder von Beifuß und Wermuth bedecken den Boden und bieten den Kameelen Futter, den Reisenden Feuerungsmaterial. Der Armuth der Pflanzenwelt entspricht die Fauna; Strauße und kleine Trupps von Gazellen sind die Haupterscheinungen, Löwen und andere Raubthiere halten sich nur am Rande der Wüste auf. Bei der außerordentlichen Reinheit der Atmosphäre erscheinen alle fernen Gegenstände in gigantischen Formen; ein Mensch wird zum Kameel, ein Kameel zum Berge, wie die Beduinen sagen; ja der Mangel an aller Beschäftigung erhält die Sinnesorgane in einer Spannung, daß man mitten in dem Lichtmeere Dinge zu sehen glaubt, von denen eine aufgeregte Phantasie sonst nur im Finstern beängstigt zu werden pflegt. Oft wird die peinliche Stimmung erhöht durch die Luftspiegelung (Kimmung, Fata Morgana), deren gewöhnlichste Form darin besteht, daß sich blaue, lebhaft bewegte Wasserwellen, auf Felsen oder im Sande ausgegossen, dem Auge ungemein täuschend darstellen, oder durch den gefährlichen Wind Samûm*), der die Luft mit dem feinsten Staube dicht erfüllt und bisweilen ganze Karawanen verweht oder erstickt; und haben der brennende Fels, die glühende Luft und der ausdörrende Durst den Tag über das Ihrige gethan, so kommt die Nacht, in der man vor Kälte sterben kann, denn bei dem stets unbedeckten Himmel (es regnet nie und nur ein starker Thau fällt in der Nacht) ist die Ausstrahlung des kahlen und festen Bodens außerordentlich groß.

In diesem Sandocean liegen Inseln gleich die Oasen, deren größte, das von Gebirgen eingehegte Fezz[ss]ân, die Sáhara in zwei Hälften theilt; die westliche, größere, Sahel, d. h. Ebene, genannt, deren Flugsand durch die von O. nach W. fahrenden Stürme am Cap Bojadôr zu 130 m hohen Dünen aufgethürmt ist und selbst gefährliche Sandbänke gebildet hat, ist arm an Wasser und Oasen, während der kleinere östliche Theil, die libysche Wüste, durch die herrschenden Ostwinde mehr vom Sande befreit, von Oasenreihen durchzogen ist. Ein östlicher Zug streicht parallel mit dem Nil bis zur großen Oase Fôr; mit ihm in Verbindung steht der nördliche, der über Siwah und Augila [Aúdschila] in der etwa 20—30 m unter dem Meeresspiegel liegenden Bodensenke gegen Fezz[ss]ân hin zieht und den Verkehr zwischen dem Osten und Westen Nord-Afrika's vermittelt. Die Oasen, nicht selten von heißen Quellen umgeben, bieten unter andern Kulturpflanzen als Hauptnahrungsmittel die Datteln in üppigster Fülle. So berichtet Dr. Vogel auf seiner Reise nach Central-Afrika von Múrz[s]uk aus 1853: „Ganz Fezz[ss]ân und halb Tripolitanien lebt davon, Datteln sind das Futter für Menschen und Thiere, Kameele, Pferde, Hunde, Alles ißt Datteln hier.“

*) „Samûm“ heißt jeder starke Wind in der Wüste; denn jeder führt solche Mengen feinen Sandes mit sich, daß er den Himmel wie eine Gewitterwolke verdunkelt.

Die Bevölkerung der Sáhara besteht: 1) aus Arabern, die sich selbst Bêdawi (Beduinen), d. h. Wüstenmänner nennen; sie verbreiten sich vom Atlantischen Meere bis zur Handelsstraße von Tuât und Timbuktu, sodann über den östlichen ägyptisch-nubischen Oasenzug. Dem Berbervolke gehören 2) die Tuâregs an; sie wohnen von den vorigen östlich bis zur Straße von Múrz[ſ]uk nach dem Tsad-See. 3) Die Têda oder Têbu [Tibbo], im Osten von Fezz[ſſ]ân südlich bis an den Tsad, gehören wahrscheinlich zu den Berbern.

5. Senegambien.

Den Capverdischen Inseln gegenüber, mit einer Küste von 630 km, zum größten Theil eine Ebene, von den drei Parallelflüssen Senegal, Gambia und Rio grande bewässert, und durch diese, wie durch die tropischen Regen außerordentlich befruchtet; daher wechseln Savannen mit Ackerfeldern mit dichten Urwaldungen ab.

Die Bevölkerung gehört zu den Sudânnegern, die bei regelmäßiger Gesichtsbildung, proportionirtem Wuchs und lebhaftem Geist die kultivirtesten ihrer ganzen Race bilden. Sie leben unabhängig in vielen Staaten; die zahlreichsten Stämme sind:

1) Mandingo, die intelligentesten und fleißigsten aller Neger, zwischen dem 10. und 15. Breitegrad bis an den Oberlauf des Niger; 2) Joloffer, zwischen Senegal und Gambia, die schönsten und zugleich die schwärzesten aller Neger, mit vereinzelter Sprache; 3) Fulah (Fellâta, Féllani, Fulbe, d. h. Gelbe), vom Gebiete des Nigerstromes bis tief in das Innere des Festlandes. Der Islâm hat auch hier im Westen unter den Negern große Verbreitung gefunden.

Der sehr ausgedehnte Handel Senegambiens ist vorzugsweise in den Händen der europäischen Kolonisten, der Franzosen am Senegal (St. Louis), der Engländer am Gambia, der Portugiesen am Casamansa, südlich vom Gambia. Den Hauptexport bildet Gummi.

6. Sudân oder Nigritien.

Das Binnenland von Afrika zwischen Senegambien und Kordofân und zwischen der Sáhara und den unbekannten Aequatorialgegenden, im Gebiete der tropischen Regen ist reich an fließenden und stehenden Gewässern, indem sich die dem Nordrande des afrikanischen Hochlandes entströmenden Flüsse, durch die Wüste aufgehalten, hier sammeln. Das größte Wasserbecken in der Mitte des Gebietes ist der zur Regenzeit noch erweiterte Tsad-See (35 200 qkm = 640 Q.-M.), gespeist durch zahlreiche Zuflüsse, namentlich den Schari, von den Gebirgsstufen in S.-W. und O., deren Quellen nach dieser Seite durch eine Wasserscheide von den westlichen Nil-Nebenflüssen getrennt sind.

Die wichtigsten der Negerreiche sind:

1) **Bambarra,** zu beiden Seiten des oberen Niger, mit der Hauptstadt Sêgu.

2) Die **Fûlah-** oder **Fellâta-Reiche:** a. **Dschinnie** [Dschínjĕ], Niger abwärts, bis über Timbuktu hinausreichend; wichtiger als der Hauptort gleiches Namens ist Timbuktu (13 000 E.), mit dem Hafenorte Kábara, der wichtigste Platz des innern Nord-Afrika, als Centralpunkt von fünf Karawanenstraßen.

b. Mehrere Reiche östlich vom Niger, zwischen der Wüste und dem Bênuē. Am Strome selbst liegt **Gando;** östlich davon **Haussa,** eine sehr fruchtbare Ebene, aber mit ungesundem Klima (Residenz Sókoto und die blühende Handelsstadt Kâno mit

etwa 30 000 E.); Haussa tributpflichtig sind die Fellâta-Reiche **Bautschi** mit der Hauptstadt Jakôba und das südlich vom Bênuē gelegene **Adamaua** mit Jôla.*)

3) Oestlich von den Fellâta-Reichen, westlich vom Tsad-See, liegt das **Kanûri-Reich Bórnu** mit der Hauptstadt Kûka nicht weit vom Südwestufer des Tsad; von diesem südöstlich, am Schari-Fluß aufwärts, das Reich **Bagirmi** mit der Hauptstadt Masséṅja; ostnordöstlich vom Tsad-See **Wadâi** mit der Hauptstadt **Abêschr**, weiter östlich Dar Fôr (Dar = Reich), das seit **1874** zum ägyptischen Gebiete gehört.

B. Süd-Afrika.**)

Südafrika wird vom Aequator an von den Bantunegern bevölkert, so weit es überhaupt bekannt ist, ja diese reichen zum Theil noch bis zum 5° n. Br. Zu den Oststämmen gehören die z[s]anz[s]ibarischen (z. B. die Suahêli), die Mozambique-Völker (bis zum Njássa-See), die Kaffern (Kafirn), die Betschuanen weiter im Innern. Die Binnenstämme sind noch wenig bekannt. Die Weststämme zerfallen in die Bunda-Völker (zu ihnen gehören die Banguêla und Angôla), die Kongoneger und in eine dritte bis in die Camerunberge wohnende Abtheilung.

7. Die Ostküste.

Von der Straße Bab el Mandeb bis zum Kaffernlande, liegt fast ganz in der heißen Zone, ist **5940** km lang, am Meere meist ungesund, im Süden von Europäern kolonisirt, im Norden fast ganz unbekannt.

a. Das Somâliland.

Die Ostspitze des Continents, ein Dreieck, dessen Ecken an der Straße der Thränen, Cap Guardafû-i, und der Mündung des Flusses Dschub (fast genau unter dem Aequator) liegen. Als regio aromatifera von den handeltreibenden Völkern des Alterthums vielfach heimgesucht, gewinnt es neuen Aufschwung durch den an der Süd-Westküste Arabiens gegenüberliegenden Handelsort Adên und den Handelsbetrieb der Ostindischen Compagnie. Die Somâli scheinen, wenigstens theilweise, Bastarde zwischen Negern und Semiten zu sein; die einzige Beschäftigung der Männer ist das Händelstiften und der Gebrauch der Waffen; der Somâli mordet jeden, der ihn nur im geringsten beleidigt oder übervortheilt. Bei Bardêra am Dschub wurde v. d. Decken ermordet i. J. **1865**, als er mit einem Dampfer das fruchtbare, produktenreiche Somâliland erforschen wollte.***)

---

*) Bis hierher gelangte der berühmte Afrika-Reisende Dr. **Barth**, am **20.** Juni **1851.**

**) Vergleiche aus dem Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau und F. Hirt u. Sohn in Leipzig: Fritsch, Dr. Gustav, Drei Jahre in Süd-Afrika. Reiseskizzen. Nach des Verfassers Original-Zeichnungen und Photographien reich illustrirt durch sieben Bilder in Farbendruck, zwölf größere Landschaften, sechs Gruppenbilder von Eingeborenen, zahlreiche Vignetten. Nebst einer Karte der ausgeführten Routen. — Fritsch, Dr. G., Die Eingeborenen Süd-Afrikas, ethnographisch und anatomisch beschrieben. Mit zahlreichen Illustrationen nach Zeichnungen und Photographien des Verfassers, 20 lith. Tafeln und einer historischen Karte von Süd-Afrika. Nebst einem Atlas, enthaltend 60 in Kupfer radirte Portraitköpfe. 2 Bde. — Körner, Prof. Fr., Süd-Afrika „Natur- und Kulturbilder mit einer historischen Einleitung und einer ausführlichen Uebersicht der neueren Reisen. Mit 121 Illustrationen in Goldschnitt, 28 in Farbendruck ausgeführten Tafeln und einer Karte der Reiserouten."

***) Vgl. Baron C. Claus v. d. **Decken**, a. a. O., Bd. II., S. 330 ff.

b. Das Suahêliland.

Vom Dschub, welcher die Hauptwasserstraße in das Innere des Somâlilandes bildet, bis Cap Delgado (gegenüber der Nordspitze von Madagaskar). So weit die bisherigen Forschungen reichen, stellt sich Ost- und Inner-Afrika vom Aequator bis 13° s. Br. als ausgesprochenes, von O. nach W. sich allmählich verflachendes Hochland dar mit drei- bis vierfachem Terrassenabfall und gekennzeichnet am Ostrande durch mehrere große Seen: Mwûtan, Ukerêwe (82 594 qkm = 1500 Q.-M.), Tanganjîka, Bangweolô, Njássa und Schírwa (schon unter 15° s. Br.). Nördlich von 5° s. Br., am Ostrande des centralafrikanischen Hochlandes, erhebt sich eine Hochebene mit zahlreichen Seen, vermuthlich der Südabfall des Plateaus von Abessinien und Kafa; dort steigen die Schneegipfel des Kilima-Ndscháro, d. h. Berg der Größe oder Berg der Karawanen, (6115 m), Kignea (sonst Kenia genannt), Doengo Engai und zahlreiche andere Vulkankegel empor; sie, die Mondberge des Ptolemäus, bilden die höchsten Erhebungen nicht nur Central-Afrikas, sondern des ganzen Erdtheils. Die unbedeutenden Flüsse daselbst wenden sich fast ausschließlich dem indischen Ocean zu.

Die Bewohner der Küste sind die schwarzen, muhamedanischen Suahêli, d. h. Küstenbewohner, die der arabische Imâm von Maskât unterworfen hatte. Seit 1858 unabhängiges Sultanat von Zanzibar [Sánsibar], d. h. Land der Schwarzen. Residenz ist Zanzibar (etwa 80 000 E.), auf gleichnamiger [Korallen-] Insel, die früher dieser ganzen Küste den Namen Zanguebar gab.*)

c. Das Kafferuland.

Die südliche Hälfte der ganzen Ostküste vom Cap Delgádo bis an die Cap-Kolonie, mit ihrem südlichen Drittel schon in der gemäßigten Zone. Im Innern erhebt sich der Rand der Hochfläche in einzelnen Gipfeln bis gegen 3250 m, von dem Zambezi (d. h. Fischfluß), dessen oberer Lauf, von Livingstone [Líwingstön] entdeckt, Liambey oder Sescheke heißt, in der Lupataschlucht mit gewaltigen Stromschnellen durchbrochen. Auf dem Hochlande ($20\frac{1}{2}$° s. Br.) mitten im Continent der fischreiche Ngami-See (770 qkm = 14 Q.-M.). Auf dem Wege zur Capstadt (1350 km) durchwandert man bis hart an die Ufer des Orânje die fast wasserlose südafrikanische „Sáhara", die Wüste Kalahari, bewohnt von Buschmännern und den Bakalahari, Volk der Kalahari. Die Herrschaft wird an der ganzen tropischen Küste von den Portugiesen beansprucht. Der Strich in der gemäßigten Zone, innerhalb dessen sich die englische Kolonie Natâl oder Victoria (48 000 qkm = 880 Q.-M., mit 307 000 E.) befindet (genannt von Vasco de Gama, der am Weihnachtstage 1497 hier anlangte), hat ein gesundes Klima.

Die Bewohner sind von den Arabern Kafirn (d. h. Ungläubige) genannt worden. Sie sind überaus kriegerisch, abgehärtet, grausam und in beständigem Vernichtungskriege gegen einander begriffen, wie denn die Zulu erst in diesem Jahrhundert gegen $\frac{1}{2}$ Mill. mit ihnen verwandter Betschuanen hingeschlachtet haben. Von Farbe sind sie schwarzbraun, von kräftigen Formen.

*) Vgl. v. d. Decken, a. a. O. Bd. I., S. 3—134.

Portugiesische Ortschaften sind: Mozambique [Mosang'bîk], auf einer Sandinsel, an der schmalsten Stelle des nach ihr benannten Kanals; Sitz des General-Gouverneurs. Nach ihr ist die ganze Küste nördlich vom Zambezi genannt, wie der südliche Strich nach der Kolonie Sofâla. Von der gleichnamigen Bai etwa 304 km landeinwärts, im ehemaligen Gebiete der Kaiser von Monomotâpa, wurden jüngst die räthselhaften Ruinen von Zimbaoë (jetzt Zimbaby) durch Karl Mauch aufgefunden.

Im Westen der Natâl-Kolonie hatte der Stamm der Boeren [spr. Buhren, d. h. Bauern], holländischer Abstammung, das östliche Capland aus Abneigung gegen die Fremdherrschaft verlassend, 1854 den Orânje-Frystaat (etwa 110 000 qkm = 2000 Q.-M.), und 1852 jenseits des Flusses Vaal (holländischer Name für den Ky-Garib, gelber Fluß), den Trans-Vaal'schen (etwa 296 000 qkm = 5400 Q.-M.) gegründet. Letzterer, mit dem Limpôpo als Nordgrenze und der Hauptstadt Pretôria, ist jedoch 1877 den englischen Besitzungen einverleibt worden, und der Orânjefluß-Freistaat, jetzt ringsum von englischem Kolonialgebiet umgeben, dürfte bald seinem größeren nördlichen Nachbar folgen.

8. Die englische Cap-Kolonie (mit Dependenzen).

[614 000 qkm = 11 150 Q.-M., 1 030 000 E.]

Die 1860 km lange, flache, hafenarme Küste hat nur südlich von der Capstadt einen über 975 m hohen Felsenrand in der 67 km langen und 11 km breiten Capischen Halbinsel, an deren Südspitze das Cap der guten Hoffnung liegt (erst 150 km südöstlich die Südspitze des Continents). Ueber dem fast durchgängig felsigen, 15—110 km breiten Küstensaum erheben sich mit mauerförmigen, 975 m hohen Absätzen zwei Terrassen, deren erste, die Karroo [Karrû] (d. h. hart), in der Regenzeit ein üppiges Gefilde der herrlichsten Blumen und Graswälder, in der trockenen Zeit aber ein dürrer, steinharter Thonboden, deren obere jedoch einförmig und öde ist, sich im Kompaßberge bis 3250 m erhebt und von dem Gariep [Garîp] bewässert wird.

Bewohner: Die häßlichen, fahlgelbbraunen, unreinlichen Hottentotten. Von den in englischen Diensten stehenden Kolonial-Hottentotten unterscheidet man die Korana, die mit den Buschmännern um den Gariep wohnen.

Das Cap wurde 1601 von den Holländern kolonisirt, welche daher jetzt die Mehrzahl der europäischen Bevölkerung bilden, und kam 1806 an die Engländer, die es erst „zur politischen und merkantilen Weltwarte in der Australseite des Oceans erhoben." Die einträglichsten Betriebszweige sind im Süden Weinbau und Wollenproduktion, im Norden Viehzucht.

Capstadt, 28 000 E., fast zur Hälfte Farbige, am Südrande der Tafelbai (hat also das Meer im N.), Sitz des General-Gouverneurs und Erfrischungsplatz für die Ostindienfahrer. Im S. der 1120 m hohe Tafelberg, von welchem wieder südlich

Constantia, das aus 2 großen Weinfarmen besteht. Der berühmte Capwein. — Oestl. von der Capstadt

Gnadenthal, Mittelpunkt der süd-afrikanischen Brüdermissionen.

Port Elisabeth, wichtigster Hafenplatz des Caplandes, am Indischen Ocean.

9. Süd-Guinea, das Land der Bundavölker.

In gleicher Breite mit den Küsten Suahêli und Mozambique erheben sich an der Westküste des Continents unmittelbar aus dem Meere mehrere Tausend Fuß hohe, ganz nackte, wildromantische Felsenküsten, 1860 km lang, und nur durch die Deltas des Coanza und Zaïre oder Kongo unterbrochen.

Der Produktenreichthum ist außerordentlich groß. Flora und Fauna in der reichsten Entwickelung. Reis, Mais und Manioc (das Hauptnahrungsmittel) werden gebaut.

Die Bewohner stehen nach ihrer schönen und kräftigen körperlichen Bildung und nach ihrer Sprache (Bunda genannt) den Kaffern sehr nahe, sind tief schwarz von Farbe und sehr träge. Alle sind Heiden und Fetisch- oder Götzenanbeter. In einigen der zahllosen despotischen Staaten wird der König göttlich verehrt. Sklavenausfuhr und Fehdesucht hat die Bevölkerung sehr gelichtet.

Die bedeutendsten Negerreiche sind: **Loango**, nördlich vom Zaïre, und **Kongo**, südlich von demselben. Die Portugiesen beanspruchen die Herrschaft über die beiden sogenannten Königreiche **Angôla** mit St. Paôlo de Loánda (12 000 E.) und **Benguêla.**

10. Nord-Guinea.

Unter gleicher geographischer Breite mit der felsigen Somâliküste gelegen, ist die Guineaküste fast überall flach. Erst 52—119 km von der Küste erhebt sich das Land zu Hügeln, von denen man im Innern ein sehr zerrissenes, mit den dichtesten Urwäldern bedecktes Gebirge wahrnimmt, das Konggebirge, das aus einer Reihe 750 m hoher Tafelberge besteht, die Wasserscheide gegen das Nigerland. Ein rother, sandiger Thon, der ganz ohne Steine und dabei sehr fruchtbar und im Sommer steinhart ist, bedeckt diese einförmige, von zahllosen Küstenflüssen reich bewässerte, ungesunde Ebene, aus welcher sich in nördlicher Richtung nur an vier Punkten inselförmig eine kleine Felsenpartie erhebt, von denen die bedeutendste, die 75 km lange und nur gegen 325 m hohe, stets von donnernder Brandung umschäumte Bergwand des Löwengebirges, dem ganzen nördlichsten Theile dieser Küste den Namen Siérra Leône gegeben hat. Dagegen erhebt sich, der Insel Fernão do Po gegenüber, das Camerûn-Gebirge mit dem Mongo ma Loba, d. h. Himmels- oder Gottesberg, über 4220 m, wahrscheinlich der westliche Ausläufer des mit ewigem Schnee bedeckten Gebirges im Innern des Continents. — Höchst einträglich ist die Ausfuhr des Palmöls aus diesen Gegenden.

Bewohner: Aechte Neger mit dem spitzen Gesichtswinkel, den schrägen Schneidezähnen und dem üblen Geruch, in zahllosen Stämmen und Staaten, die nach ihrer Sprache in vier Gruppen zerfallen.

1) **Gebiet der Mandingo**, oder die Küste von Sierra Leone.

Freetown [Frîtaun], 10 000 E., auf der Halbinsel Sierra Leone. Seit 1791 Hauptort der englischen Kolonie christlicher freier Neger aus Amerika, besonders aus Jamaika. Sitz des General-Gouverneurs der englischen Besitzungen an der Küste von Guinea.

Libêria (Hauptstadt Monrôvia), eine seit 1847 souveräne Republik, die schon in das Gebiet der Pfefferküste hineinreicht. Gegründet 1822 durch eine Privatgesellschaft in Washington, zu dem Zwecke, die Bevölkerung Afrika's durch das Beispiel eines aus christlichen amerikanischen Negern gebildeten freien Staates zu humanisiren. Gegen 25 000 qkm (450 Q.-M.) groß, zählt es an 20 000 civilisirte und 700 000 eingeborene Neger. Weiße dürfen sich nicht ansiedeln. Hauptausfuhrartikel: Palmöl, Palmnüsse, Elfenbein, Kaffee, Zucker, Ingwer.

2) **Gebiet der Aschanti**, mit der Hauptstadt Cumássie (70 000 E.), das bedeutendste Negerreich, begreift die Pfeffer-, Zahn- und Goldküste in sich; an dieser befinden sich englische und ehemalige holländische Niederlassungen; die bedeutendste ist Cape Coast [Kêp Kôßt], östlich vom Cap der drei Spitzen, mit 10 000 E. Hauptausfuhr ist Goldstaub.

3) **Gebiet der Dahomeheer**, an der Sklavenküste und im Nigerdelta. In ihrem Reiche gehören alle Neugeborenen dem Könige, werden den Eltern entrissen und erhalten eine Art öffentlicher Erziehung. Wer eine Frau haben will, muß sie dem Könige abkaufen. Wer den König essen oder trinken sieht, muß sterben. Abôme, Residenz im Innern. — Lagos, bedeutender Handelsplatz an der Mündung des gleichnamigen Flusses (Sklavenküste); englische Niederlassung.

4) **Gebiet der Bai von Biafra**, das Hochland der Amboser bis zum Flusse und der Bucht Gabûn. Die Völker haben keinen Gesammtnamen und scheinen ihrer Sprache nach mit den Bundavölkern verwandt zu sein.

C. Die Inseln um Afrika.

a. Im Indischen Ocean.

1) **Sokótra**, d. i. die „Glückselige," 3580 qkm (65 Q.-M.), am Golf von Adên, felsig, heiß, wasserarm, aber das Vaterland der besten Aloe, gehört einem arabischen Sultân, der jedoch den Engländern vertragsmäßig zugesagt hat, die durch ihre Lage wichtige Insel niemals an eine fremde Macht abzutreten und nie eine Niederlassung daselbst zu gestatten ohne Zustimmung der britischen Regierung.

2) Die **Seychellen** [ßähschéllen] und **Amiranten** (englisch).

3) **Madagaskar**, 592 000 qkm (10 751 Q.-M.), $2^1/_2$ Mill. E., ihrer Lage wegen die Königin des Indischen Oceans genannt; ein gewaltiges Hochland von 1300 m, auf welchem sich Berge bis zu 3900 m erheben, darunter erloschene Vulkane. Ueppige Fruchtbarkeit und Mannigfaltigkeit der Flora und Fauna in dem feuchten, ganz gebirgigen N. und O., während der flachere S. und W. trocken und fast nur längs der ziemlich seltenen Gewässer von negerartigen Völkern bewohnt ist. Im O. sind Malayen ansässig; sie bauen Kaffee, Tabak, Zucker, Baumwolle, Reis, Pfeffer u. s. w., sind gastfrei und heiter, aber rohe Heiden, welche die Sonne anbeten; doch macht, seitdem die Königin getauft ist, das Christenthum Fortschritte. — Die Franzosen besitzen außer St. Marie noch 4 kleinere Inseln im N.-W.

Atananarîvo, im Innern, Residenz des kriegerischen Stammes der Hova, der Herrscher aller übrigen Madagassen. — Tamatâve, wichtigster Handelsplatz an der Ostküste.

4) Die 18 **Komorischen Inseln**, in der Nordeinfahrt des Kanals von Mozambique, eben so fruchtbar als die Osthälfte von Madagaskar, von Suahêli bewohnt und von Arabern beherrscht. — Mayotte ist französisch.

5) Die **Mascarenen**, genannt nach ihrem Entdecker, dem Portugiesen Mascarenhas [Maskarénjasch]:

a. Mauritius, 1914 qkm ($34^3/_4$ Q.-M.), (ehemals Isle de France), seit 1814 englisch, 340 000 E.; sehr bedeutende Zuckerproduktion. 600 km östlich davon die kleine Insel Rodrîguez[ß].

b. La Réunion (bis 1848 Bourbon), 315 qkm) 42 Q.-M.), französisch, 184 000 E.

b. Im Atlantischen Ocean.

1) Die 3 **Erfrischungs-Inseln**, W.-S.-W. vom Cap, von denen die größte nach ihrem Entdecker 1506 Tristan da Cunha genannt ist; mit einer aufblühenden Kolonie unter dem Schutz des Cap-Gouvernements. Bei dem äußerst günstigen Klima gedeihen hier alle europäischen Kulturpflanzen.

2) **St. Helena**, 120 qkm ($2^1/_4$ Q.-M.), englisch, ein unzugänglicher Basaltfelsen von 877 m Höhe.

Jamestown [Dschêmstaun], Hauptort und Erfrischungsstation für Ostindienfahrer.

Longwood [Lóngwudd], ein Pachthof im Innern, auf einer Ebene von anderthalb Stunden Umfang. Hier starb Napoleon I. (5. Mai 1821). Jetzt ist dieses weltgeschichtliche Haus ein einfaches Wirthschaftsgebäude mit Scheuer und Ställen; in dem Sterbezimmer des großen Napoleon wird Korn getrocknet, und im Leichenzimmer stehen Dreschmaschinen. Unterhalb im tiefen Thale an einem Bache, der durch wildes Gesträuch über Felsen stürzt, steht sein Grab, von Cypressen und Trauerweiden beschattet.

3) **Ascension** [Essénsch'n], oder die Himmelfahrts-Insel, 88 qkm (1³/₅ Q.-M.), englisch, gleichfalls wichtig als Erfrischungsort für die Ostindienfahrer, mit einer kleinen Garnison und einigen Negern. An der Küste fängt man die Riesenschildkröte.

4) Die 4 **Guinea-Inseln**, in der Bai von Biafra, produktenreich, aber ungesund. Fernão do Po (im Clarence- [Klärrens] Pik 3570 m hoch) und Annobôn (d. h. Neujahr), die kleinste und gesündeste, sind spanisch; die beiden mittleren, Principe mit gutem Hafen und S. Thomé, portugiesisch.

5) Die **Inseln des grünen Vorgebirges** oder „**Capverdische Inseln**", 520 km von der senegambischen Küste, 3850 qkm (70 Q.-M.), 91 000 E., hochgebirgig, vulkanisch, oft schrecklicher Regenmangel. Hauptinsel der 14, von denen 9 bewohnt, ist Santiago, Sitz des portugiesischen Statthalters.

6) Die **Kanarischen Inseln**, d. h. Hundsinseln, (7 größere bewohnte und 6 kleinere unbewohnte, zusammen 7270 qkm = 132 Q.-M., fast ¹/₅ Mill. E., die Insulae fortunatae der Alten), steil und vulkanisch, aber mit fruchtbaren Gründen und ewigem Frühling. Sie gehören seit 1478 den Spaniern. Die wichtigsten Inseln sind: Ferro, gleich östlich davon der Anfangsmeridian oder Nullmeridian (nämlich auf den meisten deutschen Karten). Palma, Zucker-, Mandel- und Seidenbau. Tenerîfa, 2310 qkm (42 Q.-M.), nichts anderes als der Fuß des 3960 m hohen Pico de Teydes, des noch rauchenden Central-Vulkans der ganzen Inselgruppe. Der riesenhafte, so viel bewunderte Drachenbaum von Orotâva, dessen Alter A. v. Humboldt auf ungefähr 6000 Jahre geschätzt hatte, ist endlich durch die Orkane des Herbstes 1867 vollkommen zerstört worden.*) Kanaria, die fruchtbarste.

7) Die **Madê-ira-Gruppe** (bei den Alten I. purpurariae, d. h. Inseln der rothen Farbestoffe), 815 qkm (14⁴/₅ Q.-M.), 118 000 E., den Portugiesen gehörig, gleichfalls vulkanisch; der Weinbau ist, wie auf Tenerîfa, seit 1852 durch die Traubenkrankheit vernichtet und damit die Insel Madê-ira, d. h. Wald, „die Perle in der Krone Portugals", der Hauptquelle ihres früheren Wohlstandes beraubt. Anpflanzungen von Zuckerrohr, von Cerealien und Bataten bedecken jetzt zum größten Theile diejenigen Stellen der Insel, auf denen sich die einstmals berühmten Weingelände erhoben. Außer Madê-ira, woselbst die Hauptstadt Funchal [Funtschal], nur noch die kleinere Insel Porto Santo, d. i. der heilige Rettungshafen. Madê-ira hat eine sehr angenehme, für Brustkranke besonders gesunde Luft.

8) Die 9 **Azoren**, d. h. Habichtsinseln, 2388 qkm (43¹/₃ Q.-M.), ¹/₄ Mill. E. Sie sind vulkanischen Ursprungs, daher gebirgig und voll steiler Küsten, aber auch voll fruchtbarer Thäler, milder Luft, und nur im Winter heftigen Stürmen ausgesetzt; die bevölkertsten sind S. Miguel [Migêl] und Terceira [Terßê-ira]. Die Portugiesen, denen sie gehören, rechnen sie zu Europa.

---

*) Vergl. Noll, Dr. F. C., Das Thal von Orotâva auf Tenerifa. Schilderung seiner Vegetation nach verschiedenen Regionen. Breslau. Ferdiand Hirt's Verlag.

Europa.

[9 895 000 qkm = 179 700 Q.-M., mit etwa 311 200 000 Einw.]

Lage und Weltstellung. Obgleich fast der kleinste unter den Erdtheilen, ist Europa doch der wichtigste unter seinen Brüdern. Seine äußersten Punkte sind: das Nord-Cap, $71\frac{1}{6}$° n. B.; im W. das Cap La Roca, $8\frac{1}{6}$° östl. L.; im S. das Cap Tarîfa, 36° n. B. 5565 km lang, zwischen Cap Vincent und dem Karischen Golf, und 3860 km breit, zwischen dem Nordcap und dem Cap Matapân, ist es mit dem letzteren Cap noch 1450 km von der heißen Zone entfernt und ragt es mit dem Nordcap nur $519\frac{1}{2}$ km weit (also weniger als Asien und Amerika) in die nördliche kalte Zone hinein, es liegt daher mit seinem Continent fast ganz in der nördlichen gemäßigten Zone; die nördlich von der deutschen Ostseeküste gelegene Inselgruppe Spitzbergen aber, welche zu Europa gerechnet wird,*) gehört — unter 80° Br. — zu den nördlichsten bekannten Ländern der Erde. Nirgends, außer im Osten, bietet Europa große Landmassen dar, und fast überall tritt das Meer tief ins Land hinein, so daß die dadurch gebildeten Halbinseln fast den fünften Theil des Gesammtareals ausmachen. Die bedeutendsten Halbinseln sind im N. die skandinavische mit der Halbinsel Kola und die jütische; im S. die pyrenäische, italienische, Balkân-Halbinsel und die Halbinsel Krim. Hierzu kommen noch 495 000 qkm (9000 Q.-M.) Inselland, (die bedeutendsten Inseln sind der Größe nach: Britannien, Island, Irland, Sicilien, Sardinien, Korsika, Kandia, Seeland, Euböa, Mallorca [Maljórka]), wodurch sich, sammt dem am Meere liegenden Festlande, ein Küstensaum von 31 900 km herausstellt. Auf $7\frac{1}{2}$ km Küste kommen demnach im Ganzen 2258 qkm (41 Q.-M.) Land (in Amerika und Australien 4000 qkm = 73 Q.-M., in Asien 5600 qkm = 102 Q.-M., in Afrika 8400 qkm = 152 Q.-M.). Eine solche reiche Gliederung des Landes, wie sie keinem anderen Erdtheile eigen ist, begünstigt außerordentlich das Entstehen vieler Kulturmittelpunkte, gewährt denselben in ihrer Abgeschiedenheit Schutz zur Entwickelung und fordert die dann erstarkten Nationalitäten auf, mit einander in Verkehr zu treten. Europa wurde dadurch ein Hauptschauplatz für die Erziehung des Menschengeschlechts und die Pflanzstätte der Kultur, welche den Uebergang von dem asiatischen Völkerleben zu dem Zustande zu bilden bestimmt ist, zu welchem die Völker Amerikas und Australiens heranreifen. Die Kultur der europäischen Völker, die sich jetzt im Vollbesitze geistiger und materieller Kraft befinden und den asiatischen Kulturvölkern wie die frische Jugend dem Greisenalter gegenüberstehen, hat ihren Anfang

*) Nach schwedischen Tiefmessungen von 1868 ist das Meer zwischen Skandinavien und Spitzbergen überall von geringer, dagegen zwischen diesem und Grönland von sehr großer Tiefe. Spitzbergen steht somit durch eine unterseeische Brücke mit Europa in Verbindung und ist gewissermaßen als eine Fortsetzung der skandinavischen Halbinsel anzusehen.

in Griechenland genommen, welches wahrscheinlich mit einem asiatischen oder ägyptischen geistigen Pfunde zu wuchern anfing; Griechenland aber ist in Beziehung auf seine geographische Gliederung nur ein Bild Europa's im Kleinen.



Grenzen und vertikale Gestaltung. (Die Grenzen sind nach der Karte zu wiederholen.) Die Oberfläche des Erdtheils zeigt einen reichen Wechsel von Bodenformen mit allen Uebergangsstufen von einer Form zur andern, ein Vorzug, der nicht nur der Festlandmasse, sondern auch den Halbinseln, selbst den

größeren Inseln zukommt. Betrachten wir den Continent für sich, so liegen die skandinavischen Gebirge, der Urál, die Pyrenäen, das Iberische Hochland und das Hochgebirge der Sierra Nevâda isolirt.

Eine gerade Linie, von dem Wesergebirge bei Minden nach der Halbinsel Apscherón am Kaspischen Meere gezogen, bildet die Grenze des ebenen und gebirgigen europäischen Festlandes, welches letztere in der Gebirgsmasse der Alpen (**264 000** qkm = **4800** Q.-M.) seine Hauptveste hat; als Fortsetzung der West-Alpen erfüllen die Apenninen die italische Halbinsel, als Fortsetzung der Ost-Alpen das griechisch-macedonische Gebirge mit dem Balkân oder Hämus die Balkân-Halbinsel. Um die Alpen legt sich im W., N. und O. ein Kranz von Mittelgebirgen, vom rechten Ufer des Rhône gegen W. als westlicher Flügel das französische Mittelgebirge, vom linken Ufer der Donau gegen N. das centrale (sonst deutsche) Mittelgebirge, von dem linken Donau-Ufer gegen O. als Ostflügel das karpathische Gebirgssystem.

Einen bedeutend größeren Raum ($\frac{1}{3}$ Europa's ist Hochland, fast $\frac{2}{3}$ Tiefland) nimmt das europäische Tiefland ein, das im W. und N. vom Meere begrenzt wird, im N.-O. und O. bis an die Grenze des Erdtheils reicht und jenseits derselben in den Steppenflächen von S[ß]ibirien und Turân fortsetzt, durchzogen von zwei großen Bodenwellen, dem uralisch-baltischen und uralisch-karpathischen Höhenzuge.

Aeußerst günstig ist die Bewässerung Europa's, und wenn sich auch der Erdtheil in der Größe der Stromgebiete mit den andern nicht messen kann, so stehen diese doch in der Menge der schiffbaren Flüsse nach.

Aber nicht blos das Flußsystem, selbst das Meer hat Theil an der günstigen Bewässerung Europa's, denn kein anderer Erdtheil hat, im Verhältniß seiner Größe, so viele und so tief in's Land eindringende Meerbusen, so viele Straßen und Meerengen aufzuweisen.

Auch den Vorzug eines gemäßigten Klimas und gesunder Luft besitzt Europa in hohem Grade. Es kennt nicht die Kälte Sibiriens und Nord-Amerika's, nicht die Glut Afrika's, nicht die Orkane West-Indiens und andere klimatische Extreme; wenn dem Boden auch die Fruchtbarkeit mancher tropischen Länder versagt ist, so lohnt er doch fleißige Arbeit reichlich und gestattet die Akklimatisirung der wichtigsten Kulturpflanzen. Vortrefflich gedeihen die Getreidearten, ja selbst an Tabak erzeugt Europa die Hälfte seines Bedarfs (besonders in Deutschland und Ungarn), und der in Klein-Asien einheimische Wein wird in solcher Menge erzeugt (und zwar besonders in Frankreich und Deutschland), daß die Produktion der andern Welttheile dagegen verschwindet. In gleichem Maße wichtig ist die Seidenzucht (in Italien und Frankreich). Europa's Fauna kommt zum größten Theil überein mit der des benachbarten Asiens, doch sind das Reh, der Auerochs, die Gemse, der Steinbock und der Muflon, auch das Murmelthier und einige andere Europa ausschließlich eigen. Bär, Luchs und Wolf sind in Britannien und Deutschland ausgerottet, sonst kommen sie aber in allen Ländern vor, am häufigsten in Littauen. Die Hausthiere finden sich in den edelsten Racen, im S.-O. auch der Büffel, ja selbst das Kameel. Steinkohlen und alle nützlichen Metalle sind in großer Menge vorhanden. Quecksilber in Spanien und Illyrien, Gold im Urál und in Siebenbürgen.

Die Bevölkerung Europa's gliedert sich in folgender Weise:

A. Mittelländische Völkerschaften. Die Farbe der Haut ist bei den nördlichen Völkern ganz hell und trübt sich in Südeuropa; der Bartwuchs ist stark, die Nase mit hohem Rücken (nie glatt oder breitgequetscht), die Lippen sind gewöhnlich schmal, nie wulstig. Von den semitischen Völkern sind nur die Juden eingewandert und leben eingesprengt auf dem ganzen Erdtheil. Dem indo-europäischen Stamm (Arier) dagegen gehört die Hauptmasse der europäischen Bevölkerung an.

I. Die europäischen Arier zerfallen zunächst in Nord- und Südeuropäer.

a. Nordeuropäer. 1. Letten; sie gliedern sich in reine Letten und Littauer, zu welchen auch die sprachlich verschwundenen Preußen zählten.

2. Slaven, die in drei große Gruppen zerfallen: a. Ostslaven, Russen (mundartlich verschieden) sind Großrussen, Weißrussen, Kleinrussen oder Ruthenen, wie sie in Galizien heißen. b. Südslaven: Slovenen in den Südostalpen, die Bewohner Kroatiens, Serbiens, Bosniens mit der Herzegowina; mehr von dieser Völkergruppe hat sich das Bulgarische der Donaubulgaren entfremdet; romanisirt sind die Südslaven der Moldau und Walachai. c. Westslaven: den beiden vorigen Abtheilungen sprachlich ferner stehend; zu ihnen gehören, abgesehen von den germanisirten Elbeslaven, die Kassuben im nordöstlichen Pommern, die Masuren im südlichen Ostpreußen, die rasch abmagernde Sprachinsel der Wenden in der Lausitz, die Polen in dem größten Theil von Oberschlesien und in einem Theile der rechten Oderseite von Mittelschlesien, sowie in Posen, Westpreußen, Polen und im westlichen Galizien, die Tschechen in Böhmen und Mähren, die Slovaken in den nördlichen Grafschaften Ungarns.

3. Die Germanen. Sie verzweigten sich ursprünglich als Gothen, Skandinavier und Teutonen, doch ist der gothische Sprachstamm längst verklungen. Die altnordische Sprache hat sich auf Island und den Färöern erhalten, und auf dem Festlande das Dänisch-Norwegische und Schwedische erzeugt. Die teutonische Mundart zerfiel in das niederdeutsche (Friesisch, Sächsisch, Angelsächsisch, Plattdeutsch, Holländisch, Flämisch) und Mittel- und Hochdeutsch (zur Schriftsprache geworden).

b. Südeuropäer. 1. Die alten Griechen, deren Sprache sich im Neugriechischen wohl erhalten hat. 2. Die Sprache ihrer nördlichen Nachbarn in Thrakien und Illyrien hat sich nur im heutigen Albanien erhalten, dessen Bewohner, die Schkipetaren „Bergbewohner" von uns Albanesen, von den Türken dagegen Arnauten genannt werden; ihre Sprache steht vereinzelt. 3. Die Italier. Vielleicht gehören die Etrusker zu ihnen. Die Römer erhoben das Lateinische zur Sprache ihrer Weltmacht; aus ihm gingen die romanischen Sprachen hervor (Portugiesisch, Spanisch, Catalonisch, Provençalisch, Nordfranzösisch, Italienisch, die ladinischen und romanischen Mundarten in den Schweizer und Tiroler Alpen, das stark mit Keltischen Elementen versetzte Furlanisch in Friaul und im Venetianischen, in Siebenbürgen, etlichen Grafschaften Ungarns, in der Walachai und Moldau unter slavischen Völkern). 4. Die Kelten, ehemals in den Alpenländern und Süddeutschland seßhaft; sie drängten in Frankreich die Basken zurück, stiegen sogar über die Pyrenäen, bevölkerten die britischen Inseln, sind jedoch fast überall entweder vertrieben, germanisirt oder romanisirt. Von den keltischen Dialekten hat sich die kymrische Mundart in der Bretagne und Wales, die gälische im Westen Irlands, auf der Insel Man [Männ] und in Schottland erhalten.

II. Die asiatischen Arier sind in Europa nur durch die Zigeuner vertreten, die nicht vor 1000 v. Chr. aus Indien wanderten, für 1322 auf Kreta, für 1346 auf Kerkyra, für 1370 in der Walachei nachgewiesen sind, und ferner durch die Osseten im Kaukasus.

III. Vereinsamt stehen die Basken, etwa ½ Mill., die wir vorläufig für die älteste Bevölkerung Europas ansehen müßten. Dazu kommen gewisse schon oben S. 31 erwähnte, im Kaukasus wohnhafte Völkerschaften.

B. Mongolenartige Völker. 1. Die mongolischen Kalmücken kamen erst 1616 nach dem europäischen Rußland, wanderten aber schon 1771 wieder nach dem Chinesischen Reiche zurück.

2. Von den Türken sind die westlichen stark mit arischem und semitischem Blute gemischt, nur ihre Sprache bezeugt ihren ethnologischen Zusammenhang. Die seldschukischen Türken setzten schließlich ihren Fuß als Osmânen auf europäischen Boden. Mit ihnen verwandt sind die S. 31 erwähnten mongolenartigen Völkerschaften im Kaukasus. Die Kirghisen schwärmen westlich bis in die Steppen nördlich vom Kaspimeere hinein.

3. Finnen. a. Die ugrischen Finnen sind durch die Magyaren in Ungarn vertreten. b. Die bulgarischen Finnen gehören jetzt der Sprache und den Körpermerkmalen nach völlig zu den Slaven. Zu ihnen gehören inselartig die unvermischten Tscheremissen, Mordwinen, Tschuwaschen an der Wolga. c. Die permischen Finnen an den Gewässern der Kama; mit ihnen sind die weiter nördlich dem Eismeere zu wohnenden Sirjänen und die Wotjaken am Nordufer der Wjatka verwandt. d. Der eigentlich finnische Stamm zerfällt seinen Mundarten nach in die Suomi am finnischen und botnischen Meerbusen, die nachbarlichen Karelen, die Wepsen oder Nordtschuden am Südwestufer des Ladogasees, die Woten oder Südtschuden nordöstlich von der Stadt Narwa (beide im Aussterben begriffen), die seit 1846 in Kurland erloschenen Krewinen, die auf 2000 Köpfe zusammen geschmolzenen Liven in Kurland und am Gestade des rigaischen Meerbusens, die noch zahlreich und geschlossen sitzenden Esthen. — Verschwistert mit diesem finnischen Stamm sind die Lappen oder Kwänen Skandinaviens und Rußlands. — e. Die Baschkiren, Meschtscherjäken und Teptiären auf dem mittleren und südlichen Urál haben türkische Sprache angenommen.

Der politischen Bedeutung und Zahl nach sind die Germanen (98 Mill.), Romanen (100 Mill.) und Slaven (84 Mill.) am wichtigsten. Es giebt nur einen slavischen Staat, Rußland, alle andern sind germanisch oder romanisch. Eben so giebt es nur ein von slavischen Vorfahren abstammendes Herrschergeschlecht, die Herzöge von Mecklenburg; die meisten aber sind germanischer Abkunft.

Der ganze continentale Südwesten Europa's wird vorherrschend von Romanen bewohnt; im Herzen Europa's, wie auf seinen nördlichen Halbinseln und Inseln haben fast ausschließlich die Nationen der germanischen Familie ihre Heimat gefunden. Der flache, gliederlose Osten des Erdtheils ist den slavischen Völkern zugefallen.

Religion und Gesittung. Unter den 311⅕ Mill., welche Europa bewohnen, befinden sich nur gegen 12 Mill. Nichtchristen (Juden gegen 6 Mill., Muhamedaner gegen 7 Mill.; gewisse heidnische Elemente haben sich bei den Finnen am Wolgaknie erhalten). In Betreff der Seelenzahl der Haupt-Konfessionen ist die römisch-katholische, vorwiegend im S.-W. Europa's, mit etwa 150 Mill. Anhängern*) die bei Weitem mächtigste, während die Zahlen der auf dem kleinsten Gebiet (in der Mitte des Erdtheils) lebenden Protestanten (72 Mill.) und der auf dem größten (im O.) wohnenden griechischen Christen einander fast gleich sind.

*) Beigezählt sind die Griechisch-Unirten.

Durch seine Naturbeschaffenheit und Weltstellung ist Europa vorzugsweise zum **Ackerbau** und zur **Schifffahrt** bestimmt; unter den 311⅕ Mill. Einw. zählt es nur etwa 1 Mill. Nomaden. Der Ackerbau bildet aber bei keiner europäischen Nation mehr die einzige Erwerbsquelle; **Bergbau**, **Handel** und **Gewerbfleiß** (Briten, Deutsche und Franzosen haben hierin die östlichen Völkerschaften weit übertroffen) im Bunde mit der Ausbildung von **Wissenschaften** und **Künsten** (die vorzugsweise durch die germanischen und einen Theil der romanischen Völker erfolgte) steigern sich fort und fort in ungehemmter, überraschender Weise; erst durch die **europäische Civilisation** sind die Mittel gewonnen zur Ausbreitung des Verkehrs mit allen Völkern der Erde, zur immer vielseitigeren Verbreitung des Christenthums und Begründung wahrhaft christlicher Staaten.

Europa zählt 21 **souveräne**, d. h. von einander unabhängige Staaten, und zwar: 3 **Kaiserthümer**, 1 **Sultanat**, 10 **Königreiche**, 1 **Großherzogthum** (Luxemburg), 1 **Großfürstenthum** (Finnland), 2 **Fürstenthümer** (Montenêgro, Liechtenstein), 3 **Republiken** (Frankreich, die Schweizerische Eidgenossenschaft, S[ß]an Marîno).*)

Die sechs wichtigsten dieser Staaten: Deutschland (bis 1871 Preußen), England, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und Rußland, werden Großmächte genannt; die andern heißen Staaten zweiten oder dritten Ranges.

A. Süd-Europa.

1. Die Balkân-Halbinsel.

Geschichte: Eine vorzugsweise **welthistorische** Bedeutung erhielt diese Halbinsel durch das Weltvolk der Griechen, welche sie zu einer Urheimat der Künste und Wissenschaften machten; hellenische Kultur verbreitete sich über die Gestade des Mittelmeeres und drang unter **Alexander**, dem Schöpfer des macedonischen Weltreiches, bis an die Grenzen Indiens. Den letzten Rest politischer Selbstständigkeit Griechenlands brachen die **Römer** 146 v. Chr.; als sich ihre Herrschaft 395 n. Chr. in das west- und oströmische Reich spaltete, wurde Byzanz (Constantinopel) die Hauptstadt des **griechischen Kaiserthums**, in welches von Norden slavische Völker: **Serben** und **Bulgaren** eindrangen und sich bis in die Halbinsel Morêa verbreiteten. Vorübergehend war im Zeitalter der Kreuzzüge die Verdrängung der griechischen Kaiser nach Klein-Asien und das 1204 von den Abendländern gegründete **lateinische** Kaiserthum zu Constantinopel, da es schon 1261 erlosch und das griechische wieder an seine Stelle trat. Aber schon das Jahrhundert darauf wurde es von den aus der Tatarei nach Klein-Asien vorgedrungenen Schaaren der **osmânischen Türken** in immer bedrohlicheren Angriffen heimgesucht: 1361 wurde unter **Murâd I. Adrianopel** Hauptstadt der Osmânen, **Macedonien**, **Albanien** und **Serbien** (1389) fiel ihnen zu; am 29. Mai 1453 eroberte Sultân **Muhâmed II.** Constantinopel, wobei der letzte griechische Kaiser aus dem Hause der Paläologen, **Constantin XI.**, den Heldentod fand. Bald begann Europa, das die griechischen Christen ohne Hilfe gelassen hatte, vor den fanatischen Türken zu zittern. Von den Nachfolgern Muhâmed's drang **Solîman II.**, der Prächtige, 1529 bis vor Wien. Ungarn, Moldau und Walachei,

*) Schutzstaaten sind: Rumänien, Serbien, Mónaco, Andorra. Mit diesen und den Staaten des deutschen Reiches giebt es 50 Staaten in Europa. Das unmittelbare Reichsland Elsaß-Lothringen nimmt eine gesonderte Stellung ein.

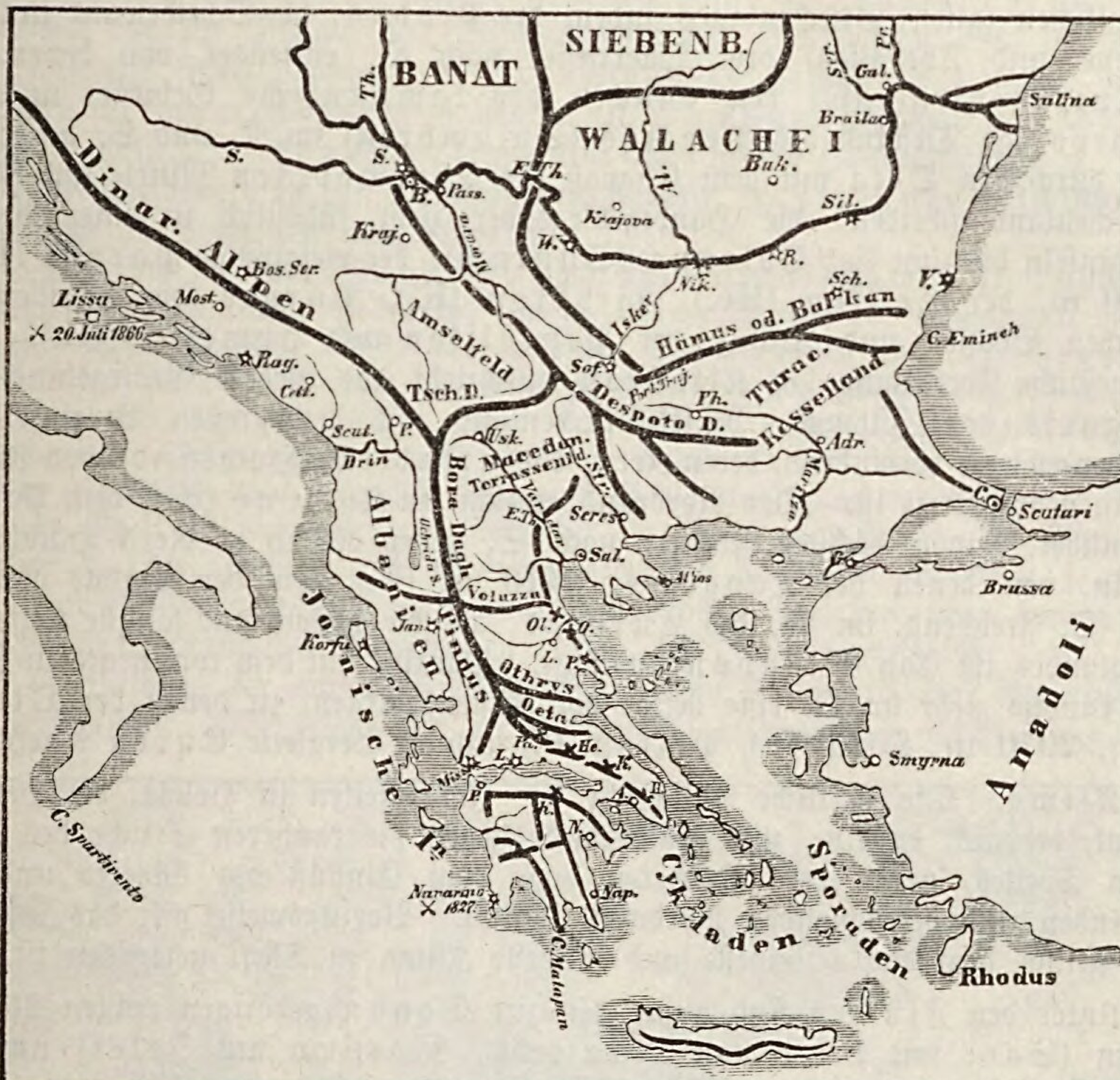
die Krim wurden erobert, dann begann mit seinem Tode 1566 die Epoche des wieder abnehmenden Türkenreiches. Zwar drangen die Türken 1683 noch einmal vor Wien, das unter Starhemberg kräftig widerstand und durch die vereinigten Deutschen und Polen unter Karl von Lothringen und König Johann Sobieski [ßŏbjéski] befreit wurde, dann aber ging Oesterreich siegreich vor unter dem Prinzen Eugenius, 1696 gelangte es wieder in den Besitz von Siebenbürgen, 1697 glänzender Sieg bei Zenta [Sénta], 1699 Friede zu Carlowitz, der von Ungarn den Türken nur Temesvar [Témeschwār] ließ. Auf's Neue zog Eugen in's Feld, siegte 1716 bei Peterwardein, 1717 bei Belgrad, worauf Oesterreich durch den Frieden zu Passarowitz 1718 das Banât von Temesvar dauernd behauptete. Einen noch gefährlicheren Gegner erhielt die Türkei seit Peter dem Großen an Rußland. An dieses ging schon 1783 die Krim verloren, 1812 auch Bessarabien und die jenseits des Pruth gelegenen Theile der Moldau. Dazu kam die innere Auflösung des Reiches, auf welche die Verweichlichung der Sultâne, das Streben der Pascha's in den Provinzen nach Unabhängigkeit hinwirkten; in den Jahren 1804 bis 1817 kämpften die Serbier mit Erfolg für die Befreiung von der türkischen Herrschaft, 1821 riß sich Griechenland los unter der Regierung des Sultân Máhmūd II., der die Türkei durch Einführung abendländischer Einrichtungen nach Vertilgung der aufständischen Janitscharen zu reformiren suchte, doch von seinem Vasallen Mohámmed Ali von Aegypten auf das äußerste bedrängt wurde. Der Krieg mit Rußland von 1853—56 kostete zwar ungeheure Opfer, endete aber in Folge der Hilfe Frankreichs, Englands und Sardiniens zum erstenmal wieder seit einem Jahrhundert für die Türkei mit einer Gebietserweiterung von 11 000 qkm (200 Q.-M.)

Horizontale Gestalt. Wie das nördliche Gestade des Mittelmeeres reicher und vielgestaltiger geformt ist, als das südliche libysche, so hat diesen Vorzug von den drei in dasselbe sich hineinstreckenden Halbinseln die hellenische vor der pyrenäischen und italischen voraus. Spanien, halbinselartig bei dem schmalen Zusammenhange mit dem Stamm Europa's beginnend, nimmt bald in seinem massenhaften Gesammtaufbau festländische Gestalt an. Italien, ohne isthmischen Ansatz, wird zu einer von dem Längengebirge der Apenninen halbirten, langgezogenen Halbinsel. Griechenland dagegen hängt an seiner Basis, einer Linie von 1100 km (vom Adriatischen Meere bis zu den Donaumündungen), mit dem Continent zusammen und entwickelt dann durch einschneidende Buchten eine Anzahl von Halbinseln, um mit der vollkommensten, dem Peloponnes, zu enden. In dem Maße, als dieselbe aus der continentalen nördlichen Form in die südliche maritime übergeht, gewinnt sie auch an historischer Bedeutung.

Auch den Inselreichthum hat die östliche Halbinsel vor den beiden westlichen voraus, durch den sie, wie durch ihre isthmischen Verengungen, nur der nordwestlichen Insel Europa's gleicht. Die größte Inselfülle außer den Gruppen des Adriatischen und Jonischen Meeres enthält das ägäische Becken, das, im S. durch eine Linie von der karischen Küste Klein-Asiens über Rhodus, Kreta und Kythêra abgeschlossen, durch diese, wie die innerhalb liegenden Gruppen der europäischen Cycladen und der asiatischen Sporaden, Brücken für die Kultur schuf und durch nautische Unternehmungen zu der Erweiterung des Ideenkreises der Völker beitrug.

Von größter Wichtigkeit für die Entwickelung des Griechenthums ist die große Anzahl von Buchten gewesen; zu merken sind im ägäischen Meere: der Golf von Saros, im N. der Halbinsel von Gallipoli, von Orfani, von Saloníki (Thermäischer Meerbusen), von Volo, von Zeitun (Malischer Meerbusen), von Aegina oder Athen (Sarronischer Meerbusen), von Nauplia oder Argos;

sodann der Golf von Kolokythia (lakonischer Meerbusen), von Koron (messenischer Meerbusen), von Arkadia, von Patrás, der durch die Straße von Naupákto mit dem korinthischen Meerbusen (oder Busen von Lepánto) in Verbindung steht. Am Eingange des Busens von Arta (Ambracischer Meerbusen) das Vorgebirge Actium (Schlacht **31** v. Chr.).



Vertikale Gestalt. In der Richtung der Apenninen zieht von N.-W. nach S.-O. als Wasserscheide zwischen dem Adriatischen und Jonischen Meere einerseits, dem Schwarzen und Aegäischen Meere andererseits, die höchste und längste Gebirgsader durch die ganze Halbinsel bis zu deren äußersten Südostspitzen. Sie zerfällt in die dalmatischen oder dinarischen Alpen, den Tschar-Dagh (Skardus) oder die Schara planina zwischen Uskub und Perserin, **2920** m (Tsch. D.), den Bora-Dagh und das Grammos-Gebirge (bis zum Gebirgsknoten von Mézzovo), den Pindus und das aus isolirten Berghaufen bestehende Gebirgsland von Hellas (Livadien).

Als Ausläufer der Schara geht nach S.-O. das Rhódopegebirge (Déspoto-Dagh), im O. das thracische Kesselland, im W. das macedonische Terrassenland, das in der dreifach ausgezackten Halbinsel Chalkîdikē endet. Auf dem Vorsprunge der südöstlichsten Landzunge erhebt sich inselartig über **2000** m der Kegelberg des Athos oder Monte S[ß]ánto, an dessen Fuße sich das Meer bricht und der seinen Schatten bis auf den Markt von Lemnos

wirft. Die Richtung von W. nach O. verfolgt bis zum Cap Êmineh am Schwarzen Meere der Balkân (das Waldgebirge) oder Hämus, die Wasserscheide zwischen dem Aegäischen Meere und der Donau.

Südlich vom 40° beginnen mit dem Gebirgsknoten von Mézzovo (Lákmon bei den Alten), in reicherer Gliederung, die bekannteren Gebirge des eigentlichen (alten) Griechenlands, indem der Pindus, die Scheidewand zwischen Epirus und Thessalien, drei Querriegel nach O. entsendet, von denen das Voluzzagebirge (bei den Griechen das kambunische Gebirge) und der Othrys das Tiefland des Peneios (Salambrià) im N. und S. begrenzen und durch den Oeta mit dem Engpaß der Thermopylen Mittel- und Nord-Griechenland scheiden; die Hauptgebirgsader zieht südöstlich in einer Anzahl Berginseln bis zum Cap Colonna (Sunium): der vielgipflige Parnaß (Pa.), **2500** m, der Helikon (He.), Kithäron (K.), Párnes (die Scheidewand zwischen Böotien und Attika), der Pentêlikon und Hymettus (H.). Als südwestliche Fortsetzung des Kithäron durchzieht das niedere Gebirgsland von Megaris den Isthmos, Mittel-Griechenland mit der großen Berginsel des Peloponnes verbindend, deren Kern, das arkadische Hochland, von Randgebirgen umgürtet ist. Der Nordrand erreicht im Kyllêne (K.), dem Parnaß gegenüber, seinen höchsten Punkt; nach S. ziehen Ketten in die 4 Halbinseln hinein, von denen der Taygetos, **2410** m (T.), wie der Pindus von N. nach S. streichend, im W. des Eurôtas, als die höchste und längste Kette des Berglandes im Cap Matapân ausläuft. Parallel mit dem continentalen Zuge des Pindus zieht im O. eine Reihe von Küstengebirgen, zu denen der Olymp (Ol.), **2970** m, Ossa (O.), Pelion (P.) und die Bergkette Euböa's gehören.

Klima. Die herrliche Mischung der Jahreszeiten in Hellas, die Herodot rühmt, verdankt dasselbe, zum Unterschiede gegen die rauheren Striche des nördlichen Theiles, neben der südlicheren Lage dem Einfluß des Meeres und des stärkenden und befruchtenden Nordwest-Windes. Vorzugsweise gilt das Gesagte von Attika, dem das gesündeste und mildeste Klima zu Theil geworden ist.

Unter den Flüssen sind außer den zur Donau gehörigen rechten Nebenflüssen (Save mit Bosna und Drina rechts, Moráwa und Isker) nur die vom Balkân kommenden Küstenflüsse Maritza [Hebrus] (**475** km lang), Kára-Sū, d. h. Schwarzer Fluß (slawisch: Strûma, der alte Strymon Macedoniens) und Vardar bedeutend. Dem eigentlichen Griechenland gehören an: der Salambriá (Peneios) in Thessalien, die Arta und der Aspropotamo (Achelous) im W., der Eurôtas oder Wasilo-Potamos und Rufia (Alpheios) in Morêa. In das Adriatische Meer mündet der Drin.

a. Das türkische Reich (die „hohe Pforte").

1. Unmittelbare Besitzungen in Europa	**363 542** qkm =	**6,602** Q.-M.,	**8 500 000** Bew.
2. Schutzstaaten in Europa	**164 759** qkm =	**2,992** Q.-M.,	**6 377 000** Bew.
Fürstenthum Rumänien...........	**121 204** qkm =	**2,201** Q.-M.,	**5 000 000** Bew.
Fürstenthum Serbien.............	**43 555** qkm =	**791** Q.-M.,	**1 377 000** Bew.
Gesammtbesitz in Europa	**528 301** qkm =	**9 594** Q.-M.,	**14 877 000** Bew.
3. Besitzungen in Asien	**1 926 101** qkm =	**34 980** Q.-M.,	**13 176 000** Bew.
4. Besitzungen und Schutzstaaten in Afrika	**3 262 000** qkm =	**59 242** Q.-M.,	**20 150 000** Bew.
Total	**5 716 402** qkm =	**103 816** Q.-M.,	**48 203 000** B.*)

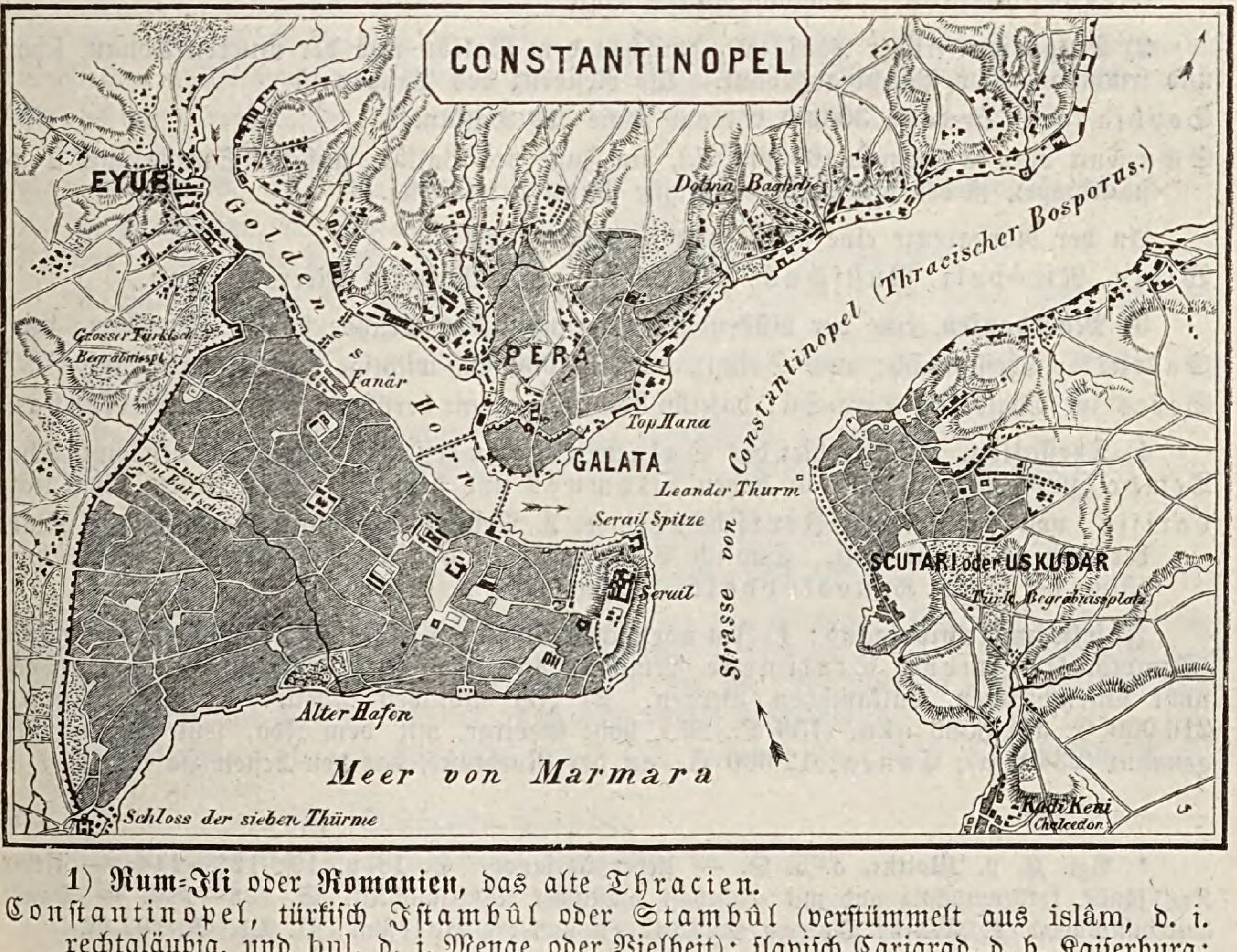
*) Nach officiellen türkischen Angaben zählt das Reich **57 416 000** Bew.

Die europäische Bevölkerung besteht aus: a. Slaven (etwa 4 Mill.), zwischen Save und Adriatischem Meer, sowie zwischen Donau und Aegäischem Meer; sie sind griechisch-katholisch, bis auf einen Theil in Bosnien, welcher muhamedanisch ist. Der Sprache nach unterscheidet man die Westlichen (Serben in Serbien, in Bosnien und Herzegowina, in Crna Gora [Montenegro] und Alt-Serbien), von den Oestlichen (Bulgaren). b. Rumänen ($5\frac{1}{5}$ Mill.), nördlich von der Donau, das Mischlingsvolk der Walachen oder Romanje, wie sie sich selbst nennen. c. Arnauten ($1\frac{1}{2}$ Mill.), so genannt von den Türken, Albanesen von den Italienern. d. Osmanen ($2\frac{2}{5}$ Mill.). e. Griechen (über 1 Mill.). f. Armenier (etwa 400 000) in den Handelsstädten. g. Juden (70 000) besonders in den Donaufürstenthümern. h. Zigeuner (214 000), vornehmlich in Bulgarien und Thracien.

Der Sultân oder Pâdischâh (seit 1876 Abdul-Hamîd II. -Khan) vereinigt in sich die höchste weltliche und geistliche Würde; er ist beschränkt durch die Verfassung v. 23. Dec. 1876. Die höchsten Staatsbeamten sind: der Großvezir, Haupt der Verwaltung, dem alle Minister untergeordnet sind, und der Scheich ül Islâm (der Alte des Islâm), Haupt des Ulêma (einer zugleich gerichtlichen und priesterlichen Körperschaft), obwohl er selbst weder Priester noch Gerichtsperson ist. Seine eigentliche und wesentliche Befugniß ist die Auslegung des Gesetzes. [Mufti ist der Titel des rechtsgelehrten Mitglieds im Rathe des Kriegs, der Marine, der Polizei u. s. w., sowie in den Municipalräthen der Provinzen, Städte u. s. w.]

Zuverlässige oder auch nur annähernd richtige Angaben über den gegenwärtigen Stand der Kriegsmacht (März 1877) sind unmöglich.

Eintheilung der unmittelbaren Besitzungen in Vilajets oder General-Statthalterschaften. Wir folgen der alten historisch-geographischen Eintheilung.



1) **Rum-Ili** oder **Romanien**, das alte Thracien.

Constantinopel, türkisch Istambûl oder Stambûl (verstümmelt aus islâm, d. i. rechtgläubig, und bul, d. i. Menge oder Vielheit); slavisch Carigrad, d. h. Kaiserburg;

früher Byzanz, Hauptstadt mit etwa 600 000 Einw. Mündungsstadt des schwarzen Meeres, an der Grenze von Europa und Asien, somit eine Hauptpassage des Landverkehrs zweier Welttheile, gleich Rom auf 7 Hügeln gelegen. Die eigentliche Stadt ist eine dreieckige Halbinsel (zwischen dem Marmara-Meere und der tief ins Land einschneidenden Bucht des goldenen Hornes), welche von W. nach O. in das Meer vorspringt und mit ihrem spitzen Ende ein wenig nach Nord in die Südeinfahrt des Bosporus hineingekrümmt ist. Auf dieser Spitze liegt der Serail oder der Palast des Sultâns und an dem Eingang dazu die hohe Pforte, d. i. der Palast des Großvezirs, und die von Justinian erbaute Sophienkirche, jetzt Moschee. Die reichsten und vornehmsten Griechen, welche am goldenen Horn wohnen, heißen nach ihrem Stadttheile, dem Fanar (nach dem Leuchtthurm so genannt), Fanarioten; sie sind meist Nachkommen der vornehmsten Familien aus der Zeit des byzantinischen Kaiserreichs; aus ihnen wurden früher die Hospodare der Moldau und Walachei erwählt. Auf der S.-W.-Ecke der Stadt das Schloß der sieben Thürme. Jenseits des goldenen Hornes liegen Gálata und Pera, wo die Europäer und die fremde Diplomatie wohnen, und auf asiatischer Seite Skutâri.*)

An der Maritza:

Adrianopel (türkisch Edirnê, slavisch Odrin), etwa 60 000 E., (Schlacht 378 n. Chr.), und Philippopel (türkisch Filibê, slavisch Plowdiw), 28 000 E.

Kaz[s]ánlik, am Südfuße des Balkân, das Káschmīr Europas, das türkische Güllistān (d. i. Rosengarten), das Land der Rosen, die hier auf den Feldern und in Furchen wie die Kartoffeln gebaut werden. Gewinnung des kostbaren Rosenöls.

Gallipoli, Kriegshafen und Handelsplatz (50 000 E.), auf der gleichnamigen Halbinsel, dem thracischen Chersonês der Griechen, am nordöstlichen Eingange der durchschnittlich 5—6 km breiten Meerenge der Dardanellen (feste Schlösser, mit mehr als 800 Kanonen besetzt), von den Alten Hellespónt genannt. Ebendaselbst, südwestlich, lag Sêstos, gegenüber auf asiatischer Seite Abýdos, dort wo an der schmalsten Stelle der Meerenge „die altergrauen Schlösser sich entgegenschauen, leuchtend in der Sonne Gold." (Hero und Leander. Brücke des Xerxes.) Hier auch der Ziegenfluß (Aegospotamos); Schlacht 405 v. Chr.

2) **Bulgarien** (früher Mösien), zwischen dem Balkân und der unteren Donau, schön und fruchtbar, aber schlecht angebaut. Die Residenz des Paschas ist

Sophia (oder Sredatz), 30 000 E., am Fuße des Balkân.

Schumna oder Schumla (60 000 E.), am Fuße des Balkân, auf der Straße nach Constantinopel, ist der militärisch wichtigste Punkt der Türkei.

An der Nordgrenze eine Reihe von Festungen, wie

Widin, Nicópoli, Rustschuck, Silistria; am Schwarzen Meere Varna.

3) **Macedonien**, eine der blühendsten Provinzen des Reichs; starker Tabakbau; mit

Saloníki (Thessalonich; auch Solun), etwa 80 000 E., wichtige Handelsstadt, und

Seres im Thale des Kára-Sū; daselbst 300 Dörfer mit berühmtem Baumwollenbau.

4) **Thessalien.** Das Gebiet des Salambrià; an dessen Mündung das berühmte Thal Tempe (zwischen dem 2970 m hohen Olympos und dem Ossa); in seinem Thal liegt

Larissa, von den Türken Jenischêher, d. h. Neustadt, genannt, die wichtigste Stadt der blühenden Landschaft. Südlich Pharsala (Pharsâlus, Schlacht im J. 48 v. Chr.), östlich der Hügel Kynosképhalä (Schlacht 197 v. Chr.).

Inseln im Archipelagus: 1) Im nördlichen Theile: Tasso (Thasos), Samondrachi (Samothrake), Imbro, Stalimene (Lemnos), 440 qkm (8 Q.-M.), mit nackten, jedoch nicht unfruchtbaren, vulkanischen Bergen. 2) Im südlichen Theile: Kandia (Kreta), 210 000 E. auf 8580 qkm (156 Q.-M.), hohe Gebirge, mit dem Ida, jetzt Ypsiloríti genannt (2340 m); Canea, 12 000 E., an der Nordküste, hat den besten Hafen.

---

*) Vgl. **H. v. Moltke**, a. a. O. — Ueber Adrianopel S. 18 u. 19; 122—144. — Ueber Kaz[s]ánlik, farbenprächtig und mit wahrhaft plastischer Anschaulichkeit, S. 138—140. — Damit übereinstimmend **F. Kanitz**: Donau-Bulgarien und der Balkân. II. Bd. S. 102 ff.

Missolónghi, in Aetolien, Festung am Meerbusen von Patrás (1826 ruhmvolle, aber vergebliche Vertheidigung gegen die Türken). Hier starb 1824 der Philhellene Lord Byron [Beir'n], der den griechischen Freiheitskämpfern zu Hülfe geeilt war.

2. Inseln.

[6440 qkm = 117 Q.-M.]

4. **Euböa** (bisher nach der Meerenge Euripos Egripo, und seit deren Ueberbrückung ital. Negriponte genannt), die größte griechische Insel, 3300 qkm (60 Q.-M.) groß, 180 km lang; wo Chalkis liegt, mit dem Festlande durch eine Brücke verbunden. Zu dieser Nomarchie gehört auch die nordöstlich gelegene Inselgruppe der nördlichen Sporaden, von denen Skyros die größte.

5. **Cykladen**, eine große Inselgruppe, südöstlich von Attika und Euböa, zum Theil vulkanisch. Syros, jetzt Syra, mit

Hermopolis, Hauptstadt der Cykladen und blühende Handelsstadt, 21 000 E.

Delos, mit den prächtigen Trümmern des Apollotempels.

Naxos, die größte, 275 qkm (5 Q.-M.), von den Alten das „kleine Sicilien" genannt.

Paros, dessen einst berühmte Marmorbrüche erschöpft sind.

Santorîn, das alta Thera, bekannt durch seine vulkanischen Ausbrüche; der letzte 1866.

3. Peloponnes oder Morêa.

[21 450 qkm = 390 Q.-M.]

6. **Argolis** und **Korinth**.

Korinth, an dem nur $5^1/_2$ km breiten Isthmus, so daß die Stadt an beiden Meeren einen Hafen hat. In der Nähe die 455 m hohe Festung Akrokorinth mit berühmter Aussicht bis nach Athen.

Nauplia oder Napoli di Romania. Hauptstadt, im Hintergrunde des Meerbusens von Argos. 11 km nordwestlich Argos, 11 000 E.

Auch die Inseln Hydra und Spezzia, deren Bewohner sich im Freiheitskriege als Seehelden auszeichneten, gehören hierher; ebenso als besondere Eparchie die ionische Insel

Kythêra (Cerigo, spr. Tscherìgo), am Südende von Morêa.

7. **Achaja** und **Elis**.

Patrás (20 000 E.), etwa 15 km von dem schräge gegenüber liegenden Naupaktos.

8. **Messenien**, die Südwestküste. Die Häfen

Navarîn (das alte Pylos), Seeschlacht 1827, Modon und Koron.

9. **Lakonien**, die S.-O.-Ecke, durchflossen vom Eurôtas, an dessen Ufern das alte Sparta, jetzt nur Trümmer in der Nähe des westlicher liegenden Mistra.

Monembasia oder Napoli di Malvasîa, auf einer kleinen Insel am Festlande; vorzüglicher Wein.

10. **Arkadien**, mit der herabgekommenen Hauptstadt Tripolitza.

Paleopoli, das alte Mantinêa, Schlacht 362. Epaminondas' Sieg und Tod.

4. Die Jonischen Inseln.

[2610 qkm = $47^1/_3$ Q.-M., 252 000 E.]

Sieben größere und einige kleinere Inseln an den Westküsten Griechenlands, gebirgig, aber fruchtbar an Wein, Oel und Südfrüchten; sie bildeten früher einen unabhängigen Bundesstaat unter dem Schutze Englands, sind aber seit 1864 mit dem Königreich Griechenland vereinigt und bilden, Kythêra ausgenommen, 3 Nomarchien.

11. **Kérkyra** (Corfú), 660 qkm (12 Q.-M.), mit der Hauptstadt Corfú (15 000 E.). Dazu gehören

Paxos und Leukadia (S[ß]anta Maura).

12. **Kephallênia** (Cephalonia), die größte der 7, mit

Ithaka (Thiáki).

13. **Zakynthos** (Zante), fruchtbar und volkreich, genannt die Blume der Levante.

2. Die italische Halbinsel.

[296 385 qkm = 5383 Q.-M., 27 777 000 E.]

Geschichte: In den ältesten Zeiten finden wir in Mittel-Italien sabellische Völker, im S. Griechen in den reichen Städten Tarent, Sybaris, Kroton, Brundusium, Neapolis, Rhegium, Syrakus, Agrigent (daher Unter-Italien mit Recht Groß-Griechenland genannt wurde); seit dem Einfalle der Gallier (600 v. Chr.) in Ober-Italien, nördlich vom Rûbikon, Kelten. Während des zweiten punischen Krieges eroberten die Römer nicht nur ganz Ober-Italien, sondern auch (212) mit Syrakus den letzten griechischen Staat Italiens, und dehnten ihre Herrschaft allmählich über alle Küsten des Mittelmeeres, vom Tigris bis nach Marokko, und von Südschottland bis an die Südgrenze Aegyptens aus. Mit der Völkerwanderung zerfiel dieses einheitliche römische Italien wieder, und es folgten die Zeiten germanischer Herrschaften: der Deutschen unter Odoaker, der, wie sein Besieger, der Ostgothe Theodorich der Große, zu Ravenna residirte, und der Langobarden unter Alboin seit 568, während die Griechen sich in Unter-Italien wieder festsetzten (Eroberung von Syrakus durch Belisar 535), aber an den Saracenen ihre gefährlichsten Nebenbuhler erhielten, die 827 Korsika und Sardinien und 842 auch Sicilien an sich rissen. Da die Griechen den Titel Sicilien nicht aufgeben wollten, so nannten sie ihr Festland von Unter-Italien „Sicilien diesseits der Meerenge", woher sich der noch jetzt gebräuchliche Name „Königreich beider Sicilien" schreibt. Das folgenreichste Ereigniß für Italien war die Wiederherstellung des abendländischen Kaiserthums durch Karl d. Gr. Die Päpste in dem griechischen Herzogthum Rom hatten sich zwar der Langobarden mit Geschick gegen ihre griechischen Herren zu bedienen gewußt, als sie ihnen aber gefährlich zu werden drohten, riefen sie den Frankenkönig Pipin zu Hülfe, welcher 754 der Kirche das Herzogthum Rom, mit Ausnahme der Stadt, und die Romagna oder das Exarchat (die adriatische Küste von Ravenna bis Rîmini) schenkte und damit den Grund zum Kirchenstaat legte. Nachdem Karl d. Gr. 774 das ganze longobardische Reich mit dem fränkischen verbunden, und er den größten Theil Italiens besaß, nahm er i. J. 800 den Titel eines „römischen Kaisers" an, der mit der Oberherrschaft über Italien seit Otto I. d. Gr. (962) auf die Könige der Deutschen überging. Am gefährlichsten wurde dieselbe für die Päpste und die nach Selbstständigkeit strebenden Städte Ober-Italiens, als im Jahre 1194 der Kaiser Heinrich VI. aus dem Hause der Staufen, als Gemahl der normannischen Erbprinzessin Constanze, zum Besitz des Königreichs beider Sicilien gelangte. Nach dem Untergange der Staufen bildeten sich im neuitalischen Zeitraum eine Anzahl Städte-Republiken, die schnell in erbliche Dynastien übergingen: die republikanischen Gebiete Venedig, Genua und Pisa, während Mailand zum Herzogthum, Ferrara und Môdena unter dem Hause Este, Mantua unter den Gonzaga, Verona unter den Scala u. s. w. zu Fürstenthümern wurden. Piemont kam an die Grafen von Savoyen. In Ober-Italien wurde besonders das Herzogthum Mailand seit Kaiser Karl V. auf lange hin Gegenstand heftiger Kriege zwischen Frankreich und dem Hause Habsburg (Oesterreich, Spanien). Die französische Revolution führte die Aufhebung der republikanischen Seemächte Venedig und Genua herbei und gründete vorübergehend eine cisalpinische, ligurische, römische, etrurische und parthenopeische Republik. Napoleon I. machte den größten Theil Italiens zu einem Königreich, während seine nächsten Verwandten in Neapel herrschten. Der Wiener Congreß brachte für Italien eine neue Ordnung der Dinge, und gab Oesterreich sein Uebergewicht daselbst zurück, das es auch durch siegreiche Kämpfe in den Revolutionsjahren 1848 und 1849 behauptete. Dagegen verlor es 1859 die Lombardei bis zum Mincio [Mintscho] an Sardinien, welches darauf, bis Ende des Jahres 1870, ganz Italien zu einem Königreich mit Rom als Hauptstadt (seit 1871) vereinigte unter Victor Emanuel II.

5) **Albanien.** Vom Ambracischen Busen (Golf von Arta) bis zum Akrokeraunischen Vorgebirge das alte Epirus, nördlich davon Illyria.

In Ober(Nord)-Albanien ist

Skutâri (oder Skadar), die Hauptstadt der Schkipetaren (d. h. Felsbewohner); in Nieder(Süd)-Albanien Jánina.

Nördlich vom See von Skutári liegt das von der Türkei unabhängige Fürstenthum **Crnagora** [Tschernagórra] (**Montenêgro**), 4400 qkm (80 Q.-M.), etwa 190 000 E. Die Montenegriner sind ein kriegerisches Volk von slavischer Abstammung und griechischem Glauben. Dem Fürsten (Hospodar) steht ein Senat zur Seite. Der Hauptort ist

Cettigne [Tschettìnjē], 650 m hoch gelegen, Sitz des Fürsten, mit kaum 700 E., im Ganzen 116 Ortschaften ohne eine Stadt; der Stammort des regierenden Fürsten ist Njegusch.

6) **Bosnien**, für die Türkei von großer Wichtigkeit als gebirgige Vormauer gegen Oesterreich. Seit 1851 gehört dazu die Herzegowîna, das türkische Dalmatien mit dem Hauptorte Mostar. Die ansehnlichste Stadt des ganzen Landes ist

Bosna Seraï oder Serajewo [ßerrajéwwo] (50 000 E.); Bergfestung.

7) **Die zwei Schutzstaaten.**

a. Das Fürstenthum **Serbien**, 43,555 qkm (791 Q.-M.), 1 377 000 Einw. Der fruchtbarste Theil ist die Ebene Matschwa zwischen der Save und Drina, das Waldland, Schumadia, füllt die Kreise Belgrad, Smederevo, Kragujewaz, Rudnik und Jagodina. Das seit dem 10. Jahrhundert bestehende Königreich der unter den slavischen Stämmen reich begabten Serben oder Raizen reichte zeitweise bis an das Adriatische, Aegäische und Schwarze Meer. 1459 wurde es eine Beute der Türken, welche 1718 im Frieden zu Passarowitz (Požarevatz) den größten Theil an Oesterreich abtreten mußten, denselben aber im Frieden zu Belgrad 1739 wieder gewannen. Unter Georg Petrowitsch (Czerni Georg) erkämpften die Serben die Freiheit 1804—1817 und erlangten 1815 unter Milosch Obrenowitsch eine gewisse Selbstständigkeit. Die Türkei erhält nur Tribut (gegen 200 000 Gulden), auf das Besatzungsrecht in der Festung Belgrad verzichtete sie 1867.

Belgrad (serbisch Beograd, d. h. Weissenburg), an der Donau und Save oder Sau (27 000 E.), Residenz des Fürsten. Die Donau abwärts liegt

Smederevo (S[ß]emendria), Festung; im Innern Kragujéwaz (5000 E.) mit Arsenal und Kanonengießerei.

b. Das Fürstenthum **Rumänien** oder die Vereinigten (Donau-) Fürstenthümer Walachei und Moldau, 121 204 qkm (2201 Q.-M.), 5 Mill. E. Zu Anfang des 16. Jahrh. kamen beide, im 13. Jahrh. gestiftete Wahlreiche unter türkische Herrschaft; seitdem wurde die Herrscherwürde in Constantinopel käuflich; im J. 1802 gewann Rußland von der Pforte das Beaufsichtigungsrecht über dieselben, durch welches dieselbe nach dem im J. 1821 mißglückten Befreiungsversuch des Griechen Ypsilanti zur Erhebung Eingeborner genöthigt wurde. Seit dem J. 1827 wählten die Bojaren selbst ihre Fürsten zunächst auf 3 Jahre, dann lebenslänglich. Im J. 1858 wurden beide Länder unter der Oberhoheit des Sultans vereinigt, und das Jahr darauf Cusa durch die Landes-Versammlungen als Alexander Johann I. zum Fürsten der Moldau und zum Fürsten der Walachei gewählt; die Proklamation der Union der beiden Fürstenthümer unter dem Namen „Rumänien“ erfolgte Ende 1861. Nach dem Sturze Cusa's erwählte das Volk den Prinzen Carl von Hohenzollern-Sigmaringen zum regierenden und erblichen Fürsten von Rumänien (20. April 1866). (Der rumänische Titel ist Domnu oder Domnitor.)

1) Walachei, 73 240 qkm = 1330 Q.-M., die südliche Abdachung des Siebenbürgischen Hochlandes bis zur Donau hin, durch die Alúta in die kleine (westliche) und große (östliche) getheilt.

In der Großen Walachei:

Bukarest [Búckaresch̆t], 222 000 E., Haupt- und Residenzstadt; Universität.

Ploësti [Plojéschti], nördlich von Bukarest, 33 000 E.

Brâ-ila, an der Donau, 28 000 E., der wichtigste Hafen der Walachei; Getreide (Weizen und Mais) der Hauptausfuhrartikel.

In der Kleinen Walgchei:

Craïova, 23 000 E., Salzwerke und ansehnlicher Handel.

Kálafat, an der Donau, Widin gegenüber, Festung.

2) Moldau, 47 964 qkm = 871 Q.-M., der Ostabhang von Siebenbürgen vom Sereth [ßéret] durchflossen und durch den Pruth auf eine große Strecke vom russischen Bessarabien getrennt; gegen die Türkei bildet die Donau und ihr nördlicher Mündungsarm, die Kilia, die Grenze. Wie in der Walachei, große Fruchtbarkeit bei schlechtem Anbau. Starke Ausfuhr von Pferden und Ochsen.

Jassy [Jasch], unweit des Pruth, 90 000 (?) E., Hauptstadt.

Botoschani, halbwegs zwischen Jassy und Cernowitz, 40 000 E., beträchtlicher Handelsort. Den Seehandel Rumäniens vermittelt

Galacz [Gálatz], 80 000 (?) E., an der Donau zwischen Sereth- und Pruthmündung; wichtigere Ausfuhrartikel außer Getreide sind: Holz, Salz, Wolle und Petroleum. Sitz der europäischen Donau-Commission, die, 1856 errichtet und 1871 auf 12 Jahre erneuert, unabhängig von der rumänischen Regierung und als gemeinsame Vertretung der 7 Vertragsmächte des Pariser Friedens, gewisse Vollmachten mit souveräner Gewalt über die Strecke von Isaktscha abwärts ausübt.

Ismaïl, Festung, und dicht dabei Tutschkow, beide an dem Kilia-Mündungsarm der Donau, letzteres wichtig durch Getreidehandel.

b. Das Königreich Griechenland.

[50 123 qkm = 910 Q.-M. und 1 485 000 E.]

Die Bevölkerung des Landes, das zur Nordgrenze eine Linie vom Meerbusen von Arta nach dem von Volo hat, besteht aus Griechen, den Nachkommen der alten Griechen, und den im 14. und 15. Jahrhundert eingewanderten Albanesen, die in der Zeit des harten Kampfes (1821—1829) gegen Türken und Aegypter durch kräftigen Antheil die Freiheit begründen halfen. — Die griechische Religion ist die herrschende. Die Regierung ist seit 1833 eine constitutionelle Erbmonarchie; König der Hellenen (seit 1863) Georg I. aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Die Heeresstärke ist zu 30 000 M. veranschlagt, die Flotte zählt 21 Kriegsfahrzeuge, worunter 2 Panzerfregatten. Das Königreich zerfällt in 13 Kreise (Nomarchien) mit 59 Eparchien.

1. Festland.

[19 540 qkm = 355 Q.-M.]

1. Attika und Böotien.

Athen, Residenz, am Fuße des Hymettos, aufblühend aus den alten Trümmern (45 000 E., einst gegen 200 000 E.). Universität. Hafen Piräus, 10 000 E.

Im Meerbusen von **Aegina** die Inseln Aegina und Salamis (Seeschlacht 480 v. Chr.).

An der Ostseite Attikas das Dorf Marathon (Schlacht 490 v. Chr.).

Böotien ist das große griechische Schlachtfeld, die „Orchêstra des Ares“. Schlachten bei **Platää** 479, bei Tanagra 457, bei Koroneia 447 und 394, bei Haliartos 395, bei **Leuktra** 371, bei **Chäroneia** 338 v. Chr.

2. Phthiotis und **Phokis**, umfaßt auch das alte Doris und Lokris. Am Südwestfuß des Parnaß lag Delphi, das berühmteste Orakel der Griechen. Am Busen von Zeitun [Saton] führt am Ufer der Paß von Thermopylä (warme Schwefelbäder). Leônidas und seine 300 Spartaner (480 v. Chr.).*)

3. Akarnanien und **Aetolien.**

Lepanto oder Epakto (ehemals Naupaktos) am Meerbusen gleichen Namens. Seeschlacht 1571.

---

*) „Wanderer, kommst Du nach Sparta, verkündige dorten, Du habest
„Uns hier liegen gesehn, wie das Gesetz es befahl.“

mittlere Apennin, der bis zum Monte Sibilla*) den Namen des römischen führt, von dort im Hochlande der Abruzzen seine bedeutendste Erhebung erreicht (im Gran Sasso d'Italia 2995 m). Der südliche Apennin zieht von der Quelle des Voltúrno bis zum Cap Spartivénto, wogegen die südöstliche Halbinsel nur von niedrigen Bergen durchzogen ist; aus der campanischen Tiefebene im W. steigt der Monte Somma mit dem Vesuv (1200 m) empor, aus der apulischen im O. auf der Halbinsel Manfredonia der Monte Gárgano mit seinem höchsten Gipfel Monte Calvo (1612 m).

Nur unbedeutende Flüsse gehen zum Tyrrhenischen, Ionischen und Adriatischen Meere; auf der Westseite des Apennin, in den Küstenstrichen, sind sie von Maremmen (Versumpfungen, Grasfluren) begleitet.

Auf der Westseite ergießen sich:

a. in den Golf von Genua

1) der Arno (Mündung unterhalb Pisa). Nur von Florenz abwärts trägt er kleine Schiffe. In seinem Gebiet liegen an der Meeresküste die toskanischen Maremmen, und auch weiter einwärts gegen den Apennin eben solche um die Städte Arezzo [Arêddso] und Siêna, wo der Arno durch den Chiana[Kiâna]-Kanal mit der Chiana (Clanis), einem Nebenflusse des oberen Tiber, verbunden ist;

b. in das Tyrrhenische Meer

2) der Tiber, der längste und größte Fluß der eigentlichen Halbinsel (370 km lang), entspringt unweit der Quelle des Arno, fließt in seinem oberen und mittleren Laufe, parallel dem Apennin, im ganzen in südlicher Richtung, wendet sich zuletzt westlich durch die wellenförmige römische Campagna [Kampánja] und erreicht bei Ostia das Meer. Seine Nebenflüsse sind r. die Chiana, l. die Nêra (Nar) und der Teverônē (Anio), welcher bei Tîvoli die berühmten Wasserfälle bildet und oberhalb Rom bei dem Monte Sacro mündet. Zum Tibergebiet gehören die römischen Maremmen.

3) Der Garigliano [Gariljâno], bei den Alten Liris, und so auch jetzt noch in seinem oberen Laufe Lîri genannt; 4) der Voltúrno (Volturnus), wie der vorige in den Golf von Gaêta; 5) der Sele [ßéleh] oder Sîlaro (Sîlarus) in den Golf von Salérno. Die Richtung des Laufes dieser Flüsse wesentlich wie beim Tiber.

Am Fuße des malerischen Albaner Gebirges und der Sabiner Berge, zwischen dem unteren Tiber und dem Garigliano, liegt die wellenförmige, öde, ungesunde Campagna di Roma, deren südliche Verlängerung, bis zum Cap Circello [Tschirtschéllo], die pontinischen Sümpfe (nach der alten Stadt Pomêtia) bilden, ein üppiges Grasmeer mit epheuumrankten Bauminseln, in der kühleren Jahreszeit von zahlreichen Rinderheerden belebt. Gleich ungesund, mit verdorbener Luft (Aria cattîva oder Malâria), sind die neapolitanischen Maremmen um Salérno und Policástro.

---

*) Zur Aussprache italienischer Namen: s = ß; v = w; z = ds, ts; zz = dds, tts. — Der Wort-Accent ruht theils auf der vorletzten Silbe vieler Wörter, theils auf der drittletzten, selbst auf der viertletzten einzelner längerer Wörter.

Die Flüsse der Ostseite sind unbedeutend: die Pescâra, der größte, durchbricht in einem jähen Querthal die Abruzzen; geschichtlich wichtig der Ofanto (Aufidus), an dem Cannä lag, der Metauro und der Rûbikon (nördlich nahe bei Rîmini).

Der größere Theil der Kalkapenninen hat eine kärgliche Vegetation, die sich nur in besonders begünstigten Theilen zu voller Pracht entwickelt; so in Toskana, wo Wein- und Olivenpflanzungen allgemein verbreitet sind; in der römischen Landschaft ist nur der siebente Theil des Ackerbodens benutzt, das übrige Land liegt brach, von Viehheerden beweidet. Dagegen zeichnet sich die Lombardei durch Landbau und Viehzucht aus, die dortige Seidenzucht ist berühmt, der trefflichen Rinderzucht verdankt sie den Parmesan-Käse. Von den Produkten des Bergbaues sind hervorzuheben der Marmor von Carrâra, der Schwefel Siciliens, das Eisen der Insel Elba.

Die Bevölkerung, deren Stammverschiedenheit mehr und mehr schwindet, hat das Toskanische, als den edelsten ihrer Dialekte, zur allgemeinen Schriftsprache erhoben; rings um den Fuß des Monte Rosa bis zur Dora Báltea befinden sich deutsche Dörfer, die, sammt den sette communi bei Vicenza [Witschénza] und den **13** Gemeinden nördlich von Verôna, die südlichsten Vorposten der germanischen Bevölkerung Deutschlands und der Schweiz sind.

Die katholische Religion ist die herrschende, doch werden andere christliche Bekenntnisse geduldet. Noch leben Ueberreste der Waldenser (**20 000**) in den cottischen Alpen in der Gegend von Pinerôlo.

Königreich Italien.

[296 323 qkm = 5381½ Q.-M., 27 769 000 E.]

Das Stammland desselben ist Savoyen. Seit dem Jahre **879** gehörte es zum Königreich Arelat, durch seine Lage auf der französischen Seite der Alpen französischem Einfluß geöffnet. Die Grafen von Savoyen gewannen **1338** die Grafschaft Nizza, **1416** durch Kaiser Sigismund den Herzogstitel, Piemont **1418**. Kaiser Leopold trat **1703** an Savoyen die Provinzen Alessándria und Valenza ab, nebst einem Theile des Fürstenthums Montferrat, welche Abtretungen der Friede zu U[Ü]trecht **1713**, in welchem zugleich Sicilien an dasselbe kam, bestätigte; in demselben Jahre nahm Herzog Victor Amadeus den Königstitel an und nannte **1720** den Staat nach der Insel Sardinien, welche er für Sicilien erhielt; **1735** kamen die Gebiete von Tortôsa und Novâra hinzu und **1815** bei der Wiederherstellung des Staates das Gebiet von Genua. Durch den Feldzug des Jahres **1859** und den am **10.** November erfolgten Frieden von Zürich um den größten Theil der Lombardei vergrößert, zählte der Staat in Folge der Ereignisse des Jahres **1860**, nach Abtretung des Herzogthums Savoyen, des Stammlandes des Fürstenthums, und der Grafschaft Nizza an Frankreich, mit den durch Annectirung erworbenen Ländern Parma, Môdena, Toskana, dem größten Theil des Kirchenstaates und Neapel, unter dem Titel „Königreich Italien", **259 020** qkm (4709½ Q.-M.). Als Verbündeter Preußens erhielt Italien nach den Siegen Preußens über Oesterreich im J. **1866** auch das Königreich Venetien, und zwar von Frankreich, an welches es von Oesterreich abgetreten worden war. Der Sturz des französischen Kaiserreiches führte im September **1870** zur Besetzung der päpstlichen Staaten und der Stadt Rom durch die italienischen Truppen, wodurch dem Papste faktisch die weltliche Herrschaft genommen, und nach einer Volksabstimmung das ganze Gebiet der päpstlichen Staaten durch Decret vom **9.** Oktober **1870** dem Königreich Italien einverleibt wurde. Erster „König von Italien" Victor Emanuel II. (**1861—1878**); sein Nachfolger Humbert I.

Während so das im Alterthum weltbeherrschende Italien im Mittelalter als politisches Ganze nur den Anblick des sich selbst fesselnden Riesen darbietet, übt es auf die gebildete Welt einen geistigen Einfluß, welcher an Bedeutung für die Geschichte der Menschheit jener früheren Weltherrschaft nichts nachgiebt, nämlich die Herrschaft der katholischen Kirche unter dem sich ausbildenden Primat der römischen Bischöfe, die Pflege der Wissenschaften und Künste, besonders der Malerei und Musik, sowie die allgemeine Verbreitung des alten römischen Rechts. Die ersten Universitäten wurden im 12ten Jahrhundert gegründet, zu Salerno (Medicin) und Bologna (Jurisprudenz). Von Italien ging durch flüchtige Griechen, nach der Eroberung Constantinopels 1453, die sogenannte Wiederbelebung der classischen Studien aus, während schon in das 14te Jahrhundert, durch Dante und Petrarca, die Väter der italienischen Poesie, Boccaccio [Bockátscho] der Prosa, das classische Zeitalter der italienischen Literatur fällt. Im 16ten Jahrhundert, da am Hofe zu Ferrara die großen Epiker Tasso, Ariost dichteten, erreichte die Malerei für die ganze Erde ihren Höhepunkt durch Raphael, neben dem Michel Angelo [Mikel Åndschĕlo], Correggio [Korrédscho], Tizian, Da Vinci [Wintschi] glänzen; die Anfänge des Choralgesanges (Ambrosius) und der Notenschrift (Guido v. Arezzo), sowie der erste große Schritt zur wahren Musik, durch Palestrîna im 16. Jahrhundert, kommen Italien zu. Im 17. Jahrhundert glänzt hier vor Allem Galilêi's großer Name.

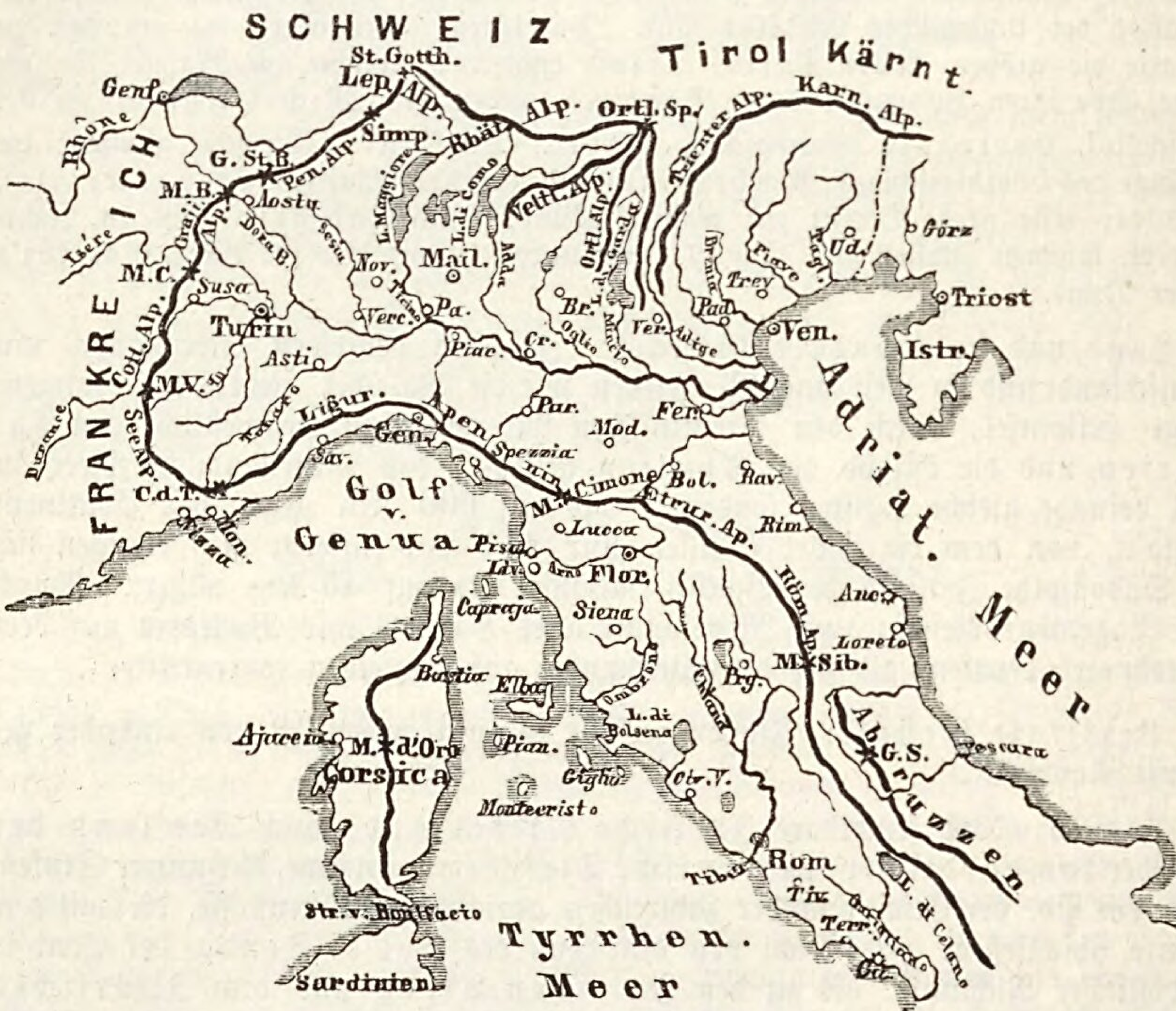
Lage und horizontale Gestalt: Zwischen denselben Meridianen mit Deutschland und so weit nach N. gelegen wie die Walachei, zieht sich die zungenartige Halbinsel, durch den tarentinischen Meerbusen in die westliche von Calabrien und die östliche von Apulien getheilt, das Mittelländische Meer in zwei beinahe gleiche Hälften sondernd, bis auf 600 km gegen den Continent Afrika's, von dem die Insel Sicilien nur 111 km entfernt ist, wogegen sich die Südostspitze Italiens der Balkân-Halbinsel bis auf 45 km nähert. Durch diese Lage war dieselbe zum Mittelpunkt alles Handels und Verkehres auf dem Mittelmeere berufen, als sich der Welthandel auf demselben concentrirte.

Vertikale Gestalt: Italien zerfällt in zwei wesentlich von einander getrennte Abschnitte.

1) Das höchst fruchtbare Italische Niederland, auch Tiefland des Po oder lombardisch-venetianische Tiefebene genannt, das untere Stufenland des Po, der Etsch und der zahlreichen adriatischen Küstenflüsse, die mit dem Isonzo abschließen. Es reicht von dem Fuß des Col di Tenda bei Coni in nordöstlicher Richtung, bis zu den Julischen Alpen und dem Illyrischen Karstplateau, woselbst der Isonzo die eigentliche Grenzmarke bildet; südlich erstreckt es sich bis zu einer geraden Linie von Piacenza [Piatschénza] bis Rîmini und ist an den adriatischen Küsten von großen Sümpfen und seichten Meerestheilen (Lagunen) begrenzt. Die Stadt Adria, die früher am Meere lag, liegt jetzt 22 km davon im Innern und giebt Zeugniß davon, daß die ganze Tiefebene sich erst im Laufe der Zeiten als ein Produkt der Thätigkeit des Po und der adriatischen Küstenflüsse gebildet hat.*) — Während im S. durch den Apennin der Abschluß gegen die Halbinsel im engeren Sinne (Apenninenhalbinsel) bewirkt wird, lagern sich im W. und N. die Alpen vor. Vom Col di Tenda bis in die Nähe des St. Gotthard gehört der Hauptstock derselben zu Italien und berührt die Grenze Italiens nur noch einige Male

*) Das Flußgebiet des Po s. S. 122 ff.

auf ganz kurze Strecken nördlich von Chiavenna [Kiavénna], beim Splügen, bei der Bernîna und bei der Addaquelle, und zwar nicht mehr auf schweizerischem, sondern auf österreichischem Gebiet. Italische Theile der Alpen sind ferner die Ortler-Alpen westlich von der Etsch, und östlich derselben die Tridentinischen und Karnischen Alpen. (Das Speziellere, sowie die Hydrographie der Poebene, giebt der Abschnitt „das Alpensystem,“ S. 89 ff.). Da fast alle Straßen, die über die Alpen führen, vom Auslande her weniger steil ansteigen, als von der italischen Seite, so haben von jeher die Nachbarvölker der nördlichen Hälfte Italiens deren Geschicke bestimmt.



Ueppige Fruchtbarkeit herrscht fast in allen Theilen der Ebene, hervorgerufen durch den fruchtbaren Boden und die denselben von allen Richtungen her durchfurchenden Flüsse und Kanalstraßen; vorzugsweise begünstigt, von bei Weitem südlicherem Klima, als die den Po zunächst umgebenden Ebenen, sind die Landstriche an den linken Po-Nebenflüssen, wegen ihrer durch die Alpen geschützteren Lage und der hier concentrirteren Sonnenhitze. Wein, Weizen, Mais, Reis und Seide geben den Hauptreichthum des Landes ab.

2) Die apenninische Halbinsel, genannt nach dem sie durchziehenden Gebirge des Apennin; er beginnt beim Col di Tenda und zieht als nördlicher Apennin, der in den ligurischen und toskanischen oder etrurischen zerfällt, bis zur Tiberquelle; von ihr bis zur Quelle des Voltúrno reicht der

eines S durchzieht. Der herrliche Markusplatz mit der Markuskirche, auf deren Hauptportal die berühmten vier ehernen Rosse des Lysippus prangen, der ehemalige Dogen-, jetzt königliche Palast mit den Staatsgefängnissen und der reichen Markus-Bibliothek, das große Arsenal mit der Kanonengießerei sind die bedeutendsten Denkmäler dieser Inselstadt, die bis zur Entdeckung des Seeweges nach Ostindien die Beherrscherin der Meere war. Gegen das Meer ist Venedig durch sandige Dünen (Lidi), auf deren größeren Malamócco liegt und durch einen längs derselben 15 km hinziehenden Riesensteindamm, Murazzi, geschützt; erreicht von Malamocco bis

Chiogga [Kiódscha], mit 26 000 E., gegen die Pomündungen hin, auf Pfahlwerk, gleichfalls aus den Lagunen sich erhebend.

Pâdua, ital. Pâdova, („la dotta", die Gelehrte), am Bacchiglione [Backiljônē], 66 000 E., mit der schönen Kirche des heil. Antonius und der altberühmten Universität. Geburtsort des römischen Geschichtschreibers Livius. Südlich davon der Stammsitz des Hauses Este.

Vicenza [Witschénza], am Bacchiglione, 38 000 E.; die schönsten Paläste baute der hier geborene Pallâdio.

Verôna, sehr starke Festung, an der Etsch, 67 000 E., mit einem kolossalen römischen Amphitheater. Geburtsort der römischen Schriftsteller Nepos, Catull, Plinius des Aelteren und Schauplatz der Geschichte von Romêo und Julia. In der Nähe Arcôlē (Schlacht 15.—17. Nov. 1796) und Rivoli (Schlacht 14.—15. Jan. 1797). Etwas südwestlich

Custoza [Kustódsa]. Die Oesterreicher siegreich über die Italiener 1848 und 1866.

Legnago [Lenjâgo], Festung an der Etsch, südöstlich von Verôna, Reisbau, Citronenwälder.

Die beiden Etschfestungen Verôna und Legnago bilden mit den beiden Minciofestungen Mántua und Peschiera das berühmte, äußerst starke Festungsviereck.

Nördlich von Venedig

Trevîs[ß]o oder Trevigi [Trewîdschi] (Tarvisium), 28 000 E., sehr fabrikthätig. Nordöstlich davon, in der Landschaft **Friaul**,

Udine [Ûdinē], 30 000 E., mit dem nahe gelegenen Campo Fórmio (Frieden 1797).

B. Landestheile außerhalb der Apenninen und Alpen.

6) Herzogthum **Gênna**, zwischen dem Ligurischen Apennin und der durch ihre Schönheit berühmten Küste des Golfs von Genua. Die Republik, welche das Schwarze Meer beherrschte, wichtige Handelsplätze in der Krim schuf, die Insel Corsica bis zum Jahre 1768 besaß, bestand bis zum Jahre 1797.

Gênua, ital. Genova [Dschênowa], feste Stadt, amphitheatralisch von der Küste sich erhebend, voll prachtvoller Paläste (la Superba), 130 000 E. Die Lage der Stadt wird in Europa nur von der Neapels und Constantinopels übertroffen.

Südwestlich davon, an der Riviêra di Ponénte, der Hafen Savôna und der klimatische Kurort San Rêmo mit herrlichen Palmenhainen, südöstlich, an der Riviêra di Levánte, der Hafen von Spezzia [Spéddsia], zwischen zwei Felsspitzen, deren jede ein Fort trägt.

Oestlich von der Nordspitze Corsica's die Insel Caprâja.

C. Die Insel Sardinien,

[24 300 qkm = 442 Q.-M., 654 000 E.],

mit hafenloser und steiler Ostküste und sehr geringem Anbau; die Küsten haben Ueberfluß an Korallen, das Innere großen Reichthum an Mineralien. An der Nordspitze die Insel Caprêra (Garibaldi). An der Südküste liegt

Cagliari [Káljari], 33 000 E., Hauptstadt und Kriegshafen. — Sássari, an der Nordseite.

D. Die Emilia (so genannt nach der alten Via Aemilia, die von Ariminum (jetzt Rìmini) am Adriatischen Meere über Bononia (Bologna), Mùtina (Mòdena), Parma nach Placentia (Piacenza) am Po führte).

[20 500 qkm = 373 Q.-M., 2 1/8 Mill. E.]

Sie umfaßt:

1) Das frühere Herzogthum Parma.

Parma, 45 000 E., mit vielen herrlichen Bauten; Handel mit Seide und Käse.

Piacenza [Piatschénza], am Po, 35 000 E. In der Nähe die roncalische Ebene.

2) Das frühere Herzogthum Mòdena.

Zwischen dem Po und dem Meerbusen von Genua, quer über die Apenninen, umfaßt es die Herzogthümer Mòdena, Reggio [Reddscho], Mirándola, Massa und Carrâra, Guastalla (eine kleine Stadt am Po) und einen Theil von Lucca.

Mòdena (Mutina), 57 000 E., Hauptstadt.

Reggio [Reddscho], 50 000 E., Geburtsort des Ariost. Im S.-W. das verfallene Schloß Canossa. Nordöstlich Correggio [Korrédscho], Geburtsort des darnach benannten Malers.

Massa und Carrâra, unweit des Meeres, mit Marmorbrüchen.

3) Die Romagna [Romanja],

[10 000 qkm = 182 Q.-M., über 1 Mill. E.],

umfassend die bisher päpstl. Legationen Bologna, Ferrara, Forli u. Ravenna.

Bologna [Bolónja], 90 000 E., die älteste Universität Europa's (gegründet 1158).

Ferrâra, 72 000 E., Festung, an einem Arme des Po, einst die glänzende Residenz des Hauses Este (Ariosto, Tasso).

Ravenna, 59 000 E., in den Sümpfen (Sitiunt vivi, natant sepulti), Residenz der letzten römischen Kaiser, Odoaker's und Theodorich's d. G. Die „Rabenschlacht" 22 km südwestlich von der Stadt, auf den caudianischen Feldern.

E. Toskana (früher Großherzogthum).

[24 000 qkm = 436 Q.-M., fast 2 1/5 Mill. E.]

Zwischen den Apenninen und dem Mittelmeer. Am dichtesten bevölkert ist das Gebiet des Arno. Der Gewerbfleiß (besonders Strohflechterei), sowie der Volksunterricht stehen in ganz Italien auf keiner so hohen Stufe als hier.

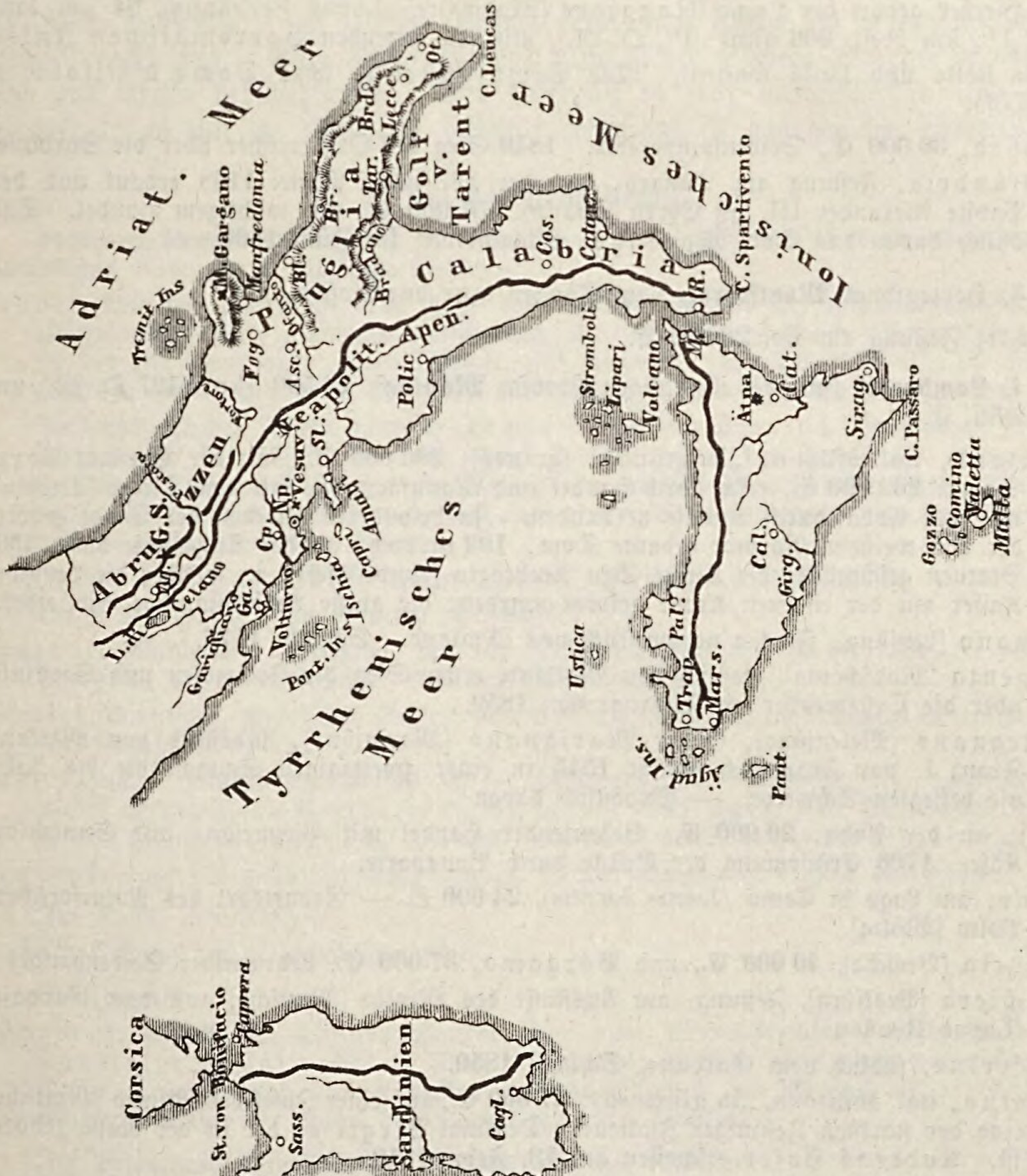
Florenz, ital. Firenze [Firéndse], von 1865 bis Anfang 1871 Hauptstadt des Königreichs Italien, am Arno, 167 000 E., in einem fruchtbaren, überaus herrlichen Thale, „la bella" genannt, wozu die schöne Lage, das gesunde Klima und die Pracht der Gebäude berechtigen; dazu ist Florenz gewissermaßen der Mittelpunkt aller italienischen Bildung. (Am ausgezeichnetsten ist die Mitte der Stadt um den Platz Santa Croce [Krôtsche]. Der Dom Santa Maria del Fiore, ein riesenhaftes Meisterwerk; die Kreuzkirche, das toskanische Pantheon, mit den Grabmälern Dante's, Macchiavelli's [Makjawélli's], Michel Angelo's [Mîkel Ándschelo's] und Galilêi's. Die Kirche San Lorenzo, mit der Kapelle der Medici [Mêdītschi], dem Wunder von Florenz. Der alte Palast der Medici mit großen Sammlungen. Die reichhaltige laurenzianische Bibliothek, die Universität und die Academia della Crusca für Förderung der italienischen Sprache. Hinsichtlich der Industrie liefert die Stadt Ausgezeichnetes in Seidenweberei und Färberei, sowie in Strohflechterei.

Livorno, 97 000 E., wichtige See- und Handelsstadt, mit zwei Häfen, ein Hauptsitz des Levantehandels.

Pisa, Armona, 50 000 E. (im 13. Jahrh. 150 000 E.); Zeugen der alten Herrlichkeit sind auf dem Domplatze: der Dom, das Baptisterium, der Campo-Santo (ein länglich

Der effective Bestand der **Armee** beträgt **409 000** M., die volle Kriegsstärke **590 000** M., die Provinzial-Miliz **277 000** M.; die **Flotte** zählt **65** Schiffe, von denen **16** gepanzert, mit **335** Kanonen.

Eintheilung in **69** Provinzen, die auf **16** Landestheile kommen. Wir berücksichtigen die historischen Landestheile, mit denen die officiellen Landestheile nicht durchweg zusammenfallen.



A. Landestheile innerhalb der Apenninen und der Alpen.

1) Fürstenthum **Piemont** [Pjēmóng'] (Pedemontium), die größte Provinz, fast rings von Gebirgen umgeben, da die Gebirge von Montferrat von Genua aus nördlich bis in das Knie des Po reichen.

Turîn, ital. Torîno (Augusta Taurinorum), am Po, **213 000** E., einstmalige Hauptstadt des Königreichs Sardinien, von **1861** bis **1865** auch Hauptstadt des neu gegründeten Königreichs Italien, schön und regelmäßig gebaut; Universität.

Aósta, (Augusta Praetoria), links an der Dora Báltea und an der Oeffnung der beiden Thäler des großen und kleinen St. Bernhard. Ueber letzteren zog Hannibal.

Susa (Segusio), in den Cottischen Alpen, an der Dôra Ripêra. Eisenbahnverbindung durch den Mont Cenis-Tunnel mit Chambéry — Lyon.

Vercelli [Wertschélli], an der Sesia [ßêßïa], umgeben von den raudischen Feldern, **27 000** E. — Sieg des Marius über die Kimbern, **101** v. Chr.

2) **Herzogthum Mailand**, längs des Lago Maggiore [Madschôre] und des Grenzflusses Tessîn, von den lepontischen Alpen bis über den Po hinüber.

Hierher gehört der Lago Maggiore [Madschôre] (Lacus Verbânus), **64** km lang, über **7½** km breit, **206** qkm (**3¾** Q.-M.), mit den reizenden Borromäischen Inseln (Ísola bella und Ísola madre). Die Simplonstraße über Domo d'Óssola, an der Tôsa.

Novâra, **30 000** E., Seidenspinnereien. **1849** Sieg der Oesterreicher über die Sardinier.

Alessándria, Festung am Tânaro, von der Welfischen Partei **1168** erbaut und dem Papste Alexander III. zu Ehren benannt. **57 000** E., mit wichtigem Handel. Südöstlich davon das Dorf Marengo; Schlacht den **14.** Juni **1800.**

3) Herzogthum **Montferrat**, vom Tânaro quer durchflossen.

Casâle, Festung am Po, **28 000** E.

4) **Lombardei** (mit der ehemaligen Provinz **Mántua**), **23 500** qkm (**427** Q.-M.) und **3½** Mill. E.

Mailand, ital. Milâno, „la grande" [grándē], **200 000** E., mit der Vorstadt Corpi Santi **262 000** E., reich durch Handel und Manufacturen, mit dem Ticino [Titschîno] und der Adda durch Kanäle verbunden. Zu besonderen Zierden der Stadt gehören der von weißem Marmor erbaute Dom, **109** m hoch, an der Außenseite durch **4500** Statuen geschmückt; die Kirche San Ambrogio [Ambrôdscho], in welcher die deutschen Kaiser mit der eisernen Krone gekrönt wurden; die große Ambrosianische Bibliothek.

Legnano [Lenjâno], Flecken nordwestlich von Mailand. Schlacht **1176.**

Magenta [Madschénta], westlich von Mailand, erster Sieg der Franzosen und Sardinier über die Oesterreicher im Feldzuge von **1859.**

Melegnano [Melenjâno], früher Marignano [Marinjâno], südöstlich von Mailand. Franz I. von Frankreich schlägt **1515** in einer zweitägigen Schlacht die bis dahin nie besiegten Schweizer. — Südöstlich davon

Lôdi, an der Adda, **20 000** E. Bedeutender Handel mit Parmesan- und Stracchino-Käse. **1796** Erstürmung der Brücke durch Bonaparte.

Côмo, am Lago di Como (Lacus Larius), **24 000** E. — Geburtsort des Naturforschers Volta [Wôlta].

Brescia [Bréscha], **40 000** E., und Bérgamo, **37 000** E., bedeutender Seidenhandel.

Peschiera [Peskiêra], Festung, am Ausflusse des Mincio [Mintscho] aus dem Gardasee (Lacus Benâcus).

Solferîno, südlich vom Gardasee, Schlacht **1859.**

Mántua, ital. Mántova, „la gloriosa", **27 000** E., auf einer Insel des Mincio [Mintscho], eine der stärksten Festungen Italiens. Denkmal Virgil's, der in der Nähe geboren ist. Andreas Hofer erschossen am **19.** Febr. **1810.**

Cremôna, links unweit des Po, **31 000** E. Die Cremoneser Geigen.

Pavîa, am Ticino [Titschîno], **30 000** E., ehemals Hauptstadt des Langobardenreiches. Schlacht **1525.**

5) **Venetien.** Durch Kaiser Otto I. unter dem Namen der Marken Verôna und Friaul zu Deutschland geschlagen; später nebst Dalmatien und Istrien das Hauptgebiet der Republik Venedig bildend, welche Napoleon I. aufhob.

Venedig, ital. Venezia [Wenêdsia], „la bella", **130 000** E., (einst ½ Mill.), in den Lagunen des Adriatischen Meeres, auf **3** großen und **114** kleinen Inseln, und durch **378** meist steinerne Brücken (die große Marmorbrücke Ponte Rialto) und **147** Kanäle verbunden, deren größter, der Canal grande, als Hauptstraße die Stadt in Gestalt

Das Festland wird von der Insel durch die $5\frac{1}{2}$ km breite Straße von Messina (Faro di Messina) getrennt. Die Bevölkerung des durch Gebirge und wilde Bergströme zerrissenen Landes ist am schwächsten in den Abruzzen, Calabrien und dem Innern Siciliens, am dichtesten in Campanien (campagna felice [campánja fēlītschē]). — Das Klima ist warm, aber durch Seewinde und Gebirge angenehm; bei einem kurzen Regenwinter giebt es immer grüne Bäume und Wiesen; schon im Januar beginnt die Baumblüte. Der Boden ist fruchtbar, aber vulkanisch; seit Christi Geburt zählt man allein **70** bedeutende Ausbrüche des Vesuvs. Eine Plage für das Land ist der Sirocco, der eine erstickende Hitze aus Afrika herüberbringt. Der Ackerbau ist sehr vernachlässigt, und noch schlechter ist es um die Viehzucht bestellt; bedeutend ist dagegen die Seidenzucht.

1) Das Königreich Neapel.

Provinzen **Neapel** und **Casérta** (Terra di Lavôro, d. i. Ackerland), das **alte Campanien** (Campagna felice, d. i. glückliche Ebene).

Neapel, **180** km von Rom, am Fuße des Vesuvs, **450 000** E., amphitheatralisch den gleichnamigen Golf gleichsam umflügelnd, in einer unvergleichlich schönen Lage, von der der Italiener sagt: „Vèdi Nàpoli, poi muori.“ Zum Ueberblick über die Stadt, über den Hafen, der durch den Molo die Gestalt eines L erhalten hat, und die dem Golf vorliegenden Inseln, nördlich Ischia [Iskia] und Procida [Prótschida], südlich Capri (mit der blauen Grotte), eignet sich am besten das Castell St. Elmo. — Zierden der innern Stadt sind die schnurgrade, mit herrlichen Palästen besetzte Tolêdostraße und das Museo Nazionale mit einer großen Bibliothek und den zu Herculanêum und Pompeji gefundenen Broncen.

In der Nähe Camáldoli (früher Kloster). Herrlicher Aussichtspunkt.

Längs des Golfes, nach Procida [Prótschida] zu:

Puzzuoli [Puddsûoli] (Putêoli), mit der Solfatâra und der Hundsgrotte (die campi Phlegraei des Alterthums). Auf dem Wege nach Salerno:

Portici [Pórtitschi], königliches Schloß, und Resìna, über dem verschütteten Herculanêum (**24.** August **79** n. Chr.).

Castellamâre (Stabiae?), **26 000** E. — Zwischen beiden Städten das großentheils wieder ausgegrabene Pompeji, wieder entdeckt **1748** unter den Weinbergen durch zufällig gefundene Inschriften. „Nichts ist verloren, getreu hat es die Erde bewahrt.“*)

Sorrénto, auf der Halbinsel Castellamare, Neapel gegenüber, Tasso's Geburtsort.

Im N.-W. von Neapel:

Gaêta, Festung am gleichnamigen Golf.

Im Innern:

Benevént, **20 000** E., lebhafter Handel; sehr viele Alterthümer. — Südwestlich die Caudinischen Pässe (**321** v. Chr.). Ein Berg daselbst heißt noch heute Monte Costa Cauda, und das Andenken an den Schimpf der Römer, die caudinischen Galgen, bewahrt der Name des Dorfes Forchia [Fórkia].

Im **Principato** [Printschipâto] **c[tsch]iteiôrē** und **ulteriôrē**:

Amálfi, Salérno (**28 000** E.), im Mittelalter berühmte medicinische Universität; beide am Golf von Salerno.

In den **drei Abruzzen-Provinzen** und **Molise** [Molißē]:

Tagliacozzo [Taljakotzo], kleine Stadt, **67** km von Rom, nordwestlich von dem See Fûc[tsch]ino, der jetzt trocken gelegt ist. Schlacht **1268**.

Chieti [Kjêti], **24 000** E., mit sehr fruchtbarer Umgebung.

---

*) Vgl. **H. v. Wedell**: Pompeji und die Pompejaner. Mit 21 Kunstbeilagen u. e. Stadtplan. (Neue Illustrirte Jugendbibliothek Bd. IX). Leipzig. Ferdinand Hirt u. Sohn. 1877.

In **Capitanâta, Bari** und **Otrantô**, Gegend der tavoliere [Tawoljêrē] di Puglia [Púlja], apulischen Ebene:

Foggia [Foddscha], 38 000 E. Ansehnlicher Handel. Südöstlich davon

Canôsa (Canusium), r. am Ofánto (Aufidus). Weiter abwärts, 7½ km von der Mündung des Flusses, das Dorf Cánnē (das alte Cannae). Die berühmte Schlacht (216 v. Chr.) ward jedoch auf dem linken Ufer des Ofánto geschlagen.

Barlétta, nahe südlich der Mündung des Ofánto, Hafenstadt. In der Nähe bedeutende Salzwerke.

Bari, 30 000 E., Hafenstadt.

Bríndisi (Brundusium), aus tausendjährigem Verfall wieder auflebend als Endpunkt des italienischen Eisenbahnnetzes längs des Adriatischen Meeres und als wiederhergestellter Hafen, der die kürzeste Verbindung mit dem Orient, hauptsächlich Aegypten und damit dem fernen Osten in Asien, Australien und Afrika vermittelt, wichtig besonders für die englisch-ostindische Post.

Lecce [Létschē], bedeutende Seiden- und Baumwollweberei.

Otrantô, am Eingange des Adriatischen Meeres, Festung.

Tarantô, das alte Tarént, 28 000 E. In der Umgegend die Tarantelspinne.

In den **drei Calabrischen Provinzen:**

Reggio [Reddscho], an der Straße von Messína, 35 000 E., 1783 fast gänzlich durch ein Erdbeben zerstört. Nordnordöstlich davon, am Tyrrhenischen Meere,

Scilla. Dabei das in den Faro di Messína hineinragende gleichnamige Vorgebirge, ein gegen 65 m hoher, von vielen Klippen umgebener, der Schifffahrt sehr gefährlicher Felsen. Auf der sicilischen Seite des Faro, bei Messína, ein heftiger, weiter Strudel, die Charybdis der Alten: Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin.

Cosénza, im Innern; Alarich's Grab im Bett des Flusses Bisénzio.

2) Insel und Königreich Sicilien.

[29 200 qkm = 531 Q.-M., 2 700 000 E.]

An der Nordküste zieht sich eine Gebirgskette, die Nettunischen Berge genannt, als Fortsetzung der Apenninen; Hochflächen schließen sich südlich daran, mit allmählicher Abdachung gegen die Süd- und Ostküste. Auf dieser erhebt sich isolirt der Monte Gibello [Dschibéllo] oder Aetna, dessen Umfang am Fuß 150 km, dessen Höhe 3340 m beträgt. — Die Einwohner sind tief gesunken von ihrer einstigen Größe. Alles, was nicht Lebensmittel sind, wird aus dem Auslande bezogen, und der Handel ist fast ganz in den Händen angesiedelter Ausländer; aber die Bodenkultur hat sich gehoben. Sicilien liefert jetzt nicht nur viel Getreide (1872 $\frac{1}{9}$ des sämmtlichen in Italien gewonnenen), sondern daneben noch seine Agrumi (Orangen), deren Ausfuhr einen Jahresbetrag von 150 Mill. Mark darstellt; auch Baumwolle wird stark gebaut, die beste liefert die Ebene von Catânia. Das wichtigste Product ist der Schwefel, durchschnittlich das Jahr 3 Mill. Centner; doch geschieht der Abbau noch immer auf die roheste Weise. Das ökonomische Leiden der Insel liegt in der Dichtigkeit ihrer städtischen, der Spärlichkeit ihrer ländlichen Bevölkerung und in den daraus allmählich erwachsenen Zuständen.

An der Nordseite liegt:

Palérmo (Panormus), 220 000 E., schöne und regelmäßige Hauptstadt und Universität, am Fuße des Monte Pellegríno, d. h. Pilgerberg, der eine herrliche Aussicht auf den Hafen gewährt; „la felice.“ In der Hauptkirche die Gräber der hohenstaufischen Kaiser Heinrichs VI. und Friedrichs II.; letzterer ruht in einem von Löwen getragenen Porphyrsarkophage.

viereckiger Gottesacker, mit bedeckten Galerien umgeben; in ihnen Frescogemälde berühmter Meister), der schiefe Thurm von 54 m Höhe, mit seiner Spitze über 3¹ m von der lothrechten Linie abweichend, die Universität (1338 gegründet). Vaterstadt Galilêi's.

Volterra, halbwegs zwischen Livorno und Siêna, mit einem reichen etruskischen Museum.

Siêna, gerade in der Mitte des Landes, 23 000 E. (im Mittelalter 150 000 E.); unter den architektonischen Denkmälern ist das bedeutendste der Marmordom.

Chiusi [Kiußi], das alte Clusium, in der Nähe des Lago Trasimêno (Lago di Perugia [Perûdscha]).

Arezzo [Areddso] (Arêtium), 39 000 E., zwischen Tiber und Arno, Geburtsort des Petrarca. Seit 1847 kam hinzu der größte Theil von Lucca mit der gleichn. Stadt (68 000 E.).

Die Insel Elba, 220 qkm (4 Q.-M.), mit Eisenbergwerken und der kleinen Festung Porto-Ferrâjo; ferner die Inseln: Monte Cristo, Giglio [Dschiljo], Pianosa u. a.

F. Die römischen Marken und Umbrien.

[19 300 qkm = 351 Q.-M., 1½ Mill. E.]

Ancôna, 46 000 E., Festung, mit dem besten Hafen der Ostküste; südlich davon

Lorêto, Wallfahrtsort zu der Santa casa, dem Hause Maria's aus Nazareth, das nach der Legende durch Engel hierher getragen wurde, und sich innerhalb einer prächtigen Kirche befindet. Reicher Kirchenschatz.

In Urbîno wurde Raphael Sanzio 1483 geboren.

Perugia [Perûdscha], 49 000 E., zwischen dem Tiber und dem Trasimenischen See; in der Nähe

Assisi [Aßîßi], Geburtsort des Ordensstifters Franciscus.

Spolêto, in den Apenninen, mit vielen römischen Alterthümern.

G. Latium (Provinz Rom).

[12 000 qkm = 216 Q.-M., 840.000 E.]

Sie umfaßt den Rest des ehemaligen Kirchenstaates, und zwar, außer dem Gebiet der Stadt Rom (Comarca di Roma), die Delegationen Vitérbo, Frosinône, Vellêtri und Civita Vecchia [Tschiwitâ Wékkia]. Der Kirchenstaat hatte sich im Laufe der Jahrhunderte durch folgende Gebiete gebildet: Zu dem durch Pipin geschenkten Herzogthume Rom und Gebiete von Ravenna und Rîmini kam durch Kaiser Heinrich III. 1056 Benevént und durch die Markgräfin Mathilde von Toskana, die Verehrerin Papst Gregor's VII., der größte Theil des Landes zwischen dem Tiber und dem Tyrrhenischen Meer. 1198 riß der Papst Innocenz III. auch die weltliche Herrschaft über die Stadt Rom an sich; im 12. Jahrh. kam das große Herzogthum Spolêto in den Apenninen dazu, die Romagna [Románja] in den italienischen Kriegen des 15. und 16. Jahrh., besonders durch den kriegerischen Papst Julius II.; nach dem Aussterben des Hauses Este wurde das Herzogthum Ferrâra (1598) und Urbîno (1631) von seinem letzten Herzoge erworben. Durch Napoleon I. wurde der Kirchenstaat 1809 aufgehoben, durch den Wiener Congreß aber in seinen alten Grenzen (mit Ausnahme der zur Zeit des Regierungsantritts Rudolf's von Habsburg erworbenen Grafschaft Venaissin, zu der später Avignon kam) wiederhergestellt. Jetziger Papst: Leo XIII. (seit dem 20. Februar 1878).

Rom (280 000 E.), seit 1871 Hauptstadt von ganz Italien; im Alterthume fast nur auf der linken Seite des Tiber auf 7 Hügeln, jetzt zu beiden Seiten und 11 Hügel umfassend (auf der linken Tiberseite: der Monte Pincio [Pintscho], wo bei der Piazza [Piaddsa] del popolo (Volksplatz) zum Osterfeste die Girandola [Dschirándola], eine Feuergarbe von Raketen, aufsteigt, und der Monte Testaccio [Testatscho]; auf der rechten: der Janiculus und Vaticanus). Die Hauptmerkwürdigkeiten aus dem klassischen Alterthum liegen auf dem linken Ufer: am Fuße des Capitolinus das Forum, tiefer liegend als der jetzige Boden, zum großen Theil wieder ausgegraben, so daß man ein Stück der „via sacra“ wieder sieht, ebenso viele Tempelreste u. a. m.;

das von dem Feldherrn des Augustus, Agrippa, erbaute **Pantheon** oder **Rotonda** (seit dem 7. Jahrh. in die Kirche Sta. Maria ad Martyres umgeschaffen, mit den Grabmälern des Raphael Mengs, Petrarca, Ariosto), nebst der **Trajanssäule** (38 m hoch), am besten erhalten; das **Colossëum** (ein Amphitheater für 100 000 Menschen), die **Triumphbögen** des Titus, Septimius Sevērus und Constantinus. In diesem Stadttheil liegt die Pfarrkirche des Papstes, San Giovanni [Dschowánni] in Laterano. Die bedeutendsten Denkmäler der christlichen Zeit gehören dem Stadttheil rechts des Tiber an: an der Engelsbrücke die **Engelsburg** (moles Hadriani), mit einem sehr dicken runden Thurm. Dieses Castell steht durch einen 480 m langen Corridor mit dem berühmtesten der 3 päpstlichen Paläste, mit dem Vatikan [Watikân] in Verbindung, der 11 000 Zimmer enthalten soll; berühmt durch die Sixtinische Kapelle (deren Decke und hintere Wand Michel Angelo [Mikēl Ándschelo] mit Gemälden zierte), durch die 4 stanze (Festsäle) di Raffaelle, mit den Frescomalereien Raphael's, durch die über dem Erdgeschoß in drei Stockwerken aufsteigenden und mit biblischen Darstellungen geschmückten **Loggien**, endlich durch das großartigste Museum mit bibliothekarischen und Kunstschätzen (Apoll vom Belvedêre, Laôkoon u. s. w.). Auf dem von Säulengängen eingefaßten, mit einem Obelisken und zwei Springbrunnen gezierten Petersplatz erhebt sich an seinem westlichen Ende die Peterskirche, San Piêtro in Vaticano, die größte der 400 Kirchen Roms, ja der ganzen Welt, 158 m hoch,*) 216 m lang, 93 m breit.**) Papst Julius II. legte den Grund 1506, unter Sixtus V. (1585—1590) wurde die Kuppel vollendet, der von Michel Angelo geschaffene Haupttheil des ganzen Gebäudes; die Einweihung erfolgte erst 1626. — Imposant ist die Beleuchtung der Kuppel zum Osterfeste. — Vatikan, Lateran und Villa Castel-Gandolfo sind nebst einer jährlichen Rente dem für unverletzlich erklärten und mit bestimmten souveränen Rechten ausgestatteten Papste garantirt.

In der Umgegend die **Katakomben** (ausgebreitete unterirdische Gänge).

Im Sabiner- und Albaner-Gebirge: **Tívoli** (Tibur), am **Teverône** (Anio), mit herrlichen Kaskaden. **Frascâti** (Tusculum), **Albâno** (Alba longa).

Viterbo [Witérbo], 21 000 E., auf dem Wege nach Florenz, in der Nähe des Sees von Bolsêna (Lacus Vulsiniensis).

Civita Vecchia [Tschiwitâ Wékkia], Festung und Hafen.

Terracina [Terratschîna] (Anxur), die südlichste Stadt im ehemaligen Kirchenstaat, am Ende der pontinischen Sümpfe.

H. Das Königreich beider Sicilien.

[114 530 qkm = 2080 Q.-M., gegen 10 Mill. E.]

Geschichte: Dieses Königreich erlebte seine glänzendste Zeit unter dem Staufen **Friedrich II.**, einem gebornen Italiener und zugleich deutschen Kaiser, König beider Sicilien, von Italien und Jerusalem. Aber schon unter seinem unächten Sohne Manfred ging das Land durch die Politik des Papstes und den Verrath der Barone verloren an **Karl von Anjou**, Grafen von Provence und jüngsten Bruder König **Ludwig's IX.**, des Heiligen, von Frankreich. Nachdem er 1266 Manfred bei Benevént und 1268 **Konradin**, den letzten Staufen, bei Tagliacozzo [Taljakotzo] besiegt hatte, riß sich 1282 die Insel Sicilien durch die sicilianische Vesper von seiner Herrschaft los und erwählte sich **Peter III.** von Aragonien, Gemahl einer staufischen Prinzessin, zum Herrscher. Mit dem Aussterben des Hauses Anjou wurde auch Neapel 1435 aragonisch. 1501 kam die Hälfte, 1503 und 1504 das übrige Neapel an **Ferdinand** den Katholischen von Spanien und wurde bis 1707 von spanischen Vicekönigen regiert; nach dem Ende des **spanischen Erbfolgekrieges** (1713) folgte bis 1738 die **österreichische** Herrschaft, worauf die **bourbonische** Dynastie eintrat, die nach dem Zwischenspiel der **Napoleoniden** (erst **Joseph Bonaparte** und dann **Murat**) 1815 wieder eingesetzt wurde, aber unter **Franz II.** 1860 den Thron einbüßte.

---

*) Ohne die Aufsätze nur 143,5 m.

**) „Und ein zweiter Himmel in den Himmel
„Steigt Sankt Peters wunderbarer Dom."

An der Ostküste die Städte:

Messîna, 70 000 E.*); herrlich gelegen und mit einem der größten und schönsten Häfen der Erde; Ausfuhr der Landesprodukte (Südfrüchte). 1783 fast gänzlich durch Erdbeben zerstört.

Taormîna (Tauromenium), in der reizendsten Lage auf der ganzen Insel, am Fuße des Aetna, mit vielen Alterthümern.

Catânia, 84 000 E., am Fuße des Aetna, der von hier aus am besten bestiegen wird. Universität.

Siracusa [ßirakûsa], 22 000 E., in der Nähe des ehemals mächtigen Syrakus (1 Mill. E.). Platen's Grab. Südlich von der Stadt ist die einzige Stelle, wo in Europa die ägyptische Papyrusstaude wächst.

Der Südwestküste gehören an:

Terranôva, Hauptexportplatz für den Schwefel.

Girgenti [Dschirdschénti], 21 000 E., im Alterthume als Agrigentum, griechisch Akrágas, sehr bedeutend. In der Nähe der Schlammvulkan Maccalûba.

Am Westende der Insel:

Mársala, das alte Lilybaeum, 34 000 E. Vorzüglicher Rothwein.

An der äußersten Nordwestspitze:

Trâpani (Drépanum, d. i. Sichel, von einer sichelförmig vorspringenden Landzunge), 34 000 E.

Im Innern:

Caltanissétta, 30 000 E. In der Nähe bedeutende Schwefelgruben.

Castrogiovanni [Kastrodschowánni] (Enna), fast im Mittelpunkt der Insel auf einem Berge, in fruchtbarer Gegend und von blumenreichen Gefilden umgeben: Sage vom Raub der Prosérpina.

Die Liparischen Inseln im Tyrrhenschen Meere, alle vulkanisch.

Die Aegadischen Inseln, Trâpani gegenüber; Aegûsa (jetzt Favignâna) die größte. Seeschlacht 241 v. Chr.

Die Insel Pantellâria, nur 67 km von Afrika entfernt.

Die Republik San Marîno.

[61,8 qkm = 1,12 Q.-M., fast 8000 E.]

Dieser kleine Freistaat, im S.-W. von Rîmini am adriatischen Meer, seit mehr als 13 Jahrhunderten (noch seit den Zeiten des römischen Reiches) bestehend, verdankt seine Erhaltung nur seiner Unbedeutendheit. Er wurde von dem Mönche Marinus 469 gegründet. Oel- und Obstbaumzucht, aber weder Handel noch Industrie. Die Stadt San Marîno liegt auf steiler Anhöhe, an deren Fuße das Dorf Borgo, der Wohnsitz der vornehmsten Bürger des Staates.

Die Malta-Gruppe (britischer Besitz).

[Malta, Gozzo [Goddso] und Comîno, 370 qkm = $6^3/_4$ Q.-M., 150 000 E.]

Sowohl in Betreff des Handels als auch in politischer Rücksicht bildet die Inselgruppe für die Engländer, die seit d. J. 1800 in ihrem Besitze sind, den wichtigsten Punkt im Mittelmeere. Durch den ungemein sorgfältigen Anbau des ursprünglich unfruchtbaren Kalkfelsen, der seinen Fruchtboden aus Sicilien erhalten haben soll, werden eine Menge Produkte gewonnen, besonders Baumwolle und Südfrüchte (die schönsten Orangen in Europa). Bei der sehr starken Bevölkerung kommen 406 Seelen auf 1 qkm (22 355 auf 1 Q.-M.).

La Valettâ, eine der stärksten Festungen Europa's, auf der Ostküste der Insel Malta, hat 60 000 E.

*) Die ganze Stadtgemeinde (mit den 44 Dörfern der Campagna) zählt 112 000 E.

3. Die pyrenäische Halbinsel.

Horizontale Gestalt: Eine ungegliederte Feste, fast ein Quadrat, von dem Südcap Tarîfa nördlich 820 km lang und vom Cap Roca im W. bis Cap Nau im O. ebenso breit, enthält sie 606 000 qkm (11 000 Q.-M.), ist also größer als Frankreich oder die Balkânhalbinsel, und doppelt so groß als die apenninische Halbinsel, aber kleiner als die ebenso isolirte skandinavische Halbinsel.



Vertikale Gestalt: Da die Pyrenäen von den französischen Gebirgen durch ein weites Tiefland getrennt sind, auf der andern Seite aber mit den spanischen Gebirgen zusammenhängen, so gehören sie orographisch hierher. Wenn das Meer 130—162 m höher stünde, so würde die Halbinsel selbst eine Insel und die Thäler des unteren Ebro und Guadalquivir [Gwadalkiwîr] würden Meerbusen mit engen Einfahrten, die Hochgebirge der Pyrenäen und der Sierra Nevâda aber würden nach entgegengesetzter Richtung streichende Halbinseln sein, während das Hauptland ein überall von Randgebirgen umschlossenes Ganze bliebe. Auf diesem Hochlande ruhen vier parallele Gebirge, welche sich sämmtlich aus N. sanft erheben und schroff nach Süden abfallen.*)

*) Zur Aussprache spanischer Namen: g = chh (aus der Kehle gesprochen) vor e, i; gu = gw; h unhörbar; ch = tsch; j = chh (aus der Kehle gesprochen) vor allen Selbstlautern; ll = lj; s = ß; v = w; z = ds.

1) Der **Nordrand**, vom Cap Finisterre bis Cap Creus [Krê-us], 970 km lang.
Die Cantabrische Kette, bis 1950 m hoch, von Galicien bis Navarra.
Die Pyrenäen, 410 km lang. Die Mittel-Pyrenäen haben eine Breite von 111 km, weil hier die südliche oder spanische Kette (West-Pyrenäen) als Fortsetzung des cantabrischen Gebirges neben der nördlichen oder französischen Kette (Ost-Pyrenäen) fortzieht. Keine Längenthäler und nur auf dem Nordabhange von 2534 m an Gletscher. Die höchsten Spitzen 1300 m niedriger als die der Alpen, der Kamm aber sogar höher, daher nur zwei fahrbare Pässe an den Enden, bei Irûn, an der Bidassôa, und nördlich von Gerona [Chherôna]. — Der höchste Berg, der Maladetta (der Pic Nethou 3482 m) [M.], gerade in der Mitte, in der südlichen Kette. Oestlich, in Frankreich, der Canigou [C.], westlich der Mont Perdu [P.], Vignemale und Pic du Midi [P.M.], alle in der Region des ewigen Schnee's, die übrigens am Nordabhange des Gebirges 227 m tiefer beginnt als auf dem Südabhange.

2) Das **Castilische Scheidegebirge**, vom Cap Roca bei Lissabon bis Cap Oropêsa.
Serra Estrelha (Estrélja), in Portugal,
Sierra de Grêdos,
Sierra Guadarâma, bei Madrid am schmalsten,
Somo Sierra,
} 2600 m.

3) Das **Andalusische Scheidegebirge**, von Cap Vincent in Portugal (117 m) bis Cap Nau.
Serra de Monchique [Montschîke], in Portugal,
Sierra de Aroche [Arótsche], östlich des Guadiana [Gwadiâna],
Sierra Morêna, d. i. Schwarzes Gebirge,
} 1137 m.

4) Der **Südrand**, vom Cap Tarîfa bis Cap Palos.
Sierra oder Serrânia de Ronda,
Sierra de Mâlaga,
Sierra Nevâda, d. i. Beschneites Gebirge, höher als die Pyrenäen. Cumbre de Mulhacen [Mulaßên], d. i. Muley Hassan, 3570 m.

Diese vier parallelen Gebirgszüge werden durch keine senkrecht darauf stehende Gebirgskette mit einander verbunden. Von Wichtigkeit aber ist die Wasserscheide zwischen dem Mittelländischen und Atlantischen Meere, welche früher mit Unrecht die iberische Gebirgskette genannt wurde; denn sie besteht aus einer Reihe völlig isolirter Bergketten, Berggruppen und Einzelberge. Mit weit größerem Recht verdient sie das iberische Quellenland zu heißen, da, mit Ausnahme des Minho [Minjo], alle bedeutenden Wasserläufe der Halbinsel auf derselben ihren Ursprung nehmen. Dieselbe beginnt an der Quelle des Ebro bei Reynosa [Re-inôßa] in der cantabrischen Kette und geht durch Osten im Halbkreise nach Süden herum bis zum Cap Tarîfa, so daß zuletzt die Sierra Nevâda ein Theil von ihr ist. Die vier Gebirgsketten, durchschnitten von der Wasserscheide, schließen nun sechs Terrainabschnitte ein, deren Bewässerung und symmetrische Anordnung sich aus folgendem Schema ersehen läßt:

Flüsse:				Flüsse:
Minho [Minjo], 260 km lang, Duero, 772 km lang.	Alt-Castilisches Hochland 812 m.	Wasserscheide	Aragon. Tiefland 162 m.	Ebro, 616 km l.
Tajo [Tâchho], in Portugal Tejo [Têju*)], 883 km lang, Guadiâna, 780 km l.	Neu-Castilisches Hochland 585 m.		Hochland von Cuénc[s]a 1300 m.	Guadalâviar. Jucar [Chhûkar].
Guadalqu[k]ivîr, 520 km lang.	Andalusisches Tiefland 162 m.		Hochland von Múrc[s]ia 975 m.	Segûra.

*) Mit französischer Aussprache des j.

Die Flüsse ziehen parallel mit den Gebirgszügen, und zwar links der Wasserscheide in südwestlicher, rechts derselben in südöstlicher Richtung. Der Duêro und Tajo [Tâchho] sind nur in Portugal schiffbar, der Guadiâna nur bis Mertôla. In Spanien ist der einzige schiffbare Fluß der Guadalquivir [Gwadalkiwîr], d. i. der Große Fluß, aber auch nur bis Sevilla [ßewîlja], wo sich die Flut noch fühlbar macht; aufwärts bis Córdova sind Sandbänke, im Oberlaufe Stromschnellen hinderlich. Der Ebro, d. h. der Fluß, sowohl der oceanischen Flut, als auch der nährenden Schnee- und Gletschermassen entbehrend, zugleich mehr als alle anderen spanischen Flüsse an Versandung leidend, ist nur bei hohem Wasser und auch dann nur thalwärts fahrbar, daher der Kaiserkanal. Die spanischen Flüsse sind nirgends, wie die französischen, mit einander durch Kanäle verbunden; größere Seen fehlen ganz.

Klima. Die Region nördlich und nordöstlich vom Hochlande hat unter dem Einfluß des Oceans und des regenbringenden Westwindes ein oceanisches Klima wie England. Dagegen herrscht in Folge des Continentalklimas auf dem mittleren Hochlande Regenmangel, karge Vegetation, Armuth an Wäldern. In der südlichen Region mischt sich bei mildem Klima die Vegetation Süd-Europa's mit der nordafrikanischen.

Königreich Spanien.

[507 000 qkm = 9208 Q.-M., 16 836 000 E.]

Der Reichthum der Halbinsel an edlen Metallen, ihre Lage am Ocean und die Nähe Afrika's sind von größtem Einfluß auf die Geschichte ihrer Bewohner gewesen. Der althispanische Zeitraum: Während die Ibêrer, die Ureinwohner, mit den eingewanderten Kelten zu dem Volk der Keltibêrer vereint, die Mitte des Landes einnahmen, bildeten sich phönizische und griechische Kolonien vornehmlich an der Südküste. Die erste Eroberung der Halbinsel von Afrika her erfolgte durch die Karthager, nach deren Besiegung die Römer nach 200jährigen Kämpfen dieselbe erst unter Kaiser Augustus völlig in Besitz nahmen. Mit der Völkerwanderung drangen in das ganz romanisirte Land zunächst Sueven (im Nordwesten), Alanen und Vandalen (im Süden), bald verdrängt durch die Westgothen, die, im Besitz Süd-Galliens, ihr christliches Reich über die ganze Pyrenäenhalbinsel ausdehnten. Nach 300 Jahren erfolgt mit der Landung der Araber unter Tarik (Gebel [Dschêbel] al Târik, d. i. Fels des Tarik: Gibraltâr) und der Entscheidung bei Jeres [Chhêreds] de la Frontêra 711 die zweite Eroberung Spaniens von Afrika aus, und damit die Zeit der maurischen Herrschaft, eine Periode von hoher Kultur, welche bleibende Spuren in Sprache, Literatur und Bauten hinterlassen hat. Nur in den asturischen Gebirgen erhielten sich die christlichen Westgothen unabhängig, während das zwischen den Pyrenäen und dem Ebro gelegene Land von Karl d. Gr. als spanische Mark für das Frankenreich gewonnen wird. Nachdem vom 11. bis 13. Jahrh. die Christen in ritterlichen Kämpfen (der Cid) die Mauren immer weiter nach Süden zurückgedrängt und mehrere Reiche, wie Aragôn, Navarra, Leôn, Castilien, Portugal (dieses um 1100), gegründet hatten, begann mit der Vereinigung der Kronen von Castilien (Isabella) und Aragonien (Ferdinand) gegen Ende des 15. Jahrhunderts und mit der Einnahme des letzten Bollwerkes der Mauren zu Granâda (1492) das klassische Zeitalter der spanischen Kultur (Malerei und Poesie), des politischen Uebergewichts in Europa, der welthistorischen Entdeckungen (Christoph Columbus, Ferdinand Cortez [Cortêds], Franz Pizarro) und Eroberungen in der neuen Welt. Dieser Glanzperiode unter Karl I. und Philipp II., der auch das handelsmächtige Portugal Spanien einverleibte, folgte schon unter dem finstern Walten des letzteren Königs der schnelle Verfall mit dem Abfall der Niederlande. Die spanische Seemacht wurde gebrochen durch Niederländer und Engländer; nach dem Aussterben der spanischen

Habsburger (1700) kam in Folge des spanischen Erbfolgekrieges (1701—1714) das Haus Bourbon auf den spanischen Thron. Abermals machte sich Frankreichs Uebergewicht geltend unter Napoleon, der seinen Bruder Joseph zum König einsetzte. Ob sich nun schon die Nation in heldenmüthigem Kampfe gegen die Fremdherrschaft erhob, und die Bourbonen 1814 auch nach Spanien zurückkehrten, kam das Land doch, in Folge von Kämpfen über die Verfassung und die Erbfolge, bis jetzt nicht zur Ruhe, verlor vielmehr den größten Theil der amerikanischen Besitzungen, die sich unabhängig erklärten. Durch eine Militär-Revolution (Sept. 1868) erfolgte die Vertreibung der Königin Isabella II. und ihres Hauses. Von den constituirenden Cortes wurde endlich zum Könige gewählt der italienische Prinz Amadeus (Nov. 1870). Seiner Abdankung (11. Febr. 1873), „weil seine Anstrengungen, dem Lande Ruhe und Glück zu verleihen, gegenüber den unausgesetzten Parteikämpfen, fruchtlos gewesen," folgte die Proclamirung der Republik, und dieser, abermals durch eine Militär-Revolution, die Wiedererrichtung des Königthums unter Alfons XII., dem Sohn der Königin Isabella II. (31. December 1874).

Die Bewohner sind katholisch und nennen sich Castilianer. Durch die geographische Lage bedingt, haben sich die provinziellen Unterschiede wie in keinem anderen europäischen Staate erhalten. Die Sprache ist romanisch; das Castilische bildet die Schriftsprache. In den baskischen Provinzen und halb Navarra wird von den Nachkommen der alten Ibêrer, wie in dem anstoßenden Gebiet von Frankreich, das Baskische gesprochen, eine merkwürdige Sprache, die mit keiner andern, bis jetzt bekannten, Verwandtschaft zeigt. In der Sierra Nevâda leben noch 50 000 Abkömmlinge der Mauren und wenigstens eben so viel Zigeuner (Zincali), von den Spaniern Gitânos, d. h. Aegypter, genannt.

In Folge des politischen Verfalles steht die geistige Kultur Spaniens selbst hinter der von Italien zurück; Handel und Schifffahrt sanken mit dem Verlust der amerikanischen Kolonien, so daß der Einfuhrhandel den Ausfuhrhandel weit übertrifft; dagegen hat sich der lange vernachlässigte Bergbau wieder gehoben: durch den Eintritt englischen Kapitals und englischer Betriebsamkeit. Kein europäisches Land liefert so viel Silber und Quecksilber wie Spanien, nur eines mehr Blei. Hauptnahrungsquellen bietet 1) die Landwirthschaft, die Kultur des Oel- und Maulbeerbaumes im Süden, der Cerealien um den Guadalquivir und auf dem mittleren Hochlande, der Weinbau, besonders im Süden (Mâlaga und Jeres [Chêreds]) und im Osten (Alicante), die Obstbaumzucht in dem nördlichen Küstengebiet, 2) die Viehzucht*), wenn auch die Schafzucht, einst die vorzüglichste der Welt, die Edelzucht der Merinos oder Trashumantes, d. i. Wanderschafe, welche sich fortwährend in freier Luft aufhalten und ununterbrochen grüne Futterung bekommen, in Verfall gerathen ist.

Die Kriegsstärke der Armee in Spanien beträgt 216 000 Mann; die Flotte zählt 113 Dampfer (worunter 6 Panzerschiffe) und 5 Segelschiffe; Kanonen 809.

Das Land ist, mit Vermeidung aller historischen Benennungen, gegenwärtig in 49 Provinzen (eingerechnet die Canarischen Inseln) eingetheilt. Wir geben die alte historisch-geographische Eintheilung.

A. Krone Castilien.

Alle Länder westlich der Wasserscheide. Dazu noch Granâda (sonst auch Ober-Andalusien genannt) und Murcia [Múrsia], Asturien und Galicien.

*) Außer den zahmen Rindern werden noch wilde Stiere für die beliebten Stiergefechte gezüchtet und, wie das Hochwild, im Gebirge und auf einsamen, waldigen Triften gehegt. Die größten Stiergehege sind im Guadarâma-Gebirge, in der Sierra Morêna und in Navarra.

1) **K. Galicien**, vom Minho [Minjo] bewässert, gebirgig und unfruchtbar, mit dem rauhesten Klima. Die armen Einwohner (Gallegos, spr. Galjêgos) wandern, wie die Savoyarden, zahlreich aus in andere Provinzen als Schnitter, Wasserträger u. s. w.

San Jago [Chhâgo] de Compostéla, Hauptort im Innern, 27 000 E. Wallfahrten zu dem Grabe des Apostels Jacobus des Jüngeren, Spaniens Schutzpatron, der den Spaniern das Christenthum gepredigt haben soll.

La Coruña [Corunja], 30 000 E., und Ferrôl, Kriegshäfen.

2) **Fürstenthum Asturien**, mit der Hauptstadt Ovièdo, 28 000 E.

3) **K. Alt-Castilien.**

Santandêr, 30 000 E., am Meere.

Bûrgos, 26 000 E., Hauptstadt und ehemals Residenz des castil. Reiches, Geburtsort und Grabstätte des Nationalhelden Cid.

Segôvia, im Guadarâma-Gebirge. In der Nähe, am Nordabhange des Gebirges, das königl. Schloß La Granja bei San Ildefonso, berühmt wegen seiner kühlen, fast nordischen Lage.

4) **K. Leôn.** Gebiet des Duèro und Minho [Minjo].

Valladolid [Waljâdolid], wegen der angenehmen Lage früher die Residenz der castilischen und spanischen Könige; damals über 100 000 E., jetzt nur 43 000. Hier starb Columbus 1506.

Leôn, mit alter gothischer Kathedrale, die als die schönste Spaniens gilt.

Salamanca, Universität, gestiftet 1222.

Ciudad Rodrigo [Dsiudâd Rodrîgo], Grenzfestung im Westen.

5) **K. Neu-Castilien**, die größte Provinz.

Madrîd, Hauptstadt, 332 000 E., an dem Flüßchen Manzanares [Mandsanâres], der sich häufig mit Eis belegt, in dürrer Ebene mit blauen Bergen ringsum am Horizont; höchstgelegene Großstadt Europas. Prachtvolle Gemäldesammlung, vielleicht die beste in Europa; der ganz aus Stein aufgeführte königliche Palast; der Prâdo, eine Baumallee mit vielen Springbrunnen, der beliebteste öffentliche Spaziergang. Die Straße Alcalâ führt zur Universitätsstadt gleiches Namens, wo Cervantes [Szerwántes], der Verfasser des Don Quijote [Don Kichhôte] geboren wurde. — Nordwestlich von Madrîd, dicht am Südabsturze der Sierra Guadarâma, die hier außerordentlich steil und quellenreich ist, das königliche Schloß

Escoriâl, zugleich Kloster, Kirche, Bibliothek und Königsgruft, von Philipp II. erbaut (nach dem Roste des heil. Laurentius, an dessen Namenstage — 10. Aug. — die Spanier i. J. 1557 bei St. Quentin an der Somme einen glänzenden Sieg über die Franzosen erfochten hatten). — Südlich von Madrîd, im Tajothal, an einem Wasserfall, die Sommerresidenz

Aranjuez [Aranchhuês] und weiter abwärts

Tolêdo, d. i. erhabene Warte oder Hochwacht, die alte Hauptstadt Spaniens, in der wahren räumlichen, d. i. geographischen Mitte, „im Nabel" der Halbinsel, Sitz des Erzbischofs-Primas (ehem. 200 000 E., jetzt nur 19 000). Toledoklingen.

Almadên (d. h. das Bergwerk; arabische Bezeichnung), im äußersten Süden, im Flußgebiet des Guadiâna, mit berühmtem Quecksilber-Bergwerk, dessen Erzgänge abwärts an Mächtigkeit zunehmen. Die hier lagernden Reservevorräthe würden hinreichen, ganz Europa auf mehr als 40 Jahre zu versehen.

6) **Estremadûra** (Extrema Durii), mit

Badajoz [Badachhôds], römisch Pax Augusta = Augustusfriede, Grenzfestung, am Guadiâna, 22 000 E.

7) **K. Andalusien**, d. i. Land der Vandalen. Gebiet des Guadalquivîr.

Córdova (Córduba), 36 000 E., in reizender Gegend am Guadalquivîr. Corduanleder.

Sevilla [ßewîlja] (Hispalis), 120 000 E., in der kornreichen Niederung des Guadalquivîr.

Cadiz [Kâdis], am Nordwestende der Insel Leôn, 62 000 E., Hauptkriegshafen. — Beim Cap Trafalgâr Seeschlacht 1805; Sieg und Tod des engl. Admirals Nelson [Nelß'n].

Xeres [Chhêreds] de la Frontêra, Hafenstadt mit Weinbau (Sherry), 52 000 E. Schlacht 711.

Der sehr stark befestigte Felsen von **Gibraltar** [Chhibraltâr], **438** m hoch, gehört seit **1704** den Engländern. Hier lebt noch, geschützt, der Affe der Berberei.

8) **K. Granâda**, umfaßt die Sierra Nevâda und war das letzte maurische Königreich in Spanien.

Granâda, die Hauptstadt mit **67 000** E., am Jenil [Chhenîl], liegt am Rande des fruchtbaren, grünen, **650** m hohen, rings von Bergen eingeschlossenen Plateau la Vêga. Ein hoher Felsen trägt die Reste der Alhambra, des maurischen Königspalastes.

Mâlaga, **95 000** E., an der steilen Südküste, auf deren Thonschieferboden die Rebenpflanzen bis zu **975** m Höhe steigen. Der feurige Mâlaga, gezeitigt durch die Seenebel und die afrikanische Sonnenglut, ist, „wie die flüssig gewordenen Sonnenstrahlen."

9) **K. Murcia** [Múrsia], Gebiet der Segûra, ohne deren Mündung, mit der Hauptstadt gl. Namens (**88 000** E.) und dem Kriegshafen Cartagêna (römisch Carthago nova), **54 000** E. In großer Menge wächst auf den dürren Höhen um letztere Stadt das, ein sehr haltbares Schiffstauwerk liefernde Espartogras. — Starke Seidenzucht.

B. Krone Aragonien.

10) **K. Valencia** [Walénsia]. Schroffer Abfall des Hochlandes. Die schmalen Küstenebenen, künstlich bewässert, sind sehr fruchtbar, daher das „maurische Paradies" genannt.

Valencia [Walénsia] am Guadalâviar, **108 000** E., reizend gelegen; Seidenfabriken. Etwas nördlicher an der Küste, auf der Stelle des alten Saguntum, liegt

Murviêdro, d. i. muri veteres scil. Sagunti.

Alicánte, südlich, an der Küste, **31 000** E., mit wichtigem Handel; berühmte Weine.

11) **K. Mallorca** [Maljorka], besteht aus den balearischen, d. i. Schleuderer-Inseln (Mallorca und Menorca) und den pityusischen, d. i. Fichten-Inseln (Ivizа [iwidsa] und Formentêra).

Mallorca, die größte und fruchtbarste der Inseln, mit mildem Klima und bis **1460** m hohen Bergen am Nordrande, mit der volkreichen Stadt Palma (**53 000** E.). An der Steilküste von Menorca der ausgezeichnete Hafen von Mahon [Maôn].

12) **Catalonien** (Fürstenthum), d. h. Gothalanien, mit geringer Bodenkultur.

Barcelona [Barselôna], **190 000**, mit den Vorstädten **262 000** E., Festung, Hauptsitz der Industrie, wichtigster Hafenplatz Spaniens nach Cadiz, nicht weit nördlich von der Mündung des Küstenflusses Llobregat [Ljóbregat], an dem der isolirte, **1300** m hohe heilige Berg Montserrat [Monßerât], d. h. der zersägte Berg, liegt [Ms]. Der Hafenstadt

Tarragôna (Tarraco) ist der Verkehr zum Theil entzogen worden, durch das aufblühende

Reus [Rê-us], **28 000** E.; vor **50** Jahren noch ein Dorf.

In den Pyrenäen liegt die neutrale Republik Andorra, etwa **385** qkm (**7** Q.-M.) groß.

13) **K. Aragonien.** Zu beiden Seiten des Ebro von Tudêla bis zur Grenze von Catalonien, eine breite, dürre Tiefebene, durchzogen vom Kaiserkanal.

Zaragoza [Dsaragôdsa] (Caesar Augusta Saldûba), am Ebro, **67 000** E.; berühmte Vertheidigung gegen die Franzosen **1808** und **1809**.

C. Krone Navarra.

Reicht vom Ebro über die Pyrenäen hinweg bis an die Mündung der Bidassôa bei Irûn.

Pamplôna (Pompeiopolis), **23 000** E., Festung, in den Pyrenäen. In der Nähe der Paß von Roncesvalles [Rondseswâljes] und die Rolandsbresche, eine **100** m breite Spalte in einer steilen Felswand, etwas westlich vom Mont Perdu.

D. Baskische Provinzen.

Alăva, im Ebrothale, mit Vittoria (Wellington's Sieg **1813**).

Guipuzcoa [Gipúdskŏa], mit San Sebastiân; befestigter Hafen.

Biscaya, mit Bilbâo, im Innern.

Spanische Kolonien.

In Afrika: Die Presîdios (España presidial), 4 feste Plätze an der afrikanischen Küste im Mittelmeere, von denen der westlichste und bedeutendste Ceuta [Dsê=uta], gegenüber Gibraltâr liegt.

Die Canarischen Inseln; von den Guinea=Inseln: Fernando Po und Annobôn (d. h. Neujahr).

In Amerika: Die großen Antillen Cuba und Portorîco (d. i. reicher Hafen).

In Asien: Die Philippinen.

In Australien: Die Marianen oder Ladronen, die Carolinen und Palaos (Pelew)=Inseln.

Königreich Portugal.

[**92 743** qkm = **1686** Q.=M., Bevölkerung des Festlandes **4 047 000**, mit den Inseln (Azoren und Madê=ira) **4 429 000** E.]

Am atlantischen Meere, **520** km lang, **180** km breit, zwischen den Mündungen des Minho [Minjo] und Guadiâna und durchflossen von Duêro, portugiesisch Douro [Dô=iru oder Doîru] und Tajo, portug. Tejo [Têju*)], war es durch seine maritime Lage auf überseeische Entdeckungen und Handelswege hingewiesen.

Geschichte: Der Ursprung Portugals fällt in den Anfang des **12.** Jahrh., als Alfons VI. von Castilien das Land zwischen Minho und Mondego [Mong'dêgu] dem Prinzen Heinrich von Burgund für die geleistete Hilfe in den Maurenkriegen als erbliche Herrschaft übertrug, unter dem Namen Portucalia nach Portus Calae, dem späteren Oporto. Bis z. J. **1580** bestand die Herrschaft des Burgundischen Hauses, unter welchem seit dem Ende des **14.** Jahrh. die Glanzperiode der Seefahrten und transmarinen Entdeckungen beginnt, besungen von Portugals großem Dichter Camoëns, in seinem Epos „die Lusiaden", d. h. Lusitanier oder Portugiesen. Der Infant Heinrich der Seefahrer (**1394** bis **1460**) war Vorläufer des Columbus. Unter Emanuel dem Großen (**1495** bis **1521**) fand Vasco de Gama **1498** den Seeweg nach Ostindien, entdeckte Cabrâl **1500** Brasilien. Nach dem Tode König Sebastian's, den er **1578** in Afrika im Kampfe gegen die Mauren fand, beginnt mit der spanischen Besitzergreifung (**1580**) Portugals Verfall, indem der größte Theil der Kolonien eine Beute der Holländer und Engländer wurde. J. J. **1640** erfolgte zwar die Wiederherstellung der Selbstständigkeit Portugals unter dem Hause Bragança [Bragáng'ßa], dessen meist schwache Regenten indessen die alte Größe nicht wieder herzustellen vermochten. J. J. **1807** floh die Königsfamilie bei der französischen Invasion nach Brasilien und spaltete sich danach in Folge der Thronstreitigkeiten zwischen den Brüdern Pedro und Miguel [Migêl] in eine brasilische und europäische Linie; **1834** bestieg Maria da Gloria, die Tochter des Ersteren, den Thron, vermählt mit Ferdinand von Koburg, deren Sohn Dom Pedro V. **1855** bei seinem Regierungsantritt das Haus Bragança=Koburg eröffnet; ihm folgte **1861** sein Bruder Dom Luis I.

Kriegsstärke der Armee **70 000** Mann, die Flotte beträgt **36** Schiffe mit **176** Kanonen.

Nach der historischen Eintheilung zerfällt Portugal in sechs Provinzen:

1) **Minho** [Minjo], mit

Oporto oder Porto (ohne Artikel) (**90 000** E.), am Douro [Doîru], früher Portus Calae, daher der Name Portugal. Starker Weinhandel; Seiden=Manufakturen.

*) Das j zu sprechen wie das französische j.

2) **Tras os Montes**, d. h. hinter den Bergen, nördlich vom Douro.

Bragança [Bragáng'ßa], Festung in der Ebene, mit Seiden-Manufakturen.

3) **Bêira**, mit

Coïmbra, 18 000 E., am unteren Mondego [Mong'dêgu], Universität.

4) **Estremadûra**.

Lissabon, portugiesisch Lisbôa, 280 000 E., an dem hier 15 km breiten Tejo rechts, in reizender Gegend, amphitheatralisch vom Ufer hinauf.

Sántarem und Abrántes, rechts am Tejo.

5) **Alemtejo** [Alengtêju, d. h. jenseits des Tejo] mit

Evôra, 12 000 E.

6) Das Königreich **Algárve** [d. i. das Abendland der Araber], im S. der Serra de Monchique [Montschîke], mit Tavîra, 11 000 E.

Die **Azorischen Inseln**, 1336 km gerade westlich von Lissabon, werden von den Portugiesen zu Europa gerechnet.

Kolonien.

In Afrika: Madêira und die Cap-Verdischen Inseln, Niederlassungen in Senegambien. St. Thomé und Principe, Angôla, Benguêla, Mozambique [Mosang'bîk], Sofála.

In Asien: Goa und Diu auf der Küste Málabar.
Die Osthälfte der Insel Timôr.
Macao [Makâ-u], bei Canton in China.

B. Mittel-Europa.

Das Hochgebirge mit den in O., N. und W. vorlagernden Mittelgebirgen und den daran grenzenden Tiefländern.

Das Alpensystem.*)

Horizontale Ausbreitung. Mit ihrer Lage zwischen dem 43° und 48° nördlicher Breite nehmen die Alpen die Mitte ein zwischen dem Aequator und dem Nordpol, und zwischen dem 23° und 34° östlicher Länge von F. eine centrale Stellung in Hoch-Europa. Ihre Grenzen sind gegen S. das Adriatische Meer, die Po-Ebene und das ligurische Küstenmeer; im N. das centrale (sonst deutsche) Mittelgebirgsland, mit einer Linie, die über den Genfer-, Boden- und Chiem-See bis gegen Wien geht; im W. und O. Frankreich und Ungarn mit den beiden Flügeln der europäischen Mittelgebirgslandschaften. Während dem Himâlaya eine gewaltige Hochfläche vorliegt, und die Anden in ihrer meridionalen Richtung zur Westgrenze den Ocean haben, öffnen sich die Alpen den Ebenen der vier Ströme: Po, Rhône, Rhein und Donau, denen sie ihre Wasserfälle und ihre Verkehrsstraßen verdanken.

Der ganze Alpengürtel, auf einem Flächeninhalt von 264 300 qkm (4800 Q.-M.), zerlegt sich in zwei Flügel: der westliche, von Nizza bis zum Montblanc, etwa 275 km, hat bei der größten Höhe nur 150 km Ausdehnung in die Breite, der östliche, von S.-W. nach N.-O., über 750 km.

Vertikale Gestalt. Der geologischen Bildung nach zerfällt das alpinische System in zwei Zonen, in die Mittelzone oder Centralalpen, die, aus

*) Vgl. Kutzen, „Das deutsche Land", 2. Aufl., Theil I., 66 ff.

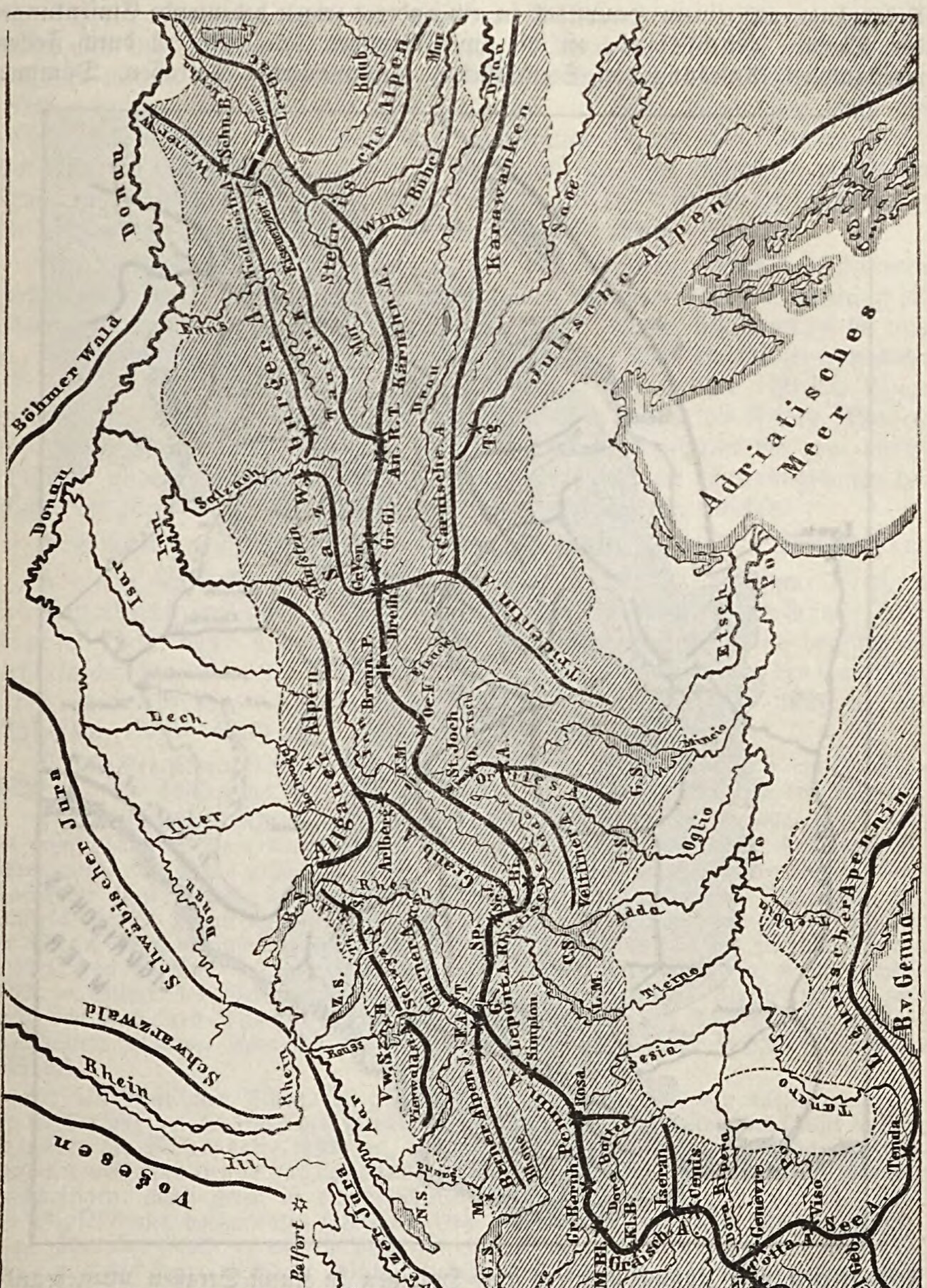
Gneis und Glimmerschiefer bestehend, das Urgebirge darstellen, denen sich im N. und W. wie im S., hier aber erst vom Lago Maggiore [Madschôre] nach O., Nebenzonen anschließen, die nach ihrem vorherrschenden Gestein, dem Kalkstein, unter dem Namen Kalkalpen sich zu den Voralpen und den anliegenden Ebenen herabsenken. „Sie erscheinen, aus einiger Entfernung gesehen, wie die äußeren Umwallungen, wie ein regelmäßiger Vorwall der Hochveste Europa's, über welchen die im Schneelichte weithin glänzenden Felsenhörner der Centralalpen, wie die Spitzen der inneren Linien der Citadellen, oft noch um ein Bedeutendes emporsteigen."*) Diese Hochgipfel erscheinen nicht als isolirte Kegel, sondern, aus den höchsten Theilen des Kammes in kühnen Formen emporgehoben, bald als Felsennadeln, Zacken oder Hörner (Horn, Pik, Grat, First, dent, aiguille), bald als abgerundete Thürme, oder, wie der Montblanc, in domartiger Gestalt; weite Eismassen und Schneefelder lagern sich zwischen den finsteren Hochwänden, an deren Enden — in den Alpen nicht über **3250** m — die Gletscherbildungen beginnen, die auf der Nebenzone der Kalkalpen weit seltener auftreten. Als Abflüsse der ewigen Eisquellen und Schneefelder der höheren Regionen gleiten die Gletscher, Lavaströmen vergleichbar, als Schneeeis-Massen unter die gewöhnliche Schneelinie und setzen ihre Bahnen, oft **6—10** Stunden lang, bis zu **75** m über dem Meere, durch die Höhlungen der ungeheuern Schlünde fort, von denen die Seiten der Bergketten durchfurcht sind. Anhäufungen von Felsbruchstücken — Moränen genannt — die, durch das Gefrieren des Wassers in den Ritzen der benachbarten felsigen Höhen losgelöst, auf die Ränder der Gletscher sinken, bilden deren Einfassungen, oder theilen dieselben, sich ihrer Bewegung in Parallelstreifen anschließend, in ihrer Längenrichtung.**)

Einen besonderen Vorzug in dem Bau der Alpen gewährt die reiche Thalbildung. Die bedeutendsten und längsten Thaleinsenkungen ziehen in gleicher Richtung mit den Hauptkämmen des Gebirges. Solche Längen- oder Longitudinalthäler bilden Rhone und Rhein in ihrem oberen Lauf, Inn, Salza, Drau und Save. Wo sie ihre Richtung verlassen, ändert sich auch ihre bis dahin sanfte Neigung der Grundflächen. Es bilden sich Verengungen, wichtig für die Anlegung von Befestigungen, sogenannte Klausen, wie die „Klause" unterhalb Kufstein, oder sie treten in Engen und Stromschnellen in die Ebene hinaus. Solche historisch wichtige Punkte bildet das Ennsthal in dem sogenannten Gesäuße, die Salza in der Enge des Passes Lueg, der Inn in dem breiten Ausgangsthor bei Kufstein, der Lech oberhalb Füssen an der Pforte von Reutte. Kürzer und steiler, weil sie die Streichungslinie der Gebirgskämme durchsetzen, sind die Querthäler oder Transversalthäler, die sich durch einen regelmäßigen Wechsel von Thalengen mit flachen Mulden auszeichnen, z. B. das Haslithal der Aare, das Rauris- und Gasteiner Thal. Die größten Querthäler bilden Reuß und Etsch, der Rhein oberhalb des Bodensee's, der Rhône von Martigny bis zum Genfer See. Auf der Südseite, die nur wenige Längenthäler hat — das ausgebildetste das von der Adda durchflossene Val Tellîna (Veltlîn) — sind die Thalbecken meist von Seen ausgefüllt.

Von der Bildung der Thalsysteme hängen die Alpenpassagen ab (ganze Straßen durch die Alpen, zum Unterschiede der Alpenpässe, der Uebergänge von einem Hauptthal in ein anderes über den Hauptkamm hinweg), die entweder

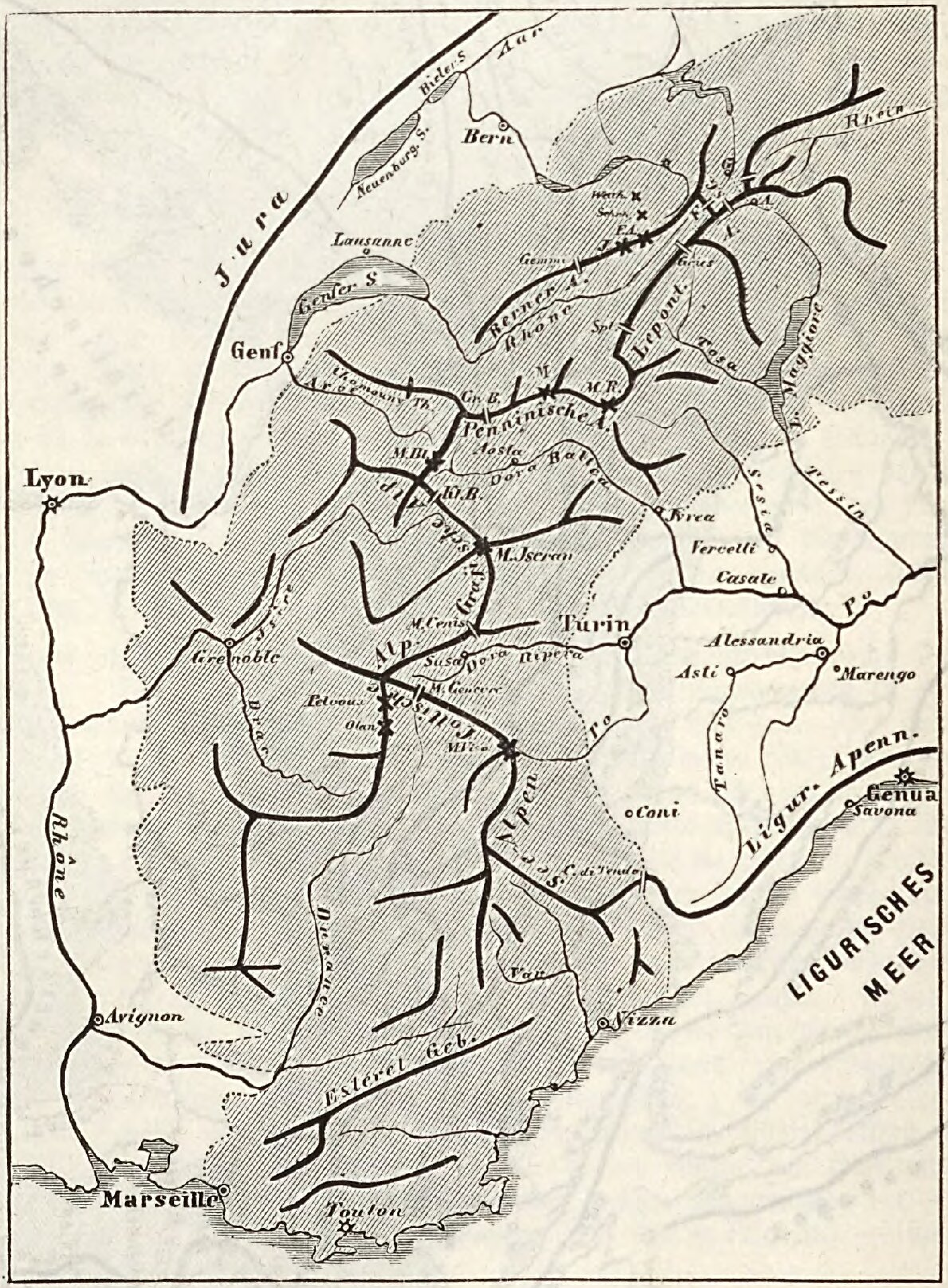
*) Vgl. Kutzen, a. a. O., I., 80 ff. **) Vgl. Kutzen, a. a. O. I., 86—95.

Längen- oder Querstraßen sind. Die kürzesten führen aus einem Querthal in das andere, wie das Reuß- und Tessinthal am St. Gotthard, das Hinterrhein-



und Lirothal (Val S. Giacomo [Dschâkōmo]) am Splügen. Kein Hochgebirge der Erde besitzt einen solchen Reichthum von Verkehrsstraßen wie die Alpen; sie

haben gegen 40 große Thäler, von denen sich 4 zum Rhônethal öffnen, 5 zum Rheinthal, 8 zum Pothal, 12 zum Donauthal und 7 gegen das Meer. Die Uebergänge aus einem Hauptthal in ein anderes zeigen bedeutende Einsenkungen der Kämme, Hochkessel, oft bis zwei Stunden lang, die erst durch Felsensprengungen, Anlegung von Steinbrücken, aufgemauerten Terrassen, Dämmen,



Felsgalerien oder Zufluchtshäusern und Hospitzen in Kunst-Straßen umgewandelt sind; die höchste derselben ist das Stilfser oder Wormser Joch, 2797 m. Die ältesten Hauptstraßen sind der Brennerpaß 1456 m, Hauptverkehrsweg des Nordens mit Italien „die Kaiserstraße", (seit 1867 Eisenbahnbau), der große St. Bernhard 2491 m, die Simplonstraße 2005 m, und die

Passage über den St. Gotthard 2120 m, 67 km östlich die Splügenstraße 2095 m, von Chiavenna in das Thal des Hinterrheins, die östlichen über den Radstädter Tauern 1560 m und den Semmering 1013 m, zwischen Leitha und Mur (Eisenbahnbau seit 1853). — Dem Bedürfniß eines beschleunigten Verkehrs werden außerdem die Tunnel-Eisenbahnen dienen; seit Ende December 1870 verbindet der Mont Cenis-Tunnel, in einer Länge von mehr als 12 km, das italienische und französische Eisenbahnnetz auf dem Wege Turin—Lyon. Der Bau des Gotthard-Tunnels (15 km lang), zwischen Göschenen im oberen Reuß- und A-irólo im oberen Tessin-Thale, ist seit 1872 in Angriff genommen zur Schienenverbindung Deutschlands und Italiens (Basel—Genua).

Ein Hauptschmuck des Hochgebirges sind die Alpenseen. Von den kleineren Hochgebirgsseen in der Alpenregion unterscheiden sich durch höhere Bedeutung die zahlreichen großen Seebecken in den Vorlanden der Alpen, besonders im N. und S., dort vom See von Bourget bis zum Traun-See über ein Gebiet von mehr als 520 km, am Südfuße vom Orta- bis zum Gardasee über 150 km Länge ausgebreitet. „Den wohlthuenden Eindruck derselben erhöht die Frische, Klarheit und schöne Farbe ihres Wassers, das vom hellsten Blattgrün bis zum durchsichtigsten und zartesten Blau spielt." Sie sind zugleich die Läuterungsbecken der Flüsse, die hier Steine und Schutt aus den Bergschluchten absetzen.*)

Nach ihren Haupttheilen zerfallen die Alpen in West-, Mittel- u. Ost-Alpen.

A. Die **West-Alpen**, vom Col di Tenda nördlich bis zum Großen St. Bernhard, bestehen aus den Seealpen, den Cottischen und Grajischen Alpen. Jede dieser Ketten ist nur etwa 89 km lang, ihre Breite dagegen ist viel beträchtlicher; denn der Westabfall beträgt bei den See-Alpen und den Cottischen Alpen über 150 km. Die mittlere Kammhöhe beträgt 1950—2920 m, die Gipfelhöhe 1950—4200 m. (Vgl. die Skizze der West-Alpen.)

1) Die **See-Alpen**, vom Col di Tenda (1864 m) bis zur Po-Quelle am M. Viso (3830 m). Sie schicken das Esterelgebirge bis Aix [Aehß oder Aehx] in der Provence.

2) Die **Cottischen Alpen** (nach einem rex Cottius zur Zeit des Augustus so benannt) bis zum Thale der Dora Ripéra, deren Quelle am Ostabhang des Mont Genèvre. Sie bilden einen nach Osten geöffneten spitzen Winkel, in dessen südlichem Schenkel der Mont Genèvre liegt (Quelle der Durance am Westabhange). Gerade vor der Spitze des Winkels liegt in Frankreich eine mächtige Gruppe mit Schneefeldern und Gletschern; hier der Olan (4214 m) und der Pelvoux, d. i. Kegel, (3950 m). — Die Plateaumasse des Mont Cenis (2064 m), umgeben von überragenden Schneehäuptern, deren höchstes 3592 m, bildet den Gebirgsknoten der Cottischen und Grajischen Alpen. Erstere sind durch den M. Cenis-Tunnel zwischen den Dörfern Modâne und Bardonnecchia bei Susa durchbohrt; (vollendet Ende Dec. 1870 nach mehr als zehnjähriger Arbeit; Meereshöhe 1338 m).

3) Die **Grajischen Alpen**, fast ganz in Italien, zwischen Savoyen und Piemont bis zur Einsenkung am Westfuße des Großen St. Bernhard. Diesem Kammeinschnitt westlich gegenüber der Montblanc (4800 m), der, von 23 Gletschern umgeben, südlich von dem berühmten Chamouny-Thal liegt (1007 m), in welches 4 größere und 2 kleinere Gletscher herabbringen; unter ihnen ist der besuchteste das berühmte Eismeer (mer de glace). Der Gipfel dieses pyramidalen Gebirgsmassivs mit krystallinischem Kern bildet einen länglichen, schmalen Grat, der wie ein glänzend weißer Dom erscheint. Auf ihm entspringt die Arve und die Dora Báltea, welche bis Ivrêa das Thal von Aosta bewässert. Auf dem südlicher liegenden Gebirgsmaßiv des Mont Iseran (4045 m) entspringt die Isère. Von ihm geht ein Zug östlich nach Ivrêa, parallel mit den penninischen Alpen, und schließt mit einem vom Mont Rosa ebenfalls nach Ivrêa und parallel mit den Grajischen

*) Vgl. Kutzen, a. a. O., I., 161—185.


Jura
Basel
Rhein
Birs
Aar
Bern
Saane
Bieler S.
Reuss
Limmat
Thur
Linth
Gemmi
Berner Alp.
Rhône
Martigny
Aosta
Ivrea
Sesia
Lago Maggiore
Comer S.
Adda
Oglio
Veltliner A.
Val Tellina
Bernina
Engadin
Iller
Lech
Isar
Inn
Bayrische Alp
Salzburg
Ortles Alp.
Verona
Vicenza
Padua
Piave
ADR. M.
Hohe T.

Alpen streichenden Zuge das viereckige Thal von Aosta ein. Zwischen dem Iseran und dem Montblanc der Kleine Bernhard, über welchen der älteste Weg von Italien nach Gallien führt. Hannibals berühmter Zug 218 v. Chr.

B. Die **Mittel-Alpen**, von der Straße über den Großen St. Bernhard bis zur Einsenkung am Brennerpaß, 370 km lang und 148—267 km breit. Sie zerfallen in die Central-Alpen (Penninische, Lepontische, Rhätische), in die Nord-Alpen (Berner-, Vierwaldstätter-, Glarner- und Schwyzer-, Thur- und Algäuer-Alpen) und in die Süd-Alpen (Luganer-, Veltliner- und Ortler-Alpen).

I. Die Central-Alpen.

1) Die **Penninischen** oder **Walliser-Alpen**, von dem Kammeinschnitt am Großen St. Bernhard bis zur Einsenkung am Westfuße des Simplon [Spl.], zwischen Wallis und Piemont, mit dem Großen St. Bernhard [Gr. B.] (3375 m; Paß und Hospiz 2490 m). Von hier an bildet das Gebirge, ostwärts streichend, einen zusammenhängenden Kamm mächtiger Gipfel, der undurchbrochenste, gewaltigste Abschnitt der centralen Hochalpen. Hierher gehört unter andern der Sedimentgipfel des Matterhorn (4500 m), vor allen Alpengipfeln durch seine schlanke Form ausgezeichnet u. benannt nach dem an seinem Nordostfuße herrlich gelegenen Thaldorf Zermatt. Den Eckpfeiler dieses Zuges bildet der Monte Rosa [M. R.], d. i. der hervorragende Berg, gleichsam der Riese unter den Riesen (4638 m). Er ist wie der Mont Blanc ein Gebirgsmassiv mit krystallinischem Kern, eine Gruppe von 9 kranzförmig liegenden Hochgipfeln mit jähpralligem Absturz und malerischer als der Mont Blanc. An der äußersten Nordostecke liegt der Simplon (3250 m), an dessen Seite der gleichnamige Paß sich hinzieht. Hier führt die berühmte, von Napoleon I. angelegte Straße, 2005 m hoch, aus dem Rhône- in das Tosa-Thal, von dem wallisischen Orte Brieg am Rhône nach dem piemontesischen Domo d'Óssola am S.-O.-Fuße des Simplon.

2) Der centrale Gebirgsstock der **Lepontischen Alpen**, zwischen dem oberen Rhônethal und dem des Hinterrhein, von der Simplon-Senkung und dem tief eingeschnittenen Thal der Tosa bis zur Splügenscharte und dem Val S. Giacomo [Dschâkŏmo], mit den drei Kunststraßen über die Einsenkungen des St. Gotthard, des Bernhardin und des Splügen. Der St. Gotthard, der ein von W.-S.-W. nach O.-N.-O. gestrecktes Rhomboid bildet, ist eine mit einer Zackenmauer erhabener Gipfel umgürtelte Plateausenke; 8 Gletscher speisen Rhein, Reuß, Rhône und Tessin. Die Randgipfel sind 2925—3250 m hoch.

3) Die **Rhätischen Alpen**, bis zur Einsenkung des Brennerpasses (1456 m) in zwei Ketten, einer nördlichen zwischen Inn und Rhein, den Graubündener Alpen, von denen nordwestlich zwischen Landquart und Ill der Rhätikon abzweigt, und einer südlichen, zwischen Adda, Etsch, Eisack und Inn. In jener erheben sich der Séptimer [Sptr.], die Scheide der Rhein- und Innquellen, und der Julier [J.], in der südlichen die Gletscherkette der Bernina [Bi.], 4052 m, und der Piz Languard [P. L.], 3265 m. Als südöstlicher Grenzpfeiler bei dem Eintritt des Inn durch den Paß von Finstermünz [F. M.] nach Tirol die Tiroler Alpen, zwischen Inn, Etsch und Eisack mit der Oetzthaler und Sarnthaler Gruppe, zwischen beiden das Passeierthal. In die Region des ewigen Schnee's steigt der Alpenstock der Oetzthaler Ferner [Oe. F.], welcher in der Wildspitze die Höhe von 3776 m erreicht. Beide im Ganzen nach N.-O. gerichteten Züge der Rhätischen Alpen sind im S. von Septimer durch einen Querriegel verbunden, der die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen Meere (Inn) und dem Adriatischen Meere (Maira od. Mera, ein Speisezufluß des Comersees) bildet, und über den der Maloja- (oder Malogia-) Paß [M.] führt. Aus dem Innthale in das Etschthal führt der Reschen-Scheideck-Paß, ebenso aus ersterem in das Eisackthal der Brennerpaß.

II. Nördliche Vorlagen der Central-Alpen.

Die nördliche Kalkalpenzone wird im S.-W. und O. von den Mittelalpen durch das Rhône- und Rheinthal geschieden; im N. hat sie zahlreiche Voralpen vorgelagert, die vom Genfer- bis zum Bodensee reichen und viele Seebecken enthalten.

1) Die **Berner Alpen** zwischen den oberen Thälern des Rhône und der Aare, fast in gleicher Richtung mit den südlichen Penninischen Alpen; der östlich von der Gemmi gelegene Theil gehört zu den Central-Alpen, der westlich von diesem Paß gelegene dagegen schon zu den Kalkalpen; im Berner Oberlande erheben sich in der Mitte eines ungeheuern Eisgefildes das Finsteraarhorn [Fa.], 4450 m, und Schreckhorn, der Mönch und die Jungfrau [J.], 4167 m. Im N.-O. des Genfer-See's der schroffe Moléson [M.], 2004 m. Nach dem Wallis führen an zwei Stellen, über die Gemmi und die Grimsel, Saumpfade; nach dem Reußthale der Furkapaß.

2) Die **Vierwaldstätter** oder **Surenen Alpen**, eine nördliche Ausstrahlung des Gotthardstockes, zwischen den oberen Thälern der Aare und Reuß, welche vom St. Gotthard kommt; im S., wo sie mit dem Gotthardstock durch Gletschermassen verwachsen sind, mit Gipfeln von mehr als 3575 m Höhe. — Nördlich einer Einsenkung der Titlis (3251 m) und bei Luzern der durch seine prachtvolle Aussicht bekannte Pilatus (2190 m).

3) Die **Glarner** und **Schwyzer Alpen**, vom St. Gotthard, von dem sie durch den Oberalppaß [O. A. P.] getrennt sind, bis zum Zürcher- und Wallen-See. Die Calanda [Ca.], 2600 m, nördlich von Chur; der höchste Gipfel ist der Tödi [T.], über 3620 m, an der Quelle der Linth; von ihm geht eine Kette nach N. bis zum Rigi (der Rigi-Kulm 1802 m) zwischen dem Vierwaldstätter- [Vw. S.], Zuger- [Z. S.], Egeri- und Lowerz-See.

4) Oestlich von der Linth gehen Gebirgszweige bis zum Wallen-See, mit dessen nördlichen, 2275 m hohen Felsenufern die **Thur-Alpen** beginnen, parallel mit der oberen Thur nach N.-W. streichen und ihre höchste Erhebung an der Quelle derselben in den Appenzeller Alpen haben: der Hohe Säntis (2530 m).

5) Ueber die niedere Vorstufe des Bregenzer Waldes, im Osten des Bodensees, erhebt sich östlich das Kalkgebirge der **Vorarlberger** und **Algäuer Alpen**, zwischen Rhein und Lech mit dem Hochvogel [H. V.], vom Lech bis zur Salza die **Bayerischen Alpen**, mit zahlreichen Klausen, so die durch den Lech gebildete Ehrenberger südlich von Füssen; daselbst die Zugspitze (2957 m), der höchste Punkt im Deutschen Reich.

III. Südliche Vorlagen der Central-Alpen.

Die südliche Kalkalpenzone beginnt am Lago maggiore [Madschôre] und reicht bis zur Etsch. Sie gehört fast ganz zu Italien, nur ein kleines Stück des östlichen Endes gehört der Schweiz und Oesterreich an.

1) Die **Luganer-Alpen** zwischen dem Lago maggiore und dem Comer-See.

2) Die **Veltliner-Alpen**, im N. und W. von der Adda, im O. vom Oglio begrenzt.

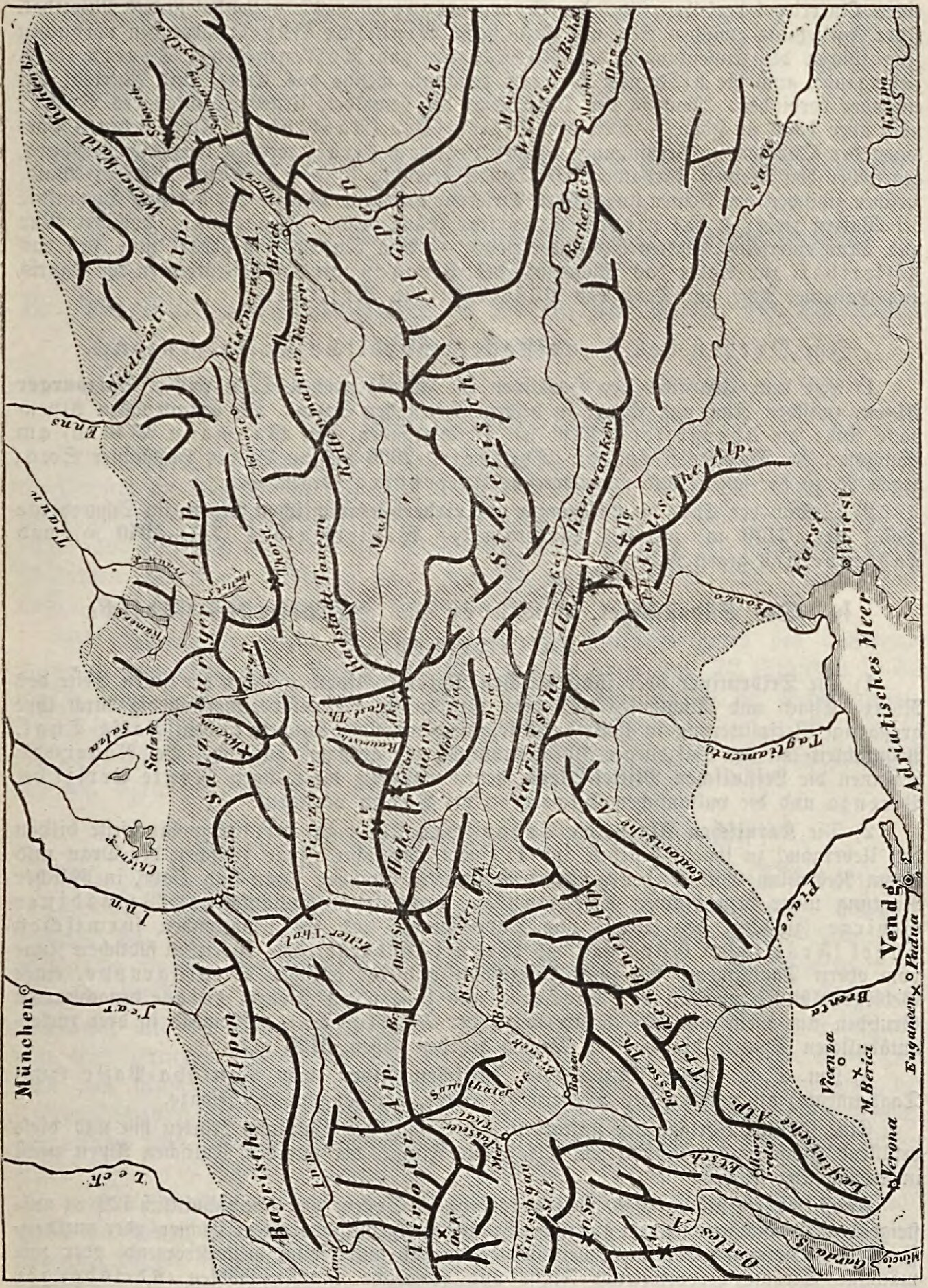
3) Die **Ortler-Alpen**, die durch ihre großartige Formenentwickelung zu den bedeutendsten Alpenabschnitten gehören, zweigen sich zwischen den Quellen der Adda und Etsch von dem Hauptstocke der Rhätischen Alpen ab, mit dem Stilfser oder Wormser Joch, dem höchsten Straßenpaß Europa's, 2797 m (mit 22 Windungen auf deutscher, 38 auf italischer Seite). In ihnen erreicht der Ortler, der höchste Berg in den österreichischen Alpen, [O. Sp.] 3917 m; von seiner prachtvollen, von Schnee- und Gletscherfeldern umgebenen Pyramide streichen niedrigere Ketten nach allen Seiten. Südlich davon der Königsspitz (Zebrú), 3854 m, ausgezeichnet zugleich durch seine herrliche Form. Weiter südlich schließt sich an der ebenfalls von Gletschern umgebene Adamello [Ad.], 3565 m, auf welchem der Oglio [Oljo] und die Zuflüsse des Garda-Sees entspringen.

C. Die **Ost-Alpen**, der längste, aber niedrigste Theil des ganzen Alpensystems, in vielfachen Verzweigungen vom Brennerpaß östlich bis zur Donau und der niederungarischen Tiefebene. Sie heißen vorzugsweise die österreichischen Alpen und gliedern sich in 2 Flügel, einen **nordöstlichen** und einen **südöstlichen**.

a. Der Nordostflügel (die Norischen Alpen).

Die mittlere Hochalpenkette, in der Richtung von O.-N.-O., zwischen Inn und Salza einerseits und Riénz und Drau andererseits, bis zu den Enns- und Murquellen, wird vom Dreiherrnspitz an Hohe Tauern genannt und erhebt sich in die ewige Schneeregion, mit einer ununterbrochenen Gletscherreihe (hier Kees genannt) und den Felsenpyramiden des

Dreiherrnspitz [Dr. H. Sp.]*) (3500 m), des Groß-Venediger [Gr. Ven.] (3670 m), des Groß-Glockner [Gr. Gl.] (3800 m), mit dem Pasterzgletscher, an der Grenze



von Tirol und Kärnthen, des Ankogel [Akgl.] und der Kette der Radstädter Tauern [R. T.] mit der Enns- und Murquelle. An dieser theilt sich die Mittelkette in zwei

*) Hier grenzten ehemals dreier Herren Länder — Kärnthen, Salzburg und Tirol — an einander.

parallele Züge, von denen das Thal der Mur eingeschlossen wird; der südliche Zug bildet einzelne Gruppen, die unter dem Namen **Steierische Alpen** zusammengefaßt werden; über einen Querriegel derselben führt der Semmeringpaß aus dem Leitha- in das Mürzthal. Ihre Fortsetzung zwischen Mur und Drau heißt Windische Bühel; über den nördlichen Zug führen die Einsenkungen der Radstädter und Rottenmanner Tauern (d. h. Uebergang), auch die niederen Tauern genannt, welche das Enns- und Murthal mit einander verbinden. Jenseits der Drau steigt der bewaldete Urgebirgsrücken des Bacher noch über **1300** m Höhe. — Mit den Steierischen (Raabthaler)-Alpen stehen **3** Vorlagen der Ostalpen in Verbindung: a) das Leithagebirge, welches oberhalb Preßburg, gegenüber den Kleinen Karpathen, die Donau erreicht; b) der Bakony [Bäckonj]-Wald, welcher zwischen der kleinen ungarischen Tiefebene und dem Platten-See bis zum Donauknie bei Waizen zieht; c) das niederungarische (pannonische) Hügelland, zwischen Mur und Drau einerseits, Platten-See andererseits. — Von den Thälern gehört zum Inn das Zillerthal, zur Salza das Längenthal des Pinzgau mit den Seitenthälern der Rauris und Gasteiner Ache, zur Drau das Pusterthal und Möllthal.

Im Norden des Hauptstockes (nördliche Kalkalpenzone).

1) Mit dem Charakter der Hochalpen die an malerischen Seen reichen **Salzburger Alpen**, zwischen Inn und Enns, zu beiden Seiten der Salza. Die bedeutendsten Alpenstöcke sind: die übergossene Alm bei Berchtesgaden, der Watzmann (**2740** m) am Königssee, der Dachstein und der Thorstein (**2996** m) im S. des Hallstädter Sees; gegen N. ist der sagen- und marmorreiche Untersberg vorgeschoben.

2) Oestlich der Enns die **Eisenerzer** und **niederösterreichischen Alpen** (im Schneeberge [Sch.] noch **2130** m) mit den Vorbergen des Wienerwaldes (**747—1040** m) und Kahlenberges gegen N.

b. Der Südostflügel, im Süden des Hauptstockes (südliche Kalkalpenzone).

1) Die **Tridentiner** oder **südtirolischen Dolomit-Alpen**, zwischen der linken Seite des Riénz-, Eisack- und Etschthales und dem Quellgebiet der Piave, merkwürdig durch ihre großartige Zersplitterung in isolirte Stücke, mit domartigen Kuppeln in dem Fassa-Thal. Aehnlichkeit mit den Salzburger Alpen, anmuthig und großartig zugleich. Bei Roverêdo beginnen die **Lessinischen Mittel-Alpen**, denen wallartig die kalkigen Monte Berizi bei Vicenza und die vulkanischen Euganeen bei Padua vorliegen.

2) Die **Karnischen Alpen** (die Cadorischen Alpen auf der linken Piaveseite bilden den Uebergang zu ihnen) bestehen aus **1**) einem nördlichen Zuge zwischen der Drau und ihrem Nebenfluß Gail, **2**) der mittleren Hauptkette, zwischen Drau und Save, in östlicher Richtung unter dem Namen Karawanken, deren letzte Ausläufer das Warasdiner Gebirge (zwischen den Drau- und Save-Ebenen) und die fruchtreichen syrmischen Hügel (Frús[sch]ca Góra und das Wrdnik-Gebirge) sind, **3**) einem südlichen Zuge vom obern Tagliamento bis zum Isonzospalt und der östlichen Terglûgruppe, einer Gebirgshalbinsel zwischen der Savequelle und dem obern Isonzo, die alle benachbarten Gruppen um mehr als **325** m übersteigt (der Terglû [Tg.], aufsteigend in drei zuckerhutähnlichen Spitzen, die ihm den Namen gegeben haben, **3126** m).

3) Im S.-O. dieser Gruppe die **Julischen Alpen**, vom Pontêba-Passe (zum Tagliamento) an zwischen den Thälern der Save, Laibach und des Isonzo.

Eine südliche Vorlage der Kalkalpen bildet nach der Halbinsel Istrien hin und diese erfüllend, zwischen den Golfen von Triést und Fiûme, der mit den Julischen Alpen nicht in Verbindung stehende

Karst, ein eigenthümliches, weit ausgedehntes System von durchschnittlich **420** m aufsteigenden Hochflächen mit dem ausgesprochensten Kalkgebirgscharakter: trichter- oder muldenförmige Vertiefungen (Dolinen), verschwindende und unterirdisch weiterströmende oder wie mächtige Ströme hervortretende Flüsse und zahlreiche Tropfsteinhöhlen (Adelsberger Grotte), überall Oede und Unfruchtbarkeit, die eisige Bora, daher keine Bäume — ein zu Stein erstarrtes, sturmbewegtes Meer.*)

*) Vgl. auch Kutzen, a. a. O. I., S. 98 ff.

An der Quelle der Kulpa (r. Zufluß der Save) hängt mit dem Karstplateau das Kreidegebirge der

Dinarischen Alpen zusammen, welche in zwei Hauptzügen (Große und Kleine Kapella und Véllebitsch-Gebirge), dann als dalmatinisches Küstengebirge mit Steilabfällen längs der Ostküste des Adriatischen Meeres nach S. ziehen und die Verbindung mit dem Gebirgssystem der Balkân-Halbinsel herstellen.

Die Mittelgebirgslandschaften von Central-Europa: Drei Gruppen.

A. Die französischen Mittelgebirgslandschaften: westliche Gruppe.

(Siehe bei Frankreich.)

B. Die Mittelgebirgslandschaften im Norden der Mittel- und Ost-Alpen: mittlere Gruppe.

a. Das nördliche Vorland der Alpen.*)

I. Die schweizerische Hochfläche.

Die schweizerische Hochfläche (Vgl. die Skizze S. 146) hat zur S.- und S.-O.-Grenze die Alpen, im W. und N.-W. den Jura, nach der nördlichen und nordöstlichen Seite als Wassergrenze den Rhein mit dem Bodensee; die Hochfläche zieht lang gestreckt, gleichsam ein großes Längenthal zwischen den genannten beiden Gebirgen, bei einer absoluten Höhe von 422 m, von S.-W. nach N.-O., durchflossen von dem weitverzweigten System der Aare.

Als Vormauer gegen Frankreich zieht die Kalkflötzbildung des Schweizer Jura in drei oder mehr Ketten, 6—12 Stunden breit und 72 Stunden in der Länge, von dem Rhone unterhalb Genf bis zur Rheinspalte bei Schaffhausen. Dem südwestlichen Theile gehören die höchsten Gipfel an: der Crêt de la Neige, 1722 m, und die Dole, 1680 m; außerdem im W. von Granson der M. Chasseron, 1617 m.

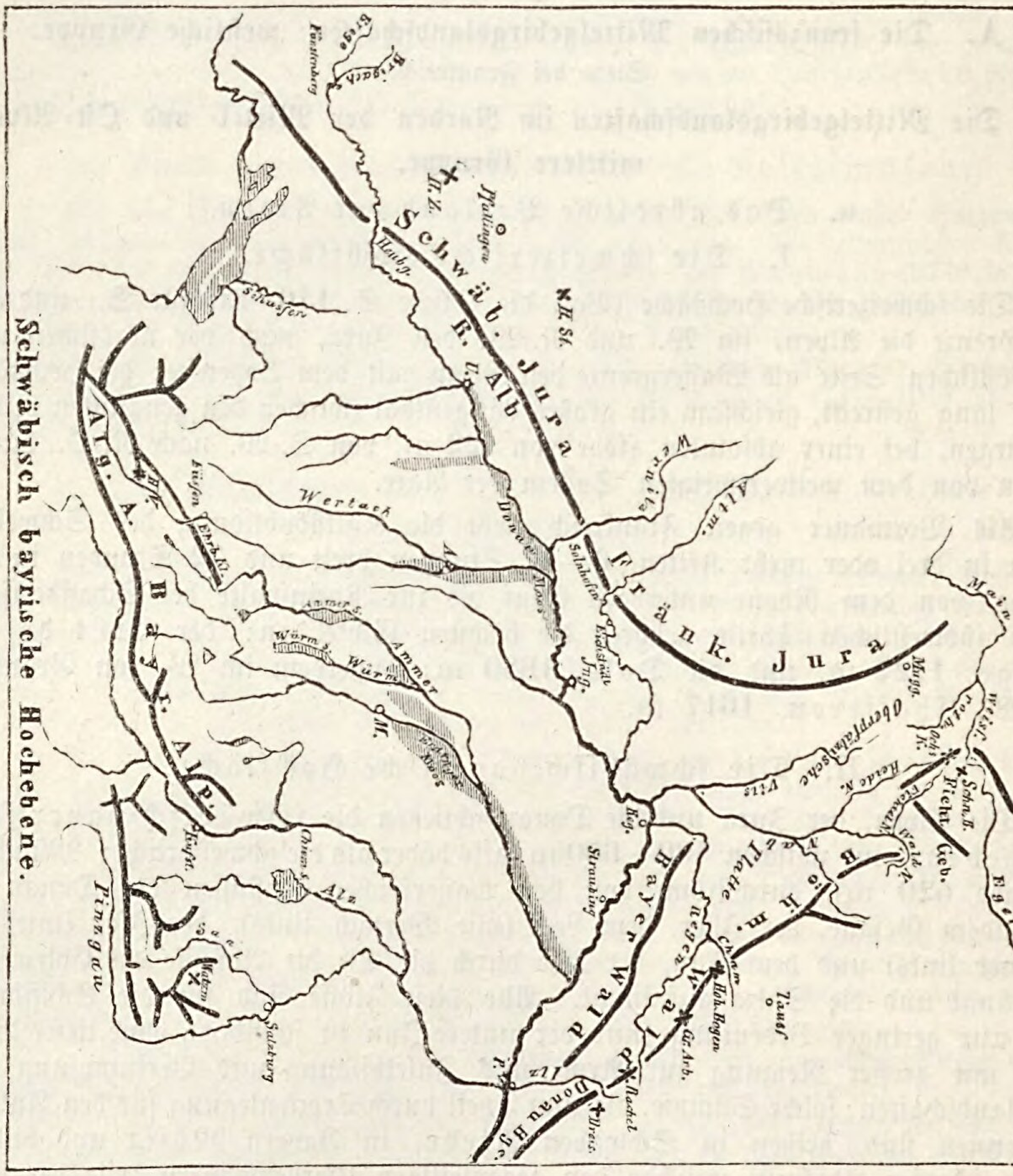
II. Die schwäbisch-bayerische Hochfläche.

Die Alpen, der Jura und die Donau schließen die schwäbisch-bayerische Hochebene ein, zwischen 490—650 m (also höher als die schweizerische; München beinahe 520 m), durchströmt von den wasserreichen Zuflüssen der Donau in reißendem Gefälle, der Iller, dem Lech (mit Wertach links), der Isar (mit der Ammer links) und dem Inn, der hier durch die Alz die Abflüsse des Chiemsees empfängt und die Salza aufnimmt. Alle diese Flüsse sind für die Schifffahrt von nur geringer Bedeutung (nur der untere Inn ist schiffbar), ohne tiefes Bett und mit großer Neigung zur Arm- und Inselbildung und Versumpfung der Uferlandschaften; solche Sümpfe, die zum Theil durch Trockenlegung für den Anbau gewonnen sind, heißen in Schwaben Riede, in Bayern Möser und bilden einen scharfen Abschnitt zwischen den gegenseitigen Uferbewohnern, wie der Lech die genaue Grenze zwischen den Schwaben und Bayern bildet. Das mit Kalkgrus der Alpen überschüttete Plateau ist, abgerechnet den Berg- und Hügelsaum vor den Alpen, keineswegs durch Anmuth und Wechsel der Formation angenehm, sondern rauh und großentheils unfruchtbar (doch das berühmte Ackerland an den Ufern der Donau von Regensburg über Straubing nach Passau!). Von den

*) Vgl. Kutzen, a. a. O. I., S. 186 ff.

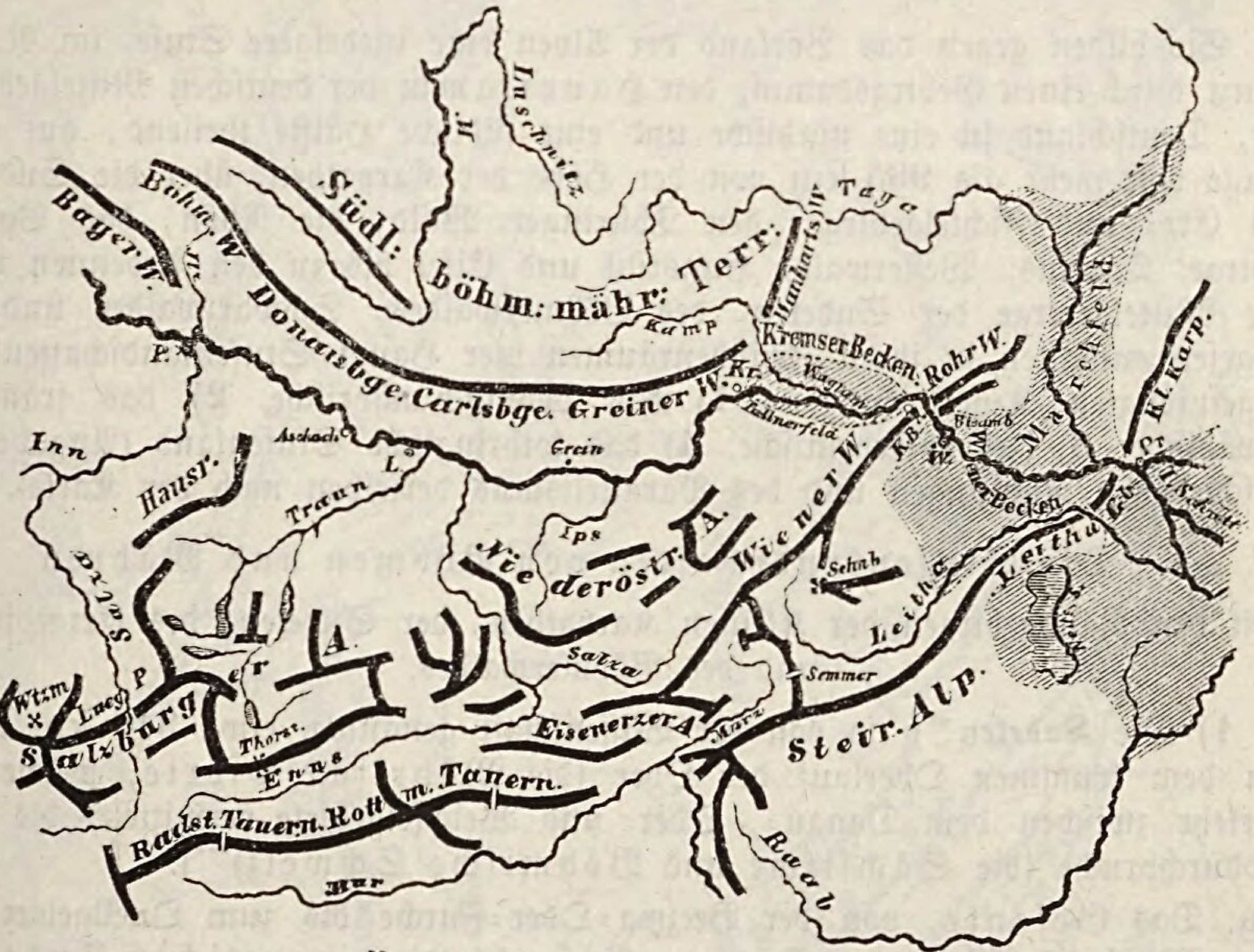
Flüssen, welche die Donau links auf diesem Wege aufnimmt, durchbrechen Wernitz und Altmühl den Jura, die Nab und der untere Regen durchströmen die nördlich an die Hochebene sich anlehnende oberpfälzische Platte.

Die Richtung des Schweizer Jura setzt der auch in geognostischer Hinsicht ihm verwandte Deutsche Jura fort; in seinem süd-westlichen Theile bis zur Wernitz schwäbischer genannt, am höchsten in der Plateaumasse des Heuberges und der Rauhen Alb, 5—10 Stunden breit, in seinen Gipfeln 975 m hoch; in seinem nord-östlichen Theile bis zur obersten Mainbiegung bei Lichtenfels (südlich



von Coburg) unter dem Namen fränkischer Jura. Der Steilabfall des Gebirges liegt nach N.-W., zum Neckargebiet hin; es hat keine Paralleljoche, gar keine Längenthäler, sondern es bildet ein breites, felsiges, hie und da mit Laubwäldern und vorzüglichen Weiden bedecktes Kalkstein-Plateau, dem eine große Anzahl abgestumpfter Bergkegel, fast sämmtlich mit Mauerresten aus alter Zeit geziert, vorliegen; so der Hohenstaufen (683 m) und der Hohenzollern (855 m); berühmt sind die Tropfsteinbildungen, über 60 Höhlen kennt man im

schwäbischen Jura (die Nebelhöhle bei Pfullingen), gegen 30 im fränkischen, die besuchtesten in den Gegenden von Muggendorf, Streitberg und Gailenreuth; sie bilden die Katakomben einer ganzen Welt vorsündfluthlicher Bären, Löwen, Hyänen u. s. w. — Das Plateau der Rauhen Alb trägt an vielen Stellen ein rauhes ärmliches Gepräge. Ueber die baumlosen, steinübersäeten Flächen, die magern Fruchtfelder, die kahlen Weiden führt einsam die Straße, und die Dörfer, statt in Obsthaine sich zu bergen, liegen spärlich zerstreut, einem unfreundlichen Winde bloßgestellt. In den Höhlen und Spalten des Jurakalkes verlieren sich die Wasser; daher die Quellenarmuth, die leeren Bachrinnen, die Hungerbrunnen, d. h. Quellen, welche nur in nassen — hier geringen — Jahren fließen und somit auf Miswachs deuten. Aber es finden sich auch fruchtbare, korn- und obstreiche Striche, Laubwälder und vorzügliche Weiden (daher Schafzucht), und die kleinen Thäler bieten eine Fülle anziehender Naturbilder und behaglichen Lebens. Eisenerzeinlagerungen im Thale der Altmühl (um Eichstädt). Die Lithographie-Schiefer von Solnhofen, die besten der Welt.



DAS ÖSTERREICHISCHE DONAUTHAL.

III. Das nördliche Vorland der österreichischen Alpen oder das österreichische Donauthal.

Zwischen Passau und der Engpforte von Theben bei Preßburg. Oberhalb Krems treten die südöstlichen Ausläufer des Böhmerwaldes (die Donauberge, Carlsberge, der Greinerwald) mit ihren Granitmassen oft bis dicht an den Fluß; rechts dagegen lachende, fruchtbare Berg- und Hügellandschaften, denen besonders die Nebenthäler in ihrer gefälligen Unregelmäßigkeit einen außerordentlichen Reiz verleihen; auch diese treten häufiger ebenfalls dicht an den Strom und zwingen ihn zu gefährlichen Strudeln und Wirbeln. (Landschaftliche Schönheiten bei Passau,

Aschach, Linz.) Unterhalb des Kessels von Linz begleiten schroffe Abhänge, lachende Auen, dunkle Thäler die Donau. Von Krems an erweitert sich das Durchbruchsthal des Stromes zu dem ebenen Thalgrunde des Kremser Beckens, das nördlich der Donau „das Wagram," südlich das Tullnerfeld heißt. Jenseit des Stromthores (zwischen dem Alpenvorsprunge des Wiener Waldes rechts und der Bergzunge des Rohr-Waldes links) folgt das breitere, offenere Wiener Becken, das sich nördlich die March hinauf als wasser- und baumloses Marchfeld hinaufzieht, südlich inmitten der anmuthigsten Kulturlandschaften eine wahre Wüste, das Neustädter Steinfeld, bildet, östlich aber durch die Kleinen Karpathen und das Leithagebirge von der oberungarischen Tiefebene getrennt wird. — Das Donauthal ist ein echtes Passagegebiet und vermittelt den Verkehr zwischen dem Osten und Westen Europas und dessen Norden (die March hinauf durch die mährische Pforte!) und Süden (über den Semmering). Daher die Bedeutung Wiens und des blutgetränkten Marchfeldes.

b. Die mittleren Stufenlandschaften.*)

Sie bilden gegen das Vorland der Alpen eine niedrigere Stufe, im N. begrenzt durch einen Gebirgsdamm, den Hauptkamm der deutschen Mittelgebirge, der, Deutschland in eine nördliche und eine südliche Hälfte theilend, auf einer Länge von mehr als **965** km von der Höhe der Karpathen, über die Sudeten, das Erz- und Fichtelgebirge, den Thüringer Wald, die Rhön, das Vogelsgebirge, Taunus, Westerwald, Hunsrück und Eifel bis zu den Ardennen zieht. Die Mittelgebirge der Sudeten, des Böhmerwaldes, Schwarzwaldes und der Vogesen enthalten in ihren Zwischenräumen vier Haupt-Stufenlandschaften mit eingesprengten Kesselsenkungen: **1**) das böhmisch-mährische, **2**) das fränkisch-schwäbische, **3**) das oberrheinische, **4**) das lothringische Stufenland (Angabe der verschiedenen Richtungen und des Parallelismus derselben nach der Karte).

I. Die Stufenlandschaften von Böhmen und Mähren

mit den Randgebirgen der Kleinen Karpathen, der Sudeten, des Erzgebirges und des Böhmerwaldes.

1) Die **Sudeten****) (so von der Wissenschaft genannt), etwa **310** km lang, von dem krummen Oberlauf der Oder (die Mährische Pforte, welche den Verkehr zwischen dem Donau-, Oder- und Weichselgebiete vermittelt) bis zum Elbdurchbruche (die Sächsische und Böhmische Schweiz)***).

a. Das Gesenke, von der Beczwa-Oder-Furche bis zum Quellgebiet der March, zerfällt in das Niedere Gesenke (die eigentlichen Sudeten) und in das Altvater-Gebirge (auch wohl das Hohe Gesenke genannt) mit dem Altvater oder Mährischen Schneeberg (**1492** m) und der Hockschaar (**1341** m). Die Rücken dieser Hochmassen sind

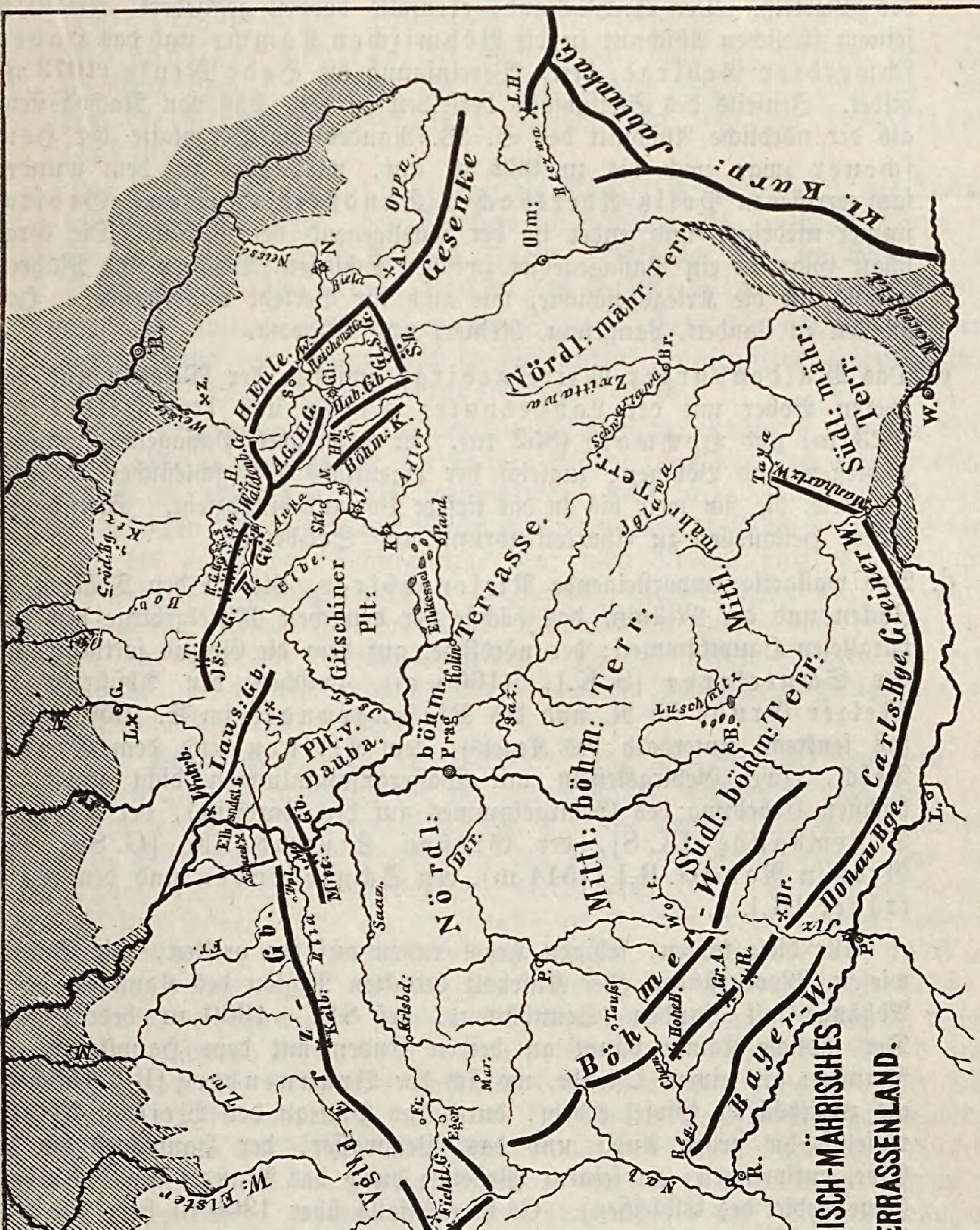
---

*) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land I., S. 259 ff.

**) Vergl. aus Ferdinand Hirt's Verlag:
Flora von Schlesien, preußischen und österreichischen Antheils. Nach natürlichen Familien. Von Prof. Dr. Fr. Wimmer. Dritte Bearbeitung.
Wimmer, Dr. Fr., Zur Geschichte und Geographie der Flora von Schlesien.
Schlesische Excursionsflora, nach Dr. Fr. Wimmer's Flora von Schlesien, vorzugsweise bearbeitet unter Zugrundelegung des Linné'schen Systems.

***) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 19 ff.

meist lang gedehnt und flach gewölbt, die höchsten Striche baum- und strauchlos (kein Knieholz), aber mit reichem Graswuchs versehen; dichter Wald bedeckt häufig die wasserreichen Seiten der Kämme. Hierher gehören die Badeörter Gräfenberg und Karlsbrunn.



b) Das rechteckige **Hochkesselland der Grafschaft Glatz** bis zu den Quellen der Weistritz. Der S.-O.-Rand, mittels des **Wetzsteinkammes** mit dem Altvater-Gebirge verknüpft, steigt im Quellgebiet der March und

der Glatzer Neisse zu dem Gruppengebirge des Glatzer Schneeberges (1412 m) empor. Von den Quellen der Landecker Biela streicht der N.-O.-Rand zuerst als Reichensteiner Gebirge bis zu dem Wasserpaß von Wartha, sodann als Eulengebirge (1027 m) bis zu dem Thale der Weistritz. Der S.-W.-Rand, ebenfalls doppelt gegliedert, zerfällt in seinem südlichen Abschnitt in die Böhmischen Kämme und das Habelschwerdter Gebirge, deren Vereinigung die Hohe Mense (1073 m) bildet. Jenseits des Steilabfalls derselben zu dem Paß von Nachod steigt als der nördliche Abschnitt des S.-W.-Randes die Bergplatte der Heuscheuer zwar noch bis zu 932 m auf, wird aber in dem wundersam zerrissenen Politz-Adersbacher-Sandstein (Falten)-Gebirge immer niedriger und endet in der Quellgegend der Metau. Die Grafschaft Glatz ist ein Passagegebiet zwischen Schlesien, Böhmen und Mähren, wichtig für die Kriegsgeschichte, wie auch für Verkehr und Handel. Heilquellen zu Landeck, Langenau, Reinerz und Cudowa.

c. Das Waldenburger Mittelgebirge zwischen der Weistritz und dem oberen Bober mit der Landeshuter Senke und dem Heidelberg (923 m) und Hochwald (852 m), ein natürliches Passageland zwischen Schlesien und Böhmen; zugleich der eigentliche Sitz schlesischer Gebirgsindustrie, die sich weit bis in das tiefere Vorland hinabzieht. Steinkohlenlager; Heilquellen zu Charlottenbrunn und Salzbrunn.

d. Das wallartig emporsteigende Riesengebirge, bis zu den Thälern des Zacken und der Millnitz, das höchste der deutschen Mittelgebirge mit zwei parallelen Hauptkämmen; der nördliche, auf dem die Grenze fortläuft, mit der Schneekoppe [S. K.], (1605 m), zwischen den Abstürzen der Melzer Grube im N. und des Riesengrundes im S. (650 m tief, fast senkrecht unterhalb des Kegels), dem Kleinen und dem Großen Teich, (zwei Gebirgskesseln mit Wasseransammlungen dicht unter der höchsten Erhebung des Gebirgskammes auf der Nordseite), der Kleinen Sturmhaube [K. S], der Großen Sturmhaube [G. S.], dem Großen Rad [G. R.] (1514 m), den Schneegruben und dem Reifträger [R.].

Alle diese kahlen, felsigen Kegel ruhen auf der breiten, mit Sumpfwiesen, Moorgründen oder Knieholz bedeckten Region des Kammes, dessen Abhänge mit Bauden (Sennhütten), bei 812—1300 m bedeckt sind. Der südliche Kamm hängt an beiden Enden mit dem Hauptkamm zusammen: an seinem Ostende, wo sich der Brunnenberg [B.] (1555 m) als zweithöchster Gipfel erhebt, durch das Plateau der Weißen Wiese, woselbst die große Aupa und das Weißwasser, der Hauptquellbach der Elbe, entspringen; an seinem Westende durch das Plateau der Elbwiese (Quellgebiet des Elbseiffen). Er ist ebenfalls über 1300 m hoch und wird in seiner Mitte, zwischen dem Ziegenrücken, der Fortsetzung des Brunnenberges, und dem Krkonosch, d. h. Halsträger, von den vereinigten Gewässern des Weißwassers und des Elbseiffen in einer tiefen Schlucht durchbrochen. Das Längenthal zwischen beiden Kämmen heißt die Sieben Gründe [S. G.]. Das am nördlichen Fuße vorliegende, über 325 m hohe Hirschberger Thal ist von Vorbergen eingeschlossen, welche westlich mit dem Isergebirge und östlich, links des Bober, durch den Landeshuter Kamm mit dem Riesen-

gebirge zusammenhängen. Nördlich erstrecken sich die Hügel bis Goldberg und Jauer. — Heilquellen zu Warmbrunn und Johannisbad.

e. Das wald- und sumpfreiche Isergebirge, bis zur Thalsenkung der Lausitzer Neisse und der Wittige, vier fast parallele Züge mit der Tafelfichte [T.], 1155 m. Heilquellen zu Flinsberg und Liebwerda.

f. Das Lausitzer Gebirge, bis Georgenthal, meist in Böhmen, keine geschlossene Bergkette, sondern ein unregelmäßiges Berg- und Hügelland mit dem Jeschkenberg (968 m) bei Reichenberg und der Landskrone (425 m) bei Görlitz.

g. Das Elbsandsteingebirge oder die Sächsische Schweiz, das Durchbruchsgebiet der Elbe, von Tetschen in Böhmen bis unterhalb Pirna in Sachsen, mit zahllosen isolirten Kegeln. Links der Elbe in Böhmen der Schneeberg (724 m), in Sachsen der Große Winterberg (555 m).

Unter den zahlreichen Vorbergen der Sudeten erhebt sich, nördlich von dem Eulengebirge, und von diesem durch die Reichenbach-Frankensteiner Ebene isolirt, die Hochschwelle des Zobtengebirges bis zu 728 m.

2) Das **Erzgebirge,** 133 km lang, in südwestlicher Richtung von dem Elbdurchbruch bis zur Quellgegend der Weißen Elster, zuerst ein Joch mit schroffem Abfall nach S. (Keilberg bei Joachimsthal, 1236 m), sodann im Voigtlande, zwischen der Zwickauer Mulde und der Weißen Elster, ein niedriges Bergland bis gegen das Fichtelgebirge hin; nach Norden sinkt es sehr sanft und zu weiten, allmählich niedriger werdenden Plateauflächen ab, die durch zahlreiche Flüsse vielfach zerklüftet sind. Sein Rücken besteht aus breiten, oft waldigen und zuweilen sumpfigen Stellen. Es hat seinen Namen von dem Erzreichthum und ist ein Hauptsitz der sächsischen Industrie. Heilquellen zu Teplitz, Bilin, Karlsbad, Franzensbad.

3) Der **Böhmerwald,** ungefähr 220 km lang und etwa 30 km breit, in der südlichen Hälfte, in Folge der im hohen Grade feuchten Atmosphäre, ein Urwald, in welchem sich Riesenbäume von 1,3 bis 1,6 m Durchmesser und 38 bis 48 m Höhe finden; er beginnt in der Nähe des Fichtelgebirges und des Teplgebirges (Heilquelle zu Marienbad), streicht nach S.-O. und erreicht südlich einer 22 km langen Lücke an der Quelle des Weißen Regen, einem offenen Thore nach Bayern, seine größte Erhebung (Rachel, 1458 m, Arber, 1476 m, Dreisesselberg, Plöckelstein, Kubani) und verzweigt sich mit dem Bayerischen Wald (zwischen Regen und Donau) und den österreichischen Gebirgen, welche unter dem Namen Donauberge, Karlsberge, Greiner Wald und Mannhartswald bis Krems hinunter das Donauufer erreichen. Der Paß von Tauß, der die Chamb hinunter an den Regen führt, theilt das Gebirge in eine Nord- und Südhälfte. Der Böhmerwald hat keinen einheitlichen Rücken, vielmehr laufen öfters in gleicher Geltung mehrere Rücken neben einander, zwischen ihnen häufig engere oder weitere Längenthäler und Plateaubildungen, so daß er als ein unebenes Bergland erscheint mit dem Gepräge der Unwegsamkeit.*)

4) Der **Mährische Landrücken** (uneigentlich Mährisches Gebirge genannt), die Wasserscheide des Donau- und Elbgebietes, streicht nordostwärts und erreicht in dem höchsten Punkt 1127 m, während er mehrfach bis zur Tiefebene herabsinkt.

*) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, I., S. 267—296.

Innerhalb dieser Gebirge und gebirgigen Erdanschwellungen stellt sich Böhmen im Großen und Ganzen als ein von N.-O. nach S.-W. ansteigendes Stufen- oder Terrassenland dar mit verschiedenen, nicht sehr ausgedehnten Kesselsenkungen (an der Eger um Saatz und Theresienstadt, an der Elbe bei Pardubitz, an der Béraunka bei Pilsen und an der Moldau bei Budweis, in einer Ansteigung von **130—390** m entsprechend dem dreifachen Terrassenaufbau) und einer basaltischen Berg- und Hügellandschaft im N.-W. Böhmens, nördlich von der Eger, deren Haupttheil, das Böhmische Mittelgebirge sich im Mileschauer bis zu **845** m erhebt und wegen seiner mannigfaltigen Naturschätze, sowie wegen seiner hohen landschaftlichen Schönheit, einen weit verbreiteten Ruf hat. — Das Land, durch hohe Berge vor rauhen Winden geschützt, erfreut sich eines gemäßigten Klimas, einer reinen, nirgends durch Sandwüsten geglühten Luft und eines großen Reichthums an Mineralien und Heilwassern (nur das Salz fehlt). Die an den Grenzgebirgen liegenden Landschaften, wo des Ackerlandes weniger ist, die aber reich an Wasserkräften, sind Hauptsitze einer ausgedehnten Industrie geworden (Garnspinnereien, Webereien; Fabrikation von Metall-, besonders Eisenwaaren; Glasindustrie; diese mit dem Böhmerwalde als Hauptsitz). — Die Böhmen ähnliche Oberflächengestalt Mährens (hier ebenfalls drei Terrassen mit dazwischen liegenden Kesselsenkungen — vornehmlich bei Olmütz und zwischen Austerlitz, Brünn und Znaim —) begründete auch den Zusammenhang beider Länder in ethnographischer Beziehung und unterstützte ihre Verbindung mit Oesterreich.*)

II. Das fränkisch-schwäbische Stufenland.**)

Es hat fast die Form eines großen Dreiecks, dessen einschließende Grenzgebirge folgende sind: der deutsche Jura, das Fichtelgebirge, der Thüringerwald, die Rhön, der Spessart, der Odenwald, das Neckarbergland und der Schwarzwald, mit einer Neigung zum Becken des Oberrheins, dem auch der bedeutendere Theil der Gewässer zustrebt.

a. Das Fichtelgebirge, eine auf einem Plateau zwischen den Endpunkten des Frankenwaldes, Erzgebirges, Böhmerwaldes und deutschen Jura und getrennt von diesen sich erhebende Berggruppe. Von diesen bewaldeten Kuppen ist die Centralmasse von S.-O. nach N.-W. gerichtet, während von ihr zwei Bergreihen gabelförmig ausgehen; zwischen beiden ein flaches, wellenartiges Plateau. Hier kommen durch die Quellen von Nab, Main, Saale und Eger die Flußgebiete des Rheins, der Elbe und der Donau zusammen. Schneeberg (**1062** m); Ochsenkopf (**1027** m).

b. Der Thüringerwald, in seinem südöstlichen Theile, dem Frankenwalde, bis zu den Quellen der Werra und Itz von plateauartiger Bildung, nordwestlich bis Eisenach höher und schmaler. (S. S. 113.)

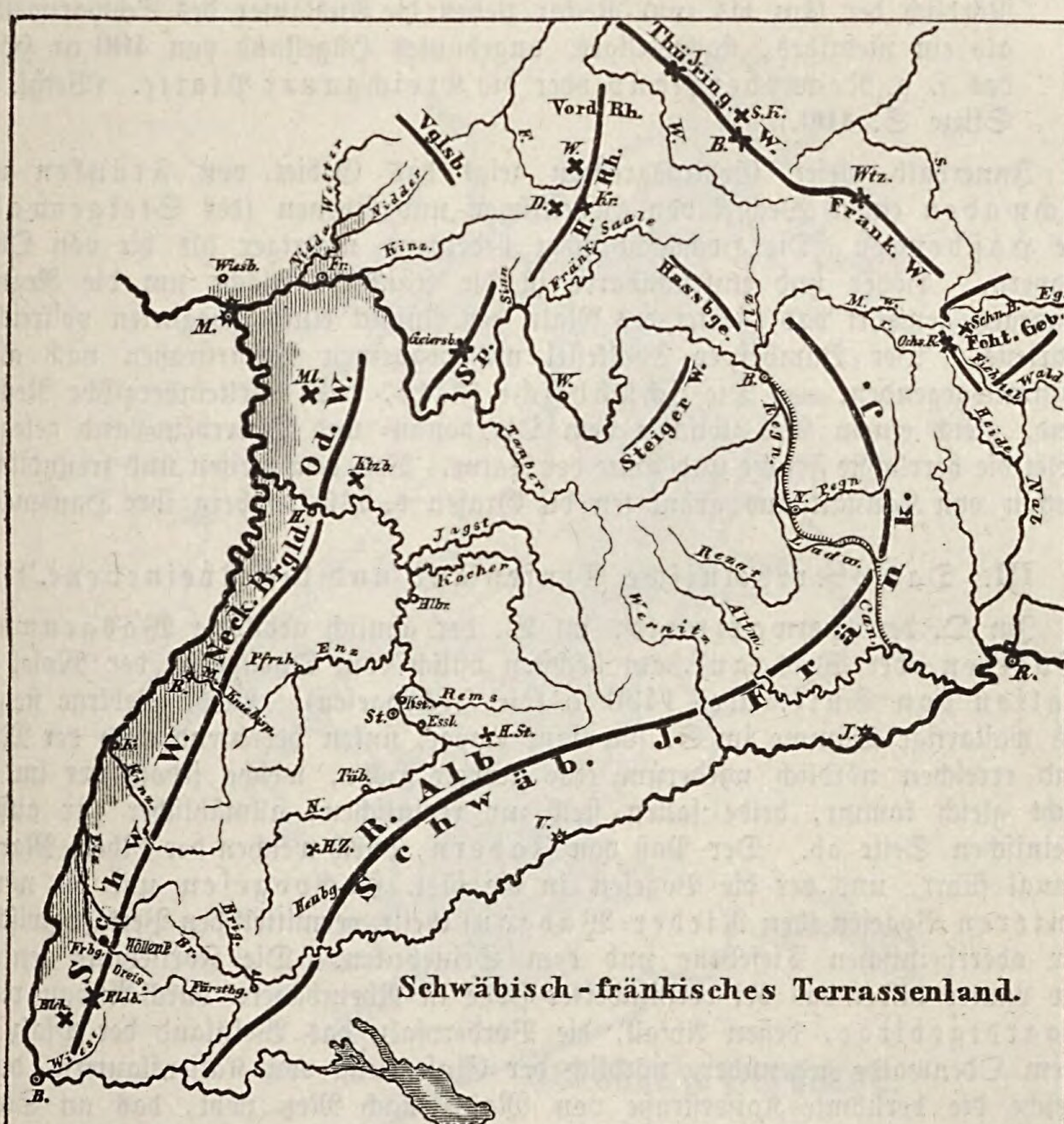
c. Die Rhön, zerfällt in die nördliche Vordere Rhön, die sich durch ihre freundlichere Gestalt, ihren reicheren Feldbau und ihre volleren Waldungen vor der Hohen Rhön auszeichnet, einem plateauartigen, im Ganzen nach N.-W. streichenden Bergrücken, von den Quellthälern der Fulda und Kinzig zerklüftet, felsig und kahl, armselig, mit Hochmooren und kegelartigen Bergen von **942** m, z. B. in der Großen Wasserkuppe [W. **950** m], dem

*) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, I., S. 301 ff.

**) Vergl. Kutzen, a. a. O., I., S. 332.

Kreuzberg [Kr. 931 m] und dem Dammersfeld [D. 923 m]; zu ihr gehören die Heilquellen von Kissingen und Brückenau. Vulkanischen Ursprungs ist auch das im W. benachbarte Vogelsgebirge; durch die Hennebergischen Hügel Verbindung mit dem Thüringer Walde; im S. leiten die niedrigen Fuldischen Höhen zum

d. Spessart (Spechtswald); ein flaches, vielkuppiges, theils mit finsteren Tannenwaldungen, theils mit herrlichen Buchen und Eichen bedecktes Massengebirge, zwischen den Flußthälern der Sinn, des Main und der Kinzig, Geiersberg 615 m. Ihm verwandt durch äußere Gestalt und innere Bildung, jedoch von freundlicherem Aussehen, jenseits des Mains



Schwäbisch-fränkisches Terrassenland.

e. der Odenwald, zwischen Main und Neckar, scharf abgegrenzt gegen die Rheinebene, ein dicht bewohntes Bergland mit abgerundeten Kuppen und offenen Thälern, am höchsten im Katzenbuckel (628 m) und Malchen oder Melibocus [M.], und mit unmerklichem Abfall ins Terrassenland nach S.-O.

f. Der Schwarzwald, nach dem Riesengebirge das stattlichste unter den deutschen Mittelgebirgen, von Basel bis zum Murgthal, dann auf beiden

Seiten der Enz und der Nagold bis Pforzheim, mit Steilabfall nach der Rheinebene, in seiner südlichen Hälfte aus mächtigen Rücken bestehend, von tiefen Schluchten zerrissen, die mit Bergseen und Mooren gefüllt sind, und gekrönt von abgerundeten Kuppen, von denen auf der Westseite der Wasserscheide der Belchen und der Feldberg (1495 m) liegen. Militärisch wichtige Punkte bilden der Höllenpaß im Dreisamthal, das Kinzigthal bei Offenburg durch die Schwarzwaldbahn und der Kniebispaß im Murgthal. In den dichten Tannenwäldern findet die Bevölkerung seit langer Zeit ihren ergiebigsten Nahrungszweig. Verkauf der mächtigen Stämme bis in die Niederlande, Holzschnitzereien, Uhrenfabrikation. — Nördlich der Enz bis zum Neckar ziehen die Ausläufer des Schwarzwaldes als ein niedriges, flachwelliges, angebautes Hügelland von 406 m Höhe, das s. g. Neckarbergland oder die Kreichgauer Platte. (Vergl. die Skizze S. 109.)

Innerhalb dieser Gebirgsgrenzen zeigt das Gebiet von Franken und Schwaben einen Wechsel von Höhenzügen und Ebenen (der Steigerwald, die Haßberge). Die Hochfläche liegt bedeutend niedriger als die von Ober-Bayern. Höher und unfruchtbarer ist die fränkische Fläche um die Regnitz. Dagegen gewährt das Gebiet des Main den Anblick eines gesegneten volkreichen Gartens. Der Bamberger Thalkessel mit bequemen Naturstraßen nach allen Himmelsgegenden. — Die schwäbische Fläche, das württembergische Neckarland, gleich einem Keil zwischen dem Oberdonau- und Oberrhein-Land gelegen, bietet die herrlichste Frische und Güte der Natur. Von dem weiten und freundlichen Becken von Kanstatt aus gründeten die Grafen v. Württemberg ihre Hausmacht.

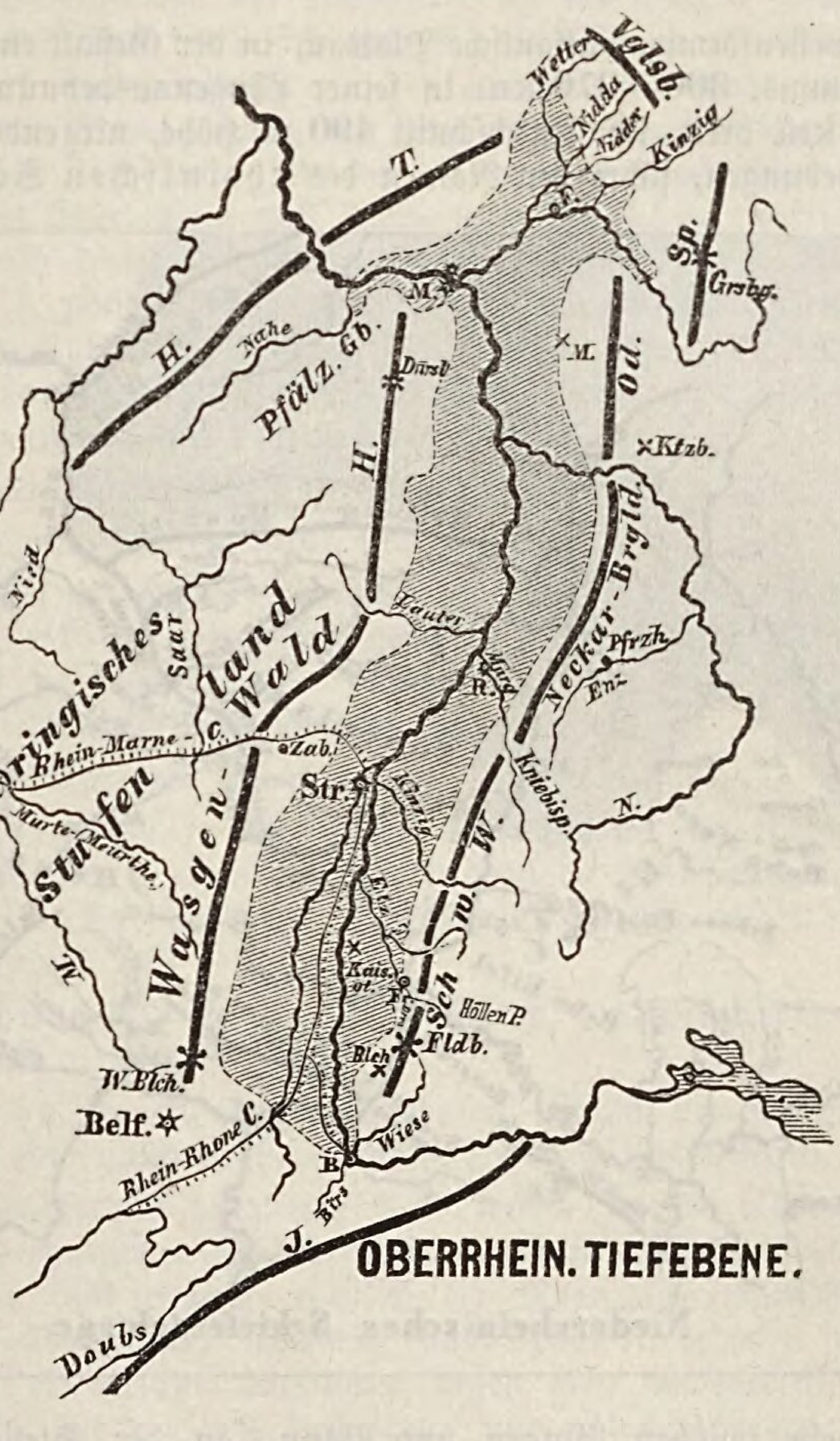
III. Das oberrheinische Stufenland und die Rheinebene.*)

Im O. der Schwarzwald, im W. der ähnlich gebildete Wasgenwald (Vogesen oder Wasgau), am höchsten östlich vom Quellgebiet der Mosel im Ballon von Sulz, über 1430 m (die Hochvogesen). Beide Gebirge steigen als wallartige Dämme im S. imposant empor, sinken bedeutend nach der Mitte und erreichen nördlich wiederum eine größere Höhe, welche jedoch der im S. nicht gleich kommt, beide fallen steil zur rheinischen, allmählicher zur außerrheinischen Seite ab. Der Paß von Zabern, durch welchen der Rhein-Marne-Kanal führt, und der die Vogesen in die südl. Hochvogesen und die nördl. unteren Vogesen (den Nieder-Wasgau) theilt, vermittelt den Verkehr zwischen der oberrheinischen Tiefebene und dem Seinebecken. Die Fortsetzung jenseits der Lauter bildet das bei verminderter Höhe in Rheinbayern durch Anbau reiche Haardtgebirge, dessen Abfall, die Vorderpfalz, das Weinland der Pfalz ist. Dem Odenwalde gegenüber, nördlich der Einsenkung von Kaiserslautern, durch welche die berühmte Kaiserstraße von Mainz nach Metz zieht, das an Steinkohlenlagern reiche Bergland des Donnersberges mit dem merkwürdigen, von Porphyrmassen gebildeten Königsstuhle (690 m).

Aus dem innerhalb dieser Züge gelegenen, besonders an den unteren Gebirgsabhängen fruchtbaren Thalgrunde der Rheinebene, 60—100 m über dem Meeresspiegel, erhebt sich bei Freiburg im Breisgau das kleine, selbstständige Massengebirge des Kaiserstuhles, das, „wie ein inselartiger Lustpark mit

*) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 1 ff.

malerischen Basaltgruppen" in ihm aufgerichtet ist. Die Thalsohle oberhalb Straßburgs zeigt sumpfiges oder sandiges Terrain in Folge der Ueberschwemmungen des Rhein, der sich hier in viele Arme spaltet, Untiefen birgt und erst von Straßburg an eigentlich schiffbar wird. Im N. bilden den Abschluß der Hunsrück und der an Heilquellen reiche Taunus, während die Ebene durch die Thäler der Nahe, des Main und der Nidda ansehnliche Erweiterungen erhält, mit dem reichsten Segen in der Wetterau und dem Rheingau, in dem die üppigsten Saaten und die edelsten Trauben gedeihen. — Nach S. öffnet sich eine Naturstraße ins Rhônegebiet im Thor von Belfort, wie auch der Weg in die schweizerische Hochfläche nicht sehr gehemmt ist.



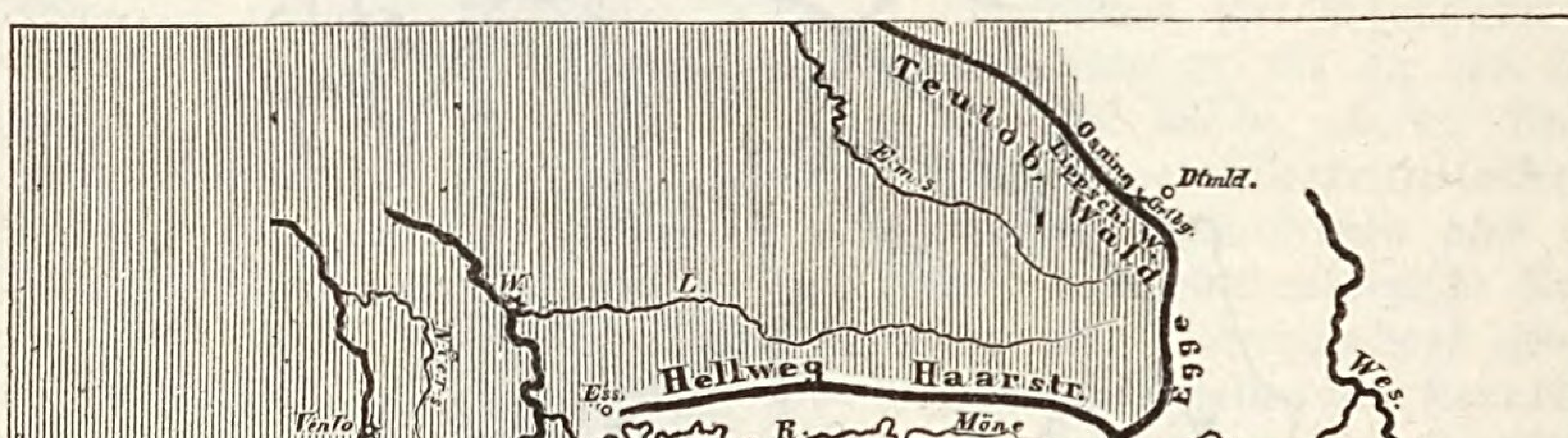
IV. Die lothringische Stufenlandschaft.

Die nordwestliche Abdachung der Vogesen mit einer mittleren Höhe von 227 bis 292 m, durchflossen von der Mosel, hat zu Grenzen im N. die Ardennen und den Hunsrück, im S. das Gebiet der Saône, im W. das der Maas,

deren linkes Ufer der Argonnenwald als ein niedriger Wall begleitet; doch wird derselbe durch seinen Waldreichthum, seine Oede und Unwirthbarkeit, besonders zur Zeit der Schneeschmelze und der Herbstregen, zu einer viel bedeutenderen Schranke, als man nach seiner geringen absoluten Höhe annehmen möchte; daher die strategische Wichtigkeit seiner Pässe, die im Feldzuge von **1792** eine entscheidende Rolle gespielt haben. Die westlichen Vorhöhen der Vogesen sind wegen der tiefgespaltenen Flußthäler reich an Abwechselung; daran reiht sich eine von der Mosel quer durchflossene ebnere Landschaft mit tiefliegenden Thälern, besonders die ansehnlichste Weitung des Moselthales bei Metz.

V. Die mittelrheinischen und die westfälischen Berglandschaften.*)

Dieses wellenförmige vulkanische Plateau, in der Gestalt eines unregelmäßigen Parallelogramms, **300—370** km in seiner Längenausdehnung von S.=W. nach N.=O., **150** km breit, im Durchschnitt **490** m Höhe, nirgends **980** m in seinen höchsten Erhebungen, führt den Namen des rheinischen Schiefergebirges,



Niederrheinisches Schiefergebirge.

das der Rhein zwischen Bingen und Bonn, an der Stelle seiner geringsten Mächtigkeit (in der Mitte das Becken von Neuwied), durchbricht und durch die Thaleinsenkungen seiner Nebenflüsse Lahn, Sieg, Ruhr rechts, Mosel und Ahr links, in folgende Abschnitte zerlegt:

*) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 51 ff.

a. Zwischen Main und Lahn der Taunus, dessen südöstlichster Theil beim Volke die Höhe heißt, am Ostende bei Homburg der Große Feldberg (881 m) und der Altkönig, am Westende bei Bingen der Niederwald.

b. Zwischen Lahn und Sieg der Westerwald, dessen Nordwestende, das Siebengebirge [S. G.], eine Gruppe dicht gedrängter Kegelberge (Oelberg 465 m) mit dem Drachenfels (270 m), bei Königswinter hart an den Rhein tritt. Südwestlich von Ederkopf die Kalte Eiche.

c. Nördlich von der Sieg, bis zum waldleeren Rücken des Haarstranges (325 m), welcher am Norduser der Ruhr hinzieht, im Westen Hellweg heißt, und im Osten durch die Höhen von Brilon mit dem schmalen Südwestende der Wesergebirge bei Stadtberge an der Diemel zusammenhängt. Die Höhen von Brilon setzen sich nach S. als Ostrand des niederrheinischen Berglandes fort und gewinnen an den Quellen der Ruhr und Lenne in dem Plateau von Winterberg mit dem Astenberge (842 m) die größte Erhebung. Die Fortsetzung bis zum Ederkopf (noch über 650 m) an den Quellen der Eder, Sieg und Lahn, heißt Rothhaargebirge [Roth. G.]. Innerhalb dieser Grenzen unterscheidet man 1) den Arnsberger Wald [A. W.], zwischen Möne und oberer Ruhr, 2) das Lennegebirge, zwischen oberer Ruhr und Lenne, 3) das Sauerland (Süderland, d. h. das südlichste Land von Westfalen), zwischen Lenne und Rhein, von diesem $3\frac{1}{2}$—15 km entfernt, mit dem Ebbegebirge.

Auf der linken Rheinseite:

d. Zwischen Nahe und Mosel, Saar und Rhein:

Der Hunsrück; er beginnt oberhalb Saarburg als Hochwald und erreicht mit dem 814 m hohen Erbeskopf [E. K.] seine bedeutendste Erhebung. Von da heißt derselbe Idarwald, weiterhin bis zum Rhein, wo er dem Niederwald gegenübertritt, Soonwald.

e. Zwischen Mosel, Ahr und Maas:

1) Die Hohe Eifel, eine Masse regelmäßiger Kegelberge, oft mit wohlerhaltenen Kratern oder kraterförmigen Vertiefungen, deren bekannteste bei Andernach den Laachersee [L. S.] bildet. Die Hohe Acht [H. A.] 760 m.

2) Die Schnee-Eifel, ein Zug nördlich von Prüm bis Stadt Kyll, gegen 650 m hoch.

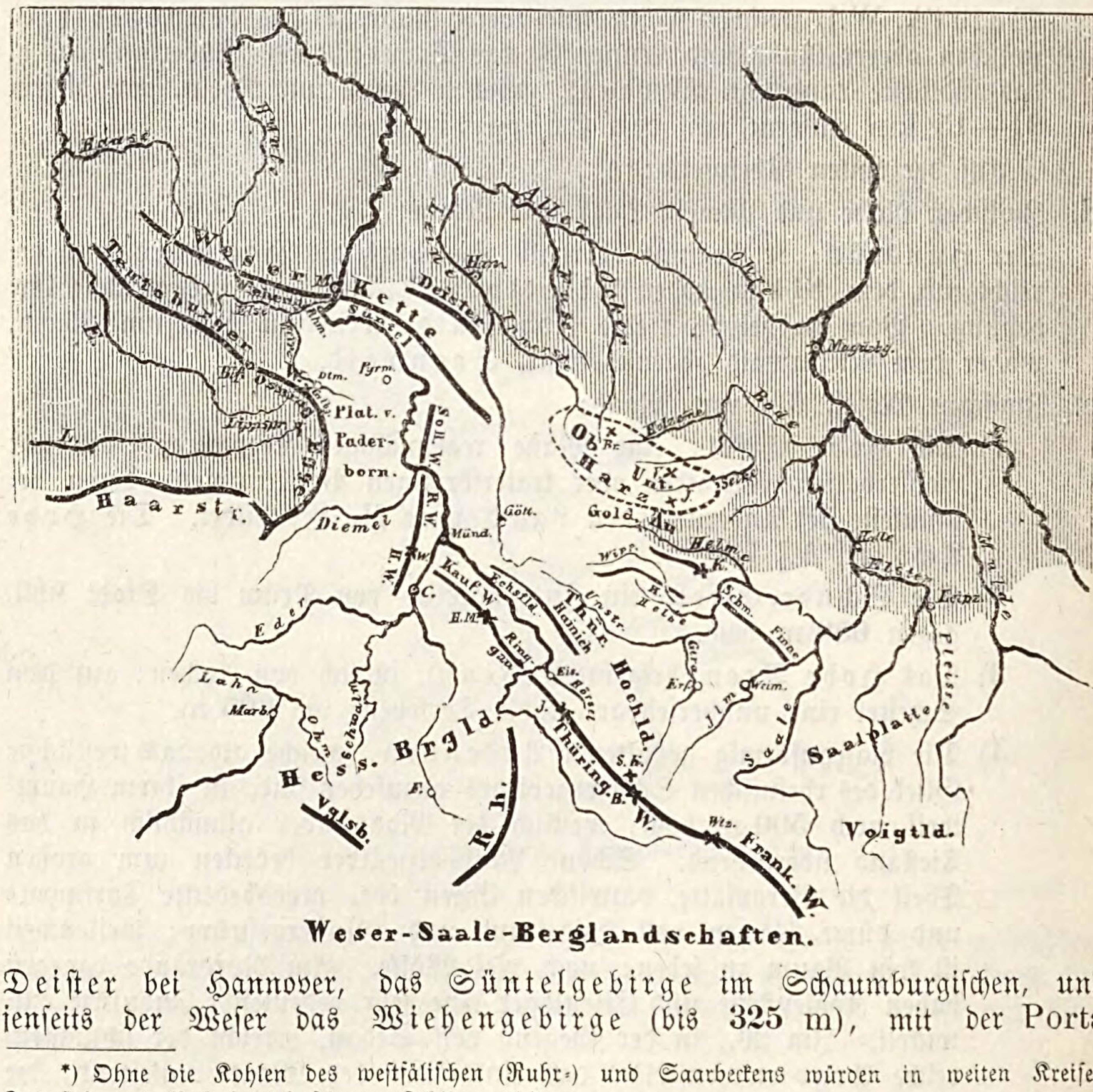
3) Das Hohe Veen, (eigentlich Venn), südlich von Aachen; auf dem Scheitel eine unübersehbare, kahle Torfebene bis 695 m.

4) Die plateauförmig gestalteten Ardennen, welche als das westlichste Glied des rheinischen Schiefergebirges anzusehen sind, in ihrem Haupttheil noch 500 m hoch, westlich der Maas aber allmählich in das Tiefland übergehend. Schöne Laubholzwälder bedecken zum großen Theil die Bergplatte, dazwischen liegen öde, moosbedeckte Torfmoore und dürre Flächen voll Heidekraut und Ginstergestrüpp; meilenweit ist kein Baum zu sehen; noch viel Wölfe. Am Nordrande dagegen haben Kohlenflötze und Eisenlager eine sehr bedeutende Industrie entwickelt. Im W., in der Gegend von Sedan, erreicht der schluchtenreiche Argonnenwald, das linke Ufer der Maas begleitend, die Ardennen. S. S. 110.

Die Getreidefelder dieses Gebietes stehen selbst bei sehr sorgfältiger Pflege oft nur dürftig, wogegen die Waldungen (bes. in Nassau!) reiche Ausbeute gewähren. Im Gegensatze dazu sind die tief eingerissenen Flußthäler mit ihren mäandrischen Windungen geradezu reizende Oasen. Im Siegthale zahlreiche Berg- und Hüttenwerke (Eisen, Kupfer, Silber); im Ruhrthale, vom Rhein bis in den Kreis Hamm, ein sehr reiches Steinkohlenlager, eines der wichtigsten des Festlandes*); Eisenindustrie in Essen; das Wupperthal mit den seidenen und wollenen Geweben Barmens und Elberfelds, den Tuchen Lenneps, den Schneideinstrumenten Solingens, den Feilen und Sägen Remscheids, im Nahegebiete Quecksilber- und Achatgruben, Salinen und Steinkohlenlager. Endlich in dem freundlichen Hügellande von Aachen, Verviers, Lüttich und weiter im Thale der Maas und Sambre die größten und wichtigsten Steinkohlengruben des Festlandes. Das Moselthal mit seinen Weinen.

VI. Die Weser-Saale-Berglandschaften.**)

1) Das **Weser-Bergland**. Am rechten Weser-Ufer zwischen Weser und Leine erheben sich der Solling im Hannöverschen und Braunschweigischen, der



Weser-Saale-Berglandschaften.

Deister bei Hannover, das Süntelgebirge im Schaumburgischen, und jenseits der Weser das Wiehengebirge (bis 325 m), mit der Porta

*) Ohne die Kohlen des westfälischen (Ruhr-) und Saarbeckens würden in weiten Kreisen Industrie und Bahnbetrieb schwere Schläge erleiden.

**) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 99 ff.

Westphalica, früher „die Scharte" genannt, bei Minden, ein niedriges Joch bis Bramsche an der Hase; dem Solling gegenüber das Plateau von Paderborn. Von Stadtberge an der Diemel nach Norden streichend, die Egge bis zur Quelle der Lippe, dann sich sanft nach Westen umbiegend und parallel mit dem Wiehengebirge der Osning, erst von neueren Geographen nach dem Vorgange römischer Schriftsteller Teutoburger Wald genannt,*) welcher in der Gegend von Horn und Detmold Gipfel über 455 m bildet; $\frac{3}{4}$ Stunden südwestlich von Detmold, im Osning, die Grotenburg, d. i. Großer Berg, (388 m), ein ziemlich isolirt stehender, nach Westen hin steil abfallender, aus Quadersandstein bestehender Bergkegel, der nach allen Seiten hin einen weiten Blick gestattet, und dessen Gipfel-Plateau das Hermannsdenkmal trägt. — Die Gegend ist gesegnet durch die Heilquellen zu Pyrmont, Nenndorf, Rehme (Oeynhausen), Lippspringe, Driburg.

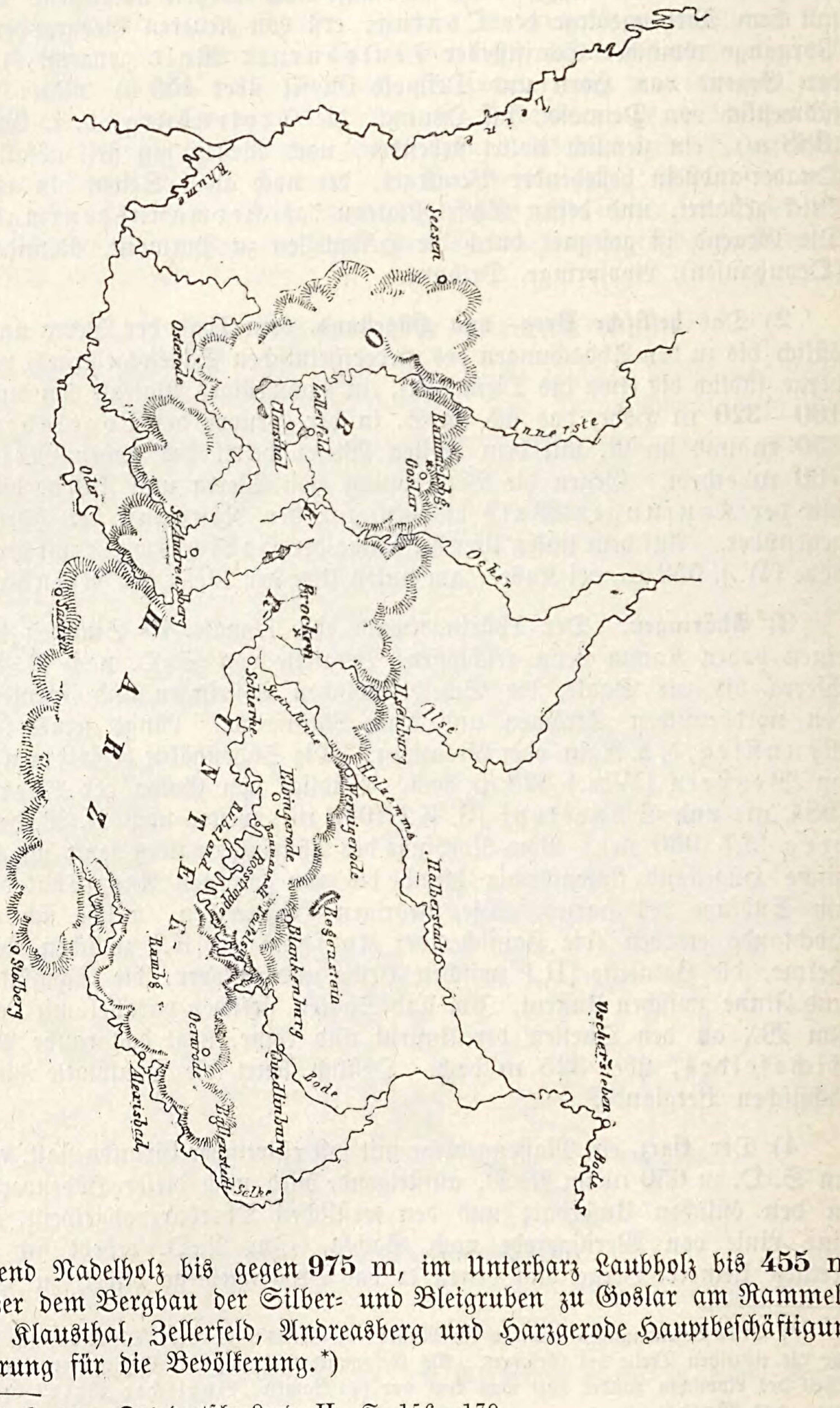
2) Das **hessische Berg- und Hügelland**, vom Thale der Werra und der Rhön östlich bis zu den Abdachungen des niederrheinischen Schiefergebirges, vom Vogelsberge südlich bis etwa ins Diemelthal, ein flachwelliges Plateau von durchschnittlich 160—320 m Höhe, das sich im S. in der Gruppe des Vogelsberges gegen 750 m und im N. mit dem breiten Wiesenscheitel des hohen Meißners bis 760 m erhebt. Gegen die Vereinigung von Werra und Fulda, bis Münden, hin der Kaufunger Wald bis 585 m; der Ringgau der Hörselmündung gegenüber. Auf dem linken Ufer der Fulda der Habichtswald mit der Wilhelmshöhe [W.], 552 m, bei Kassel; am linken Ufer der Weser der Reinhardswald.

3) **Thüringen.** Der Thüringerwald, eine schmale, 40 Stunden lange, durch einen hohen Kamm stetig geschlossene Bergkette von S.-O. nach N.-W., von der Werra bis zur Saale, die Scheide zwischen Thüringen und Franken, zwischen den norddeutschen Strömen und dem Maingebiet. Längs seines Rückens der Rennstieg, d. h. Rain- oder Grenzweg. Die Südosthälfte heißt Frankenwald, im Wetzstein [Wtz.] 828 m hoch. Südlich von Gotha der Beerberg [B.] (984 m) und Schneekopf [S. K.] (976 m), weiter nach N.-W. der Inselsberg [J.] (960 m). Vom Nordfuße des Thüringerwaldes senkt sich das thüringische Hügelland stufenförmig hinab bis zur goldenen Aue (Thal der Helme), am Südfuße des Harzes. Die niedrigen Hügelreihen, welche sich auf diesem Hochlande erheben (die Hainich, der Kyffhäuser [K.] zwischen Wipper und Helme, die Hainleite [H.] zwischen Helbe und Wipper, die Schmücke [Schm.] und Finne zwischen Unstrut, Ilm und Saale), streichen parallel mit dem Kamm. Im W., an den Quellen der Unstrut und Leine, liegt das rauhe Plateau des Eichsfeldes, über 325 m hoch. Oestlich leitet die Saalplatte hinüber zum sächsischen Berglande.

4) Der **Harz**, ein Massengebirge mit fast elliptischer Grundgestalt, von 290 m im S.-O. zu 650 m im N.-W. aufsteigend, wird nach dieser Höhenverschiedenheit in den östlichen Unterharz und den westlichen Oberharz abgetheilt, etwa durch eine Linie von Wernigerode nach Sachsa. Im N.-O. erhebt sich aus einem Kranze kleinerer Berge, mit denen er das Brockengebirge bildet, zu 1140 m der

*) Beide Bezeichnungen kommen im Munde des Volkes nicht vor. Dieses hat nur Benennungen für die einzelnen Theile des Gebirges. Als Gesammtbezeichnung der Gebirgskette im südwestlichen Theil des Lippischen Landes hört man dort nur den Namen „Lippischer Wald" oder auch kurzweg „der Wald."

Brocken (mons bructerus) oder Blocksberg [Br.], zwischen Bode und Selke der 595 m hohe Ramberg oder die Victorshöhe [V.], der höchste Punkt des Unterharzes; südlich davon die Josephshöhe [J.]. Waldbau (im Oberharz



vorherrschend Nadelholz bis gegen 975 m, im Unterharz Laubholz bis 455 m) bildet außer dem Bergbau der Silber- und Bleigruben zu Goslar am Rammelsberge, zu Klausthal, Zellerfeld, Andreasberg und Harzgerode Hauptbeschäftigung und Nahrung für die Bevölkerung.*)

*) Vgl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 156—179.

C. Die karpathische Mittelgebirgslandschaft: östliche Gruppe.

Rings umgeben von Tiefebenen, und zwar von der Tiefebene der unteren March und von der magyarischen, walachischen und nordost-europäischen Tiefebene, bestehen die Karpathen aus zwei großen, fast quadratisch gestalteten Gebirgsinseln, dem nordungarischen und dem siebenbürgischen Hochlande, von denen jenes die Donau bei Preßburg (dem Leithagebirge gegenüber) und bei Waizen (dem Bakony[Báckonj]-Walde gegenüber), das andere denselben Fluß bei Orsova [Órschowa] berührt. Diese beiden Gebirgsinseln sind verbunden durch den Zug des karpathischen Waldgebirges. Das karpathische Gebirgsland ist ausgezeichnet durch eine bedeutende Gold- und Silberausbeute und durch einen ungeheuren Reichthum an Salz (Wieliczka [Wjelîtschka], Mármaros [Mârmarosch], Bukowîna, Siebenbürgen).

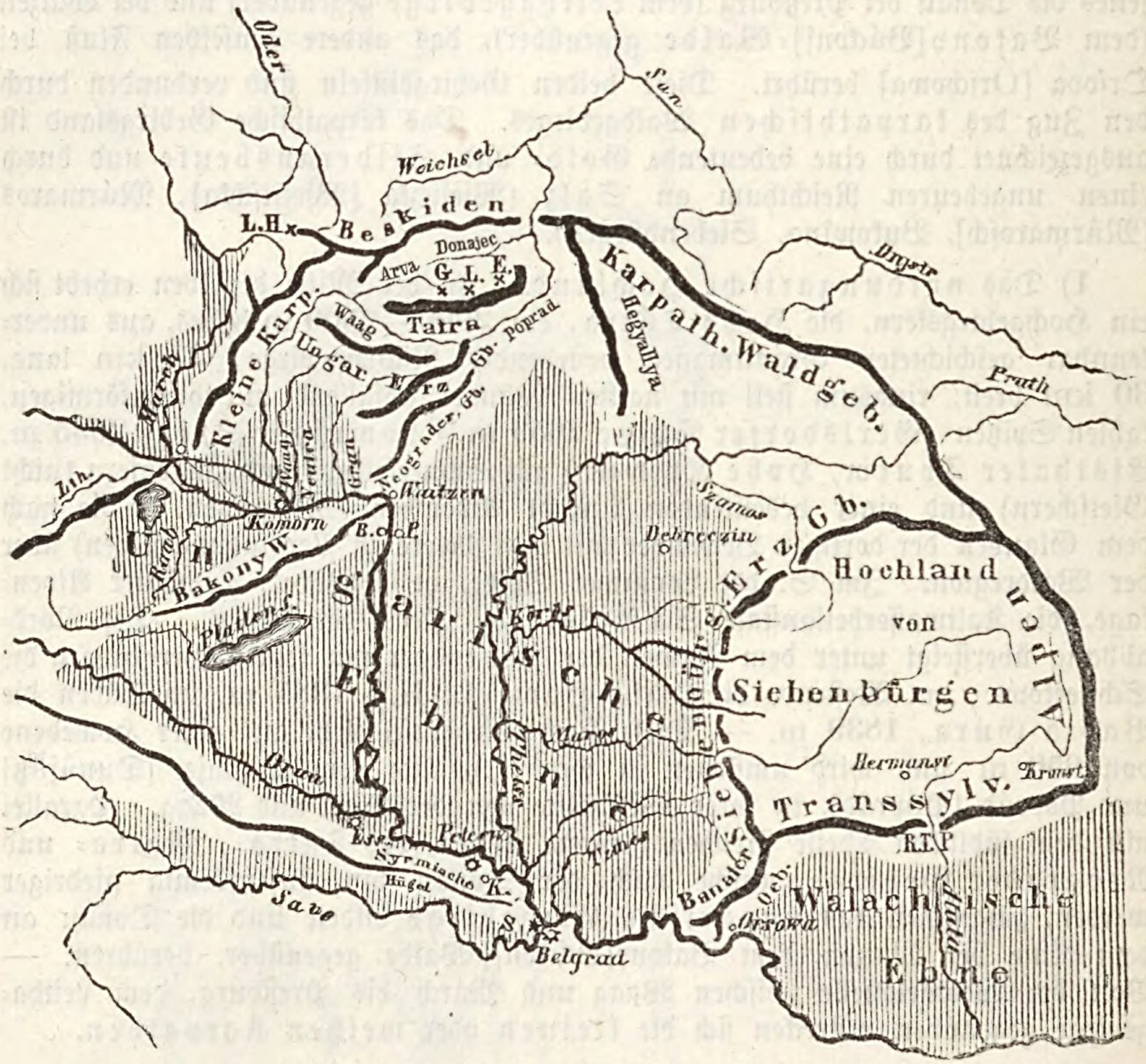
1) Das nordungarische Hochland. In der Mitte desselben erhebt sich ein Hochgebirgskern, die Hohe Tátra, ein 2000—2500 m hohes, aus unverkennbar geschichteten Granitmassen bestehendes Rückengebirge, 22 km lang, 30 km breit, ringsum steil mit nackten Wänden abfallend, mit thurmförmigen, kahlen Spitzen (Gerlsdorfer Spitze 2659 m,*) Lomnitzer Spitze 2635 m, Eisthaler Thurm, Hohe Kriwán) mit Schneefeldern und Eisthälern (nicht Gletschern) und einer bedeutenden Anzahl Alpenseen (Meeraugen, da sie nach dem Glauben der dortigen Bewohner mit dem Meere in Verbindung stehen) über der Waldregion. Im S. der Lomnitzer Spitze, in herrlicher, geschützter Alpenlage, die Kaltwasserheilanstalt Schmeks, die „Perle der Tatra". Der Nordabhang übersteigt unter dem Namen der Beskiden mit seinen Bergkuppen die Schneekoppe; am Westende die Lissa Hora [L. H.], 1385 m, im Süden die Babia Gura, 1839 m. — Diese Hochgebirgsinsel steht auf einer Hochebene von 650 m und wird umflossen in ihrer Osthälfte vom Dunajec [Dunâjätz] und Popråd [Pópräd], in ihrer Westhälfte von der Arva und Waag. Parallel mit dem südlichen Theile streichen mehrere Ketten, das Fatra-, Matra- und Neograder Gebirge, welche nach der Donau hin stufenförmig niedriger werden, zusammen das ungarische Erzgebirge bilden und die Donau an dem Knie bei Waizen, dem Bakony[Báckonj]-Walde gegenüber, berühren. — Von der Weichselquelle zwischen Waag und March bis Preßburg, dem Leithagebirge gegenüber, erstrecken sich die kleinen oder weißen Karpathen.

2) Das siebenbürgische Hochland bildet einen Gegensatz zu dem nordungarischen. Statt des Hochgebirgskernes ist hier in der Mitte ein weites Hochland, das von mehreren parallelen Hügelketten durchzogen und ringsum von hohen, über die Waldregion hinausreichenden Randgebirgen eingefaßt ist, den transsylvanischen Alpen im O. und S., die in der südöstlichen Ecke sich bis 2543 m erheben, und dem siebenbürgischen Erzgebirge im W. und N. Der Szamos [Ssámosch], die Máros[sch] und die Alúta durchziehen diese Hochebene, deren Südrand von der letzteren beim Rothen-Thurm-Paß [R. T. P.] durchbrochen wird.

3) Das karpathische Waldgebirge, zwischen Popråd [Pópräd], den Zuflüssen der Weichsel und des Dnjestr, dem Pruth und dem oberen Gebiete der Theiß, an einigen Stellen über 1950 m, hat, trotz der geringen Breite

*) Vgl. Kolbenheyer: Die Hohe Tatra. Teschen, 1876.

und Höhe, nur wenige Pässe. — Von den nach Süden sich erstreckenden Ausläufern bringt das zwischen den Thälern des Hérnad und Bodrog, von Eperies [Éperjesch] bis Tókay streichende, durch Formenreiz, üppigen Pflanzenwuchs und die köstlichsten Weinreben berühmte Hegyallya[Hédjalja]-Gebirge auf seinem vulkanischen Boden den König der Weine, den Tókayer hervor, dessen Zeitigung zugleich durch die Südwinde der niederungarischen Tiefebene bedingt ist.



Die Karpathen umschließen mit den Fortsetzungen der Alpen die ungarische Tiefebene, welche in eine kleinere, oberungarische, oberhalb des Knies bei Waizen, und eine größere, niederungarische, unterhalb jenes Knies, zerfällt, und die ein treues Bild jener Steppen giebt, die den westlichen Theil des asiatischen Festlandes kennzeichnen.

Das deutsche Tiefland.*)

Ein Theil der großen osteuropäischen Ebene, welche südlich um den Urál herum mit den weiten kaspischen und sibirischen Flächen in ununterbrochenem Zusammenhange steht.

Das westdeutsche Tiefland. Das Hinterland der Nordsee (die sächsische Ebene von der Elbe bis zur Ems und das niederrheinische Tiefland von

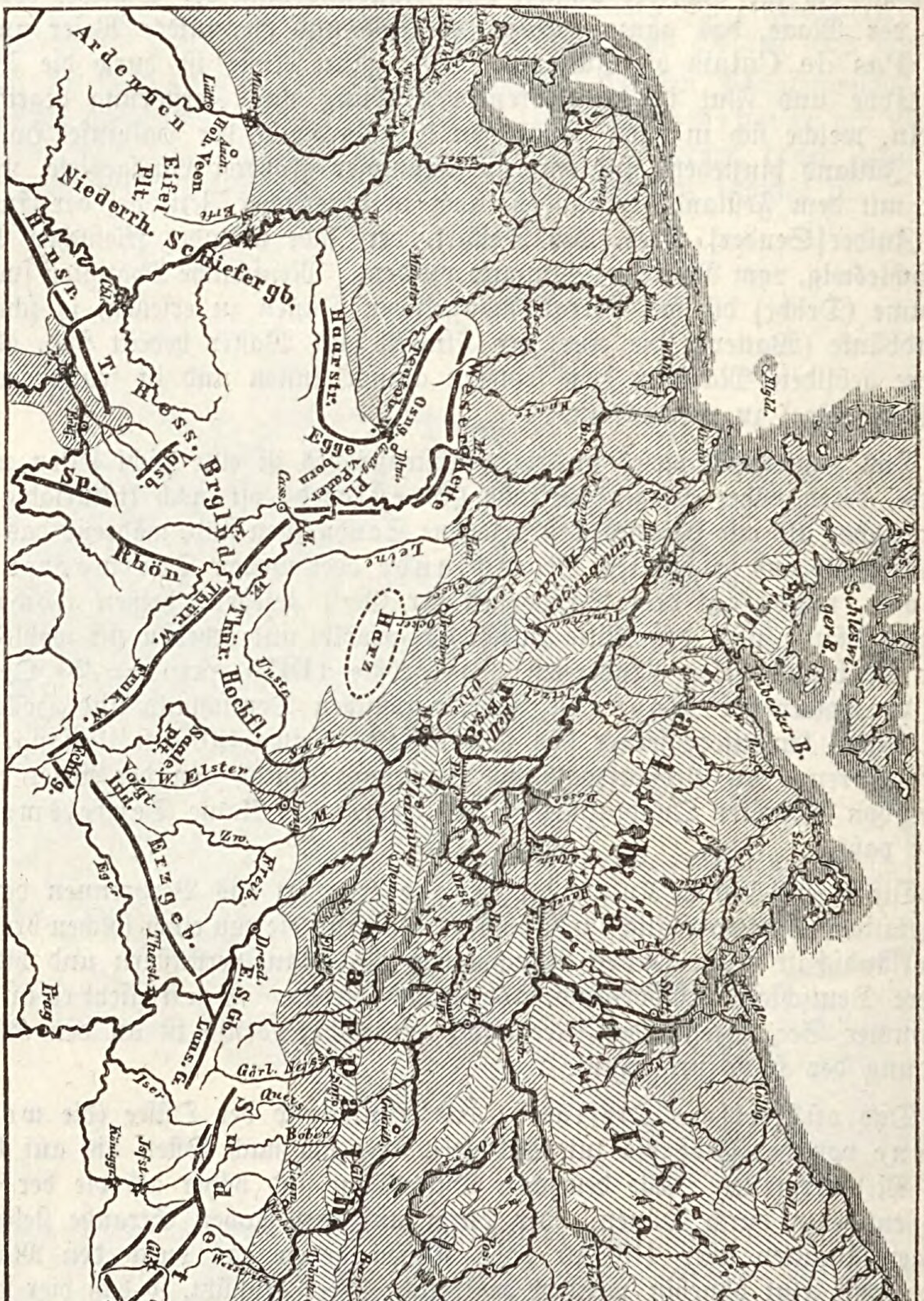
*) Vgl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 180 ff.

der Ems bis zur Schelde) umfaßt das Mündungsland der Schelde, des Rheins und der Maas, das ganze Gebiet der Ems und die untere Weser und Elbe, vom Pas de Calais bis Jütland. Diese ganze Küste ist durch die Thätigkeit der Ebbe und Flut in fortwährender Bildung und Zerstörung begriffen; die Inseln, welche sich in einer Reihe von der Nordspitze der Halbinsel Holland bis nach Jütland hinziehen, sind nur die Trümmer größerer Landgebiete, welche sie einst mit dem Festlande verbanden, aber in historischer Zeit, bei der Entstehung des Zuider[Seuder]-Sees, des Dollart, der Jade und des friesischen Archipels in Schleswig, vom Meere verschlungen wurden. Menschliche Thätigkeit sucht durch Dämme (Deiche) die fast überall mangelnden Dünen zu ersetzen, ja schlammige Sandbänke (Watten), die nur zur Flutzeit mit Wasser bedeckt sind, oder vom Meere gebildete Marschen dem letzteren abzugewinnen und in fruchtbare Fluren (Polder, Köge) zu verwandeln.

Das Hinterland dieses niedrigen Küstenstriches ist eine nicht selten waldleere Fläche, deren höher gelegene Striche (Geestland) oft noch kulturfähig, häufig aber nichts als mit Heidekraut überzogene Sandwüsten sind, während das niedrige feuchte Land aus fruchtbarem Marschlande oder weiten Torfmooren besteht. Moore, mitten auf dem Sandboden der Geest gelegen, heißen Hochmoore, sie sind häufig nach der Mitte zu schwach gewölbt und erheben sich wohl 3—6 m über die benachbarten Ländereien; das größte (1375 qkm = 25 Q.-M.) ist das Bourtanger Moor, die Scheide zwischen Deutschland und Holland, auf dem linken Emsufer; ferner das Saterland, etwa 30 km Umfang, an der S.-W.-Grenze des Großherzogthums Oldenburg; östlich von der Weser ein Torfmoor von mehreren Quadratmeilen, auf welches der Name Teufelsmoor nicht mehr paßt.

Die eigenthümliche Kultur der Moore erfordert das Verbrennen der dürren Vegetationsschicht vorzüglich im Frühjahre, wo dann die von einer solchen brennenden Moorlandschaft aufsteigenden Rauchmassen die Sonne verfinstern und bis in das innere Deutschland (Moorrauch, Höhenrauch) ziehen. Seen giebt es im Innern (Dümmer See, Steinhuder Meer) fast gar nicht; ebenso ist an den Küsten die Bildung der Haffe unbekannt.

Das ostdeutsche Tiefland, das Hinterland der Ostsee (die wendische Ebene von der Elbe bis zur Weichsel), das sich nach Osten bis auf 670 km (90 M.) verbreitet. Alle deutschen Ostseeküsten sind höher als die der Nordsee, und entweder durch Dünen, oder durch auf dem flachen Strande stehende, an einigen Punkten über 160 m hohe Küsten gegen das durch den Mangel an Ebbe und Flut ohnehin weniger gefährliche Meer geschützt, so daß hier statt einer Zerstörung der Uferlandschaften vielmehr ein Wachsthum derselben wahrgenommen wird. Eine Reihe von Sandinseln, wie in der Nordsee, fehlt ganz; die Insel Rügen und die dänischen Inseln bestehen zum Theil aus Kreidefelsen, das ferne Gothland aus Kalkfelsen, Bornholm aus Granit. Dagegen zeigen die Küsten an den Flußmündungen die eigenthümliche Bildung der Haffe — Strandseen süßen Wassers — die durch dicht aneinander schließende Inseln oder eine schmale Landzunge von Dünen (Nehrung) vom Meere getrennt werden. Die kurische Nehrung ist 96 km lang und an den meisten Stellen noch nicht 1,9 km breit, und das hinter ihr liegende 1650 qkm (30 Q.-M.) große kurische Haff hat eine Mündung von nur $\frac{1}{2}$ km Breite. — Marschen und Polder sind hier unbekannt. — Das Innere des ostdeutschen Tieflandes unterscheidet sich von dem



Die norddeutsche Tiefebene.

westdeutschen vornehmlich durch die beiden Höhenzüge, den uralisch-baltischen und den uralisch-karpathischen Landrücken. Der erstere, nördlichere, streicht von der Petschora[Pjetschóra]-Quelle, auf der Wasserscheide zwischen dem kaspischen und arktischen Gebiete, bis zur Wolga-Quelle, erreicht hier als Wolchonski-Wald und Waldaihöhe 325 m, setzt dann über den Njémen fort als ein breiter Gürtel auf der Südgrenze Preußens, Pommerns, Mecklenburgs und endet auf der Ostseite von Jütland unter dem Namen der Aalheide [Ôlheide], mit einem steilen Kreidefelsrande gegen Belt und Kattegat abfallend und in dem Himmelsberge, im W. von Aarhus [Ôrhūs], noch 260 m über dem Meere liegend. Derselbe bildet die Wasserscheide für zahlreiche Binnen- und Küstenflüsse, trägt auf seinem breiten Rücken mit Kieferwaldungen bedeckte Sandberge, die sich in Hinterpommern bis 260 m, ja in Westpreußen am Radaunesee bis über 330 m (Thurmberg) [Th. b.] erheben, und ist ausgezeichnet durch zahllose Seen, deren einige, wie bei den Alpenseen, eine Tiefe von 130 bis 227 m haben, sowie durch die häufige Erscheinung der sogenannten erratischen Blöcke oder Findlinge. Diese großen, abgerundeten Felsblöcke gehören ihrer Masse nach den skandinavischen Gebirgen an und mögen in entlegener Zeit durch Eisschollen in jene Gegenden geführt sein, die vielleicht damals das Ufer der Ostsee waren, woselbst die Eisschollen strandeten. Daher der Name „nordische Geschiebe" für diese Felsblöcke.

Den Ruf hoher landschaftlicher Schönheit genießen mit Recht die Gegenden um Danzig und Oliva, wo die Hügel, die Thäler in dem aufgeschwemmten Boden reich sind an pittoresken, gebirgsartigen Formen, ebenso in Mecklenburg die um den Tollense-See und den Malchiner-See, und in Holstein die Umgebung von Eutin, Plön und Kiel. Diese mit üppigen Wäldern gekrönten Höhen und Kuppen, zu deren Füßen Burgen, Schlösser, große Parks und lachende Seen liegen, sind den besten Landschaftsbildern in der Mitte und im Süden Deutschlands durchaus ebenbürtig.

Der südlichere, der uralisch-karpathische Landrücken, streicht vom Südende des Urál als Obschtschei-Syrt, d. i. allgemeine Erhöhung, bis zur Wolga, lehnt sich, westwärts weiter ziehend, an den Nordost-Fuß der Karpathen, begleitet sodann das rechte Ufer der Oder bis zur Katzbach- und Bartsch-Mündung als Tarnowitzer (der Annaberg 400 m)*) und Trebnitzer Höhen, setzt auf dem linken Ufer dieses Stromes in mehreren, nur undeutlich zusammenhängenden, dieselbe Hauptrichtung beibehaltenden Hügelgruppen fort bis an die Elbe (die sandigen Gehügel von Grünberg und Sorau, der kahle Rücken des Fläming — 225 m — nördlich von Wittenberg, auf der Wasserscheide zwischen den linken Havel-Zuflüssen und der Elbe), tritt noch jenseits dieses Stromes auf in den Hellbergen (146 m), südwestlich von Gardelegen, und endet mit der kahlen, waldlosen Fläche der Lüneburger Heide (107 m hoch).**)

---

*) Vgl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 325—329.

**) Vgl. Kutzen, a. a. O., II., S. 357—370.

Uebersichts-Tabelle
der höchsten Erhebungen der Gebirge Mittel-Europa's.

Montblanc	4800 m
Monte Rosa	4638 =
Matterhorn	4500 =
Finsteraarhorn	4450 =
Olan	4214 =
Jungfrau	4167 =
Bernina	4052 =
M. Iseran	4045 =
Pelvoux	3950 =
Ortler	3917 =
Königsspitz	3854 =
Monte Viso	3830 =
Groß-Glockner	3800 =
Wildspitze	3776 =
Gr.-Venediger	3670 =
Tödi	3620 =
Mont Genèvre	3573 =
Adamello	3565 =
Dreiherrnspitz	3500 =
Gr. St. Bernhard	3375 =
Piz Languard	3265 =
Titlis	3251 =
Simplon	3250 =
Ankogel	3242 =
Terglu	3126 =
Thorstein	2996 =
Zugspitze	2957 =
Stilfser (Wormser) Joch	2797 =
Watzmann	2740 =
Gerlsdorfer Spitze	2659 =
Lomnitzer Spitze	2635 =
Calanda	2600 =
Hohe Säntis	2530 =
Gr. St. Bernhard (Paß und Hospiz)	2490 =
Pilatus	2190 =
Schneeberg (Oesterreich)	2130 =
St. Gotthard (Paß und Hospiz)	2120 =
Mont Cenis	2064 =
Simplon-Straße	2005 =
Moléson	2004 =
Cantal	1860 =
Babia Gura	1839 =
Rigi-Kulm	1802 =
Mont Dore	1754 =
Mezin	1754 =
Cret de la Neige	1722 =
Dole	1680 =
Schneekoppe	1605 =
Radstädter Tauern	1560 m
Brunnenberg	1555 =
Gr. Rad	1514 =
Feldberg (Schwarzwald)	1495 =
Schneeberg (Altvater)	1492 =
Arber	1476 =
Puy de Dôme	1465 =
Rachel	1458 =
Brenner Paß	1456 =
Sulzer Belchen (Ballon von Sülz)	1432 =
Schneeberg (Glatzer)	1412 =
Lissa Hora	1385 =
Hockschaar	1341 =
Keilberg	1236 =
Tafelfichte	1155 =
Brocken	1140 =
Hohe Mense	1073 =
Schneeberg (Fichtel-Gebirge)	1062 =
Ochsenkopf	1027 =
Hohe Eule	1027 =
Semmering	1013 =
Tarare	1000 =
Beerberg	984 =
Schneekopf	976 =
Jäschkenberg	968 =
Inselsberg	960 =
Große Wasserkuppe	950 =
Heuscheuer	932 =
Kreuzberg	931 =
Dammersfeld	923 =
Gr. Feldberg (Taunus)	881 =
Hohenzollern	855 =
Hochwald (Schlesien)	852 =
Mileschauer	845 =
Astenberg	842 =
Wetzstein	828 =
Erbeskopf	814 =
Hohe Meißner	760 =
Hohe Acht	760 =
Vogelsberg	747 =
Zobten	728 =
Schneeberg (Sachsen)	724 =
Donnersberg	689 =
Hohenstaufen	683 =
Katzenbuckel	628 =
Geiersberg	615 =
Ramberg (Victorshöhe)	595 =
Gr. Winterberg	555 =
Wilhelmshöhe	552 =

Die Flußsysteme von Mittel-Europa.

Dem Alpensysteme gehören an:

A. Zum Schwarzen Meere:

Die **Donau**, in ihrem unteren Laufe Ister genannt, **2820** km Stromlänge, aus **2** Quellflüssen des Schwarzwaldes (Mons Ábnoba bei Tacitus), der Brigach (mit der Schloßquelle von Donaueschingen) und der Brege; wendet sich in ihrem oberen Laufe bis Preßburg zuerst nach N.-O., wo sie bei Regensburg ihren nördlichsten Punkt erreicht, von da nach S.-O. und nimmt auf:

Links.

1) Wernitz od. Wörnitz (bei Donauwörth).

2) Die Altmühl (Quelle in der Nähe der Wernitz-Quelle); mit der Regnitz verbunden durch den Ludwigskanal.

3) Die Naab (vom Fichtelgebirge).

4) Den Regen (vom Böhmerwald), wie jene beiden bei Regensburg.

Rechts.

1) Die Iller (bei Ulm), aus den Algäuer Alpen.

2) Den Lech (unterhalb Augsburg).

3) Die Isar (wie jener aus den Tiroler Alpen), mit dem Ammer links, empfängt die Wasserspenden des Würm- oder Starnberger- und des Ammersees.

4) Den Inn (bei Passau), **425** km lang, von der S.-O.-Seite des Séptimer am Malôja in Graubünden. Das obere Innthal (Längenthal), auf **75** km Länge Engadin (oberes und unteres) genannt, erstreckt sich bis zur Thalverengung bei Finstermünz. **22** km unterhalb derselben durcheilt der Fluß, bis Landeck, sein erstes Querthal und reicht mit seinem zweiten Längenthal, dem Hauptthale des Systems, über Innsbruck bis Kufstein. Hier tritt der Strom, die Kalkalpen durchbrechend, in sein unteres Querthal, das bis Rosenheim reicht. So gewinnt er das wellenförmige Plateauland am Fuße der Alpen und empfängt den Abfluß mehrerer Seen, des Chiemsees oder Bayrischen Meeres r. und des Tegernsees l., sowie seinen größten Nebenfluß, die Salza, **186** km lang, die, von dem Dreiherrnspitz, das Längenthal des Pinzgaues bildet, dann, verstärkt durch die Gasteiner Ache, gleichfalls die Kalkalpen durchsetzt, l. die bayerische Saale aufnimmt und unterhalb Salzburg die bayerische Hochebene betritt.

5) Die Traun (bei Linz), aus dem Hallstädter und Traun-See durch das Salzkammergut.

Links.

5) Die March, vom Glatzer Schneeberg, mit der Beczwa [Bétschwa] links, und der Taya rechts, in dem Becken von Wien mit der Donau vereinigt.

Rechts.

6) Die Enns (bei Enns), vom Radstädter Tauern.

Die mittlere Donau, von Preßburg bis Orsova [Órschowa], bildet die 90 km lange Insel Schütt und empfängt auf ihrem Wege durch die beiden ungarischen Ebenen:

Links.

6) Die Waag, v. Südfuß d. Hohen Tatra.
7) Die Gran.
8) Die Theiß, 742 km lang, mit Szamos [Ssámosch], Körös [Körösch], Maros[sch].

Rechts.

7) Die Leitha, vom Semmering-Berge.
8) Die Raab (bei Raab).
9) Die Drau, 620 km l., (entspringt im S. des Dreiherrnspitz), durch das Pusterthal, mit der Mur, 416 km lang, links.
10) Die Save (oder Sau), 690 km lang, vom Terglû mit Kulpa, Bosna, Drina rechts.
11) Die Morâwa entsteht durch Vereinigung der serbischen und bulgarischen oder West- und Ost-Morâwa.

Die untere Donau, von Orsova [Órschowa] bis zum Meere; von drei Hauptmündungen ist nur die mittlere, die Sûlinamündung, größeren Seeschiffen zugänglich; der nördlichste Arm ist die Kilia-Donau. Noch nimmt sie auf:

Links.

9) Die Alúta (von den östlichen Karpathen Siebenbürgens).
10) Den Sereth (vom karpath. Waldgebirge).
11) Den Pruth (Quelle zw. Theiß- und Sereth-Quelle).

B. Zum Adriatischen Meere:

a. Der **Po**, vom Monte Viso (Angabe der Richtung nach der Karte), 653 km Stromlänge; in seinem oberen Laufe bis zum Tessîno fließen ihm zu:

Links.

1) Die Dora Ripêra, aus den Cottischen Alpen.
2) Die Dora Báltea, vom Montblanc.
3) Die Sesia [ßêßia], vom Monte Rosa.

In seinem Mittellaufe empfängt er (bei Pavîa):

4) Den Ticino [Titschîno] oder Tessîn, vom Gotthard, durch den Lago Maggiore [Madschôre], 206 qkm ($3^3/_4$ Q.-M.), der den Borromäischen Inseln gegenüber die durch ihre Fälle (130 m h.) berühmte Tosa oder Toce [Tôtsche] u. durch die Tresa die Gewässer des Luganer Sees aufnimmt.

Rechts.

1) Der Tânaro, vom Col di Tenda.

Links.	Rechts.
5) Die Adda, vom Wormser Joch, durch das Val Tellina (Veltlin) und den 220 qkm (4 Q.-M.) großen Comersee (bei Cremona). 6) Den Oglio [Oljo], durch den Iseosee. 7) Den Mincio [Mintscho], Abfluß des 360 qkm ($6^1/_2$ Q.-M.) großen Gardasees.	2) Die Trébbia, vom Apennin.

Von den 7 Mündungsarmen des sumpfigen Deltagebietes werden besonders befahren der Po grande und der Po della Gnocca.

b. Die **Etsch**, mit der Quelle von der Malser Heide in den Rhätischen Alpen, 445 km lang, durch das Ober- und Unter-Vintschgau; sie nimmt auf:

Links:

1) Die Passer bei Merân. (Das Passeierthal: Andreas Hofer.)
2) Die Eisack (d. i. Eisache), vom Brenner, welche links durch das Pusterthal die Riénz empfängt.

c. Dem Küstengebiet des Adriameeres gehören an: Brenta, Piâve, Tagliamento [Taljamento], Isonzo und Timâvo.

C. Zum Mittelländischen Meere:

Der **Rhône**, 810 km Stromlänge, entspringt dem 6 Stunden langen Rhônegletscher an der Furka auf der Westseite des St. Gotthard, geht durch den 75 km langen, 15 km breiten und 578 qkm ($10\frac{1}{2}$ Q.-M.) großen Genfersee (Lac Léman) und nimmt gleich unterhalb der Stadt Genf die Arve auf, die am Nordostabhange des Montblanc entspringt und das weltberühmte Chamounythal durchfließt. Der Rhône durchbricht alsdann den Jura, verschwindet in dem engen Felsenbette eine Strecke lang unter den deckenden Felswänden (perte du Rhône) und empfängt, die Alpen begleitend,

Links.	Rechts.
1) Die Isère, vom Mont Iseran. 2) Die Durance, vom Mont Genèvre.	1) Die Saône [ßôn] (bei Lyon), mit dem Jurafluß Doubs [Dû] links.

Mündung in unbedeutender Deltaform in den Löwen-Golf. Die Mündungsarme sind verschlämmt und nicht mehr schiffbar. Daher liegt Marseille, der eigentliche Rhônehafen, ostwärts abgerückt an der Steilküste der Provence.

D. Zur Nordsee:

Der **Rhein**, 1300 km Stromlänge, entspringt an der Ostseite des St. Gotthard, aus drei Quellen, dem Vorder-Rhein aus dem Tomasee, dem Mittel-Rhein aus drei kleinen Seen des Lukmaniers, — Vereinigung beider bei Dísentis, — und dem Hinter-Rhein, dem bedeutendsten, vom Rheinwald-Gletscher, der durch eine Felsspalte: Via mala oder das Schreckensthal, geht und bei Reichenau in den Vorder-Rhein mündet. Als Hoch-Rhein von Chur bis Basel bildet er mit dem Bodensee die

Wassergrenze der schweizerischen Hochfläche gegen O. und N. Der Bodensee, auch Constanzer See und Schwäbisches Meer, 396 m über dem Meere, ein gewaltiger Schlund am Nordfuße der Alpen, 539 qkm ($9\frac{4}{5}$ Q.-M.), 243 m tief, heißt in seinem südöstlichen Theile Oberer und Bregenzer See, in der nordwestlich gelegenen Bucht der Ueberlinger-See (mit der lieblichen Insel Mainau); bei Constanz tritt der Rhein in den Zeller- oder Untersee (mit der Insel Reichenau). Von Stein ab, bei seinem Austritt aus dem Bodensee, fließt der Rhein nach W. und bildet bei Laufen den 28 m hohen Fall in einer Breite von 97 m, wendet sich auf eine kurze Strecke nach S., dann wieder nach W. Nach dem Durchbruch zwischen Jura und Schwarzwald geht der Rhein, wieder nach N. gewandt, durch die oberrheinische Tiefebene als Oberrhein bis Mainz, durchbricht als Mittelrhein zwischen Bingen und Bonn das niederrheinische Bergland und durchfließt von dort abwärts als Niederrhein das niederrheinische Tiefland.*) Seine Nebenflüsse sind:

Links.

1) Die Thur, vom Hohen Säntis.
2) Die Aare, d. i. Wasser, Fluß, entspringt an der Ostseite des Finster-Aarhorn, bildet den Brienzer und Thunersee, verstärkt sich links durch die Gewässer des Murtener-, Neuenburger- (238 qkm = $4\frac{1}{2}$ Q.-M.) und Bieler-See's und empfängt rechts: 1) die dem St. Gotthard entquellende Reuß mit den Wassern des Vierwaldstätter- (275 qkm = 5 Q.-M.), Zuger- und Egeri-See's, 2) die Limmat. Letztere heißt anfangs Linth (Quelle am Fuße des Tödi), mündet in den Wallen-See, verbindet diesen als Linth-Kanal mit dem Zürcher-See (82 qkm = $1\frac{1}{2}$ Q.-M.) und verläßt letzteren unter dem Namen Limmat in Zürich.
3) Die Birs, durch das Münsterthal.
4) Die Ill (früher Ell, daher Elsassenland).
5) Die Nahe (bei Bingen).

Rechts.

1) Die Ill, im Vorarlberg.
2) Die Wiese.
3) Die Elz mit der Dreisam links.
4) Die Kinzig.
5) Die Murg.
6) Der Neckar (bei Mannheim), 340 km lang, mit der Enz links, dem Kocher und der Jagst rechts.
7) Der Main (bei Mainz), 420 km lang, aus den Quellarmen, dem Rothen und Weißen Main vom Fichtelgebirge, mit der Regnitz und Tauber links und der fränkischen Saale, Kinzig und Nidda rechts.
8) Die Lahn (gegenüber Stolzenfels), 220 km lang, vom Ederkopf.

---

*) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, I., 194 ff.; II., 13 ff., 65 ff.

Links.

6) Die Mosel (bei Koblenz), 590 km lang, vom Südende der Vogesen, rechts mit der Murte (Meurthe) u. der Saar, links mit der Sauer (Sure oder Soure).

7) Die Ahr, von der Eifel.

8) Die Erft (gegenüber Düsseldorf).

Rechts.

9) Die Sieg (bei Bonn), vom Ederkopf.

10) Die Wupper oder Wipper.

11) Die Ruhr (bei Duisburg), vom Winterberge, mit der Lenne links.

12) Die Lippe (bei Wesel), vom Eggegebirge.

150 km von der Küste beginnt mit der westlichen Richtung des Flusses das Rheindelta. Der Rhein spaltet sich hier — bei Schenkenschanz — in zwei Hauptarme; der nördliche behält den Namen, entsendet oberhalb Arnheim die Yssel [Eissel] nach dem Zuider [Seuder]-See und spaltet sich bei Wyk by Duurstede [Weik bei Dührstêde] zum dritten Mal. Die Abzweigung nach rechts — der Krumme Rhein — entsendet bei U[Üh]trecht die Vecht in den Zuider-See und mündet als Alter Rhein unterhalb Leyden durch eine Schleuse ins



Meer; die Abzweigung nach links heißt der Leck, der mit dem südlichen Hauptarme gemeinschaftlich mündet. Dieser — die Waal — ergießt sich in zwei Hauptarmen in die Nordsee, zusammen mit den nördlichen Mündungsarmen der Maas. — Die Maas, 653 km, entspringt nördlich vom Plateau von Langres, reicht in ihrem oberen Laufe bis Sedan, in ihrem mittleren bis Mâstricht, nimmt links bei Namur die Sambre, rechts, oberhalb Lüttich, die Ourte, bei Roermonde die Roer [Ruhr] auf und mündet, nachdem sie die

Waal und den Leck (zwischen beiden Flüssen heißt sie Mérvede oder Merwe) aufgenommen hat, in drei Hauptmündungen ins Meer, von denen die nördlichste allein den Namen behält.

Den deutschen Mittelgebirgen gehören an:

A. Zur Ostsee:

Die **Oder, 890** km lang, kommt vom Gesenke, anfangs in nordöstlicher, dann in südöstlicher, dann wieder in nordöstlicher und danach in nordwestlicher Richtung. Sie erweitert sich vor ihrer Mündung zum Stettiner Haff, welches links noch die Ucker und die obere Peene aufnimmt, und bildet mit ihren drei Mündungen: Peene, Swine und Divenow, die Inseln Usedom und Wollin. Sie nimmt auf:

Links.

1) Die Oppa, Grenzfluß der beiden Schlesien, vom Altvater.
2) Die Glatzer Neisse, vom Glatzer Schneeberge.
3) Die Ohlau.
4) Die Weistritz oder das Schweidnitzer Wasser, mit dem Striegauer Wasser links.
5) Die Katzbach von den nördlichen Vorbergen des Riesengebirges (Bleiberg), mit der wüthenden Neisse rechts.
6) Den Bober, vom Riesengebirge; links der Zacken mit der Kochel ebendaher, und der Queis vom Isergebirge.
7) Die Lausitzer Neisse, vom Isergebirge.
8) Die Ucker (bei Uckermünde), aus dem Uckersee in's Stettiner Haff.
9) Die Peene, durch den Malchiner- u. den Kummerower-See, unterhalb Anklam.

Rechts.

1) Die Malapane.
2) Die Weida.
3) Die Bartsch (oberhalb Glogau), schiffbar von Militsch.
4) Die Warthe (bei Küstrin), verstärkt rechts durch die Netze.
5) Die Ihna.

B. Zur Nordsee:

a. Die **Elbe, 1195** km lang, vom Riesengebirge (Elbseiffen und Weißwasser), anfangs nach S.-O., dann durch W. nach N.-W. herum, mündet bei Cuxhaven und nimmt auf:

Links.

1) Die Moldau (bei Mĕlnjk, spr. Mjélnīk), 445 km lang, vom Böhmerwalde, mit der Wóttawa und Béraunka links und der Sázawa [ßâſawa] rechts.
2) Die Eger (bei Theresienstadt), 378 km lang, vom Fichtelgebirge.
3) Die Bila (bei Aussig).

Rechts.

1) Die Iser (bei Alt-Bunzlau in Böhmen), vom Isergebirge.

Links.

4) Die Mulde (unterhalb Dessau) als Freiberger und Zwickauer Mulde, vom Erzgebirge.
5) Die Saale, 356 km lang, vom Fichtelgebirge, mit der Ilm, Unstrut und Bode links und der Weißen Elster rechts.
6) Die Ohre. Durch sie und die Aller könnte leicht eine Kanalverbindung zwischen Elbe und Weser hergestellt werden.
7) Die Jeetze.
8) Die Ilmenau.
9) Die Oste (Kanalverbindung mit der Weser).

Rechts.

2) Die Schwarze Elster (oberhalb Wittenberg), von Kamenz her.
3) Die Havel (bei Werben), 320 km lang, kommt im Bogen aus Mecklenburg-Strelitz und nimmt bei Spandau auf die 342 km lange Spree links, welche von Bautzen herkommt; kurz vor der Mündung die Dosse rechts.
4) Die Elde (bei Dömitz) durch die Müritz.
5) Die Stecknitz (Kanalverbindung mit der Trave).
6) Die Stör in Holstein.

b. Die **Weser**, 520 km lang, entsteht aus der Vereinigung der Fulda (vom Rhön, mit der Eder) und der Werra (vom Thüringerwalde) bei Münden, durchzieht das Weserbergland bis zur Porta Westphalica bei Minden, wo sie in die germanische Tiefebene eintritt. Nebenflüsse der Weser:

Links.

1) Die Diemel (bei Karlshafen), aus der Gegend der Ruhrquelle.
2) Die Werre. Ihr linker Zufluß Else empfängt einen Arm der Hase (rechter Nebenfluß der Ems): die einzige Gabelung oder Bifurkation auf deutschem Boden.
3) Die Hunte, aus dem Dümmersee.

Rechts.

1) Die Aller (bei Verden, spr. Fehrden), mit der Ocker und Leine (beide links).
2) Die Lesum (Wumme und Hamme).
3) Die Geeste.

Die Flüsse der östlichen Mittelgebirge siehe bei der Donau und dem Flußsysteme Ost-Europa's, die der westlichen bei Frankreich.

Der germanischen Tiefebene gehören an:

A. Zur Nordsee:

a. Die **Schelde**, 220 km lang, durch das niederrheinische Tiefland, mit der Lys [holländ. Leis, franz. Lihs], mündet als Oster- und Westerschelde.

b. Die **Ems**, 320 km lang, entspringt am Südabhang des Lippischen (Teutoburger) Waldes auf der Senner Heide und nimmt rechts auf die Hase,

die von der Nordseite des Teutoburger Waldes herabkommt, sich 15 km östlich von Osnabrück theilt und einen Arm zur Else sendet; sie fließt ganz in der Ebene, oft durch Moore, und mündet in den Dollart.

c. Die **Eider**, verbindet mittels eines Kanales Nord- und Ostsee.

B. Zur Ostsee:

a. Die Küstenflüsse: in Holstein die Trave; in Mecklenburg die Warnow und Recknitz; rechts der Oder, in Hinterpommern, die Rega, Persante, Wipper, Stolpe, Lupow, Leba.

b. Die **Weichsel**, in 3 Quellflüssen — Schwarze, Weiße und Kleine Weichsel — von den Beskiden, 1040 km Stromlänge, bildet unterhalb Mewe ein 1980 qkm (36 Q.-M.) großes Delta und mündet theils unmittelbar in die Ostsee durch die Danziger Weichsel und, seit dem 2. Februar 1842, durch den Durchbruch bei Neufähr, theils in's Frische Haff durch die alte Weichsel und die Nogat.

Links.

1) Die Pilic[z]a.
2) Die Brahe (Kanalverbindung m. d. Netze).
3) Das Schwarzwasser.

Rechts.

1) Der Dúnajec[tz], von dem Nordabhange der Hohen Tatra, mit dem Poprád oder Popper rechts.
2) Der San [ßann], vom karpathischen Waldgebirge.
3) Der Bug, von der Wasserscheide gegen den Dnjestr, mit dem Narèw rechts. Im Quellbezirk der rechten Zuflüsse des Letzteren: der Spirding-, Johannisburger See und mehrere andere Fluß- und Quell-Seen.
4) Die Drewenz (oberhalb Thorn).
5) Die Ossa, unterhalb Graudenz.

c. Die Küstenflüsse Elbing (Abfluß des Drausen-Sees) und die Passarge.

d. Der **Pregel**, 186 km lang, entsteht aus der Vereinigung der Angerapp und der Inster. Erstere, deren Quelle der Mauersee, nimmt r. auf die Pissa, welcher l., oberhalb Gumbinnen, die Rominte zugeht. Mündung in das Frische Haff.*)

Links.

1) Die Alle, 82 km lang.

Rechts.

1) Die Deime, Mündungsarm ins Kurische Haff.

e. Die **Memel** oder der Njémen, mündet mit dem Ruß ins Kurische Haff; die Gilge linker Mündungsarm.

*) Der Pregel führt diesen Namen erst von da, wo er schiffbar wird, d. h. von der massiven Brücke bei Insterburg, woselbst ehemals die Inster sich in den Pregel ergoß; jetzt ist allerdings die Inster, nachdem sie ihren Lauf verschoben hat, der erste rechte Nebenfluß des Pregel; oberhalb der Insterburger Brücke heißt der Fluß Angerapp.

Vergleichende Uebersicht der Stromlängen der Hauptflüsse Mittel-Europa's.

Donau	2820	km Stromlänge.	Weser	520	km Stromlänge.
Rhein	1300	= =	Etsch	445	= =
Elbe	1195	= =	Moldau	445	= =
Weichsel	1040	= =	Inn	425	= =
Loire	965	= =	Main	416	= =
Oder	890	= =	Mur	416	= =
Rhône	810	= =	Marne	408	= =
Theiß	742	= =	Eger	378	= =
Save	690	= =	Spree	342	= =
Seine	683	= =	Neckar	342	= =
Po	653	= =	Havel	320	= =
Maas	653	= =	Ems	320	= =
Drau	620	= =	Lahn	225	= =
Garonne	594	= =	Schelde	225	= =
Mosel	594	= =	Pregel	186	= =

Größe der wichtigsten Seen Mittel-Europa's.

Plattensee	660 qkm	= 12	Q.-M.	Neuenburger See	238 qkm	= $4^1/_3$	Q.-M.
Genfer See	578 =	= $10^1/_2$	=	Comer See	220 =	= 4	=
Bodensee	539 =	= $9^4/_5$	=	Lago Maggiore	206 =	= $3^3/_4$	=
Garda-See	360 =	= $6^1/_4$	=	Müritz	133 =	= $2^2/_5$	=
Vierwaldstätter See	275 =	= 5	=	Züricher See	82 =	= $1^1/_2$	=

Die Staaten Mittel-Europa's.

4. Die Republik Frankreich.

[528 577 qkm = 9599 Q.-M., $36\frac{9}{10}$ Mill. E., mit Algier 1 198 000 qkm = 21 749 Q.-M., $39\frac{2}{5}$ Mill. E.*)]

Geschichte: Frankreich hat seinen Namen von dem germanischen Volk der Franken, welches im 5. Jahrhundert der römischen Herrschaft in Gallien ein Ende machte. Aus dem fränkischen Reich, das sich unter Karl d. Gr. zu einem Weltreich ausdehnte, aber seinen Schwerpunkt außerhalb Frankreichs zu Aachen hatte, entstand durch den Vertrag zu Verdun 843 das französische (ohne das Gebiet des Rheins und des Rhône) unter Karolingern bis Hugo Capet 987, der die Oberherrlichkeit zwar über das ganze Land beanspruchte, aber nur Isle de France, Orléanais, Maine, Touraine und Anjou besaß. Den fast selbstständigen Vasallen gegenüber galt der König nur als „Primus inter pares". Mit den Königen von England, den mächtigsten Vasallen als Herzogen der Normandie, lag Frankreich drittehalb Jahrhunderte lang im Kriege; ja beim Tode Karl's VI. (1422) besaßen die Engländer die größere Hälfte von ganz Frankreich, die jedoch beim Tode Karl's VII. (1461) bis auf Calais wieder französisch war. Von nun aber, mit dem Regierungsantritt Ludwig's IX., beginnt das Frankreich der Neuzeit: die französische Krone verschlingt nicht nur nach und nach

*) Nach der Zählung vom J. 1876. Journal Officiel de la République Française. Le Nr. 25 c. 8. Novembre 1877. — Ministère de l'Intérieur. Dénombrement de la population des Départements de France et d'Algérie. 1876. Paris Imprimerie nationale. 1877.

alle großen Lehen, sondern reißt auch bedeutende Gebiete Deutschlands an sich und begründet mit der absoluten Gewalt das Uebergewicht in Europa. So entwickelt sich also der französische Staat im umgekehrten Sinne wie das deutsche Reich, in welchem das kaiserliche Ansehen den Vasallen gegenüber mehr und mehr verlor, bis diese endlich souverän wurden und die Kaisermacht erlosch. 1552 wurden die deutschen Bisthümer Metz, Toul und Verdun durch Heinrich II. erworben, im 17. Jahrhundert unter Ludwig XIII. und XIV. Artois, Flandern, Franchecomté, Elsaß, ja es gelangte das Haus Bourbon, bei seinem überwiegenden Einfluß auf die Angelegenheiten Europa's, nach Schwächung des Hauses Oesterreich noch auf den spanischen und neapolitanischen Thron. Aber auf die Glanzperiode unter Ludwig XIV., welcher auch die Koryphäen der classischen Literatur, Corneille, Molière, Racine angehören, folgte die lange und schwache Regierung Ludwig's XV., in welcher zwar 1766 Lothringen gewonnen, aber durch Lasterhaftigkeit, Verschwendung und Schuldenlast die Revolution heraufbeschworen wurde, die seit dem Jahre 1789, von Frankreich, ihrem Heerde, aus, Europa 80 Jahre in Unruhe erhielt. Frankreich wurde Republik, der unschuldige Ludwig XVI. endete auf dem Blutgerüste 1793; es erwehrte sich sieghaft gegen das Ausland und gelangte unter Napoleon Bonaparte, der der Volksherrschaft ein Ende machte, sich zum Consul und 1804 zum Kaiser erhob, zu einer diktatorischen Gewalt in Europa. Unter ihm erstreckte sich die französische Herrschaft (1809) über Spanien, Italien, Holland, Belgien, die Schweiz und einen großen Theil von Deutschland bis an die Ostsee und das türkische Reich, so daß Lübeck eine französische Stadt und das Adriatische Meer ein französischer Binnensee war. Der unheilvolle Winterfeldzug von 1812 setzte der Gewaltherrschaft Grenzen, der deutsche Befreiungskrieg brach sie und führte zur Wiedereinsetzung der vertriebenen Bourbons, mit Ludwig XVIII.; eine zweite Revolution im Juli 1830 machte der Herrschaft seines Nachfolgers, Karl's X., ein Ende und berief Louis Philipp von Orléans auf den Thron. Eine dritte Revolution im Februar 1848 verwandelte Frankreich noch einmal in eine Republik, auf welche seit dem 2. Dezember 1852 unter Louis Napoleon III., dem Neffen Napoleon's I., das zweite Kaiserthum folgte. Zwar wurde als Preis für die dem Könige von Italien geleistete Bundeshilfe im J. 1859 Savoyen und Nizza erworben, aber der wegen der Rheingrenze mit Preußen begonnene Krieg führte nach der durch die Waffen Gesammt-Deutschlands herbeigeführten Capitulation von Sedan und der Gefangennehmung Napoleon's (2. Sept. 1870) zu dessen Entsetzung in Paris und zur Proklamirung der Republik (4. Sept.), sowie zur Einsetzung einer „Regierung der nationalen Vertheidigung" (5. Sept.). Dieselbe legte nach dem Fall von Paris (28. Jan. 1871) ihre Gewalt nieder in die Hände der am 13. Februar zu Bordeaux zusammengetretenen National-Versammlung. Durch sie wurde am 2. März der Präliminarvertrag von Versailles mit dem Deutschen Reich abgeschlossen; Elsaß (ohne Belfort) und Deutsch-Lothringen mit Metz kamen zurück an Deutschland. Der definitive Friedensschluß erfolgte am 10. Mai zu Frankfurt am Main. — Präsident der Republik: Marschall von Mac Mahon, Herzog von Magenta [Madschénta] (24. Mai 1873).

Naturgrenzen und Lage. Der Atlantische Ocean, das Mittelmeer, als Schauplatz für die Geschichte der französischen Marine, nach Spanien die Pyrenäen, nach der Schweiz und Italien der Jura und ein Theil des Alpenkammes, als Scheide der oberitalischen Gewässer und der Rhônezuflüsse, gegen Deutschland die Vogesen und der plateauartige Höhenzug, welcher die Stromgebiete des Rheins und der Seine trennt. So zwischen den romanischen und germanischen Ländern gelegen, ist Frankreichs Weltstellung insofern eine begünstigte, als es nach allen die nächsten Zugänge zu Wasser und zu Lande hat. „Vor Spanien hat es die Binnenlage, vor Italien die Abrundung, vor England den Zusammenhang mit dem Continent, vor Deutschland eine festere Begrenzung voraus."

Horizontale Gestalt. Die größte Ausdehnung von N. nach S., von Dünkirchen durch Paris bis zum Südpunkte beim Canigou (siehe die Skizze), beträgt **1000** km; nicht viel kürzer ist die von W. nach O., **936** km, von seinem Westpunkt in der Bretagne durch Fontainebleau (südl. von Paris) bis zu seinem Ostpunkt an den Vogesen, nordwestlich von Schlettstadt. Schwach ist die Küstenentwickelung in Rücksicht seines Flächeninhaltes, denn es hat nur zwei Halbinseln, die Bretagne und die Normandie; Hafenbildungen hat die Küstenlinie am Fuß der Alpen (Toulon und Marseille), an der Bretagne (Brest, L'Orient, St. Malo), am Kanal (Le Havre, Dieppe, Boulogne, Calais, Dünkirchen). Arm ist Frankreich an Inselbildungen.



Verticale Gestalt.

A. Hochgebirge.

1) Die Pyrenäen. Siehe bei Spanien.

2) Die Alpen. Die See-Alpen, Cottischen, Grajischen und der westliche Theil der Penninischen Alpen ziehen an der Grenze Frankreichs hin. Querketten füllen mit ihren Verzweigungen fast das ganze Gebiet bis an den Rhône aus; so das Esterelgebirge, welches von den See-Alpen her bis Aix streicht. Zu den Cottischen Alpen gehören der Olan (**4214** m)

und der Pelvour [Pel.] (3950 m), nicht mehr die höchsten Gipfel Frankreichs, seitdem mit Savoyen der Montblanc (4800 m) hinzukam.

B. Mittelgebirge.

1) Der Jura, siehe S. 99.

2) Die Wasserscheide zwischen dem Ober-Rhein und dem Rhône einerseits und den übrigen Flußgebieten Frankreichs andererseits erstreckt sich S-förmig vom Donnersberge [Donn.] in der bayerischen Pfalz bis nach Carcassonne an der Aude und theilt Frankreich in 2 sehr ungleiche Hälften. Sie besteht von N. nach S. aus folgenden Gebirgen, welche auf der Skizze dieselben Nummern führen, wie hier im Text.

I. Die Vogesen, bereits beschrieben, S. 108.

II. Die Sichelberge, Monts Faucilles, niedrige Höhen von der Moselquelle nordwestlich zur Quelle der Saône.

III. Das Plateau von Langres, von der Quelle der Saône südwestlich bis zum Kanal von Burgund, der die Saône mit der Seine durch die Yonne verbindet. Hier entspringen die Maas, die Marne, die Aube und die Seine; letztere am Mont Tasselot. An den Quellen der Maas, wo die französische Mittelgebirgslandschaft am schmalsten ist (nur 135 km), beginnt der niedrige Argonnenwald, welcher, das linke Maasufer begleitend, bis über die Aisne hinausreicht und den Westrand des lothringischen Hügellandes bildet.

IV. Côte d'Or. Vom Kanal von Burgund bis zum Canal du Centre, welcher die Saône mit der Loire verbindet.

V. Charolais-Gebirge. Vom Canal du Centre längs der Saône zum Tarare [T.], 1000 m, bei Lyon.

VI. Lyonnais-Gebirge, längs des Rhône, mit dem M. Pilat [P.] und dem Mezin [M.], 1754 m. In dem letzteren Gipfel, an der Quelle der Loire, erreicht die ganze Wasserscheide ihren höchsten Punkt.

VII. Sevennen, vom Mezin bis Carcassonne an der Aude und am Canal du Midi. Aus der Nähe der Loirequelle sendet das Sevennengebirge zwei Ketten nach der Mitte Frankreichs ab:


a. Das Forezgebirge, parallel mit der Wasserscheide, zwischen Loire und Allier.

b. Das Margueridegebirge, bis zum Cantal [C.], 1860 m, in der Nähe von Aurillac, wo es sich nach N. umbiegt und wiederum mit der Wasserscheide parallel streicht. Dieser Theil vom Cantal aus heißt das Gebirge von Auvergne. Hier der Mont Dore [M. D.], 1886 m, höchster Gipfel Frankreichs außer den Alpen und Pyrenäen, und der Puy de Dome [D.], 1465 m.*)

Alle genannten Mittelgebirge liegen östlich von dem Meridian von Paris. Westlich von demselben in der nordwestlichen Halbinsel Frankreichs erhebt sich wenig über 325 m hoch das Gebirgssystem der Montagnes d'Arrée.

Flüsse: Kein Land hat eine so schön geordnete Flußwelt; die Richtung der Flüsse wie die Bodenform gewähren die größte Leichtigkeit der Kanalverbindung. Ueber 100 schiffbare Flüsse mit mehr als 7420 km Fahrbahn und 86 Kanäle.

*) Die Revue Géographique Internationale vom J. 1876 enthält im Augusthefte (Nr. 10): Trois Panoramas des massifs montagneux d'Auvergne; les environs du Mont-Dore; les Montagnes du centre de la France; le massif du Cantal.



Nord-Frankreich und das linke Rheinufer.

Dem französischen Mittelgebirge gehören an:

Ihre Gebiete bilden das oceanische Frankreich.
1) Seine [mit Aube, Marne, Oise rechts, Yonne und Eure links], 683 km lang.
2) Loire [mit Mayenne rechts, Allier, Cher, Vienne links], 965 km lang.
3) Garonne (Gironde) [mit Tarn, Lot, Dordogne rechts], 594 km lang.

Den Alpen gehört an: der Rhône (vgl. S. 123).

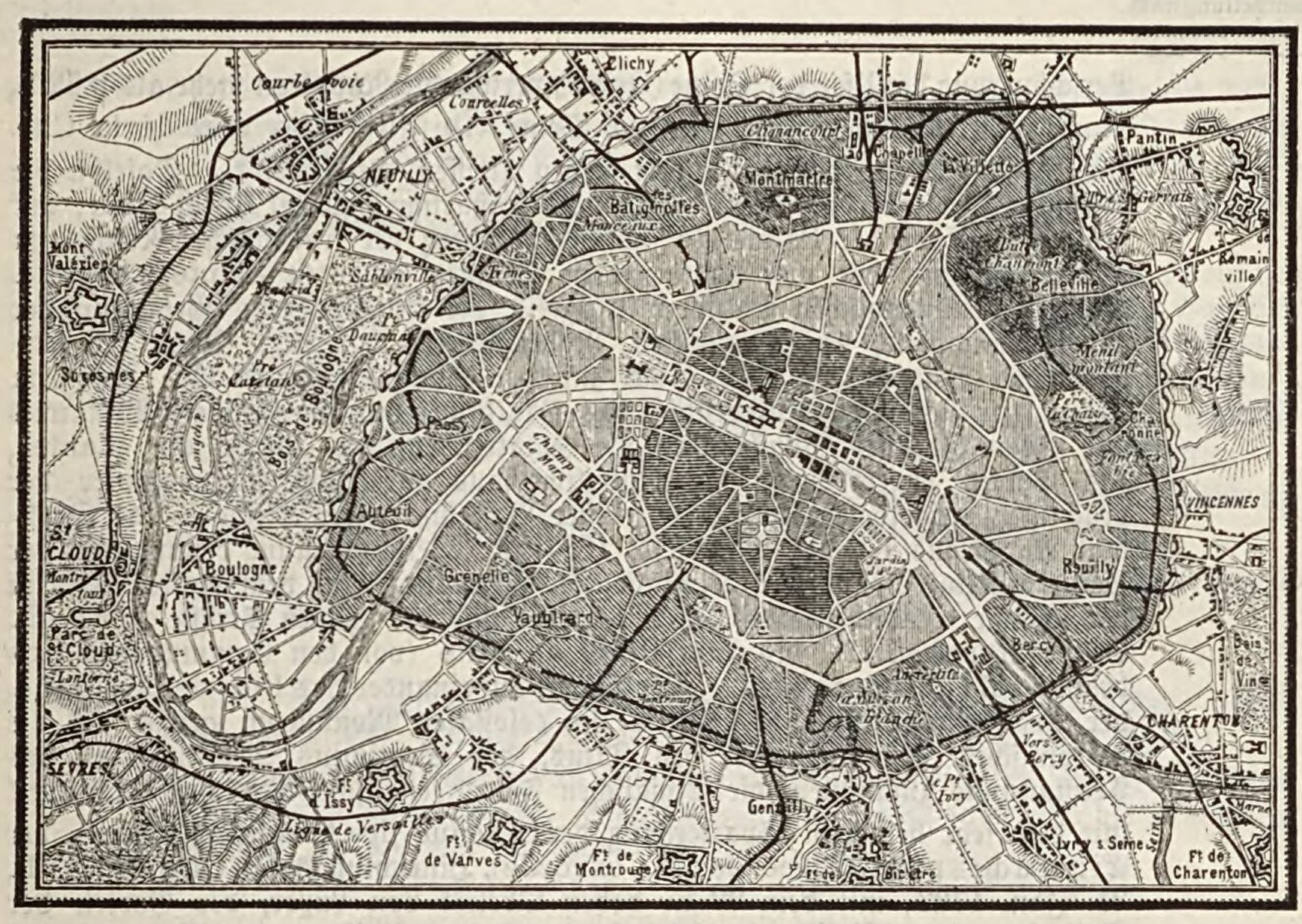
Dem Küsten-Gebiet: Schelde, 220 km lang, Somme, Vilaine, Charente, Adour, Aude, Var.

Klima und Produkte. Das Klima in den drei südlichen Provinzen ist ein italisches: kurze Winter, heiße Sommer; in Mitte und Norden gleichen sich die klimatischen Gegensätze durch oceanische Einflüsse zum gemäßigten Klima aus. Danach sind die Hauptprodukte des Nordens und der Mitte: Getreide, Wein und Obst; des Südens: Oliven und der Maulbeerbaum. Die Seide von Lyon, das Oel aus der Provence, die Weine aus Bordeaux, aus der Champagne und Burgund sind Gegenstände des Welthandels: Frankreich ist das erste Weinland der Erde. Geflügel- und Bienenzucht sind namhaft. — Die Erzeugnisse des Gewerbfleißes bilden die Grundlage des französischen Handels; Vorzügliches leistet die französische Industrie in Luxusartikeln: Die sogenannten „Articles de Paris" (Kleider- und Möbelfabriken, Handschuhe und Schuhe, Hüte, Mode- und Seidenwaaren, Parfümerie und Quincaillerie, Bijouterie und Stockuhren).

Einwohner: Die Hauptmasse derselben sind Franzosen (35 Mill.), hervorgegangen aus dem Gemisch dreier Elemente, des keltischen, römischen und germanischen. Die Sprache der ältesten Bewohner Galliens, der Kelten, hat sich noch bei den West-Bretagnern, den Bretonen (1 100 000) erhalten; von den Nachkommen der Ibêrer leben noch 160 000 Gascogner oder Basken in den West-Pyrenäen. Etwa 200 000 Deutsche zählt man in Lothringen, Italiener 370 000 auf Korsika und in einem Theil der früheren Grafschaft Nizza. $\frac{11}{12}$ der Bevölkerung gehören der katholischen Kirche an.

Die ganze künftige Kriegsstärke der französischen Armee soll betragen: Aktive Armee mit Reserve 1 150 000 M., Territorial-Armee (Landwehr) mit Reserve 600 000 M.; die Landmacht im Ganzen 1 750 000 M. Allgemeine Wehrpflicht seit 1872. Jeder diensttaugliche Franzose ist 20 Jahre lang dienstpflichtig, davon 9 Jahre in der aktiven Armee (Linie) — und zwar 5 Jahre in der aktiven Armee im engeren Sinne, 4 Jahre in der Reserve — ferner 11 Jahre in der Territorial-Armee (Landwehr), — wovon 5 Jahre in der eigentlichen Territorial-Armee, 6 Jahre in deren Reserve (quasi Landsturm). Die Kriegsflotte soll künftig bestehen aus 232 Schiffen, wovon 57 Panzerfahrzeuge; 1877 besaß Frankreich 226 Kriegsschiffe, wovon 35 Panzerfahrzeuge.

Die jetzige Eintheilung des Landes nach Fluß- und Gebirgsgrenzen in Departements besteht seit dem Jahre 1790. Damals schuf die konstituirende Versammlung 83 Departements, die sich zwar später bis zu 89 vermehrten, 1871 aber auf 86 und 1 Arrondissement (Belfort) herabsanken. Die ältere Eintheilung war die in 36 Provinzen, welche hier in 20 zusammengefaßt sind.



Paris und Umgegend.

Die dunklen Vierecke der beiden Seine-Inseln sind die Cité mit dem alten Stadtumfang; nördlich davon ebenfalls dunkle Vierecke: Der Umfang der Ville unter Ludwig VII. (1127—1180); die erste Schraffirung giebt den Umfang der Ville seit Philipp August (1180—1223); die 2. reicht bis zu den geebneten Boulevards (seit Ludwig XIV.); die 3. bis zu den Barrièren seit Ludwig XVI. (nach 1781); dann folgt die Banlieue bis zur bastionirten Umwallung.

A. Provinzen, welche weder die Grenze, noch die Küste berühren.

Eintheilung nach Départements.

1) Isle de France.

1. Seine. Paris (alt Lutetia, dann Parisii), am Südfuße des **105** m über der Seine gelegenen Montmartre, **260** km vom Nordpunkte (bei Dünkirchen), **740** km vom Südpunkte (beim Canigou), **401** km vom Ostpunkt (nordwestl. von Schlettstadt), **535** km vom Westpunkte Frankreichs; nach London die bevölkertste Stadt Europa's (**1 989 000** E.), vorzugsweise am rechten nördlichen Ufer der Seine*), deren etwa **30** m über dem Meeresspiegel liegende Thalsohle von ansehnlichen Höhenrändern umkränzt wird, die sich im N. und O. bis in die Stadt hinein erstrecken (Montmartre). **20** Arrondissements, jedes mit seinem Bürgermeister eine besondere Gemeinde bildend. Außerhalb der Boulevards (die unter Ludwig XIV. niedergelegten mittelalterlichen Festungswerke, jetzt breite, mit Alleen bepflanzte Straßen, an denen sich elegante Hôtels, Kaufhallen und Kaffeehäuser an einander reihen) liegen die sogenannten Vorstädte: Faubourgs. Die äußersten Stadttheile heißen banlieue. Diese letzteren sind wiederum (seit **1848**) von dem bastionirten Festungswall (enceinte continue — zugleich die Octroi-Linie) eingefaßt; außerhalb desselben noch **16** gewaltige Forts (im W. der **161** m hohe Mont Valérien)**). Auf die

*) Vom Einfluß der Marne ab ist der Seine-Strom, dessen Lauf die Vertheidigung von Paris in hohem Maße begünstigt, ungefähr 170 m breit und zwischen 3 und 5 m tief; aber auch die 2 m tiefe und etwa 75 m breite Marne gewährt der Vertheidigung der Hauptstadt nicht unwesentliche Vortheile. — Vgl. Der **deutsch-französische Krieg.** Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. 2. Theil, S. 33 ff.

**) Das Befestigungssystem wird seit 1871 erweitert; 24 neue Forts sind beabsichtigt.

Eintheilung nach Départements.

Verschönerung der Ufer der Seine (Quais) verwandte Napoleon mehr als **9** Mill. Mark. Die **2** kleinen Inseln in der Seine (Île du Palais oder de la Cité und Île St. Louis) bilden die Cité, den ältesten Stadttheil*). Daselbst die gothische Notredame-Kirche und das großartige Hospital Hôtel-Dieu; auf dem westl. Ende der Palais de justice, Residenz der französischen Könige im Mittelalter, mit der von Ludwig dem Heiligen erbauten Sainte Chapelle, dem schönsten gothischen Bauwerk in Paris, die Conciergerie (Gefängniß der Marie Antoinette, der Girondisten, Robespierre's u. s. w.). Unter den verbindenden Brücken der Pont-Neuf mit der Statue Heinrichs IV. Auf dem linken Ufer liegen die Universität, das Pantheon (mit den Gräbern Voltaire's und Jean Jacques Rousseau's), die Katakomben, der Jardin des plantes, das Palais Luxembourg, das Invalidenhaus für **7000** Mann (unter der prächtigen vergoldeten Kuppel — eigner Bau hinter der Kirche — das Grabmal Napoleons I.), das Marsfeld, **1867** zur Weltausstellung benutzt, mit der École militaire und die Vorstadt St. Germain. Auf dem rechten Ufer ist der schönste Stadttheil, zwischen der Seine und der schönen Straße de Rivoli, welche Napoleon III. bis zum Hôtel de Ville (von den Communards verbrannt **1871**) verlängert hat. Hier folgen auf einander das Bois de Boulogne, der Arc de triomphe de l'Étoile, ein colossales Monument, größer als die **3** römischen Triumphbogen des Titus, des Septimius Severus und des Constantinus zusammen, die Elysäischen Felder (englischer Park und Stadttheil mit dem sehr besuchten Spaziergang der Avenue des Champs-Élysées), der Eintrachtsplatz (Place de la Concorde), Hinrichtungsplatz Ludwigs XVI., **21.** Jan. **1793**, mit dem **22** m hohen Obelisk von Luxor, der Garten der Tuilerien, das Tuilerienschloß, durch den Aufstand der Communards großentheils niedergebrannt, und das Louvre mit seinen Kunstschätzen. Nördlich und parallel der Rue de Rivoli liegt die Rue St. Honoré, die belebteste, mit dem Palais Royal, das Palast und glänzende Kaufhalle unter den Bogengängen (arcades) des inneren Hofes in sich vereinigt. Am entgegengesetzten Ostende der Stadt der Bastilleplatz mit der **42** m hohen Juli-Säule. Erwähnenswerth sind noch der Vendômeplatz, etwas nordöstlich von der Place de la Concorde, mit der wieder aufgerichteten Vendôme-Säule (**43**,50 m), auf welcher die Statue Napoleons I. im Kostüme eines römischen Kaisers, die Straße de Castiglione und der Kirchhof Père la Chaise (nach dem Beichtvater Ludwig's XIV. benannt), dessen zahllose Denkmäler die in Stein gehauene Geschichte des französischen Ruhmes in Krieg und Frieden, in Kunst und Wissenschaft enthalten, und der als der schönste Friedhof der Erde gilt.

Paris, schon durch seine centrale Lage zur Hauptstadt Frankreichs bestimmt, ist nicht nur die erste Industriestadt des Landes, sondern beherrscht auch im Gebiete der Mode noch immer alle Welt. Es ist zugleich die erste Handelsstadt Frankreichs und der erste Geldmarkt Europas, sowie in Folge der Centralisation des Landes, in höherem Maße als irgend eine andere Hauptstadt, der Mittelpunkt des geselligen, geistigen und politischen Lebens des Staates: eine Weltstadt in großartigem Sinne.

Einschließung der Stadt durch die vereinigten deutschen Truppen am **19.** Sept. **1870**; Capitulation am **28.** Jan. **1871** und Besetzung der Forts (**29.** Jan.), so wie später (**1.** und **2.** März) eines Theiles der Stadt.

St. Denis, nödlich von Paris, innerhalb dreier Forts, mit den Königsgräbern.

Vincennes, **18 000** E., mit Fabriken. Das gleichnamige Fort, in neuester Zeit in die Befestigung von Paris gezogen, enthält großartige Artillerie-Werkstätten und eine schöne Waffensammlung.

---

*) Caesar, Bell. Gall. VII, 57: Lutetia est oppidum Parisiorum positum in insula fluminis Sequanae.

Eintheilung nach Départements.

2. Seine et Oise. Versailles, 50 000 E., 19 km von Paris. Schloß Ludwig's XIV.; mit Wasserkünsten und einer ausgezeichneten Sammlung von Gemälden, welche die Geschichte des französischen Volkes illustriren. An der Nordseite des Parks Trianon (Marie Antoinette). — König Wilhelm I. von Preußen zum Deutschen Kaiser proklamirt am 18. Jan. 1871.

St. Cloud, ganz nahe bei Paris (westlich). Das Schloß von den Franzosen in Brand geschossen am 13. Oktober 1870. Massenausfall der Pariser Garnison (100 000 M.): Schlacht vor dem Mont Valérien, (Montretout-Schanze), am 19. Januar 1871. — Nordwestlich das Schlößchen Malmaison (Josephine).

Sèvres, westsüdwestlich unweit Paris. Die Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur durch ihre Malerei berühmt; Fabrik chemischer Produkte und Glashütte.

St. Germain-en-Laye, reizend gelegen an der Seine, ehemalige Residenz. Friede zwischen Ludwig XIV. und dem Großen Kurfürsten (1679).

3. Seine et Marne. Fontainebleau, links von der Seine, mit Schloß und prachtvollem Park. Napoleon's I. Thronentsagung 1814.

4. Oise.

5. Aisne. Laon [Lang'] mit Citadelle und Soissons, Festung, an der Aisne. (Sieg Chlodwigs 486; Einzug der deutschen Truppen am 16. Oktober 1870.)

St. Quentin, 39 000 E., an der Somme, Mittelpunkt eines Industriebezirkes, namentlich Batistwebereien. 1557 großer Sieg der Spanier über die Franzosen. Schlacht am 18. und 19. Jan. 1871.

2) Auvergne, Limousin und Marche.

Im Quellengebiet der Loire.

6. Puy de Dôme. Clermont, 42 000 E., mit römischen Alterthümern, nahe am Puy de Dôme, mit gothischer Kathedrale. Kirchenversammlung 1095: Deus le volt!

7. Cantal. Aurillac, am Fuße des Cantal.

8. Haute-Vienne. Limoges, an der obern Vienne, 59 000 E. Fabriklager französischen Porzellans.

9. Corrèze.

10. Creuse.

3) Bourbonnais, Nivernais und Berry.

11. Allier. Moulins, 18 000 E., am Allier, mit zahlreichen Mühlen.

Vichy, berühmtes Bad in einem schönen Thale des Allier.

12. Nièvre. Nevers, 21 000 E., an der Loire, liefert das beste Fayence in Frankreich.

13. Cher. Bourges, 36 000 E., hat eine vollständig gothische Kathedrale, größer als Notre-Dame in Paris.

14. Indre.

4) Orléanais.

Quer über die mittlere Loire, eins der fruchtbarsten Länder Frankreichs, mit Ausschluß des südlichen Theiles.

15. Loiret. Orléans (Aurelianum), 52 000 E., am nördlichsten Punkte der Loire, wichtiger Handels- und Fabrikort, namentlich in Woll- und Baumwollen-Waaren. 3 Schlachten und zahlreiche Gefechte 1870 und 1871.

16. Eure et Loir. Chartres, mit herrlichem Dom, der ältesten Kirche Frankreichs.

17. Loir et Cher. Blois, 20 000 E., an der Loire. In der Nähe das prächtige Schloß Chambord (von den deutschen Truppen erstürmt am 9. Dez. 1870).

Vendôme, am Loir, mit Fabriken. Schlacht am 6. Jan. 1871.

Eintheilung nach Départements.

5) Anjou, Touraine und Maine.

Der Garten von Frankreich, quer über die Loire und an der Mayenne mit dem Loir.

18. Maine et Loire. Angers (An-jé), an der Mayenne, 57 000 E., bedeutende Leinen-Fabrikation.

19. Indre et Loire. Tours, 48 000 E., an der Loire, in einer Ebene von Obstgärten und Wein. — Das Kloster des heiligen Martin.

20. Sarthe. Le Mans, 50 000 E., an der Sarthe, reich durch Leinwandhandel. Schlacht und Gefechte vom 6. bis 12. Januar 1871.

21. Mayenne. Laval, 27 000 E., an der Mayenne, beträchtliche Leinenweberei.

B. Provinzen, welche an der Grenze oder an der Küste liegen.

6) Picardie mit Artois und Flandern.

Gebiet der Somme und Schelde.

22. Somme. Amiens, 67 000 E., mit herrlicher Kathedrale, wichtig durch Seiden-Fabriken (Friede 1802; Schlacht am 27. Nov. und — an der Hallue — am 23. Dec. 1870). — Crécy, Schlacht 1346.

Abbeville, an der Somme, 21 000 E., Tuchfabrikation.

23. Pas de Calais. Arras [Arrâß], 26 000 E., Festung an der Scarpe. — Azincourt, Dorf. Schlacht 1415. — St. Omer, 22 000 E., starke Festung.

Boulogne sur mer, 40 000 E., Festung und Hafen, mit besuchten Seebädern; Ueberfahrt nach England in 2 Stunden; und

Calais, sehr fester Hafen; Ueberfahrt nach England in $1^2/_3$ Stunden.

24. Nord. Lille, flämisch Ryssel [Reissel], 163 000 Einw., starke Festung, Meisterwerk Vauban's, eine der industriereichsten Städte Frankreichs.

Dünkerque, 35 000 E., wichtiger Kriegs- und Handelshafen.

Roubais, 84 000 E., und nördlicher Tourcoing, 49,000 E., große Fabrikstädte.

Douai, 25 000 E., Artillerieschule mit Arsenal.

Valenciennes, 25 000 E., Festung, an der Schelde, mit bedeutender Industrie; Batist (für 10 Mill. Francs), Spitzen. — Ostsüdöstlich das Dorf Malplaquet (Schlachten 1709 und 1794).

Cambray [Kemberg], 22 000 E., Festung, an der Schelde und am Anfange des Kanals von St. Quentin. Friede 1529.

7) Normandie.

25. Seine Inférieure. Rouen, an der Seine, 105 000 E., mit prächtiger Kathedrale; eine der blühendsten Fabrikstädte Frankreichs, besonders durch Baumwollenwaaren. Von den deutschen Truppen besetzt am 5. December 1870.

Le Havre de Grace, 92 000 E., an der Seine-Mündung, Festung u. wichtigster Handelshafen Frankreichs — für Rohbaumwolle der erste Einfuhrhafen des Festlandes, „das Liverpool Frankreichs". — Dieppe, Seebäder.

26. Eure.

27. Calvados. Caen [Cang], 41 000 E. — Trouville, sehr besuchtes Seebad.

28. Manche. Cherbourg, 37 000 E., Frankreichs stärkster Kriegshafen.

29. Orne. Alençon. In der Nähe das Kloster La Trappe.

Eintheilung nach Départements.

8) Bretagne.

Hieher gehören die Inseln Belle Isle und Ouessant.

30. Ille et Vilaine. Rennes an der Vilaine, 57 000 E., mannichfaltige Fabrikthätigkeit. St. Malo, Festung und Handelshafen.

31. Côtes du Nord.

32. Finistère. Brest, 67 000 E., zweiter Kriegshafen Frankreichs, groß genug für 500 Kriegsschiffe.

33. Morbihan. Lorient, 35 000 E., auf Felsen im Meer gebaut und durch einen Damm mit dem Lande verbunden, einer der ersten Handelsplätze Europa's.

34. Loire Inférieure. Nantes, an der Loire, 44½ km vom Meere, 122 000 E.

9) Poitou mit Aunis und Saintonge.

Hierher gehören die Inseln d'Yeu, Ré und Oléron.

35. Vienne. Poitiers, 33 000 E., 90 km südwestlich von Tours, zwischen der Bergebene Gatine und dem Abfall der Sevennen. Daher in diesem schmalen Verbindungsgliede zwischen Nord- und Süd-Frankreich entscheidende Völkerschlachten: 507, 732 und 1356.

36. Deux Sèvres.

37. Vendée. La Roche sur Yon, früher Napoléon Vendée, welche Bezeichnung an die Stelle von Bourbon Vendée getreten war. In der Vendée, worunter man nicht allein das sogen. Departement, sondern ganz Nieder-Poitou versteht, d. i. ein Dreieck zwischen La Rochelle, Saumur, der Loire und dem Meere, wüthete der Bürgerkrieg in den Religionsstreitigkeiten des 16. Jahrh. und in der Revolution von 1792 wegen der Treue der Bewohner gegen das Königshaus.

38. Charente. Angoulème, an der Charente, 25 000 E.; Fabriken und starker Handel.

39. Charente Inférieure. La Rochelle (rupella), 19 000 E., feste Hafenstadt, früher wichtigster fester Platz der Hugenotten, 1628 durch Richelieu erobert.

Rochefort, 30 000 E., an der Mündung der Charente, großer Kriegshafen.

10) Guyenne und Gascogne (mit Béarn [Beār]).

Am atlantischen Meere und an der spanischen Grenze.
Der Küstenstrich ist ein dürres Heideland, die Landes, mit einer Kette haffartiger Seen.

40. Gironde. Bordeaux, 215 000 E., an der unteren, bis hierher für Seeschiffe fahrbaren Garonne, Mittelpunkt des Weinhandels für den Südwesten Frankreichs.

Weinbaubezirk Médoc (linkes Ufer der unteren Gironde).

41. Dordogne.

42. Lot et Garonne.

43. Lot. Cahors, am Lot, mit berühmtem Wein.

44. Aveyron.

45. Tarn et Garonne. Montauban, am Tarn, 26 000 E., mit reformirter Akademie.

46. Landes.

47. Gers.

48. Hautes Pyrénées. Nördlich und südlich vom Pic du Midi de Bigorre die berühmten Badeörter Bagnères de Bigorre und Barèges. Hier liegt auch das reizende Campanerthal mit dem Flecken Campan, am Adour.

Eintheilung nach
Départements.

49. Basses Pyrénées. Bayonne, 26 000 E., an der Mündung des Adour und in der Nähe des Grenzflusses Bidassôa. Bayonner Schinken. Bayonnette. Westlich davon

Biarritz, berühmtes Seebad mit reiner, milder Luft.

Pau, an der Gave de Pau, 25 000 E. Geburtsort Heinrich's IV.

11) Languedoc (mit Roussillon und Foix).

50. Haute Garonne. Toulouse, einst Hauptstadt des westgothischen Reiches, an der Garonne und dem Kanal von Languedoc, 132 000 E., in fruchtbarster Gegend, wichtig durch Eisenmanufakturen.

51. Tarn. Albi am Tarn, Hauptstadt der Landschaft Albigeois, nach welcher die Waldenser auch den Namen Albigenser führen.

52. Aude. Narbonne (Narbo, wovon die Landschaft Gallia Narbonensis genannt war), Festung, reich an römischen Inschriften.

Carcassonne, 22 000 E., am Aude-Kanal und dem Kanal du Midi, berühmte Tuchfabrikation.

53. Hérault [Ero]. Montpellier, 55 000 E., mit einer medizinischen Akademie.

Béziers; 31 000 E., in fruchtbarer und schöner Gegend.

Cette, 24 000 E., Hafen und Festung am Kanal du Midi.

54. Gard. Nîmes (Nemausus), 63 000 E., nahe dem Rhône, mit Ueberresten römischer Bauwerke, ein wohl erhaltenes römisches Amphitheater für 17 000 Personen; die Stadt ist reich durch Seiden- und Baumwollen-Manufakturen.

55. Lozère.

56. Haute-Loire.

57. Ardêche.

58. Pyrénées-Orientales. Perpignan, 25 000 E., Grenzfestung.

59. Ariége. Foix, am Fuße der Pyrenäen, l. am Ariége, gewinnt Marmor.

12) Provence (mit Venaissin und Orange).

Zwischen Rhône, Mittelmeer und Sardinien, zum Theil von der Durance begrenzt.

60. Bouches du Rhône. Marseille, 319 000 E. Schon 600 Jahre v. Chr. von den Phokäern gegründet (Massilia), jetzt die größte Seestadt Frankreichs, der wichtigste Verkehrsplatz des Mittelmeeres in seinem engeren Sinne, an Umfang des Verkehrs mit Hamburg wetteifernd.

Aix [Aehß; Aehx], 28 000 E., 30 km nördlich von Marseille, das alte Aquae Sextiae; Schlacht 102 v. Chr.

Arles, 26 000 E., wo das Delta des Rhône beginnt, gab im Mittelalter dem ganzen Rhônegebiet den Namen Königreich Arelat (oder Burgund) als Hauptstadt desselben.

61. Basses-Alpes.

62. Var. Toulon, 70 000 E., großer Kriegshafen Frankreichs; in der Nähe die Inseln von Hyères.

Frejus [spr. das s] (Forum Julii), Hafenplatz; römische Ueberreste.

63. Vaucluse. Avignon, 38 000 E., an dem Rhône, Hauptort der Grafschaft Venaissin. Dieselbe umschloß früher auch das kleine Fürstenthum Orange (Oranien), dessen Herrscherhaus die Erbstatthalterschaft der Republik der Niederlande, den Kanton Neuenburg und bedeutende Herrschaften in Deutschland besaß. 70 Jahre lang war Avignon Sitz der Päpste und bis zur französischen

Eintheilung nach Départements.

Revolution im Besitz der römischen Curie. — Ansehnliche Seidenfabrikation. — 17 km entfernt das Dorf Vauclüse, berühmt durch Petrarca's Sonette.

Orange, sehr alte Stadt mit römischen Alterthümern.

13) Dauphiné (und Lyonnais).

Quer über Saône [ßôn] und Rhône, grenzt an Savoyen und Piemont.

64. Hautes-Alpes.

65. Drôme.

66. Isère. Grenoble, 45 000 E., Grenzfestung an der Isère. Geburtsort Bayard's (le bon chevalier sans peur et sans reproche). — Nördlich, in einem öden, rauhen Alpenthal, liegt La Grande Chartreuse, das Stammkloster der Karthäuser-Mönche.

67. Rhône. Lyon (Lugdunum), 343 000 E., am Zusammenfluß von Rhône und Saône, die zweite Stadt Frankreichs; Hauptmanufakturstadt für Seidenwaaren (die gemusterten Stoffe die ersten der Welt), beschäftigt 110 000 Arbeiter; gleich berühmt sind die Gold- und Silber- oder Tressen-Manufakturen. Vaterstadt Jacquard's, der hier i. J. 1802 eine mechanische Vorrichtung zur Kunstweberei, die Jacquardmaschine, erfand.

68. Loire. St. Etienne, 126 000 E., südwestlich von Lyon, in dessen Umgebungen sich Frankreichs reichste Kohlenlager befinden, das französische Birmingham, berühmt durch Waffenarbeiten (40 Waffenfabriken) und Seidenbänder.

14) Bourgogne.

Von den Quellen der Seine bis zum Rhône, grenzt an Savoyen.

69. Côte d'Or. Dijon, 48 000 E., am Kanal von Burgund, zwischen dem Plateau von Langres und der Côte d'Or, an deren Abhängen die herrlichen Burgunderweine gedeihen. Gefechte 1870 und 1871.

Alise-Sainte-Reine, Dorf nordwestlich von Dijon, am westlichen Abhange des Mont Auxois, der das alte Alesia. die Hauptstadt der Mandubier, umfaßte. Riesenkampf des Vercingetorix und der gallischen Nation gegen Cäsar im J. 52 v. Chr. Ausgrabungen von 1862—1865.

70. Yonne. Auxerre [Oßähr], an der Yonne in reizender Gegend; Weinbau.

71. Saône et Loire. Châlon sur Saône, 20 000 E., hier geht der Kanal du Centre von der Saône ab nach der Loire; Hauptplatz im Weinhandel. — Westl. davon und vom Kanal du Centre

Creuzot, Kohlengruben, große Eisenhüttenwerke und anderweitige bedeutende Fabrikthätigkeit, 21 000 E. — Südsüdwestlich von Châlon, am Ostfuße des Charolaisgebirges, die alte Abtei

Clugny [Klüni], das Mutterkloster jener bedeutenden „Congregation von Clugny“, welche bis zum 12. Jahrh. das Herz des französischen Volkes beherrschte (die treuga dei, d. i. Gottesfriede).

72. Ain.

15) Franchecomté.

Eigentlich freie Grafschaft Burgund, auch Hochburgund, zwischen Saône und Schweiz.

73. Doubs [Du]. Besançon (Vesontio, Bisanz; alte Hauptstadt der Sequaner), am Doubs, der „wie in einem regelmäßigen Kreise fast die ganze Stadt umfließt“, 54 000 E., stark befestigt. Bedeutende Fabrikthätigkeit, Taschenuhren; Hauptstapelplatz für den Handel auf dem Rhône-Rhein-Kanal.

Pontarlier (Pons Aelii), am Doubs und an der sehr besuchten Straße in die Schweiz durch eine der Jura-Schluchten; viel Fabrikthätigkeit und Handel.

Eintheilung nach Départements.

Gefechte am 30., 31. Januar und 1. Februar 1871: erzwungener Uebertritt der 80 000 Mann starken Armee Bourbaki's auf Schweizer Gebiet.

74. Haute-Saône. Villers-Sexel, am Oignon [Onjóng']; Gefecht am 9. Jan. 1871.

75. Jura.

Belfort (Arrondissement). Von dem Departement Haut-Rhin des Elsaß verblieb bei Frankreich kraft des Friedens von Frankfurt am Main (10. Mai 1871) der südwestlichste, dem französ. Sprachgebiet angehörende Bezirk, mit der sehr starken Festung

Belfort im alten Sundgau, in der „Trouée (d. i. Lücke) de Belfort", einer fast 30 km breiten Oeffnung zwischen dem Südfuß der Vogesen und dem Nordabhange des Jura. — Südlich davon Schlacht an der Lisaine-Linie — bei Montbéliard — am 15., 16. und 17. Januar 1871 (die Armee Werder's gegen Bourbaki).

16) Lothringen (la Lorraine).

Quer über Mosel, Maas und Argonnenwald und südlich bis an die Monts Faucilles.

76. Meurthe-et-Moselle. Nancy oder Nanzig (früher Nanse), alte Hauptstadt von Lothringen, an der Meurthe und am Rhein-Marne-Kanal, 66 000 E. Die Neustadt gehört zu den schönsten Städten Frankreichs (Stanislaus Leßczynski). Ansehnliche Fabrikthätigkeit und lebhafter Handel.

Lunéville (Lünstadt), nahe der Meurthe; Friede 1801.

Toul (Tull), sehr anmuthig gelegen an dem Knie der Mosel, starke Grenzfestung an der Straßburg-Pariser Eisenbahn, mit schöner Kathedrale. 1552 von Deutschland losgerissen.

77. Meuse. Verdun (Virten), starke Festung an beiden Ufern der Maas, die sich hier in 5 Arme theilt, von denen die Stadt in ähnlicher Weise durchzogen und umflossen ist, wie Metz von den Armen der Mosel. Vertrag 843. Von Deutschland losgerissen 1552.

78. Vosges. Épinal, an der Mosel, neuerdings in eine sehr starke Festung verwandelt.

Domremy, Dorf links an der Maas, Geburtsort der Johanna Darc.

Plombières, in einem engen Vogesenthale, mit berühmten, schon den Römern bekannten Bädern.

17) Champagne.

Quer über Maas, Marne, Aube und Seine; eins der blutgetränktesten großen Schlachtfelder Europa's, reich durch den Weinbau auf dem Kalk- und Kreideboden des westlichen Theiles mit unfruchtbarem Boden im Osten (Ch. pouilleuse).

79. Aube. Troyes [Troá], an der obern Seine, 41 000 E., mit zahlreichen Manufakturen.

Arcis-sur-Aube, Schlacht am 20. März 1814.

La Rothière, östlich von der Aube. Schlacht am 1. Febr. 1814.

Clairvaux, a. d. Aube, ehem. berühmte Cistercienser-Abtei. Der heilige Bernhard.

80. Haute-Marne. Langres, links an der Marne, starke Festung, wichtig, weil sie die Straße von dem Eingangsthore Frankreichs zwischen Jura und Vogesen — la trouée de Belfort — nach Paris beherrscht.

81. Marne. Châlons-sur-Marne (Catalauni), in der Champagne pouilleuse. In der Nähe das große Uebungslager der französischen Armee. In nicht bestimmter Nähe die „Catalaunischen Felder" (Niederlage Attila's 451 n. Chr.).

Eintheilung nach Départements.

Reims, (das alte Durocortorum, aber schon zu Cäsar's Zeiten Remi genannt, die Hauptstadt der Remer und des belgischen Gallien), am Aisne-Marne-Kanal, 81 000 E.; früher Krönungsstadt; die Kathedrale eines der ältesten und schönsten Denkmäler der gothischen Kunst. Sehr ansehnliche Wollen- und Baumwollenwaaren-, sowie Champagner-Fabrikation.

Épernay an der Marne, Weinhandel; vorzüglicher Champagner.

82. Ardennes. Sedan, an der Maas, an einem der schönsten Punkte des Flußthales, entfestigt seit 1875. Geburtsort Turenne's. Bedeutende Fabrikthätigkeit, hervorragend in feinen Tüchern: die berühmten schwarzen Sedantücher. — Schlacht am 1. Sept., Capitulation von 84 000 Franzosen (einschließlich 4000 Offiziere) unter dem Marschall Mac Mahon an die vereinigten Deutschen und Ergebung des Kaisers Napoleon an König Wilhelm von Preußen in dem Schlößchen Bellevue bei Frénois, südwestlich von Sedan (2. Sept. 1870).

18) Die Insel Korsika.

Von rauher Natur, mit Gebirgen bis über 2600 m Höhe, schönen Waldungen, aber ärmlichem Anbau. Die Unzugänglichkeit hat auch die meist rohen Sitten der Korsen ungeschwächt erhalten, über die Frankreich, nach mehrfachem Wechsel der Fremdherrschaft, seit 1768 gebietet.

83. Corse. Ajaccio [Ajátscho], Napoleon's I. Geburtsort, und Bastìa, 22 000 E., auf der Ostküste, sind wichtig als Hafenstädte.

In Folge des letzten italienischen Krieges, den Frankreich gegen Oesterreich für Sardinien führte, trat dieses folgende Gebiete ab, deren Einverleibung im Juni 1860 erfolgte:

19) Grafschaft Nizza.

Zwischen den Seealpen, dem Meere und Frankreich.

84. Alpes maritimes. Nizza oder Nice, 53 000 E., wegen seines milden und gesunden Klimas besonders von Brustkranken besucht. Veilchencultur. Oestl. davon das

Fürstenthum Mônaco, nur 14 qkm mit der gleichnamigen Stadt auf einem steilen Felsen am Meere, durch Natur und Kunst stark befestigt und reizend gelegen; unter die Schutzherrschaft Frankreichs getreten im Jahre 1864. — Oestlich davon

Mentône, in sehr geschützter Lage am Meere, mit sehr mildem und vorzugsweis beständigem Klima, daher stark als Winteraufenthalt, namentlich von Deutschen, benutzt.

Südwestlich von Nizza

Cannes, am Meere, Winterkurort; gegenüber die befestigten Lerinischen Inseln, darunter Ste. Marguerite (Eiserne Maske; Bazaine).

20) Herzogthum Savoyen.

Das höchste Alpenland in Europa, das die französisch redenden Einwohner nicht zu ernähren vermag, daher alljährlich viele Savoyarden als Händler, Führer von Murmelthieren u. s. w. auswandern, und, nachdem sie etwas erworben, wiederheimkehren.

85. Savoie. Chambéry, Hauptstadt, 20 000 E., Eisenbahnverbindung mit Lyon, sowie durch den Mont-Cenis-Tunnel mit Turin.

86. Haute-Savoie. Annecy, 11,000 E., wichtige Gewerbestadt.

Rechts an der Arve, am Fuß des Montblanc, zieht sich das 1000 m über dem Meere und 110 m über dem Genfer See gelegene, 24 km lange und durchschnittlich 2 km breite Thal von Chamouny hin.

Auswärtige Besitzungen.

1) In Afrika: Algier, seit 1830. Niederlassungen am Senegal; Gabûn in Ober-Guinea; die Insel La Réunion (Bourbon) und 3 Inseln bei Madagaskar.
2) In Asien: Pondichéry, Chandernagore, Karikal und einige andere Punkte in Ost-Indien. Cochinchina (seit 1862—1867) mit dem Schutzstaat Cambodscha.
3) In Amerika: Ein Theil von Guayana [Gwajâna] mit Cayenne, die kleinen Antillen: Martinique, Guadeloupe, St. Barthélemy u. s. w., und die Fischerinseln St. Pierre und Miquelon bei Neufoundland [Njûfaundländ].
4) In Oceanien: Neu-Caledonien, Loyalitäts- u. Marquesas [kêßas]-Inseln.

5. Die Schweiz.

[41 390 qkm = 752 Q.-M., 2 760 000 E.]

Geschichte: In den Urzeiten war die Schweiz von einem unbekannten Volke bewohnt, welches in den Seen Pfahlbauten errichtete. Vor und zu Cäsar's Zeiten waren die keltischen Helvetier ihre Bewohner, welche nach dem mißlungenen Auszuge nach Gallien dem römischen Reiche unterworfen wurden (58 v. Chr.). Im Anfange des fünften Jahrhunderts n. Chr. eroberten und bevölkerten die Alemannen die östliche und mittlere Schweiz, die daher auch in der Folge zu Schwaben gehörte, und 443 n. Chr. nahmen die Burgunder, welche ihr Reich im Rhônegebiet gründeten, den westlichen Theil in Besitz; später kam das ganze Land unter fränkische und dann unter deutsche Herrschaft. Die mächtigsten Herren des Landes waren im Mittelalter die Grafen von Kyburg, Habsburg, Toggenburg, Neuchatel (Neuenburg), Savoyen, die Bischöfe von Basel, Chur und Sitten, der Abt von St. Gallen; neben ihnen gab es zahlreiche freie Stadt- und Bauerngemeinden. Eine der letzteren, Schwyz, hatte im 12. Jahrhundert die Grafen von Lenzburg zu ihren zeitweiligen Vögten gewählt; als diese ausstarben, behaupteten die Habsburger, ihre Erben, die Vogtei sei erblich und gebühre ihnen, und Schwyz, Uri und Unterwalden mußten sich wirklich zur Zeit König Rudolf's I. unter die Erbvogtei der Habsburger beugen, aber kurz nach dessen Tode, noch im Jahre 1291, schlossen sie den ewigen Bund, den sie, unterstützt durch die Natur des Landes, in glücklichen Kämpfen gegen das Haus Habsburg behaupteten und im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert in Kriegen gegen Burgund, Savoyen und Mailand erweiterten.

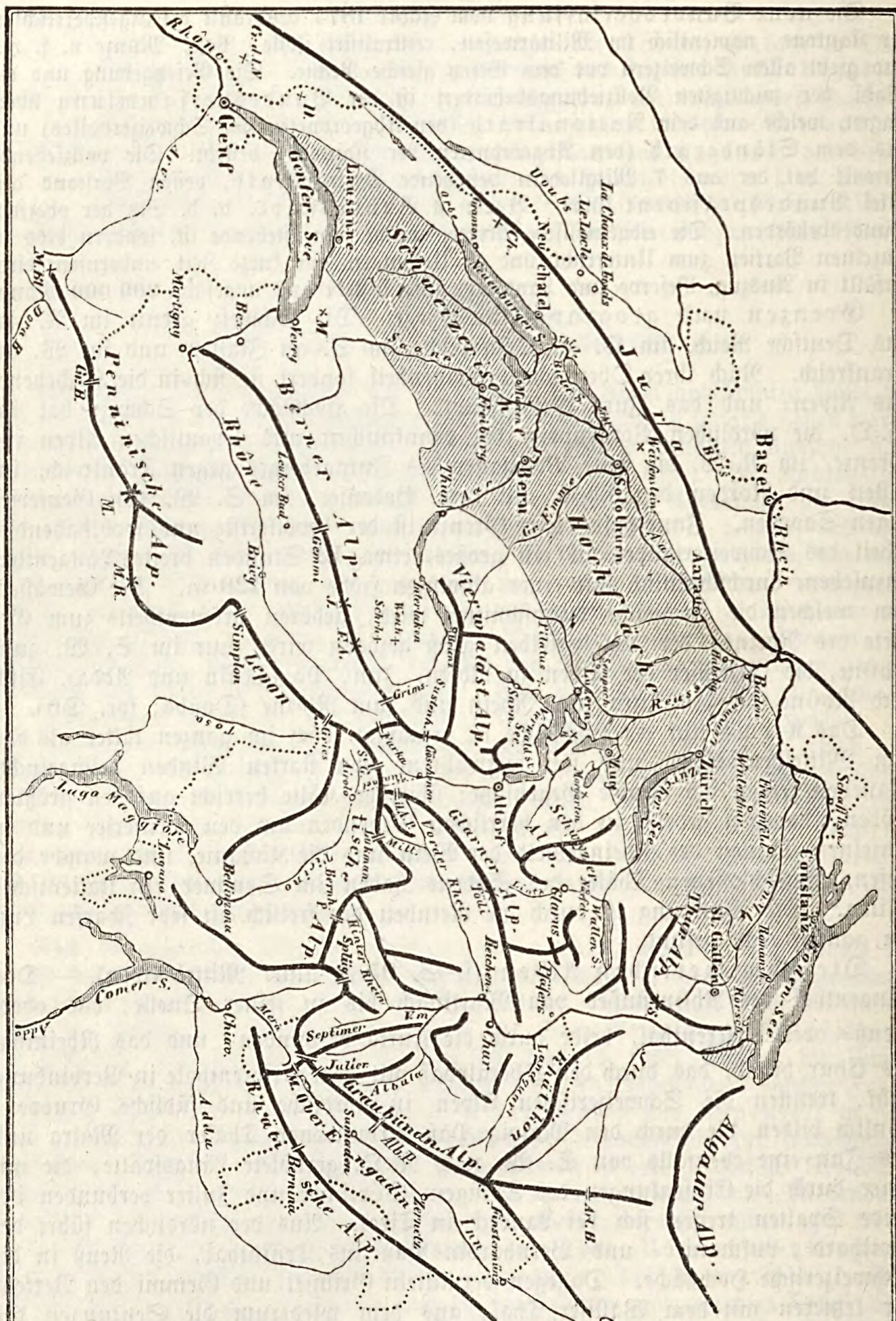
Nach der siegreichen Schlacht am Morgarten 1315, gegen Herzog Leopold I., der die Vogteigewalt mit den Waffen wiederherstellen wollte, traten der Eidgenossenschaft bei: Luzern, Zürich, Glarus, Zug, Bern. Abermalige Siege bei Sempach, wo Herzog Leopold II. fiel und nach der Sage Arnold von Winkelried den Heldentod starb (9. Juli 1386), und bei Näfels 1388 sicherten die Unabhängigkeit dieser sogenannten acht alten Orte. Im 15. Jahrhundert wurden Freiburg und Solothurn, im 16. Basel, Schaffhausen und Appenzell in den Bund aufgenommen. Diese 13 Orte oder Kantone bestanden bis zur französischen Revolution (1798), wo die Franzosen die ganze Schweiz in eine „helvetische Republik" verwandelten, die aber keinen Bestand hatte. Als 1803 Napoleon I. die „Mediations-Verfassung" gab, erlangten nicht nur diejenigen Gebiete, welche früher zum Theil „gemeine Herrschaften" mehrerer Kantone, zum Theil „Unterthanenländer" einzelner Kantone gewesen waren, Aargau, Thurgau, Tessîn und Waadt, ihre Selbstständigkeit, sondern es wurden auch die sogenannten „zugewandten Orte" St. Gallen, Graubünden, und endlich Wallis, Neuenburg und Genf (1815) mit der schweizerischen Eidgenossenschaft (Confédération suisse) vereinigt. Es giebt also jetzt 22 Kantone. Da aber Unterwalden schon seit alten Zeiten, Appenzell seit 1597 und Basel seit 1833 in zwei ganz selbstständige Gebiete getrennt sind, so enthält die Schweiz 25 besondere Staatsgebiete.

Die neue Bundesverfassung vom Jahre 1874 beschränkt die Eigenherrlichkeit der Kantone, namentlich im Militärwesen, centralisirt Zölle, Post, Münze u. s. w., und giebt allen Schweizern vor dem Gesetz gleiche Rechte. Die Gesetzgebung und die Wahl der wichtigsten Vollziehungsbehörden ist der Bundesversammlung übertragen, welche aus dem Nationalrath (den Abgeordneten des Schweizervolkes) und aus dem Ständerath (den Abgeordneten der Kantone) besteht. Die vollziehende Gewalt hat der aus 7 Mitgliedern bestehende Bundesrath, dessen Vorstand den Titel Bundespräsident führt. Bern ist Bundesstadt, d. h. Sitz der obersten Bundesbehörden. Die eidgenössische Armee, welche keine stehende ist, sondern blos in einzelnen Partien zum Unterricht und zu Uebungen auf kurze Zeit einberufen wird, zerfällt in Auszug, Reserve und Landwehr und besteht aus ungefähr 200 000 Mann.

Grenzen und geographische Lage. Die Schweiz grenzt im N. an das Deutsche Reich, im O. an Oesterreich, im S. an Italien und im W. an Frankreich. Nach ihrer Oberflächenbeschaffenheit sondert sie sich in die Hochebene, das Alpen- und das Jura-Gebirgsland. Die Hochfläche der Schweiz hat im S.-O. die nördlichen Vorgruppen der penninischen und lepontischen Alpen zur Grenze, im N.-W. die steile Vormauer des Juragebirges gegen Frankreich, im Osten und Norden den Rhein mit dem Bodensee, im S.-W. den Genfersee gegen Savoyen. Innerhalb dieser Grenze ist der bevölkertste und wohlhabendste Theil des Schweizerlandes als ein großes, etwa 12 Stunden breites Längenthal anzusehen, durchschnittlich mit einer absoluten Höhe von 420 m. Die Gewässer, von welchen die Hochfläche durchschnitten wird, gehören größtentheils zum Gebiete des Rheins, der auf derselben groß gezogen wird, nur im S.-W. zum Rhône, die Gewässer der Alpen zu Rhein, Inn, Po (Tessin und Adda), Etsch und Rhône, die des Jura zum Rhein und zum Rhône (Doubs; spr. Dû).

Das Klima auf der Hochfläche ist gemäßigt, doch im ganzen kälter als das von Mitteldeutschland und fast fortwährend von starken Winden heimgesucht. Daneben zeigen sich schroffe Gegensätze: sibirische Kälte herrscht auf den größten Höhen, dagegen gedeiht in den herrlichen Gegenden um den Genfersee und in einzelnen Theilen des Rheingebiets der Wein und die Kastanie, und manche der tiefen, eingeschlossenen Thäler des Südens haben im Sommer ein italienisches Klima. Die Witterung ist durch die Reinheit der freilich oft sehr scharfen Luft im ganzen recht gesund.

Die schweizerischen Alpen (s. S. 95 ff. unter Mittel-Alpen). — Das Längenthal des Rhôneflusses von Martinach bis zu seiner Quelle, das obere Reuß- oder Úrserenthal, beide durch die Furka verbunden, und das Rheinthal bis Chur hinab, das durch den Oberalppaß mit dem Úrserenthale in Verbindung steht, trennen die Schweizerischen Alpen in nördliche und südliche Gruppen; ähnlich bilden die durch den Maloia-Paß verbundenen Thäler der Maira und des Inn eine ebenfalls von S.-W. nach N.-O. gerichtete Längsspalte, die mit jener durch die Einsenkungen des Splügen, Séptimer und Julier verbunden ist; beide Spalten treffen sich bei Landeck in Tirol. Aus der nördlichen führt der Gotthard-, Lukmanier- und Bernhardin-Paß ins Tessinthal, die Reuß in die Schweizerische Hochfläche. Dagegen vermitteln Grimsel und Gemmi den Verkehr der letzteren mit dem Walliser Thal, aus dem wiederum die Senkungen des Gr. St. Bernhard, des Simplon und der Griespaß direkt nach Italien führen. So ist der nordsüdliche und westöstliche Verkehr trotz der mächtig emporstrahlenden Gebirgsmassen nirgends völlig gehemmt, ein Umstand, der sowohl die frühe Eröffnung der Verkehrswege, als auch die Mannigfaltigkeit der Bevölkerung erklärt. (S. die Skizze S. 146).



Die vorstehende physikalisch-topographische Skizze der Schweiz

zeigt in ihrem Gesammtbilde, welche Wichtigkeit, außer den Flußlinien, die Pässe für die Besiedelung des Gebirgslandes, wie für die Anlegung von Verkehrsstraßen schon früh erlangen mußten.

Bevölkerung. Deutsche, mit alemannischem Dialekt, $\frac{3}{4}$ der Bevölkerung, wohnen im ganzen Rheingebiete bis auf die westlichste Ecke (um den Neuenburger-See), sowie im oberen Rhônethal bis herab gegen Sitten; französisch gesprochen wird am Neuenburger See, am untern Rhône nebst Genfersee, und am Doubs [Dû]; im Kanton Tessin und in den südlichsten Thälern von Graubünden herrscht die italienische Sprache; rhätische Bevölkerung und romanische Sprache, einst über ganz Graubünden und die anliegenden Kantone, sowie fast ganz Tirol ausgedehnt, noch in einigen Thälern. Von den $2\frac{2}{3}$ Millionen E. ist über 1 Mill. katholisch unter 5 Bischöfen, die übrigen reformirt. — Die Nahrungsquellen der Ebenen-Bewohner sind Ackerbau, Obst- und Weinkultur; Städte und städtisches Gewerbe gehören fast ausschließlich der Ebene an; die Industrie blüht im W. und im N.-O. Die Baumwollen-Industrie hat ihren Hauptsitz in den Kantonen Zürich, Zug, Glarus, Thurgau; Musselin-Fabrikation in Appenzell und St. Gallen. Hauptsitze der Seiden-Industrie sind Basel und Zürich. Die Produktion der Uhren-Industrie (Centralpunkte zu Genf, La Chaux de Fonds, Le Locle und St. Imier) wird durchschnittlich auf 50 000 000 Franken berechnet. Außerdem bilden die hoch entwickelte Holzschnitzerei und die Parqueterie des Berner Oberlandes mit den Hauptsitzen Brienz, Meiringen und Lauterbrunnen einen wichtigen Erwerbszweig. Im Hochgebirge giebt es keine Fabriken, unbedeutenden Bergbau, fast nur ein Hirtenleben mit Benutzung hochgelegener Weiden (Alpenwirthschaft) zu Viehzucht, Butter- und Käseproduktion und mit nothdürftigem Feldbau.

Die 15 deutschen Kantone.

Nur im Rheingebiet und einem kleinen Theile des Rhônegebietes.

A. Die 6 Binnen-Kantone sind überwiegend katholisch, bis auf das meist reformirte Glarus.

1) **Unterwalden** bildet zwei getrennte Gebiete. Das größere Ob dem Wald mit Sarnen, und Nid dem Wald mit Stans. In Obwalden das Kloster Engelberg.

2) **Uri**, der volksärmste Kanton, im oberen Reußthale, mit

Altdorf, Hauptort; in der Nähe, am Eingange in's Schächenthal,

Bürglen, Dorf. Die Waldwiese Rütli, am Westufer des Vierwaldstätter See's, gilt als die Wiege der Freiheit der Schweizer; dem Rütli gegenüber am See die Tellenplatte mit der Tellskapelle.

Göschenen, Dorf an der Reuß. Hier das Nordthor des Gotthard-Tunnels.

3) **Glarus.** Das Thal der Linth zwischen den Glarner und Schwyzer Alpen und dem Wallen-See, mit

Glarus, an der Linth, mit einer großen gothischen Kirche, und Näfels (Schlacht 1388).

4) **Schwyz**, zwischen dem Vierwaldstätter-, Zuger- und oberen Zürcher (Rapperswiler)-See. In diesem Kanton liegt der durch seine prächtige Aussicht berühmte Rigi (1802 m).

Schwyz, Hauptort.

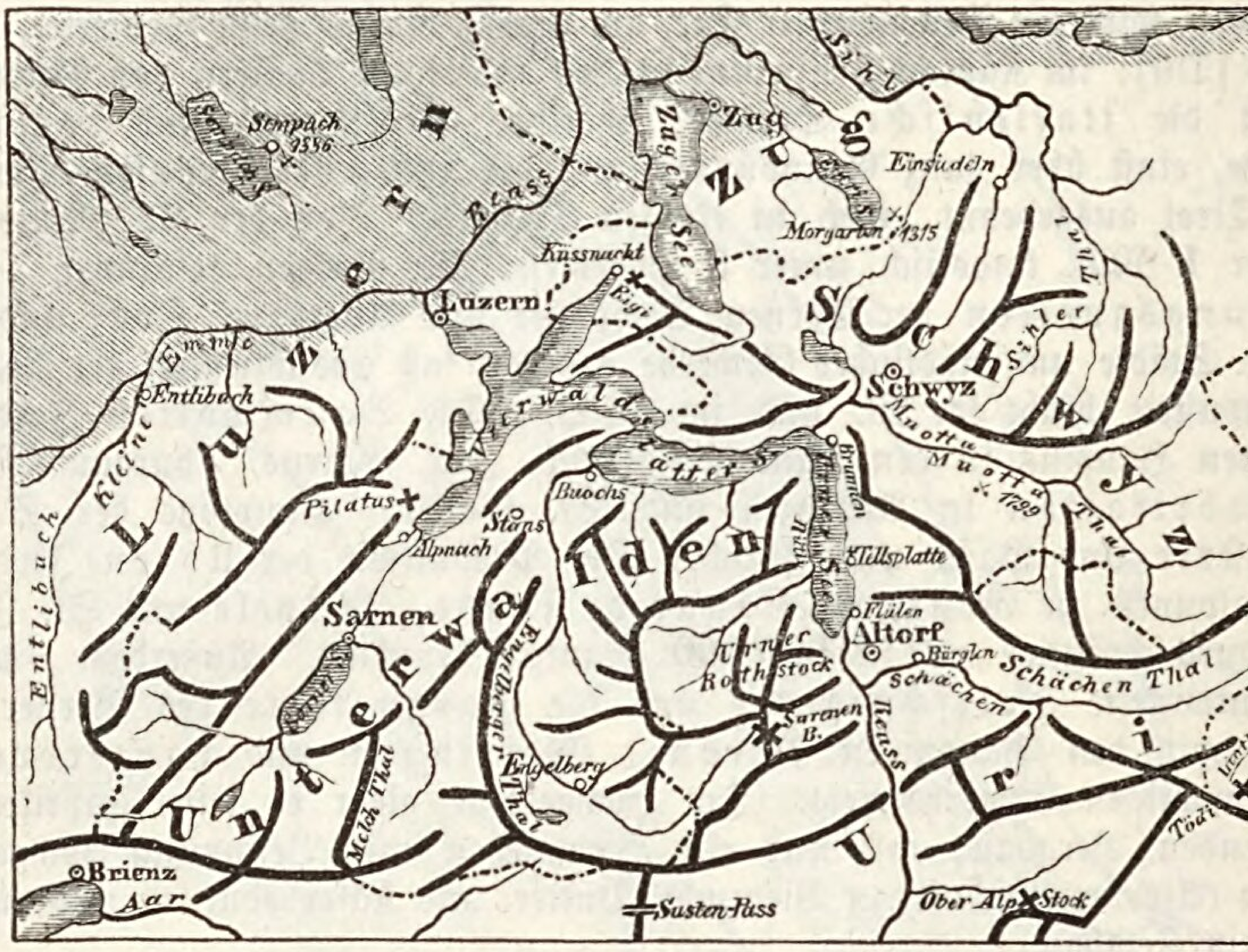
Küßnacht, Flecken, am Nordende des Vierwaldstätter See's und am Fuße des Rigi. — Die Rigi-Eisenbahn, meist mit einer Steigung von 1 : 4, nach dem Muster der Bahn auf den Washington-Berg bei Philadelphia erbaut, wurde im Mai 1871 eröffnet.

Einsiedeln, berühmter Wallfahrtsort.

5) **Zug**, der kleinste Kanton, 240 qkm ($4\frac{1}{3}$ Q.-M.).

Zug, Hauptstadt.

In dem Engpaß zwischen dem Ostufer des Egeri-Sees und dem Bergabhange **Morgarten**, Sieg der Schweizer im J. **1315** über Herzog Leopold I. — Gefecht gegen die Franzosen **1798**.



6) **Luzern**, am Vierwaldstätter- und Zuger-See und an der Reuß.*)

Luzern, wo die Reuß aus dem Vierwaldstätter See fließt, **15 000** E., die größte katholische Schweizerstadt. Bisher Sitz des päpstlichen Nuntius für die Schweiz.

Sempach, am gleichnamigen See (Schlacht **1386**; Sage von Arnold Winkelried).

Das **10½** Stunden lange Thal Entlibuch, gebildet von der kleinen Emme, reich an großartigen Landschaften.

B. Die **9** Grenzkantone (**7—15**) umgeben die Binnen-Kantone in einem Halbkreise. Ganz oder überwiegend reformirt bis auf die vorherrschend katholischen Kantone Solothurn und St. Gallen und das ganz katholische Appenzell-Inner-Rhoden.

7) **St. Gallen.** Zwischen Boden- und Zürcher-See, Rhein und Linth, von der oberen Thur durchflossen. Im Süden, bei Sargans, findet sich ein so tiefer Einschnitt, daß man vermuthet, der Rhein sei früher nicht in den Boden-, sondern in den Wallen-See geflossen.

St. Gallen, Hauptstadt, mit der durch den heiligen Gallus gestifteten und **1805** aufgehobenen Abtei, **666** m über dem Meere, **17 000** E.; wichtig durch Baumwollen-Industrie (Baumwollgewebe in hoher Feinheit mit Stickereien als sogenannte „weiße Waaren"). Hauptstapelplatz der ostschweizerischen Baumwollenindustrie.

---

*) Die Skizze der 4 Urkantone will zeigen, wie den Insassen der Thäler, welche sich nach dem vielverzackten See der 4 Waldstätte öffnen, durch die Natur selbst ihre staatliche Entwickelung klar und bestimmt vorgezeichnet, wie von vorne herein Schwyzer, Urner, Unterwaldner und Luzerner auf Bundesgenossenschaft hingewiesen worden sind. „Die gleichen Felsgebirge, welche das Urnerthal begleiten, setzen in steilem Abfalle an der Bucht von Uri fort; an deren Nordende öffnet sich, dem Laufe der hier bei Brunnen einmündenden Gewässer entsprechend, der prächtige Thalkessel von Schwyz; durch den Busen von Buochs, den fast völlig abgetrennten See von Alpnach werden den Zwillingsthälern von Unterwalden verknüpfende Glieder entgegengereicht; wo am Ausflusse des schmal gewordenen Beckens die Reuß raschen Laufes flacheren Gefilden zueilt, bindet das alte Luzern den ganzen Verkehr in eine Ader zusammen."

Rorschach, Hafenort am Bodensee.

Rappersweil, mit einer langen Brücke über den Zürcher See.

Pfäfers, Badeort an der Graubündner Grenze, mit der schauerlichen Taminaschlucht. Die Quelle ist seit 1841 nach Ragatz am Rhein geleitet.

8) **Appenzell**, ganz von St. Gallen umschlossen, besteht aus zwei getrennten Gebieten.

Inner-Rhoden, der südliche Theil, ganz katholisch, mit Appenzell. Nahe dabei das Weißbad.

Außer-Rhoden, der nördliche und westliche Theil, größer als jener, ganz reformirt, mit Herisau (große Musselin- und Kattunfabriken) und Trogen. — Heiden und Gais, Molkenkurorte.

9) **Thurgau**, am Bodensee und Rhein, von der Thur durchflossen, der fruchtbarste Kanton.

Frauenfeld, Hauptstadt, in der Nähe der Thur, mit Baumwollen-Fabriken.

Romanshorn, am Bodensee, neuer großartiger Hafen und Getreidemarkt.

Schloß Arenenberg, auf bewaldetem Bergvorsprung, den Untersee und die Reichenau überblickend.

10) **Schaffhausen**, auf der deutschen Seite des Rheins, fast ganz von Baden umgeben, mit der Hauptstadt gleichen Namens am Rhein.

11) **Zürich**, vom Zürcher See bis zum Rhein.

Zürich, die Hauptstadt, 21 000 E., mit den Vororten 57 000 E.; Universität, eidgenössisches Polytechnikum, wichtige Fabriken und lebhafte Spedition nach Italien.

Winterthur, eine der betriebsamsten Städte der Schweiz.

Laufen, Dorf, unmittelbar neben dem weniger durch die Höhe des Sturzes (28 m) als durch die Breite des Stromes (97 m) ausgezeichneten Rheinfall.

Kappel, Schlacht 1531, wo Zwingli fiel.

12) **Aargau**, am Rhein und an der untern Aare, Reuß und Limmat.

Aarau, an der Aare, über die eine Kettenbrücke führt, Hauptstadt.

Baden, an der Limmat, mit berühmten warmen Bädern. Friede 1714. — An der Aare, unfern der Reuß, die Ruinen der Stammburg Habsburg; in dieser Gegend, wo jetzt das Dorf Windisch liegt, lag der in der römischen Kaiserzeit große militärische Hauptort Vindonissa und wurde 1308 König Albrecht I. ermordet.

Zofingen, gewerbsame Stadt.

13) **Basel**, quer über das Knie des Rheins; 2 getrennte Gebiete:

Baselstadt mit

Basel, 45 000 E., im 15. Jahrh. die mächtigste Stadt am Oberrhein, noch jetzt der erste Handelsplatz der Schweiz, dessen Wohlstand sprichwörtlich geworden ist. Aelteste Universität, erste größere Buchdruckerei in der Schweiz. (Die erste war zu Münster im Kanton Luzern.) Von Basel gehen 4 Eisenbahnen aus. — Südöstlich St. Jakob an der Birs; Schlacht 1444.

Baselland mit der Hauptstadt Liestal.

Augst (Augusta Rauricorum) an der Grenze von Aargau.

14) **Solothurn**, von der Aare bis zur Grenze des Elsaß.

Solothurn, von der Aare durchflossen, Hauptstadt, in dem schönen Gelände am Fuße des durch seine Aussicht auf die Alpen berühmten Juraberges Weißenstein.

Olten, von der Aare durchflossen, Knotenpunkt der schweizerischen Eisenbahnen.

15) **Bern**, der zweitgrößte und der bevölkertste Kanton, 6880 qkm (125 Q.-M.), mit 506 000 E., aus der Mitte der Schweiz von den Berner Alpen bis an die Grenze von Franchecomté und Elsaß reichend; nur der Berner Jura und ein Theil des Seelandes ist meist französisch und katholisch.

Bern, an der Aare, 36 000 E., Bundesstadt. Universität; im Münster berühmte Orgel.

Thun, am Thuner See, mit der eidgenössischen Militärschule.

In dem durch seine Naturschönheiten berühmten Berner-Oberlande liegen:

Interlaken (inter lacus), zwischen dem Thuner und Briënzer See; in der Nähe ist das Dorf Lauterbrunnen mit dem Staubbach (290 m hoher Fall) und das Dorf Grindlwald mit den tiefgelegenen Gletschern (1040 m).

Meiringen, Dorf im Haslithale, berühmt durch den Wasserfall des Reichenbachs.

Biel, am Bielersee im „Seeland," gewerbsam. — Westlich davon

St. Imier (St. Immer), Dorf, im gleichn. Jurathal; ein Hauptsitz der Uhrmacherei.

Pruntrut (französ. Porrentruy), Hauptort des Jura-Gebietes.

Die 7 welschen Kantone.

A. Die 3 französischen Kantone, ehemals überwiegend reformirt, ausgezeichnet durch Industrie.

16) **Genf**, der Wirkungskreis Calvins, in neuester Zeit aber, in Folge der Erwerbung französischen und savoyischen Gebietes, mit schwacher katholischer Mehrheit.

Genf, franz. Genève, **47 000** E., mit den Vororten **68 000** E., am Rhône, an der Arve und am Genfer See, mit einer Akademie und bedeutenden wissenschaftlichen Anstalten. Die größte und gewerbreichste Stadt der Schweiz (Uhrmacherei und Schmuckwaaren-Industrie). — In Ferney, schon auf französischem Boden, lebte einst Voltaire.

17) **Waadt** (Pays de Vaud), zwischen dem Jura und den Berner Alpen, dem Genfer und dem Neuenburger See. Ausgedehnter und hochentwickelter Weinbau.

Lausanne (das römische Lausonium, Lausodunum, d. i. Bachhügel), Hauptstadt, **27 000** E., Akademie, wie das östlich gelegene Vevey (deutsch: Vivis) in herrlicher Lage am Genfer See. — Ebendaselbst Montreux, ostsüdöstlich vom vorigen, Winter- und Frühlingsaufenthalt für Kranke.

Bex [Beh], mit altberühmten Salzwerken.

Granson, am Neuenburger See, erster Sieg der Schweizer über Karl den Kühnen **1476**; am Südende desselben Ifferten (Yverdon), Römerstadt (Ebrodunum) mit Schwefelbädern; Schloß, worin einst Pestalozzi's Erziehungsanstalt.

18) **Neuenburg** (Neuchâtel), im Jura, zwischen dem Neuenburger See und dem Doubs.

Neuenburg, **13 000** E., Hauptstadt. Akademie.

Le Locle (**10 000** E.) und La Chaux de Fonds (**20 000** E.), im Jura, die größten Dörfer der Schweiz, sind Hauptsitze der Uhrenfabrikation.

B. Die beiden französisch-deutschen und der italienische Kanton Tessin, katholisch.

19) **Freiburg** oder das Uechtland, von der Saane durchflossen, am Murten- und Neuenburger See.

Freiburg, **11 000** E., an dem hohen Felsenufer der Saane; im Münster berühmte Orgel; das alte Rathhaus einst die Burg der Herzoge von Zähringen. Weltberühmte Drahtbrücke über die Saane (**314** m l.).

Murten, am gleichnamigen See, ist protestantisch. Zweiter großer Sieg der Schweizer über Karl den Kühnen, **1476**.

20) **Wallis**, le Valais, das obere **40** Stunden lange Rhônethal.

Der deutsche Theil oberhalb Siders, mit dem Leukerbad am Gemmipaß in den Berner Alpen und Brieg an dem Rhône, wo die Simplonstraße nach dem italienischen Domo d'Óssola führt. — Am Fuße des Matterhorn das berühmte Thal von Zermatt, d. i. zur Matte, nämlich (das) „in einer grasreichen Wiese" (gelegene Thaldorf Zermatt).

Der französische Theil mit Sion [Sitten], Hauptstadt, Martigny [Martinach], das römische Octodurum (vom keltischen dur = Wasser), dicht südlich am Knie des Rhône, und St. Maurice [St. Moritz], befestigter Engpaß.

21) **Tessin**, italienisch Ticino [Titschîno], vom St. Gotthard über die Nordspitze des Lago Maggiore, quer durch den Luganer See bis in die Nähe von Como. Hauptstädte sind:

Bellinzona (deutsch Bellenz), am Tessin, eine zwar kleine, aber strategisch und kommerziell wichtige Stadt, wegen der Alpenstraßen über den Gotthard, Lukmanier und Bernhardin, die hier zusammenkommen;

Lugâno, nördl. an einer Bucht des gleichnamigen Sees, prachtvoll gelegen, weitaus die schönste Scenerie darbietend, welche im Innern Europas existirt. Viele Kirchen. Großer Markt (im Oktober) für „Welschlandvieh,“ gewöhnlich mit **10 000** Stück befahren. —

Locárno, am Lago Maggiore [Madschôre], in fruchtbarer und angenehmer Gegend, ehemals einer der **3** Hauptorte des Kantons Tessin.

A-irôlo, am Eingange in das Livinerthal des Ticino [Titschîno]. Hier das Südthor des Gotthard-Tunnels.

C. Der gemischte Kanton Graubünden, zum größeren Theil reformirt, besonders in den deutschen Gebieten.

22) **Graubünden**, der größte Kanton, aber einer der am schwächsten bevölkerten, **7185** qkm (**130½** Q.-M.) mit **92 000** E., wovon ⅓ germanischen, ⅔ romanischen Stammes sind; ⅓ katholisch, ⅔ protestantisch; war früher als besonderer Bund neben der schweizerischen Eidgenossenschaft aus **3** Bünden zusammengesetzt, dem grauen oder oberen, dem Gottes-haus- und dem Zehngerichtenbund, welche **1854** aufgehoben wurden. Mit Deutschland sind die Bewohner durch das Rheinthal, mit Oesterreich durch das Innthal, mit Italien durch mehrere Alpenstraßen in Verbindung gesetzt.

a. Der deutsche Theil begreift das obere Hinter- und das Unter-Rheinthal; Hauptstadt Chur; es vermittelt den Verkehr zwischen dem Bodensee und Zürcher-See einerseits und über den Splügen- und Bernhardinpaß zwischen dem Comersee und Lago Maggiore andererseits. — Davôs, Sommer- und Winterkurort für Lungenkranke, mit verdünnter, leichter, trockener Luft.

b. Der romanische Theil, das Rheinthal oberhalb Reichenau, wo der Hinterrhein mündet, das untere Hinterrhein- und Albula-Thal, das bevölkerte und wohlhabende Engadînthal (Hauptort Samâden und die Badeorte St. Moritz und Taráſp) und das Münsterthal, welches zum Flußgebiet der Etsch gehört; Disentis, mit einer Benediktiner-Abtei, im Vorderrheinthal.

c. Der italienische Theil, die am Südabhange der rhätischen Alpen liegenden Thäler.

6. Das Königreich der Niederlande (Holland).

[**35 427** qkm = **643** Q.-M., **4 070 000** E. Ohne Luxemburg **32 840** qkm = **596** Q.-M., **3 865 000** E.]

Geschichte: Von den ältesten Bewohnern, den Belgiern, Bâtavern und Friesen, erhoben sich die letzteren nach dem Verfall des römischen Reiches zum herrschenden Volk bis zur Wesermündung. Das Land (ducatus Fresiae) war seit **887** deutsches Reichsgebiet, nach und nach vergrößert durch die Grafschaft Holland, das Hochstift Utrecht, das Herzogthum Geldern, das Herzogthum Brabant, mit welchen Territorien es im **14.** Jahrh. an das Haus Burgund, dann durch Maria, die Erbtochter Karl's des Kühnen, an den österreichischen Erzherzog Maximilian und bei der Theilung von Karl's V., ihres Enkels, Reich an die spanische Linie des Hauses Habsburg kam. Zu welthistorischer Bedeutung erhob sich das Land in Folge des Kampfes für die alten Privilegien und die Reformation gegen die Gewaltherrschaft Philipp's II., indem durch die Utrechter Union (**1579**) zunächst fünf Provinzen, Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Friesland, danach Oberyssel und Gröningen als Republick der **7** Provinzen sich vereinigten und in ihrer Unabhängigkeit auch von Spanien im westfälischen Frieden anerkannt wurden. Geleitet durch Statthalter (erblich seit **1674**) aus dem Hause Oranien und einen Congreß von Deputirten der einzelnen Provinzen (Generalstaaten), behauptete der republikanische Bundesstaat seine Freiheit gegen die Eroberungssucht Ludwig's XIV., nahm als See- und Handelsmacht den größten Aufschwung im **17.** Jahrh. (**1602** Stiftung der ostindischen Compagnie,

— Batävia, Welthandelsstadt) und leistete in allen Zweigen der Wissenschaft und Kunst Außerordentliches (Naturwissenschaften, Philosophie [Spinoza], Malerei [Rembrandt]). Im Lauf des 18. Jahrhunderts, besonders seit dem Frieden zu Utrecht (1713) begann aber Holland sein Uebergewicht als See- und Welthandelsmacht an England zu verlieren, büßte sogar in Folge der Revolutionskriege seine Unabhängigkeit ein, indem Napoleon 1806 seinen Bruder Ludwig zum König von Holland erhob, bis 1814 die Verbündeten das Land zum Königreich der Niederlande unter der alten nassau-oranischen Erbstatthalter-Familie erhoben. Für das im Kriege an die Engländer verloren gegangene Ceylon, Capland und Surinam wurde das ehemals österreichische Burgund und das Bisthum Lüttich gegeben, davon Luxemburg als Theil des deutschen Bundes für Gebiete, welche das Haus Nassau-Oranien in Deutschland aufgegeben hatte; aber die katholischen, gewerbtreibenden und (wenigstens in den gebildeten Ständen) französisch sprechenden Belgier waren mit der Herrschaft der handeltreibenden, reformirten und sogar weniger zahlreichen Holländer unzufrieden und rissen sich 1830 los. Für die damit auch für Deutschland verloren gegangene wallonische größere Hälfte von Luxemburg mußte das halbe, niederländisch gebliebene Limburg (mit Ausnahme von Mästricht und Venloo) als deutsches Bundesgebiet überlassen werden; der Rückfall an Holland erfolgte mit der Errichtung des norddeutschen Bundes.

Jetziger König Wilhelm III., zugleich Großherzog von Luxemburg; er ist durch die Generalstaaten, die sich in zwei Kammern theilen, eingeschränkt.

Grenzen und geographische Lage. Das Mündungsgebiet des Rheins, mit Maas und Schelde verbunden, durch die Nordsee auf der einen Seite, durch Moorgründe an allen Grenzen vertheidigt, bildet eine Art Inselreich. Eigentliche Berge von 490 m Höhe hat nur das vom Ardennenwalde berührte, von Holland getrennt liegende Luxemburg. Dem Meere, das im 13. Jahrhundert an dem Zuidersee [Seudersee, 3300 qkm = 60 Q.-M.], dem Y [Ei], dem Haarlemer Meere (jüngst trocken gelegt) und dem Dollart, später, im 15. Jahrh. am Biesbosch Eroberungen machte, haben die Holländer durch Anlegung von Deichen, Schleusen und Kanälen (der Nordholländische Kanal, 75 km lang und 8 m tief, ein Meisterwerk hydraulischer Baukunst) feste Grenzen gesetzt und durch Benutzung der überreichen Wasserfülle, der weit hinaufreichenden Schiffbarkeit, durch die ergiebigste Acker- und Viehwirthschaft aus dem Flußdeltalande eines der ersten Kulturländer der Erde geschaffen; auch der Zuidersee soll trocken gelegt werden. Der Handel, um's Jahr 1600 der erste der Welt, durch die letzten Seekriege sehr gesunken, hat sich als Zwischenhandel zwischen den Kolonien und den Staaten Mittel-Europa's in umfangreicher Weise wieder gehoben.

Bewohner. Die Holländer sind Abkömmlinge der Franken und Friesen, welche letztere fast die ganze Nordseeküste von der Mündung der Schelde bis hinauf nach Schleswig innehaben. Ihre Sprache, das Holländische, ist die zur Schriftsprache gewordene friesische Mundart des Plattdeutschen, mit vielen französischen Wörtern vermischt. Das Vlämische in Belgien ist wenig davon verschieden. Das gegenwärtige Verbreitungsgebiet dieser ursprünglich friesischen Sprache in Holland und Belgien zusammengenommen befindet sich nördlich einer geraden Linie von Calais nach Aachen, mit der Einschränkung, daß in Limburg neben dem Holländischen auch das Hochdeutsche im Gebrauch ist, während das getrennt liegende Luxemburg blos hochdeutsche Sprache hat. — Drei Fünftel der Bevölkerung gehören der protestantischen Confession, fast zwei Fünftel der katholischen Kirche an.

Die Landmacht in Europa zählt 63 000 M., die Seemacht 105 Fahrzeuge mit 505 Kanonen.

Eintheilung: 1) **Nordholland**, eine Halbinsel (zwischen Nordsee und Zuidersee), in deren Verlängerung die zugehörigen Inseln Texel, Vlieland und Ter Schelling liegen.

Amsterdam, 290 000 E., an der Amstel, die sich hier in den Meerbusen Y [Ei] ergießt, auf Pfählen erbaut, durch viele Kanäle (Grachten) in 90 Inseln getheilt, und durch 292 Brücken verbunden; einer der wichtigsten Handelsplätze der Erde, besonders für alle Kolonialwaaren. Schon seit 1825 konnten große Seeschiffe (Ostindienfahrer) durch den 139 m breiten, 8 m tiefen nordholländischen Kanal von Helder (21 000 E.) bis Amsterdam gebracht werden. Weit wichtiger ist der 60 m breite, seit 1876 eröffnete West-Kanal, welcher, dem Y folgend, Amsterdam direkt mit der Nordsee verbindet. Vom Y ist lediglich die Kanallinie geblieben; die übrigen 5000 Hektaren sind, wie seiner Zeit das Haarlemer Meer, ausgepumpt.*)

Zaandam [Sândăm], irrthümlich Saardam; mit Schiffswerften, in denen Peter der Große arbeitete. In der Nähe nach O. das wegen seiner übertriebenen Reinlichkeit bekannte Dorf Broek [Bruck].

Alkmaar, im Innern, nebst Edam und Hoorn, beide am Zuidersee, sind wichtig durch Käsefabrikation.

Haarlem, 34 000 E., westlich von Amsterdam, bekannt durch seine Blumenkultur.

2) **Südholland**, an den Mündungen des Rheins und der Maas.

Haag (der Haag, oder: 's Gravenhage), mit den Vororten 100 000 E., ganz rechtwinklig gebaute Residenzstadt. In der Nähe das Seebad Scheveningen [S-chêfeningen — spr. das ch wie in „ach"] und das Dorf Ryswyk [Reisweik]; Friede 1697. — Süd-südöstlich

Delft, 24 000 E., Fabrikstadt; in der neuen Kirche die Gruft der Fürsten des Hauses Oranien. Hier wurde Wilhelm von Oranien ermordet (1584). Geburtsort des Hugo Grotius. — Südlich

Vlaardingen, r. an der Maas; Hafen, beträchtlicher Heringsfang. — Oestlich

Schiedam [S-chîdam], 22 000 E., mit gegen 200 Genevre-Brennereien. — Oestlich

Rotterdam, r. an der Maas, 132 000 E., Hauptmarkt für Getreide, Bordeaux-Weine, Tabak und Flachs. Durch seine für den Weltverkehr sehr günstige Lage hat es Amsterdam überflügelt, doch behauptet dieses im Verkehr mit den Kolonien noch den ersten Platz. — Südöstlich

Dôrdrecht, 26 000 E., auf einer Insel an der Merwe, welche mit dem Leck wieder zur Maas wird; älteste Stadt des Landes; Landung der Rheinflöße, bedeutender Holzhandel.

Leyden (Lugdunum Batavorum), 41 000 E., am alten Rhein, der bei Katwyk [Kâtweik] durch eine Schleuse in die Nordsee geht; die älteste holländische Stadt; Universität.

3) **Zeeland** [Seeland] an den Mündungen der Schelde, aus 9 Inseln bestehend und einem Küstenstrich am Südufer der Westerschelde.

Middelburg, Hauptstadt, und Vlissingen, beide auf Wâlcheren.

4) **Nord-Brabant**, die größte Provinz, 5100 qkm (93 Q.-M.), südlich der Maas, zum Theil Heide und Moor (de Peel), mit den Grenzfestungen

Herzogenbusch, 25 000 E., Bergen op Zoom. Breda, Friede 1667.

Tilburg, 25 000 E., Tuchfabriken.

5) **Utrecht** [Ü̍htrecht], zwischen Leck und Zuidersee, trefflich angebaut, die kleinste Provinz, mit Utrecht (oude-Trecht = alte Furt = Trajectus ad Rhenum), 65 000 E., Universität. Friede 1713. — In der Nähe die Herrnhuter-Colonie Zeyst, 3000 E.

6) **Geldern**, zwischen Maas und Zuidersee, von der Yssel durchflossen. „Hoch an Muth, klein an Gut, das Schwert in der Hand, ist das Wappen von Gelderland." Es enthält den größten Theil der fruchtbaren Betuwe [Betûwe], das Land der alten Bâtaver

*) Durch die Herstellung des West-Kanals dürfte Amsterdam es ermöglichen, einen Theil des Verkehrs von Hamburg, Bremen und Antwerpen an sich zu ziehen.

(insula Batavorum), zwischen Maas und Rhein, und die sandige Veluve, nördlich von Arnheim. Die alte Yssel (Isala) gab den salischen Franken ihren Zunamen.

Nijmegen [Neîmêchen — ch wie in „ach"], aus dem Keltischen latinisirt Noviomâgus, d. i. Neustadt, deutsch Nimwegen, 23 000 E., an der Waal, meist katholisch, industriereich, Friede 1678.

Arnheim, Festung am Rhein, 37 000 E.

Zütphen, Festung an der Yssel; nordwestlich von hier das königliche Lustschloß Het Loo.

7) **Ober-Yssel** [Eissel], zwischen Hannover und dem Zuidersee, von dem Küstenflusse Vechte im Norden durchflossen, mit

Déventer, 18 000 E., und Kampen, an der Yssel.

Zwolle [Swólle], 21 000 E., wo Yssel und Vechte einander am nächsten kommen.

8) **Drenthe**, torfreiches Binnenland, an der hannöverschen Grenze, nördlich von der Vechte; die ärmste, unbewohnteste Provinz, mit Armen-Kolonien.

Assen, Hauptort. — Koeverden [Kûferd'n], Grenzfestung gegen Preußen.

9) **Friesland**, mit herrlichem Marschboden, nordöstlich vom Zuidersee.

Leuwarden [Lôward'n], im Innern, an Kanälen, 27 000 E., mit Leinwandhandel.

Die Insel Ameland.

10) **Gröningen**, zwischen Friesland und dem Dollart. Das Bourtanger Moor an der Ostgrenze.

Gröningen, Festung und Universität, 40 000 E., Kanalverbindung mit der Nordsee.

11) **Limburg**, an der Maas und Roer [Ruhr], durch ein großes Moor (de Peel) von Brabant getrennt. Katholisch.

Mâstricht 29 000 E., Festung an der Maas. — Venloo [Fennlô], an der Maas, Station der Paris-Hamburger Bahn.

Roermonde [Ruhrmonde], am Einfluß der Roer in die Maas.

Großherzogthum **Luxemburg**, eigentlich Lützelburg (kleine Burg), an der Mosel und Sure, 2587 qkm (47 Q.-M.) mit 205 000 kathol. E. fast durchweg deutschen Stammes; in Personal-Union mit dem Königreich der Niederlande, jedoch mit eigener Verfassung und Verwaltung.

Das Großherzogthum, ein Bestandtheil des Deutschen Bundes von 1815—1866, ward 1867 für neutral erklärt unter bleibender Souveränetät des Hauses Oranien-Nassau, und die Bundesfestung

Luxemburg an der Elz, 15 000 E., entfestigt.

Auswärtige Besitzungen.

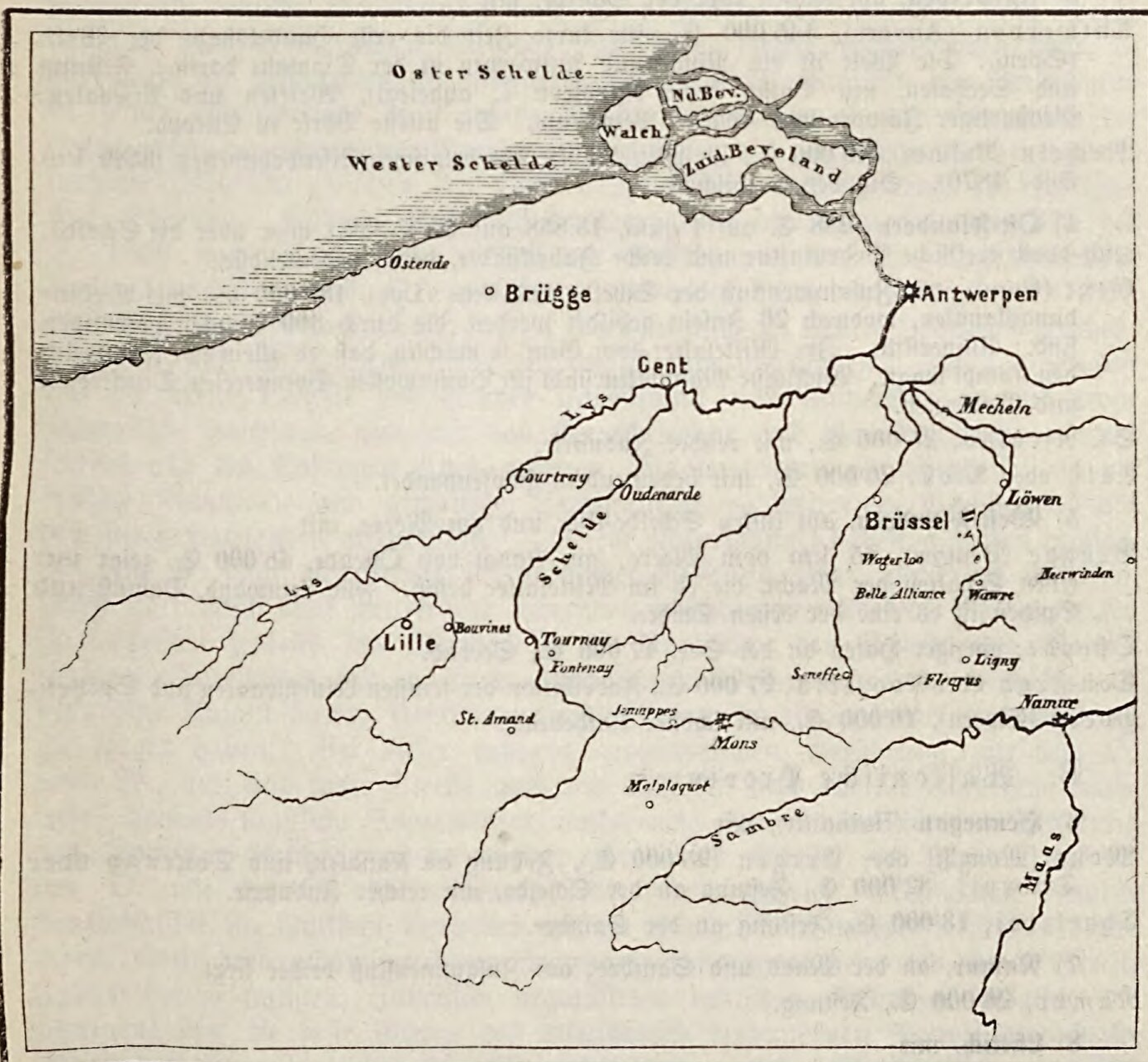
In Asien: Die Sunda-Inseln (Java mit 18⅛ Mill. E.) und die Molukken.
In Amerika: Sûrinam mit Paramaribo. Von den kleinen Antillen St. Eustache, St. Martin und Saba, und die Inseln unter dem Winde, worunter Curaçâo.

7. Das Königreich Belgien.

[29 455 qkm = 535 Q.-M., $5\frac{2}{5}$ Mill. E.]

Grenzen und geographische Lage. Belgien, das sich 1830 von Holland losriß, grenzt an Frankreich, Deutschland, Holland und die Nordsee. Bei dieser Lage zwischen den germanischen und gallisch-romanischen Völkern und vermöge seiner Bodengestalt wurden in ihm, das mit Recht die Lombardei des Nordens genannt wird, die erfolgreichsten Kämpfe ausgefochten; die Schlachten von Bouvines (1214, zwischen Philipp August von Frankreich und Kaiser Otto IV.), von Fleurus, wo oft gekämpft wurde (1022, 1690, 1794, 1815), von Neerwinden (1693), von Malplaquet (1709), Jemappes (1792), Tournay (1794), Seneffe (1674 und 1794), von St. Amand und Ligny, von Quatrebras, Wawre und La Belle Alliance (1815).

Bevölkerung und Erwerbsquellen. Die germanischen Vlämen ($\frac{4}{7}$ der Bevölkerung), nehmen die Ebene, die romanischen Wallonen ($\frac{3}{7}$) das Hügelland des Südens ein. In Bezug auf Volksdichtigkeit (**183** E. auf **1** qkm, **10099** auf **1** Q.-M.) steht es unter den europäischen Staaten nur dem Königreich Sachsen nach, und ist eines der ersten Industrieländer der Erde. In dem an Eisen und Steinkohlen reichen wallonischen Maasgebiet herrscht Wohlstand und fruchtbare Industrie, in den ebenen vlämischen Provinzen ist die dicht gedrängte Bevölkerung auf Ackerbau und Leinen-Industrie hingewiesen. — Fast die gesammte Bevölkerung ist katholisch (etwa **15000** Evangelische und **3000** Juden).



Seit dem Jahre **1831** ist Belgien, da Leopold I. aus dem Hause Sachsen-Coburg den Thron bestieg, constitutionelles Königthum. Dem König (Leopold II. seit **1865**) zur Seite stehen **2** Kammern, die der Senatoren und die der Repräsentanten. Die Kriegsstärke der Armee beträgt **100000** Mann.

Eintheilung: A. Vlämische Provinzen.

1) **Süd-Brabant** die einzige Binnenprovinz (**287** E. auf **1** qkm, **15803** auf die Q.-M.), mit

Brüssel (Bruxelles), Hauptstadt, **183000** E. (mit den 8 angrenzenden Gemeinden **377000**), an der Senne; die Ober- und Unter- (alte) Stadt scheiden sich scharf von einander;

dort wohnt der König, die Minister, der hohe Adel, herrscht französische Sprache und Lebensart, wogegen in der schlecht gebauten Altstadt, dem Centrum für Handel und Wandel (Fabriken jeder Art: Brabanter und Brüsseler Spitzen), vlämisch gesprochen wird. Ein Kanal verbindet die Stadt mit Antwerpen und der Schelde. In der Nähe des Lustschloß bei Laeken [Läken]. — Südsüdöstlich Belle Alliance, Ligny, Fleurus.

Löwen (Louvain), an der Dyle [Deile], **33 000** E. (früher viermal so viel), mit Universität.

2) **Limburg**, am linken Maasufer, mit

Tongern und St. Trond oder Truijen [Treujen].

3) **Antwerpen**, am rechten Ufer der Schelde, mit

Antwerpen (Anvers), **145 000** E., für kurze Zeit die erste Handelsstadt der Welt. (Sprw.: Die Welt ist ein Ring, und Antwerpen ist der Diamant darin.) Festung und Seehafen, mit Bassin (von Napoleon I. angelegt), Werften und Arsenalen. Großartiger Import von (rohem) Petroleum. Die älteste Börse in Europa.

Mecheln (Malines), **40 000** E., im Mittelpunkte des belgischen Eisenbahnnetzes (**3589** km Ende **1876**). Sitz des Erzbischofs.

4) **Ost-Flandern** (**288** E. auf **1** qkm, **15 858** auf die Q.-M.), quer über die Schelde, reich durch treffliche Bodenkultur und reiche Fabrikstädte, deren bedeutendste:

Gent (Gand), am Zusammenfluß der Schelde und Leye (Lys), **130 000** E., mit Verbindungskanälen, wodurch **26** Inseln gebildet werden, die durch **309** Brücken verbunden sind. Universität. Im Mittelalter war Gent so mächtig, daß es allein mit Frankreich den Kampf wagte. Wichtigste Manufakturstadt für Baumwollen-Spinnereien, Druckereien und Webereien.

St. Nicolas, **25 000** E., mit reicher Industrie.

Aalst oder Alost, **20 000** E., mit bedeutendem Hopfenhandel.

5) **West-Flandern**, am linken Schelde-Ufer und am Meere, mit

Brügge (Bruges), **15** km vom Meere, am Kanal von Ostende, **48 000** E., zeigt nur einen Schatten der Macht, die es im Mittelalter besaß. Für Leinwand, Damast und Spitzen ist es eine der ersten Städte.

Ostende, einziger Hafen an der See, **17 000** E., Seebad.

Courtray oder Koortrick, **27 000** E., Fabrikation der feinsten Leinenwaaren und Spitzen.

Ypern [Eipern], **16 000** E., mit schöner Kathedrale.

B. Wallonische Provinzen.

6) **Hennegau** (Hainault), mit

Mons [Mong'ß] oder Bergen (**25 000** E.), Festung an Kanälen, und Tournay oder Doornik, **32 000** E., Festung an der Schelde, mit reicher Industrie.

Charleroi, **13 000** E., Festung an der Sambre.

7) **Namur**, an der Maas und Sambre; am Zusammenfluß beider liegt

Namur, **26 000** E., Festung.

8) **Lüttich**, mit

Lüttich (Liége), an der Mündung der Ourthe in die Maas, Hauptstadt, **116 000** E., Fabriken in Stahl und Eisen (jährlich gegen eine halbe Mill. Gewehre), Kanonengießerei, Steinkohlenhandel.

Seraing, **30 000** E., berühmt durch des Engländers Cockerill großartige Maschinenbau-Anstalt.

Verviers, **40 000** E.; Tuchfabrikation. — Am Fuße des hohen Veens, rechts der Maas:

Limburg, in dem alten Herzogthum Limburg, das berühmt durch seinen Käse.

Spaa, berühmt durch seine Eisenquelle.

9) **Luxemburg**, mit

Arlon und Bouillon.

8. Deutsches Reich.*)

Weltstellung. Das i. J. 1871 neu erstandene Deutsche Reich nimmt die Mitte Europa's ein; ihm ist, wie keinem andern Staate, für alle übrigen in diesem Erdtheile eine centrale, vermittelnde und ausgleichende Stellung zuerkannt, eine für die Ethnographie desselben höchst wichtige Erscheinung, denn es nimmt, wenigstens in seiner nördlichen Hälfte, am meisten die Mitte des ganzen germanischen Völkerkreises in Europa ein und hat an seinen Grenzen slavisch-deutsche, französisch- und belgisch-deutsche, sowie skandinavisch-deutsche Völkergemische; sodann ist deutsche Bevölkerung nach allen Seiten ausgegangen; man spricht demnach vom germanischen Europa. In Folge dieser geographischen Lage, in der Mitte der gesammten christlich-germanischen Welt, war das alte Deutschland in seiner Glanzperiode die leitende Macht und später oft der Schauplatz der Entscheidung der allgemeinen Angelegenheiten Europa's, „gewissermaßen eine unermeßliche Wahlstatt zwischen den Völkern des Ostens und Westens, des Nordens und Südens". Näheren Aufschluß darüber geben die durch die Ereignisse des J. 1866 nach S.-O. und in geringer Ausdehnung nach W. eingeschränkten, dagegen nach N. und N.-O. erweiterten, so wie auch durch den Krieg von 1870/71 nach W. vorgeschobenen natürlichen Grenzen auch des neuen Deutschen Reiches; dieselben sind im O. und nächstdem im W. am schwächsten. Im O. verläuft sich die breite Ostseite des Reiches unbestimmt und unmerklich in das große sarmatische Flachland, und nur von Menschenhand sind hier Markzeichen seines Endes und des Anfanges eines anderen Staatsterritoriums gesetzt, so daß befestigte Flußlinien und gewaltige Seefestungen — letztere in Verbindung mit der stetig wachsenden Kriegsflotte — diesem Naturmangel haben abhelfen müssen. — Im W. folgt die Grenze in nördlicher Richtung zwar zuerst den Vogesen, läuft aber dann ohne starken und sichernden Abschluß quer über die plateauartigen Landschaften jenseits des Rheins, da wo überhaupt der Süden und Norden unseres Vaterlandes fast in einen gemeinsamen Westen aufgehen, weshalb auch hier eine Anzahl starker Positionen an Flußlinien für die nationale Sicherstellung zu sorgen haben. Bei dieser innigen geographischen Berührung mit dem O. und W., auf eine kurze Strecke auch mit dem N., dort wo die kimbrische Halbinsel ebenfalls künstliche Schutzwehren nothwendig gemacht hat, ist eine Sicherung des Deutschen Reiches und deutscher Art und Sitte, in Rücksicht auf die im O. wie im W. vorhandenen, centralisirt regierten Großstaaten fremder Nationalität, in Rücksicht besonders auf die Begehrlichkeit unseres westlichen Nachbars, einzig und allein durch ein strammes Zusammenfassen und stetes Bereithalten der gesammten, einheitlich organisirten deutschen Wehrkraft möglich, die übrigens stets die beste Grenze der unauflöslich verbundenen Nation, die sicherste Bürgschaft ihrer staatlichen Unabhängigkeit bleiben wird. Die Stellung auch des neuen Reiches in dieser Beziehung ist darum wesentlich eine Defensivstellung. Der Staat der europäischen Mitte richtet keine Angriffsfront nach irgend welcher Seite, sondern nimmt nur das Recht seiner freien Selbstbestimmung innerhalb seiner Grenzen gleich jedem anderen großen Staate in Anspruch; er schreckt darum auch nicht zurück vor der Kostspieligkeit seiner von der Natur ihm angewiesenen

*) Vgl. auch: „Das deutsche Land in seinen charakteristischen Zügen und seinen Beziehungen zu Geschichte und Leben der Menschen." Von Professor Dr. J. Kutzen. Zweite Ausgabe. In 2 Bänden. Breslau. Ferdinand Hirt.

Abwehrstellung, und giebt in der größtmöglichen Festigung derselben nur den mannhaften Entschluß kund, wenn er herausgefordert wird, durch kraftvolle, von der ganzen Volksstärke geführte Offensivstöße nach rechts oder links das, was er nach allem Rechte sein eigen nennt, gegen romanische oder slavische Uebergriffe zu wahren. Da ihm aber eben deshalb die allgemeine Wehrpflicht und die darauf ruhenden Heereseinrichtungen ein nicht mehr wegzudenkender Theil der Nationalerziehung geworden sind, ein Hebel der Bildung, die einem Jeden nach seiner Lebensstellung möglichst intensiv zu Theil werden soll, so steht er damit als leuchtendes Vorbild für alle übrigen Staaten da, die, mit wenigen Ausnahmen, seinem Beispiel bereits gefolgt sind, um ihre Kraft ebenfalls den Werken nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung zu widmen; als das wahre Friedensbollwerk Europa's wird er alsdann seine Aufgabe in der Welterziehung erfüllen.

Geschichte: Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Territorialbestand: Fast ein Jahrtausend (**956** Jahre) war seit dem ersten Auftreten deutscher Völker (**113** v. Chr.) in der Weltgeschichte vergangen, als sich durch die Theilung von Verdun (**843**) von dem großen fränkischen Reiche das deutsche ablöste, das wiederum fast ein Jahrtausend (**963** Jahre) bestehen sollte.

Die Grenzen des Reiches änderten sich im Laufe der Zeiten bedeutend. Seit **870** lief die Westgrenze längs der Schelde und jenseit des Argonnenwaldes hin, während die Ostgrenze ungefähr durch eine Linie von Triest nach Kiel angedeutet wurde. Die westlichen Länder (die Schweiz **1499**; Metz, Toul und Verdun **1552**; die Niederlande **1581**; Elsaß **1639**; Franchecomté **1678**; Straßburg **1681**; Lothringen **1735**; die Grafschaft Mümpelgard [Montbéliard] und das Bisthum Basel **1793**; das jetzige Belgien **1794**) gingen verloren, während durch die Gründung der slavischen Marken die Ostgrenze weit überschritten wurde. Somit ist Deutschland, im Laufe der Zeiten, um die Hälfte seiner Breite von W. nach O. gerückt. Rechnet man das deutsche Ordensgebiet und die Königreiche Arelat und Italien dazu, welche Jahrhunderte lang in politischer Verbindung mit dem deutschen Reiche standen, so hat es eine Zeit gegeben, wo die deutsche Herrschaft von der Eider bis zu den Abruzzen und von den Mündungen des Rhône bis an die Newa [Njéwa] reichte, abgesehen davon, daß auch Ungarn, Polen und Dänemark vorübergehend die Lehnshoheit der deutschen Könige anerkannten, daß das staufische Kaiserhaus **60** Jahre lang auch Neapel und Sicilien besaß, und daß der deutsche Kaiser Karl V. zugleich Herr von Spanien und Amerika war. Aber dieses gewaltige Reich war freilich niemals in dem modernen Sinne ein Staat, und während einzelne Kaiser durch glänzende persönliche Eigenschaften den deutschen Namen dem Auslande furchtbar machten, wußten andere nicht einmal im eigenen Lande ihr Ansehen geltend zu machen, bis am Ende nur noch der Name blieb.

Verfassung. Von **843** an war Deutschland ein Erbkönigreich unter den Karolingern, bis es **911** durch die Wahl Konrad's I. von Franken zur Wahlmonarchie wurde. Es wählten damals die Herzoge von Sachsen, Bayern, Schwaben, Franken (diesseits des Rheins) und Lothringen (das Land jenseits des Rheins, mit Ausnahme von Mainz, von Speyer und Worms; dazu aber noch das diesseitige Friesland). Otto I. erwarb Italien und die Krone des römischen Kaisers, welche seitdem nur bei den deutschen Königen blieb, d. h. sofern sie damit in Rom gekrönt wurden; denn viele deutsche Könige (z. B. Konrad III., Konrad IV., Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau) sind nie Kaiser gewesen. Erst seit Maximilian I. sind die deutschen Könige schon durch die Wahl Kaiser.

Als mit dem Ausgange des staufischen Hauses, das die Glanzperiode des deutschen Reiches bezeichnet (die großen Dichter Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide, Gottfried von Straßburg), die alten Herzogthümer sich in zahlreiche kleinere

erbliche Lehne aufgelöst hatten, während in den eroberten slavischen Ländern neue mächtige Reichsmitglieder (die Markgrafen von Brandenburg und Meißen, die Herzoge von Oesterreich, die Könige von Böhmen) entstanden waren, wurde eine Regulirung der Ansprüche der Reichsfürsten auf das Stimmrecht bei der Kaiserwahl nothwendig. Dieselbe wurde 1356 unter Karl IV. getroffen durch

1) Die goldene Bulle, das erste deutsche Reichsgrundgesetz. Durch dasselbe wurde das Kurfürsten-Kollegium festgestellt, d. h. es wurden den Kaiser zu küren (wählen) berechtigt drei geistliche und vier weltliche Fürsten: der Erzbischof von Mainz, Erzkanzler durch Germanien; der Erzbischof von Trier, Erzkanzler durch Gallien und das Königreich Arelat; der Erzbischof von Köln, Erzkanzler durch Italien; der König von Böhmen, Erzschenk; der Pfalzgraf am Rhein, Erztruchseß; der Herzog von Sachsen-Wittenberg, Erzmarschall; der Markgraf von Brandenburg, Erzkämmerer.

Die Kur des Kurfürsten von der Pfalz kam 1623 an den Herzog von Bayern. Dafür erhielt der Pfalzgraf am Rhein im westfälischen Frieden die achte Kur, die indessen wiederum einging, als 1779 Pfalz und Bayern vereinigt wurden. Dafür rückte der um 1692 zum neunten Kurfürsten ernannte Herzog von Braunschweig-Lüneburg (Hannover) d. H. R. R. Erzschatzmeister, in die achte Stelle. Zu Napoleon's Zeit, nach 1803, gab es sogar zehn Kurfürsten.

2) Das zweite deutsche Reichsgrundgesetz ist der unter Maximilian I. 1495 erlassene ewige Landfriede, wodurch die Gründung des Reichskammergerichts, des Reichshofrathes zu Wien, und die Eintheilung in folgende 10 Kreise bewirkt wurde: der Oesterreichische, der Bayerische, der Schwäbische, der Fränkische, der Oberrheinische, der Kurrheinische, der Westfälische, der Burgundische, der Niedersächsische (diesseits der Weser, Braunschweig, Holstein, Mecklenburg, Magdeburg und Halberstadt) und der Obersächsische (die nunmehr sogenannten sächsischen Länder, ferner Brandenburg und Pommern).

3) Das dritte Reichsgrundgesetz war der westfälische Friedensschluß, welcher den Fürsten die Landeshoheit verlieh, d. h. die Selbstständigkeit in inneren Regierungs- und Glaubenssachen, und das Recht, mit auswärtigen Mächten Verträge und Bündnisse zu schließen, die aber nicht gegen Kaiser und Reich gerichtet sein durften.

Das vierte wichtige Reichsgrundgesetz war die seit Karl V. gewöhnliche Wahlkapitulation. Durch sie kam es dahin, daß dem Kaiser nichts weiter blieb, als das sogenannte Schutzrecht über die katholische und evangelische Kirche, das Recht, Begnadigungen und Privilegien, Titel und Wappen zu ertheilen, Standeserhöhungen vorzunehmen, mit Reichslehnen zu belehnen und in Reichslehnsachen Recht zu sprechen, wofür er ein Einkommen von wenig mehr als 100 000 Gulden bezog. Zu allem, was des Reiches Sicherheit anging, bedurfte er der Einwilligung der Kurfürsten, und zu Achtserklärungen, Gesetzen, Auflagen, Reichskriegen und Münzangelegenheiten gehörte die Genehmigung der Reichsstände, die seit 1663 auf dem permanenten Reichstage zu Regensburg vertreten waren. Von 1762 selbstständigen Gebieten (darunter 51 Reichsstädte) hatten 296 Antheil an der Regierung des Reiches, d. h. sie hatten auf dem Reichstage theils volle Stimme, theils Antheil an Gesammtstimmen. Das Reichsheer bestand aus 120 000 Mann.

Durch den Reichs-Deputations-Rezeß von 1803 wurden viele weltliche Reichsfürsten für ihre auf dem schon 1801 an Frankreich abgetretenen linken Rheinufer liegenden Besitzungen durch Säkularisation fast sämmtlicher diesseitiger geistlicher Ländereien entschädigt. Viele weltliche Territorien wurden mediatisirt, und den 6. August 1806 legte Kaiser Franz II. die Reichskrone nieder. Ganz Deutschland, außer Preußen und Oesterreich, trat zu Paris zu dem unter Frankreichs Schutze stehenden Rheinbunde zusammen, der auch ein sogenanntes Königreich Westfalen

(mit der Residenz Kassel) unter dem Bruder Napoleon's, Hieronymus, enthielt, während das französische Reich selbst sich im N. bis Lübeck und im S. über Oberkärnthen, Krain, Istrien und Dalmatien erstreckte.

An die Stelle des aufgelösten „heiligen römischen Reiches deutscher Nation" trat 1815, nach der Befreiung von der Fremdherrschaft „der deutsche Bund", der, gegründet zur Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands, den Bundesgliedern, bei vollkommener Souveränetät, die Vortheile des alten deutschen Reichsverbandes gewähren sollte. 1815 bestand er aus 39 souveränen Staaten, 35 mit monarchischer Verfassung und 4 Republiken. Nach der Bundesverfassung führte im Plenum der Bundesversammlung oder des Bundestages zu Frankfurt am Main jeder Staat eine Stimme. Das in 10 Armeecorps getheilte Bundesheer bestand aus 350 000 Mann. Bundesfestungen waren die in einer geraden Linie liegenden Städte Luxemburg, Rastatt und Ulm; jenseits des Rheins: Landau und Germersheim und im Hintergrunde Mainz.

Das immer dringender werdende Bedürfniß, die Einrichtung dieses Staatenbundes, dem es dem Auslande gegenüber an einer kräftigen Centralbehörde fehlte, in einer der Würde und Macht des deutschen Volkes entsprechenden Weise zu reformiren, führte mit der Bewegung des Jahres 1848 zum Zusammentritt der deutschen National-Versammlung, welche den Erzherzog Johann von Oesterreich zum Reichsverweser und am 28. März 1849 Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, zum Erbkaiser der Deutschen erwählte. Dieser aber erklärte, die Kaiserkrone ohne Zustimmung der deutschen Fürsten nicht annehmen zu können. Nach der Auflösung der National-Versammlung trat im Jahre 1850 der alte Bundestag wieder in Frankfurt zusammen, gleich unzureichend und machtlos nach außen, wie zuvor; als er sich unfähig erwiesen, Schleswig-Holstein gegen die Uebergriffe Dänemarks zu seinem Rechte zu verhelfen, führten Oesterreich und Preußen ohne Mitwirkung des deutschen Bundes den Krieg gegen dasselbe mit vereinigten Waffen; auch wurde durch den zwischen beiden Mächten am 14. August 1865 zu Gastein abgeschlossenen Vertrag, wonach mit Wahrung des gemeinsamen Besitzrechtes Schleswig von Preußen und Holstein von Oesterreich bis auf Weiteres verwaltet werden sollte, dem Bunde jedes Recht der Einmischung genommen; gleichwohl begünstigte Oesterreich, nach Verwerfung der preußischen Ausgleichungsanträge, die Ansprüche des Prinzen von Augustenburg und legte schließlich, ohne den Mitbesitzer Preußen zu fragen, die Streitfrage dem Bundestage zur Entscheidung vor. Dagegen beantragte Preußen am 9. April 1866 bei dem deutschen Bunde die Zusammenberufung eines deutschen Parlaments, um die Reform Deutschlands durchzuführen, und stellte, als Oesterreich die holsteinschen Stände zum 11. Juni nach Itzehoe berief, am 7. und 8. Juni durch den Einmarsch seiner Truppen in Holstein sein Besitzrecht faktisch her. Die Oesterreicher räumten Holstein, dagegen stellte Oesterreich, welches auf die Zustimmung des größeren Theiles der Mittelstaaten rechnen konnte, bei dem Bundestage den Antrag, die gesammte Bundesarmee gegen Preußen mobil zu machen. Die am 14. Juni trotz des von Preußen erhobenen Protestes durchgesetzte Abstimmung, bei welcher dieses in der Minorität blieb, wurde verhängnißvoll für den Bundestag, wie für die Zukunft Preußens und Oesterreichs und damit Deutschlands. Preußen erklärte darauf hin den bisherigen Bundesvertrag für gebrochen und sich zugleich bereit, „auf den alten, durch eine Reform modifizirten Grundlagen einen neuen Bund mit denjenigen deutschen Regierungen zu schließen, welche ihm die Hand reichen wollten." Vergebens kam Preußen seinen Nachbaren, den Regierungen von Sachsen, Hannover, Hessen-Kassel und Nassau, unter Erlaß eines Ultimatums entgegen, worin ihnen die Integrität ihres Besitzstandes zugesagt wurde, falls sie neutral blieben und der Berufung eines Parlamentes zustimmten. Mit der Ablehnung dieses Anerbietens am 15. Juni wurde von Preußen, welches inzwischen mit Italien ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß abgeschlossen hatte, der Krieg erklärt. Am 16. Juni begonnen, war derselbe nach in überraschender Schnelligkeit erfolgter Besetzung Sachsens, Hessens und

Hannovers und den siegreichen Kämpfen bei Nachod, Skalitz, Soor, Münchengrätz und Gitschin (27. bis 29. Juni) mit der Schlacht bei Königgrätz (3. Juli) im Grunde so gut wie entschieden.

Dem Waffenstillstand und der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien in Nikolsburg (26. Juli) folgte, am 23. August, der Friede von Prag zwischen Oesterreich und Preußen. Darin verzichtete der Kaiser von Oesterreich auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein, erkannte die Auflösung des bisherigen deutschen Bundes an — am 24. August fand die letzte Sitzung der Bundes-Versammlung in Augsburg statt — und gab seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des Oesterreichischen Kaiserstaates; desgleichen erkannte er das vom Könige von Preußen nördlich von der Mainlinie zu begründende engere Bundesverhältniß an, auch gestand er den süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden, Hessen (für seine Gebietstheile südlich vom Main) und Liechtenstein das Recht zu, in einen Bund zusammenzutreten, dessen nationale Verbindung mit dem Norddeutschen Bunde der näheren Verständigung zwischen beiden vorbehalten bleiben, und der eine internationale unabhängige Existenz haben sollte. Während das Königreich Sachsen in seinem bisherigen Umfange bestehen blieb, Bayern und Hessen-Darmstadt, behufs einer Grenzregulirung, nur einige Gebietstheile an Preußen abtraten, wurden mit diesem das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau und die Freie Stadt Frankfurt auf immer vereinigt. In der Zeit vom 18. August bis zum 21. Okt. traten die sämmtlichen norddeutschen Staaten (einschließlich Hessens für seine Gebietstheile nördlich vom Main) zum Nord-Deutschen Bunde unter Preußens Führung zusammen.

Die Zwecke dieses Bündnisses wurden definitiv durch die unter Mitwirkung eines gemeinschaftlich beschickten Parlamentes am 17. April 1867 zu Berlin zum Abschluß gebrachte und danach von den einzelnen Bundesmitgliedern publizirte Bundes-Verfassung festgestellt.

Bereits im August 1866 hatte Preußen, bei Gelegenheit der Friedensschlüsse mit den süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, zugleich geheime Bündnißverträge abgeschlossen, wonach im Fall des Krieges eines dieser Staaten oder Preußens mit dem Auslande die Heereskräfte unter den gemeinsamen Oberbefehl Preußens gestellt werden sollten.

Ein gleich hochwichtiger Schritt zur nationalen Verbindung von Nord- und Süd-Deutschland war die im Juli 1867 zwischen dem Nord-Deutschen Bunde und den süddeutschen Staaten (Liechtenstein ausgenommen) zu Stande gekommene einheitliche Organisation des Zollvereins.

Von dem Herzogthum Limburg, welches zum deutschen Bunde gehörte, sah Preußen bei der Errichtung des Nord-Deutschen Bundes ab; in der Bundesfestung Luxemburg behauptete es dagegen das ihm durch besondere Verträge zustehende Besatzungsrecht, wogegen der König der Niederlande das gleichnamige Großherzogthum an Frankreich abzutreten gesonnen war. Der drohende Krieg wurde abgewandt durch den am 11. Mai 1867 von den Vertretern Frankreichs, Oesterreichs, Englands, Belgiens, Preußens, Rußlands, Italiens und der Niederlande unterzeichneten Londoner Vertrag; nach ihm übernehmen diese Mächte die Neutralität Luxemburgs unter ihre gemeinsame Gewähr (Kollektiv-Garantie), und dem Hause Oranien-Nassau wird die bleibende Souveränetät über das Land gesichert. Die Stadt Luxemburg hört mit der Räumung durch die preußischen Truppen auf, Festung zu sein; während dergestalt den militärischen Interessen Preußens genügt wurde, ist der Zusammenhang der Bevölkerung Luxemburgs mit dem Deutschen Reiche durch die Theilnahme am Reichszollverein gewahrt.

Schon im Jahre 1870 erfüllten sich die mit den süddeutschen Staaten geschlossenen Bündnißverträge in dem Kriege, den Frankreich, unter dem Vorwande der Bedrohung seiner territorialen Sicherheit, seiner Ehre und Würde, so wie auch des europäischen

Gleichgewichts, falls jemals ein Hohenzoller auf den spanischen Thron berufen würde, am 19. Juli an Preußen erklärte. Dieser Krieg um die gerade tausendjährige Frage wegen der Rheingrenze sah zum ersten Male ganz Deutschland sich wie Einen Mann erheben und hat in Bezug auf Zahl und Großartigkeit der militärischen wie politischen Erfolge seines Gleichen nicht in der Weltgeschichte.*) Unter dem Wetteifer der verschiedenen deutschen Heere erfolgten gleich anfangs die Siege von Weißenburg (4. Aug.), Wörth und Spicheren (6. Aug.); die blutigen Kämpfe von Colombey-Nouilly (14. Aug.), Vionville (16. Aug.) und Gravelotte (18. Aug.) warfen die feindliche Hauptarmee auf Metz zurück; der Versuch des Durchbruchs mißlang bei Noisseville (31. Aug. und 1. Sept.), und der Entsatzversuch Mac Mahon's endigte nach dem Gefecht von Beaumont (30. Aug.) und der Schlacht bei Sedan (1. Sept.) mit der Kapitulation von Sedan (84 000 Mann kriegsgefangen) und der Ergebung des Kaisers Napoleon an König Wilhelm von Preußen in dem Schlößchen Bellevue bei Frénois (2. Sept.). Schon am 4. Sept. erfolgte in Paris die tumultuarische Entsetzung Napoleons und die Proklamirung der Republik, sowie am 5. Sept. die Einsetzung einer „Regierung der nationalen Vertheidigung". Der Krieg Deutschlands mit der improvisirten Republik wurde mit der Einschließung von Paris (19. Sept.) ein Festungskrieg. Am 28. Sept. kapitulirte Straßburg, am 27. Okt. Metz und die Bazaine'sche Armee (173 000 Mann, worunter 3 Marschälle und 6000 Offiziere), Paris erst am 28. Januar 1871, nachdem sämmtliche Versuche (22), den eisernen Ring der deutschen Cernirungsarmee zu durchbrechen, — der letzte gewaltigste am 19. Januar mit 100 000 Mann vom Mont Valérien aus — gescheitert waren, nachdem auch am 27. Dez. das Bombardement begonnen hatte, und die feindlichen Entsatzarmeen im N. wie im W. in einer Reihe von Gefechten und Schlachten besiegt worden waren. Der Versuch, Belfort zu entsetzen und mit der Insurgirung des Elsaß und Lothringens den deutschen Heeren die rückwärtigen Verbindungen zu nehmen, endete nach dem heldenmüthigen Ringen der Werder'schen Armee an der Lisaine-Linie (15., 16. und 17. Jan.) mit dem Uebertritt der fast schon umstellten Bourbaki'schen Armee (80 000 Mann) bei Pontarlier auf schweizerisches Gebiet. Der am 28. Jan. geschlossene Waffenstillstand zur Einberufung der Vertreter des französischen Volkes nach Bordeaux führte zum Präliminarvertrage von Versailles (2. März), der Deutschland zu seiner Sicherstellung die alten Grenzlande Elsaß (ohne Belfort) und Deutsch-Lothringen (mit Metz) zurückgab. Der definitive Friedensschluß erfolgte sodann am 10. Mai zu Frankfurt am Main. Den höchsten Preis jedoch brachte der siebenmonatliche Krieg durch seinen überaus ruhmvollen Verlauf (17 Schlachten, 156 Gefechte, 26 feste Plätze genommen) mit der Wiedererstehung des Einen Deutschen Reiches. Schon im Nov. (15., 23. und 25.) erfolgte die Einigung der süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bunde zu dem Deutschen Reiche auf im Wesentlichen festgehaltener Grundlage der bewährten Einrichtungen des von Preußen im Jahre 1867 gestifteten Bundes, und am 18. Januar 1871 erklärte König Wilhelm in seinem Hauptquartier zu Versailles, daß Er auf Anregung der sämmtlichen Deutschen Fürsten, unter dem Vorgange Bayerns, sowie der Freien Städte, und unter Zustimmung der Deutschen Landesvertretungen die Würde eines Deutschen Erb-Kaisers annehme, um allezeit ein „Mehrer des Reiches zu sein in den Werken des Friedens, auf den Gebieten nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung".

Nach der Verfassungsurkunde für das Deutsche Reich (16. April 1871) steht der Reichsgewalt (Bundesrath und Reichstag) das ausschließliche Recht der Gesetzgebung zu über das Militärwesen und die Kriegsmarine, über das Reichsfinanzwesen, den Deutschen Handelsverkehr, das Post- und Telegraphenwesen, ferner die Abänderung und Fortentwickelung der Reichsverfassung; in allen übrigen An-

*) Vergl. die Skizze: Nord-Frankreich und das linke Rheinufer. S. 133.

gelegenheiten hat das Reich zwar nicht das ausschließliche, jedoch dem Gesetzgebungsrechte der Einzelstaaten vorgehende Recht der Gesetzgebung. Der Bundesrath besteht aus den Vertretern der Mitglieder des deutschen Staatenbundes mit 58 Stimmen. Das Präsidium steht der Krone Preußen zu, welche das Reich völkerrechtlich vertritt und das Recht hat, im Namen des Reiches Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, Bündnisse und Verträge einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen. — Der Vorsitz im Bundesrathe und die Leitung der Geschäfte steht dem Reichskanzler zu, welcher vom Präsidium zu ernennen ist. — Der Reichstag (397 Mitglieder) geht aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor. Die Legislatur-Periode dauert 3 Jahre. Der Reichstag beschließt nach absoluter Stimmenmehrheit. — Jeder Deutsche ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen. Jeder wehrfähige Deutsche gehört 7 Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20sten bis zum beginnenden 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere, und zwar die ersten 3 Jahre bei den Fahnen, die letzten 4 Jahre in der Reserve, und die folgenden 5 Lebensjahre der Landwehr an. Der Landsturm (seit 1875) besteht aus allen Wehrpflichtigen vom 17. bis 42. Lebensjahre, welche weder dem Heere noch der Marine angehören, und tritt nur zusammen, wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebiets bedroht oder überzieht. — Die Reichs-Kriegsmarine ist eine einheitliche unter preußischem Oberbefehl. Der Kieler Hafen und Wilhelmshaven sind Reichskriegshäfen. Die Kauffahrteischiffe aller Bundesstaaten bilden eine einheitliche Handelsmarine. Die Flagge der Kriegs- und Handelsmarine ist schwarz-weiß-roth. — Das Deutsche Reich (Luxemburg eingeschlossen) bildet ein Zoll- und Handelsgebiet, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgrenze; nur bleiben Hamburg und Bremen mit dem umliegenden Gebiete als Freihäfen außerhalb der Zollgrenze, bis sie ihren Einschluß in dieselbe beantragen.

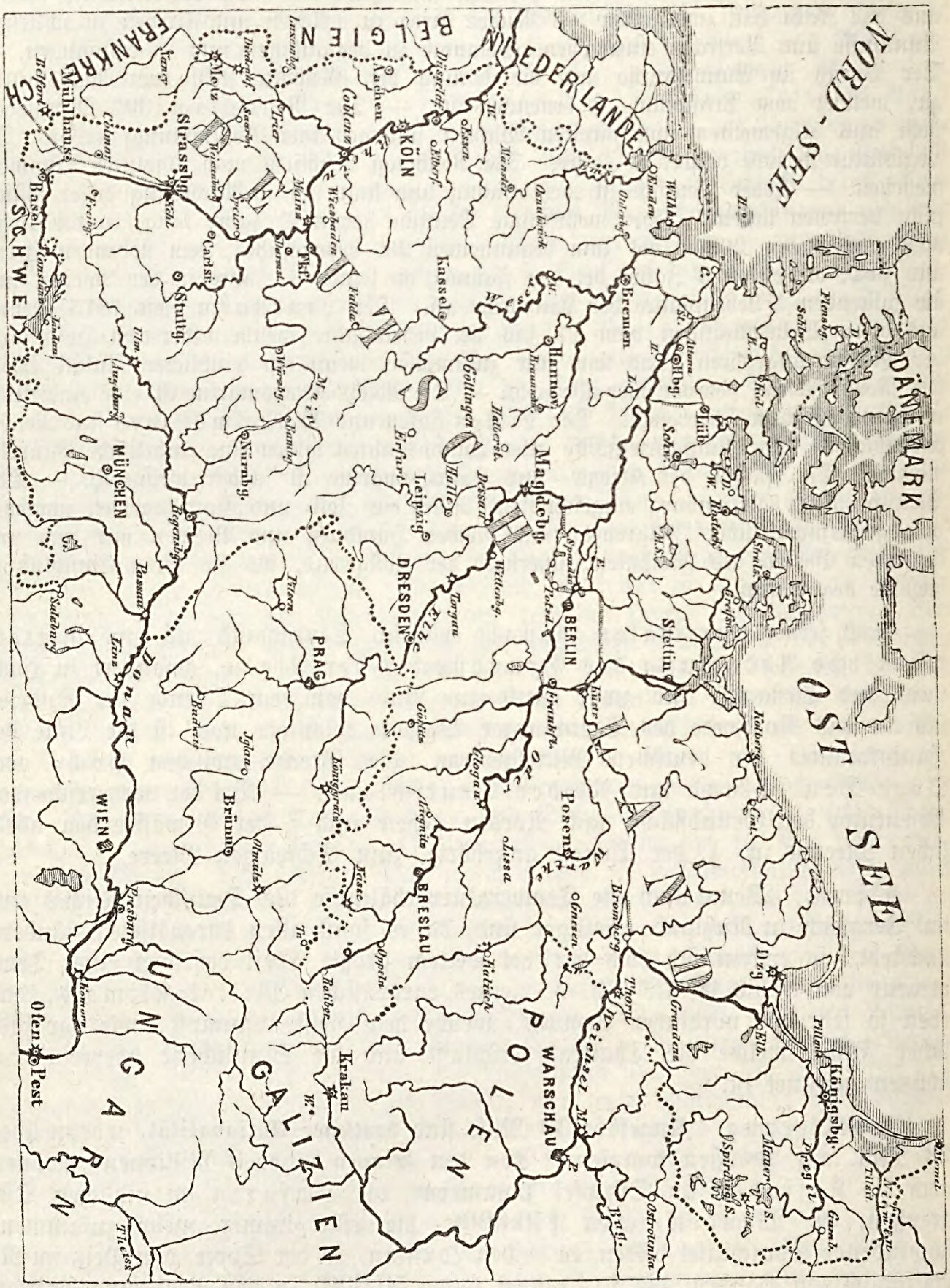
Nach seiner vertikalen Gestalt erscheint Deutschland als eine mitternächtliche Abdachung des Grundstockes der Alpen, gesondert in Hochland und Tiefland, und zwar durch eine Linie von dem Ostende der Sudeten bis an das Nordende des Teutoburger Waldes; wichtiger noch ist die Linie des Hauptkammes der deutschen Mittelgebirge, die Grenze zwischen Hoch- oder Ober-Deutschland und Nieder-Deutschland. — Bei der vorherrschenden Absenkung der Grundfläche nach Norden gehen auch $\frac{2}{3}$ der Gewässer den nördlichen Meeren zu, $\frac{1}{3}$, der Donau angehörig, zum Schwarzen Meere.

Klima. Wenn auch die Temperaturverhältnisse des Deutschen Reiches nur im Vergleich zu Rußland günstiger sind, da es sonst allen europäischen Ländern nachsteht, so erfreut sich doch der bei weitem größte Theil desselben einer Temperatur von 8 bis 9° C.*), d. h. „eines europäischen Mittel-Klima's, das eben so sehr vor nordischer Armuth, welche den Geist abstumpft, wie vor südlicher Fülle, welche die Thatkraft erschlafft und die Sinnlichkeit überreizt, zu schützen geeignet ist."

Bevölkerung. Ungefähr 39 Mill. sind **deutscher Nationalität,** wovon über 23 Mill. auf Preußen kommen. Von den **Slaven** (etwa 3 Millionen) wohnen noch die Kassuben im Ostzipfel Pommerns, die Masuren im südlichen Ostpreußen, die Wenden (etwa 140 000), die eine immer mehr zusammenschwindende Sprachinsel bilden, in beiden Lausitzen, an der Spree, von Peitz im N. bis südlich von Bautzen, die Tschechen (etwa 50 000) in den Regierungsbezirken

*) Vergl. **Richard Andree** und **Oscar Peschel**: Physikalisch-Statistischer Atlas des Deutschen Reiches. Bielefeld und Leipzig, 1876. — S. I. Hälfte, die Karten 1—6 mit Text. — Ueber die Bevölkerung Karte 10 mit Text; über die Confessionen 11 und 12.

Oppeln und Breslau, die **Polen** (ungefähr $2\frac{2}{3}$ Mill.) in dem größten Theil von Oberschlesien und in einem Theile der rechten Oderseite von Mittelschlesien, sowie im Posen'schen und in Westpreußen. — Die Zahl der Franzosen



(Elsaß-Lothringen) und Wallonen (Regierungsbez. Aachen) berechnet man auf **220 000**, die der Litauer in den Regierungsbez. Gumbinnen und Königsberg auf **150 000**, ebenso hoch die der Dänen im Regierungsbez. Schleswig, wo das dänische Sprachgebiet noch gleich einer Zunge auf dem Landrücken

Schleswigs nach S. in das deutsche Gebiet hineinragt; aber diese Zunge ist stark in der Germanisirung begriffen, und bald wird die Sprachgrenze direkt von Flensburg auf Tondern verlaufen. Nördlich der Sprachgrenze sind die Städte Apenrade, Hadersleben und Christiansfeld deutsch.

Die deutschredenden Bewohner des Reiches theilen sich der Mundart nach in: 1) Nieder- oder Plattdeutsche (im Norden), mit dem westfälischen Dialekt, vom Rhein bis zur Weser, dem friesischen, in dem Küstengebiet von der Ems bis zur Elbe, dem niedersächsischen, in der Tiefebene von der Weser bis über die Oder hinaus; 2) Oberdeutsche, unterschieden durch folgende Mundarten: die schwäbische oder alemannische, zwischen den Alpen, den Vogesen und dem Lech nördlich über Stuttgart hinaus; die bayerische, im ganzen Donaugebiet; die fränkische, rechts und links vom Main. Der im mittleren Deutschland bis Schlesien hin herrschende obersächsische Dialekt bildet wie der niederrheinische (unterhalb der Ahrmündung) den Uebergang vom Oberdeutschen zum Niederdeutschen.

Nach Confessionen zählt man im Deutschen Reiche über 26 Millionen Evangelische, mehr als 15 Mill. Römisch-Katholische, gegen 100 000 gehören anderen Confessionen an; die Zahl der Juden beträgt etwa 600 000; sie wohnen mehr nach O. hin, wo das slavische Element zunimmt, doch ist auch Elsaß-Lothringen eines der stärksten Judenländer des Reiches, und dasselbe gilt von den ehemaligen Bisthümern Speyer, Mainz, Würzburg und Bamberg, gleichwie von einem Theil von Oberhessen. Die am stärksten von Juden bevölkerten Städte sind Frankfurt a. M. und Fürth.

Produkte. Den wichtigsten Nahrungszweig gewährt die Bodenkultur, zu deren Hebung in allen deutschen Staaten landwirthschaftliche Lehrinstitute und Musterwirthschaften bestehen; **1874** gab es **2300** Gesellschaften, welche sich die Förderung der Landwirthschaft zur Aufgabe machten; davon kamen auf Preußen 4 landwirthschaftliche Lehranstalten, **21** Ackerbauschulen und **1131** landwirthschaftliche Vereine. Von einzelnen Produkten beläuft sich im Deutschen Reiche die gesammte Weizen- und Spelz-Produktion im Jahresdurchschnitt auf 49 Mill. hl. Da die Kartoffel als Hauptnahrungsmittel dient, steigert sich deren Gesammtproduktion auf **272** Mill. hl. — Als wichtigster Zweig der Landwirthschaft wird die Viehzucht mit bestem Erfolg betrieben. In der Pferdezucht zeichnen sich aus Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig, in Preußen besonders Holstein, Hannover, auch Preußen, und in Süddeutschland das württembergische Oberland. Gegenstand der größten Sorgfalt ist die Schafzucht geworden und bildet eine der glänzendsten Seiten der Landwirthschaft, vorzugsweise in Mecklenburg, Sachsen, in den Provinzen Schlesien und Hannover, in einigen thüringischen Gebieten, in Braunschweig, Anhalt und Oldenburg, so wie in dem württembergischen Albgebiete.

Der Bergbau, von allen deutschen Staaten betrieben, mit Ausschluß von Oldenburg, Mecklenburg und einigen kleineren Staaten, liefert, als das nützlichste aller Metalle, besonders Eisen; von vorzüglicher Güte wird es gewonnen in Rheinpreußen, Schlesien, auch in den Landdrosteibezirken Hildesheim und Osnabrück, sowie im Regierungsbezirk Wiesbaden, in Elsaß-Lothringen, Thüringen, Sachsen, im Schwarzwald, Jura, in der Oberpfalz, in Oberfranken und der Rheinpfalz, im Harz und in Oberhessen. Das Deutsche Reich nimmt unter

den Eisen producirenden Staaten Europas die zweite Stelle ein, namentlich hat die Eisengewinnung in Preußen in den letzten Jahren sowohl hinsichtlich der Vermehrung der Produktionsmassen, als auch in Betreff der Qualität des Erzeugnisses ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. — Auch im Kohlenbergbau behauptet das Deutsche Reich den zweiten Rang. Das bedeutendste Steinkohlenlager ist das westfälische, gewöhnlich, wenn auch minder gut, „Ruhrbecken" genannt, von Unna (Reg.-Bez. Arnsberg) bis Duisburg und Ruhrort, über 2200 qkm (40 Q.-M.) groß; es hat noch eine glänzende Zukunft vor sich, denn die Ruhrkohle ist im Begriffe nun auch Hamburg der englischen Kohle abzuerobern, wie sie Bremen schon gewonnen hat. Damit würde dann ihr Eintritt in den großen Weltverkehr nahe bevorstehen. Das zweitwichtigste Becken im Reiche ist das oberschlesische, etwa 1200 qkm (22 Q.-M.) groß; es hat dieselbe Mission für das östliche Deutschland, wie das Ruhrbecken für das westliche. Die oberschlesische Kohle beherrscht jetzt Berlin ausschließlich und kann sich in jeder Hinsicht mit der englischen messen. Von größter Bedeutung sind ferner das Saarbecken, ungefähr 330 qkm (6 Q.-M.) groß, und das Zwickau-Chemnitzer Becken, mit dem kleinen Revier im Plauenschen Grunde bei Dresden, der Haupthebel der sächsischen Industrie. Wichtig sind endlich das Becken von Waldenburg und Neurode, sowie das kleine Doppelrevier östlich von Aachen, für die dortige hochentwickelte Industrie von erheblicher Bedeutung. — Das ansehnlichste Braunkohlenlager des Reiches liegt in der Magdeburger und Thüringer Mulde, in Braunschweig, Anhalt, der Provinz Sachsen bis nach Zeitz, Altenburg und Leipzig hin; wo überall die Kohle seit 1855 zu einer großartigen Produktion von Paraffin und Mineralölen dient. An diese große Mulde reihen sich unter andern die Reviere in der Nieder- und Ober-Lausitz (besonders um Bautzen) und nördlich davon die großen Braunkohlengebiete um Frankfurt a. O., die für Berlin von einiger Wichtigkeit sind. —*) Die reichsten Salinen und Steinsalzlager besitzt die Provinz Sachsen bei Schönebeck, Halle, Merseburg, Staßfurt, so wie die Provinz Hannover in Lüneburg, und die Provinz Brandenburg bei Sperenberg unfern Potsdam; in Süd-Deutschland liefern die größte Ausbeute das Neckar-Gebiet und der bayerische Antheil von Salzburg mit Berchtesgaden und Reichenhall; desgleichen wird in Elsaß-Lothringen und in den thüringischen Staaten viel Sudsalz gewonnen. — Unter allen europäischen Staaten produzirt das Deutsche Reich gegenwärtig die größte Masse von Kupfer, den sämmtlichen Bundesstaaten voran Preußen in den Provinzen Sachsen und Westfalen; die bedeutendsten Kupferhütten liegen auf dem Harz. — Auch in der Silbergewinnung behauptet das Reich den ersten Rang; Hauptförderungsstätten sind das sächsische Erzgebirge (Freiberg), der Harz, Ober-Schlesien, die Regierungsbezirke Merseburg, Aachen, Wiesbaden und Arnsberg. — In der Blei-Erzeugung überragt nur Spanien das Deutsche Reich, wo Preußen (mit Rheinland, Hannover und Schlesien), Sachsen (im Freiberger Revier), Braunschweig und Anhalt (die beiden letzteren Staaten im Harz) an der Gewinnung von metallischem Blei und Glätte betheiligt sind. — In der Erzeugung von Zinn kommt nächst Großbritannien das Deutsche Reich, freilich mit einer bescheidenen Produktionsmenge im Königreich Sachsen (Erzgebirge, namentlich die Gegend von Altenberg). — Dagegen übertrifft das Reich in der Förderung von Zinkerzen

*) Vergl. Andree und Peschel, a. a. O. I. 7.

alle Staaten der Welt.*) Die bedeutendsten Lager sind in der Nähe von Beuthen in Ober-Schlesien, ferner in Westfalen und Rheinland. — Berühmt ist der Tafelschiefer des Frankenwaldes, so wie der des Rheinischen Schiefergebirges, besonders in den Gegenden von Koblenz und Trier, ferner der Solnhofener Lithographie-Schiefer des fränkischen Jura. Bernstein wird nirgends so reichlich gefunden als an der preußischen Samlandsküste, jährlich gegen 100 000 kg, der durch Schöpfen, Stechen und Graben gewonnen wird. Noch reicheren Gewinnst verspricht ein auf der Halbinsel anzulegendes Bergwerk.**) — Von Mineralquellen, wodurch das Deutsche Reich so bevorzugt ist, besitzt Preußen allein 108. Von den 34 ansehnlicheren deutschen Seebädern kommen 26 auf die Küsten der Ostsee. Unter ihnen nimmt das zwei Stunden westlich von Rostock gelegene Dobberân, das noch vielerlei andere Kurmittel bietet, den ersten Rang ein; unter den 8 Nordseebädern übertrifft Helgoland alle übrigen Seebäder Deutschlands an Mächtigkeit des Wellenschlages, aber auch Wyck auf der schleswigschen Insel Föhr, sowie Norderney und Wangeroge besitzen einen weit verbreiteten Ruf.

Der Gewerbebetrieb ist im Deutschen Reiche sehr bedeutend, denn es werden nicht nur die Reichsländer von der einheimischen Industrie mit Fabrikaten versorgt, sondern auch von einzelnen Zweigen namhafte Massen von Waaren ausgeführt. Zu den wichtigsten gehören 1) Die Schafwoll-Industrie, vornehmlich in Preußen, Elsaß und Sachsen; 2) die Baumwoll-Industrie, besonders in Elsaß-Lothringen (Mülhausen), in Sachsen (die Gegend zwischen Chemnitz — „das sächsische Manchester" — und Annaberg), in Württemberg; außerdem in verschiedenen badischen Aemtern und bayrischen Kreisen, endlich in den preußischen Regierungsbezirken Düsseldorf, Münster, Köln und Breslau; 3) die Leinen-Industrie der Lausitz (mit Zittau als Hauptsitz), Schlesiens, Westfalens und des Ermelandes. Sachsen liefert vorzüglichen Damast, an dem schlesischen Leinen rühmt man Leichtigkeit und schönes Muster, am Bielefelder die Stärke; 4) die Seiden-Industrie, in vielen Hauptartikeln am Welthandel betheiligt, hat als Hauptland die Rheinprovinz, namentlich den Regierungsbezirk Düsseldorf, wo als ihr Haupt-Centrum die Stadt Krefeld mit Umgebung erscheint, aber auch vielorts sonst wird sie im Reiche schwunghaft betrieben; 5) die Eisen-Fabrikation, in welcher Preußen die übrige deutsche Industrie weit überragt; weltberühmt sind die Fabrikate aus Solingen, Essen (die Krupp'schen Stahlwerke, das großartigste Etablissement auf der Erde), Bochum, Hagen, Remscheid, Suhl, Potsdam. Glashütten bestehen über 300. — Unerreicht ist das Deutsche Reich in Holzwaaren, deren Haupt-Industrieorte Nürnberg, Fürth, Berchtesgaden, Sonneberg im Meiningen'schen Oberlande und das Erzgebirge sind.***)

Zur Hebung von Industrie und Handel hat außer dem über das Deutsche Reich sich ausbreitenden Eisenbahnnetz (1. Juli 1877 29 400 km, ohne Industrie-

*) Das Deutsche Reich, genauer Preußen, wird zwar in der Erzeugung von Rohzink übertroffen von Belgien, aber hier sind die Erze großentheils eingeführt, aus ganz Europa zusammengekauft.

) Vergl. auch über die sämmtlichen Zweige der Urproduktion und der gewerblichen Industrie: **Brachelli: Die Staaten Europa's. Vergleichende Statistik. Dritte umgearbeitete Auflage. Brünn 1876.

***) Vergl. Kutzen, das deutsche Land, Bd. II., S. 143 ff.

und Pferdebahnen), dessen wichtigste Knotenpunkte Berlin, Breslau, Köln, Leipzig, München, Stuttgart und Mannheim sind, nichts so beigetragen als der von Preußen gegründete und alle deutschen Staaten (Liechtenstein ausgenommen) umfassende Zollverein (im Jahre **1867** auf **10** Jahre erneuert). Kraft der von dem ersten und zugleich letzten Reichstage des Norddeutschen Bundes in seiner Schlußsitzung (**10.** Dezember **1870**) als Gesetz angenommenen Verfassung des neuerstandenen Deutschen Reiches ist die Gesetzgebung über das gesammte Zollwesen auf dieses übergegangen, und hat damit der bisherige, auf besonderen Verträgen beruhende deutsche Zollverein, nachdem er zuerst auf dem Gebiete des Handels die deutsche Nation verbunden, seine Erledigung gefunden. Von unermeßlichen Folgen für die deutschen Handelsinteressen ist ferner die Bildung der norddeutschen Handelsflotte, welche mit fast **4500** Seeschiffen und ebensoviel Fluß- und Küstenschiffen schon jetzt mit ihrem Tonnengehalt die Marinen aller Staaten der Erde, ausgenommen England und Amerika, übertrifft.

Die Kriegsstärke des deutschen Reichsheeres beträgt **1 315 000** Mann,*) die Flotte, deren Flagge schwarz-weiß-roth mit dem preußischen Adler und dem eisernen Kreuze, zählte Ende **1877 13** Panzerschiffe (darunter **8** Panzerfregatten), **14** Corvetten, eine große Anzahl kleinerer Fahrzeuge und **2** Torpedoboote. Im Bau begriffen waren **8** Panzerfahrzeuge.

Deutsches Reich,

mit 25 Staaten und dem unmittelbaren Reichslande Elsaß-Lothringen.

[**545 036** qkm = **9898** Q.-M.,**) **42 757 000** E., **78** E. auf **1** qkm, **4302** auf die Q.-M.]

1. Das Königreich Preußen.

[**352 493** qkm = **6401** Q.-M.,***) **25 773 000** E., davon fast **17** Mill. Evangel., $8^2/_3$ Mill. Katholiken, über **300 000** Juden].

Geschichte: Die Bildung des Staates ist ausgegangen von der jetzigen Altmark, als Nordmark oder Mark Nordsachsen **930** von König Heinrich I. gegründet (Stendal und Salzwedel), welche Albrecht der Bär, der Askanier (Anhalt, Aschersleben), **1134** erblich an sich brachte und sich nach der ihm zugefallenen Hauptstadt der slavischen Heveller, „Branibor" (schon **1136**, dauernd seit **1144**), Markgraf von Brandenburg nannte. Mit dem **1320** erfolgten Aussterben der kräftigen Askanier schwand auch unter der Herrschaft des wittelsbachischen (**1324—1373**) und des luxemburgisch-böhmischen Hauses (**1373—1415**) Glück und Segen von diesen Ländern, bis sie **1415** durch Kaiser Sigismund erb- und eigenthümlich an den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, kamen. Als die ersten wichtigsten Erwerbungen brachte der Kurfürst Johann Sigismund durch Erbanfall an sich: **1609** Cleve, Mark

---

*) Die höchste Stärke der Deutschen Armee im Kriege gegen Frankreich betrug **1 350 778** Köpfe mit **263 735** Pferden.

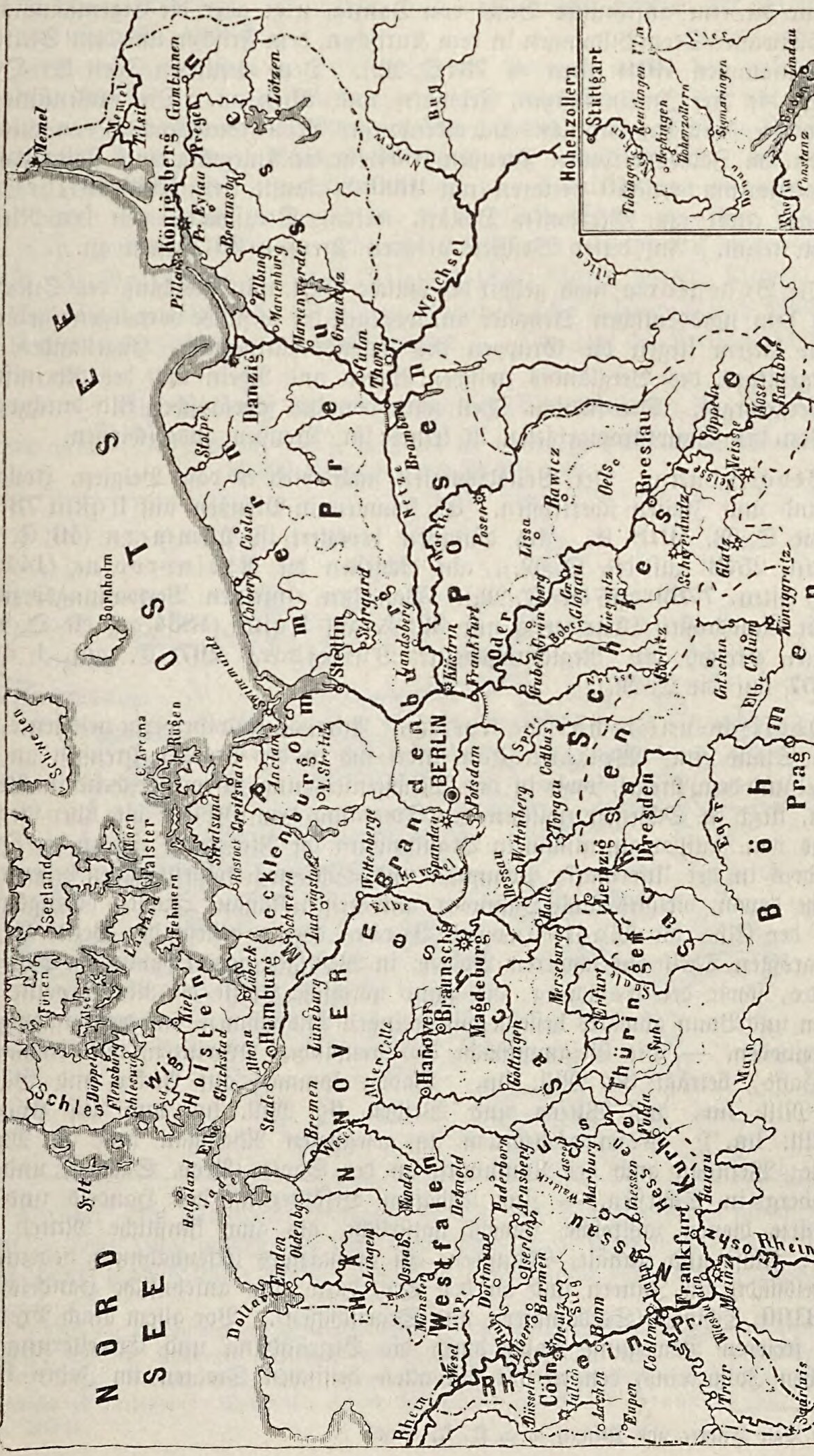
) Mit den angrenzenden Wasserflächen; ohne diese **540 631 qkm = **9818** Q.-M.

***) Ohne angrenzende Wasserflächen **348 339** qkm = **6326** Q.-M.

und Ravensberg, 1618 das in Folge der Reformation (1525) aus dem Deutsch-ordens-Lande hervorgegangene Herzogthum (Ost-) Preußen. Von seinem zweiten Nachfolger, dem großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm, 1640—1688, sagte der große König: „Der hat viel gethan", denn er erwarb 1648 Hinterpommern, die säkularisirten Bisthümer Halberstadt, Kammin, Minden, das Erzbisthum Magdeburg, befreite Ostpreußen von der polnischen Lehnsherrschaft (1660), erwehrte sich der Franzosen und Schweden, brachte sein Land von 75 436 qkm (1370 Q.-M.) auf 112 659 qkm (2046 Q.-M.), die Bevölkerung auf 1 500 000 E., die Einkünfte auf 2½ Mill., das Heer auf das Sechsfache (auf 28 000 Mann), und hinterließ einen Schatz von einer halben Million. Sein Sohn Friedrich nahm am 18. Jan. 1701 den Titel „König in Preußen" an, welches sein Enkel Friedrich II., der Große, einzig als Feldherr und Regent, durch bedeutende Vergrößerung und Aufschwung zur europäischen Macht erhob. Durch die drei Kriege 1740—1742, 1744—1745, 1756—1763, den siebenjährigen, in welchem er sich mit England gegen Oesterreich, Rußland, Frankreich, Schweden und den größten Theil des deutschen Reiches behauptete, erkämpfte er sich den Besitz Schlesiens und der Grafschaft Glatz; 1772 gewann er durch die erste Theilung Polens Westpreußen (außer Danzig und Thorn), Ermeland und den jetzigen Regierungsbezirk Bromberg und hinterließ 194 923 qkm (3540 Q.-M.), 5 430 000 E. und ein Heer von 200 000 Mann. Neue Erwerbungen folgten: 1791 die Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth; durch die zweite und dritte Theilung Polens von 1793 und 1795 das ganze jetzige Polen, westlich der Pilica (Pilitza) und nördlich des Bug, mit Warschau, dazu noch das jetzige russische Gouvernement Bialystock; 1803 Hildesheim, Paderborn, die östliche Hälfte von Münster mit der Stadt, Goslar, Mühlhausen, Nordhausen und Erfurt, 1806 noch Hannover, so daß um diese Zeit Preußen schon um mehr als 27 500 qkm (500 Q.-M.) größer war, als vor dem J. 1866, und dazu viel besser arrondirt, aber freilich weiter nach O. gerückt und durch die zu große Zahl slavischer Bewohner der Gefahr ausgesetzt, seine Eigenthümlichkeit als deutscher Staat zu verlieren. Da raubte der unglückliche Krieg von 1806 ihm die Hälfte seiner Länder. Der Friede zu Tilsit 1807 ließ Preußen nur 157 866 qkm (2867 Q.-M.) mit 5 Mill. E. Aber im Frühjahr 1813 (Aufruf Friedrich Wilhelms III. vom 3. Februar und 17. März 1813) stand das Volk auf „Mit Gott für König und Vaterland" zum Freiheitskampf, aus dem es mit Rußlands und Oesterreichs Hilfe glorreich hervorging. Auf dem Wiener Kongreß überließ Preußen seine fränkischen Besitzungen an Bayern, Hildesheim, Goslar und Ostfriesland an Hannover; von den polnischen Ländern der zweiten und dritten Theilung behielt es nur das Großherzogthum Posen, Thorn und Danzig. Dafür wurde es entschädigt durch die Hälfte von Sachsen, Neuvorpommern mit Rügen, durch die kurtrierschen und kurkölnischen Lande, die Herzogthümer Westfalen und Berg, die ehemalige Reichsstadt Wetzlar. — Am 5. Dezember 1848 gab Friedrich Wilhelm IV. dem Lande die Urkunde einer konstitutionellen Verfassung, die am 31. Januar 1850 mit einigen Modifikationen in Uebereinstimmung mit den Kammern endgiltig festgestellt wurde. Danach steht dem König die exekutive Gewalt in ihrem ganzen Umfange zu. Die gesetzgebende Gewalt theilt der König mit der Volksvertretung, bestehend aus dem Herrenhause und aus dem Hause der Abgeordneten. Das Herrenhaus besteht, außer den volljährigen Prinzen des königlichen Hauses, aus theils erblichen, theils lebenslänglichen Mitgliedern der ehemals reichsunmittelbaren Fürsten und Herren, der großen Grundbesitzer, der großen Städte und Universitäten. Das Haus der Abgeordneten besteht aus durch indirekte Wahl (Urwähler — Wahlmänner) hervorgegangenen Mitgliedern (434). Unter der Regierung König Friedrich Wilhelm's IV. erweiterte sich der Besitz des Königreiches durch die 1850 erfolgte Einverleibung der beiden Fürstenthümer Hohenzollern und durch die Erwerbung des zur Anlegung eines Kriegshafens bestimmten Territoriums am Jade-Meerbusen (1854). Im J. 1861 betrug die Bevölkerung Preußens 18½ Mill. E.

auf 279 045 qkm (5067¾ Q.-M.). Obwohl die geographisch ungünstige Abgrenzung des Staates, wie sie zur Zeit seiner Begründung unter dem großen Kurfürsten bestand, durch die Regentengröße seiner Nachfolger mehr und mehr ausgeglichen wurde und sich mit dem seltenen Aufblühen des neuen Großstaates Preußen ein preußischer Gemeingeist des Volkes im O. und W. erhob, lag doch in seiner geographischen Gestaltung ein großes Hemmniß für die Durchführung des diesem vorzugsweis deutschen Staate obliegenden Berufes, von dem eigenen tüchtigen Kern aus die Wiedergeburt des durch den Bundestag in unzureichender Weise vertretenen Deutschlands zu schaffen. Die beiden Haupttheile des Staates, der ältere östliche, dessen vorwiegend deutsche Provinz Preußen nicht einmal zum Deutschen Bunde gehörte, und der neuere, westliche, waren durch andere deutsche Staaten getrennt. Wohl gelang es Preußen, durch den im Jahre 1831 gestifteten „Deutschen Zollverein" das außerösterreichische Deutschland auf dem Gebiete des Handels allmählich zu verbinden, aber die politische Führerschaft, auf dem Wege der „moralischen Eroberung" niemals zu erreichen, da Fürstenrechte und Stammes-eigenthümlichkeiten der Erreichung dieses Zieles unversöhnlich entgegenstanden, erlangte es erst durch König Wilhelm I. und die von ihm reorganisirte Wehrkraft des preußischen Volkes in dem Streite wegen der Elbherzogthümer, der die hundertjährige Machtfrage zwischen Oesterreich und Preußen zur Entscheidung brachte. Der Schlacht von Königgrätz (3. Juli 1866) folgte die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien auf Schloß Nikolsburg (26. Juli) und am 23. August der Friede zu Prag. Oesterreichs Beispiel folgten die ihm verbündeten deutschen Staaten; zuletzt, am 21. Oktober, kam der Friedens-vertrag mit dem Königreich Sachsen zum Abschluß. Groß waren die Resultate für Preußen und Deutschland, dessen Neugestaltung ohne Oesterreichs Betheiligung erfolgte. Das durch die Herzogthümer Schleswig und Holstein, das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau, die freie Stadt Frankfurt und einige von Bayern und Hessen-Darmstadt abgetretene Gebiete vergrößerte und abgerundete Preußen wurde als Haupt und Führer des mit ihm aus 22 Staaten bestehenden Nord-Deutschen Bundes in militärischer und politischer Hinsicht die einzige leitende Großmacht Deutschlands. Das Jahr 1867 brachte nicht allein die Feststellung der Verfassung des Nord-Deutschen Bundes (s. S. 161 ff.), sondern auch die Erneuerung des deutschen Zoll-Vereins bis zum 4. Juni 1877. Die Führung von ganz Deutschland erlangte Preußen durch den Krieg der gesammten Nation gegen Frankreich (1870 und 1871) mit der Errichtung des neuen Deutschen Reiches und der Uebertragung der Würde eines Deutschen Erb-Kaisers auf König Wilhelm I. (Proklamation von Versailles am 18. Januar 1871).

Lage und Grenzen. Preußen in seiner jetzigen Gestalt bildet einen zusammenhängenden Staatskörper, mit mehreren durch andere Länder davon getrennten Enclaven; es erstreckt sich vom 49° 6′ 45″ bis 55° 52′ 56″ nördlicher Breite und von 3° 31′ 50″ bis 20° 32′ 25″ östlicher Länge von Paris. Zwischen dem 47° und 48° nördlicher Breite und dem 6° und 7° östlicher Länge liegen die dem Königreiche seit dem Jahre 1850 einverleibten, durch bayerisches, württembergisches und badisches Gebiet von dessen Haupttheil abgetrennten Fürstenthümer Hohenzollern, welche den Regierungsbezirk Sigmaringen bilden. Die äußere Grenzlinie dieses Staatsgebietes beträgt 7380 km, wovon 1620 km auf die Küstenstrecke an der Ostsee und Nordsee kommen. Die Grenzländer sind im Osten Rußland (1298 km), im Süden Oesterreich (772 km), Königreich Sachsen (445 km), die sachsen-ernestinischen Länder, Reuß jüngere Linie, beide Schwarzburg, Königreich Bayern (286 km mit der Grenzstrecke an Rheinbayern) und Großherzogthum Hessen; im Westen Deutsch-Lothringen, Luxemburg-Belgien (94 km) und die Niederlande (540 km); im Norden Oldenburg (375 km), Bremen, Hamburg, Dänemark (70 km), Lübeck, Mecklenburg-Schwerin (538 km), Mecklenburg-Strelitz (257 km). Die meist einförmige Küstenlinie der Ostsee


NORD SEE
OSTSEE
Memel
Tilsit
Gumbinnen
Königsberg
Pr. Eylau
Braunsberg
Pillau
Lötzen
Elbing
Marienburg
Marienwerder
Graudenz
Culm
Thorn
Danzig
Weichsel
Stolpe
Cöslin
Colberg
Stettin
Stargard
Landsberg
Posen
Bromberg
Küstrin
Frankfurt
BERLIN
Potsdam
Spandau
Oder
Lissa
Rawicz
Oels
Breslau
Oppeln
Kosel
Ratibor
Glatz
Schweidnitz
Liegnitz
Görlitz
Guben
Cottbus
Gitschin
Königgrätz
Prag
Dresden
Leipzig
Torgau
Wittenberg
Halle
Magdeburg
Hannover
Celle
Lüneburg
Hamburg
Altona
Lübeck
Kiel
Stralsund
Greifswald
Rostock
Rügen
Bornholm
Seeland
Fünen
Düppel
Flensburg
Schleswig
Sylt
Helgoland
Bremen
Stade
Oldenburg
Emden
Lingen
Minden
Detmold
Paderborn
Arnsberg
Dortmund
Barmen
Cöln
Bonn
Eupen
Coblenz
Trier
Saarlouis
Mainz
Hanau
Giessen
Marburg
Fulda
Göttingen
Erfurt
Suhl
Merseburg
Rhein
Elbe
Stuttgart
Hohenzollern
Hechingen
Sigmaringen
Reutlingen
Tübingen
Ulm
Lindau
Constanz

hat nur die eine ansehnliche Bucht von Danzig, zeigt aber die Eigenthümlichkeit von Süßwasser-Seen-Bildungen in dem Kurischen, dem Frischen und dem Stettiner Haff (zusammen 4019 qkm = 73 Q.-M.). Dem westlichen Theil der Ostsee gehören die drei Inseln Rügen, Fehmarn und Alsen an. Die Küstenlinie an der Nordsee, durch hamburgisches und oldenburger Gebiet durchbrochen, von welchem letzteren am Jade-Meerbusen Preußen 1854 für die Anlegung eines Kriegshafens ein Territorium von 340 Hectaren (mit 1600 E.) kaufte (seit 1869 Wilhelmshaven), endet am Meerbusen Dollart, welcher Deutschland von den Niederlanden trennt. Auf dieser Westseite gehören Preußen 26 Inseln an.

Der Bodenform nach gehört der östliche Theil, mit Ausschluß des Sudetenzuges, dem norddeutschen Tieflande an, wogegen der westliche vorwiegend gebirgig ist; in diesem liegen die Gruppen des sächsisch-thüringischen Hügellandes, des Wesergebirges, des Berglandes zwischen Werra und Rhein und des Rheinischen Schiefergebirges. Der südliche Theil wird von der schwäbischen Alb durchzogen. — Von den Hauptstromgebieten ist keines für Preußen ausgeschlossen.

Bevölkerung. Der Volksdichtigkeit nach wird es von Belgien, Holland, England und Italien übertroffen. Es kommen in Preußen auf 1 qkm 73 E., auf die Q.-M. 4018 E. Am dünnsten bevölkert ist Pommern (46 E. auf 1 qkm, 2543 auf die Q.-M.), am dichtesten die Rheinprovinz (141 E. auf 1 qkm, 7769 auf die Q.-M.). Von den einzelnen Verwaltungsbezirken hat die Landdrostei Lüneburg nur 33 E. auf 1 qkm (1834 auf die Q.-M.), dagegen erreicht der Regierungsbezirk Düsseldorf 267 E. auf 1 qkm (14 757 auf die Q.-M.).

Physische und technische Kultur. Ackerbau und Gewerbe nehmen einen hohen Stand ein. Weizenboden findet sich in der Provinz Preußen an der Memel und dem Pregel, sowie in der Weichselniederung, ist vorherrschend im Bezirk Posen, liegt in Schlesien zwischen der Oder und dem Gebirge bis über Liegnitz hinaus von Ratibor an, nimmt in Brandenburg die Niederung ein an der Oder, besonders in der Uckermark; Pommern und Schleswig-Holstein haben bedeutende Striche davon, vielorts auch Hannover und Hessen-Nassau, Sachsen vorzugsweise längs der Elbe, die Magdeburger Börde; ebenso besteht der Bezirk Erfurt zum größten Theil aus schwerem Boden; in Westfalen gehört dahin die Soester Börde, sowie der Hellweg; die ganze nördliche Hälfte der Rheinprovinz von Aachen und Bonn abwärts besteht, mit geringen Ausnahmen, aus dem ergiebigsten Weizenboden. — Die Gesammtfläche der preußischen Provinzen, mit Ausnahme der Haffe, beträgt 34 Mill. ha. Davon kommen auf Aecker und Gärten $17\frac{1}{4}$ Mill. ha, auf Wiesen und Weiden $6\frac{1}{4}$ Mill. ha und auf Holzung 8 Mill. ha.*) Weinreichthum im gesegneten Rheingau und im Moselgebiete; Weinbau auch bei Naumburg an der Saale (Prov. Sachsen) und bei Grünberg in Schlesien. — Zur lebhaften Beförderung des Handels und der Industrie dienen zahlreiche, sowohl natürliche, als auch künstliche Mittel und Wege: Flüsse und Kanäle, Chausseen, ein großartiges Eisenbahnnetz, bedeutende Handelsstädte im Innern und an der See, dazu eine ansehnliche Handelsflotte von 3100 Schiffen (Seedampfern und Segelschiffen). Vor allem brach Preußen einer freieren Bewegung Bahn durch die Begründung und Erweiterung des deutschen Zollvereins, den es mit fast allen deutschen Staaten im Jahre 1867

*) Vgl. Andree und Peschel, a. a. O. I., 8 und 9.

auf 10 Jahre erneuerte. Vergleiche über die einzelnen Zweige der Produktion und Industrie S. 165 ff.

In Bezug auf geistige Kultur nimmt Preußen unter den europäischen Staaten eine hervorragende Stellung ein; kein Land besitzt so viele und so wohl organisirte Bildungsanstalten (9 Universitäten: Berlin, Bonn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Halle, Kiel, Königsberg, Marburg). Wissenschaften und Künste werden gefördert durch zahlreiche Anstalten und Gesellschaften; die erste Stelle unter diesen nehmen ein zu Berlin: die Königliche Akademie der Wissenschaften (gestiftet 1700), die Königliche Akademie der Künste (gestiftet 1699), die Gesellschaft für Erdkunde (Karl Ritter, Barth, Kiepert).

Der Staat zerfällt in 11 Provinzen (davon 8 alte bis zum Jahre 1866) mit 30 Regierungsbezirken und 6 Landdrosteien.*) Die Zahl der Kreise beträgt 454.

1. Provinz (Markgrafschaft) Brandenburg.**)

[39 890 qkm = 724½ Q.-M. (fast so groß als die Schweiz), 3 132 000 E., wovon gegen 90 000 Katholiken und 50 000 Juden].



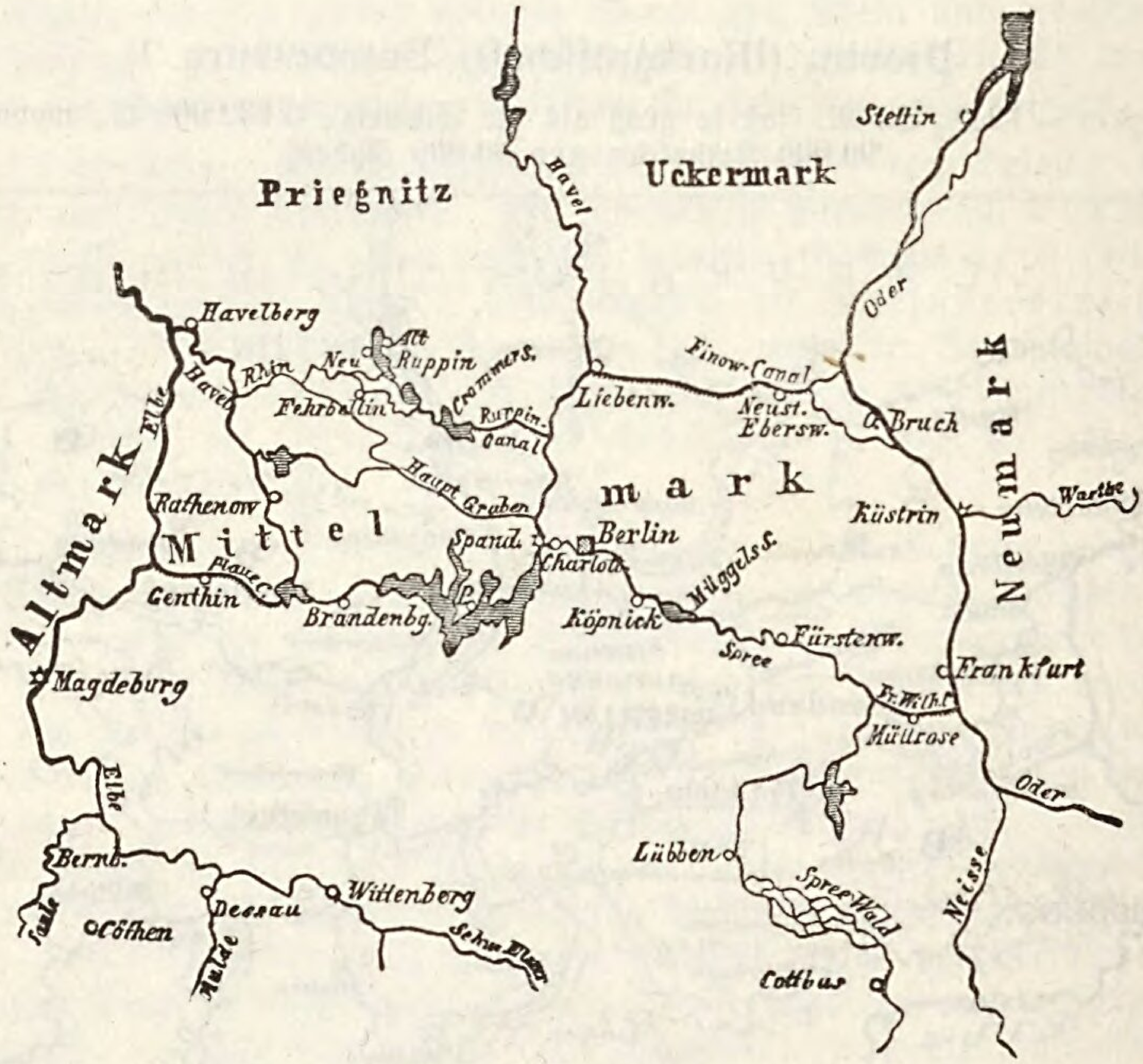
Boden: Auf den wellenförmigen Flächen des Landes erheben sich mehr oder weniger hohe Hügelmassen, oft mit Kieferwaldungen bedeckt, an vielen Stellen nicht ohne landschaftliche Reize. (Solche Höhen sind der hohe Fläming, der

---

*) Officielle Reihenfolge der Provinzen (nach 1866): Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein, Westfalen, Hessen-Nassau und die Rheinprovinz.

**) Vergl. Dr. R. Foß, Wie ist der Unterricht in der Geschichte mit dem geographischen Unterricht zu verbinden? Dargelegt an der Darstellung der Mark Brandenburg. 2. verb. Aufl. 1874.

Hagelsberg, die Müggelsberge ꝛc.) An den seenreichen Flüssen breiten sich fruchtbare Niederungen oder Brüche (Spreewald zwischen Kottbus und Lübben) und oft weite Torfgründe aus. Die reichsten Torflager enthält das sogenannte Luch, zwischen den Städten Cremmen, Fehrbellin, Nauen und Rathenow. Ein reiches Gerstenland schuf Friedrich d. Gr. mit der Kultivirung des **660** qkm (**12** Q.-M.) großen Oderbruchs. Reich ist die Mark an Kanalverbindungen: der Friedrich-Wilhelmsgraben oder Müllroser Kanal, der Finow-Kanal, der Plauesche Kanal; der Rhin steht durch den **80 km** langen Haupt-Graben und nördlich davon mittelst des Cremmer See's und des Ruppiner Kanals mit der Havel nach Osten in Verbindung. (Siehe die Skizze, in der zugleich die alten Landestheile der Mark angegeben sind.) — Drei Regierungsbezirke.



1) Regierungsbezirk **Berlin**.

Berlin, Hauptstadt der ganzen Monarchie und erste Residenz, **967 000** E. (mit Vororten **1 045 000** E.), an der schiffbaren Spree und einer nicht unbedeutenden Flußcombination der mittleren Elbe und Oder, durch welche für dieselbe ein bedeutender Flußverkehr entstehen konnte. Eine der größten (die frühere Ringmauer hatte **17** km Umfang) und regelmäßigsten Städte in Europa. Sie besteht aus folgenden Theilen: Köln (auf einer Spreeinsel); im N.-W. davon die Neustadt oder Dorotheenstadt (erbaut unter dem großen Kurfürsten); im S.-W. die ganz regelmäßige Friedrichsstadt (erbaut unter dem ersten König), die Louisenstadt (am linken Spreeufer). Die Lange- oder Kurfürstenbrücke zwischen Köln und Berlin mit dem Reiterstandbilde des Großen Kurfürsten von Schlüter, einem „Werke von gediegener Großheit, in welchem die Beibehaltung conventioneller Eigenthümlichkeiten des Jahrhunderts dem Ausdrucke des Heroischen und Naturgewaltigen, auf den es bei dieser

unvergleichlichen Kunstschöpfung ankam, keinen Abbruch thut.“ Dieselbe führt im N. auf den Schloßplatz mit dem königl. Schloß im O., auf dessen anderer Seite der Lustgarten mit dem alten und neuen Museum (ersteres ein Werk Schinkel's, letzteres von Stüler erbaut) und das Reiterstandbild Friedrich Wilhelm's III. Zwischen der Schloßbrücke (55 m breit), nördlich vom Schloß, und der mit palastähnlichen Gebäuden besetzten Straße „unter den Linden“, vor welchen das Friedrichs-Denkmal von Rauch sich erhebt, folgen auf dem Opernplatz rechts das Zeughaus, „in welchem sich die Gründung des Staates auf die Waffen ausdrückt, ein Bauwerk, welches zugleich Ruhe und Stärke athmet, bei dessen Beschauung man das Gefühl hat, es müsse so sein, wie es ist“, und das jetzt in eine Ruhmeshalle umgewandelt wird; sodann die Universität und das Akademiegebäude, links die katholische Hedwigs-Kirche (nach der Pantheon-Rotunda in Rom) und das Opernhaus. Die Linden endigen mit dem Pariser Platz am Brandenburger Thor, das nach dem Muster der Propyläen Athens 1793 erbaut, mit der aus Kupfer getriebenen Quadriga der Siegesgöttin, in den Thiergarten führt, woselbst der äußerst abwechselungsvolle Zoologische Garten, die Bildsäule Friedrich Wilhelm's III. und die auf dem Königsplatz am 2. Sept. 1873 errichtete, von einer kolossalen vergoldeten Victoria gekrönte Siegessäule. Ferner sind bemerkenswerth die jüdische Synagoge, das neue Börsengebäude und das neue Rathhaus. — Unter den mehr als 50 Kirchen und Kapellen der Stadt erwähnen wir: die Werder'sche Kirche (diese, wie das Schauspielhaus und die Königswache sind Schöpfungen Schinkel's), die Petri-Kirche (nach dem Muster der Kathedrale in Reims erbaut 1853) und die katholische St. Michaels-Kirche; unter den Plätzen: den Wilhelmsplatz mit 6 Statuen preußischer Generale, den kreisförmigen Belle-Alliance-Platz am Ende der gegen 4 km langen Friedrichsstraße, mit der fast 20 m hohen Friedenssäule, den Dönhofsplatz mit dem 1875 enthüllten Denkmal für den Staatsminister Freiherrn vom Stein, genannt „der Deutschen Freiheit Grund-, Eck- und Edelstein“; den Gendarmenmarkt mit der Schiller-Statue. — Berlin ist die erste Industrie- und Manufakturstadt des Deutschen Reiches, — die Hälfte der Bevölkerung ernährt sich von der Industrie —, der bedeutendste Binnenhandelsplatz Europa's, Knotenpunkt des großen deutschen, also mitteleuropäischen Eisenbahnnetzes. Als Wechselmarkt nimmt es im Reiche die erste, in Europa die zweite oder dritte Stelle ein.

2) Regierungsbezirk **Potsdam.**

Potsdam, 45 000 E., an der seeartig erweiterten Havel, in reizender Gegend, zweite Residenzstadt. In der Garnisonkirche, „inmitten seines spartanischen Potsdam“, ruht Friedrich Wilhelm I. und neben ihm sein Sohn Friedrich II. In der Nähe Sanssouci, des großen Friedrich Lieblingssitz.

Charlottenburg, bis 1705 Lietzenburg, 26 000 E., Stadt und königliches Lustschloß, mit dem von Le Notre geschaffenen Park und den großartigen dahin führenden Baumgängen, „an deren schattiger Pracht wir uns noch heute erfreuen“; in ihm das Mausoleum Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise.

Spandau, 27 000 E., an der Havel und Spree, Festung (bedeutende Gewehrfabrik).

Teltow, in dessen Nähe das Schlachtfeld von Großbeeren (23. Aug. 1813); weiter südlich Dennewitz unweit Jüterbogk (Schlacht am 6. Sept. 1813).

Sperenberg, 37 km südl. von Berlin, mit neu entdecktem, großem Salzlager.

Brandenburg, 27 000 E., an der Havel, die älteste Stadt der Mark; Ritter-Akademie.

Luckenwalde, an der Nuthe, 14 000 E.; ansehnliche Tuchfabrikation.]

In der Ost-Priegnitz: Wittstock (Schlacht 1636); im Ost-Havellande: Fehrbellin am Rhinluch, mit reichen Torfgräbereien (Schlacht am 28. Juni 1675). — Schloß Rheinsberg an der mecklenburgischen Grenze (Friedrich der Große als Kronprinz).

Prenzlau, an der Ucker und am Ucker-See, 16 000 E.; Getreidehandel.

Eberswalde, am Finow-Kanal, mit Eisenwerken und Forst-Akademie.

3) Regierungsbezirk **Frankfurt.**

Frankfurt, an der Oder, 47 000 E. (3 große Messen), Schifffahrt bis Warschau, Danzig, Hamburg, und Dampfschifffahrt nach Stettin. In der Nähe der Schlachtort Kunersdorf (12. August 1759).

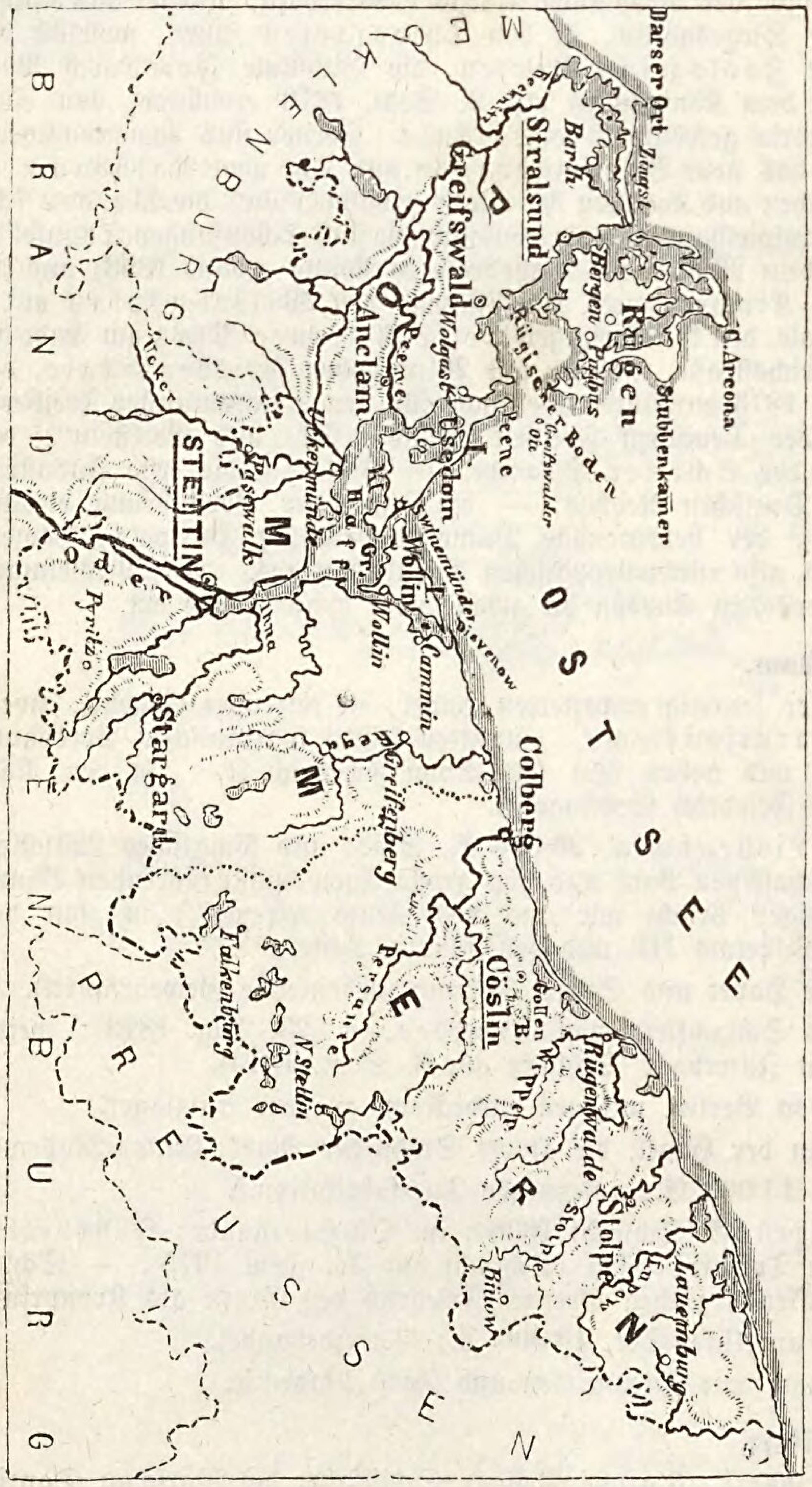
Küstrin, 11 000 E., starke Festung, an der Oder und Warthe, mit dem nahe gelegenen Schlachtort **Zorndorf** (25. August 1758).

Landsberg an der Warthe, 22 000 E., **Guben** an der Lausitzer Neisse, 24 000 E., **Kottbus**, an der Spree, 23 000 E., **Krossen** an der Oder, sind wichtige Gewerbsplätze.

2. Provinz (Herzogthum) Pommern.

[31 660 qkm = 574³/₄ Q.-M., 1 462 000 E., wovon 17 000 Katholiken.
Die am wenigsten volkreiche Provinz.]

Das sehr fruchtbare **Vorpommern** (links der Oder) liegt meist tief, das viel größere, aber weniger fruchtbare **Hinterpommern** wird durchzogen von dem uralisch-baltischen Landrücken (der **Revekohl** fast 114 m). — Drei Regierungsbezirke.



1) Regierungsbez. **Stettin.**

Stettin, an der Oder, 81 000 E., Hauptstadt, **Haupt-Stapelort** für die Oder-Provinzen. Der befestigte Seehafen Stettins ist **Swinemünde** (besuchtes Seebad).

Stargard, 20 000 E., an der Ihna, alte Hauptstadt von Hinterpommern.

Anklam, 12 000 E., an der oberen Peene, Gewerbsplatz. — Von **Pyritz** (Periscum) verbreitete sich seit 1124 durch Otto von Bamberg die christliche Lehre in Pommern.

2) Regierungsbez. **Strâlsund.**

Strâlsund, 28 000 E., an der Meerenge Gellen, alte Seestadt. 1628 (Mai bis 24. Juli) vergeblich belagert durch **Wallenstein**; der 24. Juli noch jetzt alljährlich als ein Hauptfesttag begangen. 1677 von dem Großen Kurfürsten binnen 16 Stunden genommen. **Schill's** heldenmüthiger Tod (31. Mai 1809). Sein Grab mit Denkmal. Zwischen der Stadt und Rügen das kleine niedrige, die Rhede beherrschende Eiland, der **Dänholm.**

Greifswald, 18 000 E., Universität. Die landwirthschaftliche Akademie zu **Éldena** ist aufgehoben.

Die Insel Rügen, fast 1100 qkm (20 Q.-M.), von der anziehendsten Eigenthümlichkeit; bei Bergen im Innern erhebt sich der Rugard 110 m; den Ostpunkt bildet die Stubbenkammer (178 m hohe Ufer von Kreidefelsen), am Nordende das kahle Vorgebirge Arkôna. — Putbus, Flecken (Seebad), liegt am Süduser.

3) Regierungsbezirk **Cöslin.**

Cöslin, 15 000 E., freundlich gelegen am Gollenberge, dem höchsten Punkte in Pommern (143 m).

Colberg, 14 000 E., sehr besuchtes See- und Soolbad, an der Persante, belagert 1761 und 1807, vertheidigt durch Gneisenau und den Bürger Nettelbeck.

Rügenwalde, unweit der Mündung der Wipper; Fabrik- und Seehandelsstadt.

Stolp (Stolpe), am gleichn. Flusse, der 15 km davon den Seehafen Stolpmünde bildet, 16 000 E.; lebhafter Handel und Schifffahrtsverkehr.

3. Provinz (Herzogthum) Schlesien.

[40 300 qkm = 732 Q.-M., 3 852 000 E., die überwiegende Hälfte Katholiken.]

Die volkreichste Provinz. — Drei Regierungsbezirke.

1) Regierungsbezirk **Breslau.**

Links der Oder:

Breslau, an der Oder und Ohlau, 239 000 E., Hauptstadt, der Bevölkerung nach die zweite Stadt der Monarchie, dritte Residenz und Haupthandelsort, bedeutender Eisenbahnknotenpunkt. Sitz eines Fürstbischofs. Universität. — Auf dem Ring (großer viereckiger Platz), dem Mittelpunkt des äußerst lebendigen Verkehrs, das prachtvolle Rathhaus und die Reiterstandbilder Friedrich's des Gr. und Friedrich Wilhelm's III. Nach S.-W. öffnet sich der Ring in den schönen Blücherplatz mit dem großartigen Standbilde des „Marschall Vorwärts" von Rauch. Die herrliche Promenade (früher Festungswälle) umgiebt fast die ganze Stadt. Nordwestlich das Schlachtfeld bei Leuthen unweit Lissa (5. Dezember 1757).

Schweidnitz, a. d. Weistritz, 20 000 E. (in der Nähe der Zobten, 728 m); südlich davon, im Weistritzthale, Burkersdorf, Postengefechte 1762.

Glatz, a. d. Neisse, Festung, 13 000 E.

Striegau, 11 000 E. (Schlacht den 4. Juni 1745 bei Hohenfriedeberg).

Wichtige Gewerbs- und Handelsplätze sind:

Brieg, a. d. O., 16 000 E. (in der Nähe der Schlachtort Mollwitz, 10. April 1741).

Reichenbach; nahe dabei die großen Weberdörfer Peterswaldau und Langenbielau (13 000 E.), und Gnadenfrei, Brüdergemeinde.

Freiburg, Garnspinnerei. In der Nähe Fürstenstein. — Altwasser, sehr fabrikthätig; vorzügliches Porzellan.

Waldenburg, 11 000 E., in dem niederschlesischen Steinkohlenbezirk. — Die durch Spinnerei und Weberei, Leinwandhandel, Bleichen und Fabriken bedeutenden Dörfer Wüstegiersdorf, Wüstewaltersdorf und Tannhausen.

Die Heilquellen des Gebirges giebt der Abschnitt „Sudeten" S. 103 ff.

Rechts der Oder:

Wohlau, Namslau (an der Weida), Militsch (an der Bartsch).

Oels, Hauptstadt des dem Herzoge von Braunschweig gehörigen Fürstenthums, wozu früher auch Trebnitz (Wirkungskreis der heiligen Hedwig) gehörte.

2) Regierungsbezirk **Liegnitz**, fast ganz auf der linken Oderseite.

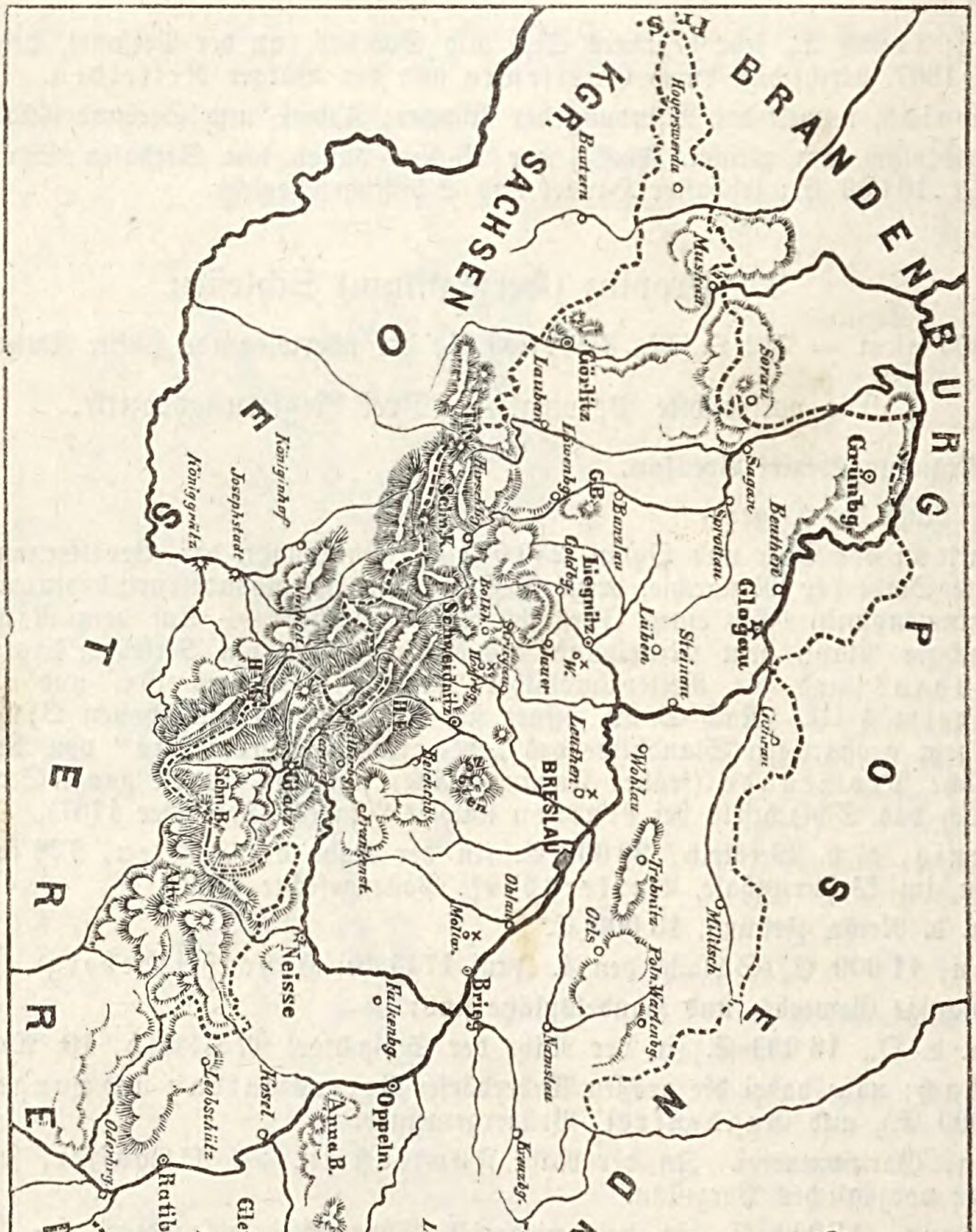
Liegnitz, an der Katzbach, 31 000 E., Ritter-Akademie. Starker Garten- und Gemüsebau (Schlacht 1760); in der Nähe das Schlachtfeld bei Wahlstatt (9. April 1241). Schlacht an der Katzbach, 26. August 1813. — Jauer, 10 000 E.

Glogau, starke Festung an der Oder, 18 000 E. — Neusalz, Brüdergemeinde.

Wichtige Handels- und Gewerbsplätze:

Görlitz, an der Lausitzer Neisse, 45 000 E., die bedeutendste Stadt nach Breslau (Tuchmanufakturen). Nahe dabei die **Landskrone** (425 m) und **Niesky**, Brüdergemeinde und Pädagogium der Unität.

Grünberg, 12 000 E., Tuchmanufakturen; großartiger Weinbau (jährl. Ertrag 18 000 bis 20 000 Eimer).



Bunzlau, 10 000 E., am Bober, berühmte Töpfereien. Waisenhaus. (Martin Opitz v. Boberfeld.) In der Nähe **Gnadenberg**, Brüdergemeinde.

Sagan, am Bober, 11 000 E.

Lauban, am Queis, 10 000 E., mit Leinen- und Baumwollen-Industrie.

Hirschberg, am Bober, 13 000 E., Leinwand- und Schleiermanufakturen; in jüngster Zeit besonders Brabanter Spitzen-Fabrikation. In dem reizenden Hirschberger Thale liegen: der Badeort **Warmbrunn**, **Hermsdorf** unter dem **Kynast**, das Gebirgsdorf **Schreiberhau** mit der durch ihre Glaserzeugung berühmten **Josephinenhütte**,

Erdmannsdorf, Zillerthal (bewohnt von den 1838 eingewanderten Tirolern), Buchwald, Schmiedeberg (unter der Schneekoppe), Stonsdorf, Fischbach. — Brückenberg, Dorf, mit der in Norwegen gekauften Kirche Wang, dem höchst gelegenen Gotteshause in Preußen, liegt 790 m über der Ostsee.

Landeshut, am Bober, mit vielen Webereien und Bleichen. Fouqué's heldenmüthiges Ringen gegen Laudon (1760).

3) Regierungsbezirk **Oppeln**, meist auf der rechten Oderseite.

Rechts der Oder:

Oppeln, 12 000 E., an der Oder. In der Nähe Proskau mit landwirthschaftlicher Akademie.

Malapane, Tarnowitz, Myslowitz, Kattowitz (11 000 E.), Gleiwitz (14 000 E.), mit bedeutenden Eisenwerken; ebenso gewinnen Laurahütte und Königshütte (26 000 E.) bei Beuthen (19 000 E.), in dem Eisen-, Steinkohlen- und Zinkbezirke, von Jahr zu Jahr an berg- und hüttenmännischer Wichtigkeit. Der ganze Bezirk ein Belgien im Kleinen.

Pleß, nicht fern von der Grenze von Oesterr.-Schlesien und Galizien. In dem Wildpark des Fürsten von Pleß lebt der Auerochs, aus seinem einzigen Standorte in Littauen mit Glück hierher verpflanzt.

Links der Oder:

Neisse, 20 000 E., Festung, an der Neisse.

Leobschütz, 11 000 E., Neustadt, 13 000 E., beide am Fuße der Sudeten.

Kosel, a. d. Oder. — Gnadenfeld, theologisches Seminar der Brüdergemeinde.

Ratibor, 17 000 E., an der hier schiffbar werdenden Oder.

4. Provinz (Herzogthum) Sachsen.

[25 230 qkm = 458 Q.-M., 2 172 000 E., wovon gegen 130 000 Katholiken.]

Diese Provinz ist aus sehr verschiedenen Gebieten gebildet und mannigfach zerstückelt. Sie hat drei Regierungsbezirke.

1) Regierungsbezirk **Magdeburg.** Die Hauptbestandtheile sind die Altmark auf dem linken Elbufer (die nördliche Hälfte), das ehemalige Erzbisthum Magdeburg und das ehemalige Bisthum Halberstadt.

Magdeburg, starke Festung, an der Elbe, Hauptstadt, mit den Vorstädten Neustadt, im N., Sudenburg, im S., und Bukau, woselbst große Maschinen-Fabriken, 123 000 E.; auf einer Elbinsel liegt die Citadelle, auf dem rechten Ufer die Friedrichsstadt; der herrliche, von Kaiser Otto I. erbaute Dom ist in der neueren Zeit durch Friedrich Wilhelm III. wieder hergestellt. Durch seine Lage in der Mitte des Elbgebietes, in zugleich fruchtbarer Gegend und in der Nähe der nordöstlichen Absenkungen des Harzes, erhob sich Magdeburg schon sehr früh zum ersten Handelsplatze der Mittel- und Oberelbe.*) Hauptort der deutschen Rübenzuckerfabrikation.

Burg, 15 000 E., an der Ihle, mit bedeutender Tuchfabrikation.

Staßfurt a. d. Bode, 11 000 E., mit unerschöpflichem Steinsalzbergwerk.

Schönebeck, an der Elbe, auf dem Bahnwege von Magdeburg nach Leipzig, sehr reiche Saline (jährlich 800 000 Ctr.). — Südsüdöstlich: Gnadau, Brüdergemeinde.

Stendal (13 000 E.), Salzwedel, Tangermünde im Altmärkischen.

Am nördlichen Fuße des Harzes:

Aschersleben, 18 000 E.; über der Stadt, auf dem Wolfsberge, geringe Ueberreste der alten Askanienburg; Quedlinburg, 17 000 E., Gemüsebau, starke Brennereien. Letzteres Geburtsort Klopstock's und Karl Ritter's, des großen Geographen. In der Schloßkirche ruht König Heinrich I. und seine edle Gemahlin Mathilde.

*) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 431.

Wernigerode, mit dem Residenzschlosse des Grafen Stolberg-Wernigerode, gleich
Halberstadt, 28 000 E., an der Holzemme, die vom Brocken zur Bode fließt. Der Dom ist die Hauptzierde der Stadt.

2) Regierungsbezirk **Merseburg**, außer dem Gebiet von Halle erst **1815** von Sachsen abgetreten, ebenso auch der Regierungsbezirk Erfurt.

Merseburg, an der Saale, **14 000** E.; i. d. Nähe Salzwerke; Lauchstädt mit Mineralbad.

Torgau (**11 000** E.), Festung, und Wittenberg (**12 000** E.), früher Hauptstadt von Kursachsen; beide an der Elbe. Bei Torgau Schlacht am **3.** Nov. **1760.**

Oberhalb Wittenberg, l. a. d. Elbe, dem Einflusse der Schwarzen Elster gegenüber, Wartenburg, berühmt durch den sehr blutigen Sieg York's über die Franzosen am **3.** Okt. **1813**, wodurch Napoleon I. genöthigt wurde, seine Stellung bei Dresden aufzugeben, und der Krieg in seine entscheidende Wendung trat.



Handels- und Gewerbsplätze:

Halle, Universität, an der Saale, **61 000** E.; Saline und Braunkohlenlager, Fabrikation von Solaröl und Paraffin. In dem Stadttheil Glaucha die berühmte Stiftung des frommen Aug. Herm. Francke († **1727**), mit dem großen Waisenhause, der lateinischen Schule, einer Realschule und anderen Unterrichts- und Erziehungsanstalten, der Canstein'schen Bibeldruckerei, einer Missionsanstalt. An die Stelle das Pädagogiums ist ein städtisches Gymnasium getreten. — ½ Stunde unterhalb Halle, hart a. d. Ufer der Saale, auf einem über **32** m hohen Felsen die Ruinen der alten, sagenreichen Bergfeste Giebichenstein. Dicht dabei das Soolbad Wittekind.

Wettin, an der Saale, Steinkohlenbergwerk; unweit der Stammsitz des jetzigen sächsischen Fürstenhauses. — 11 km östlich davon der Hohe Petersberg, ein völlig isolirter Porphyrkegel (272 m), mit der durch Friedrich Wilhelm IV. wiederhergestellten prächtigen byzantinischen Klosterkirche, der Grabstätte der Grafen von Wettin und vieler Markgrafen von Meißen.

Eisleben, 14 000 E., in der Grafschaft Mansfeld, mit Silberbergbau. Luther hier am 10. November 1483 geboren und am 18. Februar 1546 gestorben.

Naumburg, 16 000 E., unweit der Einmündung der Unstrut in die Saale; schöner Dom; viel Gewerbthätigkeit, Weinbau. Das Hussiten- oder Kirschfest zur Erinnerung an den angeblichen Kinderauszug am 28. Juli 1432. — In der Nähe die berühmte Lehranstalt Schulpforta (früher das Kloster „Maria zur Pforten") und das Dorf Kösen, mit Soolbad; unweit davon die Rudelsburg.

Weißenfels, an der Saale, 17 000 E.; Braunkohlenindustrie; Solaröl und Paraffin; ebenso in

Zeitz, an der Weißen Elster, 16 000 E.; große Pianofortefabrik.

Artern, an der Unstrut, mit reicher Saline.

Als ein Theil des Hauptschlachtfeldes von Deutschland ist dieser Regierungsbezirk reich an Schlachtorten: Merseburg (933, alljährliche Feier des Sieges über die Ungarn im Dorfe Keuschberg), bei Mölsen zwischen der Elster und Saale (1080, Sieg Kaiser Heinrich's IV. über seinen Gegenkönig Rudolf), bei Mühlberg (1547), bei Lützen (1632), bei Roßbach (1757), bei Torgau (1760), bei Auerstädt (1806), bei Groß-Görschen unweit Lützen (1813).

Alt-Ranstädt, Dorf, Friede und Convention von 1706.

3) Regierungsbezirk **Erfurt**, der kleinste preußische Regierungsbezirk.

Erfurt, an der Gera, 48 000 E. Der altehrwürdige Dom. Alte, sehr ansehnliche Gemüse- und Blumenzucht: „Des heiligen römischen Reiches Gärtner." Steinsalzbergwerk.

Langensalza, hier und bei Merxleben Gefecht am 27. Juni 1866; Nordhausen, an der Zorge, 24 000 E., und Mühlhausen, an der Unstrut, 21 000 E., durch Landbau und Fabriken wohlhabende Städte.

Dazu gehören folgende getrennte Gebiete:

1) Der Schleusinger Kreis, zwischen dem Thüringerwalde und der Werra (aber nicht an der letzteren), früher zur Grafschaft Henneberg gehörig, mit

Schleusingen und Suhl (Stahlwaaren- und Gewehrfabriken).

2) Der Ziegenrücker Kreis, an der oberen Saale im Vogtlande, mit

Ziegenrück und Ranis, und dem wiederum getrennt liegenden Gefell, an der bayerischen Grenze im Reußischen. Von diesem Kreis westlich

3) Caulsdorf, bis z. J. 1866 bayerische Enklave.

5. Provinz Westfalen.

[20 200 qkm = 366¾ Q.-M., 1 907 000 E., die größere Hälfte Kathol.]

Sie umfaßt den größten Theil des niederrheinischen Gebirgslandes auf dem rechten Ufer des Rheins (s. S. 110 ff.) und nimmt einen Theil der westlichen Hälfte des norddeutschen Tieflandes (s. S. 116 ff.) ein.

Schon seit 1609 gehören zu Preußen die Grafschaften Mark (Hamm, Iserlohn, Soest u. a.) und Ravensberg (Bielefeld und Herford). Seit 1648 Minden. Das Uebrige sind meist geistliche Besitzungen und Standesherrschaften, welche erst 1815 erworben wurden.

1) Regierungsbezirk **Münster**.

Münster, an einem Nebenflusse der Ems, 36 000 E., katholisch-theologische und philosophische Akademie (gestiftet 1631); Sitz eines Bischofs. Die Wiedertäufer und der König ihres himmlischen Zion: Johann von Leyden, 1535. Westfälischer Friede 1648.

2) Regierungsbezirk **Minden.**

Minden, an der Weser, 17 000 E.; Schlacht 1759. Eine Stunde oberhalb die Porta Westphalica, früher von den dortigen Landleuten „die Scharte" genannt; rechts der Jacobsberg, links der höhere Wittekindsberg (195 m über dem Spiegel der Weser) mit den Mindener Bergen. In der Nähe Kohlenbergbau.

Bielefeld (27 000 E.) und Herford, Hauptsitze des westfälischen Leinwandhandels. Schon der Große Kurfürst stiftete für dieses „sein Spinn- und Linnenland" in Bielefeld eine Legge, d. i. eine Behörde, welche jedes Stück Leinen prüfen, ausmessen und stempeln mußte.

Paderborn, Stiftung Karl's des Großen, 14 000 E., Sitz eines Bischofs.

3) Regierungsbezirk **Arnsberg.**

Arnsberg, an der Ruhr, ehemals Hauptfreistuhl des Vehmgerichts (auf „Rother Erde").

Iserlohn, im Lennegebirge, 17 000 E., wichtige Fabrikstadt für Metallwaaren. Die ganze Gegend besteht aus lebhaften Fabrikorten; darunter Hagen, 24 000 E., Schwelm, Witten a. d. Ruhr und Altena a. d. Lenne.

Dortmund, früher freie Reichsstadt und Mitglied der Hanse, 58 000 E.; Steinkohlenbergbau, großartige Eisen-Industrie und sehr bedeutender Bierbrauereibetrieb.

Bochum, 28 000 E., aufblühende Fabrikstadt; Gußstahlerzeugung; Steinkohlenbergbau.

Hamm, an der Lippe, im Lande der „Eisen reckenden" kräftigen Markaner, 19 000 E.; gewerbthätig und wichtiger Eisenbahn- und Straßen-Knotenpunkt.

Soest (spr. Sôst), ehemals eine der ersten Hanse- und deutschen Städte mit gegen 70 000 E., „das Haupt der Engern", jetzt 13 000 E., mit vielen prachtvollen Kirchen; fabrik- und handelsthätig; Soolbad in der Nähe.

Ganz im S. liegt Siegen, a. d. Sieg, im Mittelpunkt eines ansehnlichen Bergbaus und Hüttenbetriebes; zugleich ist der Ort der Hauptsitz der Gerberei und Lederfabrikation in Westfalen. Die Heilquellen Westfalens s. S. 113.

6. Die Rheinprovinz.

[26 970 qkm = 489⁴/₅ Q.-M., 3⁴/₅ Mill. E., ¼ Evangel.]

Nördlich von Aachen, Düren und Bonn norddeutsches Tiefland, im Süden davon rheinisches Gebirgsland. Es ist die am dichtesten bevölkerte Provinz (fast so viel Einwohner wie das 40 300 qkm = 732 Q.-M. große Schlesien). Fünf Regierungsbezirke.

1) Regierungsbezirk **Coblenz.**

Coblenz, Hauptstadt, am Zusammenfluß von Rhein und Mosel (Confluentes) und in der Nähe des Lahnausflusses, ist mit der gegenüberliegenden Bergfeste Ehrenbreitstein zu einer Hauptfestung gebildet; zusammen 34 000 E.

Neuwied, am Rhein, Residenz der Fürsten von Wied; mit einer Brüdergemeinde. Unbedeutender sind die Rheinstädte Andernach (Andernacum), Bacharach, Oberwesel, St. Goar (am Fuße der früher großartigen Festung Rheinfels mit der Aussicht auf die Lurlei).

Rense mit dem Königsstuhl (Kurverein von 1338) und das durch Friedrich Wilhelm IV. wiederhergestellte Stolzenfels.

Kreuznach, an der Nahe, 14 000 E., Salinen mit Soolbad; Weinbau.

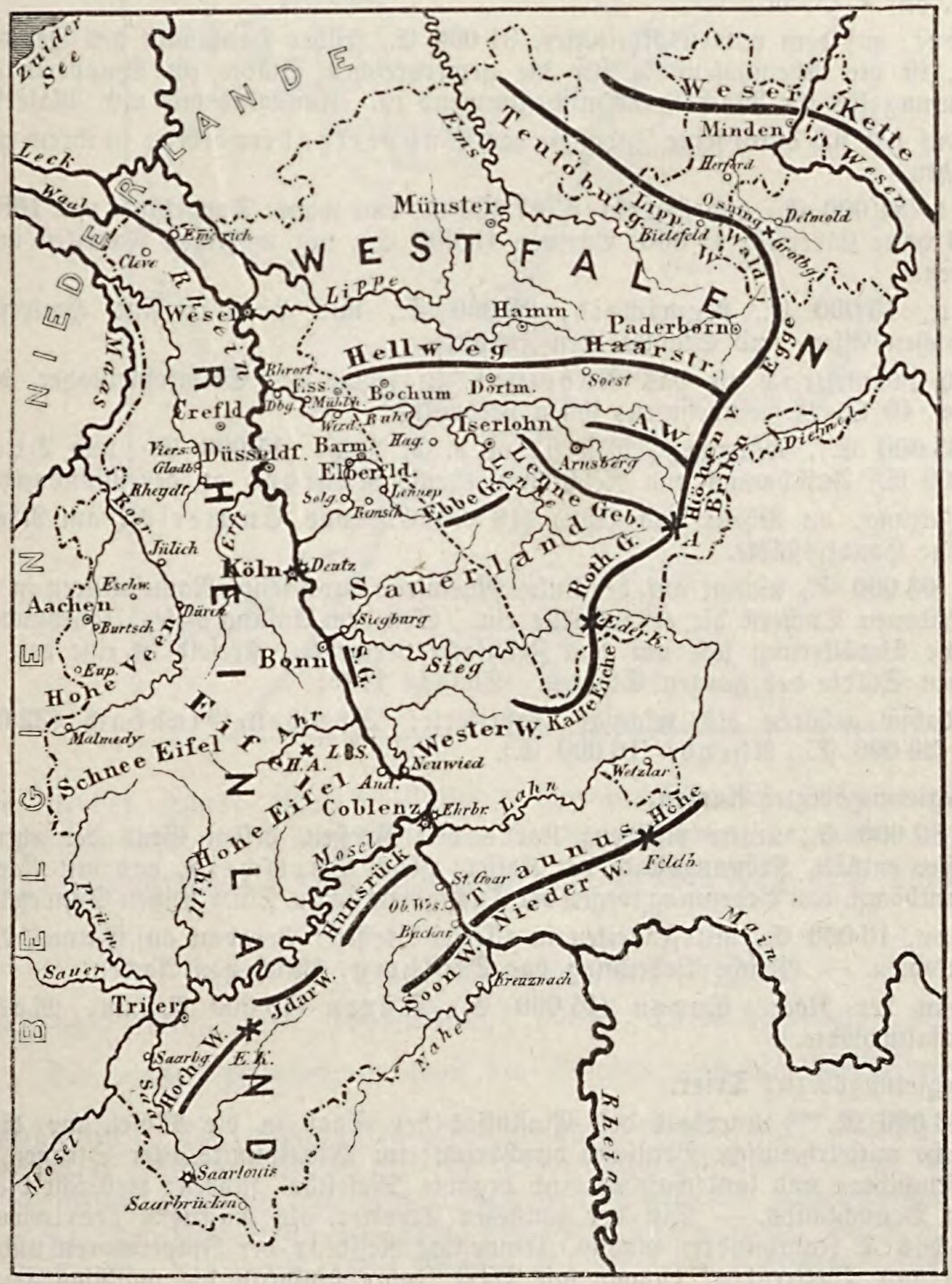
Wetzlar, an der Lahn, früher getrennt zwischen Hessen und Nassau, im Mittelalter die ansehnlichste Lahnstadt. Von 1691—1806 Sitz des Reichskammer-Gerichts.

Begrenzt von den Regierungsbezirken Coblenz und Trier, zwischen Nahe und Glan, das bis 1866 zur Landgrafschaft Hessen-Homburg gehörige Gebiet Meisenheim.

2) Regierungsbezirk **Köln.**

Köln, starke Festung, am linken Rheinufer, erzbischöflicher Sitz, 135 000 E., durch eine stehende Eisenbrücke mit dem ebenfalls befestigten Deutz verbunden. Die bevorzugte Lage schuf

hier sehr früh den Grund zu einer bedeutenden „Ueberfahrts-, Brücken-, Flußhafen-, Festungs- und Handelsstätte". Dazu bestimmten dieselbe: die Sicherheit der Rheinufer, die Wasserfülle des Flusses, die Nachbarschaft des Mündungsdelta und die dadurch gewonnene Richtung des Handels nach England, endlich die hier zusammentreffenden Verkehrsstraßen rechts aus den rheinisch-westfälischen Gebirgslandschaften, links durch die Ardennenthäler aus Belgien und Frankreich. Daher die geschichtliche Bedeutung des Ortes seit fast 2000 Jahren: Eine Ansiedelung der deutschen Ubier; römisches



Castrum (Colonia Agrippina); Hauptort der fränkischen Macht; Metropole für die Ausbreitung des Christenthums in Nieder-Deutschland (das deutsche Rom oder die heilige Stadt genannt); im Anschluß an England und das Welfische Haus gefährlichste Gegnerin der Staufischen Kaisermacht; hochwichtiger Handelsort; Sitz der Gewerbe und künstlerischer Bestrebungen (Vaterstadt von Rubens; der unvergleichliche Dom, das herrlichste Gotteshaus im gothischen Styl, gegründet am 14. August 1248 von dem Erzbischof Conrad von Hochstetten, der Vollendung entgegengeführt durch die Sorge der Hohenzollern Friedrich Wilhelm III., besonders Friedrich Wilhelm IV.); auch noch heute die reichste Stadt am Niederrhein, belebt durch Dampfschifffahrt und hier

zusammentreffende Eisenbahnen. Im Oktober 1859 wurde die erste Eisenbahnbrücke über den Rhein eröffnet.*)

Mülheim, r. am Rhein, 17 000 E., sehr gewerbthätig; bedeutender Weinhandel.

Bonn, am linken Rheinufer, mit dem Blick auf das Siebengebirge. Universität. 28 000 E. Hier wurde Beethoven geboren. — In der Nähe Poppelsdorf mit landwirthschaftlicher Akademie.

3) Regierungsbezirk **Düsseldorf**; der bevölkertste des Staates, 267 E. auf 1 qkm, (14 757 E. auf 1 Q.-M.).

Düsseldorf, auf dem rechten Rheinufer, 81 000 E., früher Hauptstadt des Herzogthums Berg, ist die Rheinhafenstadt für die gewerbreichen Städte im Wupperthal, deren Bedeutung für ihr Wachsthum mitbestimmend ist. Kunstakademie und Malerschule.

Weltruf hat sich durch seine Industrie das Wupperthal erworben; in ihrem mittleren Gebiet bilden

Elberfeld (81 000 E.) und Barmen (87 000 E.) eine wahre Doppelstadt von 168 000 E. (1815 hatte Elberfeld 17 000, Barmen 15 000 E.), mit wichtigen Fabriken in allerlei Stoffen.

Solingen, 15 000 E., Remscheid, 26 000 E., und Lennep sind Hauptsitze der rheinischen Eisen- und Stahlwaaren-Industrie.

Gleich industriereich ist das Ruhrthal, in Folge der Steinkohlenlager, die über 2200 qkm (40 Q.-M.) einnehmen; ihnen verdankt

Essen (55 000 E.), Werden, Mülheim a. d. Ruhr (15 000 E.) und Duisburg (37 000 E.) Aufschwung und Reichthum, ebenso Ruhrort, an der Mündung.

Wesel, Festung, an Rhein und Lippe (19 000 E.), und Emmerich, am Rhein, sind wichtige Handelsstädte.

Krefeld, 63 000 E., nimmt auf der linken Rheinseite durch seine Manufakturen in Sammt und seidenen Tüchern die erste Stelle ein. Seit dem Anfang dieses Jahrhunderts hat sich die Bevölkerung fast um das Zehnfache vermehrt. Krefeld ist eine der gewerbreichsten Städte des ganzen Staates. Schlacht 1758.

Ebendahin gehören als wichtige Fabrikorte: München-Gladbach (32 000 E.), Viersen (20 000 E.), Rheydt (16 000 E.).

4) Regierungsbezirk **Aachen**.

Aachen, 80 000 E., uralte Residenz Karl's des Großen, dessen Grab der ehrwürdige Münster enthält, Krönungsstadt der Kaiser; gleich Burtscheid, das mit Aachen zusammenhängt, von Bedeutung wegen der Tuchfabrikation u. seiner heißen Schwefelquellen.

Eschweiler, 16 000 E., mit Fabriken in allerlei Stoffen; Bergbau auf Galmei, Blei und Steinkohlen. — Gleiche Bedeutung hat Stolberg, östlich von Aachen.

Jülich, an der Roer. Eupen (15 000 E.), Düren (15 000 E.) und Malmedy, Manufakturstädte.

5) Regierungsbezirk **Trier**.

Trier, 33 000 E.,**) unterhalb des Einflusses der Saar in die Mosel, wo diese das westliche mittelrheinische Bergland durchbricht; im Mittelpunkte aller Straßen, die in das fruchtbare und landschaftlich reich begabte Moselthal führen; vielleicht die älteste Stadt Deutschlands. — Sitz der gallischen Trevirer, als Augusta Trevirorum, bis über das 4. Jahrhundert hinaus, zeitweilige Residenz der Imperatoren und zweite Stadt des Weltreiches, danach fast 1500 Jahre hindurch die mächtige Hauptstadt geistlicher Fürsten. Zeugen ihrer historischen Wichtigkeit sind die uralte Moselbrücke, die römische Porta Martis oder nigra, 37 m lang; aus dem 4. Jahrhundert nach Christo der Dom, die altgothische Liebfrauenkirche.

Saarlouis, Festung, an der Saar, und Saarbrücken, umgeben von Steinkohlenlagern. Gefecht bei Spicheren unweit Saarbrücken den 6. August 1870.

Ober-Neunkirchen, a. d. Blies; große Steinkohlen- und Eisenwerke.

---

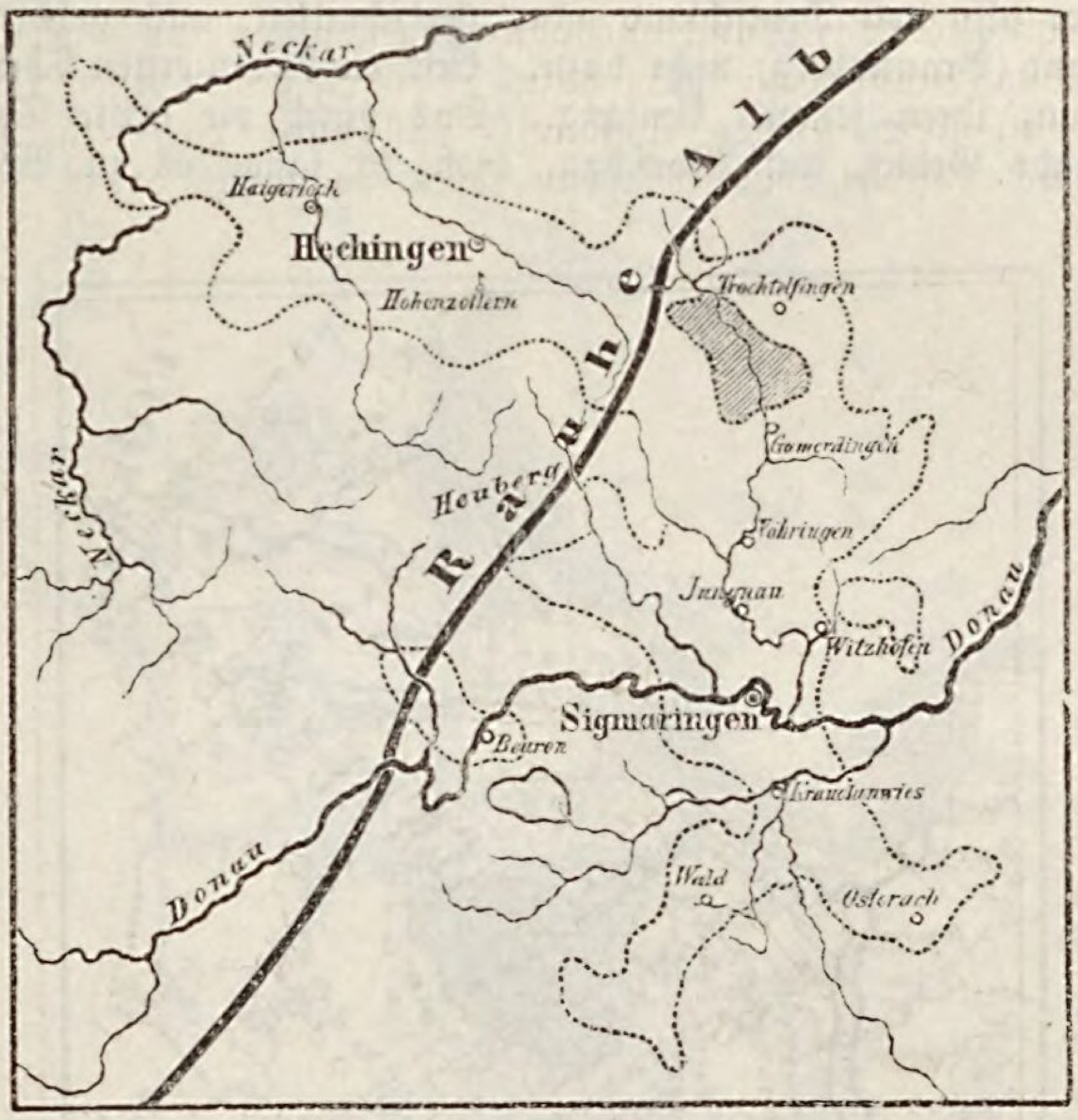
*) Vgl. **Kutzen**, Das deutsche Land, II., S. 428—431.

**) Mit den Vorstädten, welche zum Stadtkreis Trier gehören.

Die Hohenzollernschen Lande.

[1142 qkm = $20^3/_4$ Q.-M., 67 000 E., wovon gegen 1800 Evangel.]

Quer über Neckar und Donau und über die Rauhe Alb. Seit 1850 bei Preußen. Sie bilden den Regierungsbezirk Sigmaringen, [seit 1853, der



von der in der Stadt gleichen Namens (an der Donau) gestifteten Regierung unter Oberaufsicht des Oberpräsidenten der Rheinprovinz verwaltet wird.

Hechingen, Städtchen am Fuße der 855 m hoch liegenden Burg Hohenzollern.

7. Provinz (Königreich) Preußen.

[64 940 qkm = $1179^1/_3$ Q.-M., 3 200 000 E., $^1/_4$ Kathol., 12 000 Mennoniten, 40 000 Juden.]

Die größte Provinz, so groß als Belgien und die Niederlande.

Geschichte: Die alten heidnischen Preußen waren nicht slavischen, sondern littauischen Stammes, lebten mit den Slaven in Erbfeindschaft und wohnten nur rechts der Weichsel. Das linke Weichselland war slavisch und hieß Anfangs Pommern, seit dem 14. Jahrhundert Pommerellen, seit 1772 Westpreußen. 1228 kam Hermann Balk, Landmeister des durch Kaiser Friedrich II. gehobenen deutschen Ordens, mit einer kleinen Schaar von Rittern an den Hof des Herzogs von Masovien, und ging 1230 auf das rechte Weichselufer, um die Eroberung Preußens zu beginnen. Erst 1283 war sie erfolgt. 1309 nahm der Ordenshochmeister Siegfried von Feuchtwangen seinen Sitz in Marienburg. Rußland, Polen und Littauen zitterten vor dem Orden, der seine Herrschaft in Verbindung mit den Schwertbrüdern in Livland von der Oder bis zur Newa ausdehnte. Als aber Littauen christlich wurde und sich mit Polen verband, verschwand mit der Aufgabe der Heidenbekehrung die Kraft des Ordens; mit der Niederlage bei Tannenberg 1410 (Dorf im Kreise Osterode) begannen die Gebietsverluste; 1466 im Frieden zu Thorn (oder nach dem benachbarten Nessau genannt) behielt der

Hochmeister nur Ostpreußen als Lehn der polnischen Krone, an welche alles übrige Land fiel. Der Hochmeister Albrecht von Brandenburg-Ansbach nahm hierauf die Reformation an und wurde 1525 erblicher Herzog in Preußen. **1618** fiel das Land an die Hauptlinie der Hohenzollern im Kurfürstenthum Brandenburg; **1660** erwarb der große Kurfürst die Souveränetät über Ostpreußen, für welches sich Friedrich I. **1701** den Königstitel beilegte. Dieses Ostpreußen lag östlich von der Weichsel und war also von Deutschland ganz abgeschnitten; auch gehörte das Kulmerland und Ermeland (Braunsberg) nicht dazu. Erst die beiden ersten Theilungen Polens gaben der Provinz ihren jetzigen Umfang. Das durch die dritte Theilung Polens erworbene polnische Gebiet, mit Warschau, hieß, so lange es zu Preußen gehörte, Neu-Ostpreußen.



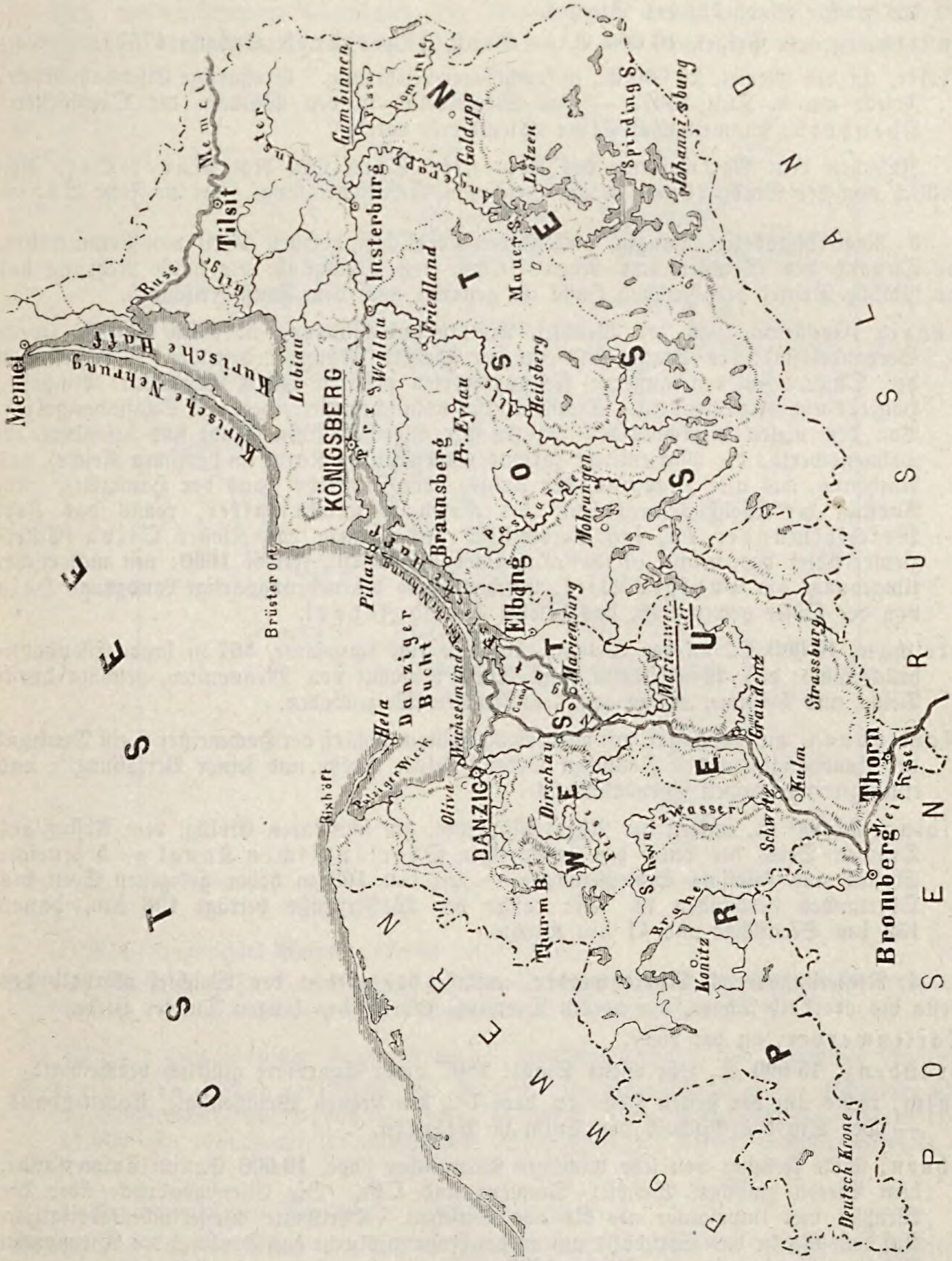
Parallel mit der Ostsee zieht die uralisch-baltische Bodenanschwellung (s. S. **119**), die am linken Weichselufer, zwischen Putzig und Thorn, die größte Breite, sowie ihre höchsten Punkte gewinnt. — Von der norddeutschen Seenplatte gehören die meisten und größten Seen dieser Provinz an, deren kleinere westliche Hälfte, das Weichselgebiet, Westpreußen, die größere östliche Hälfte, das Gebiet des Pregel, der Memel und der Küstenflüsse des Kurischen und des Frischen Haffs, Ostpreußen genannt wird. — Vier Regierungsbezirke.

1) Regierungsbezirk **Königsberg**, begreift Samland, das Gebiet der Alle, des unteren Pregel und der Passarge.

Königsberg, am Pregel, Hauptstadt, **123 000** E., Universität; sehr starke Festung, nach der Seeseite geschützt durch den **52** km entfernten Vorhafen, die Festung Pillau, an dem gleichnamigen Tief oder Gatt, welche Meerenge das Frische Haff mit der Ostsee verbindet; auf einer Insel des Pregel liegt der Kneiphof, der älteste Stadttheil von Königsberg, mit dem Dom aus dem **14.** Jahrhundert, an dessen Außenseite sich das Grab des Philosophen Immanuel Kant († **1804**) befindet. Von Pillau bis Brüsterort, etwa **37** km nördlich, zieht die Bernsteinküste hin; am Fuße der kurischen Nehrung Cranz, das bedeutendste Seebad der Provinz. Landeinwärts auf der Halbinsel Samland steigt als der höchste Punkt einer von S. nach N. bis zur Ostseeküste sich erstreckenden Hügelkette der Galtgarben zu **114** m.

Wehlau, am Einfluß der Alle in den Pregel. Souveränetätsvertrag **1657**.

Braunsberg, an der Passarge, **11 000** E., in dem katholischen Ermeland, mit dem „Lyceum Hosianum", und Frauenburg, am Frischen Haff; dabei das Domstift des Bisthums. (Im Dom das Grabmal des Copernicus, † **1543**.) Südsüdöstlich



Morungen, wo Herder geboren wurde.

Tannenberg, Dorf im Kreise Osterode. Schlacht **1410**.

Memel, **20 000** E., am Memler Tief; Seehafen mit Handel.

Im S.-O. von Königsberg die Schlachtfelder von Preußisch-Eylau (**7.** und **8.** Februar **1807**) und Friedland (**14.** Juni **1807**).

2) Regierungsbezirk **Gumbinnen**, oder Preußisch-Littauen, das Gebiet der unteren Memel, der Inster, der Rominte und Pissa, der Angerapp, des Spirding- und Mauer-Sees.

Gumbinnen a. d. Pissa, erst 1724 regelmäßig angelegt durch Friedrich Wilhelm I. Sein Standbild, eine Schöpfung Rauch's, auf dem Markte. — Oestlich davon Trakehnen, das größte Landgestüt des Staates.

Insterburg, am Pregel, 16 000 E. — Groß-Jägersdorf, Schlacht 1757.

Tilsit, an der Memel, 20 000 E., in fruchtbarer Niederung. Großartige Eisenbahnbrücke. Friede am 9. Juli 1807. — Im Memeldelta, in den Wäldern der Oberförsterei Ibenhorst, kommen noch Elche (Elenthiere) vor.*)

Zwischen dem Nordwestende des Löwentin-Sees und dem Mauer-See, dicht westlich von der Stadt Lötzen u. am gleichnam. Schifffahrtskanal, liegt die Feste Boyen.

3) Regierungsbezirk **Danzig**, umfaßt den nördlichen, höchsten Theil von Pommerellen, das Tiefland des Weichsel- und Nogat-Deltas, den Elbingfluß, die halbe Nehrung und das südliche Drittel des Frischen Haffs (so genannt nach dem Fluß Frisching).

Danzig (Gedanum), an der Weichsel, Motlau und Radaune, über 100 000 E., zweite Seehandelsstadt des Staats und eine der stärksten Festungen desselben; Marinestation der Ostsee. Zu den äußeren Festungswerken gehören die 3 Citadellen: Bischofs-, Hagels- und Ziegankenberg. Stapelort des polnischen Getreides und Schiffsbauholzes. Von den vielen merkwürdigen Bauten der alterthümlichen Stadt sind besonders erwähnenswerth: die Marienkirche (größte protestantische Kirche im deutschen Reiche), das Rathhaus, das alte Zeughaus, der Artus- oder Junkerhof (aus der Hansezeit). Am Ausfluß der Weichsel liegt links der Hafen Neufahrwasser, rechts das Fort Weichselmünde; $7\frac{1}{2}$ km nordwestlich von Danzig das Kloster Oliva (Cistercienser-Abtei des mons olivarum, aufgehoben 1829), Friede 1660; mit malerischer Umgebung; am Putziger Wiek, welches durch die nehrungsartige Landzunge Hela von der Ostsee getrennt ist, das belebte Seebad Zoppot.

Dirschau, 10 000 E., an der Weichsel, über die eine imposante, 867 m lange Eisenbahnbrücke führt; das Weichseldelta, zum Theil bewohnt von Mennoniten, geschützt durch Deiche und Dämme, besteht aus dem fettesten Weizenboden.

Marienburg, an der Nogat, mit wiederhergestelltem Schloß der Hochmeister („ein Denkmal der Unabhängigkeit des Deutschen Ordens, seiner Größe und seiner Verfassung"), und einer zweiten großen Eisenbahnbrücke.

Elbing, 34 000 E., unfern der Nogat-Mündung, am schiffbaren Elbing, dem Abfluß des Drausen-Sees, der durch den großartigen Oberländischen Kanal — 5 geneigte Ebenen und kolossale Schleusenwerke — mit den 103 m höher gelegenen Seen des Oberlandes verbunden ist. Die Länge der Wasserstraße beträgt 193 km, davon 152 km Seenfläche und 41 km Kanäle.

4) Regierungsbezirk **Marienwerder**, umfaßt das Gebiet der Weichsel oberhalb des Delta bis oberhalb Thorn, der oberen Drewenz, der 67 km langen Tuchler Heide.

Marienwerder, an der Liebe.

Graudenz, 15 000 E., jetzt offene Stadt; 1807 unter Courbière glücklich vertheidigt.

Culm, rechts auf der steilen Höhe an dem $7\frac{1}{2}$ km breiten Weichselthale, Cadettenhaus. — Der Sitz des Bischofs von Culm ist Pelplin.

Thorn, starke Festung von sehr wichtiger strategischer Lage, 19 000 E., im Culmerlande, dem Viereck zwischen Weichsel, Drewenz und Ossa. Die Eisenbahnbrücke über die Weichsel viel imposanter als die von Dirschau. Berühmte Pfefferkuchenfabrikation. Auf dem Markte das Standbild und in der Johanniskirche das Denkmal des Astronomen Nikolaus Copernicus. Friede 1466.

Alle genannten Städte auf der rechten Weichselseite.

---

*) Vgl. **Schilling's** Grundriß der Naturgeschichte: Das Thierreich. 12. Bearbeitung. S. 105. Ferdinand Hirt's Verlag. Breslau 1875.

8. Provinz (Großherzogthum) Posen.

[28 950 qkm = 525²/₃ Q.-M., 1 609 000 E., davon gegen 830 000 Slaven, über ¹/₃ Evangel., über 60 000 Juden.]

Ein wellenförmiges Flachland, im Allgemeinen fruchtbar, besonders in den nordöstlichen Kreisen und in dem Obra-Bruche. — Zwei Regierungsbezirke.



1) Regierungsbezirk **Posen**. Gebiet der Warthe.

Posen, Hauptstadt, an der Warthe, **61 000** E., starke, durch **10** Außenforts erweiterte Festung, Einmündungsort von **5** Eisenbahnen, Sitz des Erzbischofs.

Folgende Gewerbsplätze liegen längs der brandenburgischen und schlesischen Grenze:

Meseritz, Fraustadt, nordöstlich von Glogau. Bei Fraustadt Sieg der Schweden über die Sachsen und Russen **1706**. — Lissa, **11 000** E., einige Tuchfabriken. — Rawitsch, **11 000** E.; mancherlei Fabrikthätigkeit (Schnupftabak); starker Produktenhandel. — Kempen, Krotoschin.

2) Regierungsbezirk **Bromberg**. Gebiet der Netze.

Bromberg, an der Brahe und am Bromberger Kanal, **31 000** E., mancherlei Fabriken; mit lebhafter Schifffahrt; Getreidehandel. Die nächste Umgebung sehr angenehm.

Inowraclaw [Inowrázlaw], d. i. Jung-Breslau, südlich von dem sagenreichen Goplo-See, ergiebige Soolquellen.

Gnesen, **11 000** E., Sitz eines Domkapitels; die alterthümliche Kathedrale enthält das Grabmal des heiligen Adalbert von gediegenem Silber.

9. Provinz (Elbherzogthümer) Schleswig-Holstein.

[18 695 qkm = 339½ Q.-M., 1 075 000 evang. E. Ein Regierungsbezirk: Schleswig.]

Geschichte: Kaiser Karl d. Gr. setzte die Eider als dänische Grenze fest; die Sachsenkaiser, veranlaßt durch die Feindseligkeiten der Dänen, zumal gegen die schon von Ansgar begonnene Einführung des Christenthums, überschritten die Eider und gründeten zum Schutz der Bisthümer Schleswig und Ripen die Markgrafschaft Schleswig, welche König Konrad II., der Franke, da die alte Feindschaft zwischen Dänen und Deutschen ruhte, im J. 1026 an König Knud abtrat. Das folgenreichste Ereigniß trat im Jahre 1326 ein, als Gerhard d. G., Graf von Holstein, aus dem Hause Schauenburg, zum Dank dafür, daß er als Reichsverweser Dänemark aus großer Verwirrung gerettet hatte, mit dem Herzogthum Süd-Jütland (später nach der Hauptstadt Schleswig genannt) belehnt wurde. Es sollte fortab nur Einer Herr beider Herzogthümer sein. Seitdem regierten die Herzöge als deutsche Reichsfürsten über Holstein, als dänische Lehnsfürsten über Schleswig bis zum Jahre 1459, da mit Herzog Adolf das Schauenburgische Haus ausstarb. Die Stände von Schleswig-Holstein wählten das Jahr darauf den Schwestersohn ihres verstorbenen Herzogs, Christian I. von Dänemark, und huldigten ihm, nachdem er ihnen die ewige Verbindung beider Länder und ihre Nichteinverleibung in Dänemark beschworen und verbrieft hatte. Da aber Dänemark die unauflösliche Vereinigung der Herzogthümer für sich anstrebte, von denen Holstein nebst Lauenburg durch den Wiener Congreß 1815 deutsches Bundesland geworden war, und das in ihnen erbberechtigte Haus mit König Friedrich VII. 1863 erlosch, so schritt der deutsche Bund mit Waffen ein: Oesterreich und Preußen eroberten beide Herzogthümer (Erstürmung der Düppler Schanzen am 18. April, Eroberung der Insel Alsen am 29. Juni 1864) und wurden deren gemeinsame Besitzer durch den Wiener Frieden (30. Oktober 1864). Die Uebertragung des österreichischen Mitbesitzes an Preußen erfolgte am 23. August 1866 durch den Frieden von Prag.

Der Boden ist eine Fortsetzung der deutschen Tiefebene, und zwar hat die Ostküste die Natur der deutschen Ostseeküste, nur mit vielen tief einschneidenden Meerbusen (Föhrden), hohen Ufern, Buchenwaldungen, Seen und großer Fruchtbarkeit. Die Westküste, besonders im S. Marschland, gehört der nordwestdeutschen Ebene an. Die Mitte ist Heide- und Moorland und eine Fortsetzung der uralisch-baltischen Landhöhe.

In den schleswigschen Marschen an der Nordsee und auf den gegenüberliegenden Inseln wohnen vorzugsweise Friesen (Nordfriesen). Das sehr fruchtbare Marschland wird im nördlichen (schleswigschen) Theile mehr zur Fettweide denn als Ackerland, im südlichen (holsteinschen) Theile mehr umgekehrt benutzt, wie die Flußmarschen an der Weichsel. Nach dem einst mächtigen Volksstamme der Angeln wird die Halbinsel zwischen dem Flensburger Meerbusen und der Schlei noch heutigen Tages Angeln genannt. Berühmt ist das milchreiche Angler Vieh, das sehr stark exportirt wird.

Das Herzogthum Schleswig.

[9085 qkm = 165 Q.-M., über 400 000 E.]

Schleswig, Hauptstadt der ganzen Provinz, 15 000 E., an dem Westende der Schlei, eines 44½ km langen Meeresarmes. Im N.-W. der Stadt, auf einer Insel, das Schloß Gottorp, und Idstedt, Schlacht 1850. — Im S. sind noch Ueberreste von dem alten Grenzwall Danewirke. — Cappeln, Flecken unweit der Schleimündung; Heringsfischerei. — Ostsüdöstlich von Schleswig

Eckernförde, mit gutem Hafen. 1849 Sieg einer deutschen Strandbatterie über 2 dän. Kriegsschiffe. Weiter nördlich

Flensburg, 27 000 E., hufeisenförmig um das Westende der gleichnamigen Föhrde, die regste Handels- und Fabrikstadt des ganzen Landes, zugleich an der Grenze deutscher und dänischer Nationalität.

Vor dem Eingange der Flensburger Föhrde die anmuthige Insel **Alsen** (330 qkm = 6 Q.-M.), mit Stadt und Schloß

Sonderburg, Festung; gegenüber, auf der Halbinsel **Sundewitt**, die **Düppler Schanzen**, erstürmt am 18. April 1864. Denkmal. — **Alsen** erobert am 29. Juni 1864.

Apenrade, an gleichnamiger Föhrde der schönsten Bucht an der schleswigschen Küste, der Nordspitze Alsens gegenüber; Schiffswerften.

Hadersleben, an der nördlichsten Föhrde. Nördlich davon die Brüdergemeinde **Christiansfeld**. Letztgenannte 3 Städte sind deutsche Enclaven im dänischen Sprachgebiete.

An der Westküste, gegenüber Schleswig,

Husum, starker Verkehr mit England, namentlich Ausfuhr von fetten Rindern und Schafen. Letztere noch viel bedeutender von **Tönning**, an der Mündung der Eider.

Von den 6 größeren Nordseeinseln sind die bedeutendsten

Sylt und **Föhr**; beides besuchte Seebäder; auf letzterer der Flecken **Wyck**, der durch seine südöstliche Lage und durch hohe Ufer einigermaßen vor den rauhen Winden geschützt ist.



Das Herzogthum Holstein.

[8535 qkm = 155 Q.-M.*), über 600 000 E.]

Die Ostküste mit **Kiel** ist das anmuthige, ehemals slavische **Wagrien**, die Westküste mit den Städten **Meldorf** und **Heide** das alte Dithmarschen, die Mitte das eigentliche Holstein.

Kiel, Hauptkriegshafen der deutschen Flotte an der Ostsee, 37 000 E., Universität. Der „Kieler Umschlag", d. i. Messe im Januar. Kieler Sprotten. Die Feste **Friedrichsort**

*) Mit der Insel **Fehmarn** (10 000 E.), welche früher zu Schleswig gehörte.

am schleswig'schen Ufer, sowie ein neu erbautes Werk und Strandbatterien auf dem holstein'schen Ufer, schützen den Eingang. Die kaiserliche Werft zu Ellerbeck (gegenüber Kiel), mit 3 gewaltigen Trockendocks.

Südwestlich von Kiel liegt die durch ihr Saatkorn berühmte Propstei

Neumünster mit Fabriken.

Altona, an der Elbe, dicht bei Hamburg, 84 000 E., erste Handelsstadt, mit Fabriken aller Art und Handel bis Westindien. Im W. schließt sich unmittelbar an A. das Kirchdorf Ottensen (12 000 E.) mit seinem berühmten Kirchhof (Klopstock's Grab und Klopstock-Linde). Hier ebenfalls zahlreiche Fabriken und großartige Zollvereinsniederlagen.

Blankenese, an der Elbe, $9\frac{1}{4}$ km unterhalb Altona, von Fischern, Schiffern und Lootsen, die als gewandte Seefahrer gelten, bewohnt.

Rendsburg, am Eider-Kanal, 11 000 E.

Glückstadt, an der Elbe, in Stormarn; lebhafter Handel.

Ihehoe (Itzeho), an der Stör. (Schiller's „Langer Peter aus Itzehö".)

Plön, zwischen den beiden gleichnamigen Seen, in Wagrien, zur Wendenzeit sehr bedeutend. Cadettenhaus.

Segeberg, an der Trave, in Wagrien; Kalkbrüche, Salzbergwerk.

Bornhöved, Dorf in Wagrien; Schlacht 1227.

Wandsbeck, 14 000 E., ganz nahe bei Hamburg, berühmt durch den Dichter Matthias Claudius („Wandsbecker Bote").

Trittau, Kirchdorf, woselbst J. H. Campe seinen „Robinson" schrieb.

Kreis (Herzogthum) Lauenburg,

1876 für immer vereinigt mit der Preußischen Monarchie und vorläufig der Provinz Schleswig-Holstein zugetheilt.

[1172 qkm = 21 Q.-M., 49 000 E., Evangelische.]

Lauenburg, am hohen rechten Ufer der Elbe, da wo die Stecknitz mündet.

Ratzeburg, Hauptstadt, anmuthig gelegen auf einer kleinen Insel im gleichnamigen See, durch Handel belebt. Ein kleiner Theil der Stadt ist mecklenburgisch.

Mölln, an der Stecknitz (Grab des Till Eulenspiegel).

10. Provinz (vormaliges Königreich) Hannover.

[38 479 qkm = $698\frac{4}{5}$ Q.-M., 2 019 000 E., davon $\frac{1}{8}$ Katholiken.]

Geschichte: Hannover und Braunschweig bildeten einen Theil des alten Herzogthums Sachsen, dessen ältestes Herrscherhaus (die Ludolfinger) dem Deutschen Reiche 5 Kaiser gab. Der eine von diesen, Otto I., schenkte sein Herzogthum Sachsen an Hermann Billung, dessen Haus 1106 mit Magnus ausstarb. Darauf wurde der nachmalige Kaiser Lothar von Supplinburg Herzog, nach dessen Tode das Welfische Haus Bayern und Sachsen vereinigte. Dasselbe regiert noch jetzt in Braunschweig (und England), der Name Sachsen aber ging für diese Länder verloren, als in Folge der Aechtung Heinrich's des Löwen (1180) dem Welfischen Hause nur noch die Billung'schen, Braunschweig'schen, Nordheim'schen und Supplinburg'schen Erbgüter verblieben, aus denen das jetzige Hannover (früher Braunschweig-Lüneburg genannt) und das jetzige Braunschweig (früher Braunschweig-Wolfenbüttel) hervorgingen, während der Titel von Sachsen und die damit verbundenen herzoglichen Rechte an Bernhard von Askanien, einen jüngeren Sohn Albrechts des Bären von Brandenburg, für dessen den Slaven an der mittleren Elbe entrissene Länder, übergingen, und deshalb später auf Lauenburg und Wittenberg hafteten, mit letzterem zugleich 1423 auf Meißen übergingen. Seit Georg I. waren die Landesherren zugleich Könige von England und residirten außer Landes (1714 bis 1837). Als die Königin Victoria

den englischen Thron bestieg, folgte (wegen des salischen Gesetzes) in Hannover der damalige Herzog von Cumberland, Ernst August. **1803** besetzten die Franzosen das Land, und nachdem es die Preußen (**1806**) einige Monate lang (für Anspach, Cleve und Neufchatel) besessen hatten, wurde der nördliche Theil zu Frankreich, der südliche zum Königreich Westfalen geschlagen. **1814** erfolgte die Erhebung des Landes zum Königreich Hannover, das **1866** eine preußische Provinz wurde.

Das Land besteht aus drei größeren Gebieten: **1)** Das Hauptland im N.-O., an Weser und Elbe. Es enthält an altwelfischen Besitzungen den größten Theil des Fürstenthums **Kalenberg** (a. d. Leine und oberen Weser, mit



dem Steinhuder Meer), das Fürstenthum **Lüneburg** oder **Celle**, die Grafschaften **Hoya** und **Diepholz** (fast ganz am l. Weserufer, mit dem Dümmer-See); ferner das Herzogthum **Bremen** und das Fürstenthum **Verden** [Fehrden], beide erworben **1715**; einige **lauenburgische Gebiete** a. d. Elbe; endlich das bis **1803** reichsunmittelbare Bisthum **Hildesheim** (von Preußen **1815** überlassen). **2)** Das Südland, von der Fulda bis zum Harz, durch den Braunschweigischen Harz- und Weserdistrikt vom Hauptlande getrennt. Fast nur altwelfische Lande: das Fürsten-

thum **Grubenhagen** und Theile des Fürstenthums **Kalenberg** (**-Göttingen**); außerdem das **niedere Eichsfeld** (1815 von Preußen überlassen). 3) Das Westland; Gebiet der Vechte und Ems, mit dem Hauptlande durch einen schmalen Streifen Moorlandes am Dümmersee zusammenhängend. Es enthält nur neuwelfische Lande; das Bisthum **Osnabrück** (seit 1803), die Grafschaft **Bentheim**, die niedere Grafschaft **Lingen**, den nördlichen Streifen des Fürstenthums **Münster**, das Fürstenthum **Ostfriesland** mit dem **Harlinger Lande** (letztere 3 Gebiete 1815 von Preußen überlassen).

Der politischen Eintheilung nach zerfällt Hannover in 6 Landdrosteien.

Im Hauptlande:

1) Landdrostei **Hannover.**

Hannover, a. d. Leine, Hauptstadt der ganzen Provinz, mit dem Vorort Linden 128 000 E. Wohnhaus und Denkmal von Leibnitz auf dem Waterlooplatze. Polytechnikum. In der Nähe das Welfenschloß und das Schloß zu Herrenhausen. — Hannover und Umgegend verdanken ihre industrielle Blüte hauptsächlich den Kohlenlagern am Nordabhange des Wesergebirges.*)

Hameln, a. d. Weser; Fabrik- und Handelsstadt, Lachsfang. Sage vom Rattenfänger. Südöstlich das Dorf Hastenbeck. Schlacht 1757.

2) Landdrostei **Stade.**

Stade, a. d. Schwinge, 5½ km von der Elbe, Winterhafen für Elbschiffe. In der Nähe die fruchtbaren Marschdistrikte des Landes Hadeln, Kehdingen und des Alten Landes.

Geestemünde, a. d. Mündung der Geeste in die Weser, dicht bei Bremerhaven, aufblühende Hafenstadt mit großartigen Wasserbauten.

(Kloster) Zeven, an der Aue, halbwegs zw. Bremen und Harburg. Convention 1757.

Verden [Fehrden], sehr alter Ort an dem rechten, hoch und fest gelegenen Ufer der Aller, die hier einen bequemen Uebergang bietet. Blutbad 782.

3) Landdrostei **Lüneburg.** Nur 33 E. auf 1 qkm, 1834 auf die Q.-M.

Lüneburg, an der Ilmenau; 18 000 E., wichtige Saline mit der zweitstärksten Soole in Deutschland. Dicht nördlich davon

Bardewieck, an der Ilmenau; elende Ueberreste der großen, von Heinrich dem Löwen zerstörten Handelsstadt.

Harburg, 17 000 E., Fabrikstadt an der inselreichen Elbe, da wo die trockene, hohe Geest zwischen Marschen an den Fluß herantritt; wichtiger Seehafen, Hamburg gegenüber. — Im Süden

Celle, an der schiffbaren Aller, 18 000 E., alte Residenz; bedeutende Fabriken. Südlich davon das Dorf Sievershausen. Sieg und Tod des sächsischen Kurfürsten Moritz 1553; Denkmal.

Zwischen Celle und Lüneburg die Lüneburger Heide, „das weite Landmeer des deutschen Nordens,“ wie Lessing sie nennt.**)

4) Landdrostei **Hildesheim** (mit dem Südlande).

Hildesheim, an der Innerste, 23 000 E.; „das Nürnberg Norddeutschlands“. Sitz eines Bischofs; der Dom mit vielen Kunstschätzen, unter denen die (unechte) Irmensäule; an der Gruftkapelle ein Rosenbaum (rosa canina), dessen Wurzelstock ein Alter von 800 Jahren zählt.

Goslar, an der Gose, am Fuße des erzreichen Rammelsberges, oft Residenz der fränkischen Kaiser. Reichsstadt bis 1803, preußischer Besitz bis 1815. Die alte Kaiserpfalz ist wiederhergestellt.

---

*) Vergl. über diese Lager secundärer (Wealden-) Kohle **Andree** und **Peschel**, a. a. O., Karte 7 mit Text.

) Vergl. **Kutzen, a. a. O., Bd. II., S. 356—370.

Im Südlande:

Münden, wo sich Fulda und Werra zur Weser vereinigen. Forstakademie seit 1867.

Göttingen, an der Leine, in einem anmuthigen Hügellande, Universität, 17 000 E.

Einbeck oder Eimbeck, gewerbthätiger Ort, früher durch sein Bier bekannt (Luther in Worms).

Osterode, am Fuße des Harzes, und auf demselben die Bergwerksstädte Zellerfeld, Clausthal und Andreasberg mit Gruben und Halden ringsum.*)

Elbingerode, am Unterharz. Eisenhüttenwerke; Industrieschule (die erste in Deutschland, 1771 gegründet). Südlich davon, aber ganz getrennt am Südfuße des Unterharzes, der ehemals hannöversche Antheil der Grafschaft Hohnstein mit dem Flecken

Ilfeld, nördlich von Nordhausen; Pädagogium.

Duderstadt, südöstlich von Göttingen, im niederen (nördlichen) Eichsfelde.

Im Westlande:

5) Landdrostei **Osnabrück.**

Osnabrück, an der Haase, 30 000 E., Sitz eines Bischofs. Karl der Große errichtete hier das erste Bisthum zur Bekehrung der Sachsen. 1648 Mitabschluß des westfälischen Friedens. — Dicht an den Grenzen Ostfrieslands liegt

Papenburg, durch Kanäle mit der Ems verbunden, 1675 gegründet, die blühendste Moorkolonie (Fehn) und nächst Emden der wichtigste Seehandelsplatz der Provinz Hannover. Bedeutende Rhederei.**)

6) Landdrostei **Aurich**, das Fürstenthum Ostfriesland umfassend, welches bereits von 1744 bis 1807 preußisch war.

Aurich, im Innern, mit großen Pferde- und Kornmärkten. Bei dem nahen Dorfe Rahe der berühmte Versammlungsort der Friesen, der Upstalsboom.

Emden (13 000 E.), ursprünglich an der Ems, seit dem 17. Jahrh. aber etwas nördlich von der Mündung des Flusses, der sich damals einen näheren Weg zum Dollart bahnte, und

Leer, rechts nahe der Ems, Handelsstädte; ersteres treibt auch Heringsfischerei.

Zur Landdrostei **Aurich** gehört seit 1873 das 1854 von Oldenburg an Preußen abgetretene und 1873 erweiterte, auf 450 ha 10 000 Bewohner zählende

Jadegebiet mit Wilhelmshaven, am westlichen Eingange in den Jadebusen, Kriegshafen der deutschen Flotte an der Nordsee.

Dazu mehrere Inseln, unter ihnen Norderney (besuchtes Seebad mit schönem Wellenschlage) und Borkum (die westlichste).

11. Provinz Hessen-Nassau.

[15 890 qkm = 288 Q.-M., 1 470 000 E., fast 1/4 Katholiken.]

Zerfällt in 2 Regierungsbezirke.

1) Regierungsbezirk **Kassel**, umfaßt:

Das ehemalige Kurfürstenthum **Hessen**, sowie einige von Bayern und Hessen-Darmstadt abgetretene Gebietstheile.

Kassel, Hauptstadt, 53 000 E., zu beiden Seiten der Fulda, in einer lieblichen Hügellandschaft. Eine Stunde westlich erhebt sich das kleine, vorherrschend basaltische Gebiet des Habichtswaldes, mit der vielbesuchten Wilhelmshöhe, welche am Fuße des weithin sichtbaren kupfernen Herkules (in dessen Keule 8 bis 9 Personen stehen können) 552 m über dem Meere mißt.

Karlshafen, bei der Vereinigung von Weser und Diemel.

---

*) Vergl. **Kutzen**, a. a. O., Bd. II., S. 169 ff.

) Vergl. **Kutzen, a. a. O., Bd. II., S. 392—395. (Fehne im allgemeinen und Papenburg insbesondere). — S. auch **Andree** und **Peschel**, a. a. O., 7 (Kohlen- und Torfreviere) mit Karte.

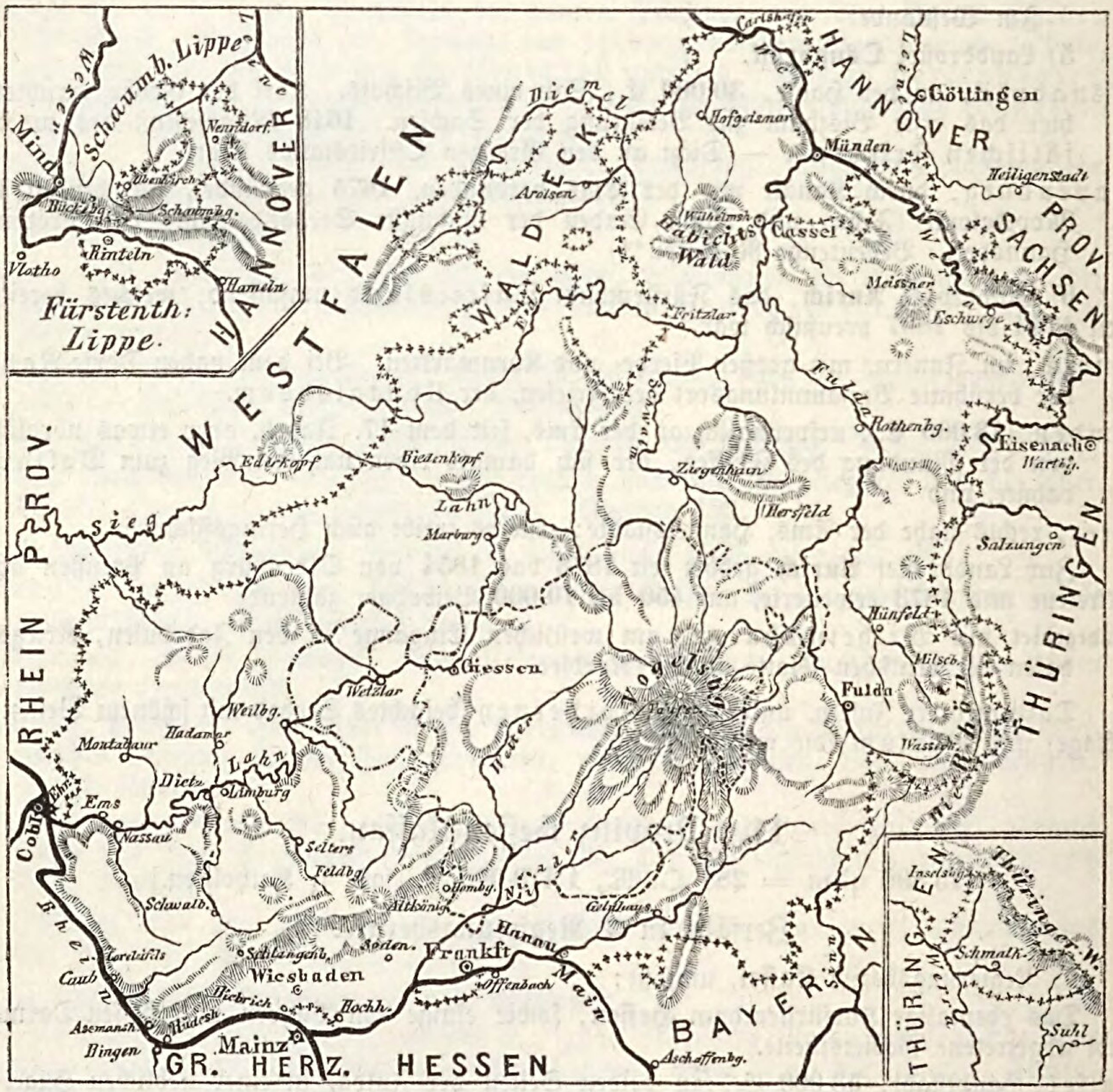
Getrennt, an der Weser, die Grafschaft Schaumburg, im Süntelgebirge, mit

Rinteln, an der Weser, und Bad Nenndorf.

Fritzlar, a. d. Eder. 1/2 Stunde davon entfernt das Dorf Geismar, ehemals Gerichtsstätte, ein schon im Heidenthum heilig geachteter Ort. Hier fällte Bonifacius **724** die dem Thor geweihte Eiche.

Marburg, Universitätsstadt, reizend gelegen auf und an einem weit in das Lahnthal vorspringenden steilen Bergrücken. Die herrliche Elisabetkirche (rein gothisch).

Fulda, an der Fulda, **11 000** E. Durch Bonifacius' Lieblingsschüler, Abt Sturm, **745** als Kloster gegründet, im Mittelalter eine der ersten geistlichen Bildungsanstalten Deutschlands. Im Dom ruhen die Gebeine des Apostels der Deutschen, dessen Standbild eine Zierde der Stadt ist. Sitz eines Bischofs. Mancherlei Fabrikthätigkeit, berühmte Blasinstrumente.



Getrennt, am Südabhange des Thüringerwaldes,

Schmalkalden, an der kleinen Schmalkalde (r. Nebenfluß der Werra), früher Hennebergisch. Viel Fabrikthätigkeit und besonders großartige Betriebsamkeit in Eisen- und Stahlwaaren aller Art. Vertheidigungsbund der protestantischen Fürsten **1531**.

Gelnhausen, im gesegneten und schönen Kinzigthal, mit den Trümmern des Palastes Kaiser Rothbarts und herrlicher Kirche mit einem schiefen Thurme.

Hanau, im Winkel von Kinzig und Main, sehr fabrikthätig (Bijouterien), **23 000** E. Schlacht am **30**. Okt. **1813**.

2) Regierungsbezirk **Wiesbaden**, umfaßt:

a. Das ehemalige Herzogthum **Nassau**.

Am Südfuße des Taunus die vielbesuchten Heilquellen:

Wiesbaden, 44 000 E.; Schlangenbad, Soden; am Nordfuße Schwalbach, noch weiter nördlich die Mineralquelle Selters (Selterwasser), jährlich in 1½ Mill. Krügen in alle Welt versendet.*)

Biebrich, früher zweite Residenz, 1 Stunde von Wiesbaden; Schloß und Park.

Am Main:

Höchst, alte Stadt an der Mündung der Nidda in den Main; sehr gewerbthätig. 1622 Niederlage Christian's von Braunschweig durch Tilly.

Weilbach, Dorf mit vorzüglicher kalter Schwefelquelle, von der jährlich an 100 000 Krüge versendet werden.

Hochheim, auf einem sonnigen Rebhügel, ½ Stunde vom Main; auf 2½ Hektaren gedeiht der berühmte Dombechanei-Wein; große Champagnerfabrik.

Im gesegneten Rheingau die berühmten Weinorte:

Johannisberg, Geisenheim (Lehranstalt für Obst- und Weinbau), Rauenthal, Eltville (alta villa), Hattenheim (Markobrunner), Rüdesheim, Aßmannshausen.

An der Dill (Zufluß der Lahn):

Dillenburg mit Schloßruine (ehemaliger Lieblingssitz der Oranier).

An der Lahn:

Weilburg (in der schönen Stadtkirche liegt Konrad I. begraben); Limburg (in der fruchtbaren Centralebene des Landes; Sitz eines Bischofs. Auf steilem Felsen an der Lahn der prächtige siebenthürmige Dom, schönstes Muster des Uebergangsstils — vom Rundbogen zum Spitzbogen); Diez, Nassau am rechten Flußufer (gegenüber die Trümmer der Burgen Nassau und Stein; am Fuße letzterer das Steindenkmal); Ems, berühmte warme Quelle.

Am Rhein:

Caub, mit der Pfalz (viereckiger Thurm in der Mitte des Stromes auf einem Thonschieferfelsen, erbaut zur Erhebung des Zolles). In der Neujahrsnacht 1814 ging Blücher hier über den Rhein. Zwischen Caub und St. Goarshausen, unterhalb Schloß Rhineck, der Loreleifels, durch welchen ein Tunnel der Rheinbahn geht, mit 17fachem neckischem Echo.

b. Das früher darmstädtische Hinterland an Eder und Lahn; wie der ganze Westerwald reich an Bodenschätzen.

c. Die ehemalige freie Stadt Frankfurt, am Ausgange der fruchtbaren Rheinebene und der gesegneten Wetterau, zu beiden Seiten des Mains, der hier schon ansehnliche Schiffe trägt, im natürlichen Centralpunkt des Rheingebiethandels, wo sich Main-, Elb-, Weser-, Oberrhein- und Unterrheinstraßen treffen. Dieser günstigen Lage verdankt Frankfurt sein frühes Emporkommen und seine geschichtliche Wichtigkeit. Als villa Franconofurt ist es schon Residenz Karl's des Großen und Ludwig's des Frommen; in ihr, der königlichen Pfalz, wurden häufig Reichstage und Concilien abgehalten, bald (seit dem 11. Jahrhundert) sind ihre Messen weit berühmt, seit Karl IV. war es fester Wahlort des deutschen Reichsoberhauptes, im 18. Jahrhundert Krönungsstadt, von 1815—1866 Sitz des Bundestages.**) Die Stadt hat 103 000 E. (mit Sachsenhausen), das dazu gehörige Landgebiet 27 000 E. Merkwürdige Gebäude sind: der Dom oder die Bartholomäikirche, worin die Wahl der deutschen Kaiser, der

*) Vergl. Kutzen, a. a. O., II., 64 u. 65. — Ueber den Rheingau, II., 22—25.

**) Vergl. Kutzen, a. a. O., II., S. 27—31.

Römer, das jetzige Rathhaus, woselbst in dem mit neueren Bildnissen aller deutschen Kaiser von Konrad I. bis Franz II. geschmückten Kaisersaale das Krönungsmahl stattfand; die Paulskirche, lutherische Hauptkirche; die schönsten Straßen sind die Zeil und die Kaiserstraße. Der Palmengarten. — Hier wurde Joh. Wolfgang Goethe geboren am 28. Aug. 1749. — Auf dem Goetheplatz sein Standbild. Sein Geburtshaus (im Großen Hirschgraben) als Nationaleigenthum erworben und gehütet von der Gesellschaft des Freien Deutschen Hochstiftes. — Friedensschluß am 10. Mai 1871.

d. Das ehemals landgräflich hessen-homburgische Amt **Homburg** mit dem gleichnamigen, vielbesuchten Bade- und Vergnügungsort Homburg „vor der Höhe", d. h. an den Vorhügeln (am Südostabhange) des Taunus gelegen, und das früher darmstädtische Dorf **Rödelheim.**

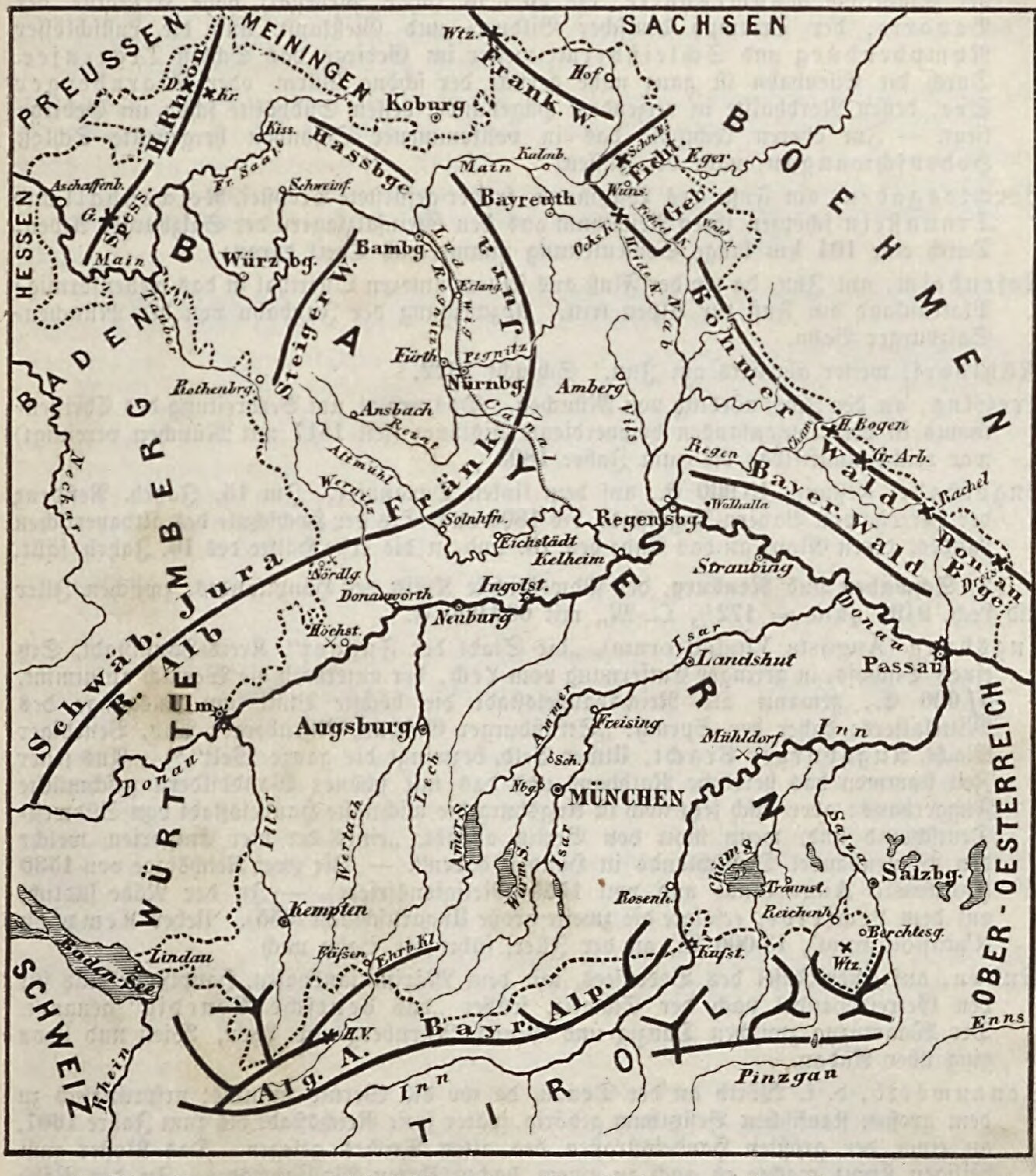
2. Das Königreich Bayern.

[75 863 qkm = 1377¾ Q.-M., 5 023 000 E., ¾ Kathol.]

Geschichte: Im Jahre 1180 wurde Bayern, das seit 1070 unter den Welfen, die zugleich seit Heinrich dem Stolzen (1137) Herzoge von Sachsen waren, zu den antikaiserlichen Ländern gehört hatte, dem geächteten Herzog Heinrich dem Löwen durch Kaiser Friedrich Barbarossa abgesprochen und, wenn auch auf einen kleineren Umfang beschränkt, an den um den Kaiser hochverdienten, tapferen Bannerträger und Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach gegeben. Unter Kaiser Friedrich II. vergrößerte sich das bayrische Territorium durch den Erwerb der Pfalzgrafschaft am Rhein (Hauptstadt Heidelberg), welche Agnes, die Gemahlin Otto II., hinzubrachte. Durch den berühmten Hausvertrag von Pavîa wurde es in der Weise getheilt, daß die Pfalz und das eigentliche Bayern besondere Länder wurden und der nördliche Theil des Ostlandes als Oberpfalz zu ersterer kam; neue Zweige bildeten sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts, als Ruprecht (der Gegenkönig Wenzel's) die Pfalz unter seine vier Söhne theilte. Die Primogenitur wurde durch Herzog Albrecht den Weisen 1506 in Bayern eingeführt, in der Kurpfalz höchst wahrscheinlich schon früher auf Grund der Goldenen Bulle (1356). Die Kurwürde gelangte nach dem Aussterben der Heidelberger Linie, unter welcher die Reformation eingeführt wurde, 1559 an die Linie Simmern. Friedrich V. von der Pfalz verlor zwar die Kurwürde sammt dem Lande als Haupt der protestantischen Union nach der Niederlage am weißen Berge bei Prag an Herzog Maximilian von Bayern, das Haupt der katholischen Liga, doch wurde im westfälischen Frieden die verkleinerte Pfalz als achte Kur unter den Erben Friedrich's V. wiederhergestellt. 1777 kam das Hauptland an den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, sodann vereinigte Kurfürst Maximilian IV. Joseph aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken die Länder aller wittelsbachischen Linien; unter seiner Regierung wurde das Land in der Zeit der französischen Gewaltherrschaft 1805 durch Napoleon zum Königreich erhoben und war 1808 um 22 025 qkm (400 Q.-M.) größer als vor dem Kriege, und zwar vorzugsweise durch die Erwerbungen von Franken und Schwaben, welche Länder aus geistlichen und fürstlichen, reichsstädtischen und kurbrandenburgischen Gebieten bestanden. Im Jahre 1817 erfolgte die Eintheilung in 8 Kreise nach Flüssen, wofür 1837 die alten historischen Namen eintraten.

Jetziger König (seit 1864): Ludwig II., dessen hochherzige, aus echt deutscher Gesinnung hervorgegangene Handlungsweise — die schon am 16. Juli 1870 befohlene Mobilmachung der bayerischen Armee „zum Kampfe für deutsches Recht und deutsche Ehre", sowie die Anregung zur Wiederherstellung eines deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde — die Krönung des deutschen Einigungswerkes vornehmlich gezeitigt hat.

Das Königreich besteht aus dem Hauptlande, zu beiden Seiten der obern Donau und des obern und mittleren Mains, und dem kleineren westlichen Theil, Rheinbayern oder der bayerischen Pfalz, und zerfällt in 8 Kreise.*)



1) **Ober-Bayern**, der südöstlichste und größte Kreis, vom Lech bis zur Salza (oder Salzach), **17 047** qkm = **309½** Q.-M., mit **894 000** E.

München, Haupt-, Residenz- und Universitätsstadt, an dem linken Ufer der Isar, **518** m über dem Meere, mit den **6** Vorstädten **193 000** E. (1816 nur **40 000** E.); Sitz eines Erzbischofs. Ihre Größe verdankt sie nicht der Natur, sondern lediglich den bayerischen Fürsten, besonders dem Kunstsinn König Ludwig's I. und seinem Nachfolger Maximilian II. Unter den Prachtbauten stehen obenan die neuen Kirchen, in jedem Baustyl, die italienische Ludwigskirche, die im reinsten gothischen Styl ausgeführte Pfarrkirche in der

*) Die amtlich vorgeschriebene Reihenfolge der Kreise ist: Ober-Bayern, Nieder-Bayern, Pfalz, Ober-Pfalz und Regensburg, Ober-Franken, Mittel-Franken, Unter-Franken, Schwaben und Neuburg. Diese Ordnung gründet sich auf die Geschichte des Landes.

Vorstadt Au (auf dem rechten Isarufer), die byzantinische Allerheiligen-Kapelle, die Basilica des heiligen Bonifacius. Reich geschmückt durch Werke der Sculptur und Malerei sind: der Königsbau, die Pinakotheken (Gemälde-Sammlungen), die Glyptothek (Statuenhaus), die Feldherrnhalle, das Bibliotheksgebäude. In der Nähe der Stadt die Ruhmeshalle, die 20,5 m (ohne Piedestal) hohe Erzstatue der Bavaria, der Triumph deutscher Bildner- und Gießkunst, und die Lustschlösser Nymphenburg und Schleißheim; weiter im Gebirge das Schloß Tegernsee. Durch die Eisenbahn ist ganz nahe gerückt der schöne Würm- oder Starnberger See, dessen Nordhälfte in reizendem Hügellande, dessen Südhälfte schon im Gebirge liegt. — Im oberen Lechthale das in vollkommener Schönheit hergestellte Schloß Hohenschwangau, nahe bei Füssen.

Berchtesgaden, am Fuße des Watzmann, früher gefürstete Propstei, Reichenhall und Traunstein schöpfen ihren Reichthum aus den Steinsalzlagern der Salzburger Alpen. Durch eine 104 km lange Soolenleitung nimmt auch Theil daran:

Rosenheim, am Inn, da wo der Fluß aus seinem unteren Querthal in das wellenförmige Plateauland am Fuß der Alpen tritt. Abzweigung der Innbahn von der München-Salzburger Bahn.

Mühldorf, weiter abwärts am Inn. Schlacht 1322.

Freising, an der Isar, nördlich von München. Das uralte, um Verbreitung des Christenthums in den Donaulanden hochverdiente Bisthum (seit 1817 mit München vereinigt) war reichsunmittelbar bis zum Jahre 1803.

Ingolstadt, Festung, 15 000 E., auf dem linken Donauufer. Im 15. Jahrh. Residenz der Herzoge von Bayern-Ingolstadt, bis 1800 auch Sitz der Hochschule des altbayerischen Landes, deren Glanz an das Ende des 15. und in die erste Hälfte des 16. Jahrh. fällt.

2) **Schwaben und Neuburg**, der südwestlichste Kreis des Hauptlandes, zwischen Iller und Lech, 9491 qkm = 172⅓ Q.-M., mit 602 000 E.

Augsburg (Augusta Vindelicorum), „die Stadt der Fugger", Kreis-Hauptstadt, Sitz eines Bischofs, in geringer Entfernung vom Lech, der unterhalb die Wertach aufnimmt, 57 000 E., gewann als Reichshandelsstadt die höchste Blüte am Ausgange des Mittelalters; daher der Spruch: „Straßburger Geschütz, Nürnberger Witz, Venediger Macht, Augsburger Pracht, Ulmer Geld, bezwingt die ganze Welt".*) Aus jener Zeit stammen das herrliche Rathhaus und das mit schönen Wandbildern geschmückte Fuggerhaus; aber auch jetzt noch ist Augsburg die wichtigste Handelsstadt von Südwest-Deutschland und, wenn man von Berlin absieht, „eines der vier Emporien, welche den Binnenhandel Deutschlands in Händen haben". — Die zwei Reichstage von 1530 (Confessio Augustana) und von 1555 (Religionsfriede). — In der Nähe südlich, auf dem Lechfelde, erfolgte die zweite große Ungarnschlacht (955). Ueber Kempten (Campodunum), 13 000 E., an der Iller, führt die Bahn nach

Lindau, auf einer Insel des Bodensees, mit dem Maximilianshafen, Hauptstapelplatz für den Getreidehandel nach der Schweiz, früher „das deutsche Venedig" genannt. Der Waarenzug zwischen Danzig und Genua, Nürnberg und Lyon, Wien und Lyon ging über Lindau.

Donauwörth, d. i. Wörth an der Donau, da wo die Wernitz mündet; ursprünglich zu dem großen staufischen Besitzthum gehörig, später freie Reichsstadt bis zum Jahre 1607, an einer der größten Handelsstraßen des alten Reiches gelegen. Das Kloster zum heiligen Kreuz machte es auch zu einem hochverehrten Wallfahrtsort. In der Nähe der Stadt der Schellenberg (Treffen am 2. Juli 1704). Weiter aufwärts am Strome

Höchstädt (Schlacht am 20. Sept. 1703); hier und bei Blindheim Schlacht am 13. Aug. 1704; Gefechte vom 16. bis 19. Juni 1800. Nordwestlich davon, mitten in der durch ihre Fruchtbarkeit sprichwörtlich gewordenen und durch Gänsezucht bekannten Niederung — das Ries genannt —

Nördlingen, ehemals freie Reichsstadt; Schlacht am 6. Sept. 1634.

Füssen (fauces Alpium), am Lech, wichtiger Grenzpaß nach Tirol.

3) **Nieder-Bayern**, der östlichste Kreis, quer über Donau und untere Isar, zwischen Inn und Böhmerwald, 10 767 qkm = 195½ Q.-M., mit 622 000 E.

*) Vgl. **Kutzen**, a. a. O., I., S. 239 und 240.

Landshut, an der Isar, 15 000 E., schön gebaute Hauptstadt des Kreises; der Martinsthurm einer der höchsten in Deutschland (147 m). Alter bayerischer Herzogssitz; von 1800—1826 Sitz der Ludwig-Maximilians-Universität.

Passau (Batava Castra), 15 000 E., in einem kleinen, dem Gebirge eingesenkten Kessel herrlich gelegen, wo 3 schiffbare Flüsse: Donau, Inn und Ilz, mit ihren Thälern zusammenfallen, mit den Bergfesten Ober- und Unterhaus („Das Donau-Coblenz"). Sitz eines Bischofs. Passauer Vertrag 1552.

Straubing, rechts an der Donau, 12 000 E., der alte Hauptort von Nieder-Bayern, sehr bedeutender Handel mit Getreide, Pferden und Rindvieh; Denkmal Fraunhofer's.

Kêlheim, an der Mündung der Altmühl. Auf dem Michaelsberge der kolossale Prachtbau der in italienischem Styl ausgeführten Befreiungshalle zum Gedächtniß der Befreiungskriege mit Gedenktafeln deutscher Helden. — Unfern der Donau, weiter aufwärts Abensberg und östlich davon Eggmühl (Treffen im April 1809).

4) **Ober-Pfalz** und **Regensburg**, der nordöstlichste Kreis, zwischen der Donau und dem Fichtelgebirge, 9664 qkm = 175½ Q.-M., mit 503 000 E.

Regensburg (Regina Castra oder Reginum), Kreis-Hauptstadt und Sitz eines Bischofs, 32 000 E., an dem nördlichsten Donauknie auf der rechten Seite des Stromes, auf lange Zeit der Hauptflußhafen Deutschlands für den orientalischen und italienischen Handel; heute beginnt hier der lebendigere Verkehr der Schifffahrt und insbesondere der Dampfschifffahrt auf der Donau, deren Breite schon 195 m beträgt. Regensburg war bis 1180 die Hauptstadt von Bayern und Sitz der Herzoge, sodann durch Friedrich Barbarossa freie Reichsstadt und seit 1663 zugleich beständiger Sitz des Reichstages. Der Dom ist ein Meisterwerk gothischer Baukunst. Auf das linke Stromufer nach Stadt am Hof, an der Mündung des Regen, führt eine uralte Steinbrücke. — Etwa 7½ km donauabwärts, in der Nähe von Donaustauf, auf dem Salvatorsberge, einer Vorhöhe des Bayer-Waldes, der von König Ludwig I. erbaute Marmortempel der Walhalla mit den Büsten berühmter Deutschen.

Amberg, an der Vils, 13 000 E., die alte Hauptstadt der Oberpfalz; Steinkohlen- und Eisenbergwerke.

5) **Mittel-Franken**, der mittlere Kreis des Hauptlandes, 7559 qkm = 137 Q.-M., mit 607 000 E. Hügelland und Ebene, hier und da sandig, aber meist gut angebaut und künstlich bewässert. Der Ludwigs-Kanal, schon von Karl dem Großen versucht, gebaut von 1836—1845 mit einem Kostenaufwande von mehr als 17 Millionen Gulden, verbindet die Regnitz mit der Altmühl, somit die beiden größten Stromgebiete Deutschlands, Rhein und Donau, also auch das Schwarze Meer mit der Nordsee. Er ist 175 km lang, hat 100 Schleusen und ist besonders für den Holzhandel wichtig.

Ansbach (früher Onolzbach), an der Rezat, 13 000 E., Kreis-Hauptstadt, an der Eisenbahn nach Würzburg. In der Nähe liegt Eschenbach, Geburtsort des Dichters Wolfram von Eschenbach.

Rothenburg, ob der Tauber, ehemalige Reichsstadt in der Markgrafschaft Ansbach, das süddeutsche Lübeck; die alte Hauptkirche hat Gemälde von Albrecht Dürer.

Erlangen, an der Regnitz, die protestantische Universität Bayerns, 13 000 E.

Nürnberg, an der Pegnitz, 91 000 E.; bei der mittleren Lage zwischen den Handelsstädten Hamburg, Leipzig, Regensburg, Wien, Augsburg, Venedig, Frankfurt, Mainz und Köln wurde es frühzeitig der Centralverkehrspunkt derselben. Die Weltstellung Nürnberg's im Mittelalter war, daß es, so zu sagen, an die Stelle der so oft in Vorschlag gebrachten Wasserverbindung zwischen Rhein und Donau trat. Der große Kunstfleiß seiner Bewohner erhob das Handwerk zur Kunst, machte diesen Juwel des Mittelalters zum Hauptsitz derselben, in dem der deutsche Meistergesang, Malerei und Erzgießerei sich vereinigten (Albrecht Dürer, Peter Vischer, Hans Sachs, Melchior Pfinzing, Martin Böhaimb u. A.). Kunstschule in großer Blüte. Das alterthümliche und doch so freundliche und reinliche Nürnberg ist das Muster der einstigen deutschen Reichsstädte. Der sehr bedeutende Handel der Stadt, vorzugsweise Materialhandel, stützt sich auf die sogenannte Nürnberger Industrie, unter deren Artikeln die Spielwaaren eine Hauptrolle spielen. Die erste deutsche Dampfeisenbahn von hier nach

Fürth, angelegt 1835 (6 km lang).*) Das „Germanische Museum", Reichsinstitut zur Erhaltung deutscher Alterthümer.

Fürth, 30,000 E., wo Rednitz und Pegnitz sich vereinigen, bedeutende Manufakturstadt.

Schwabach, 15 km südlich von Nürnberg, in der Markgrafschaft Ansbach, verdankt die Begründung seiner ansehnlichen Industrie vornehmlich der daselbst 1686 angesiedelten französischen Kolonie: die zur Goldstickerei gebrauchten Schwabacher Nadeln. Früher schon wurde dort eine besondere Art Buchstaben, die Schwabacher Lettern, erfunden.

Eichstädt (früher Aichstädt), an der Altmühl, Sitz eines Bischofs (bis 1803 reichsunmittelbar).

Pappenheim, an der Altmühl, Stammort der Grafen von Pappenheim.

Spalt, an der fränkischen Rezat, berühmt durch seinen Hopfen, der in diesem Kreise besonders stark gebaut wird.

6) **Ober-Franken**, der nordöstlichste Kreis des Hauptlandes, mit dem Fichtelgebirge und Frankenwalde, 6999 qkm = 127 Q.-M., mit 555 000 E.

Bayreuth, Kreis-Hauptstadt, am rothen Main, 19 000 E., früher Residenz der Markgrafen zu Brandenburg-Kulmbach und von diesen zu einer schönen Stadt umgeschaffen; fabrikthätig; große Flachsspinnerei. Hier lebte und starb Jean Paul (1825). Sein Standbild von Schwanthaler ist eine Zierde der Stadt.

Bamberg, an der schiffbaren Regnitz, 27 000 E., die größte Stadt Ober-Frankens und eine der schönsten des Königreichs, in einem weiten fruchtbaren Thale (der Bamberger Kessel), einst Hauptwaffenplatz gegen die heidnischen Slaven am Obermain, seit 1007 Bisthum durch Kaiser Heinrich II., der mit seiner Gemahlin Kunigunde in dem in seiner Reinheit wiederhergestellten byzantinischen Dome begraben liegt; seit 1817 Sitz eines Erzbischofs. Heute ist Bamberg Hauptstapelplatz für den Obermain; der schwunghafteste Erwerbszweig ist die Gärtnerei, besonders mit officinellen Pflanzen. In der Nähe die Trümmer der Altenburg.

Hof (früher Rednitzhof, auch Stadt zum Hof), an der Saale, auf einer sanften Anhöhe des Fichtelgebirges, in anmuthiger und fruchtbarer Gegend, ehemals zur Markgrafschaft Bayreuth gehörig, 18 000 E. Lebhafter Fabrikbetrieb und wichtiger Durchgangshandel, der durch die Lage der Stadt als Ausgangspunkt der sächsisch-bayrischen und der böhmischen Nordwest-Bahn begünstigt wird.

Wunsiedel, im Fichtelgebirge (Eger-Becken). Geburtsort Jean Paul's.

Bei Muggendorf in der sogenannten fränkischen Schweiz, zwischen Forchheim und Bayreuth, sehenswerthe Tropfsteinhöhlen.

7) **Unter-Franken** und **Aschaffenburg**, der nordwestlichste, zugleich der nördlichste Kreis des Hauptlandes, am mittleren Main, 8398 qkm = $152^1/_2$ Q.-M., mit 597 000 E.

Würzburg, Kreis-Hauptstadt, in kulturgeschichtlicher Hinsicht der wichtigste Punkt am Mittelmain, 45 000 E., mit der ehemaligen Bergfeste Marienberg, Universität, Sitz eines Bischofs; in dem fruchtbaren Mainthal wird der Stein- und Leistenwein gewonnen.

Aschaffenburg, 11 000 E., am Main, wo derselbe in die oberrheinische Tiefebene hinaustritt, mit einer Forstschule und dem von König Ludwig erbauten pompejanischen Hause. Gefecht am 14. Juli 1866.

Schweinfurt (Trajectus Suevorum), 11 000 E., am Main, oberhalb Würzburg. Geburtsort des Dichters Friedrich Rückert.

Hierher gehören die Rhönbäder

Brückenau, an der Sinn, und Kissingen, an der Fränkischen Saale (Gefecht am 10. Juli 1866).

8) **Die Pfalz am Rhein**, geringerentheils im Rheinthal, größerentheils auf der Haardt und am Donnersberge gelegen, zwar der kleinste (5937 qkm = $107^4/_5$ Q.-M.), aber volksdichteste Theil des Königreichs (642 000 E.), so daß auf 1 qkm 107 Bewohner, auf 1 Q.-M. 5944 kommen.

Speyer, Kreis-Hauptstadt und bischöflicher Sitz, die alte Stadt der Nemeter, am Rhein, 14 000 E., schon von Cäsar genannt und gekannt, sowie später von den Karolingern und den salischen Kaisern zeitweilig als Residenz benutzt; zugleich die Todtenstadt der

*) Vgl. **Kutzen**, a. a. O. I., S. 367 ff.

deutschen Kaiser. In ihrem Dome, der prächtigsten Kirche Deutschlands und der größten nach dem Kölner Dom, ruhen Konrad II., Heinrich III., IV. und V., Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau, Albrecht I. und drei Kaiserinnen.

Neustadt, an der Haardt, **10 000** E., gewerbthätig. In der Nähe die Burg Hambach (Maxburg).

Germersheim, am Einfluß der Queich in den Rhein, Festung. Hier starb Kaiser Rudolf von Habsburg.

Landau, an der Queich und am Fuße des Haardtwaldes, bis **1871** Festung. Westlich davon die Burg Trifels.

Im Berglande selbst liegen:

Pirmasens, **10 000** E., bedeutende Schuhfabrikation. Schlacht **1793**.

Zweibrücken, **9000** E., einst herzogliche Residenz.

St. Ingbert, **9000** E., im äußersten Westen, wo die Saarbrücker Kohlenflötze auf bayerisches Gebiet übergreifen. Außer Steinkohlen ansehnliche Ausbeute an Eisen; Glashütten.

Kaiserslautern, an der Lauter, im Herzen der Pfalz, zugleich an der großen Kaiserstraße von Mainz nach Metz, gegenwärtig die volkreichste Stadt der Pfalz (**23,000** E.), sehr fabrikthätig. Gefechte und Schlachten **1793** und **1794**. — Westlich davon



Landstuhl, mit den Trümmern der Burg, wo Franz von Sickingen **1523** seinen Tod fand.

Am westlichen Saume der rheinischen Ebene liegen die Weinorte

Deidesheim und Forst, sowie der Traubenkurort Dürkheim (mit Saline). Oestlich davon, am Rhein,

Ludwigshafen, gegenüber Mannheim, durch Handel und Industrie neu aufblühend.

Frankenthal, unfern des Rhein; ansehnlicher Handel und Gewerbfleiß.

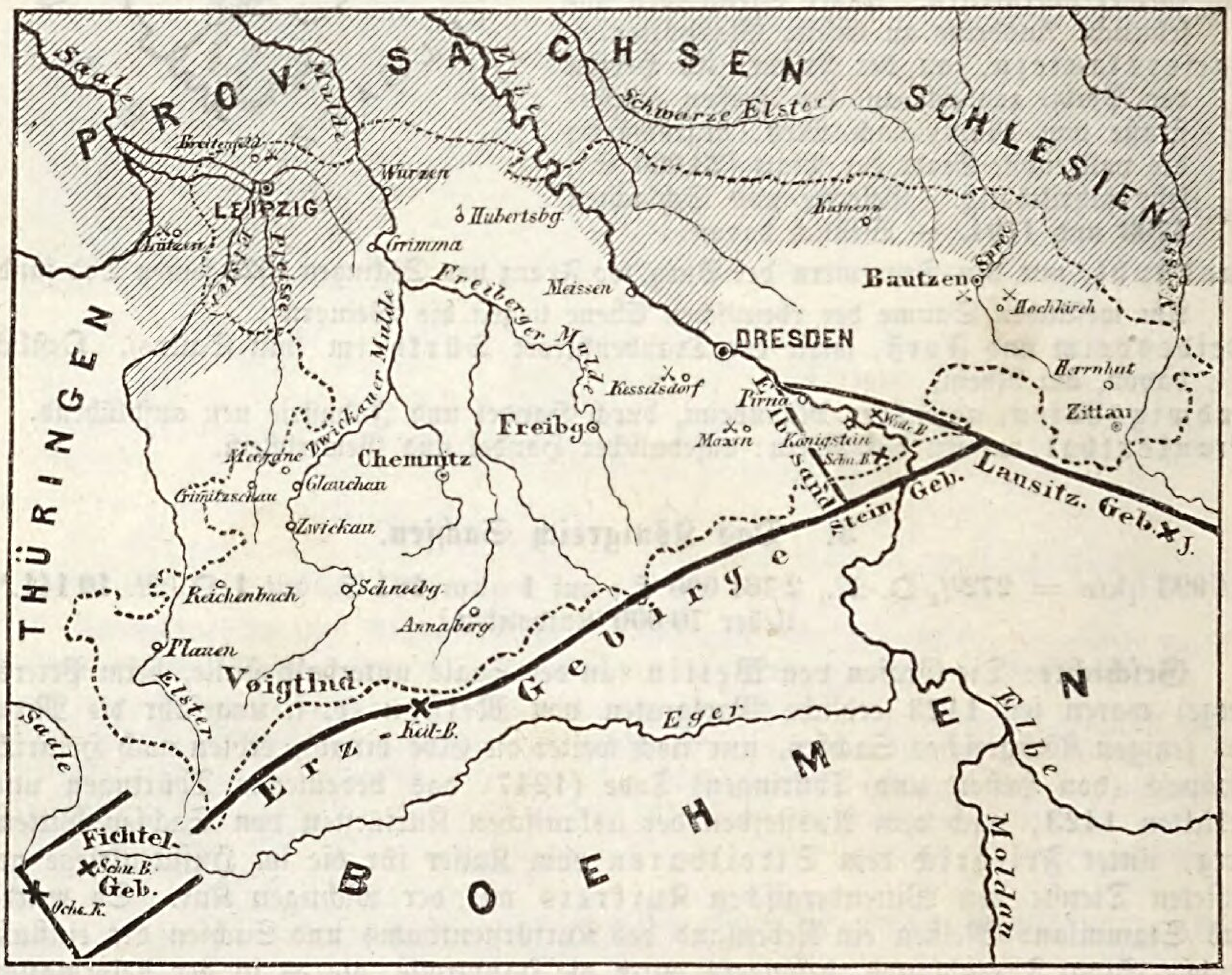
3. Das Königreich Sachsen.

[**14 993** qkm = **272¼** Q.-M., **2 761 000** E.; auf **1** qkm **184** E., auf **1** Q.-M. **10 141**.*)
Ueber **70 000** Katholiken.]

Geschichte: Die Grafen von Wettin (an der Saale unterhalb Halle, beim Petersberge) waren seit **1123** erbliche Markgrafen von Meißen (d. i. ungefähr die Mitte des jetzigen Königreiches Sachsen, nur noch weiter die Elbe hinab), erbten nach Heinrich Raspe's (von Hessen und Thüringen) Tode (**1247**) das bedeutende Thüringen und erhielten **1423**, nach dem Aussterben der askanischen Kurfürsten von Sachsen-Wittenberg, unter Friedrich dem Streitbaren vom Kaiser für die im Hussitenkriege geleisteten Dienste den Wittenbergischen Kurkreis mit der wichtigen Kur. So wurde das Stammland Meißen ein Nebenland des Kurfürstenthums und Sachsen der einflußreichste Staat Deutschlands, besonders durch die Hauptrolle, die es in der Reformation und den Religionskriegen übernahm. **1485** theilten sich die Brüder Ernst und Albert (die durch Kunz von Kauffungen geraubten) in diese Länder und wurden Stifter der noch blühenden beiden Linien. In Folge der Entscheidung bei Mühlberg **1547**, im schmalkaldischen Kriege, übertrug Kaiser Karl V. die Kur auf die Albertinische Linie (Moritz), welche schon **1499** die Untheilbarkeit ihrer Länder festgesetzt hatte, während der Familie des abgesetzten Kurfürsten Johann Friedrich nur ein Theil der thüringischen Lande verblieb, die sich durch weitere Theilungen zersplitterten. Als **1583**

*) Die Volksdichtigkeit ist in Sachsen noch stärker als in Belgien, wo **183** E. auf **1** qkm, **10 099** auf die Q.-M. kommen, mithin geht Sachsen in Bezug auf Volksdichtigkeit allen übrigen Staaten voran.

die Grafen von Henneberg ausstarben, kam diese Grafschaft (1872 qkm = 34 Q.-M., am Südabhange des Thüringerwaldes), außer Schmalkalden, das an Hessen fiel, an das Wettin'sche Haus, und zwar erhielt die Albertinische Linie den jetzt preußischen Schleusinger Kreis, die Ernestinische Linie das Uebrige, namentlich Meiningen und Hildburghausen; an erstere wurden **1635** von Kaiser Ferdinand II. für die im böhmischen Kriege geleistete Hilfe noch die beiden Lausitzen übertragen. **1697** wurde der Kurfürst August II. (wie später auch sein Sohn August III.) König von Polen. Da er zu diesem Zweck die Religion wechselte, so gab er seine wichtige Stellung als Haupt der Protestanten auf dem deutschen Reichstage auf, und das Land, welches die Wiege der Reformation gewesen war, trat seitdem politisch zurück und räumte Brandenburg seine Stellung in Deutschland ein. Zwar erhielt der Kurfürst von Sachsen nach der Schlacht bei Jena von Napoleon den Königstitel und den Kottbuser Kreis, auch das Großherzogthum Warschau (Posen und die größere nördliche Hälfte des jetzigen Polen), aber **1815** mußte er die größere Hälfte seiner Länder (den Regierungsbezirk Erfurt und fast den ganzen Regierungsbezirk Merseburg, nebst $^3/_4$ der Lausitz) an Preußen abtreten. Jetziger König Albert.



Es enthält in Dreiecksgestalt die nördliche Abdachung des Erzgebirges und des Lausitzer Gebirges bis in die Tiefebene. Während die Temperatur des Erzgebirges in einzelnen Gegenden des sogenannten sächsischen Sibirien den Kartoffel- und Haferbau kaum zuläßt, kann an der Elbe sogar Weinbau betrieben werden. Eine reiche Kornkammer bilden die lehmigen Diluvialgebilde zwischen Altenburg, Meißen und Leipzig. Die Lommatz'scher Pflege wird „die Korntenne und Schmalzgrube" Sachsens genannt. Als ärmster Strich der Niederungen erscheint die Dresdener Heide. Ausgezeichnete Schafzucht (Electoralwolle). Sachsen gehört unter die ersten Fabrikländer der Erde, namentlich mit dem Erzgebirge und seinen Vorstufen.

1) Kreishauptmannschaft **Dresden.**

Dresden, an der Elbe, ein eben so reizender, wie politisch-militärisch wichtiger Mittelpunkt für Böhmen, Sachsen und die Lausitz; 197 000 E.*) Die Stadt zerfällt in die Neustadt und die Antonsstadt auf dem rechten, und in die Altstadt, mit den bedeutendsten Gebäuden, und die Friedrichsstadt auf dem linken Elbufer. Ausgezeichnete Kunst- und Bauwerke sind die Elbbrücke, 468 m lang, 11 m breit, unterhalb derselben die neue Eisenbahnbrücke (Marienbrücke), das Schloß mit dem grünen Gewölbe, die katholische Kirche mit herrlicher Orgel, das Theater, als Kunstinstitut ein Muster in Deutschland, die Gemälde- und Antiken-Gallerie, der Zwinger mit Sammlungen, das historische Museum, das japanische Palais mit bedeutender Bibliothek, die Brühl'sche Terrasse, schöne Anlage an der Elbe. Die reichen Kunstsammlungen brachten ihr den Namen „des deutschen Florenz". In der Nähe die königlichen Schlösser Pillnitz und Moritzburg, und am Anfange des an Steinkohlenlagern reichen Plauen'schen Grundes die Forstakademie Tharand. Westlich von Dresden Kesselsdorf, Schlacht 1745, und südlich Maxen, Schlacht 1759. — Die prächtigen Berglehnen an der Elbe sind geschmückt mit Weinbergen, Landsitzen und Schlössern.

Pirna, 11 000 E., mit Sandsteinbrüchen.

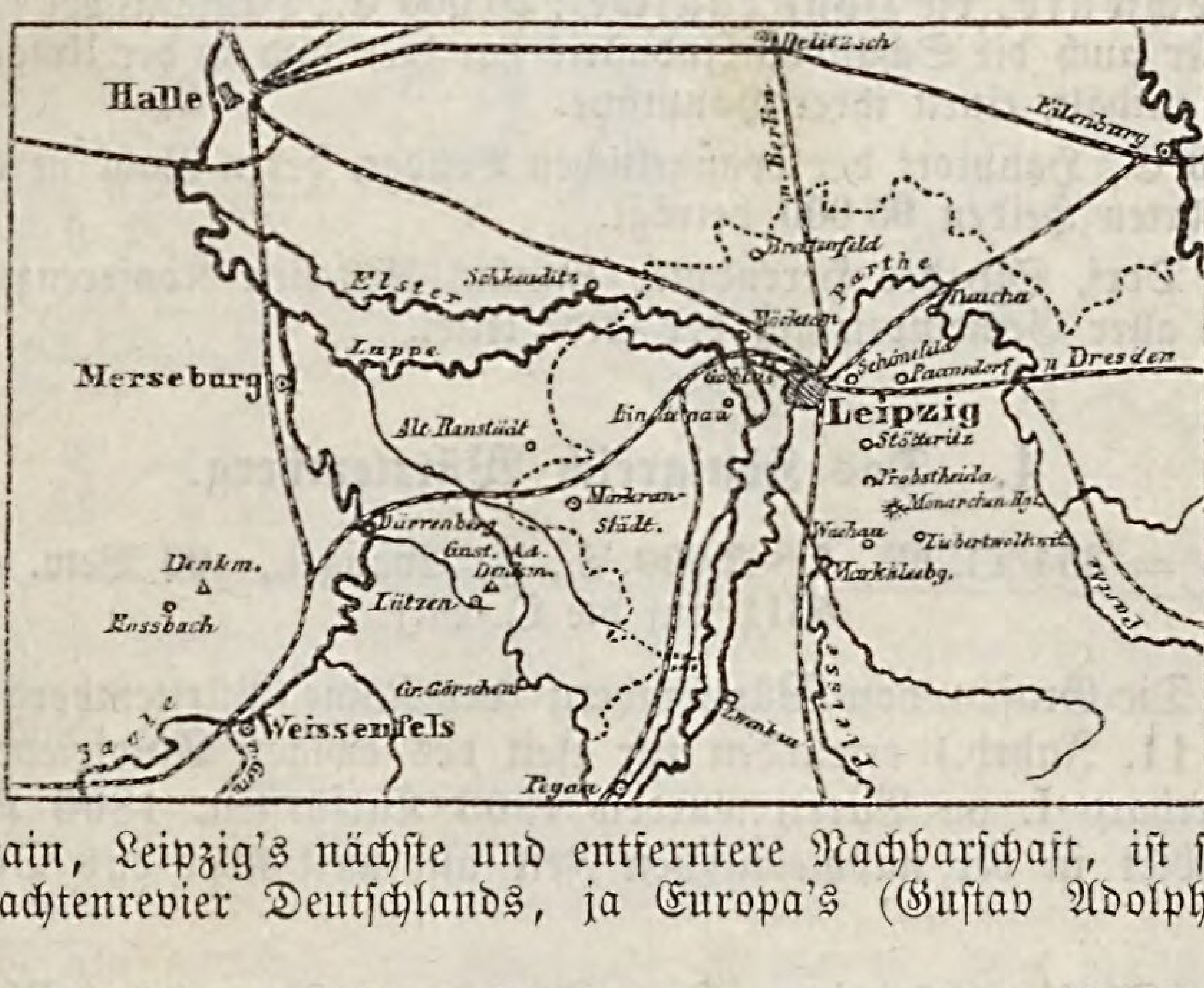
Königstein, Felsenfestung (362 m hoch) in der sächsischen Schweiz, gegenüber der Lilienstein.

Meißen, 13 000 E., beim Eintritt der Elbe in's Tiefland, berühmt durch sein Porzellan, die Fürstenschule und den Dom mit den Begräbnißstätten der ersten Kurfürsten aus dem Hause Wettin.

Freiberg, 24 000 E., hat die vorzüglichste Bergakademie Europas (der berühmte Mineralog Werner, † 1817); schon seit dem Anfange der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts besteht der Segen der nahe gelegenen Silberbergwerke, der von Annaberg (12 000 E.) und Schneeberg, Johann-Georgenstadt dagegen erst seit dem Ende des 15. Jahrh. Gedenkstein des Kunz von Kauffungen.

2) Kreishauptmannschaft **Leipzig.**

Leipzig, an den sich hier vereinigenden Flüssen der Weißen Elster, Pleiße und Parthe, 127 000 E., mit Vororten 209 000 E. Im Umkreise von nicht 1½ Stunden liegen 20 Dörfer mit 82 000 E. Ausgezeichnete, sehr stark besuchte Universität. Berühmte Handelsstadt mit 3 großen Messen, der größte Kommissions- und Speditionsplatz des deutschen Buch-, Musikalien- und Kunsthandels, zugleich namhafter Verlagsbuchhandel. Diese Bedeutung erhielt Leipzig durch seine Lage „ungefähr in der Mitte des Tieflandbusens der mittleren Elbe, der sich zwischen den Absenkungen des Harzes, des Erzgebirges und Thüringerwaldes weit nach dem inneren Deutschland hineinbuchtet, und als ein natürlicher Knotenpunkt von Straßen zwischen Ost und West, Süd und Nord und nach wichtigen Zielen hin".**)



Dieses Terrain, Leipzig's nächste und entferntere Nachbarschaft, ist sodann das blutgetränkteste Schlachtenrevier Deutschlands, ja Europa's (Gustav Adolph mit Tilly bei

*) Vielleicht dürfen Löbtau, Pieschen, Striesen (mit zusammen fast 15 000 E.) schon Vororte von Dresden genannt werden.

) Vergl. **Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 432—435.

Breitenfeld (1631) und mit Wallenstein bei Lützen (1632); die Streitmacht der Verbündeten im Befreiungskriege 1813 mit den Franzosen bei Groß-Görschen, Lützen und rings um Leipzig).

Reudnitz bei Leipzig, größtes Dorf in Sachsen, 12000 E.

Grimma, anmuthig gelegen an der Mulde, welche oberhalb der Stadt aus dem Zusammenfluß der Freiberger und Zwickauer Mulde der zweite Fluß Sachsen's wird. Berühmte Fürstenschule. — Ostnordöstlich davon das Jagdschloß Hubertusburg, Friede 1763.

3) Kreishauptmannschaft **Zwickau**, am dichtesten bevölkert (223 Bew. auf 1 qkm, 12285 auf 1 Q.-M.); in diesem und dem folgenden Kreise ist die Weberei das Hauptgewerbe; insbesondere ist in ersterem, in der Gegend zwischen Chemnitz und Annaberg, die Baumwoll-Industrie, sodann die Schafwoll-Industrie großartig entwickelt.

Zwickau, 31000 E., überaus reiche Gewinnung von Roheisen (Königin-Marienhütte), dazu höchst ansehnliche Steinkohlenwerke.

Chemnitz, 78000 E., mit Schloß Chemnitz 85000 E.; große Baumwollen-Manufakturen, „das sächsische Manchester", Erzeugung halbwollener Stoffe; Maschinenbau. Diese Stadt ist in industrieller Hinsicht die erste, in merkantilischer die zweite Stadt Sachsens.

Annaberg, 12000 E., eine Bergstadt, Hauptsitz des Spitzenklöppelns, der Seidenweberei und der Posamentierarbeit.

Glauchau, 22000 E., und Reichenbach, 15000 E., wichtige Fabrikstädte.

Plauen, a. d. weißen Elster, die alte Hauptstadt des Voigtlandes, 29000 E.; Fabrikation der sogenannten „weißen Waaren", verbunden mit bedeutender Maschinen- und Handstickerei.

Meerane, 21000 E., Crimmitzschau, 21000 E., und Werdau, 12000 E., blühende Industrieorte.

4) Kreishauptmannschaft **Bautzen** (die sächsische Oberlausitz).

Bautzen (wendisch Budissin), an der Spree, 17000 E., die alte Hauptstadt der Oberlausitz, Mittelpunkt für die sächsischen Wenden. Papier- und Pulverfabriken. Schlacht am 20. und 21. Mai 1813. — Nahe dabei: Kleinwelke, Brüdergemeinde mit Missionsanstalt für Knaben und für Mädchen. — Südöstlich das Dorf Hochkirch, Ueberfall am 14. Oktober 1758.

Kamenz, nordwestlich von Bautzen, Lessing's Geburtsstadt.

Zittau, unweit der Neisse, in äußerst lieblicher Gegend (der Oybin [Eubìn] mit Klosterruine, der Hochwald, die Hohe Lausche), 20000 E.; Hauptsitz der sächsischen Linnenindustrie; aber auch die Schafwoll-Industrie hat hier und in der Umgegend, die lauter Weberdörfer enthält, einen ihrer Hauptsitze.

Herrnhut, 1200 E., Hauptort der evangelischen Brüder, deren Zahl in allen Welttheilen mit den bekehrten Heiden 95000 beträgt.

Berthelsdorf, Dorf, Sitz der Herrnhuter-Unitäts-Aeltesten-Konferenz, welche die Angelegenheiten aller Gemeinden auf der Erde leitet.

4. Das Königreich Württemberg.

[19504 qkm = 354 Q.-M., 1882000 E., 2/3 Evangel., 96 Bew. auf 1 qkm, 5311 auf die Q.-M.]

Geschichte: Die Grafen von Württemberg (der Name Württemberg erscheint zuerst gegen Ende des 11. Jahrh.) erwarben zur Zeit des ewigen Landfriedens (1495) den Herzogstitel (Eberhard I. im Bart), wurden 1803 Kurfürsten, 1806 Könige und vergrößerten ihr Gebiet in der napoleonischen Zeit auf weit über das Doppelte. König Karl I.

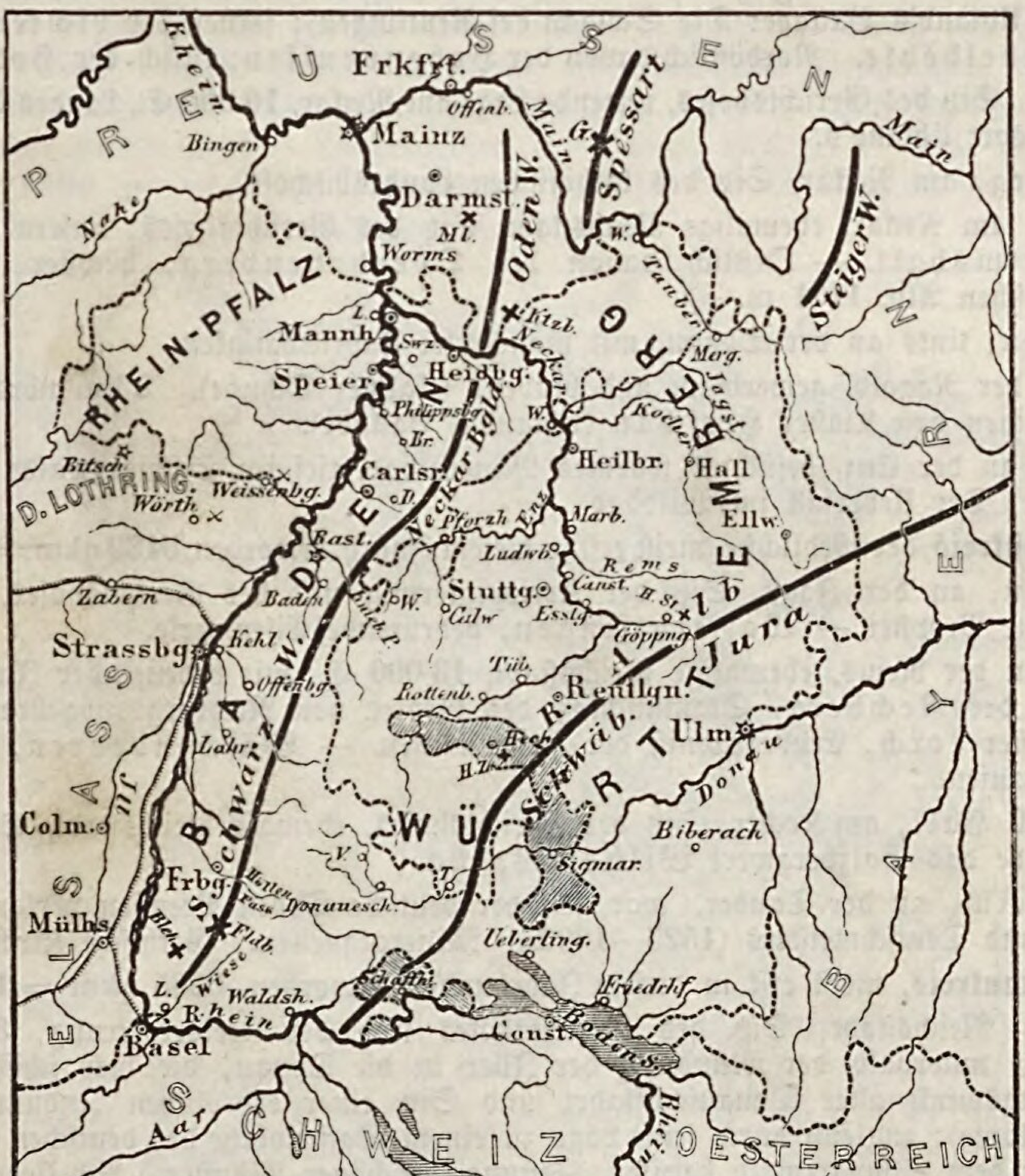
Der kleinere Theil gehört dem Donau-, der größere dem Rhein- und von diesem hauptsächlich dem Neckargebiet an, wo das Klima am mildesten ist; viel rauher ist der Schwarzwald und der Schwäbische Jura (Rauhe Alb).

1) **Neckarkreis**, besteht meist aus altwürttembergischem Gebiet; eine der bewohntesten Gegenden Deutschlands, auf **3326** qkm (**60**$^2/_5$ Q.-M.) gegen **1100** Wohnplätze; **177** Bew. auf **1** qkm, **9727** auf die Q.-M.

Stuttgart, Haupt- und Residenzstadt, Sitz des Gerichtshofes, **107 000** E., in einem Seitenthal des Kanstatter Neckarthales, am Nesenbach, zwischen weinreichen Hügeln; wie Leipzig und Berlin ein Hauptsitz des deutschen Buchhandels (Cotta, Metzler). Polytechnikum. Geburtsort des Philosophen Hegel. — **6** km südsüdöstlich davon

Hohenheim mit land- und forstwirthschaftlicher Akademie, sowie Ackerbauschule (Musteranstalt für alle später errichteten).

Kanstatt, **15 000** E., **3** km von Stuttgart, in der Mitte des ganzen Neckarlandes und der natürlichen Verkehrslinien; durch das Kanstatter Thal führt die Eisenbahn von Friedrichshafen, Ravensburg, Biberach und Ulm, desgleichen von Tübingen und den Hohenzollern'schen Landen, sowie von Remsthal (Nürnberg) her nach Ludwigsburg und Heilbronn und nach den großen Bahnwegen des Rheins. Mineralquellen*) in der Nähe: Waiblingen, woher der Name Ghibellinen.



Eßlingen, am Neckar, ehemalige Reichsstadt, **20 000** E., schöne Liebfrauenkirche, große Maschinenwerkstätte. Unfern auf dem Rothenberg lag die Stammburg v. Württemberg, jetzt griechische Kapelle.

Weil der Stadt, an der Würm, ehemalige Reichsstadt, Geburtsort des Astronomen Kepler und des württembergischen Reformators Brenz. — In der Nähe Döffingen (Schlacht **1388**) und Heimsheim (Uhland's Ballade: „**3** Könige zu Heimsen").

Ludwigsburg, **12** km nördlich von Stuttgart, **15 000** E., Sitz der Kreisregierung, frühere zweite Residenz und wichtigster Waffenplatz Württembergs; in der Nähe die

*) Vergl. Kutzen, a. a. O., I., S. 382 ff.

ehemalige Bergfestung Hohenasperg, jetzt Staatsgefängniß. Hier saß einst der Dichter Schubart.

Marbach, auf einer Höhe am Neckar, Geburtsort Schiller's; Denkmal.

Leonberg, ehemals Löwenberg, an der Glems, Geburtsort des Philosophen Schelling.

Heilbronn, ehemalige Reichsstadt, Sitz des Gerichtshofes, 21 000 E., am Neckar, bei der erhöhten Schiffbarkeit von kommerzieller Wichtigkeit durch den Verkehr mit dem Niederrhein. Ostnordöstlich davon

Weinsberg, Schlacht 1140; Schlachtruf: „Hie Welf, hie Waiblingen". (Die Sage von den Weibern von Weinsberg.)

Jagstfeld, großartige Saline (Friedrichshall) und Soolbad.

Jagsthausen (Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand).

2) **Schwarzwaldkreis** (zwischen Baden und der Rauhen Alb), 4773 qkm = 86⅔ Q.-M.

Reutlingen, ehemalige Reichsstadt, Sitz der Kreisregierung, sehr gewerbfleißig, 15 000 E. In der Nähe der Bergkegel Achalm (618 m hoch) mit Mauerresten der alten Achalm-Burg (Uhland's Ballade: Die Schlacht bei Reutlingen); ferner der Lichtenstein und die Nebelhöhle. Nordöstlich davon der Hohenneuffen; östlich der Hohenurach.

Tübingen, Sitz des Gerichtshofes, reizende Lage am Neckar, 10 000 E., Landes-Universität. Geburtsort Uhland's.

Rottenburg, am Neckar, Sitz des katholischen Landesbischofs.

Rottweil, am Neckar, ehemalige Reichsstadt, Sitz des Gerichtshofes; unfern die Saline Wilhelmshall. — Oestlich davon der Oberhohenberg, höchster Punkt der schwäbischen Alb, 1101 m.

Tuttlingen, links an der Donau, mit mancherlei Fabrikthätigkeit.

Calw, an der Nagold, gewerbsam und blühend (Calwer Schuhe). 2 km nördlich davon die Ruinen von Kloster Hirschau (Uhland's Ballade).

Wildbad, an der Enz, besuchtes warmes Mineralbad, tief im Schwarzwalde (Uhland's Ballade: Der Ueberfall im Wildbad).

3) **Jagstkreis**, der nördlichste, meist erst in diesem Jahrh. erworben, 5139 qkm = 93 Q.-M.

Ellwangen, an der Jagst, Sitz der Kreisregierung und des Gerichtshofes, ehemalige gefürstete Propstei — Wasseralfingen, bedeutende Eisenwerke.

Gmünd, an der Rems, ehemalige Reichsstadt, 13 000 E., mit bedeutender Industrie. — Unfern der Rechberg, Stammschloß des Grafen von Rechberg (abgebrannt 1865). — Kloster Lorch, Erbbegräbniß der Hohenstaufen. — Wäschenbeuren, Wiege der Hohenstaufen.

Schwäbisch-Hall, am Kocher, Sitz des Gerichtshofes, ehemals Reichsstadt, Saline. In der Nähe das Salzbergwerk Wilhelmsglück.

Mergentheim, an der Tauber, war, seit der deutsche Orden Preußen verlor, Sitz des Hoch- und Deutschmeisters (1525—1809). Mineralquellen. Gothische Kirche.

4) **Donaukreis**, meist erst in diesem Jahrhundert erworben, 6265 qkm = 114 Q.-M.

Ulm, ehem. Reichsstadt, Sitz des Gerichtshofes und der Kreisregierung, 30 000 E., 1⅓ km unterhalb der Mündung der Iller in die Donau, die hier schiffbar wird; Ausgangspunkt aller Donauschifffahrt und Sitz einer erheblichen Industrie (Ulmer Pfeifenköpfe); zugleich durch seine Lage zu einem Waffenplatze des deutschen Südheeres hinter dem Schwarzwald berufen; Festung. Schöner Münster. Alb-Uebergang der Eisenbahn. In der Umgegend starke Schneckenzucht. Nordwestlich von Ulm liegen:

Göppingen, 10 000 E., Sauerbrunnen, Fabriken. In der Nähe der Hohenstaufen; von der Stammburg der Schwäbischen Kaiser ist jede Spur verschwunden.

Kirchheim „unter der Teck", woselbst die Ruinen der im Bauernkriege zerstörten stadtähnlichen Burg Teck. — Ruine Limburg, Stammschloß der Zähringer (Uhland's Ballade: Der Schenk von Limburg).

Geißlingen. Hier überschreitet die Eisenbahn die Alb. Ausgedehnte Beindreherei.

Südsüdwestlich von Ulm liegen:

Biberach, ehemalige Reichsstadt, mit blühender Industrie. In der Nähe wurde Wieland geboren; westlich von Biberach

Buchau, am Federsee; großes Moor mit Pfahlbauten. (Wallensteins Lager von Schiller: „Und du bist auch nicht aus der Näh?“ „Ich bin von Buchau am Federsee.“);
Ravensburg, im Schussenthal, Sitz des Gerichtshofes, 10 000 E.; in der Nähe Altdorf, die Heimath des Welfengeschlechtes, und Weingarten, mit berühmter Kirche;
Friedrichshafen, die ehemalige Reichsstadt Buchhorn, Handelsort am Bodensee.

5. Das Großherzogthum Baden.

[15 266 qkm = 273 Q.-M., 1 507 000 E., $^2/_3$ Kathol.]

Geschichte: Die Grafen von Zähringen (Stammburg bei Freiburg im Breisgau), begütert in Schwaben und Elsaß, führten nach Berthold, der **1060** Herzog von Kärnthen und Markgraf von Verona wurde, seit **1130** den Titel Markgrafen von Baden, welches Land Berthold's Sohn Hermann erheirathete. Nach mehrfachen Erbtheilungen (Baden-Baden, Baden-Durlach) kam **1771** unter dem berühmten Markgrafen Karl Friedrich das badische Stammland zusammen. Durch den Frieden von Lunéville (**1801**) wurde Baden für seine linksrheinischen Besitzungen diesseits des Stromes entschädigt und **1803** zum Kurfürstenthum erhoben. Im Preßburger Frieden (**1805**) fielen wieder größere Ländergebiete an Baden, wodurch es seine heutige Größe erreichte. **1806** wurde es Großherzogthum, nachdem der edle Kurfürst die Königswürde abgelehnt hatte. Jetziger Großherzog: Friedrich.



Das Land ist eins der gesegnetsten in Deutschland. Von der Donau besitzt dasselbe nur das Quellgebiet, vom Main einen kleinen Theil, einen größeren vom Neckar bis zu seiner Mündung in den Rhein, und vom Rhein fast das

ganze rechte Ufer vom Bodensee bis über den Neckar hinaus, ausgenommen die wenige Stunden lange Strecke, wo der Strom dem Kanton Schaffhausen ganz angehört.

Seit dem J. 1864 zerfällt das Land in 11 nach folgenden Städten benannte Kreise:

1) Constanz, 12000 E., am Bodensee, auf der schweizerischen Seite, früher als Reichsstadt weit bedeutender. Concil 1414—1418. — Insel Mainau, Sommerresidenz des Großherzogs.

2) Villingen, a. d. Brigach. — Donaueschingen, Residenz des Fürsten von Fürstenberg.

3) Waldshut, am rechten Ufer des Rhein.

4) Lörrach, nahe an der Grenze von Basel, in dem gewerbreichen Wiesenthal.

5) Freiburg, im Breisgau, am Ausgange des wegen großartiger Naturschönheiten viel besuchten Dreisam- oder Höllenthales, vermittelt den Donau- und Rheinverkehr, 31000 E., katholische Universität und erzbischöflicher Sitz, mit dem vollendetsten gothischen Dome in Deutschland. Gleich weit von hier (je 15 km) liegen im S.-O. der Feldberg und im N.-W. der Kaiserstuhl; nordwestlich am Rhein, gegenüber Neu-Breisach, Alt-Breisach, einst „der Schlüssel des deutschen Reiches“.

6) Offenburg, an der Kinzig.

Lahr, reiche Fabrikstadt.

Kehl, an der Mündung der Kinzig, Straßburg gegenüber, wohin eine Eisenbahngitterbrücke, 345 m lang, und eine Schiffbrücke führt; durch die rechtsrheinischen Forts in den Festungsrayon Straßburg gezogen.

7) Baden-Baden, in einem schönen Thale des Schwarzwaldes, 11000 E., frühzeitig durch Entdeckung seiner Heilquellen von Bedeutung (im Sommer gegen 50000 Fremde).

Rastatt, 12000 E., Festung an der Murg, und an der Stelle, wo das Gebirge dem Rhein am nächsten tritt; bildet einen deckenden Vorposten von Ulm und Mainz.

8) Karlsruhe, 43000 E., Hauptstadt und Residenz, erst seit 1715 gebaut, zeichnet sich durch Regelmäßigkeit der fächerförmigen Anlage und Schönheit der Gebäude aus; in der Nähe Durlach, frühere Residenz, und das gewerbreiche

Pforzheim (Portae Hercyniae der Römer), an der Enz, 24000 E., berühmte Bijouterie-Fabriken.

Bruchsal, 11000 E., vormals Residenz des Fürstbischofs von Speyer; sehr schönes Schloß und großartiges Zellengefängniß. — 8 km unterhalb Bruchsal der Flecken Langenbrücken mit der bedeutendsten Schwefelquelle Deutschlands: Amalienbad.

9) Mannheim, 46000 E., die Neckarmündungsstadt, erster Handelsort Deutschlands am Oberrhein. Bis hierher kommen Rotterdamer Schiffe mit 4—5000 Ctr. Ladung. — Schwetzingen, unweit des Rhein, mit berühmtem Park.

10) Heidelberg, 22000 E., am Ausgange des Neckarthales, in reichster, lieblichster Natur, mit den Trümmern des alten kurpfälzischen Residenzschlosses. Evangelische Universität, mit Prag die älteste (1386 gegründet) in Deutschland.*)

11) Mosbach, im Odenwalde, an der Elz. — Rappenau, nahe dem hessischen Wimpfen; die bedeutende Ludwigssaline und berühmtes Soolbad.

Wertheim, am Zusammenfluß von Tauber und Main; altes, großes und festes Felsenschloß. Malerisches Flußstück des Main von hier bis Aschaffenburg.**)

Bischofsheim, an der Tauber, Gefecht am 24. Juli 1866.

6. Das Großherzogthum Hessen.

[7678 qkm = 139 Q.-M., 884000 E., wovon etwas mehr als ¼ Kathol. und 26000 Juden.]

Durch die Theilung Philipp's des Großmüthigen kam die Obergrafschaft Katzenellenbogen, der um Darmstadt herumliegende Kern der jetzigen Provinz Starken-

*) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 19 und 20.

**) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, I., S. 350 ff.

burg (1/6 derselben), an die Darmstädter Linie, das übrige wurde durch Krieg oder Annexion erworben, Rhein-Hessen nach den Befreiungskriegen. Großherzog Ludwig IV.

Diese südliche, den Odenwald umschließende Hälfte, milder und fruchtbarer als die nördliche, zerlegt der Rhein in zwei Theile:

1) Provinz **Starkenburg**, zwischen Rhein und Main.

Darmstadt, Haupt- und Residenzstadt, mit Bessungen 44 000 E.; hervorragende gewerbliche Anlagen, bedeutende industrielle Thätigkeit.

Offenbach, am Main, 26 000 E., betriebsame Handels- und Fabrikstadt; Lederwaaren-Industrie in hoher Blüte.

Wimpfen, ehemalige Reichsstadt, getrennt zwischen Württemberg und Baden, links am Neckar, der Kocher- und Jagstmündung gegenüber; die reichhaltige Saline Ludwigshall und Soolbäder.



2) **Rhein-Hessen**, zwischen Rhein und Nahe.

Mainz (Moguntiacum), 58 000 E., am Einfluß des Mains in den Rhein; schon von den Römern als Hauptschlüssel des Landes Germanien zum vornehmsten Waffenplatz am Rhein erhoben. Seit der Mitte des 8. Jahrhunderts (durch die Bemühungen der ersten Karolinger und des ihnen befreundeten Bonifacius) das erste Erzbisthum in den deutschen Landen, sodann freie Reichsstadt, mächtig durch Schifffahrt und Rheinhandel, seit den ältesten Zeiten eine der bedeutendsten Festungen am Rhein, durch eine 484 m lange Schiffbrücke mit dem gleichfalls sehr festen Kästel (am rechten Rheinufer, eine halbe Stunde unterhalb der Mündung des Main) verbunden. Außerdem führt oberhalb Mainz eine stehende Eisenbahnbrücke über den Rhein und erreicht das jenseitige Ufer oberhalb der Mündung des Main. Gutenberg's Denkmal.

Bingen, am Ausfluß der Nahe in den Rhein, der hier durch sein herrliches Felsenthor strömt (Mäusethurm). Weiter aufwärts, links am Rhein

Oppenheim, mit Flußhafen. In der Nähe die Burgruine Landskron.

Worms, 17 000 E., (vor 400 Jahren 60 000 E.), links am Rhein. „In der Mitte des einstigen vielgepriesenen Wonnegaues oder Wormsfeldes gelegen, von gleichem Alter und gleichem Ruhme wie Speyer, die Stadt der alten deutschen Heldensage, die Residenz ostfränkischer Könige, Lieblingssitz vieler Kaiser, tief gebeugt, ja fast vernichtet wie Speyer (nur die ehrwürdigen Dome beider Städte ragen aus der alten Zeit empor), durch die beispiellose Verwüstungswuth der französischen Heere gegen Ende des 17. Jahrhunderts."*) Rietschl's Lutherdenkmal.

3) **Ober-Hessen**, durch preußisches Gebiet von der Südhälfte geschieden.

Giessen, Universitätsstadt an der Lahn, 14 000 E.

Die Großherzogthümer Mecklenburg.

Vom Unterlauf der Trave bis zum Oberlauf der Havel und von der Elbe bis zur Ostsee und Recknitz, durchschnitten von dem breiten, sanftwelligen und mit zahllosen Seen bedeckten uralisch-baltischen Landrücken, der sich in seinem höchsten Punkte 188 m erhebt.

Geschichte: Nachfolger der germanischen Vandalen wurden hier die wendischen Stämme der Obotriten (westl. von der Warnow) und der Wilzen (östl. von der Warnow), die in Mecklenburg 4 einzelne Stämme umfaßten, von denen der eine Circipaner hieß. Schon Karl der Große legte den Grund zum Christenthum und zur Herrschaft der Deutschen, aber erst Heinrich der Löwe befestigte dasselbe durch Bezwingung der Obotriten und Anlegung der Stifter Schwerin und Ratzeburg. Von Niklot, dessen Enkel mit Heinrich des Löwen Tochter vermählt wurde, stammen die jetzigen Großherzoge ab, die einzigen Dynasten von slavischer Abkunft in Europa. Unter Kaiser Karl IV. (1348) wurde der Herzogstitel erworben, im 30jährigen Kriege das Land nach Absetzung der beiden Herzoge (von Schwerin und Güstrow) an Wallenstein gegeben, im Westfälischen Frieden Wismar und die Insel Poel an Schweden abgetreten, dafür aber die bisherigen Bisthümer Schwerin und Ratzeburg mit Mecklenburg vereinigt. 1803 wurde Wismar, zunächst zeitweise, zurückgekauft und, nachdem das Land dem Rheinbunde angehört, aber zuerst von allen deutschen Staaten demselben entsagt hatte, der Großherzogtitel angenommen. Die jetzigen Großherzoge heißen Friedrich Franz II. (Schwerin) und Friedrich Wilhelm (Strelitz).

7. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

[13 304 qkm = 241$^3/_5$ Q.-M., 554 000 E., fast sämmtlich Evangelische.]

Schwerin, 28 000 E., Hauptstadt, schön gelegen an dem westl. Ufer des 61 qkm großen Schweriner Sees und außerdem von 5 kleineren Seen umgeben. Das im Renaissancestyl (1845—1857) erbaute thürmereiche Schloß unvergleichlich sowohl durch seine natürliche Lage auf einer Insel des Sees, als auch durch die Großartigkeit und Pracht des Baues. — Der Dom, eines der schönsten gottesdienstlichen Baudenkmäler in Norddeutschland, vollständig wiederhergestellt und geschmückt. — Museum nordischer Alterthümer.

Halbwegs zwischen Schwerin und dem nordwestl. gelegenen Gadebusch (Sieg der Dänen über die Schweden unter Stenbock 1712) fiel **Theodor Körner** am 26. Aug. 1813; Obelisk. Sein Grab in dem Dorfe

Wöbbelin, 8 km nördl. von Ludwigslust. Auf dem von Eichen beschatteten Grabmal liest man u. a. die eigenen Worte des Dichters von Leier und Schwert: „Dem Sänger Heil, erkämpft er mit dem Schwerdte sich nur ein Grab in einer freien Erde."

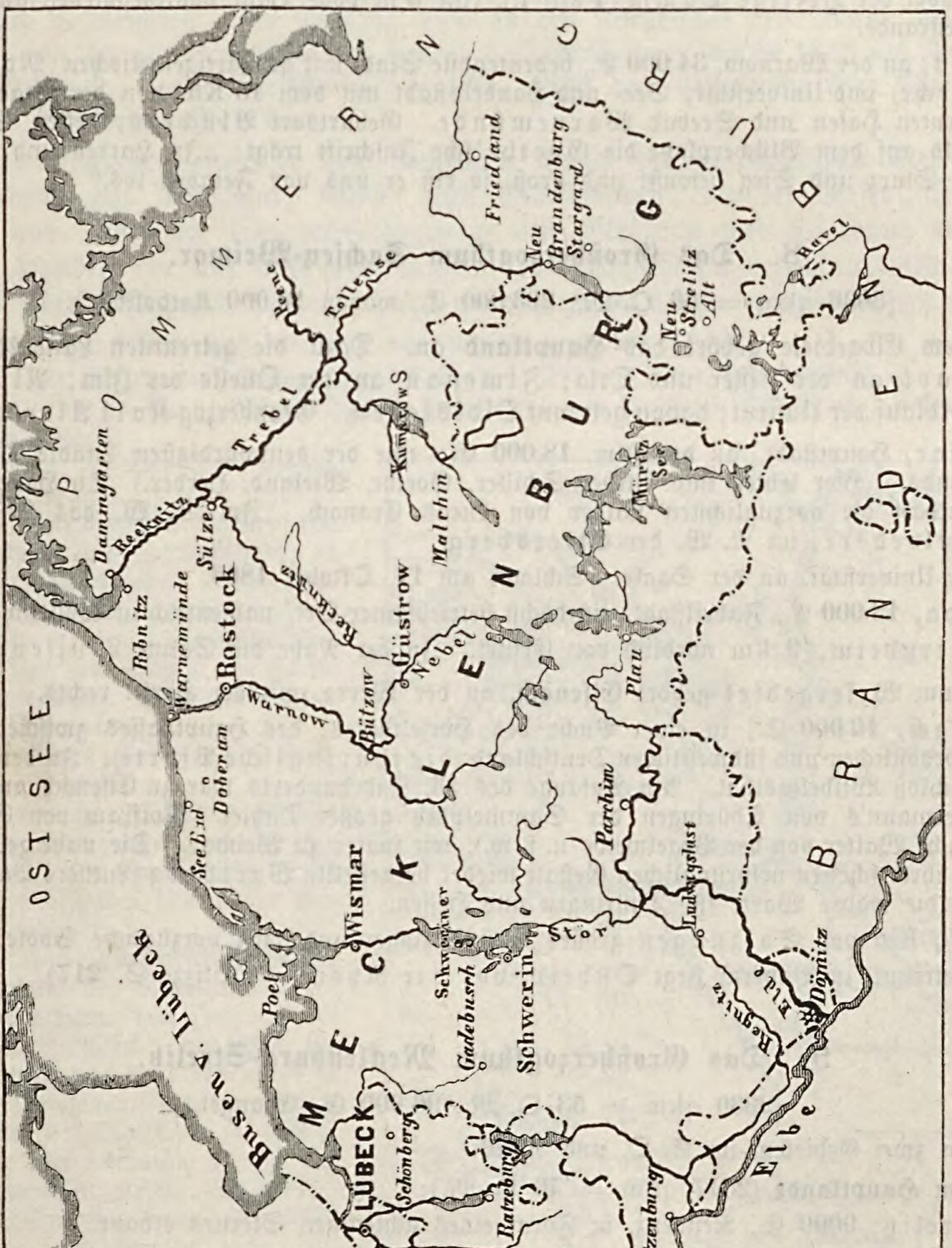
---

*) Vergl. **Kutzen**, Das deutsche Land, II., S. 18.

Im Süden:

Ludwigslust, zweite Residenz, Schloß mit Gemäldesammlung und großem Park. — An den beiden Stellen, wo die Elbe das Land im S.-W. berührt, liegen die Zollstätten Dömitz, „das feste Haus," an der Mündung der Elde auf einer Anhöhe, viel umkämpft im 30 jähr. Kriege, und weiter abwärts Boitzenburg, an der Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Parchim, an der Elde, fabrikthätig. Geburtsort des großen Strategen Moltke; Denkmal.



Im Innern:

Güstrow, an der Nebel, **11 000** E., sehr fabrikthätig und Mittelpunkt des Binnenhandels, war Residenz Wallensteins **1628**.

Im Osten:

Malchin, an der Peene, zwischen dem Kummerower- und dem durch seine malerischen Ufer ausgezeichneten Malchiner-See. An letzterem in ganz besonders schöner Lage die Grafschaften Burg Schlitz und Basedow.

Im Norden:

Wismar, Seehafen für kleinere Schiffe; schwedisch von 1648—1803; seitdem im Pfandbesitze von Mecklenburg (bis 1903, bezw. bis 2003). — Nordwestlich davon

Boltenhagen, sehr besuchtes Seebad; nordöstlich von Wismar

Dobberân, Flecken in einem angenehmen Thale, mit schöner gothischer Kirche, ältestes Seebad Deutschlands (gegründet 1793), das zugleich noch viele andere Kurmittel bietet. Dabei der Heilige Damm (4 km l.), eine 5 m hohe Bank von Geschieben am Ostseestrande.

Rostock, an der Warnow, 34 000 E., bedeutendste Stadt mit großartigen Kirchen (Marienkirche) und Universität; See- und Handelsstadt mit dem 15 Km von der Stadt entfernten Hafen und Seebad Warnemünde. Geburtsort Blüchers, dessen Standbild auf dem Blücherplatze die Goethe'sche Inschrift trägt: „In Harren und Krieg, in Sturz und Sieg bewußt und groß, so riß er uns von Feinden los."

8. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar.

[3636 qkm = 66 Q.-M., 293 000 E., wovon 10 000 Katholiken.]

Dem Elbgebiete gehört das **Hauptland** an. Dazu die getrennten Landestheile: Neustadt an der Elster und Orla; Ilmenau an der Quelle der Ilm; Allstädt am Nordlauf der Unstrut; davon getrennt Oldisleben. Großherzog Karl Alexander.

Weimar, Hauptstadt, an der Ilm, 18 000 E.; eine der denkwürdigsten Städte Deutschlands. (Hier lebten und starben Schiller, Goethe, Wieland, Herder.) Die Hauptkirche enthält die vorzüglichsten Bilder von Lucas Cranach. Im S.-W. das Lustschloß Belvedêre, im N.-W. der Ettersberg.

Jena, Universität, an der Saale. Schlacht am 14. Oktober 1806.

Apolda, 13 000 E., Fabrikstadt, ein höchst betriebsamer Ort, namentlich in Wollenwaaren.

Stotternheim, 9 km nördlich von Erfurt. In der Nähe die Saline Louisenhall.

Zum Wesergebiet gehört **Eisenach**, an der Werra, mit der Hörsel rechts.

Eisenach, 16 000 E., in einer Bucht des Hörselthales, des Hauptpasses zwischen dem nordöstlichen und südwestlichen Deutschland (die thüringische Pforte). In der Nähe Schloß Wilhelmsthal. Am Anfange des 13. Jahrhunderts war zu Eisenach am Hofe Hermann's von Thüringen der Sammelplatz großer Dichter (Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweide u. s. w.), wie später zu Weimar. Die nahe gelegene, in ihrer schönen ursprünglichen Gestalt wieder hergestellte Wartburg (Luthers Patmos) ist die wahre Warte für Thüringen und Hessen.

3¾ Km von Salzungen großes Steinsalzlager und ganz vorzügliche Soole.

Getrennt, in Bayern, liegt Ostheim vor der Rhön. — (Skizze S. 217).

9. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

[2930 qkm = 53 Q.-M., 96 000 E., Evangel.]

In zwei Gebieten, im S.-O. und N.-W.

Im **Hauptlande** (2547 qkm = 46 Q.-M.):

Neustrelitz, 9000 E., Residenz, in Form eines achteckigen Sternes erbaut.

Neubrandenburg, am Tollense-See, die schönste Stadt des Landes, mit prachtvollen alten gothischen Thorbauten; sehr gewerbthätig. Die schönen Umgebungen des Tollense-Sees wie des nordwestlich davon gelegenen Malchiner-Sees werden als Mecklenburgische Schweiz bezeichnet. — Zwischen beiden Städten auf einer Anhöhe Schloß

Hohenzieritz. Hier starb am 19. Juli 1810 die Königin Luise von Preußen.

Im **Westlande**, dem früheren Bisthum Ratzeburg, dessen nördliche Grenze die Trave:

Ratzeburg, auf einer kleinen Insel im gleichnamigen See; nur ein kleiner Theil, der Dom, mit 320 E., ist Strelitz'sches Eigenthum, das übrige gehört zu Lauenburg. (Skizze S. 213.)

10. Das Großherzogthum Oldenburg.

[6399 qkm = 116 Q.-M., 319 000 E., wovon 1/4 Katholiken.]

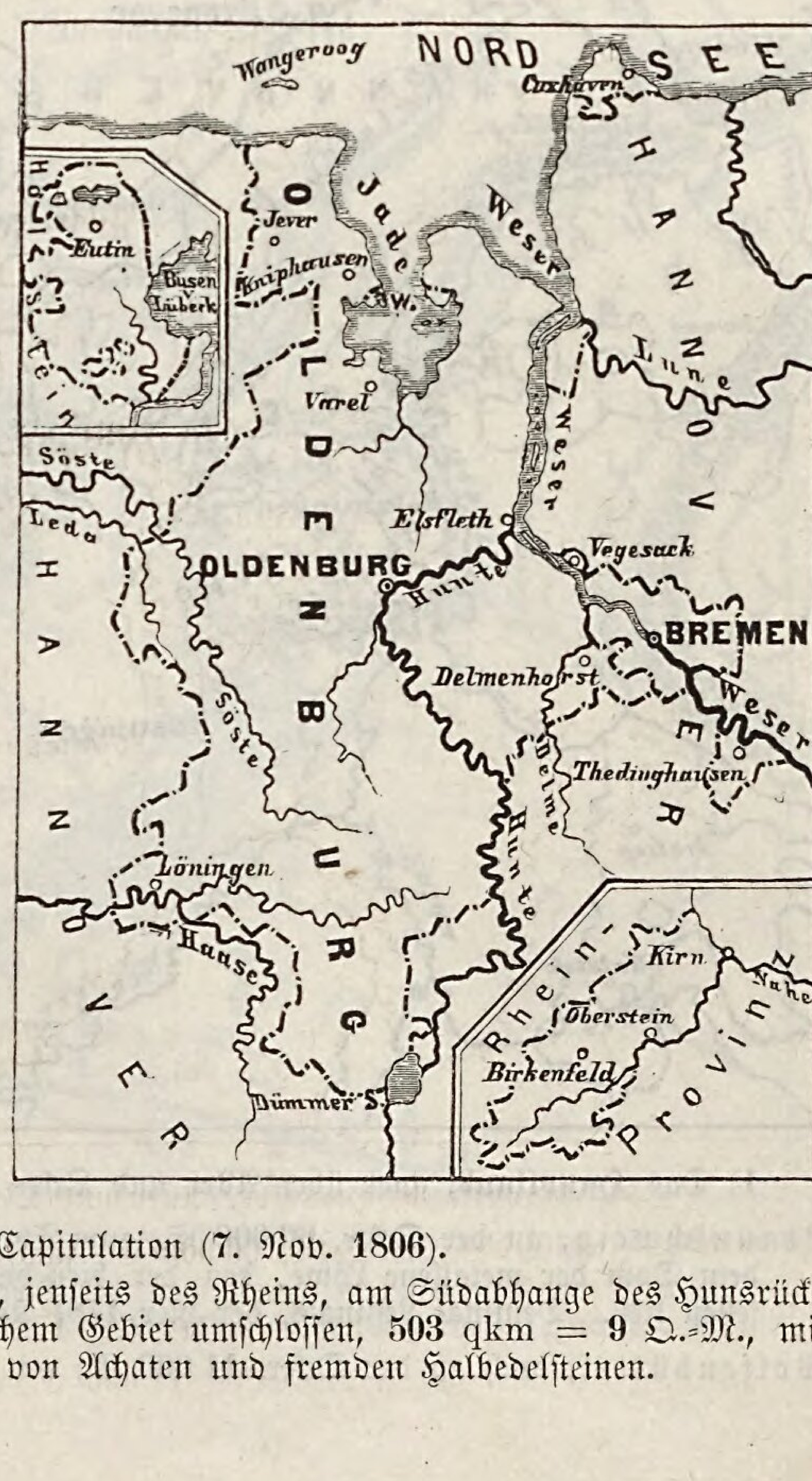
Das Haus der Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, die ihren Ursprung von Wittekind herleiten, kam 1448 auf den dänischen und von da aus 1762 mit Peter III. auch auf den russischen Thron. 1773 überließ Rußland den großfürstlichen Antheil von Holstein an Dänemark, erwarb dafür die damals dänischen Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, und übertrug diese an den Fürstbischof von Lübeck, Friedrich August, von der jüngeren Linie des Hauses Holstein-Gottorp, welche 1813 das Fürstenthum Birkenfeld, sowie den Großherzogstitel, 1866 das holsteinsche Amt Ahrensbök erwarb. Großherzog Peter.

Das Hauptland liegt in dem westlichen Theile der norddeutschen Tiefebene, ganz eben, mit Torfmoor, Geest- und Marschboden, an der Weser, Hunte, Haase und Jade; die Haupterwerbszweige sind Viehzucht und Ackerbau; wichtig ist der Handel, der auf 600 See-, Küsten- und Flußschiffen betrieben wird. An Holz ist überall Mangel, der aber durch unerschöpfliche Torflager aufgewogen wird.

Der Staat besteht aus drei weit auseinander liegenden Theilen:

1) Dem Herzogthum **Oldenburg**, 5375 qkm ($97^3/_5$ Q.-M.), mit 248 000 E.

Oldenburg, an der schiffbaren Hunte, Hauptstadt und Residenz, 16 000 E.; bedeutende Pferdemärkte.



Jever, im N.-W., gewerbreiche Handelsstadt.

Varel, westl. unweit d. Jadebusens, Fabrik- und Handelsstadt; in der Nähe Seebad Dangast.

Brake, im N.-O., a. d. Weser, Freihafen mit regem Schiffsverkehr.

Elsfleth, am Einfluß der Hunte in die Weser. Hauptrhederplatz in Oldenburg.

Delmenhorst, Fabriken und Korkschneidereien.

Wangeroog, Insel mit 80 E., dem Untergange durch die See nahe. Der Leuchtthurm ist für die Schifffahrt von großer Bedeutung.

2) Dem Fürstenthum **Lübeck** (Stammland des Regentenhauses), früher Bisthum, von Holstein, der freien Stadt Lübeck u. der Ostsee begrenzt, durch das Amt Ahrensböck zu einem geschlossenen Ganzen vereinigt; 521 qkm ($9^1/_2$ Q.-M.) m. 34 000 E.

Eutin, sehr anmuthig gelegen am fischreichen, gleichn. See, die einzige Stadt im Lande. I. d. Nähe der „von Hügeln dicht umschlossene, geheimnißvoll in Waldnacht verhüllte" Uklei-See, „ein dunkles Auge, das zur Sonne nur um die Stunde des Mittags aufblickt." (Geibel).

Ratekau, Dorf im S. Blücher's Capitulation (7. Nov. 1806).

3) Dem Fürstenthum **Birkenfeld**, jenseits des Rheins, am Südabhange des Hunsrücks und an der Nahe, ganz von preußischem Gebiet umschlossen, 503 qkm = 9 Q.-M., mit 37 000 E. Großartige Schleifereien von Achaten und fremden Halbedelsteinen.

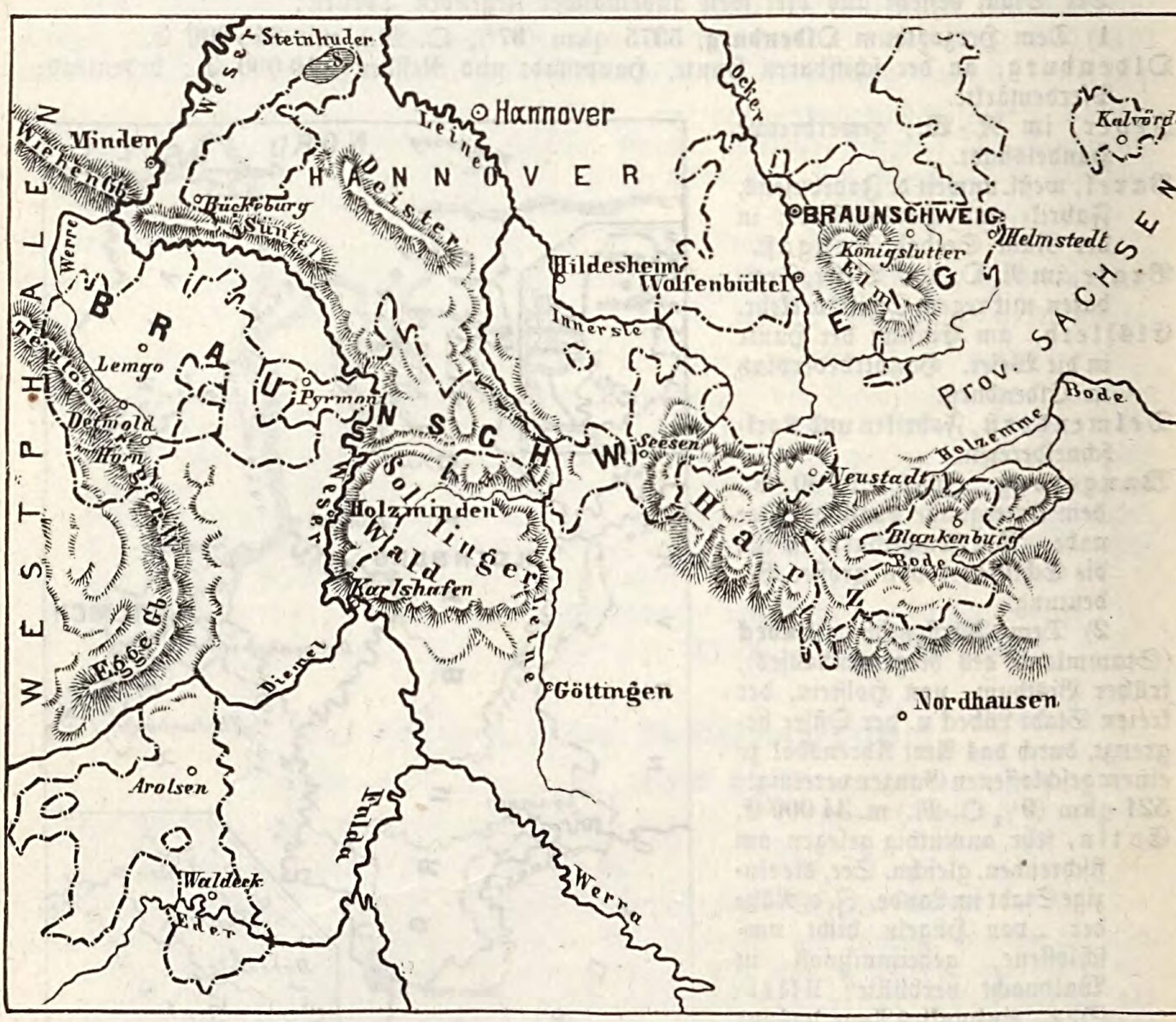
Birkenfeld, an einem Zufluß der Nahe. — Oberstein und Idar, Hauptsitze der Achatwaarenfabriken, deren Artikel weit über Meer gehen; jährlicher Umsatz von etwa $4\frac{1}{2}$ Mill. Mark.

11. Das Herzogthum Braunschweig.

[3690 qkm = 67 Q.-M., 327 000 E., Evangel.]

Geschichte: (Siehe bei Hannover.) Wie Hannover anfangs ein Theil des alten Herzogthums Sachsen, dann unter dem Hause der Welfen (eigentlich der Este, die nur in weiblicher Linie von den schwäbischen Welfen abstammen) ein Theil von Niedersachsen. Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena verlor der als Staatsmann und Feldherr ausgezeichnete Herzog Karl Wilhelm Ferdinand sein Land und am 10. November 1806 das Leben. Von 1807—1813 bildete dann Braunschweig einen Theil des Königreichs Westfalen. Jetziger Herzog Wilhelm, zugleich Herzog von Oels.

Fünf getrennte Stücke, von denen die drei nördlichen in der norddeutschen Ebene liegen, sämmtlich umschlossen von den Provinzen Hannover und Sachsen.



1) Das **Hauptland**, quer über Aller und Ocker, mit

Braunschweig, an der Ocker, **66 000** E., zum Theil mit alterthümlichen Häusern. Vor dem Dom der metallene Löwe, den der hier begrabene Heinrich der Löwe dahin setzen ließ. Denkmal Lessing's, der hier **1781** starb.

Wolfenbüttel, auch an der Ocker, **11 000** E., mit berühmter Bibliothek.

2) Der **Weserdistrikt**, rings von preußischem Gebiet umschlossen, und quer durchströmt von der Ocker, Innerste, Leine und Weser.

Neustadt-Harzburg. — Holzminden, an der Weser, an der preußischen Grenze. — Lutter am Barenberge. Sieg Tilly's über die Dänen **1626**.

3) Der **Harzdistrikt**, von N. nach S. quer über die Mitte des Unterharzes, von der Bode durchflossen.

Blankenburg, in reizender Lage am Nordfuße des Harzes, mit hochgelegenem Schlosse.

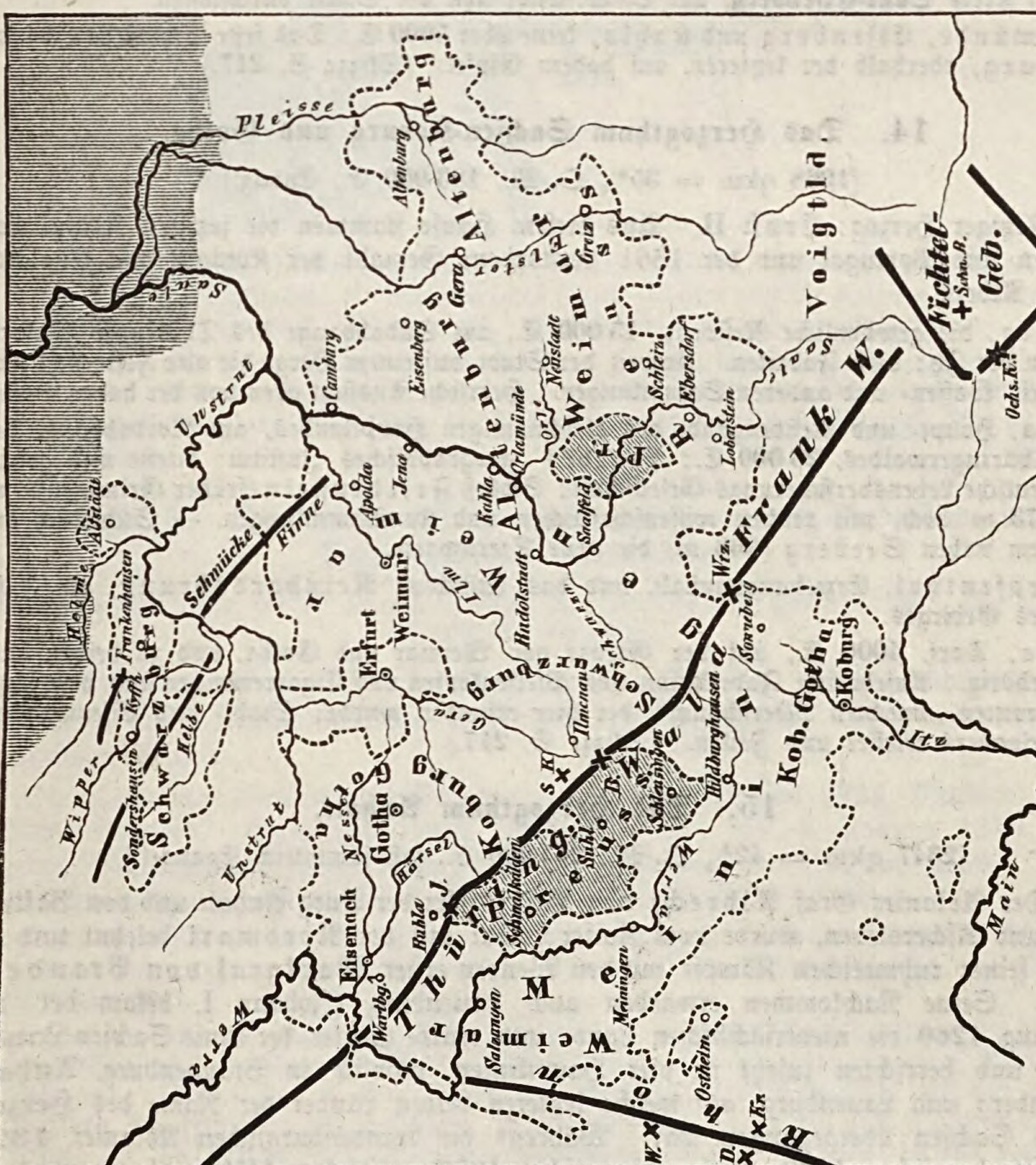
Rübeland, Dorf an der Bode, mit der Baumannshöhle.

4) **Kalvörde**, Amtssitz, an der Ohre, im preußischen Regierungsbezirk Magdeburg.

5) **Thedinghausen**, Amtssitz, am linken Weserufer, zwischen Bremen und Verden.

12. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen.

[2468 qkm = $44^4/_5$ Q.-M., **194000** E., Evangel.]



Das **Hauptland**, in einem Halbkreise von **150** km Länge und nur **15** km Breite, am Südabhange des Thüringer Waldes.

Davon getrennt, zwischen Preußen und Weimar, liegt Camburg, an der Saale.

Herzog Georg II.

Meiningen, an der Werra, 10 000 E., an der bayerischen Grenze die Ruinen der Burg Henneberg. Bei Salzungen, an der Werra, das Dorf Möhra, wo Luther's Eltern ansäßig waren; in der Nähe Bad Liebenstein und Schloß Altenstein.

Hildburghausen, a. d. Werra. Das Meyer'sche bibliographische Institut seit 1874 in Leipzig.

Sonneberg, berühmt durch seine feinen Holzwaaren, die über den Ocean gehen.*)

Saalfeld, im reizenden Saalthale. Gefecht am 10. Oktober 1806.

13. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

[1321 qkm = 24 Q.-M., 146 000 E., Evangel.]

In zwei getrennten Gebieten. Herzog: Ernst.

1) Kreis **Altenburg**, von der Pleiße durchflossen, mit

Altenburg, unweit derselben, 22 000 E.; viele Fabriken. Die Umgegend sehr fruchtbar.

2) Kreis **Saal-Eisenberg**, am S.-W.-Ende von der Saale durchflossen.

Orlamünde, Eisenberg und Kahla, keine über 5000 E. Das feste Schloß Leuchtenburg, oberhalb der letzteren, auf hohem Gipfel. (Skizze S. 217.)

14. Das Herzogthum Sachsen-Koburg und Gotha.

[1968 qkm = $35^3/_4$ Q.-M., 183 000 E., Evang.]

Jetziger Herzog: Ernst II. Aus diesem Hause stammen die jetzigen Könige von Belgien und Portugal und der 1861 verstorbene Gemahl der Königin von England, Prinz Albert.

Koburg, die gewöhnliche Residenz, 15 000 E., am Südabhange des Thüringer Waldes, an der Itz; viele Fabriken. Unweit der Stadt auf einem Berge die alte Feste Koburg mit Waffen- und anderen Sammlungen. Herrliche Aussicht oben von der hohen Bastei.

Gotha, Haupt- und Residenzstadt des gleichnamigen Hauptlandes, am Nordabhange des Thüringerwaldes, 23 000 E.; Perthes' geographisches Institut; älteste und größte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft; Schloß Friedenstein (früher Grimmenstein), 373 m hoch, mit reichen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen. — Südöstlich auf dem nahen Seeberg (366 m) die neue Sternwarte.

Schnepfenthal, Erziehungsanstalt, und das Lustschloß Reinhardsbrunn, am Fuße des Gebirges.

Ruhla, Dorf, 4000 E., auf der Grenze von Weimar und Gotha, und zu beiden halb gehörig. Ansehnliche Fabrikation von Pfeifenköpfen und Cigarrenspitzen aus dem sogenannten „unechten Meerschaum", der hier erfunden wurde; Stahl- und Eisenwaaren, besonders Messer und Feilen. (Skizze S. 217.)

15. Das Herzogthum Anhalt.

[2347 qkm = $42^3/_5$ Q.-M., 214 000 E., fast sämmtlich Evangel.]

Der Askanier Graf Albrecht der Bär, Herr der Burg Anhalt und von Ballenstädt und Aschersleben, wurde vom Kaiser Lothar mit der Nordmark belehnt und in Folge seiner ruhmreichen Kämpfe mit den Wenden erster Markgraf von Brandenburg. Seine Nachkommen erwarben auch Lauenburg (Johann I. bekam bei der Theilung 1260 die niedersächsischen Lande und wurde Stifter der Linie Sachsen-Lauenburg) und herrschten zuletzt in vier Hauptlinien, nämlich in Brandenburg, Anhalt, Wittenberg und Lauenburg, auf welche letzteren beiden Länder der Name des Herzogthums Sachsen übergegangen war. Während die brandenburgischen Askanier 1320, die wittenbergischen 1422, die lauenburgischen 1689 ausstarben, blüht noch gegenwärtig die anhaltische Linie. Die Fürsten nahmen um die Zeit der Auflösung des deutschen Reiches den Herzogstitel an. Herzog: Friedrich.

---

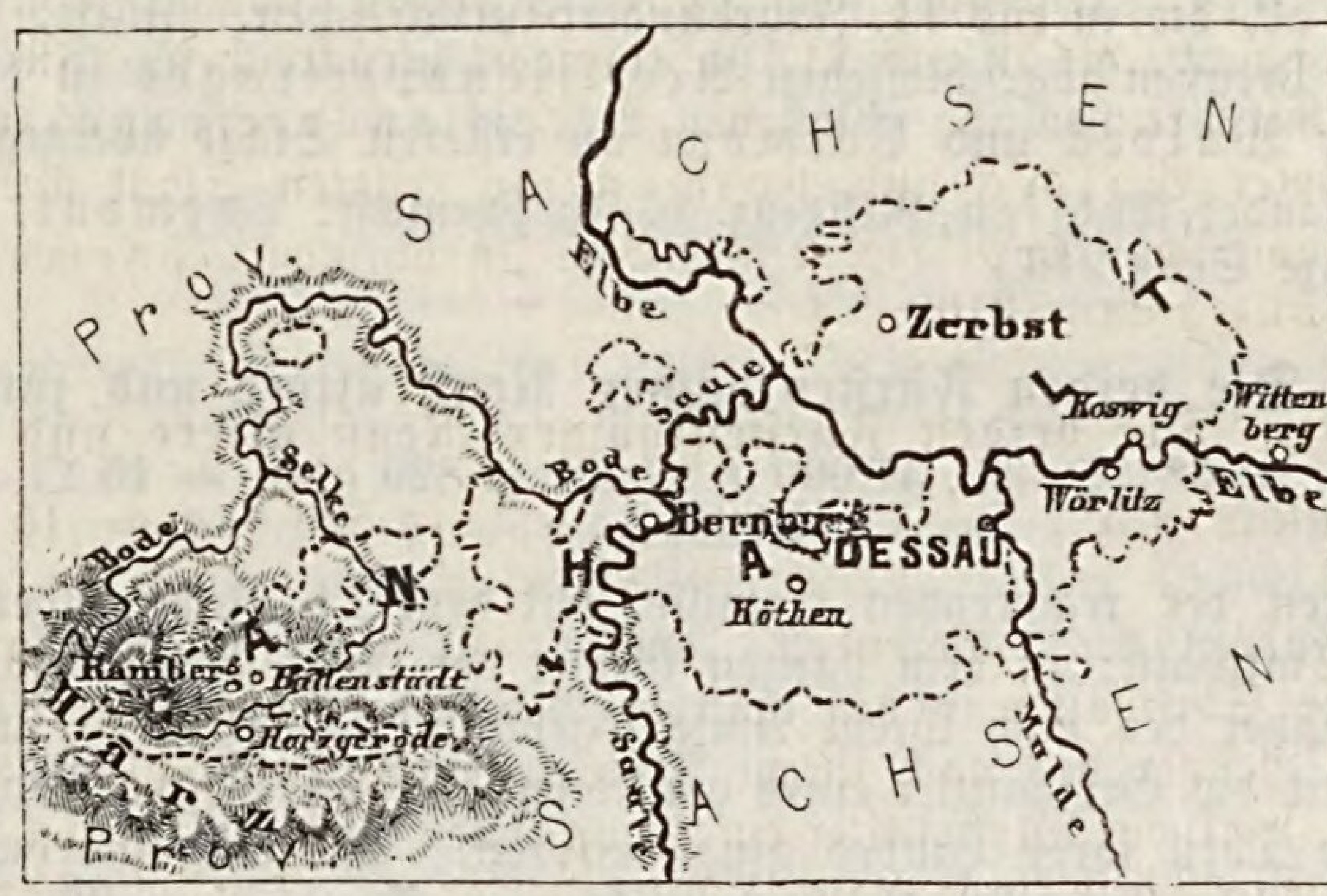
*) Vgl. Kutzen, a. a. O., Bd. II. S. 143 ff.

Dessau, an der Mulde, Residenz, 20 000 E.; etwas über 13 km östlich der berühmte Garten von Wörlitz.

Köthen, 14 000 E., wichtig als Knotenpunkt von drei Eisenbahnen, der Magdeburg-Leipziger, der Berlin-Anhaltischen und der Köthen-Halberstädtischen.

Bernburg, 17 000 E., mit der Unterstadt auf dem flachen linken Saaleufer, dem Schloß auf dem hohen rechten.

Leopoldshall, gegenüber Staßfurt, mit reichem Steinsalzwerk und chemischen Fabriken.



Zerbst, an der Nuthe, 13 000 E., die älteste Stadt Anhalts. Bis 1793 Hauptstadt eines besonderen Fürstenthums; die Schwester des letzten Fürsten war die Kaiserin Katharina II. von Rußland. Herzogl. Pädagogium. Viel Fabrik- und Gewerbsthätigkeit.

Ballenstädt, am Nordfuße des Unterharzes. — Im Selkethale die Ueberreste der Burg Anhalt. Mägdesprung, Alexisbad und die Viktorshöhe oder der Ramberg (zwischen Bode und Selke, die höchste Berggruppe im Unterharz), 709 m über dem Meere.

16. und 17. Die beiden Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen.

[Ersteres 942 qkm = 17 Q.-M., 77 000 E.; letzteres 862 qkm = 15²/₃ Q.-M., 67 000 E.; Evangel.]

Sie bestehen aus der Oberherrschaft in zwei Stücken, am Nordabhange des Thüringer- und Frankenwaldes, und der Unterherrschaft, welche nördlich im Preußischen liegt.

Die ehemaligen Grafen von Schwarzburg sind erst seit 1754 Mitglieder des Reichsfürstenrathes. Einer von ihnen, Günther, wurde den 1. Januar 1349 zum deutschen Könige gewählt (gegen Karl IV.), starb aber schon den 18. Juni 1349. Fürst Georg in Schw.-Rudolstadt, Fürst Günther in Schw.-Sondershausen.

Rudolstadt, 8000 E., in dem schönen Thal der Saale, zur Oberherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt gehörig. In der Nähe Schwarzburg, im schönen Schwarzathal.

Frankenhausen, am Fuße des Schlachtberges und an einem Arm der Wipper; Saline und Soolbad, zur Unterherrschaft gehörig. Niederlage der Bauern unter Thomas Münzer 1525. Im N. der Stadt das Kyffhäuser-Gebirge mit den beiden Ruinen Kyffhäuser (Kypp-Häuser, d. h. Häuser auf der Kuppe) und Rothenburg, sowie der Falkenburger- oder Barbarossa-Höhle. Im S., 10 km entfernt, jedoch auf preuß. Gebiet, die Ruinen der Sachsenburg auf dem südöstl. Ende der Hainleite.

Sondershausen, an der Wipper, Hauptstadt des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, 6000 E. — In der Oberherrschaft: Arnstadt, an der Gera, 9000 E., Soolbad. (Skizze Seite 217.)

18. Das Fürstenthum Waldeck.

[1121 qkm = 20³/₅ Q.-M., 55 000 E., Evangel.]

Ein waldiges Gebirgsländchen, zwischen Eder und Diemel, mit dem 75 km entfernt im Lippe'schen liegenden kleinen Fürstenthum Pyrmont.

Das seit 1712 reichsfürstliche Haus Waldeck stammt von den Grafen von Schwalenberg ab, die in das 11. Jahrhundert zurückreichen. Fürst: Georg V. — Zufolge eines mit Preußen abgeschlossenen Accessionsvertrages ist die Verwaltung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont an ersteren Staat übergegangen.

a. Im Hauptlande: Arolsen, Residenz. b. In Pyrmont: Pyrmont, mit berühmter Eisenquelle. (Skizze Seite 216.)

19. und 20. Die beiden Fürstenthümer Reuß ältere und jüngere Linie.

[Ersteres 316 qkm = 5⁴/₅ Q.-M., 47 000 E.; letzteres 829 qkm = 15 Q.-M., 92 000 E.; Evangel.]

Die Vorfahren der regierenden Familie, seit dem 11. Jahrhundert Reichsvögte, d. h. kaiserliche Statthalter in dem ganzen Gebiet der obern Saale und Elster, wurden später erbliche Besitzer des nach ihrem Amte sogenannten Vogtlandes, und nannten sich später Reuß; weil die Großmutter eines von ihnen eine russische Prinzessin gewesen war. Der größte Theil ihres Landes ging verloren. Seit acht Jahrhunderten heißen alle Reuße Heinrich (Heinrich Reuß von Plauen, Vertheidiger Marienburgs 1410 und Hochmeister des deutschen Ordens) und unterscheiden sich durch Nummern, wobei die ältere Linie (Greiz) bis 100 zählt und dann von Neuem beginnt, während die jüngere (Schleiz) mit jedem neuen Jahrhundert von vorn zu zählen anfängt. Heinrich XXII. der älteren und Heinrich XIV. der jüngeren Linie.

Greiz, 13 000 E., an der Weißen Elster, Hauptstadt des Fürstenthums Reuß ältere Linie. Fabrikthätigkeit in Wollenwaaren.

Schleiz, Residenz des Fürstenthums Reuß jüngere Linie und die beiden früheren Residenzen Lobenstein und Ebersdorf, die bis 1848 einen besonderen Staat bildeten.

Gera, 21 000 E., an der Elster, getrennt liegend, zu Reuß-Schleiz gehörig, die größte Stadt beider Fürstenthümer; Residenz und Sitz der fürstlichen Regierung; ansehnliche Fabrikthätigkeit, besonders in Wollenwaaren und Leder (Klein-Leipzig). (Skizze Seite 217.)

21. Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

[443 qkm = 8 Q.-M., 33 000 E., Evangel.]

In dem Knie der Weser, aber ohne dieselbe zu berühren, am Steinhuder Meer und Süntelgebirge.

Als i. J. 1640 die frühere Dynastie der ganzen Grafschaft Schaumburg ausstarb, folgte in dieser Hälfte Graf Philipp zur Lippe, wodurch der Name Schaumburg-Lippe entstand (die andere Hälfte kam an Hessen-Kassel). 1807 nahm Schaumburg den Fürstentitel an. Jetziger Fürst: Adolf.

Bückeburg, Residenz, 5000 E. — Im Steinhuder Meer legte der tapfere Graf Wilhelm zur Lippe, portugiesischer Feldmarschall, 1764 auf einer künstlichen Insel die kleine Festung Wilhelmsstein an, woselbst Scharnhorst seine erste militärische Ausbildung erhielt. (Skizze Seite 216.)

22. Das Fürstenthum Lippe.

[1134 qkm = 20³/₅ Q.-M., 112 000 E., Evangel.]

Von den Quellen der Lippe und Ems im S.-W. bis zum linken Ufer der Weser in N.-O., durchflossen von der Bega und Werre. — Das Land ist ausgezeichnet durch Leinenspinnerei und Leinenweberei.

Die edlen Herren von der Lippe führen erst seit 1528 den gräflichen und seit 1789 den fürstlichen Titel. Jetziger Fürst: Woldemar.

Detmold, an der Werre, 7000 E., Residenz. $^3/_4$ Stunden südwestlich, im Osning, die 388 m hohe Grotenburg, d. h. Großer Berg, mit dem 1875 durch Kaiser Wilhelm eingeweihten Hermannsdenkmal, das in seinem Gesammtbau eine Höhe von $59^1/_2$ m hat und die Schwertesinschrift trägt: „Deutsche Einigkeit meine Stärke", „Meine Stärke Deutschlands Macht".

Lemgo, 5000 E. — Horn; in der Nähe, auf dem Wege nach Paderborn, die Externsteine, eine Reihe Sandsteinfelsen (bis $40^1/_2$ m hoch) mit geschichtlich und künstlerisch interessanten Bildwereien aus der Zeit von 1100. (Skizze Seite 216.)

23. Die freie und Hansestadt Lübeck.

[283 qkm = 5 Q.-M., 57 000 E., Evangel.]

Lübeck, am r. Ufer der Trave, zwischen Holstein, dem oldenburgischen Fürstenthum Lübeck, Lauenburg und Mecklenburg. Die Gründung der jetzigen Stadt fällt in das Jahr 1143, ihre Blüte in die Zeit, da die Ostsee in höherer Bedeutung stand als die Nordsee. Vor der Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Ostindien zählte Lübeck, das Haupt der Hansa, 100 000 E., jetzt mit den Vorstädten 45 000 E. — Das Rathhaus mit dem alten Hansasaal und dem sehr großen Rathsweinkeller (größer als der von Bremen); das alterthümliche Holstenthor. Die Marienkirche, eine der größten und schönsten in Deutschland; daselbst die Kapelle mit dem Todtentanz (1460); die beiden Overbeck'schen Gemälde „die Grablegung Christi" u. „der Einzug in Jerusalem", eine Widmung des Meisters an seine Vaterstadt; die große astronomische Uhr. Die 1226 zuerst erbaute, aber seither vielfach veränderte Jacobi-Kirche (darin Brömsen-Kapelle mit einem Altarwerk von 1488). Das Haus der Schiffergesellschaft mit seiner Ausschmückung von Schiffsmodellen und Geräthen der Compagnie „der Bergenfahrer," der „Nowgorodfahrer" u. s. w. — Geburtsort Geibel's. — Der Handel ist lebhaft und hat neuerdings einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Travemünde, 15 km unterhalb Lübeck, guter Hafen und Seebad.

24. Die freie und Hansestadt Bremen.

[250 qkm = $4^1/_2$ Q.-M., 143 000 E., Evangel.]

Bremen, 102 000 E. (mit 3 Vororten 111 000), vorzugsweise am rechten Ufer der Weser gelegen, bestand schon zur Zeit Karls des Gr. Vor dem gothischen Rathhause die sehr alte Rolandssäule. In dem Rathskeller die 12 Apostel (Stückfässer mit Hochheimer und Rüdesheimer) und daselbst in der Rose (Abtheilung, so genannt nach einer kolossalen Holzrose) über 250 Jahre alter Rheinwein. Wilhelm Hauff's Phantasien im Bremer Rathskeller. — In Bremen, dem zweiten See- und Freihafen des Deutschen Reiches, concentrirt sich der ganze Verkehr des Wesergebietes, sowohl für die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse und Fabrikate, als für die Einfuhr fremder, zumal amerikanischer Produkte, als Tabak, Farbhölzer, Reis, Häute u. s. w.; für Rohbaumwolle ist es erster deutscher Markt, der zweite des europäischen Festlandes; neben Antwerpen erster europäischer Einfuhrhafen für (raffinirtes) Petroleum. Die Bedeutung der Stadt ist noch gewachsen seit dem Jahre 1827, da sie von Hannover das Gebiet von Bremerhaven (13 000 E.), 60 km unterhalb Bremen's an der Wesermündung und der Mündung der Geeste, dicht nördlich von Geestemünde, erhielt. — Unterhalb der Stadt das Amt Vegesack mit der gleichnamigen Hafenstadt.

25. Die freie und Hansestadt Hamburg.

[407 qkm = $7^2/_5$ Q.-M., 389 000 E., worunter gegen 14 000 Juden und 6000 Kathol.]

Hamburg (265 000 E., mit 15 Vororten 348 000), schon von Karl dem Großen angelegt, freie Reichsstadt seit 1215, Freihafen am r. Ufer der Elbe, 134 km von ihrer Mündung, und an der Alster, welche innerhalb der Stadt ein großes viereckiges Bassin bildet. Die Ebbe und Flut kommt bis Hamburg und verliert sich hier in den vielen Elbarmen, welche zahlreiche Inseln bilden. Gegenüber liegt Harburg, unmerklich ist der Uebergang in das holsteinische Altona. Nach dem Brande vom 5. bis 10. Mai

1842, durch welchen ein Dreieck quer durch die Stadt, $^1/_3$ derselben bildend, zerstört wurde, ist zu der altmodisch gebauten Stadt ein prächtiger neuer Theil hinzugekommen, dessen schönste Partie am Alsterbassin der Jungfernstieg ist, eine breite, mit mehreren Baumreihen besetzte und von Palastbauten umgebene Straße, welche das Bassin von drei Seiten einschließt, während die breite Lombardbrücke (mit schöner Umsicht) den Abschluß gegen die Buten- oder Außen-Alster bildet. Der 1874 vollendete Thurm der Nikolaikirche (144,2 m) ist bis jetzt*) das zweithöchste Bauwerk der Erde. Das Seemannshaus in der Vorstadt St. Pauli, welche Hamburg mit Altona verbindet. — Hamburg ist der erste Seehafen des europäischen Festlandes, sein Handelsverkehr reiht ihn an London und Liverpool an. — Zu ihm gehört das Amt Ritzebüttel, am linken Ufer der Elbmündung, mit Cuxhaven und der kleinen Insel Neuwerk mit Leuchtthurm, ferner die zwischen der Elbe und Bille gelegenen, durch Getreide-, Gemüse- Obstbau und Blumenzucht ausgezeichneten Vierlande mit dem Städtchen Bergedorf. — Eine Stunde von Hamburg, etwas östlich, in dem Dorfe Horn, liegt das von J. H. Wichern i. J. 1833 gestiftete Rettungshaus, das mit seinem ersten Sitze, dem „Rauhen Hause", auch diesen uralten Namen beibehielt.

26. Das Reichsland Elsaß-Lothringen.

[14512 qkm = 263$^1/_2$ Q.-M., 1532000 E., wovon fast $^1/_6$ Evang. und 39000 Juden. Von der Gesammtbevölkerung gehört etwa $^1/_7$ dem französischen Sprachstamm an.]

Geschichte: Seit der Zeit der sächsischen Könige und Kaiser gehörte Elsaß, der westlichste Theil des Stammesherzogthums Schwaben oder Allemannien, und das gesammte Lothringen — von der oberen Mosel und Maas bis zu der Scheldemündung und der Nordseeküste — d. h. das ganze linke Ufer des Rheinstromes zu Deutschland, zum Deutschen Reich. Mit diesem haben sodann beide Länder viele Jahrhunderte lang alle Schicksale, die Blüte wie den Verfall, getheilt; beide zerfielen, wie das übrige Schwaben und Franken, schon früh in eine Anzahl geistlicher und weltlicher Fürstenthümer. Bereits unter Otto I. schied sich Lothringen in Ober- und Nieder-Lothringen; und während für letzteres selbst der alte Name schon früh erlosch, verblieb zwar für das Binnenland an dem Oberlaufe der Flüsse die besondere Bezeichnung „Lothringen"; aber wenn auch das herzogliche Amt daselbst im Jahre 1048 in den dauernden Besitz einer Familie gelangte, derselben, die heute den österreichischen Thron einnimmt, so blieb doch deren Gewalt eine landschaftlich eingeschränkte, da unter andern die Bisthümer Metz, Toul und Verdun in diesen Grenzgebieten eine mitfürstliche Stellung einnahmen. Als nun die französischen Könige für die Erwerbungen des Hauses Habsburg in den Niederlanden und Burgund eine Entschädigung in Deutschland suchten, vermochte Heinrich II., als Bundesgenosse derjenigen deutschen Fürsten, die aus religiösen und politischen Gründen sich von Kaiser Karl V. abwandten, als „Rächer der deutschen Freiheit und der gefangenen Fürsten", als ein neuer „Flaminînus", im J. 1552 gleich bei seinem ersten Anlaufe die drei vorliegenden reifen Reichsstädte, Metz, Toul und Verdun, die das in inneren Hader verlorene Reich dem gefährlichen Nachbar gegenüber ohne alle Fürsorge gelassen hatte, in seinen Besitz zu nehmen. Sie wurden zu einem Schutzverhältniß genöthigt, das nicht viel weniger als Unterthänigkeit war und in eine solche durch den westfälischen Frieden (1648) definitiv verwandelt wurde. Ein Anschlag Heinrich's II. auf Straßburg, diesen anderen „Schlüssel zum deutschen Reiche", war zwar mißlungen; aber die von Richelieu erstrebte und besonders nach dem Tode des Herzogs Bernhard von Weimar mit der Besetzung von Alt-Breisach (1639) sicher gewonnene Rheingrenze wurde bei der Erschöpfung Deutschlands durch den Frieden von Münster (1648) bestätigt, indem das Haus Habsburg die Landgrafschaft im Ober- und Nieder-Elsaß, die Stadt Breisach, den Sundgau und die Landvogtei Hagenau an Frankreich überließ. Die durch dieselbe

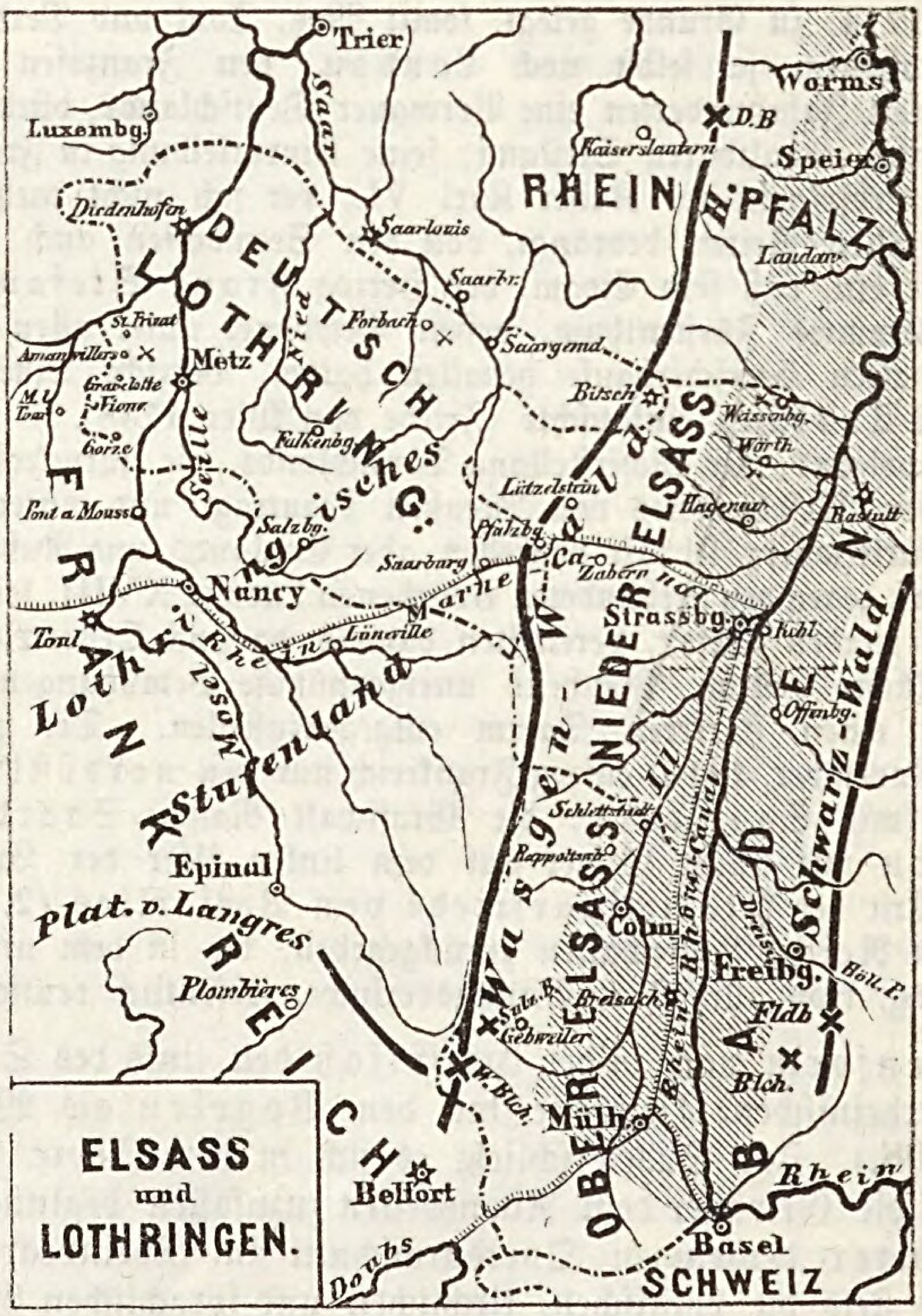
*) Die Kölner Domthürme sollen 156 m hoch werden. St. Peter in Rom mißt mit den Aufsätzen 158 m.

Macht ertrotzte, dunkel und unbestimmt gehaltene Fassung dieser Abtretungen bewirkte, daß Ludwig XIV., der durch den Frieden von Nimwegen („Nimm weg"; 1678) das Uebergewicht über Europa erlangt hatte, die Souveränetät auch über alle reichsunmittelbaren Gebiete im Elsaß in Anspruch nahm, und dieser seiner Auslegung des Münsterischen Friedens durch die berüchtigten Reunionen sofort einen praktischen Ausdruck gab. Am 30. Sept. 1681 capitulirte auch das „wehrlose" Straßburg, dessen Bürger sonst als „Rebellen gegen ihren rechtmäßigen Herren" behandelt worden wären. Dem durch die Türkengefahr erzwungenen 20jährigen Waffenstillstand von Regensburg (1684) folgte der Krieg wegen der Reunionen, der mit dem Frieden von Ryswyk („Reiß weg"; 1697) dem isolirt gelassenen Deutschland die Aufgebung von ganz Elsaß mit Straßburg an Frankreich aufnöthigte. In derselben Lage befand sich das Reich am Ausgange des spanischen Erbfolgekrieges. Die englischen Toryminister ließen geschehen, daß trotz des „geheiligten Königswortes", trotz der „unter dem großen Siegel des Landes verpfändeten Ehre von England", der Ryswyker Friede den Verträgen von Utrecht („Unrecht"; 1713) und Rastatt (1714) zu Grunde gelegt, somit Metz, Toul und Verdun, gleichwie das Elsaß mit Straßburg, ja selbst noch Landau, den Franzosen belassen wurden. Lothringen, seit Jahrhunderten eine Vormauer Deutschlands, blieb dadurch vereinzelt in einer militärisch unhaltbaren Stellung; seine Einverleibung in Frankreich erfolgte in dem polnischen Erbfolgekriege. Kaiser Karl VI., der sich nicht mehr zu vertheidigen vermochte, von allen Seiten bedrängt, von den Seemächten auch diesmal im Stich gelassen, willigte ein, daß sein Eidam, der Herzog Franz Stefan von Lothringen, auf sein angestammtes Fürstenthum, dessen Bewohner unter allen Widerwärtigkeiten treu zu ihrem alten Herrscherhause gehalten hatten, Verzicht leistete und dafür das Großherzogthum Toskana eintauschte (Friede von Wien 1738).*) Wohl wurde nach dem Sturze Napoleons, zur Sicherstellung Deutschlands, die Zurückerstattung des Elsaß und des deutschen Moselgebietes von Preußen beantragt und unter Mitwirkung von Bayern und Württemberg lebhaft betrieben, aber Englands und Rußlands entschiedener Widerspruch, „daß gegen den verbündeten Bourbonen Ludwig XVIII. kein Eroberungsrecht geltend gemacht werden dürfe", vereitelten damals, da auch Oesterreich dieser Erklärung der fremden Mächte beitrat, Preußens uneigennützige Bemühungen, der französischen Eroberungssucht einen stärkeren Damm entgegenzustellen. Der zweite Pariser Friede (20. November 1815) entzog Frankreich nur den nordöstlichen Theil von Lothringen (mit Saarlouis), die Grafschaft Nassau-Saarbrücken und die Festung Landau mit allem Gebiet auf dem linken Ufer der Lauter, jedoch ohne Weißenburg. Erst der Präliminarfriede von Versailles (2. März 1871) hat dem deutschen Reiche Landschaften zurückgegeben, die in dem ursprünglichen Theil ihrer Bevölkerung, trotz aller Französirungsversuche, wesentlich deutsch geblieben sind.

Der Bodenform nach bildet das Elsaß den links des Stromes gelegenen Theil der oberrheinischen Tiefebene mit den Vogesen als West-Grenze. (S. darüber S. 108.) Im Süden schließt es sich in dem Thore zwischen Vogesen und Jura, wo die Gewässer dem Rhonebecken zuzufallen beginnen. Im Norden macht die Lauter denjenigen Querdurchschnitt im Rheinbecken, wo seit alten Zeiten beinahe stets die politischen, kirchlichen und sprachlichen Grenzen des Elsaß stehen geblieben sind. Die Hauptpulsader des elsässischen Lebens ist jedoch nicht der Rhein, sondern dessen linker Nebenfluß, die Ill, die auf dem Jura entspringt, 150 km weit fast ganz parallel mit dem Rheine, in nur geringer Entfernung von ihm, läuft und erst in der Mitte des Beckens durch herzutretende Höhen in

*) Als Entschädigung für die polnische Krone erhielt Stanislaus Leszcynski, der Schwiegervater Ludwig's XV., Lothringen auf Lebenszeit; doch wurde das Land sogleich in französische Verwaltung genommen. Die völlige Einverleibung erfolgte 1766.

den Rhein gedrängt wird. Bis Colmar hat sie einen sehr raschen Lauf, fließt dann ruhiger zwischen niederen Wiesengründen und ist von hier 75 km weit bis zur Mündung, 4 km unterhalb Straßburg, schiffbar. Von den Vogesen her nimmt sie eine Menge kleiner Flüsse auf, die ihren Schlamm und das Bergkehricht an den Ufern derselben ablagern und fruchtbare kleine Delten bilden. Der größere Theil der Bevölkerung des Rheinbeckens hat sich daher vom Rhein in das Illthal zurückgezogen. Längs der Ill liegen alle bedeutenderen Städte des südwestlichen Theiles des Rheinbeckens; hier und nicht längs des Rheins liefen von jeher die Hauptverkehrswege, hier geht auch jetzt wieder die Eisenbahn von Straßburg nach der Schweiz. Zwischen ihr und dem Rhein führt von Straßburg, wo die eigentlich bedeutende Rheinschifffahrt des Elsaß erst beginnt, der Rhône-Rhein- oder Elsaß-Kanal nach dem Doubs [Dû], die tiefe Lücke zwischen der Jura- und Vogesen-Masse ohne Mühe überschreitend.



Physische Cultur. Etwa $\frac{1}{50}$ der Gesammtoberfläche dient dem Weinbau; außerdem starker Anbau von Mohn, Senf, Hanf, Tabak, Krapp und Hopfen. Der Bergbau liefert Eisen, Kupfer, silberhaltiges Blei, einige Steinkohlen.

Deutsch-Lothringen bildet den nordöstlichen Abschnitt der Stufenlandschaft Ober-Lothringens oder der oberen Mosel. (S. darüber auch S. 109 ff.) Als die nordwestliche Abdachung und Verflachung der Vogesen erstreckt sich dieses Hügelland bei einer mittleren Erhebung von 230—260 m gegen die Maas hin

und ist, wenn auch nicht gleich dem Elsaß, doch ebenfalls erfreulich angebaut. Großer Reichthum an Kochsalz.

Die Industrie von Elsaß-Lothringen ist vielseitig, dazu auf großem Fuße eingerichtet und stand in Frankreich selbst von keiner Concurrenz erreicht da. Sie blüht vornehmlich in der Erzeugung von Baumwollen- und Eisenwaaren, sowie im Maschinenbau.

Die Bewohner des Elsaß sind die Nachkommen der Allemannen und reden den allemannischen Dialekt; ihren jetzigen Namen aber führen sie von der Ill (die „Sassen an der Ill"). Im nordöstlichen oder Deutsch-Lothringen, der ehemals sogenannten Allemagne, herrscht dagegen der rheinfränkische Dialekt, nur der Südwesten ist rein französisches Gebiet.

Das **gesammte Reichsland** zerfällt in folgende 3 Verwaltungsbezirke:

1) Bezirk **Nieder-Elsaß**, mit 8 Kreisen, von Schlettstadt bis Weißenburg, 4774 qkm = $86^7/_{10}$ Q.-M., 600 000 Einw., wovon etwa $^1/_3$ evangelisch. Gegen 15 000 gehören dem französischen Sprachstamme an.

Straßburg, 94 000 E., Hauptstadt des ganzen Reichslandes, das Argentoratum der Römer, d. h. „Passageplatz", Sitz eines Bischofs und des protestantischen Ober-Consistoriums, in einer schönen und fruchtbaren Ebene an der Vereinigung der beiden Flüsse Ill und Breusch, 3 km vom Rhein, der sich hier auf eine kurze Strecke zu einer Stromenge mit festen und sumpflosen Ufern zusammendrängt, also leicht zu überbrücken war, und dessen ungehinderte Schiffbarkeit hier erst eigentlich beginnt.*) Nahe südlich vereinigt sich mit der Ill der Rhein-Rhône-Kanal; nahe nördlich der Rhein-Marne-Kanal. Die seit Alters befestigte Stadt ist, wie Metz, durch umschließende Außenforts in ein starkes befestigtes Lager verwandelt. Seit 1872 ist die alte protestantische Universität zur deutschen Reichshochschule geworden. Berühmt ist Straßburg durch seinen gothischen Münster, 143 m, höher als die Pyramide des Cheops in ihrem gegenwärtigen Zustande, zum kleinen Theil von Erwin von Steinbach gebaut, namentlich der Thurm von ihm in Angriff genommen. Noch jetzt ist die Stadt Hauptthandelsplatz des ganzen Oberrheins und sehr fabrikthätig; eine eiserne Gitterbrücke, 345 m lang, führt nach Kehl. — Der Minnesänger Gottfried von Straßburg. Hier erfand Johann von Gutenberg die Buchdruckerkunst. — Uebergabe der Stadt, die am 28. und 30. September 1681 mitten im Frieden den Deutschen entrissen wurde, an das deutsche Belagerungsheer am 28. und 30. September 1870.

Bischweiler, an der Moder; Tuchfabrikation. In der Nähe Sesenheim, das Ziel für Tausende deutscher Pilger (Goethe's Besuche bei Pfarrer Brion 1771).

Hagenau, an der Moder, 12 000 E.; einst Hauptort des Bundes der 10 vereinigten Reichsstädte des Elsaß und ein Lieblingssitz der hohenstaufischen Kaiser. Bedeutender Hopfenbau.

Weißenburg, auch Kron-Weißenburg genannt od. W. im Wasgau, von der Lauter durchflossen, am Fuße der Vogesen, eine der Zehnstädte. In dem ehemaligen Benediktinerstift lebte Otfried, der Dichter des althochdeutschen „Krist". — Gefecht am 4. August 1870 (der Geisberg). — Südwestlich davon

Wörth, Marktflecken an der Sauer. Schlacht am 6. August 1870.

Niederbronn, Marktflecken, an der Eisenbahn nach Bitsch, mit einer schon den Römern bekannten und stark besuchten eisenhaltigen Mineralquelle.

Lützelstein, an einem Vogesenpaß.

Zabern (Tres Tabernae, franz. Saverne), in reizender Lage an dem Rande der großen elsassischen Ebene und an einem wichtigen Vogesenpaß, die „Zaberner Steige". Schiller's „Gräfin von Saverne".

Schlettstadt, an der Ill, eine der Zehnstädte; einst Sitz einer berühmten Gelehrtenschule. Burg Nideck (Chamisso's „Riesenspielzeug"). Die Ruine Hohkönigsburg, die

*) Vgl. **Kutzen**, a. a. O., II., S. 40—43.

größte im Rheinthal nächst dem Heidelberger Schlosse, die berühmteste der Vogesen. — Nördlich von S. der herrliche St. Odilienberg oder die Hohenburg mit reizender Fernsicht.

2) Bezirk **Ober-Elsaß**, mit 7 Kreisen, von Schlettstadt bis Basel, 3505 qkm = 63²/₃ Q.-M., 452 000 E., überwiegend Katholiken. Gegen 15 000 gehören dem französischen Sprachstamme an.

Colmar, 24 000 E., Hauptstadt, am Fuße der Vogesen und einem Nebenzweige des Rhein-Rhône-Kanals, eine der Zehnstädte; ausgezeichnet durch Industrie. Geburtsort des Dichters Pfeffel.

Münster, in dem reizenden Gregorienthale; große Baumwollspinnereien.

Markirch, 12 000 E., in den Vogesen, Mittelpunkt einer großartigen Baumwollenindustrie, die an 40 000 Arbeiter beschäftigt. Das herrliche Markircher Thal.

Rappoltsweiler, am Fuße der Vogesen; erhebliche Industrie und Weinhandel.

Neu-Breisach, Festung am Rhein-Rhône-Kanal, gegenüber Alt-Breisach.

Gebweiler, am Fuße der Vogesen, die hier in dem Sulzer Belchen ihre höchste Erhebung (1432 m) erreichen. Ansehnliche Fabrikthätigkeit und vorzüglicher Wein.

Mülhausen, 59 000 E., auf einer Insel zwischen der Ill und dem Rhein-Rhône-Kanal, dicht am Fuße des niedrigen Riegels, der die Freigrafschaft vom Elsaß scheidet; eine der Zehnstädte; Mittelpunkt der Baumwollen-Industrie; es beschäftigt 60 000 Menschen der Umgegend.

3) Bezirk **Lothringen**, mit 8 Kreisen, quer über die Saar, Seille und Mosel, 6232 qkm = 113 Q.-M., 480 000 Einw., fast sämmtlich Katholiken. Gegen 170 000 gehören dem französischen Sprachstamm an.

Metz, 46 000 E. (Mediomatrica, abgekürzt Metis), Hauptstadt, an dem Einfluß der Seille in die hier schiffbare Mosel; ehemals freie Reichsstadt, wo Karl IV. 1356 die Goldene Bulle proklamirte, und Sitz eines Hochstiftes. Bedeutende Festung, und durch die umschließenden Außenforts ein äußerst starkes befestigtes Lager. Die drei Schlachttage von Colombey-Nouilly, Vionville u. Gravelotte (14., 16. u. 18. Aug. 1870). Einschließung eines Haupttheils der französischen Armee unter Marschall Bazaine durch die Deutschen. Die Ausfallgefechte bei Noisseville (30. August und 1. September), bei Peltre, Mercy-le-Haut, St. Remy und Woippy. Capitulation der Bazaine'schen Armee und der Festung: 173 000 Mann, worunter 3 Marschälle und 6000 Offiziere (27. Oktober 1870).

Diedenhofen, an der Mosel, halbwegs zwischen Metz und Luxemburg, gleichfalls Grenzfestung; einst Lieblingsaufenthalt Karl's des Großen.

Forbach, gegenüber Saarbrücken. Die Höhen von Spicheren (6. Aug. 1870) zwischen beiden Orten.

Saargemünd, am Einfluß der Blies in die Saar; sehr ansehnliche Fabrikthätigkeit, besonders in Papiermaché-Dosen, in Halbporzellan- und Töpfereiwaaren.

Bitsch, kleine Felsenfestung an dem nördlichsten Vogesenpaß mit gleichnamiger Stadt am Fuß des Felsens. Goethe's Schilderung. In der Nähe großartige Krystallfabrik in dem Dörfchen St. Louis.

Pfalzburg, am Eingang des Vogesenpasses, durch den die alte Straße von Straßburg nach Paris führt, aber 3,7 km nördl. von der beide Städte verbindenden Eisenbahn.

Marsal, an der Seille, dicht an der westlichen Grenze des gemischten Sprachgebiets.

Salzburg (Château-Salins), an der kleinen Seille, schon ganz im französischen Sprachgebiet.

Falkenberg (Faulquemont), auf einer von der deutschen Nied gebildeten Halbinsel, an der östlichen Grenze des gemischten Sprachgebietes.

Vergleichende Uebersicht
der größeren Städte des deutschen Reiches nach der Volkszählung vom 1. Dec. 1875.

Berlin	967 000*) Einw.
Hamburg	265 000**) =
Breslau	239 000 =
Dresden	197 000***) =
München	193 000 =
Köln	135 000 =
Hannover	128 000 =
Leipzig	127 000†) =
Königsberg	123 000 =
Magdeburg	123 000 =
Stuttgart	107 000 =
Frankfurt a. M.	103 000 =
Bremen	102 000††) =
Danzig	100 000 =
Straßburg	94 000 =
Nürnberg	91 000 =
Barmen	87 000 =
Chemnitz	85 000 =
Altona	84 000 =
Stettin	81 000 =
Elberfeld	81 000 =
Düsseldorf	81 000 =
Aachen	80 000 =
Braunschweig	66 000 =
Krefeld	63 000 =
Posen	61 000 =
Halle	61 000 =
Mülhausen (im Elsaß)	59 000 =
Mainz	58 000 =
Dortmund	58 000 =
Augsburg	57 000 =
Essen	55 000 =
Kassel	53 000 =
Erfurt	48 000 =
Frankfurt a. d. O.	47 000 =
Mannheim	46 000 =
Metz	46 000 =
Potsdam	45 000 =
Görlitz	45 000 =
Lübeck	45 000 =
Würzburg	45 000 =
Darmstadt	44 000 =
Wiesbaden	44 000 =
Karlsruhe	43 000 =
Kiel	37 000 =
Duisburg	37 000 =
Münster	36 000 =
Rostock	34 000 =
Elbing	34 000 =
Coblenz (mit Ehrenbreitstein)	34 000 =
Trier	33 000 =
Regensburg	32 000 Einw.
Gladbach	32 000 =
Bromberg	31 000 =
Zwickau	31 000 =
Freiburg im Breisgau	31 000 =
Liegnitz	31 000 =
Ulm	30 000 =
Osnabrück	30 000 =
Plauen	29 000 =
Stralsund	28 000 =
Schwerin	28 000 =
Halberstadt	28 000 =
Bonn	28 000 =
Bochum	28 000 =
Bamberg	27 000 =
Brandenburg	27 000 =
Bielefeld	27 000 =
Spandau	27 000 =
Flensburg	27 000 =
Fürth	27 000 =
Offenbach	26 000 =
Königshütte	26 000 =
Remscheid	26 000 =
Charlottenburg	26 000 =
Colmar	24 000 =
Guben	24 000 =
Pforzheim	24 000 =
Hagen	24 000 =
Freiberg	24 000 =
Nordhausen	24 000 =
Hildesheim	23 000 =
Gotha	23 000 =
Hanau	23 000 =
Kaiserslautern	23 000 =
Kottbus	23 000 =
Glauchau	22 000 =
Heidelberg	22 000 =
Altenburg	22 000 =
Landsberg	22 000 =
Meerane	21 000 =
Mühlhausen (i. Thüring.)	21 000 =
Heilbronn	21 000 =
Gera	21 000 =
Tilsit	20 000 =
Memel	20 000 =
Stargard	20 000 =
Schweidnitz	20 000 =
Neisse	20 000 =
Dessau	20 000 =
Viersen	20 000 =
Zittau	20 000 =
Eßlingen	20 000 =

*) mit Vororten 1 054 000 E. — **) mit 15 Vororten 348 000 E. — ***) mit 3 Vororten 212 000 E. — †) mit Vororten 209 000 E. — ††) mit 3 Vororten 111 000 E.

9. Oesterreichisch-Ungarische Monarchie.

[624 000 qkm = 11 333 geographische oder 10 844 österreichische Q.-M., 37 700 000 Einw.]*)

Geschichte: Seit Graf Rudolf von Habsburg, dessen Stammbesitzungem in der Schweiz, dem Elsaß und Schwaben lagen, 1282 als deutscher König durch Erwerbung der Babenbergischen Länder (den Kern derselben bildete die schon von Karl dem Großen gestiftete avarische Mark und die von Kaiser Otto II. neu begründete Ostmark) den Grund zur österreichischen Monarchie legte, hat das habsburgische, seit 1740 lothringische Haus theils durch Krieg, theils und vorzugsweise durch Heirat, und unterstützt durch den Glanz der deutschen Kaiserkrone, welche fast ununterbrochen bis 1806 bei demselben blieb, mit abwechselndem Glück und Unglück die gegenwärtige imposante Ländermasse zusammengebracht. Bleibend wurden erworben:

1282 Oesterreich, Steiermark und die windische Mark (Krain),

1335 Kärnthen,

1363 Tirol,

1526 Ungarn, Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz,

1772 Galizien von Polen,

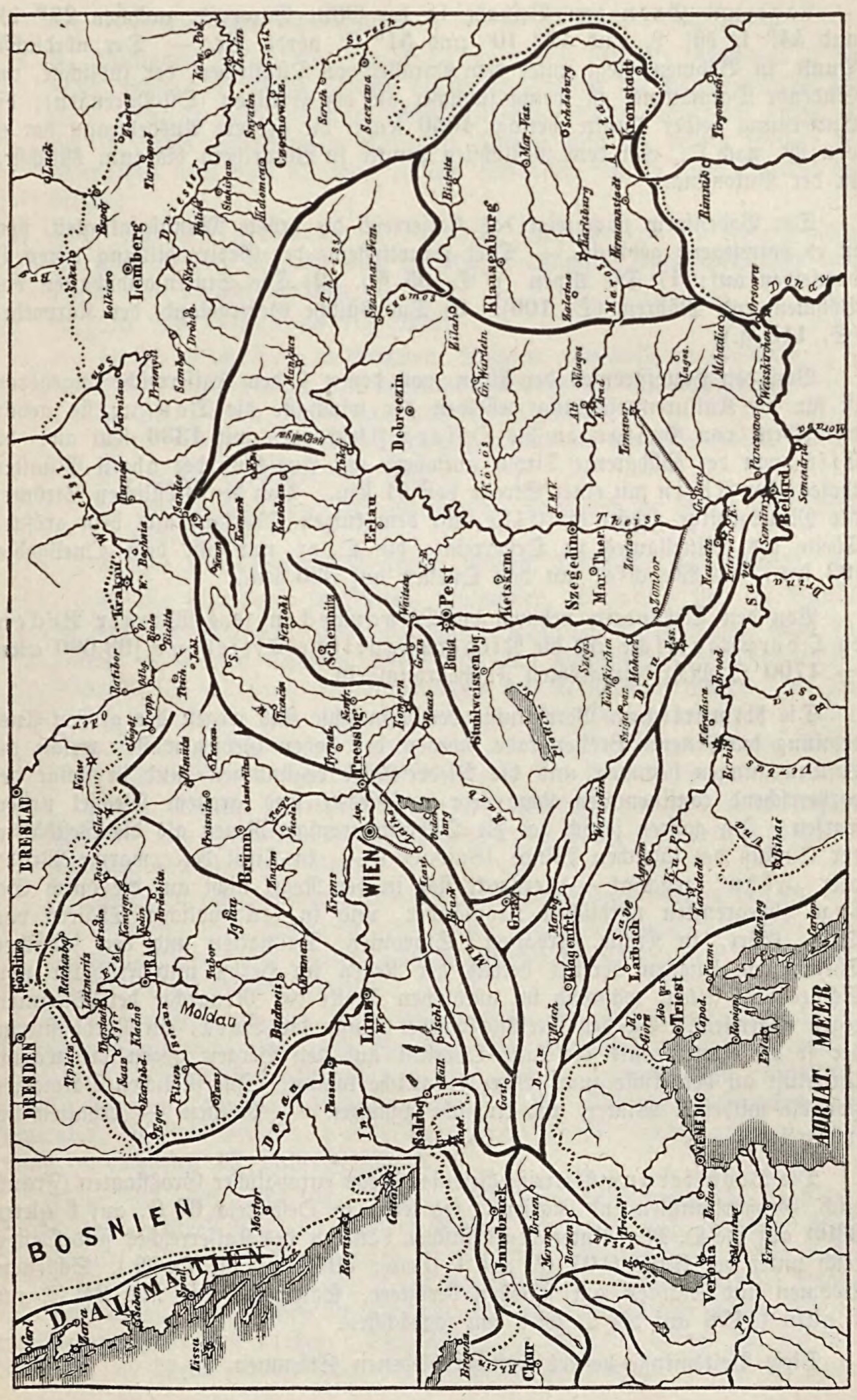
1775 Bukowîna von den Türken,

1846 Krakau.

Verloren gegangen sind dagegen von früheren Erwerbungen die schweizerischen Erbgüter (Schlacht bei Sempach 1386), das jetzige Belgien und Holland, Bourgogne und Franchecomté, Spanien und Amerika, die Lausitz (1635 an Sachsen), das Elsaß (1648 an Frankreich), Lothringen, Neapel und Sicilien (1735 und 1738), Theile von Bosnien, Serbien (mit Belgrad) und die Kleine Walachei (1739 durch den Belgrader Frieden), der größte Theil von Schlesien und die Grafschaft Glatz (1742), Parma, Theile von Polen, südlich von Warschau (1809 im Frieden zu Wien), der größte Theil der Lombardei 1859 im Kampf gegen Frankreich und Sardinien. Durch den Krieg von 1866 verlor es auch die Provinz Venetien, 25 109 qkm (456 Q.-M.) mit 2 523 000 E.; in dem Frieden zu Prag, den 23. August 1866, erkannte der Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph I., zugleich die Auflösung des Deutschen Bundes an und gab seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des Oesterreichischen Kaiserstaates, zugleich überließ er Preußen seinen Antheil an Schleswig-Holstein. In Folge des Diploms vom 20. Oktober 1860 und der Grundgesetze vom 26. Febr. 1861 theilte der Kaiser die gesetzgebende Gewalt mit einem Reichsrath, bestehend aus zwei Häusern, dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten, die von den Landtagen der einzelnen Kronländer gewählt wurden. Am 20. Sept. 1865 wurde durch ein Manifest Kaiser Franz Joseph's I. die Wirksamkeit dieses Grundgesetzes wieder sistirt. Eine neue Ordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse erfolgte durch das Reskript vom 17. Februar 1867, welches, zurückgehend auf die pragmatische Sanktion vom 6. December 1724, die in derselben gewährte staatsrechtliche Selbstständigkeit Ungarns anerkannte. Demnach ist der Kaiser in der Ausübung der gesetzgebenden Gewalt eingeschränkt durch den Reichsrath, dessen Wirksamkeit sich nur auf die deutsch-slavischen Länder erstreckt, und den ungarischen Reichstag. Für gemeinsame Angelegenheiten wirken Delegationen aus den einzelnen Königreichen und Ländern einerseits und den Ländern der ungarischen Krone andererseits bei der Gesetzgebung mit. Bloße Landesangelegenheiten werden durch die Landtage der einzelnen Länder geordnet.

---

*) Zu Grunde gelegt ist: Dr. V. F. Klun: Statistik von Oesterreich-Ungarn. Wien, 1876.


DRESDEN
BRESLAU
PRAG
Moldau
Brünn
WIEN
Linz
Pressburg
Pest
Buda
Lemberg
Krakau
Debreczin
Klausenburg
Szegedin
Kronstadt
Belgrad
Graz
Triest
Laibach
Klagenfurt
Innsbruck
VENEDIG
Verona
ADRIAT. MEER
BOSNIEN
DALMATIEN
Donau
Theiss
Save
Drau

Lage und Grenzen: Beinahe in der Mitte Europa's, zwischen 27° 11′ und 44° 1′ östl. L. und 42° 10′ und 51° 3′ nördl. Br. — Der nördlichste Punkt, in Böhmen, liegt unter dem Parallel von Dünkirchen, der südlichste, am Südende Dalmatiens, ist wenig südlicher als der Canigou (Ost-Pyrenäen); die Entfernung beider Punkte beträgt 1050 km; die größere Ausdehnung hat es von W. nach O., von dem westlichsten Punkte in Vorarlberg bis zum östlichsten in der Bukowîna.

Der Bodenform nach zeigt das Kaiserreich die größte Mannigfaltigkeit, doch ist es vorwiegend gebirgig. — Drei Hauptsysteme der Gebirgsbildung treten in demselben auf: 1) Die Alpen (s. S. 95 ff.). 2) Die Stufenlandschaften von Böhmen und Mähren (S. 106). 3) Das östliche Gebirgsland der Karpathen (S. 115 ff.).

Von den Hauptströmen der Alpen, von denen 4 dem Kaiserreiche angehören, ist für die Kulturentwickelung desselben der wichtigste die Donau; sie gehört demselben, von Passau an bis Orsova [Órschowa], mit 1336 km an; die Etsch von der Südgrenze Tirols aufwärts mit Ausschluß des obern Münsterthales; der Rhein mit einer Strecke von 41 km. Von den 3 östlichen Strömen der Mittelgebirge gehört die Elbe mit dem kurzen Oberlauf und dem größten Theile des Mittellaufes zu Oesterreich, die Oder nur mit dem Quellgebiet (93 km), die Weichsel mit den Quellen auf 335 km.

Von den Tiefländern nehmen die Donaubecken (das Wiener Becken, die Oberungarische und die Niederungarische Tiefebene [93 600 qkm = 1700 Q.-M.]) den größten Flächenraum ein.

Die klimatischen Verhältnisse der Monarchie sind wegen der großen Ausdehnung durch neun Breitengrade, wegen der hohen Gebirgswälle, welche die Luftbewegungen hemmen und die Niederschläge begünstigen, und in Folge der vorherrschend continentalen Lage sehr verschieden und großem Wechsel unterworfen. Im ganzen jedoch hat die Osthälfte weniger Regen als die Westhälfte, der Einfluß der südlichen Winde (Scirocco — in Tirol der „warme Wind“ oder „Föhn“ genannt —) erstreckt sich in der Regel nicht auf die durch Gebirge abgegrenzten nördlichen Kronländer, und in den südlichen Thälern von Tirol, Görz, in Krain, Kroatien, Slavonien, Dalmatien und den südlichen Theilen von Ungarn herrscht bereits der Regen im Herbst und Frühjahr vor, Schnee fällt selten, während im nördlichen Theile der Monarchie der Sommerregen überwiegt. An der Seeküste wüthet häufig die Bora, ein Nordoststurm, der so oft eintritt, als die kalte Oberluft auf den Bergen gegen die warme Unterluft an der Küste zum jähen Ausgleiche kommt. Im südlichen Dalmatien sind die mildesten Winter, und tropische Pflanzen — Palmen — erhalten sich im Freien.

Die Bevölkerung übertrifft diejenige dreier europäischer Großstaaten (Frankreich, Großbritannien und Italien). Es leben in Oesterreich 60 E. auf 1 qkm, 3309 auf die Q.-M. Unter den deutschen Ländern des Kaiserreiches sind Oesterreich unter der Enns (107 E. auf 1 qkm; 5916 auf die Q.-M.), Schlesien, Böhmen und Mähren am stärksten bevölkert, Salzburg, mit nur 21 E. auf 1 qkm (1173 auf die Q.-M.), am schwächsten.

Diese Volksmenge besteht aus verschiedenen Stämmen.

Auf die europäischen **Arier** kommen fast **31** Millionen, und zwar:

I. $9\frac{1}{5}$ Millionen **Deutsche**. In **Hauptmassen** vertheilt bewohnen sie die Nordabhänge der Alpen, sodann die Gebirgsstrecken des Böhmerwaldes, des Erz-, Riesen-, und des eigentlichen Sudetengebirges, außerdem finden sie sich in vielen Sprachinseln längs der Donau und an beiden Seiten der Karpathen weit nach O. hin, endlich sporadisch fast in allen Theilen des Reiches.

II. $16\frac{1}{2}$ Millionen **Slaven**. Schon einige Jahrhunderte n. Chr. zerfielen die Slaven ihrer Sprache nach in zwei Stämme. Ihren Wohnsitzen nach pflegt man zu unterscheiden:

a. Die **Nord-Slaven** $12\frac{1}{4}$ Mill.:

1) Die **Tschechen** in Böhmen, Mähren, theilweise in Schlesien.

2) Die **Slovaken**, im nördlichen Ungarn an den Karpathen.

3) Die **Polen**, in Krakau und West-Galizien.

4) Die **Ruthenen**, in Ost-Galizien und in den Karpathen.

b. Die **Süd-Slaven**, $4\frac{1}{5}$ Mill.:

1) Die **Slovenen** oder **Wenden**, vorzüglich in Krain und Süd-Steiermark.

2) Die **Kroaten**, in Kroatien, Istrien, Dalmatien (Morlachen).

3) Die **Serben**, in Istrien, Dalmatien, Slavonien und im Bānât.

III. $3\frac{1}{2}$ Mill. **Romanen**, und zwar **West-Romanen** (Italiener, nebst Ladinern in einigen Thälern Tirols und den Friaulern im Isonzogebiete) **600 000** (in Südtirol, am Küstensaume des Adriatischen Meeres, auf den Inseln der Adria und in Dalmatien) und **Ost-Romanen** fast **3** Mill. (Rumänen oder Walachen, Nachkommen der nach Dacien verpflanzten Römer im östlichen Ungarn, in Siebenbürgen und der Bukowîna).

Dazu kommen zerstreut **Zigeuner** (**150 000**), **Bulgaren** in Ungarn (**26 000**) und Armenier (**16 000**); **Juden** ($1\frac{2}{5}$ Mill.) besonders in Böhmen, Mähren, Galizien und Ungarn.

Zu den **mongolenartigen Völkern** zählen die finnischen **Magyaren** [Mádjären] oder **Ungarn** ($5\frac{1}{2}$ Mill.), die Bewohner der Ebene der mittleren Donau und Theiß; zu ihnen gehören die **Kumanen**, **Jazygen**, **Szêkler** (in Siebenbürgen).

Wie in der Abstammung, so herrscht auch in dem religiösen Bekenntniß der Bewohner Oesterreichs eine große Verschiedenheit, obwohl der **Katholizismus** (beinahe $\frac{4}{5}$ der Gesammtbevölkerung) überwiegend ist: gegen **25** Mill. **römische**, **4** Mill. **griechische Katholiken**; über **3** Mill. nicht unirte Griechen und Armenier; die Zahl der **Evangelischen** (Protestanten) beträgt gegen **4** Mill. (meist in Ungarn), $1\frac{2}{5}$ Mill. Israeliten.

Physische und technische Kultur. Es giebt in Europa keinen zweiten Staat, der an Produkten aus den drei Reichen der Natur und an innern Hilfsmitteln zur Hebung des Wohlstandes so reich wäre als Oesterreich. Der Boden ist im allgemeinen fruchtbar; über $\frac{5}{6}$ der Gesammtfläche sind anbaufähiger Boden, auf welchem alle wesentlichen Ernährungsmittel in ausreichender Menge für die Bevölkerung gewonnen werden. Der Ertrag an Getreide beläuft sich auf **215** Mill. hl, an Wein auf **23** Mill. hl, an Tabak, der aber als Regal der Krone

nur in den ungarischen Ländern, sowie in Galizien und Tirol gebaut werden darf, auf fast 1 Mill. Zoll-Ctr.; bei diesen Boden-Erzeugnissen ist Ungarn mit der Woiwodschaft am stärksten betheiligt; außerdem sind Slavonien, Böhmen, Mähren und Galizien eigentliche Getreideländer. Der südliche Strich, 42°—46° n. Br., (Süd-Tirol, das Küstenland, der südl. Theil von Croatien, Slavonien, die Militärgrenze, die Woiwodîna und Dalmatien), trägt Südfrüchte, Oliven, auch einigen Reis; der mittlere, 46°—50° n. Br., hat die herrlichsten Weine, darunter den weltberühmten Tokayer; der nördliche (über 50° n. Br.), Nordböhmen, der Rest von Schlesien und Galizien, ist nur noch dem Getreidebau günstig. Die Waldungen, wichtiger noch als Regulatoren für das Klima, als durch Holzgewinnung, nehmen fast $\frac{1}{3}$ der produktiven Bodenfläche ein. — Tirol, Salzburg, Steiermark, Kärnthen und Oberösterreich sind besonders zur Viehzucht geeignet, die aber auch in Galizien und Ungarn einen beträchtlichen Theil der Produktion bildet, wenn auch noch nicht genügend für den Bedarf des Reiches. — Der Kaiserstaat übertrifft durch die Mannigfaltigkeit von Erzen und anderen Mineralien alle übrigen europäischen Staaten, doch sind die Lagerstätten noch lange nicht hinreichend ausgebeutet und nur in geringem Maße benutzt. Von den vielen und reichen Kohlenlagern, welche die Monarchie im allgemeinen besitzt, ist ein großer Theil nicht in Abbau gekommen, wenn sich auch in der Förderung von Stein- und Braunkohlen sei 1870 ein rasches Fortschreiten bemerkbar macht.*) Alle Länder des Kaiserstaates nehmen am Bergbau mehr oder weniger Theil; am belangvollsten aber ist derselbe in Steiermark, Kärnthen und Krain, in Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien. Es finden sich alle edlen Metalle außer Platina, besonders brennbare Mineralien (die Ausbeute an Kohlen, i. J. 1840 nur $9\frac{4}{10}$ Mill. Zoll-Ctr., übersteigt jetzt 238 Mill. Zoll-Ctr.; davon sind die Steinkohlen in den Sudetenländern und in Ungarn, wo das Bānât bei Oravica [Órawitza] die besten liefert, am mächtigsten, während die Braunkohlen sich in allen Kronländern vorfinden), Eisen (von vorzüglicher Güte in Steiermark), Blei (das reinste liefert Kärnthen, $\frac{2}{3}$ des gesammten österreichischen Bleiertrages, der sich 1873 auf 150 000 Zoll-Centner belief), Quecksilber (7800 Zoll-Ctr. zu Idria in Krain, weniger in Ungarn und Siebenbürgen), Salze (Wieliczka [Wjelîtschka], Salzkammergut), zahlreiche und vorzügliche Mineralquellen. — Hauptsitze der österreichischen Industrie sind Böhmen, Mähren, Oesterreich unter der Enns; in Ungarn und Galizien ist sie untergeordnet; Böhmen hat zahlreiche Eisenwerke, Maschinenwerkstätten, Leinwand-, Porzellan-, Glas- und Kattunfabriken. — Die Haupthindernisse des Handels, dessen Betrieb der Ertragsfähigkeit des Bodens und der Industrie nicht entspricht, sind natürlicher Art: bedeutende Schwierigkeiten setzt die Donau der Schifffahrt entgegen, die hinter der rheinischen weit zurücksteht; dazu gesellt sich der Umstand, daß die Mündungen der Donau und Elbe außerhalb Oesterreichs liegen. — Die Eisenbahnen gehen in vier Hauptarmen von Wien aus: nach Norden (Nordbahn), Süden (Südbahn), Westen (Westbahn), Osten (Ungarn); außerdem sind Prag und Pest Hauptknotenpunkte des Netzes, das (März 1877) eine Länge von 17 487 km erreicht hatte.

In Bezug auf die geistige Kultur herrscht ein bedeutender Abstand zwischen den deutschen Landestheilen und den östlichen Ländern der Monarchie, wo die

*) Vergl. Klun, a. a. O., S. 36—42. — Ferner Brachelli, a. a. O.: Urproduktion, besonders S. 215.

Verschiedenheit der Sprache ein Haupthemmniß für die Volksbildung ist. — Oesterreich besitzt 10 Universitäten, 5 deutsche: Prag, Wien, Graz, Innsbruck, Czernowitz, und 5 in den nicht deutschen Ländern: Krakau, Lemberg, Pest, Klausenburg, Agram; technische Hochschulen giebt es 7: zu Wien, Graz, Prag (2), Brünn, Lemberg und Pest. Krakau besitzt ein technisches Institut.

Die Landmacht*) besteht im Frieden aus 296 000 Mann, im Kriege aus 786 000 Mann, dazu kommt die Landwehr mit 352 000 Mann; also stehendes Heer und Landwehr zusammen: 1 138 000 Mann. Die Kriegsflotte zählt 44 Dampfer (worunter 11 Panzerschiffe) und 15 andere Fahrzeuge, von zusammen 324 Kanonen mit 5800 Matrosen Friedensbemannung, die sich im Kriege auf 11 500 Mann steigert. Der Stand der Handelsmarine beträgt 7538 Schiffe.

A. Oesterreichische Reichshälfte: die im Reichsrathe vertretenen Länder (Cisleithanien).

[300 191 qkm = 5452 geogr. Q.-M. = 5216½ österr. Q.-M., 21½ Mill. E., auf 1 Q.-M. 3943.]

1. Das Erzherzogthum Oesterreich.

Es umfaßt das Donauthal von dem unteren Laufe des Inn und dem Quellgebiet der Traun bis zur Leitha und March. Das rechte Stromufer meist von den nieder-österreichischen Alpen erfüllt, die mit dem Wienerwalde und dem Leithagebirge bis an die Donau reichen; zwischen beiden die Neustädter Ebene. Die höchsten Erhebungen sind der Oetscher (1887 m) nordwestlich von Maria-Zell, und der Schneeberg (2072 m) bei Reichenau. Das linke Donauufer im W. eine bewaldete Hochfläche mit dem Manhartsberg, im N. des Wagram, als Ostrand; im O. Hügelland und das fruchtbare Marchfeld. Ansehnlicher Weinbau in Nieder-Oesterreich auf etwa 440 qkm, der an 2 Mill. Eimer Wein, mitunter von ausgezeichneter Güte, liefert. (Gumpoldskirchen, Vöslau, Rötz u. a.); sehr entwickelte Industrie; letztere besonders in der Wien-Neustädter Ebene.

1) **Das Land unter der Enns oder Nieder-Oesterreich** [19 820 qkm = 360 geographische oder 344½ österreichische Q.-M., 2 130 000 E.]. Nach der alten Eintheilung, die in Bezug auf die Verwaltung keine Geltung mehr hat, zerfällt das Land in vier Viertel:

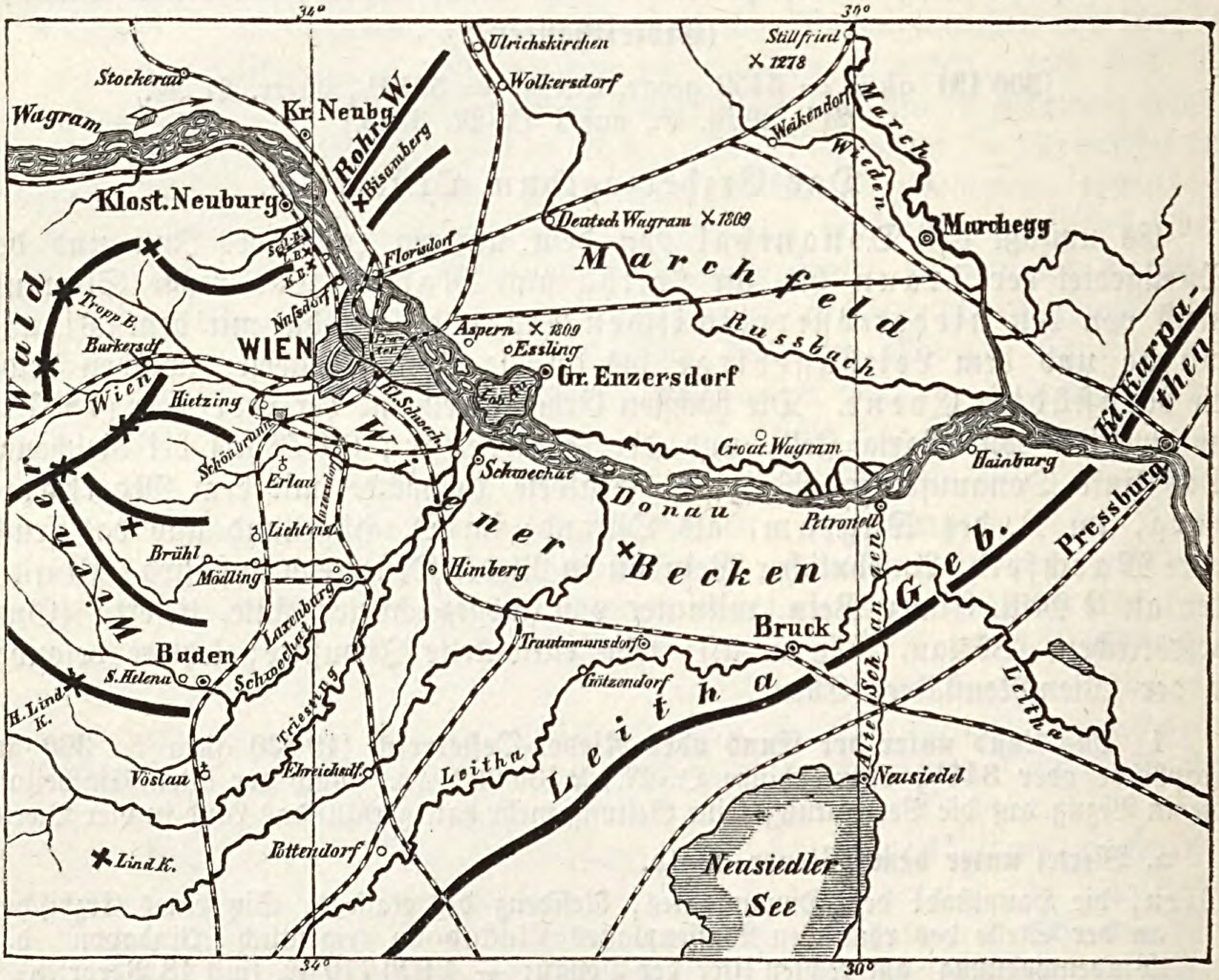
a. Viertel **unter dem Wiener Wald.**

Wien, die Hauptstadt des Donaustaates, Residenz des Kaisers, Sitz eines Erzbischofs, an der Stelle des römischen Waffenplatzes Vindobona (eigentlich „Vindovou", d. h. Windenwohnung) am rechten Ufer der Donau: — 1 020 770 E. (mit 18 Vororten),**) ist die erste Handels- und Fabrikstadt des Staates, natürlicher Vereinigungspunkt der Donau- und March-Wasserstraßen, sowie der Passagen über die niedrigen Ost-Alpen, der Vermittelung mit dem handelsreichen Triést. Universität; polytechnische Schule. — Frühzeitig wurde Wien der Hauptbefestigungspunkt der Deutschen gegen die von Osten her in das Donaubecken vordringenden Barbaren, vor allen die Türken (Belagerung von Wien 1529 und 1683). — Wien hat 26 km im Umfang und ist gegenwärtig in 10 Bezirke getheilt: 1) innere Stadt, eng und düster gebaut, mit sehr hohen Häusern und ganz kleinen Marktplätzen; das bunteste Volksgewühl herrscht auf den

*) Allgemeine Wehrpflicht; 3jährige Dienstzeit in der Linie, 7 Jahr in der Reserve und 2 in der Landwehr.

**) Davon kommen 673 865 E. auf die eigentliche Stadt, 346 905 E. auf die Grenzgemeinden. (Zählung vom 17. April 1875.)

trefflich gepflasterten Straßen. Daselbst **kaiserliche Burg**, **Stefanskirche**, deren Thurm **138** m hoch, Kapuzinerkirche mit der kaiserlichen Gruft, Schottenkirche, die überaus breite, prachtvolle **Ringstraße**, auf dem ehemaligen Glacis, die Altstadt umschließend, mit vielen großartigen Neubauten und Neuanlagen, **2**) Leopoldstadt, vorzugsweis das Gebiet des Land- und Wasserhandels, mit dem **Augarten** und dem berühmten **Prater**, einem Gemisch von Wiese und Wald, von menschenwimmelnden Alleen — die Mittel-Allee $4^1/_2$ km lang — und stillen Hainen, von lärmenden Wirthshäusern und Spielbuden (Wurstlprater) und einsamen Auen, für die Kaiserstadt von der größten Bedeutung — Weltausstellung i. J. **1873** —, **3**) Landstraße mit dem **Belvedère** (Gemälde-Gallerie, ehemals Prinz Eugen's Sommerschloß), **4**) Wieden, **5**) Margarethen, **6**) Mariahilf, **7**) Neubau, **8**) Josefstadt, **9**) Alsergrund mit der in den reinsten Formen germanischer Baukunst aufgeführten **Votivkirche** und **10**) Favoriten (zw. protestantischem Friedhof und Südbahnhof). — Sehr lebhaft ist der Betrieb von Gewerben und Fabriken aller Art. — Das österreichische Museum für Kunst und Industrie. — Kongreß **1814—1815**. — In der Nähe nach S.-W. das Lustschloß **Schönbrunn** mit unvergleichlichen Lindenalleen in dem nach französischem Geschmack angelegten Park und Menagerie, nach S. **Laxenburg** mit einer alten Ritterburg in



dem großartigen Park. — Unter den außerordentlich dicht bevölkerten, höchst industriellen **Vororten**, die Wien besonders im W. zahlreich umgeben, ist **Sechshaus** der Hauptsitz der Wiener Seiden- und Webe-Industrie; **Hietzing**, jenseits des Parkes von Schönbrunn, gleich den übrigen Vororten ausgezeichnet durch Fabriken, prächtige Landhäuser und sehr elegante Gebäude. — Der **Kahle Berg** und der **Leopoldsberg**, oberhalb Wien an der Donau, prächtige Aussichtspunkte mit der Zahnrad- und Drahtseilbahn.

Klosterneuburg, aufwärts an der Donau, unweit Wien, in weinreicher Gegend, mit Weinbauschule. Grab des heiligen Leopold, des Schutzpatrons von Oesterreich.

An der Südbahn liegen:

Baden, **10 000** E., mit warmen Schwefelquellen, schon zur Zeit der Römer benutzt.

Vöslau, berühmter Weinbau von Burgunder Reben.

Wienerisch-Neustadt, das „allzeit getreue", am Beginn des Wien-Neustädter Kanals, 20 000 E., mit wichtiger Industrie, Maschinenwerkstätten und der von Maria Theresia gestifteten Militär-Akademie in der ehemaligen Fürstenburg. Geburtsort und Begräbnißstätte (in der Burgkirche) Kaiser Maximilians I.

An der Donau, abwärts von Wien,

Klein-Schwechat, die größte Bierbrauerei in Europa; Petronell, mit zahlreichen Spuren des mächtigen Carnuntum; Hainburg, mit großer Tabak- u. Nähnadelfabrik.

Bruck, an der Leitha, wo die militärischen Uebungslager abgehalten werden.

Pottendorf, unfern der Leitha, mit der größten Baumwollenspinnerei der Monarchie.

b. Viertel **ob dem Wiener Wald** (in allen Theilen bedeutende Reste röm. Alterthümer).

St. Pölten, Bischofssitz, sehr gewerbthätig.

Aufwärts an der Donau liegen:

Tulln, in dem fruchtbaren Tullnerfeld, noch unter den ersten Babenbergern Hauptort in der Ostmark;

Melk, prachtvolles Benediktinerstift (1089 gegründet), auf einem Granitfelsen am schönsten Punkte des rechten Donauufers, mit der Gruft der Babenberger;

Pechlarn (Rüdiger von Bechelaren im Nibelungenliede) und Ybs (Castellum ad Pontem Isis), uralte Orte. Die südlich davon gelegene, an Eisen reiche Gebirgslandschaft heißt Eisenwurz; darin Waidhofen, an der Ybs, Hauptort der „Eisenwurzen".

Seitenstetten, nordwestl. vom vorigen, Benediktinerstift (v. J. 1112).

c. Viertel **unter dem Manhartsberg.**

Korneuburg, an der Donau, mit Schiffswerfte. In der Nähe der durch Wein- und Obstbau ausgezeichnete Bisamberg, eine Zunge des nordösterreichischen Berglandes, der Riegel zwischen dem Wagram und dem Marchfelde. Letzteres, der nördliche Theil des Wiener Beckens oder der Oesterreichischen Ebene, ist eines der großen Schlachtfelder Deutschlands und Europas. Hier haben die Römer mit den Markomannen und Quaden, Karl der Große und seine Franken mit den Avaren, die Oberdeutschen mit Magyaren und Mongolen, Otakar von Böhmen mit Bela von Ungarn und mit Rudolf von Habsburg, die Deutschen und Polen mit den Türken, Napoleon mit seinem kriegsgelehrten Gegner, dem Erzherzoge Karl (Aspern, 21. und 22. Mai 1809, Wagram, 5. und 6. Juli 1809) gekämpft, und auch in unsern Tagen (1866) fehlte nicht viel, daß auf's neue das Schlachtgewühl daselbst tobte.*)

d. Viertel **ob dem Manhartsberg** (bergig und holzreich, mit Flachsbau und Leinenindustrie).

Krems, an der Donau, (ähnliche Lage wie Wien und Linz); lebhafter Gewerbsbetrieb und ansehnlicher Handel mit Senf und Wein.

Dürrenstein, an der Donaubiegung oberhalb Krems, mit den Ruinen einer Felsenburg, wo Richard Löwenherz 1192 gefangen saß.

2) **Das Land ob der Enns oder Ober-Oesterreich** [12 000 qkm = 218 geographischen oder $208\frac{1}{2}$ österreichischen Q.-M., 744 000 E.].

Der größere Theil ist Bergland; der S. durchzogen von den nördlichen Kalkalpen mit vielen herrlichen Seen, das „Salzkammergut"; im N. die südlichen Ausläufer des Böhmerwaldes. Das Hauptthal des Landes ist das Donauthal, in welches dessen bedeutendste südliche Thäler (das Inn-, Traun- und Ennsthal) einmünden. Von Linz bis nahe gegen Lambach an der Traun, südwestl. von Wels, breitet sich die größte Ebene aus, die „Welser Heide", die nur durch unsäglichen Fleiß für die Kultur gewonnen worden ist. — Salz, Braunkohlen und Steine sind die Haupterzeugnisse des Bergbaues. — Eisen- und Stahlwaaren-Industrie (Sensen und Sicheln), wozu das Rohmaterial aus Steiermark bezogen wird; auch die Baumwollenindustrie macht glänzende Fortschritte.

*) Vergl. **Kutzen**, Das deutsche Land, 2. Ausg., I., S. 257 ff.

Man unterscheidet nach alter Eintheilung vier Viertel:

a. Das **Mühlviertel**, nördlich von der Donau, die südlichen Ausläufer des Böhmerwaldes umfassend*); viel Flachsbau.

Linz, an der Donau, etwas oberhalb der Mündung der Traun, in einem weiten und bequemen, reizend gestalteten Kessel, Hauptstadt und Sitz des Landesbischofs, 33 000 E. (mit dem gegenüberliegenden Urfahr), verdankt zum Theil seine Bedeutung der mit Böhmen (Eisenbahn nach Budweis) einerseits und den Schätzen des Salzkammergutes (Eisenbahn nach Gmunden in's Traunthal) andererseits hergestellten Verbindung; zugleich ein Hauptstationsplatz der Dampfschifffahrt; steigende Industrie.

Mauthausen, gegenüber der Ennsmündung, mit fliegender und Eisenbahn-Brücke; große Granitbrüche. Weiter abwärts an der Donau

Grein, da wo der Strom den ehemals so gefürchteten „Strudel" bildet.**)

b. Das **Traun- (Enns-) Viertel.**

Steier, am Einfluß der Steier in die Enns, 13 000 E., Hauptsitz der Eisen- und Stahlindustrie, das „österreichische Birmingham". Großartige Waffenfabrik. — Nördl. davon

Enns, uralte Stadt mit vielen römischen Alterthümern. — In der Nähe

Lorch, das römische Lauriacum (Hauptstadt von Ufer[Donau]-Noricum), eine der ältesten Stätten christlicher Vorzeit, jetzt ein kleines unscheinliches Dörfchen.

Ebelsberg, unfern der Traunmündung. Heldenmüthige Vertheidigung der Traunbrücke durch die österreichische Landwehr im J. 1809.

Kremsmünster, prachtvolle Benediktiner-Abtei. An der Straße nach Steier liegt

Hall, mit berühmten Jod-Heilquellen.

c. Das **Hausruckviertel** westlich vom Traunviertel, mit dem **Salzkammergute.**

Wels, an der Traun; bedeutender Getreidehandel; ist durch die drei Arme der Westbahn ein wichtiger Verkehrspunkt geworden. Südwestl. Lambach mit Benediktinerabtei.

Wolfsegg, am Flachrücken des Hausruck, mit reichhaltigen Braunkohlengruben.

Mondsee, vielbesuchter Marktflecken am gleichnamigen See, mit prachtvoller Kirche der ehemaligen Benediktinerabtei.

Im **Salzkammergute:**

Gmunden, in reizender Lage am Ausflusse der Traun aus dem gleichnamigen See, Sitz der Salinenverwaltung. Es folgen südl. die 3 großen Salzsudwerke oder Salinen:

Ebensee, am Südende des Traunsees, mit der größten Siederei; weiter südlich

Ischl, am Einfluß der Ischl in die Traun, herrlich gelegen im Mittelpunkte dreier, von hohen Alpen umschlossener Thäler, weltberühmter Badeort;

Hallstatt, am steilen Ufer des gleichnamigen Sees, in einem Thalkessel von ungeheuren Felsen eingeschlossen, mit römischen und sehr zahlreichen keltischen Alterthümern. — Der größere Theil des in diesen Salinen gewonnenen Salzes (jährlich 1 200 000 Zoll-Ctr.) geht auf der Linz-Budweis'er Bahn nach Böhmen, dem das Kochsalz fehlt.

Gosau, in einem herrlichen Seitenthale des Hallstätter Sees, mit den beiden Gosau-Seen am Fuße des Dachsteines und der Zwieselalpe, einem der schönsten Aussichtspunkte an der Salzburger Grenze. — Westlich von Ischl liegt

St. Wolfgang, am gleichnamigen oder Ober-See und am Fuße des Schafberges (der „österreichische Rigi"); jenseit desselben der Mond- und der Atter-See.

d. Das **Innviertel**, erworben 1779 durch den Frieden von Teschen.

Ried, an einem r. Zuflusse des Inn, in sehr getreidereicher Gegend. Vertrag (8. Okt. 1813) zwischen Oesterreich und Bayern, zufolge dessen letzteres den Verbündeten beitrat.

An dem Inn liegen:

Braunau (mit einem Denkmal des 1806 erschossenen Buchhändlers Palm) und

Schärding, beides gewerbthätige Orte.

---

*) Vgl. **Kutzen**, Das deutsche Land, 2. Ausgabe, Band I., S. 247.

) Vgl. **Kutzen, a. a. O., S. 247 ff.

2. Herzogthum Salzburg.

[7160 qkm = 130 geographischen oder 124½ österreichischen Q.-M., 153 000 E. Unter allen Kronländern am schwächsten bevölkert; nur 21 E. auf 1 qkm (1173 auf die Q.-M.), zugleich das einzige Kronland, in welchem die Zunahme der Bevölkerung am Hauptorte den Rückgang in der Ziffer der Landbevölkerung nicht verdeckt.]

Zum größten Theil hohes Alpenland; an der Südgrenze die Kette der Hohen Tauern, denen sich im N. die Salzburger Alpen vorlagern, von der Salzach (oder Salza) durchflossen. Viehzucht (die schweren Zugpferde des Pinzgau und Pongau) und Salzgewinnung. Großer Reichthum an Marmor in dem auch durch seine weite Fernsicht und durch die Sagen vom dort weilenden Kaiser Karl berühmten, höhlenreichen Untersberg, der für die Kunstbauten im benachbarten Bayern in großen Massen gebrochen wurde. Industrie noch sehr wenig entwickelt. Die großartige Alpennatur des Landes ist für die kräftigen Bewohner, welche gute Alpenwirthe und Bergleute sind, noch nicht eine sichere und ansehnliche Einnahmequelle geworden, ganz im Gegensatz zu den betriebsamen Schweizern.

Nach der Bodenbeschaffenheit unterscheidet man das Land außerhalb und innerhalb des Gebirges. Die Grenzscheide zwischen beiden ist die Thalenge an dem zwei Stunden langen, befestigten Passe Lueg [Lû-eg] im unteren Querthal der Salzach, wo der brausende Fluß, der wenige Meilen unterhalb dieser Stelle eine Breite von 65—97 m hat, nur eine Kluft von 2,6 m Breite (die Oefen), zwischen 974—1300 m hohen Thalwänden, zum Ausweg gefunden hat. Zu ersterem gehört der Salzachgau oder Salzburggau oder das Flachland (unteres Salzachthal und ein Theil der bayerischen Hochebene), zu letzterem der Pinzgau (oberes), der Pongau (mittleres Salzachthal), oberstes Ennsthal und der Lungau (oberes Murthal).

Salzburg (das Juvavia der Römerzeit), an beiden Ufern der Salzach, 20 000 E., Landeshauptstadt und erzbischöflicher Sitz, eine der am schönsten gelegenen Städte Europas, da die Riesen der Salzburger Alpen allen benachbarten Aussichtspunkten den großartigsten Hintergrund verleihen; solche sind links über der Stadt der mit einer Citadelle gekrönte Mönchsberg, durch den das Neuthor oder Sigmundsthor gebrochen ist; rechts der Kapuzinerberg mit Kloster; vor allen der Gaisberg (1286 m) und die Anhöhe Maria Plain. Die Stadt heißt „das deutsche Rom" wegen ihrer freundlichen Bauten im italienischen Geschmack; prächtiges kaiserliches Schloß. Unter den vielen schönen Plätzen der Mozartplatz mit der Bildsäule des 1756 hier geborenen Tonkünstlers.

In der Nähe die Lustschlösser Mirabell (ehemals kaiserlich) und Hellbrunn.

Hallein, berühmtes Salzbergwerk an der Salzach, die von hier an schiffbar.

In dem nordwärts geöffneten Gasteinerthal des Pongaus liegt

Wildbad-Gastein (1070 m), dessen heiße Quellen von europäischem Rufe sind und nach den Bädern des Marktes

Hof-Gastein, 7½ km weit, geleitet werden.

Im mittleren Pinzgau liegt der Markt

Zell, am See gleichen Namens. Südlich der Eingang in das Fuscherthal, dessen Hintergrund ein großartiges Amphitheater von Gletschern mit Wasserfällen bildet, und auf dessen Ostseite, in einer Seitenabzweigung, das Bad Fusch (1300 m) liegt, dessen kalte Quelle eine ähnliche stärkende Wirkung hat, wie die heiße Therme von Wildbad-Gastein.

3. Herzogthum Steiermark.

[22 460 qkm = 408 geographischen oder 390 österreichischen Q.-M., 1 160 000 E.]

Das Gebiet der oberen Mur und Enns von den Salzburger Alpen über den Hauptstock der norischen Alpen und den Semmering hinweg über das Bachergebirge bis zur Save. — Im S. herrscht Acker-, Wein- und Obstbau vor, im N. die Viehzucht und Eisengewinnung. Das norische Eisen, seit Alters berühmt, findet sich in unerschöpflicher Menge, und die Ausbeute steigert sich in dem Grade, als sich die Eisenbahnen den Erzeugungsorten immer mehr nähern.

Die Einwohner sind Deutsche im ganzen Gebiet der Mur, Slaven im übrigen Draugebiet, südlich von den windischen Büheln.

Das Land zerfällt in drei Kreise: **Bruck** (Ober-Steiermark), **Graz** und **Marburg** (die die Unter-Steiermark bilden).

Im **Grazer** Kreis (mittlere Mur und deren Zuflüsse, sowie obere Raab und deren Nebenflüsse):

Graz, zu beiden Seiten der schiffbaren Mur, **86 000** E., Landeshauptstadt, in ausgezeichnet schöner Lage am Fuße des Schloßberges, der eine prachtvolle Rundsicht gewährt. Sitz des Fürstbischofs von Seckau, Universität, das Joanneum (polytechnische Schule, gestiftet **1811** von dem Erzherzog Johann und ausgestattet mit reichen Sammlungen); viele Fabriken und bedeutender Handel.

An der ungarischen Grenze, von N. nach S., liegen:

Gleichenberg, in schöner vulkanischer Hügellandschaft, berühmter Kurort für Brustkranke;

Radkersburg, auf einer Insel und nicht weit von dem Ausflusse der Mur; in weinreicher Gegend.

An der Umbiegung der Mur nach Osten, südlich von Graz, liegt

Leibnitz, am Rande des fruchtbaren Leibnitzer Feldes, mit lebhaftem Gewerbsbetrieb.

Im gebirgigen Westen

Köflach und Voigtsberg, beide mit großen Kohlenlagern. Die Köflacher Bahn führt zum Tobelbade (Doblbad) mit schwefelhaltigen warmen Quellen.

Im **Brucker** Kreis (Ober-Steiermark, umfassend die Thäler der Enns und steierischen Salza, der Mur und Mürz) liegen

Bruck, am Zusammenfluß von Mur und Mürz; Stapelplatz für Eisenwaaren. Nordöstlich das durch Viehzucht ausgezeichnete Mürzthal mit

Mürzzuschlag, am Fuße des Semmering.

Lêoben, a. d. Mur, Hauptniederlage des steierischen Roheisens; Bergakademie; in der Nähe Braunkohlenlager. Friedenspräliminarien vor dem Frieden von Campo Formio **1797**.

Judenburg, an der Mur, das römische Montana Castra, im Mittelalter wichtiger Handelsplatz für den Verkehr mit Italien.

Die Kunststraße, von Lêoben über die steierischen Alpen hinüber, am Fuße des Hochschwab vorbei nach dem Ennsthal, berührt

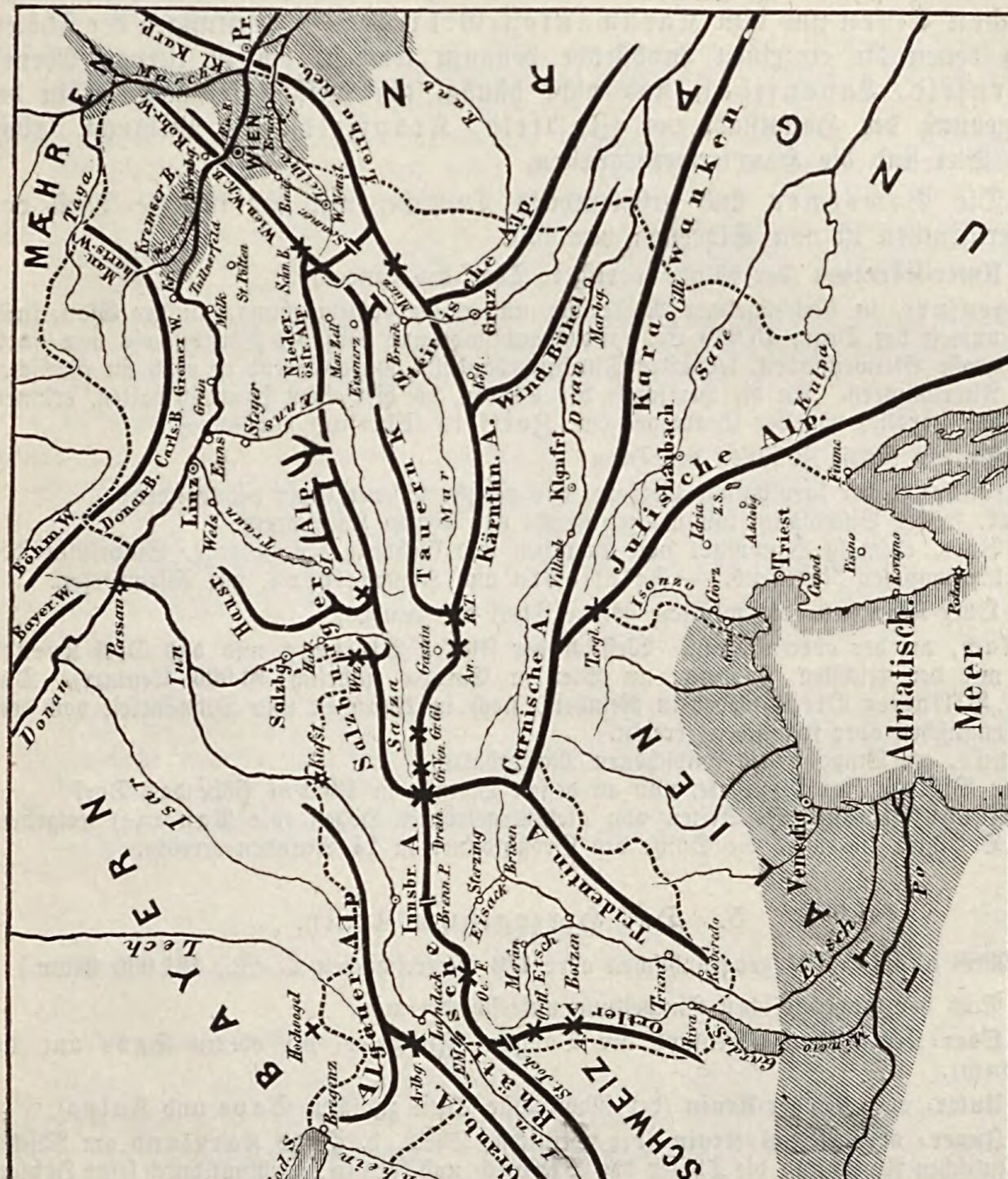
Vordernberg und Eisenerz (Innerberg), zu beiden Seiten des durch seine unerschöpflichen Erzlager berühmten Erzberges, mit großen Eisenschmelzwerken, die den vorzüglichsten europäischen Stahl liefern. Von hier führt die Querpassage zwischen Mur und Enns nach

Hieflau, am Knie der Enns, mit Eisenwerken und Gypsbrüchen. Westlich das sogenannte Gesäuße, eine drei Stunden lange Thalenge und Stromschnelle der Enns. Sie beginnt unterhalb Admont; altes Benediktinerstift; in der Nähe große Torflager.

Im Nordwesten des Landes, im steierischen Salzkammergute (oberstes Traungebiet) liegt

Aussee, an der Traun, in herrlicher seereicher Umgebung; große Saline und Soolbad.

Im äußersten Norden des Landes, an der Salza (rechter Zufluß der Enns) liegt Maria-Zell, der berühmteste Wallfahrtsort (jährlich an **100 000** Pilger) in Oesterreich; südlich ein großes Eisengußwerk.



Die deutschen Provinzen Oesterreichs.

Im **Marburger** Kreis (von der Drau durchflossen u. im Süden bis zur Save reichend):

Marburg, an der Drau, **13 000** E., schon im slavischen Gebiet; Sitz des Fürstbischofs von Lavant (so genannt vom Lavantthale in Kärnthen, woselbst — in St. Andrä an der Lavant — ursprünglich die Residenz des Kirchenfürsten war). Bedeutender Wein- und Getreidehandel und vorzüglicher Weinbau. Die fruchtbare Hügelgegend zwischen Marburg und Radkersburg mit ansehnlicher Hühnerzucht (steierische Kapaunen) heißt die „Windischen Büheln“. Südwestlich von Marburg das Bachergebirge, an dessen südlichen Lehnen der beste steierische Wein wächst.

Cilli, das römische Claudia Celeja, mit römischen Alterthümern. Südlich davon

Tüffer, in dessen Nähe die warmen Quellen des Römerbades (das steierische Gastein) und ergiebige Braunkohlenlager.

4. Das Herzogthum Kärnthen.

[10 370 qkm = 188 geographischen oder 180 österreichischen Q.-M., 344 000 Einw.]

Gebiet der Drau, zwischen den Tauern, den Kärnthnischen und Karnischen Alpen und dem Karawanken-Gebirge. — Weitungen der Thäler, nach denen die einzelnen Landstriche benannt werden, bis zu kleinen Ebenen (Lurnfeld, Lavantthal) sind nicht häufig, am meisten kommen sie in der Umgebung der Hauptstadt vor (Zollfeld, Krappfeld). — Viehzucht, Eisen und Blei sind die Haupterwerbsquellen.

Die Bewohner sind größtentheils Deutsche, nur der südliche Theil von Unterkärnthen ist von Slovenen bewohnt.

Unter-Kärnthen (der östliche niedrigere Theil des Landes):

Klagenfurt, in flachhügeliger Niederung und reizender Umgebung, an der Glan, links unweit der Drau, 15 000 E.; Landeshauptstadt und Sitz des Fürstbischofs von Gurk; große Bleiweißfabrik, lebhafter Durchfuhrhandel. Diese Gegend ist reich an römischen Alterthümern. An die Herrschaft der Slaven, die hier einen Hauptsitz hatten, erinnert das nördlich von der Stadt gelegene Zollfeld (Flavium solvense).

An den linken Zuflüssen der Drau:

Hüttenberg, der kärnthnische Erzberg, das reichste Eisenerzlager des Landes;
Gurk, früher Bischofssitz, mit uralter Kirche von hohem Kunstwerth;
St. Veit, ehemals Hauptstadt von Kärnthen und Residenz der Herzoge, Stapelplatz des kärnthnischen Roheisens. — Feldkirchen und Himmelberg, mit Eisenwerken.

Ober-Kärnthen (der westliche höhere Theil des Landes):

Villach, an der oberen Drau. Westlich der Flecken Bleiberg und das Dorf Kreuth mit der reichsten Ausbeute an Blei in Europa (jährlich 40 000 Centner). Das „Villacher Blei" weder in Reinheit, noch in Weichheit und Dehnbarkeit von dem englischen oder spanischen erreicht.
Gmünd, am Eingang des wildschönen Maltathales.
Ober-Villach, im Möllthale, und an dessen Schlusse in 1360 m Höhe das Dorf
Heiligenblut, auf drei Seiten von gletschergekrönten Höhen (die Pasterze) umgeben. Von hier aus wird die Spitze des Großglockner in 14 Stunden erreicht.

5. Das Herzogthum Krain.

[9988 qkm = 181 geographischen oder 173 österreichischen Q.-M., 481 000 Einw.]

Nach der landesüblichen Eintheilung unterscheidet man

Ober-Krain (das Alpenland am Terglu, Flußgebiet der oberen Save mit der Laibach),

Unter- oder **Nieder-Krain** (der südöstlichste Theil zwischen Save und Kulpa),

Inner- oder **Mittel-Krain** (der westlichste Theil, d. i. das Karstland am Rücken der Julischen Alpen und die Thäler der Wippach und Idria, berühmt durch seine Höhlen, die verschwindenden und wieder erscheinenden Flüsse und Seen, unter denen die Laibach am merkwürdigsten ist.

In Ober-Krain herrscht Landbau und Gewerbfleiß; in Unter-Krain gedeiht auch Wein und die Edelkastanie; Inner-Krain besitzt wenig anbaufähigen Boden. Der Bergbau liefert Quecksilber, etwas Eisen, Blei und Zink.

Die Bewohner sind größtentheils Slovenen, der Rest (etwa 36 000, darunter 25 000 Gottscheer) besteht aus Deutschen, Kroaten, wenigen Italienern.

In **Ober-Krain** liegt

Laibach, unweit des rechten Saveufers, an der Laibach, die bei Ober-Laibach schiffbar aus der Erde bricht, und der Südbahn, 23 000 E., Landeshauptstadt und Sitz eines Fürstbischofs, überragt von dem ein großartiges Gebirgspanorama zeigenden Schloßberge. Congreß i. J. 1821. Lebhafter Getreidehandel.

Krainburg, an der Save, die hier schiffbar wird; lebhafter Handel.

Neumarktl, am Fuße des Loiblpasses, mit schwunghafter Eisen- und Leder-Industrie.

Stein, betriebsamer Ort, herrlich gelegen am Eingange in das romantische Feistritzthal.

Zu **Inner-Krain** gehören

Idria, halbwegs zwischen Laibach und Görz, an der Idria (linker Nebenfluß des Isonzo). Das Quecksilberbergwerk nächst Almadên in Spanien das reichste in Europa (jährlich 3900 Zoll-Ctr. oder 3500 Wiener Ctr. Quecksilber und 500 Ctr. Zinnober).

Wippach, in dem tiefgelegenen fruchtbaren Wippachthal (Flußgebiet des Isonzo), mit völlig italienischem Klima und daher auch italienischen Bodenerzeugnissen, südöstlich davon der Nanos (1296 m), die Hauptregion des eisigen Nordostwindes Bora.

Adelsberg, in die Karstmulde „In der Poik" gebettet, mit seiner weltberühmten, vielfach verzweigten, mehr als 2800 m langen Tropfsteingrotte, in deren unterirdischen Gewässern der merkwürdige Molch Proteus anguineus lebt.

Zirknitz, 30 km südlich von Laibach, mit dem in einem Thalkessel liegenden Zirknitzer See, $7\frac{1}{2}$ km lang, fast 6 km breit, mit unterirdischen Abflüssen und Zuflüssen; doch hält sich Steigen und Fallen nicht an bestimmte Zeiten.

In **Unter-Krain:**

Gottschee, in einer Längenfurche des Karst, Hauptort des gleichnamigen Herzogthums, dem Fürsten von Auersperg („Herzog von Gottschee") gehörig; mitten im slavischen Gebiet eine Insel deutscher Bewohner, die sich durch deutsche Tracht, Sitte und Sprache, sowie durch Treue und Ehrlichkeit auszeichnen in dem von ihnen bis in weite Fernen getragenen Hausirhandel mit Holz- und Eisenwaaren und Südfrüchten.

Auersperg, Stammsitz des gleichnamigen fürstlichen und gräflichen Geschlechtes.

Rudolfswerth (früher Neustadtl), an der Gurk (rechter Nebenfluß der Save), mit warmen Mineralquellen zu Teplitz.

Gurkfeld, am r. Ufer der Save (die hier Grenzfluß gegen Steiermark), vielleicht an der Stätte des römischen Noviodûnum. Hier, wie an der Mündung der Gurk, hat man zahlreiche römische Alterthümer aufgefunden. Weinbau. — Südl. davon das schöne Auersperg'sche Schloß Thurn am Hart. Besitzer war der Dichter Anastasius Grün.

Möttling, an einem Zuflusse der Kulpa und am Fuße des Uskokengebirges, einst Hauptort der „Windischen Mark".

6. Die gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska, die Markgrafschaft Istrien und die reichsunmittelbare Stadt Triêst mit ihrem Gebiet.

[7990 qkm = 145 geographischen oder 139 österreichischen Q.-M., 634 000 E.]

Gebiet des Karst mit seinem stufenförmigen Abfall über die Halbinsel Istrien nach dem Meere hin; die eisige Bora. Die Niederung am Isonzo gehört zur italienischen Tiefebene. — Erwerbszweige: im Gebirge die Viehzucht, in der Ebene Getreide- (Reis-), Wein- und Seidenbau, an der Küste Fischfang, Schifffahrt und Seesalzgewinnung.

Die Bevölkerung des gesammten „Küstenlandes" vertheilt sich unter die Slovenen, Italiener, Deutschen, Friauler, Kroaten und Serben.

Triêst (Tergeste), Sitz der Statthalterei und des Bischofs von Capo d'Istria, 70 000 E. (sammt Gebiet 120 000 E.), Freihafen am Adriatischen Meere, erste Seehandelsstadt und zweiter Handelsplatz des Reiches. Am Ufer des nach der Stadt benannten Busens liegt die mit vielen schönen Bauten geschmückte Neustadt, den Berg hinan zieht sich die kleine Altstadt mit engen, krummen Gassen und kleinen Häusern, zwischen beiden der Corso, die breiteste Straße. Im höchsten Theile der Altstadt der Dom zu St. Justus (Märtyrer und Schutzpatron der Stadt), eine Basilica aus dem 4. Jahrh.; in der Neustadt die Kirche St. Antonio und das Tergestêum (Lesehalle), der Mittelpunkt für den Triêster Handel und Verkehr, der ungemein lebhaft ist mit Italien und

der Levante. In der Nähe, am Meere, das prächtige Schloß Miramare, erbaut von dem Erzherzog Ferdinand Max (als Kaiser von Mejiko erschossen zu Qu[e]rêtaro am 19. Juni 1867). — Auf der Höhe von Optschina über der Stadt eine durch die Gegensätze der Naturscenerie vorzüglich lohnende Aussicht.*)

Im **Görzer** Kreise:

Görz, am Isonzo, das „österreichische Nizza", in gesegneter Ebene, Sitz eines Erzbischofs und des Landtages für Görz und Gradiska, 17 000 E.; starker Obst-, Wein- und Seidenbau; lebhafter Handel.

Flitsch, am oberen Isonzo. Nördlich davon führt eine Kunststraße durch die Flitscher Klause über den befestigten Predil-Paß nach dem Drau-Thal.

Cormons, westl. von Görz, starke Seidenraupenzucht, Seidenspinnerei und -Weberei.

Gradiska, am Isonzo, südwestlich von Görz, ehemals Grenzfestung gegen Venedig.

Monfalcône, mit Hafen und warmen Bädern.

Aquilêja, im Delta des Isonzo, einst der „Schlüssel von Italien", durch Attila zerstört 452, jetzt eine Stadt von 1700 E.; viele römische Alterthümer u. bedeutender Reisbau.

Grado, auf gleichnamiger Insel in den Lagunen südlich von Aquileja. Angeblich wurde von hier aus durch die geflüchteten Bewohner von Aquileja Venedig gegründet.

In **Istrien:**

Pisino [Pißîno], in der Mitte der Halbinsel, daher auch Mitterburg genannt; Obst- und Weinbau.

An der Westküste, von N. nach S.:

Capo d'Istria (Justinopolis), ehemalige Hauptstadt des venezianischen Istriens, auf einer Felseninsel. Große Salzgärten zur Gewinnung des Seesalzes.

Pirâno, amphitheatralisch auf einer Landzunge erbaut, mit Schiffswerfte und großen Salzgärten. Südöstlich davon, im Binnenlande gelegen,

Montôna, mit den großen Eichenwaldungen, die das Holz zur kaiserlichen Marine liefern.

Parenzo, auf einem Felsen im Meere, Sitz eines Bischofs und des Landtages für Istrien.

Rovigno [Rowínjo], 11 000 E., auf einer Felsenzunge, mit zwei Häfen, die wichtigste Handelsstadt Istriens; starker Schiffbau, Sardellenfischerei und Olivenhandel.

Am südlichen Ende der Halbinsel liegt

Pola (Pietas Julia), einer der schönsten Häfen von Europa und der wichtigste Kriegshafen der kaiserlichen Marine, „das österreichische Portsmouth" [Pôrtßmôß]. Prachtvolle, sehr gut erhaltene römische Alterthümer, darunter besonders ein großartiges Amphitheater; die Porta aurea dient jetzt als Stadtthor.

Quárnerische Inseln (wasserarm und von Längenthälern durchschnitten):

Veglia [Wélja], mit gleichnamiger Stadt, Bischofssitz und Hafen.

Cherso [Kérßo], mit gleichnamiger Stadt, Hafen und Schiffswerfte. Im Innern liegt in einer steilrandigen Mulde der Vrana-(Hunger-)See.

Kärnthen, Krain, Görz, Gradiska, Istrien und Triést bildeten früher das Königreich Illyrien.

7. Königreich Dalmatien.

[12 800 qkm = 232⅓ geographischen oder 222 österreichischen Q.-M., 478 000 E.]

Ein Küstenstreif (über 445 km lang und meist nur 37 km breit) längs des Adriatischen Meeres bis in den Parallel der Abruzzen und der Südspitze Frankreichs; sehr gebirgig durch die Dinarischen Alpen (bis 2275 m). Der Zusammenhang des Landes ist an zwei Stellen durch türkisches Gebiet unterbrochen. Hier wächst schon der Lorbeer und die Myrte wild, und im Alterthum,

*) Vgl. **Kutzen**, Das deutsche Land, 2. Ausg.; I., S. 98.

wo es kultivirter war, zog Diokletian dieses Land dem gepriesenen Italien vor. Die jetzigen Bewohner sind meist Slaven (Serben), an der Küste Italiener. Die geistige Cultur, namentlich der slavischen Landbevölkerung, ist eine noch sehr geringe; besser steht es in den Städten, wo italienischer Geist und Sitte vorherrschen. **1871** blieben mindestens **88** Kinder unter **100** ohne Schulunterricht. Wichtig ist dieses alt-illyrische Küstenland für die Monarchie, weil es der kaiserlichen Marine die besten Matrosen liefert; sonst sind von Bedeutung nur die befestigten Küstenorte.

Vier Kreise: **Zâra, Spâlato, Ragûsa** und **Cáttaro.**

Zâra (Žadar, spr. jádar — das j französisch), **10 000** E., auf einer schmalen Landzunge, befestigte Landeshauptstadt, Sitz eines kathol. Erzbischofs und eines griechisch-nichtunirten Bischofs für Dalmatien und Istrien, mit vielen Rosogliofabriken (Marasch[k]îno).

Sebenîco, Bischofssitz; vorzüglicher Weinbau auf dem Tártaro-Gebirge.

Spâlato (Split, spr. Schplitt), in sehr freundlicher Umgebung, **12 000** E., Bischofssitz mit dem großartigen Palast des Kaisers Diokletian. In der Nähe das Dorf Salôna, mit den Trümmern der Römerstadt Salonä.

Von den vielen felsigen Inseln (reich an Oel und Südfrüchten, aber arm an Trinkwasser), die der Küste vorliegen, sind die vier größten (keine so groß wie Rügen) nördlich von Ragûsa um eine Landzunge herum gelagert, welche sich vor der Mündung des Küstenflusses Narénta hinzieht. — Davon gehören zum Kreise Spâlato:

Brazza, die fruchtbarste und reichste, mit guten Häfen, viel Weinbau und Asphaltlager;

Lesina [Léßina] (Pharos), Bischofssitz, berühmt wegen des angenehmen Klimas und ihrer Südfrüchte, von denen die „Triester" Feigen einen besonderen Ruf haben;

Lissa (Issa), mit einem geräumigen und durch die Lage mitten im adriatischen Meere wichtigen Kriegshafen. Hier erfocht die österreichische Panzerflotte unter Tegethoff am **20.** Juli **1866** einen glänzenden Sieg über die doppelt so große italienische Flotte.

Ragûsa (Dubrovnik), nach alter Weise befestigt, von Forts geschützt, einst eine kleine Handelsrepublik, Bischofssitz.

Cáttaro (Cottor), im Hintergrunde einer äußerst romantischen Bucht, die aus einer Reihe zusammenhängender, zwischen hohen Felswänden befindlicher und mit Festungswerken versehener Häfen besteht; Bischofssitz. Lebhafter Verkehr mit dem angrenzenden Fürstenthum Crnagora [Tschernagórra] (Montenêgro), wohin jetzt eine Kunststraße führt.

8. Die gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg.

[**29 327** qkm = **532**$^2/_3$ geographischen oder **509**$^2/_3$ österreichischen Q.-M., **904 000** E., $^3/_5$ Deutsche und zwar im Norden und in der Mitte des Landes, $^2/_5$ Italiener im Süden.]

Tirol ist das alpine Mittelglied zwischen der bayerischen Hochebene im N. und der lombardisch-venetianischen Tiefebene im S., doch werden die Landesgrenzen von keiner von beiden erreicht. Es umfaßt den Mittellauf des Inn, das obere Gebiet der Etsch, das Quellgebiet der Drau und einiger nach S. und N. fließenden Gewässer, sowie durch das Land Vorarlberg auch ein Stück des Rheinthals.

Tirol, ausschließlich Alpenland, enthält unter den Alpenländern der Monarchie die ausgebreitetsten und höchsten Massen, sowohl in den Nord-, als in den Mittel- und Süd-Alpen. Das Gebiet der Gletscher und Firnfelder wird auf **1324** qkm geschätzt.

Unter den Seen ist der zur Isar abfließende, romantische Achensee bemerkenswerth; der Gardasee und Bodensee gehören nur mit kleinen Theilen zum Lande.

Den Haupterwerb giebt die Viehzucht, im nördlichen Theile auch der Bergbau und das Hausiren in der Fremde, im S. der Weinbau und die Seidenzucht, Vorarlberg zeichnet sich durch Baumwollen-Industrie aus.

Vier Kreise:

a. **Innsbrucker Kreis** (Nordtirol), Innthal mit seinen Nebenthälern.

Innsbruck, an beiden Seiten des Inn, **17 000** E., Landeshauptstadt, Universität. In der Hofkirche das Mausoleum Kaiser Maximilian's I. und das Marmorstandbild des Tirolerführers Andreas Hofer (**1809**). Kaiserliche Burg; Friedrichs mit der leeren Tasche „Goldenes Dachl", die einstige Fürstenburg. In der Nähe das Schloß Ambras oder Amras, einst Residenz der Grafen von Tirol; die Kunstsammlung seit **1806** in Wien; der Berg Isel, bekannt durch die Heldenkämpfe der Tiroler im Jahre **1809**; bei Zirl am Inn, aufwärts von Innsbruck, erhebt sich die Martinswand.

Hall, am Inn, abwärts von Innsbruck, alte Stadt mit großer Saline.

Im Ober-Innthal:

Finstermünz, da wo der Inn mit seiner zweiten Thalverengung tosend aus dem untern Engadin in Tirol eintritt, mit der Ferdinandsfeste.*)

Landeck, da wo der Inn aus seinem oberen Querthal in sein zweites Längenthal tritt. Von W. her kommt eine Kunststraße vom Arlberg-Passe (**1559 m**) herab, nachdem sie an der schauerlichen Schnauer Klamm vorübergeführt hat.

Im Lechthale bei Reutte die Ehrenberger Klause.

Im Isarthale der Scharnitz-Paß (Porta Claudia).

Im Unter-Innthale:

Schwatz, am Inn, **3** Stunden unterhalb Hall, Tabakfabrik. Im **15.** und **16.** Jahrh. berühmter Bergbau auf Kupfer und Silber.**)

Jenbach, am Inn, ein Hauptsitz der Eisenindustrie; nördlich der Achensee und an der Landesgrenze der Achenpaß, durch den die Straße nach Tegernsee in Bayern führt.

Rattenberg (früher Rotenburg), am Inn, einst Festung, unter deren festem Schlosse der Tunnel der Eisenbahn durchführt. In der Nähe Brixlegg, Hauptort der Kupfererzeugung.

Kufstein, am Inn, wo der sich von neuem verengende Fluß in sein unteres Querthal tritt, das bis Rosenheim in Bayern reicht; von einer Festung überragt, die als Staatsgefängniß dient.

Hopfgarten, im Brixenthal; nordöstlich davon der vielbesuchte Aussichtspunkt Hohe Salve (**1792** m). — Zell, im Zillerthal, Goldbergwerk.

b. **Brixner Kreis** (Südtirol).

Im östlichen Theil (Eisack- und Puster-Thal):

Brixen, in einem Kessel, wo Eisack und Riénz sich vereinigen, Sitz eines Fürstbischofs; vorzüglicher rother Wein; lebhafter Zwischenhandel nach Italien. Nördlich davon, gegenüber der Einmündung des Pusterthales, die in der Brennerpassage auf dem rechten Eisackufer erbaute

Franzensfeste, den Knotenpunkt der Straßen des Nordens, Südens und Ostens gewissermaßen überlagernd. Hier in der Nähe heiß umkämpfte klassische Stellen aus dem Tiroler Heldenkampfe von **1809**; so die Pusterthaler (Mühlbacher) Klause, die Ladritscher Brücke, die Engpässe in der Richtung gegen Sterzing und den Brenner.***)

Sterzing, a. d. Eisack, im S. des Brenner; in der Nähe breitet sich das Sterzinger Moos aus.

Im Pusterthal (Längenthal der Riénz und der oberen Drau im S. der Hohen Tauern-Kette):

Brunecken, an der Riénz, mit Marmorbrüchen; weiter aufwärts

Toblach. Ueber die Wasserscheide des ebenen Toblacher Feldes setzt sich das Pusterthal weiter fort nach der oberen Drau. An ihr liegt

Liénz, unterhalb der gleichnamigen Klause, die östlichste Stadt in Tirol.

---

*) Vgl. **Kutzen**, Das deutsche Land, 2. Ausg., I., S. 138 ff.

) Vgl. **Kutzen, a. a. O., S. 102 ff.

***) Vgl. **Kutzen**, a. a. O., S. 138.

Im westlichen Theil des Brixner Kreises (oberes Etschthal):

Botzen (Bolsâno; Pons Drusi), an der Eisack, herrlich gelegen in einer fruchtbaren, äußerst milden Senkung des südlichen Abfalls der Alpen, wo bereits Südfrüchte gedeihen; italienische Bauart; sehr schöne Kirche. Der wichtigste Handelsplatz des Landes. Mit der Brennerstraße vereinigt sich hier ein zweiter leichter Uebergangsweg aus Welsch-Tirol und Italien nach Deutschland; derselbe führt über Merân und durch das Längenthal des Vintschgau (oberes Etschthal über das Reschen-Scheideck nach Finstermünz; auch führt seit 1867 eine Eisenbahn von Innsbruck über den Brennerpaß nach Botzen, in ihrem Gesammteindruck der gewaltigen Tirolischen Gebirgslandschaft, in welcher sie sich 122 km hinzieht, vollkommen entsprechend. Die Bahn hat keinen eigentlichen Alpentunnel, da die beiden Thäler von N. und S. sich sanft gegen den Paß erheben; der längste Tunnel mißt bloß 600 m. In Folge der geringen Seehöhe von 1367 m, wie der Wirkung des Föhns, sind die klimatischen Verhältnisse so günstig, daß auf der Paßhöhe noch Hafer reift, und Schnee nur vom November bis April bleibend liegt.

Kaltern und Tramîn, südwestlich von Botzen; vorzüglicher Wein.

Merân, am Einfluß der Passer in die Etsch, da wo letztere nach S.-O. umbiegt, einst Hauptstadt von Tirol, in reizender Lage und berühmt durch sein gesundes Klima, daher Kurort von europäischem Rufe; vorzüglicher Obst- und Weinbau; in der Umgebung 17 Burgen, darunter das Bergschloß Tirol (bis 1363 Sitz der Grafen von Merân). Nördlich das Passeierthal, dessen Bewohner für die kräftigsten Menschen in Tirol gelten, und sich als Schafhirten und Schafhändler oder als Kraxen(Rückenkorb)träger nähren. Daselbst

St. Leonhard, in dessen Nähe Andreas Hofer's Geburtshaus dicht „am Sand", d. i. am sandigen Ufer der Passer, daher der „Sandwirth".*)

Von Merân aufwärts, im Vintschgau, liegt

Glurns, alte Stadt. Südlich davon zieht die höchste europäische Straße in vielen Windungen in der Nähe des Ortler über das Stilffer- oder Wormser Joch (2797 m) in das tiefeingeschnittene, aber breite, muldenförmige Längenthal der Adda, das Val Tellîna oder Veltlîn.**)

c. **Triénter Kreis** oder **Welsch-Tirol** (die Welschen Confinien; unteres Etschthal).

Im östlichen Trentîno:

Triént, an der Etsch, 17 000 E., ehemals die Hauptstadt von Welsch-Tirol, Sitz eines Fürstbischofs, bedeutender Obst- und Weinbau, zahlreiche Seidenspinnereien und ansehnlicher Handel. In der Kirche St. [ßanta] Maria Maggiore [madschôre] wurde 1545—1563 das Tridentiner Concil gehalten. — Südlich davon

Roverêdo (Rovereith), an der Etsch, 10 000 E., Hauptsitz der Seidenfabrikation und wichtiger Handel in Seide und Südfrüchten.

Im westlichen Trentîno:

Rîva, malerisch gelegen an der Nordspitze des Gardasees, mit Orangen- und Olivenhainen.

d. **Bregénzer Kreis** oder **Vorarlberg** (Rheingebiet), mit besonderer Landesvertretung.

Bregénz (Brigantium), am Bodensee, mit Hafen; Hauptstadt. In der Nähe Baumwollspinnereien, ausgedehnter Handel mit der Schweiz. Südöstlich nahe bei der Stadt der Gebhartsberg mit herrlicher Fernsicht.

Hard, Dorf am Bodensee, fabrikthätig; sehr bedeutende Holzausfuhr.

Dornbirn, südlich vom Bodensee, mit großen Baumwollspinnereien und Rothgarnfärbereien, der größte Ort des Landes.

Feldkirch, an der Ill, Jesuiten-Collegium; Baumwollspinnereien und lebhafter Durchfuhrhandel.

Schruns, in dem durch seine Viehzucht ausgezeichneten Môntafuner (Ill-) Thale, mit ansehnlichen Viehmärkten.

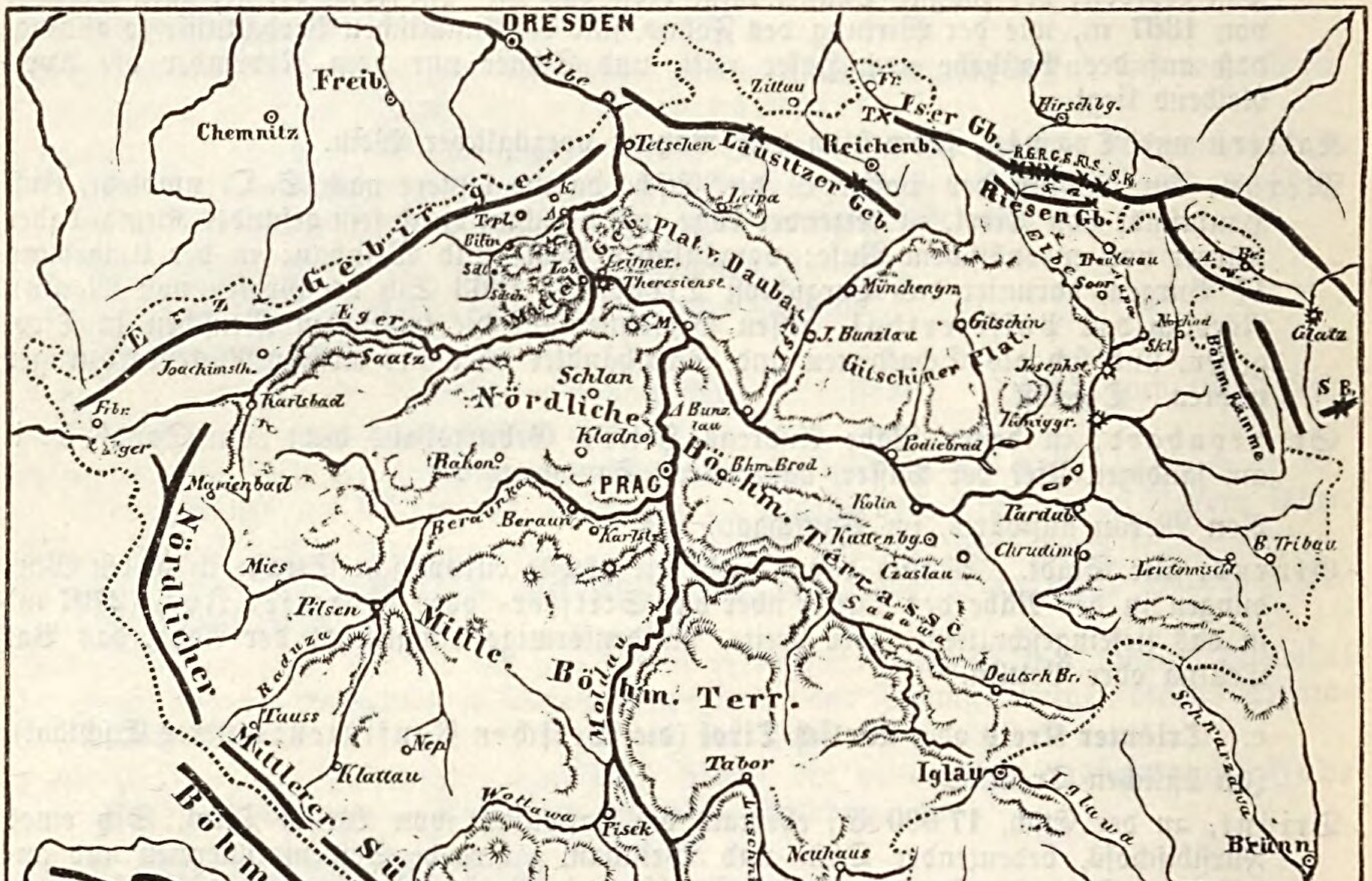
*) Vgl. **Kutzen**, Das deutsche Land, 2. Ausg. I., S. 151 und 153.

) Vgl. **Kutzen, a. a. O., S. 145 ff.

9. Königreich Böhmen.

[51 956 qkm = 943½ geographische oder 902⅘ österreichische Q.-M., 5 427 000 E.]

Das Land, von Alters her mit Mähren vereinigt, war in den ersten Jahrhunderten nach Christus im Besitz der deutschen Markomannen, seit dem 4. Jahrh. gehört es den slavischen Tschechen, die bis zum Jahre **1306** von der einheimischen Dynastie der Přemysliden [Prschěmüßliden], dann von Fürsten aus dem luxemburgischen Hause beherrscht wurden, welches **1335** auch Schlesien und **1356** die deutsche Kurwürde erwarb; doch blieb das Land stets in einer nur lockeren Verbindung mit Deutschland. Seit **1526** ist Böhmen, so wie Ungarn, mit Oesterreich verbunden.



Die Bodenverhältnisse giebt S. **106**.

Die Tschechen (3/5) wohnen in der Mitte des Landes und über die mährische Grenze hinaus, die Deutschen (2/5) in einem Landstreifen fast rings herum, besonders aber im N., im ganzen Gebiet der Eger; hier in dem nördlichen Theile, besonders in den betriebsamen Bezirken Rumburg, Reichenberg, Gablonz und Schluckenau, leben **250** bis **350** E. auf **1** qkm (**12 000** bis **20 000** E. auf **1** Q.-M.). — Die böhmische Industrie, obwohl im ersten Aufschwung begriffen, nimmt in den österreichischen Landestheilen die erste Stelle ein. Obenan steht

die Webe-Industrie, sowohl in Baum- und Schafwolle als in Leinen-Gespinnsten und -Waaren, an die sich Druckereien und Färbereien anschließen. Der zweite Rang gebührt der Fabrikation von Metall-, besonders Eisenwaaren, der dritte der von der venetianischen Laguneninsel Muràno hierher eingewanderten Glas-Industrie (über 150 Glashütten, die feine und feinste Waare liefern, und über 200 Schleifereien) mit dem Böhmerwalde und Nordböhmen als Hauptsitzen. Den Glanzpunkt der böhmischen Glasindustrie bildet die Erzeugung von Krystallglas, welches durch Formenschönheit und Reinheit im internationalen Verkehr tonangebend geworden ist. Durch seinen Reichthum an Kiessand, Pottasche, Thon, Kalk, Gyps, Feldspath, herrlichem Quarz, Metalloxyden, Holz und Kohlen war Böhmen von der Natur zur Glaserzeugung bestimmt und unterhielt schon im vorigen Jahrhundert einen ausgebreiteten Handel nach allen Weltgegenden. Sehr zahlreich sind die Rübenzuckerfabriken und die Bierbrauereien (über 1000). — Weltberühmt sind die zahlreichen Mineralquellen am Abhange des Erzgebirges (Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Teplitz, mit Heilquellen, die „jene Gegenden zu einer Art europäischer Sommerresidenz umgeschaffen haben"). *) Zu diesem Naturreichthum gesellen sich eine ausgezeichnete Fülle von Wasserkraft, holzreiche Waldungen mit vielen Jagd- und Fasanengärten, erzhaltige Berge (Silber, Eisen, Blei, Zinn, Schwefel, Graphit, Granaten), große Braun- und Steinkohlenlager (erstere besonders am Fuße des Erzgebirges von Eger bis Aussig; von letzteren die ungeheuren Becken von Kladno-Rakonitz und von Pilsen-Radnitz), Torf in großer Menge, gesegnete Korn- und Obstfelder, treffliche, wenn auch nicht zahlreiche Weinberge (der Č[Tsch]érnoseker und der Mjélnīker), vorzügliche Hopfenfelder. Mit Recht wird demnach Böhmen, dem nur das Kochsalz fehlt, „der schönste Diamant in Oesterreichs Krone" genannt.

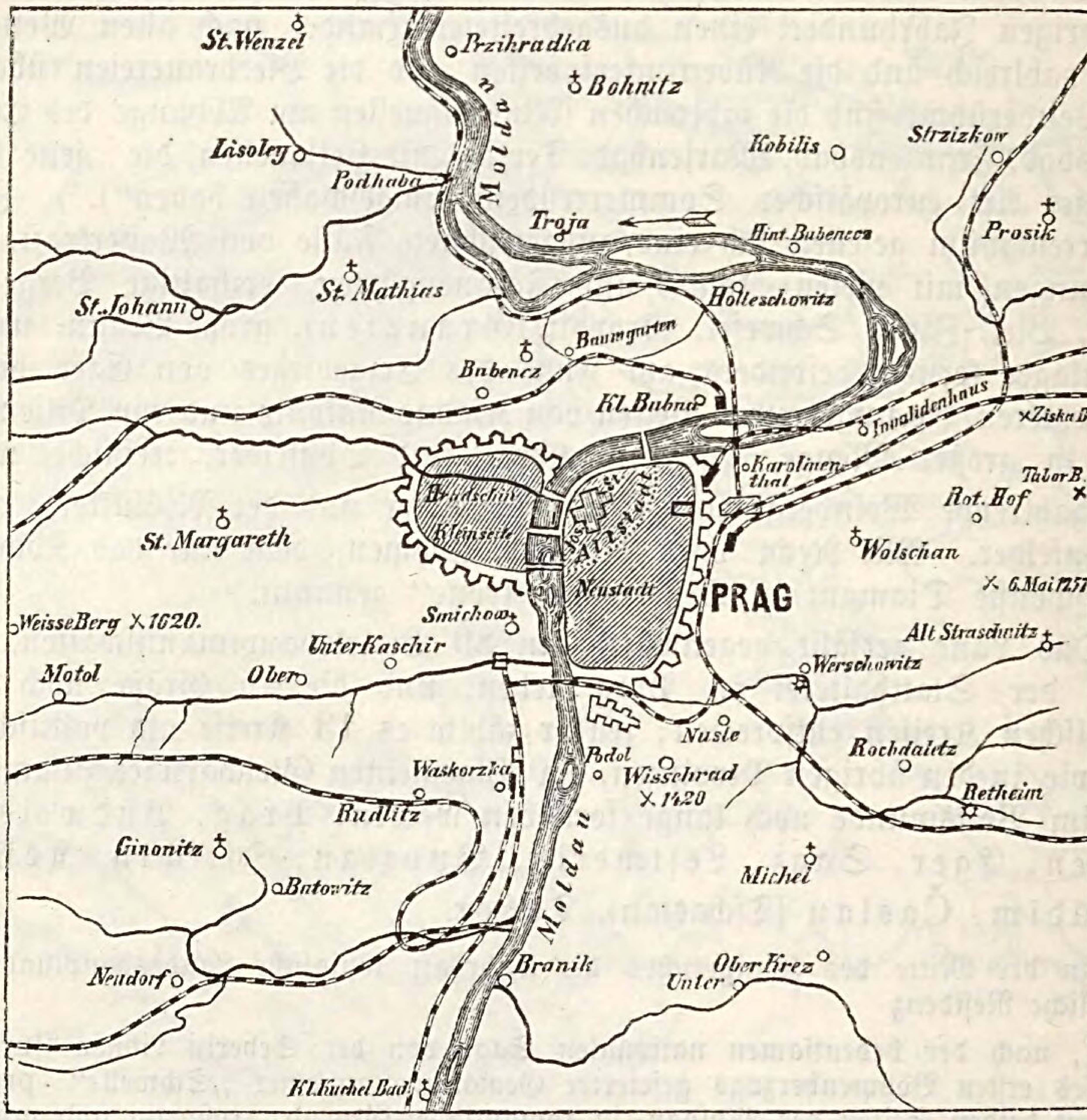
Das Land zerfällt gegenwärtig in 89 Bezirkshauptmannschaften, die direkt unter der Statthalterei in Prag stehen, und die an Größe noch nicht den preußischen Kreisen entsprechen; früher zählte es 13 Kreise als politische Bezirke, die, wie in den übrigen Provinzen, im Allgemeinen Gleichartiges zusammenfaßten und im Volksmunde noch lange fortleben werden; Prag, Budweis, Pisek, Pilsen, Eger, Saaz, Leitmeritz, Bunzlau, Jitschīn, Königgrätz, Chrúdīm, Časlau [Tschaslau], Tabor.

In der Mitte des Königreiches die wahrhaft königliche Landeshauptstadt und erzbischöfliche Residenz

Prag, nach der bedeutsamen nationalen Sage von der Seherin Libuša [spr. Libúscha], des ersten Böhmenherzogs gefeierter Gemahlin, an einer „Schwelle" (prag) erbaut, auf beiden Seiten der Moldau, in romantischer Gegend, großartig und prächtig durch Berg und Thal, die Stadt der Kirchen und Paläste, mit 190 000 E.**) Von dem Plateau des Weißen Berges (Schlacht 1620) gelangt man in das hochgelegene Burgviertel der Stadt, den Hradschin [Rádschin], woselbst das königliche Schloß mit der vorspringenden alten Landstube (Fenstersturz am 23. Mai 1618), viele Paläste, — besonders merkwürdig das alte Schwarzenberg'sche Schloß, schwarz und ehrwürdig gleich einem Riesen der Vorwelt — und der herrliche, noch unvollendete St. Veitsdom mit dem silberprangenden Grabmal des heiligen Johannes von Nepomuk und der schönen St. Wenzelskapelle. An den vierten Landesheiligen, den Apostel der heidnischen Preußen, erinnert die St. Adalbertskapelle auf dem freien Platze vor der Domkirche. Unvergleichlich ist die Aussicht von dem Belvedère Ferdinand's I., wie von dem daranstoßenden Volksgarten und auch von der Terrasse des Hradschin, auf

*) Vgl. Kutzen, Das deutsche Land, I., S. 306 ff.; über Prag insbesondere S. 313 ff.
**) Mit den Vorstädten Smichow und Karolinenthal.

die unterhalb ausgebreitete, alterthümliche, thurmreiche und von einer imposanten Flußlinie durchzogene Stadt. Am westlichen Ende des Burgbezirkes die weithin sichtbare Prämonstratenser-Abtei Strahow mit dem Grabmale Pappenheims. — Abwärts gelangt man in die Kleinseite, ebenfalls links von der Moldau; hier die prachtvolle Nikolauskirche und zahlreiche Paläste des hohen Landesadels; unter ihnen am denkwürdigsten der Wallenstein'sche Palast, von dem Friedländer von Grund auf gebaut. Zwei neue Kettenbrücken, ein Kettensteg und die alt-ehrwürdige, sehr solid aufgeführte steinerne Karlsbrücke (**581** m lang und **11** m breit), unter deren **29** Heiligengruppen die Statue des heil. Johannes von Nepomuk das Ziel von Tausenden von Wallfahrern ist, führen nach der rechten Moldauseite, wo die Altstadt mit der uralten Teinkirche und der von Karl IV. im Jahre **1348** gestifteten Universität, der ersten Deutschlands; die zu diesem Stadttheil gehörige Josephsstadt mit der aus dem **13.** Jahrhundert stammenden Synagoge und dem alten israelitischen Friedhof,



einer Ossianischen Erscheinung, die ihres Gleichen sucht in Europa; die von Karl IV. gegründete Neustadt und die alte Haupfeste des Landes, der Wyšehrad [Wüschehrad], d. h. Hochburg. —

Im Hintergrunde der Altstadt erhebt sich der schroffe Žižkaberg,*) in dessen Nähe das Schlachtfeld vom **6.** Mai **1757.**

Karlstein, **22** km südwestlich von Prag, berühmte, von Karl IV. erbaute Burg, in deren **38** m hohem Thurme die Reichskleinodien, wie auch die wichtigsten Privilegien und Urkunden des Reiches aufbewahrt wurden.

Přibram, [Prschibram], südlich von Prag, **10 000** E.; reiches Silberbergwerk und Bergakademie.

Pürglitz, alterthümliches Bergschloß an der Beraun; in der Nachbarschaft Eisenwerke, unter denen Rostock das bedeutendste.

*) Sprich das ž wie das französische j oder wie das g in Page, Loge.

Kladno, 11000 E., in der Mitte reicher Steinkohlengruben; die größten Hochöfen Böhmens. Rakonitz, Neu-Straschetz und Schlan, industrielle Orte in demselben mächtigen Kohlenbecken.

Alt-Bunzlau, an der Elbe, nordöstlich von Prag, wo der heilige Wenzel i. J. 936 den Tod erlitt, vielbesuchter Wallfahrtsort.

Mělnik [Mjélnīk], nahe der Moldaumündung, mit Weinbau.

Im Norden:

Leitmeritz, an der Elbe, 10 000 E., im sogenannten „Garten von Böhmen", Sitz eines Bischofs; bedeutender Obsthandel. Gegenüber liegt

Theresienstadt, Festung, am Einfluß der Eger in die Elbe.

Lobositz, an der Elbe, mit Fabriken und Weinbau; Schlacht am 1. Oktober 1756.

Téplitz, 10 000 E., berühmter Badeort mit 11 warmen alkalischen Quellen von 21 bis 39 Grad. Der Schloßberg. Reiches Braunkohlenlager.

Kulm, am Fuße des Erzgebirges. Schlacht am 29. und 30. August 1813.

Aussig, Hauptstation der Elbe-Dampfschifffahrt; Weinbau und Fabriken; Braunkohlenbergbau.

Bodenbach, an der Elbe, Grenzstation der böhmischen Nordbahn, bedeutende Industrie. Gegenüber

Tetschen, mit einem malerisch auf einem Felsen gelegenen Schlosse.

Böhmisch-Leipa und der ganze, nördlich liegende, dicht bevölkerte Landstrich ein Hauptsitz böhmischer Industrie. (Warnsdorf bei Rumburg mit 18 000 E.)

Reichenberg, 22 000 E., an der Lausitzer Neisse und am Fuße des Jeschkenberges, die größte Fabrikstadt des Landes. In der Nähe

Friedland, an der Wittige, Wallenstein's Schloß, mit einem der besten Bildnisse des Friedländers. In der Umgegend Baumwollspinnereien.

Gablonz, an der Lausitzer Neisse, und Umgegend Hauptsitz der Industrie in kleinen Glaswaaren.

Münchengrätz, an der Iser. In der St. Annenkapelle Wallenstein's Grab. Gefecht am 28. Juni 1866.

Jitschīn, mit einem großartigen Wallenstein'schen Schloß, das jetzt als Regierungsgebäude dient. Die schöne Jesuitenkirche nach dem Muster der Wallfahrtskirche zu St. Jago [Chhâgo] de Compostéla in Spanien erbaut. Gefecht am 29. Juni 1866.

Neuwelt (Harrachsdorf), an der Grenze des Riesen- und Isergebirges; alte vorzügliche Fabrik von Luxus-Glaswaaren.

Trautenau, an der Aupa, Mittelpunkt einer sehr lebhaften Leinenindustrie; Gefecht am 27. Juni 1866: der Kapellenberg.

Soor, Schlacht am 30. September 1745 und Gefecht am 28. Juni 1866.

Im Osten:

Braunau, nahe der schlesischen Grenze, an der Steina, im „Braunauer Ländchen" Benediktiner-Abtei; ein anderer Mittelpunkt der Leinweberei und Schafwollspinnereien. In der Nähe, sowie bei Adersbach und Weckelsdorf Labyrinthe merkwürdiger Sandsteinfelsen (das Faltengebirge). Der Paß von Braunau-Eypel.

Nachod, an der Mettau, mit ansehnlicher Leinweberei; Gefecht am 27. Juni 1866.

Skalitz, an der Aupa, Gefecht am 28. Juni 1866.

Königinhof, an der Elbe. Die „Königinhofer Handschrift".

Josephstadt, Festung, an der Elbe und Mettau. Etwas weiter abwärts

Königgrätz (eigentlich Königin-Grätz, d. h. der Königin Kleinburg), eine der 9 Leibgeding-Städte der königlichen Wittwen Böhmens, Festung, am Einfluß der Adler in die Elbe; Bischofssitz. Die sehr fruchtbare Umgegend heißt „die goldene Ruthe". Schlacht am 3. Juli 1866.

Pardubitz, an der Elbe, wichtige Bahnstation; berühmte Pferdemärkte.

Kolin, an der Elbe, mit Fabriken; Schlacht am 18. Juni 1757; südöstlich davon

Č[Tsch]áslau und Chótušitz; Schlacht am 17. Mai 1742.

Kuttenberg, 13 000 E.; alte Bergstadt; fabrikthätig.

Im Süden:

Tabor, einst ein befestigtes Kriegslager (Tabor) der Hussiten, mit Tuchweberei.

Budweis, 17 000 E., an der oberen Moldau, mit Eisenbahn nach Linz, der ersten mit Pferden befahrenen in Deutschland (erbaut in den Jahren 1825—30). Bischofssitz. Hauptstation der Moldauschifffahrt und des Holzhandels aus dem Böhmerwalde. Stadt und Umgegend bilden eine deutsche Sprachinsel im tschechischen Gebiet.

Forbes, mit dem Meierhofe Trotznow, Geburtsort des Johann Žižka.

Krumau, an der Moldau, Hauptort der fürstl. Schwarzenberg'schen Besitzungen; Tuchfabriken und Flachsspinnereien.

Pisek, an der Wóttawa, über die eine große steinerne Brücke führt, 10 000 E., mit Ueberresten der uralten Königsburg. Westsüdwestl. in Strákonitz Feßfabrik (rothe türkische Kappen). Südsüdwestlich

Hussinetz, Geburtsort des Johann Huß.

Im Westen:

Pilsen, in einem Thalkessel, an der Bĕraunka, 24 000 E.; Bergbau auf Steinkohlen und Vitriolschiefer; Eisenhandel; große Bierbrauereien. Wichtige Messen.

Nepomuk, Geburtsort des „heiligen Johannes von Nepomuk", dessen Namenstag (16. Mai) ein hohes Kirchen- und Volksfest.

Mies, westlich von Pilsen, deutsche Bergstadt; die Dörfer der Umgegend bilden eine tschechische Sprachinsel in deutschem Gebiet.

Eger, an der oberen Eger, 13 000 E.; Wallenstein ermordet am 25. Februar 1634. Nördlich davon

Franzensbad, vielbesuchter Kurort mit 5 Quellen (Eisensäuerling). — In den nördlichen Grenzstrichen rege Industrie in Schaf- und Baumwollenwaaren, besonders in Asch (10 000 E.) bedeutende Fabrikation von Halbschafwollwaaren.

Marienbad, berühmter Kurort (Säuerling) auf der Hochfläche des Teplergebirges. Der Kreuzbrunnen.

Karlsbad, im engen Thale der Tepl, 7000 E., dessen 8 heiße inkrustirende Quellen, darunter der alte Sprudel mit 60 Grad Hitze, täglich 73 600 hl (130 000 Eimer) liefern. Der weltberühmte Kurort wird zuweilen von 15 000 Personen besucht.

Joachimsthal, alte Bergstadt mit Silber-, Blei- und Eisengruben.

Saaz, an der Eger, 9000 E.; Mittelpunkt des böhmischen Hopfenbaues.

Brüx, an der Bila, und Dux, mit Kohlenbergbau und Fabriken.

Bilin, an der Bila, mit berühmten Heilquellen (echter Säuerling).

Püllna, Sedlitz und Saidschitz, mit den viel bekannten Bitterwässern.

10. Die Markgrafschaft Mähren.

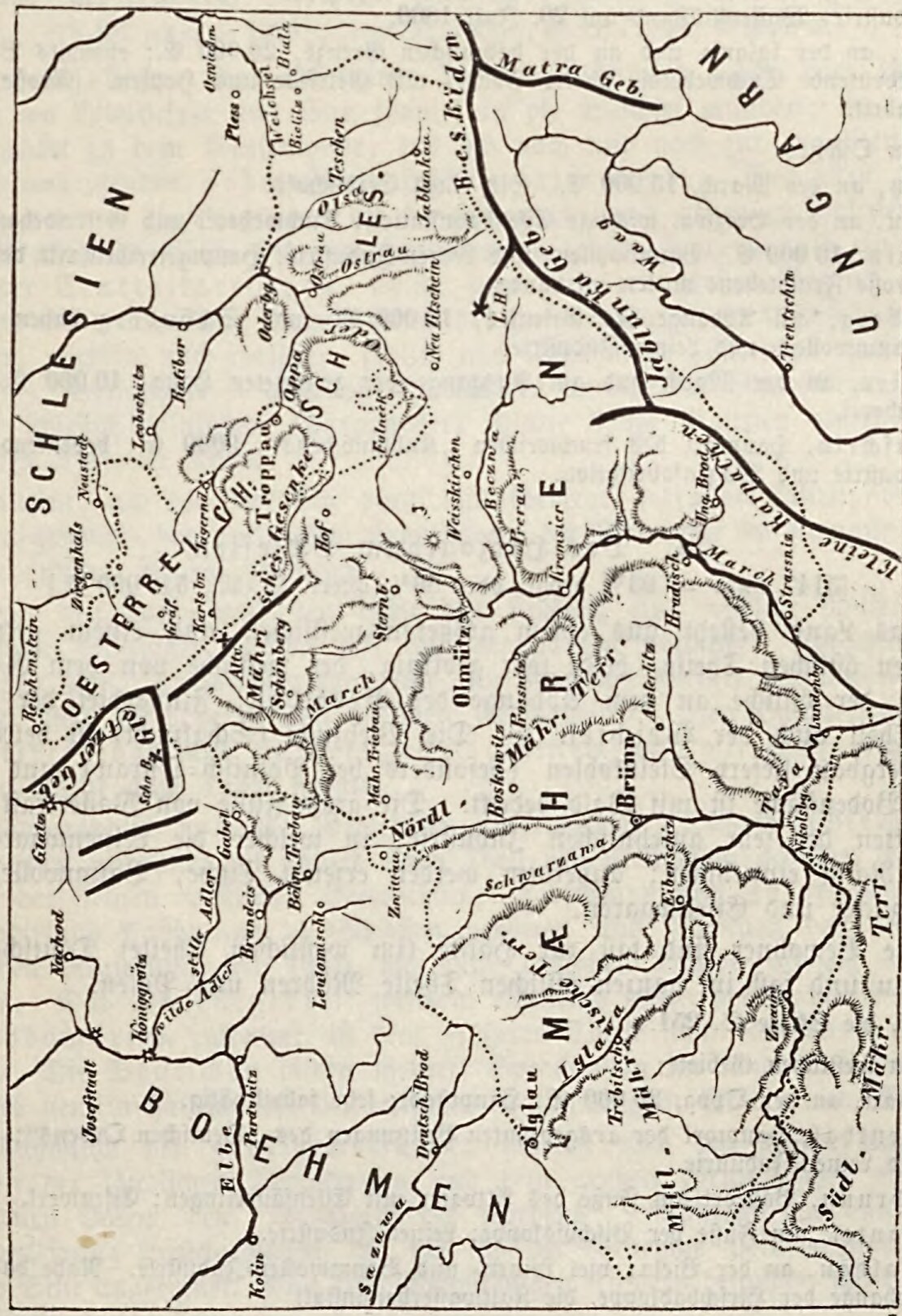
[22 230 qkm = 403¾ geogr. oder 386 österr. Q.-M., 2 112 000 E.]

Die Oberflächengestaltung Mährens und des nördlich von der Donau gelegenen Theiles des Erzherzogthums Oesterreich ist, wie in Böhmen, terrassenförmig mit dazwischen liegenden Kesselsenkungen, deren hier hauptsächlich zwei: die geräumige Ebene bei Olmütz und die wiesenreiche Gegend zwischen Austerlitz, Brünn und Znaim. Flußgebiet der March, zum Theil auch der Oder.

Das Land ist auch in den Gebirgsgegenden fruchtbar an Getreide und anderen Früchten: beträchtlicher Obst- und Hopfenbau. Nicht weniger sind die Weiden vortrefflich und die Viehzucht einträglich, die Gewässer fischreich, und die großen Waldungen bergen herrliches Wild; Weinbau nur gegen Oesterreich zu. Große Steinkohlen- und Braunkohlenlager (bei Mährisch-Ostrau, Rossitz und

Gaya), Scheferbrüchie im Gesenke. — Die Industrie steht auf einer hohen Stufe, besonders in der Wollen-, Baumwollen- und Leinenwaaren-Fabrikation; die Rübenzucker- und Eisenwaaren-Erzeugung sind auch wichtig.

Die Bewohner sind meist Slaven, darunter die Hanáken. Die Deutschen wohnen längs der österreichischen und schlesischen Grenze und bilden außerdem einzelne Inseln, wie Iglau, Brünn und Olmütz.



Mähren gehört nach jeder Richtung zu den cultivirtesten Ländern des Kaiserstaates.

Aeltere Eintheilung in 6 Kreise: Brünn, Olmütz, Neutitschein, Hradisch, Znaim [Sná-im], Iglau.

Im Westen:

Brünn, an der Schwarzawa, Hauptstadt, 74 000 E., mit dem Spielberg. Bischofssitz; technische Hochschule. Hauptsitz österreichischer Wollenindustrie; außerdem Leder- und Zuckerfabriken, sowie ansehnlicher Handel. Oestlich davon

Austerlitz; Schlacht am 2. Dezember 1805 (Dreikaiserschlacht).

Znaim [Sná-im], an der Taya, 11 000 E.; Wein- und Senfbau; fabrikthätig.

Nikolsburg, südlich von Brünn, dicht an der Grenze, 10 000 E.; Weinbau und Tuchindustrie; Waffenstillstand am 26. Juli 1866.

Iglau, an der Iglawa und an der böhmischen Grenze, 20 000 E.; ehemals Bergstadt. Bedeutende Tuchweberei, starker Handel mit Getreide und Hopfen. Große Tabak-Fabrik.

Im Osten:

Olmütz, an der March, 15 000 E. Sitz eines Erzbischofs.

Prerau, an der Beczwa, wichtige Eisenbahnstation; Tuchweberei und Getreidehandel.

Proßnitz, 16 000 E.; Baumwollen- und Leinen-Industrie; Hauptgetreidemarkt der Hana (große Fruchtebene mitten im Lande).

Sternberg, am Abhange des Gesenkes, 13 000 E., und Schönberg haben wichtige Baumwollen- und Leinen-Industrie.

Kremsier, an der March und am Ausgange der gesegneten Hana, 10 000 E.; Tuchweberei.

Neutitschein, Hauptort des fruchtreichen „Kuhländchens“, 9000 E.; bedeutende Tuchindustrie und Wagenfabrikation.

11. Das Herzogthum Schlesien.

[5147 qkm = 93½ geogr. oder 89½ österr. Q.-M., 548 000 E.]

Das Land besteht aus einem größeren westlichen und einem getrennten kleineren östlichen Theile, beide sehr gebirgig, der westliche von dem Gesenke erfüllt, der östliche an dem Abhange der Beskiden; Flußgebiet der Oder, zum Theil auch der Weichsel. — Die Viehzucht (Schafzucht) ist beträchtlich, der Bergbau liefert Steinkohlen (besonders bei Polnisch-Ostrau) und Eisen. $\frac{1}{3}$ der Bodenfläche ist mit Wald bedeckt. Die große Fülle von Wasserkraft kommt zu statten der sehr ansehnlichen Industrie, in welcher die Leinenwaaren den ersten Rang einnehmen; außerdem werden erzeugt Tuche, Baumwollenzeuge, Rübenzucker und Eisenwaaren.

Die Bewohner sind fast zur Hälfte (im westlichen Theile) Deutsche, um Troppau und fast im ganzen östlichen Theile Mähren und Polen.

(S. die Skizze S. 251.)

Im westlichen Gebiete:

Troppau, an der Oppa, 20 000 E., Hauptstadt; sehr fabrikthätig.

Freudenthal, Hauptort der ausgedehnten Besitzungen des „Deutschen Ordens“; Wollen- und Leinen-Industrie.

Karlsbrunn, Badeort am Fuße des Altvater mit Eisensäuerlingen; Eisenwerk.

Zuckmantel, am Fuße der Bischofskoppe; Leinen-Industrie.

Freiwaldau, an der Biela; viel Leinen- und Baumwollen-Industrie. Nahe dabei, am Abhange der Hirschbadkoppe, die Kaltwasserheilanstalt

Gräfenberg, errichtet durch den schlichten Landmann Vincenz Prießnitz. Weltruf besaß der Ort in der zweiten Hälfte des dritten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts.*)

Jägerndorf, an der Oppa; wichtiger Industrieort.

---

*) Vergl. Kutzen, Das deutsche Land, II., S. 202—206.

Im östlichen Gebiete:

Oderberg, am Einfluß der Olsa in die Oder, Grenzstation der Nordbahn und Knotenpunkt von 4 Bahnen. Nahe dabei die großen Steinkohlenlager von Polnisch-Ostrau Teschen und Bielitz (**11 000** E.); Tuchfabrikation und lebhafter Handel.

Jablunkau, am Fuße des wichtigen Jablunka-Passes, der auf bedeutenden Kurven und durch einen großen Tunnel von der Kaschau-Oderberger Eisenbahn überschritten wird.

12. Königreich Galizien und Großherzogthum Krakau.

[78 497 qkm = **1425½** geogr. od. **1355⅓** österr. Q.-M., **6** Mill. E.]

Bodengestalt. Nur ein kleiner Theil von Galizien gehört dem Tieflande an, da wo Wislóc[z]a und San [ßann] in die Weichsel münden; der größere Theil gehört zu dem Stufenlande, das sich nach und nach zur gewellten, über **300** m ansteigenden podolischen Höhenplatte erhebt. Den Rest (⅓ des Landes) nehmen die Bergreihen der Karpathen ein, von denen zu Galizien nicht blos die nördliche Hälfte bis zum Hauptkamme gehört, sondern auch ein kleines Stück der Centralkarpathen, welche innerhalb des großen Bogens gelegen sind und mit dem zackigen Granitkamme der Hohen Tatra in furchtbar schroffen Wänden, nördlich nach Galizien, südlich nach Ungarn, zu zahlreichen, mit kleinen Seen — Meeraugen — gefüllten Kesselthälern unmittelbar hinabstürzen. Auch an der schlesisch-polnischen (Tarnowitzer) Platte besitzt Galizien einen Antheil durch den Krakauer Kreis.

Galizien, auf der Nordseite durch kein Gebirge gegen die kalten nordischen Stürme geschützt, hat unter allen Kronländern der Monarchie das strengste Klima, das die größten Gegensätze bietet.

Unter den Landesprodukten spielt das Kochsalz eine wichtige Rolle. Unerschöpfliche Salzlager breiten sich auf der ganzen nördlichen Abdachung der Karpathen aus; Steinkohlenlager sind im Krakauer Gebiet vorhanden; dazu kommen viele in neuerer Zeit eröffnete Erdölquellen. Den Hauptertrag giebt der Getreidebau und die Viehzucht; außerdem wird viel Hanf, Flachs, im östlichen Theile auch Tabak gebaut.

Ethnographisch sind zwei Gebiete zu unterscheiden. Das Weichselgebiet, von Polen bewohnt, hat immer einen Theil von Kleinpolen gebildet, mit Ausnahme der kleinen westlichen Herzogthümer Auschwitz und Zator, welche bis auf Ladislaus Posthumus zu Schlesien gehörten und deswegen von der österreichischen Regierung seit **1815** als zum deutschen Bunde gehörig betrachtet wurden. Das Dnjestrgebiet, welchem eigentlich allein der Name Galizien und Lodomêrien zukommt, ist dem größeren Theile nach von Ruthenen bewohnt. Die Deutschen bilden mehrere Sprachinseln im Lande und bewohnen überdies gemeinschaftlich mit den anderen Nationalitäten Städte und Märkte.

Rücksichtlich der geistigen Cultur herrscht noch ein großer Unterschied zwischen der ländlichen Bevölkerung und dem großen Grundbesitzer oder dem vornehmen Polen, dem „Franzosen des Nordens". Während das Landvolk in der Aufklärung zurückgeblieben ist, hat sich der vornehme Pole vorzüglich französische Sitte angeeignet. Von **100** schulpflichtigen Kindern besuchten **1871** nur **15** die Schule.

1) **West-Galizien**, im Weichselgebiet, polnische Volkssprache.

Krakau, starke Festung, am linken Weichselufer, **50 000** E., einst die Hauptstadt des mächtigen Reiches der Jagellonen, von **1815—1846** Freistaat mit einem Gebiet von **1156** qkm (**21** Q.-M.), Universität, Bischofssitz.

Wieliczka [Wjelitschka], südöstlich von Krakau, mit berühmten Steinsalzgruben; ebenso zu Bochnia.

Biala [Bjálla], gegenüber dem schles. Bielitz, bedeutende Tuchfabrikation und Leinweberei.

Auschwitz (Oswieczym spr. Oschwjétschīm), nahe der Weichsel, einst Hauptort eines schlesischen Herzogthums.

Neumarkt, am Dunajec [Dunâjätz], mit bedeutendem Wein- und Leinwandhandel. Südlich in einem schönen Thal der Hohen Tatra die Eisenwerke von Zakopane.

Neu-Sandec [ßándäz], am Dunajec, 10 000 E., der ansehnlichste Ort im südlichen Westgalizien. Südlich davon, am Zusammenfluß des Popràd [Pópräd] und Dunajec.

Alt-Sandec, mit stark besuchten Märkten. In der Nähe mehrere deutsche Ansiedelungen.

Tarnów [Tárnuw], am Dunajec, 10 000 E., Bischofssitz mit schöner Domkirche. Oestlich davon

Rzeszów [Rschâschuw], am Wislóc[z]a und an der Eisenbahn, 10 000 E., davon die Hälfte Juden. Sehr besuchte Pferdemärkte.

Ulanów [Ulánuw], am San [ßann], das galizische „Danzig", Hauptstapelplatz des Holz- und Getreidehandels.

2) **Ost-Galizien**, Gebiet des oberen Dnjestr, des nördlichen Bug und des Dnjepr. Volkssprache das Ruthenische oder Russinische, d. i. Klein-Russisch.

Lemberg (Lwów), in der Mitte des Landes, 87 000 E. (30 000 Juden), Hauptstadt und Universität, Sitz eines lateinisch-, eines griechisch- und eines armenisch-katholischen Erzbischofs; Jesuitenkollegium.

Przemisl [Prjémmīschl]*), am San [ßann], 15 000 E., eine der ältesten Städte des Landes, Sitz eines lateinisch- und eines griechisch-katholischen Bischofs.

Jâroslaw, am San [ßann], 9000 E., ein Mittelpunkt des Land- und Wasserhandels; große Erzeugung von ordinärer Leinwand (für die Militärverwaltung).

Brody, an der volhynischen Grenze, 25 000 E. (15 000 Juden), hat, wie

Tarnôpol, (18 000 E., im Dnjestrgebiet), lebhaften Handel mit Rußland und der Walachei.

Sambor [ßámbor], 12 000 E., und Drohobicz [Drohôbütsch], 12 000 E., ansehnliche Handelsstädte; bei letzterer bedeutende Salzsiedereien u. viele deutsche Ansiedelungen.

Stanislawow [Stanißullâwow] (oder Stanislau), 15 000 E., ansehnlicher Handel. Nördlich davon

Hâlicz [tsch], am Dnjestr, mit Ruinen der alten Burg der Beherrscher von Halicz (Galizien).

Kolome[ä]a, am Pruth, 15 000 E. (die Hälfte Juden), mit zahlreichen Töpferwerkstätten.

13. Das Herzogthum Bukowîna.

[10 451 qkm = 190 geogr. oder 181½ Q.-M., 553 000 E.]

Das Land erhebt sich stufenweise von N.-O. nach S.-W. zum Kamme der Karpathen, ist daher dem Nordwestwinde offen und hat strenge Winter und heiße Sommer. Dnjestr, Pruth und Sereth [ßéret] durchfließen es in südöstlicher Richtung. Der Boden erzeugt vorzugsweise Mais und Hafer; die Viehzucht, für welche alle Bedingungen vorhanden sind, hat nicht die wünschenswerthe Ausdehnung; die schwunghaft betriebene Bienenzucht deckt kaum den großen Bedarf an Wachs für die griechischen Kirchen; Honig wird exportirt. — Das Mineralreich liefert vornehmlich Eisen; die Salzgewinnung ist kaum nennenswerth. — Den Namen des Landes, der „Buchenwald" bedeutet rechtfertigen, die ungemein ausgedehnten Waldungen (über $\frac{2}{5}$ der Bodenfläche), die alle Höhenzüge bedecken und nur in den Bergwerksbezirken gelichtet sind.

*) Sprich das j ganz weich wie das französische j.

Die Bevölkerung ist verschieden in Nationalität (Ruthenen, Rumänen [Walachen], Deutsche, Polen, Magyaren, Armenier, Juden, Slovaken, Zigeuner, welche letzteren sich großentheils seßhaft gemacht haben) und Religion (unirte und nichtunirte Griechen, Lipowaner, Israeliten, Katholiken, Protestanten).

Der Stand der geistigen Cultur in diesem Völkergemisch ist ein noch geringer; der Schulbesuch ist relativ der geringste in Oesterreich; denn von **100** schulpflichtigen Kindern besuchten **1871** nicht **9** die Schule.

Czernowitz, a. Pruth, **34 000** E., Hauptstadt, mit starkem Speditionshandel. Deutsche Universität seit **1875**.

Sereth [ßéret], am Sereth, alte Stadt mit bedeutenden Pferdemärkten.

Radautz, mit großem kaiserlichem Gestüt, welches in Oesterreich den ersten Rang einnimmt.

Kirlibaba (Mariensee), an der Bystritza, ansehnliche deutsche Bergbaucolonie mit Bleibergwerken und einiger Goldwäscherei.

B. Ungarische Reichshälfte: Länder der Krone des heiligen Stefan (Transleithanien).

[**323 854** qkm = **5881½** Q.-M., fast **16** Mill. E.]

1. Ungarn-Siebenbürgen (Magyar Ország-Erdély [Mádjär Órßäk-Érdēlj]), gegenwärtig zu einem Staatskörper vollständig verbunden.

a. Das Königreich Ungarn (Magyar Ország).

[**225 442** qkm = **4094** geogr. oder **3917½** österr. Q.-M., **11 530 000** E.*)]

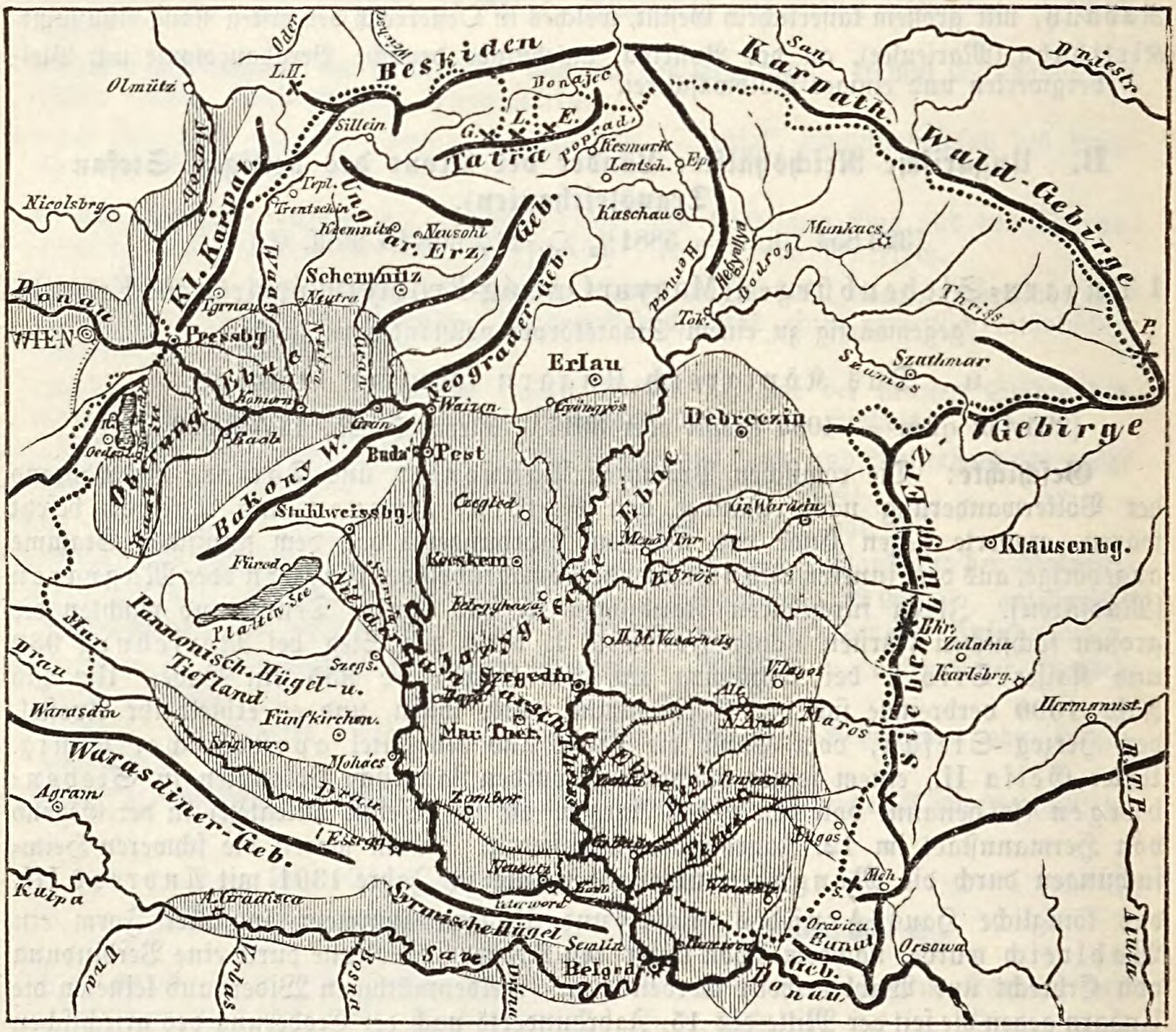
Geschichte: Die römischen Provinzen Pannonien und Dacien, die während der Völkerwanderung nach einander von Gothen, Hunnen und Avaren besetzt waren, eroberte gegen Ende des neunten Jahrhunderts das dem finnischen Stamme angehörige, aus dem inneren Asien kommende Nomadenvolk der Ungarn oder Magyaren [Mádjären]. Ihren furchtbaren Raubzügen in das innere Deutschland machten die großen sächsischen Fürsten König Heinrich I. durch den Sieg bei Merseburg **933** und Kaiser Otto I. bei Augsburg auf dem Lechfelde **955** ein Ende. Um das Jahr **1000** verbreitete sich das Christenthum unter ihnen, und es erhielt ihr Apostel, der Herzog Stefan, vom Papst die Krone und den Titel apostolischer König. Unter Geisa II., einem seiner Nachfolger, wurden flandrische Colonisten in Siebenbürgen (so genannt von den sieben Burgen, die sie daselbst anlegten) in der Gegend von Hermannstadt im **12.** Jahrhundert angesiedelt. Kaum waren die schweren Heimsuchungen durch die Mongolen überstanden, als im Jahre **1301** mit Andreas III. das königliche Haus Árpād's erlosch und Ungarn nunmehr in aller Form ein Wahlreich wurde, nachdem schon unter den Arpaden die Krone durch eine Verbindung von Erbrecht und Wahl ertheilt worden war. Heldenmüthigen Widerstand leisteten die Ungarn gegen die seit der Mitte des **15.** Jahrhunderts nach der Eroberung des griechischen Kaiserthums gegen Westen anstürmenden Türken. Als Ludwig II. **1526** in der Schlacht bei Mohacs [Móhātsch] das Leben verlor, wurde Ferdinand I. von Oesterreich König von Ungarn; die Erblichkeit der ungarischen Krone wurde **1687** im österreichischen Hause anerkannt, und die Ungarn waren es, die durch ihre aufopfernde Treue im Jahre **1741** den Thron der Kaiserin Maria Theresia stützten. Als ein eigenes Königreich mit gesonderter Verfassung und Verwaltung bestand Ungarn bis zum Aufstande der Jahre **1848** und **1849**, welcher die Aufhebung derselben zur Folge hatte; durch das Reskript vom **17.** Februar **1867** wurde jene gesonderte Verfassung und Verwaltung wieder hergestellt.

*) Diese Zahlen entsprechen den Territorialveränderungen in Folge der Provinzialisirung der gesammten serbisch-banatischen Militärgrenze.

Die Gebirgsgliederung s. S. 98 und 102, sowie S. 115 ff.

Zwischen dem Leithagebirge und den kleinen Karpathen öffnet sich die **kleine oder ober-ungarische Ebene**, deren Umfang (etwa **16 500** qkm = **300** Q.-M.) durch eine Linie von Preßburg über Neutra, Gran nach Oedenburg bezeichnet wird.

An der Südseite des **Bakony** [**Bácḱonj**]-**Waldes** breitet sich der **660** qkm (**12** Q.-M.) große **Plattensee** (d. h. Sumpfsee) aus; am westlichen Saume der Ebene liegt in morastiger Umgebung der ganz flache **Neusiedler-See**, der auszutrocknen drohte, gegenwärtig aber wieder eine Wasserfläche von **330** qkm (**6** Q.-M.) zeigt.



Durch die Pforte zwischen Gran und Waizen tritt die Donau in die **große oder nieder-ungarische Ebene** (ein Flächenraum von **93 600** qkm = **1700** Q.-M.). Außer zahlreichen zerstreuten Weidestrecken (**Pußten**) treten **zwei große Steppen** hervor, die eine zwischen Donau und Theiß, die andere zwischen dieser und der Körös[sch]; an den Niederungen der Theiß und Drave (Drau) ist viel Sumpfland. Nach tagelanger ermüdender Wanderung durch die Heide überrascht der Anblick der schönsten Weizen- und Maisfelder, die zusammen wenigstens **55 060** qkm (**1000** Q.-M.) einnehmen; so besonders in Süd-Ungarn, wo sich die kroatisch-slavonische Tiefebene längs der Drave und Save an die große ungarische anschließt, und wo, „im Bānât", das beste Getreide im reichlichsten Maße gedeiht.

Das Klima der Ebene ist kontinental, im Sommer drückend heiß.

Ueber die physische und technische Cultur s. S. 231 und 232.

Von der Bevölkerung gehören etwa 5 Mill. dem magyarischen Stamme an; $1\frac{1}{4}$ Mill. sind Deutsche, $2\frac{3}{5}$ Mill. Slaven, $1\frac{1}{5}$ Mill. Romanen, an 400 000 Juden und noch kleinere Stämme. Trotz dieses bunten Völkergemisches, in welchem die magyarische Bevölkerung nicht die Hälfte bildet, ist dem ganzen socialen und politischen Leben doch der Stempel des „Magyarismus" aufgeprägt; die officielle Sprache ist die magyarische, die Landestrachten sind magyarisch, das geistige Leben in Wissenschaft und Literatur, im geselligen Verkehr ist magyarisch; das „Magyarisiren" hat seit einigen Jahren große Fortschritte gemacht.

Ungarn wird in die Kreise diesseit und jenseit der Donau, diesseit und jenseit der Theiß, diese in 50 Gespannschaften oder Comitate und 6 Distrikte eingetheilt.

Budapest [Búdapescht], seit 1872 vereinigte Reichshauptstadt, auf beiden Seiten der Donau, mit Alt-Ofen 279 000 E. — Buda (slavisch Budim; Ofen), 55 000 E., auf Anhöhen des rechten Stromufers, mit schönem Schloß und heißen Schwefelbädern; im Rücken das berühmte Weingebirge. Eine großartige Kettenbrücke führt hinüber nach dem niedrig gelegenen Pest (202 000 E.), woselbst die Universität und eine technische Hochschule; Haupthandelsstadt der mittleren Donau. Oestlich die Ebene Rákos[sch],*) wo öfters Reichsversammlungen gehalten wurden.

Aufwärts an der Donau liegen:

Waizen, 13 000 E., links an dem Knie des Stromes, Bischofssitz, mit schöner Kathedrale.

Gran (Észtergom; slavisch Djur), der Mündung des gleichnamigen Flusses gegenüber, 12 000 E., Sitz des Fürst-Primas von Ungarn, Geburtsort des heil. Königs Stefan. Auf dem Festungsberge der prachtvolle Dom mit seiner 79 m hohen Kuppel — die schönste Kirche des Landes. In der Nähe ein großes Braunkohlenlager;

Kómorn (Komárom, spr. Kómārom), Festung ersten Ranges auf der Ostspitze des größten Donau-Werders, der 89 km langen, 660 qkm (12 Q.-M.) großen Flußinsel Schütt, an der Mündung der Waag, von König Mathias Corvinus angelegt, 13 000 E.;

Preßburg (ungar. Pozsony; sprich wie französ. Pójogne), 47 000 E., an der Pforte, die aus Oesterreich nach Ungarn führt (porta hungarica), oberhalb der hier beginnenden Schütt; frühere Krönungsstadt. An der Mündung der March thront auf steilem Fels die Schloßruine Theben.

Auf der rechten Donauseite:

Oedenburg (Soprony spr. Schópronj), 21 000 E., nahe am Neusiedler-See; Weinbau. In der Nähe großes Steinkohlenlager.

Rust, am Westufer des Neusiedler-Sees, mit berühmtem Weinbau.

Raab (Nagy Györ), am gleichnamigen Flusse, 20 000 E., Bischofssitz; Getreidehandel und reger Schiffsverkehr.

Stuhlweißenburg (Székes Fejérvár, spr. ßēkesch Féjērwār), in sumpfiger Gegend, 23 000 E., Bischofssitz, bis zur Zeit Bela's IV. Krönungsstadt und Begräbnißort der Könige.

Veßprim [Wéßprīm], 12 000 E., Bischofssitz; bedeutende Getreidemärkte. Nördlich der Bakonywald. Südlich davon

Füred, am Plattensee, einer der besuchtesten Badeorte (erdig-salziger Säuerling).

---

*) Zur Aussprache magyarischer Namen. Im Magyarischen liegt der Wort-Accent jederzeit und ohne Ausnahme auf der ersten Silbe eines mehrsilbigen Wortes. Die accentuirten Vokale á, é, ó u. s. w. sind bloß lang auszusprechen, ohne daß der Wort-Accent dadurch geändert wird. Zur Bezeichnung der Laute bedient sich die magyarische Sprache der lateinischen Buchstaben, von denen die meisten die bei den Deutschen übliche Aussprache haben; nur s lautet sch, sz wie ſ oder ß, cs wie tsch, zs wie das französ. j, gy wie dj, ly wie lj, ny wie nj, ty wie tj, v wie w.

Stein am Anger (Szómbathely), ganz im W. und südlich von Oedenburg, Bischofssitz, mit herrlicher Domkirche und zahlreichen römischen Alterthümern. Weiter südlich

St. Gotthard, an der Raab, Benediktiner Abtei. Großer Sieg Montecuculi's über die Türken im Jahre 1664.

Fünfkirchen (Pécs, spr. Petsch), 24 000 E., alte königliche Freistadt und Bischofssitz. In der Nähe sehr ergiebige Steinkohlenbergwerke, auch Steinbrüche des schönsten vielfarbigen Marmors. Westsüdwestlich davon

Szigeth-vár [ßigetwār], d. i. Inselburg, in sumpfiger Umgebung. In dem Schlosse fand Niklas **Zrinyi** [Srînji] im Jahre 1566 den Heldentod.

Szegszárd [ßégßārd], unfern der Donau, baut einen sehr geschätzten Rothwein. Weiter südlich an einem Arm der Donau

Mohács [Móhātsch], denkwürdig durch 2 Schlachten: 1526 und 1687.

Zwischen Donau und Theiß, von N. nach S.:

Czegléd [Zéglēd], Markt mit 22 000 E., wichtiger Eisenbahnknotenpunkt; Weinbau. Südlich davon

Kecskemét [Kétschkēmēt], 42 000 E., von Pußten umgeben; sehr besuchte Viehmärkte.

Kalocsa [Kálotscha], an der Donau, 16 000 E., Sitz eines Erzbischofs, in ungesunder sumpfiger Gegend.

Szegedin [ßégedin], am Zusammenfluß der Theiß und Máros[sch], königliche Freistadt, 70 000 E., nach Pest die größte Stadt Ungarns. Wichtiger Handelsplatz am Knotenpunkte großer Eisenbahnen und Sitz der Schiffswerfte für die Theißschifffahrt.

Maria-Theresiopel (Szábadka), 56 000 E. Leinweberei und Pferdehandel.

Zenta [Sénta], Dorf an der Theiß, 20 000 E., schon im Bereich der „schwarzen Erde". 1697 großer Sieg Eugen's über die Türken.

Zombor [Sómbor], 25 000 E., mit einer Kürbiszuckerfabrik und Getreidehandel. Südlich vorüber zieht der **Franzens-Kanal**, der die Donau mit der Theiß verbindet.

Neusatz, an der Donau, mit dem gegenüberliegenden Peterwardein durch eine Schiffbrücke verbunden, 20 000 E., Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs. Dampfbootstation, lebhafter Handel.

Im Norden (Gebiet des karpathisch-ungarischen Hochlandes), zwischen March und Hérnad-Theiß:

Tyrnau, wegen seiner zahlreichen Klöster „Klein-Rom" genannt; starker Weinhandel.

Neutra, am gleichnamigen Flusse, 10 000 E., Bischofssitz.

Schemnitz, 15 000 E., königliche freie Bergstadt, mit einer Bergakademie, reichen Gold- und Silbergruben und großartigen Hüttenwerken.

Kremnitz, königliche freie Bergstadt, vorzüglicher Sitz von Gold- und Silber-, Berg- und Hüttenwerken. In der Münze werden über 130 000 Stück Dukaten und über 2 Mill. Silbergulden ausgeprägt.

Neusohl, an der Gran, 12 000 E., Bischofssitz. Ansehnliche Metallindustrie.

Trencsin [Tréntschin], an der Waag, königl. Freistadt. Auf hohem Felsen das uralte feste Schloß gleichen Namens, mit einem 180 m tiefen Brunnen. In einem Seitenthale liegt

Téplitz mit den heilkräftigsten warmen Schwefelquellen.

Késmárk [Kêschmārk] (Kaisersmarkt), am Poprád [Póprād], im Zipser Comitat, eine der ältesten Städte Ungarns, 2 Stunden südöstlich von der **Hohen Tatra**, auf die man von dem **Schloßberg** eine vortreffliche Aussicht hat. Westlich davon, südlich von der Lomnitzer-Spitze,

Schmeks (Tatra Füred, d. i. Tatra-Bad), Kaltwasserheilanstalt mit einem alkalischen Säuerling, viel besucht von Touristen als Ausgangspunkt nach den auf einem kleinen Raume massenhaft zusammengedrängten Thurmriesen und grotesken Naturschönheiten der gewaltigen Graniterhebung der Montes Tatri, woselbst noch die Gemse und das Murmelthier heimisch sind.

Leutschau, Hauptort im Zipser Comitat; in der Jakobikirche die größte Orgel in Ungarn. Methbrauereien und Methhandel nach Galizien.

Neudorf (Igló), die bedeutendste unter den 16 Zipser Städten, die von 1412—1772 in polnischem Besitz waren und noch jetzt mit politischen Vorrechten ausgestattet sind.

Zipserhaus (Szepesház, spr. Schépēschhās), Residenz des Zipser Bischofes und Domkapitels; auf hohem Felsen das Zipser Schloß.

Göllnitz und Schmöllnitz, Bergwerksstädte. Das Eisen von Göllnitz gilt für das beste Ungarns.

Bartfeld, am Fuße der Ost-Beskiden, mit alkalischen Eisensäuerlingen, die an Heilkräftigkeit denen von Spaa gleichkommen. Südlich davon

Eperies [Éperjesch] an einem Zuflusse des Hernad, 11 000 E., Sitz eines griechisch-katholischen Bischofs. Leinwandindustrie und starker Handel nach Polen. Südlich davon

Kaschau, rechts am Hernad, 22 000 E., Bischofssitz, mit herrlichen Bauten; wichtiger Eisenbahnknotenpunkt; sehr fabrikthätig; Hauptspeditionsplatz für Polen. Bei dem Markt

Szántó [ßântō] beginnt das Weingebirge der Hegyallya [Hédjalja], die von N. nach S. 44 1/2 km weit streicht und mit dem Tókayer Berge (508 m) endet. Außer Tókay (am Zusammenfluß von Bódrog und Theiß) betheiligen sich auf einem Raume von 275 qkm (5 Q.-M.) 20 Ortschaften an der Erzeugung des grüngelben Tokayers, dem wegen seines würzigen Feuers und seiner balsamischen Heilkraft unter allen Ungarweinen der Preis gebührt. Die Weinlese ist hier vor allem ein hochgefeiertes Nationalfest. — Ostnordöstlich von Tókay liegt

Munkács [Múnkātsch]. In der Nähe Eisen- und Alaungruben und die als ungarische Diamanten bekannten schönen Bergkrystalle. Auf einem 198 m hohen Felsen frei aus der Ebene ragt die Feste (jetzt Strafhaus) empor.

Erlau (Eger), links von der Theiß, 20 000 E., Sitz eines Erzbischofs. In der Umgebung wächst der berühmte Erlauer Rothwein.

Gyöngyös [Djöndjösch], östlich von Waizen, 16 000 E., auf der Südseite des schönen Matra-Gebirges mit vielen Edelsitzen.

Parad, Dorf, bekannt durch die seltene Trias von heilkräftigen schwefel-, eisen- und alaunhaltigen Quellen.

Oestlich von der Theiß, von N. nach S.:

Von Tokay aus führt die Eisenbahn südlich durch die Pußten nach der echten Magyarenstadt

Debreczin [Débretzin], 44 000 E., größtentheils helvetischer Confession. Die Häuser meistens einstöckig, alle weiß und mit schwarzen Schindeln gedeckt. In der Mitte wird die königl. Freistadt von einer aus einer Reihe verschiedener Wege zusammengesetzten, ungewöhnlich breiten Straße durchschnitten. Vier große Messen. „Wer die Weinlese in der Hegyallya und den Debrecziner Jahrmarkt nicht gesehen, hat in Ungarn Nichts gesehen". Südsüdöstlich davon

Großwardein (Nagy-Várad, spr. Nădj-Wârăd), an der Schnellen Körös [Köröſch], 30 000 E., Sitz eines römisch- und eines griechisch-katholischen Bischofs. Vielbesuchte Jahrmärkte. In der Nähe sind warme Bäder, in deren Abflusse die seltene Thermen-Seerose wächst.

Hold-Mező-Vásárhely [Hold-Méső-Wâschărhelj], unweit der Theiß, nordöstlich von Szegedin, 50 000 E., Viehzucht, Tabak-, Wein- und Gartenfrüchtebau.

Alt-Arad, an der Mâros[sch], 32 000 E., Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs. Gegenüber am andern Ufer liegt

Neu-Arad und die vielumfochtene Festung Arad. 22 1/5 km nordöstlich davon

Világos [Wilāgōsch], denkwürdig durch die Capitulation der ungarischen Armee unter Görgey am 13. August 1849. Südlich davon und östlich von Arad

Ménes [Ménesch], an der Mâros[sch], das den dunkelrothen Menescher Wein erzeugt.

Den südöstlichsten Theil Ungarns bildet das (sogenannte) Bānāt von Temesvár [Témeschwār], zum ungarischen Königreiche gehörig seit dem Passarowitzer Frieden (1718). Diese Grenzprovinz oder Mark ist eine der reichsten Quellen Oesterreichs. Auf dem an schwarzem Humus reichen Gebiete — „die schwarze Erde" — gedeiht vor allem der schwerste und beste (Banater) Weizen, die Bergwerke geben große Ausbeute an Gold, Silber, Zink und besonders Kupfer; jedoch der größte Schatz besteht in vorzüglichen

Steinkohlen. Mineralquellen, zum Theil von uraltem Ruf. Die Bevölkerung ist aus den verschiedensten Nationalitäten und Religionsgenossen zusammengesetzt.

Temesvár [Témeschwār], **33 000** E., Festung am Bega-Kanal; Sitz eines katholischen und eines griechisch-orientalischen Bischofs. Seidenzucht.

Groß (Nagy) - Becskerek [Bétschkerek], an der Bega und durch den Bega-Kanal mit Temesvár verbunden, **20 000** E. Namhafter Getreide- und Viehhandel.

Versecs [Wérschetz], südlich von Temesvár, am Ende der Römerschanzen gelegen, die sich weit nach N. erstrecken, **21 000** E., Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs; Weinbau, Seidenzucht.

Lugos [Lūgosch], Hauptort im Comitat Crassó [Kráschschō], durch die Témes[sch] in Deutsch- und Rumänisch-Lugos geschieden, Sitz eines griechisch-katholischen Bischofs. Der südliche Theil dieses Comitates ist der reiche Bergwerksbezirk des Banates. Die Kohlen von

Óravicza [Órawitza], in dessen Nähe das von böhmischen Kolonisten gegründete Steierdorf, gelten als die besten der Monarchie (jährliche Produktionsmasse in ganz Ungarn über 8 Mill. Zoll-Ctr. = $7^1/_5$ Mill. Wiener Ctr.).

Im westlichen Militärgrenz-Antheile:

Pancsova [Pántschowa], unweit der Mündung der Témes[sch] in die Donau, **14 000** E.

Weißkirchen mit Weinbau und Seidenspinnerei; Goldwäscherei.

Im östlichen Militärgrenz-Antheile:

Ruksberg, mit bedeutendem Silber-, Blei- und Kupferbergwerk.

Mehâdia, mit den schon von den Römern stark gebrauchten warmen Herkulesbädern.

Alt-Orsova [Órscho-wa], Festung an der Donau-Stromenge des eisernen Thores (von den Türken Demirkapi genannt); gegenüber die serbische Inselfestung Neu-Orsova.

Zu beiden Seiten der Theiß liegen die Distrikte der Kumanen (mit Félegyháza, spr. Fêledjhāsa, **21 000** E.), Jazygen (mit Jász-Berény, spr. Jāßbērēnj, **20 000** E.; in der Nähe angeblich das Grab des Attila) und Haiduken (mit Böszörmény, spr. Bößörmēnj, **20 000** E.).*)

b. Großfürstenthum Siebenbürgen (Transilvania; ungarisch Erdély [Érdēlj]).

[**54 950** qkm = **998** geogr. oder **955** österr. Q.-M., **2 115 000** E.]

Die Bodenverhältnisse giebt S. **115** ff.

Fast $\frac{2}{5}$ der Gesammtfläche kommen auf die Waldungen; großer Reichtum an Mineralien, als Gold — die Gegend von Vöröspatak ist wohl das reichhaltigste Goldland Europas —, Silber und Steinsalz; auch die Ausbeute an Quecksilber und Kupfer ist erheblich, dagegen die von Eisen und fossiler Kohle noch gering. Ansehnlich ist die Büffel-, Schaf- und Schweinezucht, vorzügliche Pferde. Die Hochgebirge beherbergen Gemsen; Bären und Wölfe sind noch sehr zahlreich vorhanden. Die Industrie steht auf keiner hohen Stufe; große Lager von Lehm begünstigen die Erzeugung von Töpferwaaren.

Den überwiegenden Theil der Bevölkerung bilden die Rumänen („Walachen") mit **1** Million, sodann kommen die Magyaren („Székler") mit etwa **520 000**, die Deutschen („Sachsen" und „Landler") mit mehr als **200 000**, außerdem Zigeuner, Juden und Armenier. — Die Rumänen bewohnen den N.-W. und S. des Landes, mit Ausnahme einiger magyarischer und deutscher Sprachinseln. Die Szêkler nehmen den östlichen Theil und furchenartig die Flußthäler im W. ein. Im S. und N.-O. leben Deutsche, die im **12.** und im **13.** Jahrhundert

*) Der Haidukendistrikt ist 1876 mit einigen Theilen benachbarter Comitate zu dem „Haidukencomitat" mit der Hauptstadt Debreczin vereinigt worden.

einwanderten und mit großen Vorrechten begabt wurden (das „Andreanische Privilegium vom J. 1224). Auf dem „**Königsboden**" herrscht deutsches Wesen, deutscher Fleiß, darum auch Wohlstand und Sittlichkeit.

Das Land wird in 8 Comitate, 14 Stühle und 4 Distrikte eingetheilt.

Orte auf dem **Königsboden** in den sächsischen (9) Stühlen:

Hermannstadt (Nagy-Szeben, spr. Nădj-ßēbĕn), 20 000 E., in anmuthiger Gegend, Sitz des griechisch-orientalischen Erzbischofs; Rechtsakademie. Südöstlich die Straße durch den **Rothenthurm-Paß** in die Walachei.

Schäßburg, mit Baumwoll-, Tuch- und Leinweberei; Obstbau.

Orte in den **sächsischen Distrikten**:

Kronstadt (Brassó, spr. Bráschschō), im fruchtbaren **Burzenlande**, die volkreichste Stadt des Landes mit 28 000 E., Hauptsitz der Industrie und des Handels.

Marienburg, mit einem Schloß der Ritter des Deutschen Ordens.

Bistritz, deutsche Kolonie im N. des Landes; sehr handelsthätig.

Orte in den **Szekler Stühlen**:

Maros-Vásárhely [Mârosch-Wâschārhelj], 13 000 E., Hauptort des Szeklerlandes; Wein- und Tabakbau.

Orte in den **nördlichen Comitaten** und dem **Naszoder Bezirk**:

Klausenburg (Kolosvár, spr. Kóloschwār), an der Szamos [ßámosch], 26 000 E., königl. Freistadt im Lande der Ungarn, Geburtsort des Mathias Corvinus. Universität.

Orte in den **südlichen Comitaten** und dem **Fógarāscher Bezirk**:

Karlsburg, an der Mâros[sch], königl. Freistadt und Festung, Bischofssitz.

Blasendorf (Balás falva, spr. Bállasch fállwa), Sitz des griechisch-katholischen Erzbischofs.

Maros-Ujvár [Mârosch-Újwār], das reichste Salzbergwerk des Landes.

Zalathna [Sálātna] (Klein-Schlatten), westlich von Karlsburg, mit Gold- und Silberbergbau.

2. Die vereinigten Königreiche Kroatien-Slavonien mit der königlich ungarischen Freistadt Fiume [Fjûme] und dem kroatisch-slavonischen Militärgrenzlande.

[43 444 qkm = 789 geogr. oder 755½ österr. Q.-M., 1 864 000 Einw.]

Im S. Ungarns, im O. von Unter-Steiermark und Krain, zwischen der Drave und Save, und nach der Einmündung dieser Flüsse in die Donau zu beiden Seiten dieses Stromes bis Semlin, dann am linken Stromufer bis zu dessen Austritt aus der Monarchie, — also vom Fiumaner Golf bis an Siebenbürgens Hochland dehnt sich als Grenzland Oesterreichs gegen die Türkei **Kroatien-Slavonien** aus. Es sind zwei getrennte, nur im S. nahe an einander reichende Theile. In Kroatien ist das Bergland, in Slavonien und der ehemaligen „Grenze" das Tiefland vorherrschend. Das Adriatische Meer bespült (von Fiume bis südlich von Carlopago) die steile, wenig zugängliche Küste. Den nördlichen Theil Kroatiens durchzieht das **Warasdiner-**, den südlichen das **Uskoken-Gebirge**; im kroatischen Küstenlande treten die parallelen Arme der großen und kleinen **Kapella** hervor. In Slavonien erheben sich die **Frús[sch]ka-Góra** und das **Wrdnik-Gebirge** als letzte Ausläufer der südlichen Kalkalpen. — Von der Gesammtfläche entfallen nahezu $\frac{2}{5}$ auf die Waldungen; große Strecken in den Niederungen sind Moor- und Sumpfboden. Sehr fruchtbares Ackerland, besonders in Slavonien, das nicht mit Unrecht Oesterreichs Mesopotamien genannt wird. Vor allem fruchtbar an Körnerfrüchten,

Obst, dann an vortrefflichem Wein und der üppig gedeihenden Maulbeerkultur ist das „kleine Paradies" Syrmien, die östlichste Ecke Slavoniens, im Flußwinkel zwischen Donau und Save. Die slavonischen Waldungen liefern treffliches Bauholz, und die ausgedehnten Eichenwälder, Urwald an Urwald, würden „Holz genug liefern für die mächtigsten Flotten, für die Schwellen von Weltbahnen und für die Fässer aller Weinländer Europas;" zugleich dienen sie auch der Mastung des Borstenviehes, das in ungeheurer Menge gehalten wird. Im übrigen aber ist die Viehzucht unzulänglich.

Die Bevölkerung gehört beinahe ausschließlich dem slavischen (serbo-kroatischen) Stamme an, nur ungefähr 30 000 Deutsche, 15 000 Magyaren, 10 000 kleinere Stämme.

Der Stand der geistigen Kultur ist verhältnißmäßig ein noch niederer.

Agram (Zagreb, spr. Sâgrĕb), 21 000 E., Hauptstadt von Kroatien, Sitz eines Erzbischofs. Universität.

Karlstadt, Festung an der Kulpa; Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs; lebhafter Handel.

Fiume [Fjûme], d. i. auf italienisch „Fluß"; illyrisch Rijéka = Fluß. Im 16. und 17. Jahrh. hieß die Stadt Sankt Veit am Pflaumb (= am Fluß), Fanum S. Viti Flomoniensis. 19 000 E., Freihafen und königl. Freistadt, am Quarnero [Kwárnĕro]-Busen, der trefflichen Ankergrund hat; die Fahrt ist sicherer als im Golf von Triést, und die beiden vorhandenen Häfen lassen sich leicht erweitern. Fiume ist der Hauptseehafen für das ungarische Hinterland und auch der gewerbthätigste Platz des Landes.*)

Orte im westlichen Theile der kroatischen Militärgrenze:

Zengg, Freihafen am adriatischen Meere und Bischofssitz.

Carlopago, kleiner Freihafen, südlich von Zengg.

Esseg (Ossek), 17 000 E., starke Festung an der Drau, Hauptstadt von Slavonien; wichtiger Handelsplatz, Seidenspinnerei; in der Umgebung starke Blutegelzucht.

Diakovár [Diáckowār], Bischofssitz.

Orte im Gradiskaner und Broder Regimentsbezirk:

Neu- und Alt-Gradiska, an der Save. Weiter abwärts am Flusse

Brod, Festung, gegenüber Türkisch-Brod.

Orte im Peterwardeiner Regimentsbezirk:

Peterwardein (Pétervárad, spr. Pêterwārad), d. i. Peter, der Hüter, Neusatz gegenüber, starke Festung auf einem Serpentinfelsen am rechten Donauufer; das ungarische Gibraltâr genannt. Sieg Eugen's über die Türken 1716. Etwas weiter abwärts am Strome

Karlowitz, Sitz des griechisch-orientalischen Patriarchen; berühmter rother Wein; auf der nahen Höhe die Kirche Maria-Fried (Karlowitzer Friede 1699).

Slankamen (Salánkĕmen), an der Donau, einst Festung; Sieg des Prinzen Ludwig von Baden über die Türken 1691.

Semlin (Zemun), Festung am Einfluß der Save in die Donau, Belgrad gegenüber; sehr bedeutender Handel.

*) Das Fiumaner Comitat oder das „ungarische Küstenland", „Litorale", 19 qkm = 1/3 österr. Q.-M., steht unmittelbar unter dem ungarischen Ministerium, und sein Gouverneur ist Mitglied der Magnatentafel.

Vergleichende Uebersicht
der größeren Städte und Ortschaften der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie.

Wien*)	1 020 770 Einw.	Fünfkirchen	24 000 Einw.
Budapest**)	279 000 "	Pilsen	24 000 "
Prag***)	190 000 "	Laibach	23 000 "
Triest	120 000 "	Stuhlweißenburg	23 000 "
Lemberg	87 000 "	Reichenberg	22 000 "
Graz	86 000 "	Kaschau	22 000 "
Brünn	74 000 "	Czegléd	22 000 "
Szegedin	70 000 "	Oedenburg	21 000 "
Maria-Therestopel	56 000 "	Versecs	21 000 "
Hold Mezö-Vásárhely	50 000 "	Agram	21 000 "
Krakau	50 000 "	Félegyháza	21 000 "
Preßburg	47 000 "	Troppau	20 000 "
Debreczin	44 000 "	Raab	20 000 "
Ketskemét	41 000 "	Neusatz	20 000 "
Czernowitz	34 000 "	Jászberény	20 000 "
Temesvár	33 000 "	Iglau	20 000 "
Alt-Arad	33 000 "	Salzburg	20 000 "
Linz	33 000 "	Wienerisch-Neustadt	20 000 "
Großwardein	30 000 "	Hermannstadt	20 000 "
Kronstadt	28 000 "	Böszörmény	20 000 "
Klausenburg	26 000 "	Benta	20 000 "
Bombor	25 000 "	Erlau	20 000 "
Brody	25 000 "	Groß-Becskerek	20 000 "

Das Fürstenthum Liechtenstein.

[178,4 qkm = 3¼ Q.-M., 8000 E., Kathol.]

Zwischen Tirol und der Schweiz, am Oberrhein, 22—30 km südlich vom Bodensee, umfaßt die beiden Herrschaften **Baduz** [Wadúz] und **Schellenberg**, welche erst 1718 zu einem reichsunmittelbaren Fürstenthum erhoben wurden. Fürst: **Johann II.**

*) Nach der Zählung vom 17. April 1875.

**) Buda 55 000 E., Pest 202 000 E., Alt-Ofen 22 000 E.

***) Mit den Vorstädten Smichow und Karolinenthal.

C. Nordwest-Europa.

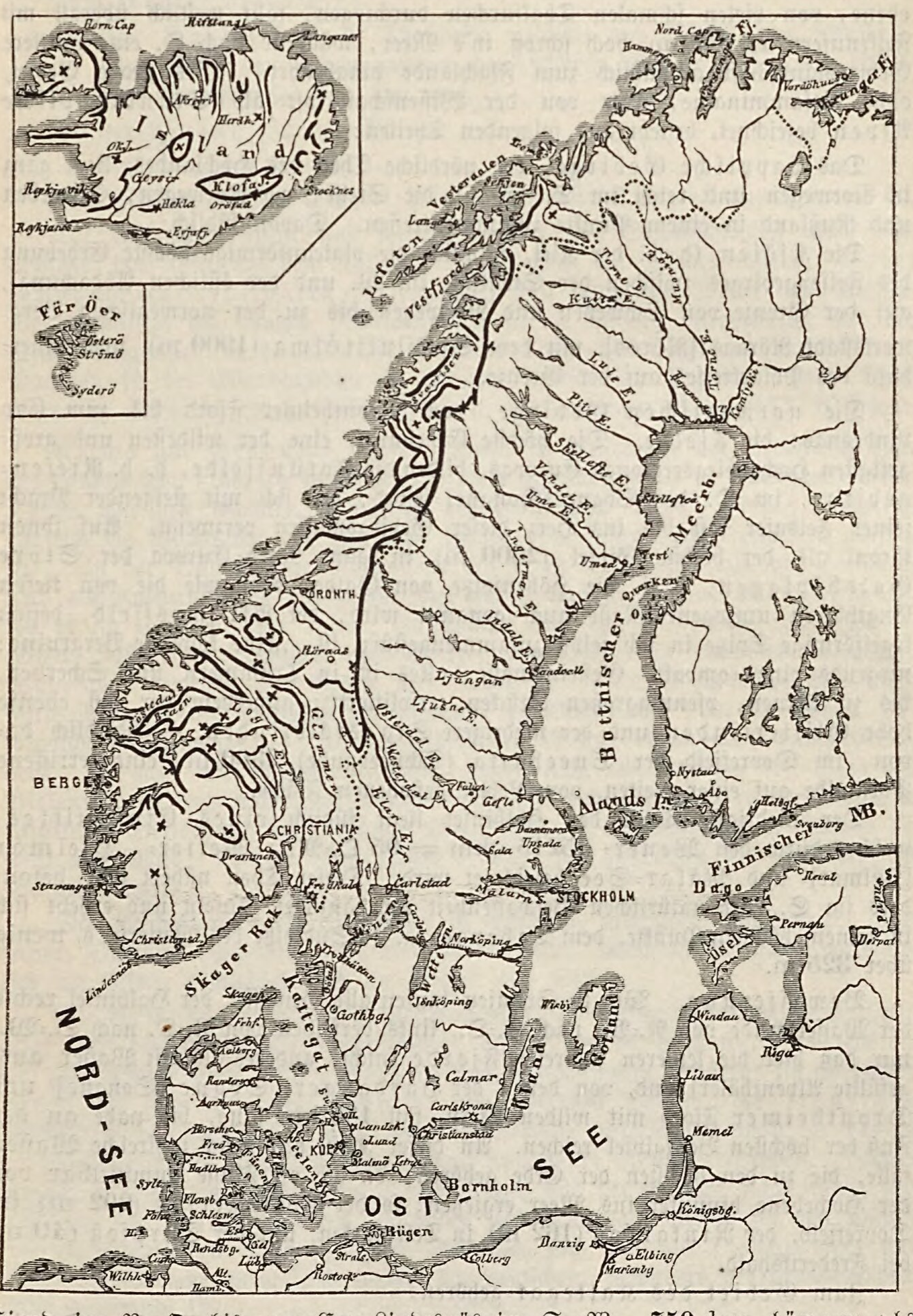
10. Die skandinavische Halbinsel (Schweden und Norwegen).

[758 897 qkm = 13 782 Q.-M., 6 238 000 E.]

Weltstellung und Geschichte: Der Sage nach kam der später göttlich verehrte Odin mit den Asen aus Asaheim, jenseit des Tanais, nach Schweden und nahm seinen Wohnsitz zu S[Ss]igtúna am Mälarsee. Sein Sohn Frey baute das Götterhaus zu Uppsala, welches allgemeines Nationalheiligthum wurde. Von Odin leiteten alle Könige ihren Ursprung ab, welche darauf, oft zahlreich nebeneinander, in Skandinavien herrschten. In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts bildeten sich aus diesen kleinen Staaten die drei Reiche Schweden, Norwegen und Dänemark. Weltgeschichtliche Bedeutung gewannen die Skandinavier schon früh, indem sie von Karl des Großen Zeiten an, ein paar Jahrhunderte lang, unter dem Namen Normannen auf ihren Seefahrten (Wikingszüge) die Küsten ganz Europas und des benachbarten Afrika heimsuchten, Island und Grönland kolonisirten, bis in die Gegend des heutigen Boston vordrangen, den Russen ihren Namen und ein Herrschergeschlecht gaben, sich in Britannien, Irland und Finnland festsetzten, die Normandie und von da aus Unteritalien und England eroberten. Schon 829 brachte ihnen der heilige Ansgarius, „der Apostel des Nordens", von Bremen aus das Christenthum, das aber erst drei Jahrhunderte später zum vollständigen Siege bei den Skandinaviern gelangte. Auf die Periode der getrennten skandinavischen Reiche erfolgte durch die kalmarische Union (1397) die Vereinigung der Reiche unter Dänemarks Herrschaft (Königin Margarethe), bis zur Losreißung Schwedens unter Gustav Wasa (1520, Stockholmer Blutbad), dem Gründer einer neuen Königsdynastie, die ihr Land auf's Neue zu weltgeschichtlicher Bedeutung erhob. Zwar fiel Gustav Adolf am 16. November 1632 bei Lützen, aber im westfälischen Frieden erhielt Schweden ganz Vorpommern, sowie Stettin mit den 3 Odermündungen, die Stadt Wismar, die Länder Bremen und Verden [Fehrden]. Weiter vertrieb Karl X. die Dänen von schwedischem Boden, errang von Polen die Ostseeprovinzen und verstärkte die Stellung Schwedens als europäische Großmacht. Es folgten die glänzenden Siege Karl's XII. gegen Dänemark, Rußland und Polen, aber sie bezeichnen zugleich den Wendepunkt des schwedischen Glückes; denn an Peter den Großen gingen nach der Schlacht bei Pultáwa (1709) die Länder südlich des finnischen Busens verloren, an Hannover die deutschen Herzogthümer Bremen und Verden, an Preußen Vorpommern bis an die Peene. Im Laufe des 18. Jahrh. sank Schweden unter dem Hause Holstein-Gottorp in Folge innerer Streitigkeiten noch tiefer. Im Jahre 1809, nach dem Verlust Finnlands an Rußland, mußte Gustav IV. mit seinen Kindern dem Thron entsagen, den sein kinderloser Oheim Karl XIII. einnahm. Nach dessen Tode (1818) folgte der französische Marschall Bernadotte, dessen Enkel der jetzt regierende König Oskar II. ist. Im Jahre 1814 wurde Norwegen mit Schweden vereinigt, behielt aber seine besondere Verfassung und Verwaltung.

Horizontale Gestalt. Gerade nördlich von Italien und der europäischen Türkei und von dem Parallel der Memelmündung bis weit in die kalte Zone hinein, über das Parallel der Insel Jan Mayen und der Südspitze von Nówaja Semlja hinaus, streicht die Halbinsel, die größte Europa's, von S.-W. nach N.-O. 1855 km lang, 370—690 km breit. Sie nähert sich Finnland bei Umeå [Úmeō] auf 75 km, bei den Ålands [Ôlands]-Inseln auf 150 km. Deutschland ist mit Cap Arkóna 75 km, und das Festland von Dänemark mit Cap Skagen 60 km von ihr entfernt. Der Sund ist fast $7\frac{1}{2}$ km breit, hat aber sein Fahrwasser auf dänischer Seite.

Vertikale Gestalt. Ein Drittel dieser gewaltigen Halbinsel liegt höher als **650** m. Es zieht sich nämlich längs der zerrissenen Westküste von Waranger



Fjord im N.-O. bis zum Cap Lindesnäs im S.-W., **750** km länger als die Alpen, ein wellenförmiges Hochland von **75—90** km Breite (also kein

Kamm), das von 810 m im N. bis 1460 m im S. ansteigt, und über welches sich einzelne Kegel, Felsinseln gleich, noch eben so hoch erheben. Diese Hochebene, von vielen schmalen Thalfurchen durchzogen, fällt westlich überall mit Felsenufern oft 650 m hoch schroff in's Meer, während nach O. eine mittlere Gebirgslandschaft allmählich zum Flachlande hinabführt. Dies große Gebiet, ohne Gesammtname, aber von der Wissenschaft oft als Skandinavische Alpen bezeichnet, besteht aus folgenden Theilen:

Das Lappische Gebirge, der nördliche Theil des Hochlandes, liegt ganz in Norwegen und reicht im S. bis an die Stelle, wo Norwegen, Schweden und Rußland in einem Punkte zusammentreffen. Davon südlich:

Die Kjölen (d. h. der Kiel, nämlich die plateauförmige höchste Erhebung des Felsengebirges zwischen der Steilküste im W. und der östlichen Abdachung), auf der Grenze von Schweden und Norwegen bis zu der norwegischen Bergwerksstadt Röraas [Rôrōs], mit dem S[ſ]ulitélma (1900 m), noch innerhalb des Polarkreises auf der Grenze.

Die norwegischen Gebirge, vom Drontheimer Fjord bis zum Cap Lindesnäs: die Fjelde. Die höchste Erhebung, eine der wildesten und großartigsten Hochgebirgsregionen Europas, bilden die Jotûnfjelde, d. h. Riesengebirge, im O. des Sogne [Songne]-Fjord, der sich mit steigender Pracht seiner Felsufer fast bis ins Herz dieser Gebirgsmassen verzweigt. Auf ihnen thront als der höchste Gipfel (2600 m) in ganz Nord-Europa der Store Galdhöpiggen, d. i. die Höhenspitze von Galde, oder, wie die von tiefen Engthälern umzogene Masse auch genannt wird, der Y[Ü]mesfjeld, dessen kegelförmige Spitze in sich selbst zusammengestürzt ist, „eine kolossale Bergruine: nirgends eine compakte Gesteinsmasse, alles ist in Trümmern und Scherben, bis zu kleinen, pfenniggroßen Stücken zersplittert"; außerdem der fast ebenso hohe Glittertinden und der niedrigere Skagstölstinden. — Nördlich davon, im Dovrefjeld der Sneehätta (Schneehaube) 2300 m, eine zerrissene Pyramide auf einer weiten, vom Leben geflohenen Fläche.

Der niedrigste Theil der Halbinsel liegt südlich eines Einschnittes, welcher durch den Wener- (5215 qkm = 95 Q.-M.), Wetter-, Hjelmar [Jélmar]- und Mälar-See bezeichnet wird. Dieser Theil nähert sich, besonders im S., der natürlichen Beschaffenheit der dänischen Inseln und erhebt sich in seinem höchsten Punkte, dem Taberge, a. d. Südspitze des Wettersee's, wenig über 325 m.

Bewässerung. Wie in Spanien laufen alle Gewässer der Halbinsel rechts der Wasserscheide von N.-W. nach S.-O., links derselben von N.-O. nach S.-W., nur daß hier die letzteren zahlreiche Fjorde (nichts anderes als mit Wasser ausgefüllte Alpenthäler) sind, von denen der Hardanger, Sogne [Songne]- und Drontheimer Fjord mit wilden Ufern, fast 185 km lang, bis nahe an den Fuß der höchsten Berggipfel reichen. An dieser Küste finden sich zahlreiche Wasserfälle, die zu den höchsten der Erde gehören, da sich oft Flüsse unmittelbar von der Hochebene hinunter ins Meer ergießen; so der Vöringerfoß (292 m) im Dovrefjeld, der Rinkanfoß (162 m) in Telemarken, und der Sarpfoß (49 m) bei Frederikshald.

Zum Gebiet des Kattegat gehören:

1) Der Glommen, rechts der Vormen, Ausfluß des Mjösen-See's, in welchen der Lougen (Laugen) fließt.

2) Der Göta-Elf aus dem Wener-See, in den er als Klar-Elf fließt.

Zum Gebiet der Ostsee:

1) Der Dal-Elf (d. h. Thalfluß), gebildet aus Oster- und Wester-Dal-Elf, von denen ersterer den schönen See S[Ss]iljan bildet, vom Dovre-Fjeld; von hier auch
2) der Ljusne [Jüsne]-Elf und
3) der Ångermann-Elf.

Nach Norden folgen: Úmeå, Píteå, Lúleå, Tórneå (sprich å wie ô).

Die zahlreichen Flüsse sind wegen Klippen und Stromschnellen nicht recht schiffbar, doch führt aus dem Kattegat bei Göteborg eine Wasserstraße als Göta-kanal um den Trollhätta (Riesenhaube)-Fall durch den Wener- und Wetter-See vermittels des Motala [Mútäla]-Elf in die Ostsee, durch welche also der Sund umgangen wird. Der Kanal führt über eine Erhebung von 97 m.*) Dagegen ist der Eisenbahnbau in stetigem Fortschreiten begriffen; Ende 1876 waren in Schweden im Betrieb 4818 km, in Norwegen (Jan. 1877) 610 km.

Klima und Produkte. Das Klima, in Ansehung der nördlichen Lage des Landes sehr mild, ist in Schweden mehr kontinental als in Norwegen, dessen Küsten von den warmen Gewässern des Golfstroms bespült werden, während zugleich die Flüchtigkeit der Luft dem Gras- und Baumwuchs besonders günstig ist. An der Südwestküste Norwegens regnet es fast so viel als bei Coimbra, und alle Kulturpflanzen gehen hier viel weiter nach N. hinauf als in Schweden, wo es im Sommer sehr warm, im Winter sehr kalt ist, welche beide Jahreszeiten, fast ohne Frühling und Herbst, unmittelbar in einander übergehen. Während Norwegen viel Regen und Nebel hat, giebt es in Schweden mehr sonnenhellen Himmel als in Deutschland: in Bergen 80″, in Stóckholm 18″ jährliche Regenmenge. — Der felsige Boden ist nur dünn mit Dammerde bedeckt, oft ganz mit Steinen übersäet, daher nicht sehr ergiebig (oft Brot von Birkenrinde), trotz mühsamer Bearbeitung, die sich besonders in Norwegen in künstlicher Berieselung der Gehänge zeigt. Fast $\frac{9}{10}$ des schwedischen Bodens besteht aus Wald; 19 270 qkm (350 Q.-M.) des Gebirges sind mit ewigem Schnee bedeckt.

Die Beschäftigung der Bewohner ist Ackerbau, Viehzucht, Forstbetrieb, Seefahrt, Fischfang (Stockfisch) und Bergwerksbetrieb. Reich ist das Land vornehmlich an Eisen; demnächst auch an Kupfer und Silber.

Die Bewohner sind, ihrer Religion nach, fast sämmtlich lutherische Christen, aber mit bischöflicher Kirchenverfassung, ähnlich der in England, und gehören, der Hauptmasse nach, zum germanischen Sprachstamm, während im nördlichen Theile die Finnen und Lappen, etwa 60 000 Seelen, der finnischen Völkerfamilie angehören. Nach ihrer Lebensweise unterscheidet man die Lappen in Fischer-Lappen, ansäßige Lappen und nomadische Rennthier-Lappen. Lappen sowohl als Finnen nennen sich Samen und sind der Sprache nach wenig verschieden. — Die germanischen Schweden und Norweger bilden mit den Dänen den skandinavischen Stamm. Ihre Sprachen sind nur als Dialekte einer und derselben Sprache anzusehen, welche der deutschen, besonders der plattdeutschen, nahe verwandt ist.

*) Der Canal du midi in Frankreich übersteigt nur 49 m.

Gesammt-Stärke des **Heeres** für Schweden 157 000 M.; effektiver Stand der **bewaffneten Fahrzeuge** 40 Dampfer, 10 Segelschiffe und 87 Fahrzeuge der Ruder- oder (Schären-) Flotte, zusammen mit 370 Kanonen.

1. Schweden (Sverige).

[442 203 qkm = 8031 Q.-M., 4 430 000 E.]

Geographische Eintheilung des Landes in 3 Theile, die administrativ in 24 Läne (Regierungsbezirke, Statthalterschaften) zerfallen.

1) **Schweden** (Swea-Land), in der Mitte; um den Mälarsee liegen folgende 6 alte **Landschaften** oder **Provinzen**: Uppland, Westmanland, Nerike und Södermanland, an dem oberen Dal-Elf Dálarne, d. i. die Thäler, latein. Dalecarlia, wovon die deutsche Bezeichnung Dalekarlien, und Wermland.

Stóckholm, nur 60 km südlicher als Christiania und Petersburg, am Vereinigungspunkte des Mälar-Sees und des Meeres (der „Salzsee"), erbaut auf 40 Holmen oder Inseln in malerischen Gruppen, „das nordische Venedig", von einer merkwürdigen Gürtelbahn umkreist; 12 Brücken; 157 000 E., die schöne Hauptstadt und Residenz des Königs; auf einer Insel im Mälar die Sommerresidenz Drotningholm [Dronningholm]. Stóckholm ist die erste Fabrikstadt des Landes. Hauptausfuhrartikel sind Eisen und Holz.

Ǔppsāla, 13 000 E., 67 km nördlich; Sitz des Erzbischofs-Primas. In der sehr schönen Kirche die Gräber Gustav Wasa's, Linné's und Berzelius'. Auf einer Anhöhe daneben die Universität mit dem berühmten codex argenteus der gothischen Evangelienübersetzung des Ulfilas, mit silbernen Unzialbuchstaben auf blaurothes Pergament geschrieben. — Etwas westlich davon

Alt-Ǔppsāla, nach Aufgabe S[ß]igtúna's Residenz der schwedischen Könige in heidnischer Zeit, jetzt ein Dorf.

S[ß]igtúna, südlich von Ǔppsāla, älteste Stadt in Schweden und früheste Residenz der Könige.

Dannemóra, das wichtigste Eisenwerk (Magneteisengruben) in Schweden.

Sala, mit den ältesten Silbergruben in Schweden.

Fálun, in der Nähe des S[ß]iljansees, mit ehemals berühmten Kupferminen.

2) **Gothland** (Götaland), der schönste und bevölkertste Theil Schwedens, im Süden. Enthält die alten Provinzen Dalsland, Bohus (am Skager Rak), Westgothland, sämmtlich um den Wener-See herum; Halland (am Kattegat), Schonen, Blekinge, Småland [Smôland], Ostgothland, an der Ostsee.

Norrköping [spr. etwa Nürrtschöping], am Motala [Mútăla] strom, 27 000 E.

Kalmar, feste Stadt, auf der Insel Quárnholm im Kalmar-Sunde, welcher die lange schmale Insel Oeland (1375 qkm = 25 Q.-M.) vom Festlande abtrennt. Union 1397.

Karlskrona, 17 000 E., auf 5 Felseninseln, Hauptsitz der schwedischen Marine.

Y[Ǖ]stadt, an der Südküste, berühmter Ueberfahrtsort (binnen 8 Stunden nach Strålsund).

Málmö, 33 000 E., im fruchtbaren Schonen, Hafenstadt am Süd-Eingange in den Oere-Sund; lebhafter Handel und Industrie.

Lund [spr. etwa Lünn], mit Universität, 13 000 E., nur $5^1/_2$ km vom Meere entfernt.

Helsingborg, am Oere-Sund, gegenüber von Helsingör, Festung, Ueberfahrt nach Seeland.

Göteborg [Jöteborj], deutsch Gothenburg, am Kattegat und dem Göta-Elf, 70 000 E., zweite Handelsstadt des Reiches.

Die Insel Gotland, d. i. gutes Land, die größte Insel der eigentlichen Ostsee (3140 qkm = 57 Q.-M.), mit gegen 40 000 E., ein 65 m hohes Kalkplateau, mit

Wisby [Wisbü], 6000 E., einst nach Lübeck der wichtigste Handelsplatz des Nordens, zeigt noch heute Spuren seiner einstigen Größe und hat wie Nürnberg und Danzig eine Fülle des Alterthümlichen bewahrt.

3) **Norrland**, am wenigsten angebaut und bevölkert.

Gefle [Jéwle], 18 000 E., unweit der Mündung des Dal-Elf, nach Stockholm und Göteborg die wichtigste Handelsstadt.

Skellefteå [spr. Schelleffté'ō], Handelsplatz an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den bottnischen Meerbusen.

Haparanda, der nördlichste Hafen, an des Mündung der Tórneå, zugleich die nördlichste meteorologische Station in Europa. Bis hierher wird die Küste regelmäßig von Dampfschiffen befahren.

2. Norwegen (Norrige).

[316 694 qkm = 5751 Q.-M., 1 808 000 E.]

Nur die Küsten- und Thalsäume sind bewohnt, nicht das unwirthbare Hochland.

Die Landbewaffnung ist im Frieden 12 000 M. stark, in Kriegszeiten 18 000 Mann. Die Kriegsflotte (Hauptstation Horten) zählt 32 Dampfer, 91 Segel- und Ruderschiffe, mit zusammen 302 Kanonen.

Eintheilung in 6 Stifter.

a. Im Gebiet des Skager-Raks.

Christiania, 100 000 E., am 134 km langen Christianfjord; Hauptstadt und Sitz des Statthalters, Universität, in der Nähe große Eisenwerke.

Frederikshald, Festung, an der schwedischen Grenze. Tod Karl's XII. am 11. Dez. 1718.

Drammen, 19 000 E., Hafenstadt, bedeutender Holzhandel.

Christianssand, 12 000 E., fester Hafen; Bergbau mit dem Oberbergamt zu Kongsberg und Arendal, ein Klippenlabyrinth mit berühmten Eisengruben.

b. An der Westküste.

Stavánger, 20 000 E., ansehnlicher Handel mit Holz und Fischen. Geburtsort von H. Steffens.

Bergen, 34 000 E., Haupt-Handelsplatz und erste Fischerstadt Norwegens, befestigt und von Wasser umgeben, an 650 m hohen Bergen.

Trondhjem [Trónjem], Drontheim, 23 000 E., befestigter Hafen, alte Krönungsstadt.

Röraas [Rörōs], 1786 m hoch, mit dem reichsten Kupferbergwerk des Landes.

Hammerfest, der nördlichste Handelshafen (70° n. Br.) der alten Welt, auf einer Insel, die schon zu der nördlichsten Provinz, dem unwirthbaren Finnmarken, gehört.

Die Insel Mager, mit dem 487 m hohen Nordcap unter 71° Breite, wo der längste Tag schon 72 Tage dauert. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner dieser Küsten ist der Fischfang, welcher besonders in der Inselgruppe der felsigen, schneebedeckten Loffoden sehr einträglich ist; am Südende derselben ein Meerstrudel, der Malstrom.

11. Dänemark.

[Ohne die Nebenländer 38 237 qkm = 694 Q.-M., 1 903 000 E., fast sämmtlich evangelisch.]

Geschichte: Im Jahre 920 vereinigte Gorm der Alte alle dänischen Stämme, die gleich den Normannen ihren Nachbarn durch Raubzüge Schrecken einflößten, zu einem Königreich, das von Kaiser Otto dem Großen überwunden und von Deutschland abhängig gemacht wurde. Vorübergehend (Kanut, Waldemar II.) wurde darauf ganz England, Theile von Schottland und die ganze Südküste der Ostsee, von Holstein bis Esthland, unterworfen, bleibend auch Norwegen und seit 1397 durch Margarethe (kalmarische Union) auch Schweden, das sich erst 1523, zur Zeit der Reformation, wieder losriß. Seitdem ging Dänemarks Größe zurück. Seine Einmischung in den 30jährigen

Krieg brachte ihm schwere Verluste, besonders an Schweden, mit dem es auch in der Folge meist unglückliche Kriege führte. Nachdem es in diesem Jahrhundert in den napoleonischen Kriegen vergebens seine Neutralität zu erhalten gesucht hatte, mit England deshalb in Kampf gerathen war und seine ganze Flotte eingebüßt, auch gegen Schweden unglücklich gekämpft hatte, mußte es an dieses 1814 im Frieden zu Kiel Norwegen und an England die Insel Helgoland abtreten; Schwedisch-Pommern und Rügen, welches es erhielt, wurde 1815 an Preußen gegen Lauenburg vertauscht. Die größten Einbußen brachte Dänemark sein Bestreben, die Herzogthümer Schleswig-Holstein unauflöslich mit sich zu vereinigen. [S. S. 160 u. 190.]

Seit 1849 ist Dänemark ein constitutionelles Königreich, das nach dem Thronfolgegesetz von 1853 allein in männlicher Linie forterbt. Jetziger König Christian IX.

Horizontale Gestalt. Die 75 km lange Linie von dem Cap Skagen nach der unter gleichem Parallel gegenüberliegenden schwedischen Stadt Göteborg trennt das zwischen Jütland und Norwegen liegende Skager Rak von dem südlich liegenden Kattegat (d. i. Schiffsweg), welches letztere durch den Sund und die beiden Belte (d. h. Gürtel, den sie um Fühnen herum bilden) in die Ostsee übergeht.

Die Stärke der Armee beträgt 49 000 Mann. Die Flotte zählt 64 Fahrzeuge (34 Dampfer, davon 7 Panzerschiffe mit 243 Kanonen).

A. Das eigentliche Dänemark.

I. Die Inseln.

a. Oestlich vom Großen Belt.

1) Seeland, 7048 qkm (128 Q.-M.), die Größte, trefflich angebaut, mit

Kopenhagen, dänisch Kjöbenhavn [Köbenhaun], d. i. Kaufmannshafen, dem schwedischen Malmö gegenüber, mit Frederiksberg 233 000 E.; seit 1443 Residenz, stark befestigt; Universität. Zwei Stadttheile, Altstadt (mit engen, winkligen Straßen) und Neustadt oder Friedrichsstadt, liegen auf Seeland, ein dritter, Christianshavn, auf der kleinen, sehr fruchtbaren, von holländischen Kolonisten bewohnten Flachinsel Âmager (der Gemüsegarten der Stadt). Der schmale Sund zwischen beiden Inseln durchzieht die ganze Stadt und bildet den vortrefflichen Kriegs- und Handelshafen. Am Binnenende des Hafens, auf dem Schloßholm, das imposante königliche Schloß Christiansborg, dessen Eingangshalle die Marmorreliefs des berühmten Alexanderzuges von Thorwaldsen schmücken. In einem Flügel des Schlosses das weltberühmte Museum der nordischen Alterthümer. Das Thorwaldsen-Museum mit den Werken dieses größten dänischen Bildhauers. In der Frauenkirche die herrliche 3 m hohe Christusbildsäule aus weißem Marmor von Thorwaldsen, sowie die Apostel an den 12 Säulen, die das Schiff der Kirche tragen. Der runde Thurm der Trinitatiskirche gewährt eine weite Aussicht über die Stadt und deren schöne Umgegend. — Das stark bevölkerte Kopenhagen übt als Residenz-, Handels-, Industrie- und Universitätsstadt, gleichwie durch seine reichen Sammlungen, in ähnlicher Weise einen bestimmenden Einfluß auf das Gesammtkönigreich aus, wie Paris auf Frankreich.

37 km nordnordwestlich das Lustschloß Frederiksborg.

Helsingör, am Sunde, mit der Festung Kronenborg (der Schauplatz von Shakespeare's Hamlet).

2) Möen; im O. der 65 m hohe Kreidefelsen Möensklint, welchen man von der 52 km entfernten Insel Rügen sehen kann.

3) Falster, der Obstgarten Dänemarks.

4) Lolland, d. i. niedriges Land, (sonst Laaland), 1210 qkm (22 Q.-M.).

5) Bórnholm, 550 qkm (10 Q.-M.), mit unzugänglichen Granitfelsenküsten.

b. Westlich vom Großen Belt.

1) Fühnen, dänisch Fyen [Fün], 3080 qkm (56 Q.-M.), mit Odense, 17 000 E.

2) Langeland.

II. Jütland, 25,220 qkm (458 Q.-M.). Der nördlich vom 150 km langen Lymfjord liegende Theil des Landes ist seit 1825 durch einen Durchbruch der Nordsee zur Insel geworden.

Aalborg [Ôlborg], Aarhuus [Ôrhūs] (15 000 E.), Fridericia, an dem hier nur $1^7/_8$ km breiten, Kleinen Belt.

B. Die Nebenländer.

a. Die Faaröer [Fārȫr] (Oe = Insel).

[1320 qkm = 24 Q.-M., 10 000 E.]

Kahle, steile, durchaus baumlose Felsengruppen (von 25 Inseln sind 17 bewohnt), von Stürmen umbraust, rauh und feucht; halbwilde Schafe (daher der Name der Inseln) und Pferde. Eiderdunen; Fisch- und Seehundsfang.

b. Die Insel Island.

[102 400 qkm = 1860 Q.-M., wovon bewohnbar nur 42 070 qkm = 764 Q.-M., mit 71 000 E.]

Nur 200 km von Grönland. Ein baumloses Gebirgsland voll schauerlicher Einöden, schroffer Felsen, Schnee- und Eisberge, von S.-W. nach N.-O. quer hindurch ein ödes Plateau. Unter 29 thätigen Vulkanen sind die bedeutendsten im S. der Hekla (1560 m), im N. der Krabla. Heiße Quellen sind über die ganze Insel verbreitet, von denen der Geysir oft 29 m hoch steigt. Das Klima ist rauher und strenger geworden, seitdem die Insel der Wälder beraubt worden ist. Nur die Küsten sind bewohnt, merkwürdigerweise am meisten die Nordküsten. Ihren Unterhalt gewinnt die Bevölkerung durch Fisch- und Vogelfang (Eidergänse), wie durch Viehzucht. Der bedeutendste Ort ist

Reykjavik [Rêikjawīk], d. i. Rauchbucht, von einer in der Nähe liegenden warmen Quelle so benannt, Sitz des Stiftsamtmannes und Bischofs, mit 2000 E., im S.-W. — Thorwaldsen's Heimatsort.

Auswärtige Besitzungen.

In Amerika: 1) Grönland; Niederlassungen a. d. Westküste, etwa 88 100 qkm (1600 Q.-M.), mit 9500 E. Neben dem Thran-, Robben-, Rennthier-, Fuchsfell- und Eiderdunen-Handel sind auch von Bedeutung geworden die neuerdings aufgefundenen Lager von Graphit, Silber, Kupfer, Blei, Zinnerz und Kryolith, welches Thonerdemineral in großen Massen zur Bereitung von Aluminium hauptsächlich nach Amerika geht.

2) Von den kleinen Antillen: St. Croix (218 qkm = $3^1/_2$ Q.-M., 23 000 E.), St. Thomas und St. John (Jean). Mehrere Brüdergemeinden und Missionen.

12. Vereinigtes Königreich Großbritannien und Irland.

[314 950 qkm = 5720 Q.-M. (ohne Kolonien), 33 805 000 E.]

Weltstellung und Geschichte: Auf der Schwelle der Nordsee und des Atlantischen Oceans zur Bildung einer großen Seemacht berufen, hat England, seitdem es das Erbe der Hansa und Hollands an sich gerissen, die reichen Kräfte und Hilfsquellen des Bodens der Marine zugewendet, für die Sicherung des Weltverkehrs wichtiger Handelsstationen sich bemächtigt, als Herrscherin der Oceane in allen Erdtheilen große Reiche gegründet; so ist es zum ersten Markt der Erde, zum einflußreichsten Inselstaat geworden, dem unter den Staaten protestantischer Bildung von der Vorsehung als

höchste Aufgabe durch den Besitz seiner oceanischen und der daraus hervorgegangenen industriellen Macht ganz besonders die Ausbreitung des Christenthums zugefallen ist.

Der Gegensatz von Ebene und Gebirgsland ist von großer Wichtigkeit für die britische Geschichte. Während der westliche gebirgige Theil, sowie die irische Insel eine Zufluchtsstätte der alten Bevölkerung wurde, erleichterte die ebene, dem Continent zugekehrte Südostseite der Insel Einwanderungen von dorther. Auf diesem Wege erhielt es von Italien über Gallien seinen ersten Beherrscher, von den sächsischen und dänischen Küsten eine neue Bevölkerung (449, Gründung der angelsächsischen Heptarchie: Essex, Sussex, Wessex, Kent, Mercia, Ostangeln, Northumberland), und von der Normandie eine neue Einwanderung (Wilhelm der Eroberer, 1066). So gehört England der germanischen Welt an.

Erst mit der Thronbesteigung des Hauses Plantagenet (Heinrich II.) im 12. Jahrhundert und der normannisch-französischen Epoche, in welcher die Engländer fast zwei Jahrhunderte hindurch mit den Franzosen um die nördlichen Provinzen Frankreichs kämpften, beginnt England seine Oberherrschaft zu begründen: 1171 wird Irland zum Theil erobert, 1283 Wales mit England vereinigt, während Schottland, über welches die englischen Könige schon seit 944 eine Lehnsherrlichkeit geltend machten, erst 1603 dadurch vereinigt wurde, daß Jakob Stuart, König von Schottland, Elisabeth's nächster Erbe war. Unter ihrer 45jährigen Regierung (1558—1603) erhob sich England, wo durch Heinrich VIII. die englische Hochkirche begründet worden war, durch Abwehr gegen die Angriffe Spaniens (die unüberwindliche Flotte) zu überraschender Höhe. Colonial- und Seemacht wurden begründet; dagegen erlitt die Machtentfaltung nach außen eine Unterbrechung während des 17. Jahrhunderts unter der Regierung der Stuarts. Nach der Hinrichtung König Karl's I., 1649, leitete Oliver Cromwell unter dem Titel eines Protektors von 1653—1658 in achtunggebietender Weise die neue Republik. Im Jahre 1660 erfolgte die Restauration der Stuarts, aber schon 1688 ihre Vertreibung in Folge der Unklugheit und Härte des katholischen Jakob II. (Revolution). Unter der Regierung seines Schwiegersohnes, Wilhelm von Nassau-Oranien, und den Fürsten aus dem deutschen Kurhause Hannover, welches im Jahre 1714 auf den englischen Thron berufen wurde, entwickelte sich innerlich die Nation zu verfassungsmäßiger Freiheit; durch die Unionsakte vom Jahre 1707 wurden die Schotten den Engländern rechtlich gleichgestellt und erhielten ein einziges Parlament; die Unionsakte des Jahres 1800 gewährte dasselbe den Iren; wenn nun auch England den größten Theil der Besitzungen Nord-Amerika's verlor, so gewann es dafür das indo-britische Reich (1876 zum Kaiserthum Indien erhoben).

Die Verfassung ist ein durch das Parlament (Ober- und Unterhaus: house of lords und house of commons) eingeschränktes, in beiden Linien erbliches Königreich; die jetzt regierende Königin ist Viktoria, welche mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg vermählt war.

Seiner Lage nach befindet sich England und Schottland unter gleicher Breite mit Labradôr und zwischen den Parallelen von Stockholm und Krakau, während Irland mit Preußen und Posen gleiche nördliche Breite hat. Die Hauptinsel ist im N. schmal, im S. breit, 890 km lang und nähert sich Frankreich bei Dover auf noch nicht 37 km, Irland mit der S.-W.-Spitze von Wales [Uêls] und mit der Halbinsel Cantire [Käntair] auf 75 und $22\frac{1}{2}$ km.

Mit der südöstlichsten Halbinsel Europa's hat Großbritannien, seiner horizontalen Gestaltung nach, viel Aehnlichkeit: eine beträchtliche Küstenentwickelung, tief einschneidende Meerbusen, hervorragende Halbinseln, isthmische Verengungen, zahlreiche Inseln in Gruppen an der Nord- und Westseite Schottlands. (Dieselben sind, wie die Busen, nach der Karte zu nennen.) Vergleiche

auch mit der großbritannischen Inselwelt Japân und Neu-Seeland; ebenso Großbritannien allein mit Java [Dschâwa] und Cuba.

Vertikale Gestalt: Die Gebirge Großbritanniens, $\frac{2}{5}$ der Oberfläche Englands einnehmend, in Schottland dagegen der Ebene nur $\frac{1}{6}$ übrig lassend, gehören, wie auf Skandinavien, vorzugsweise dem westlichen Theile an, sind aber durch Tieflandszungen, die an mehreren Stellen von Küste zu Küste reichen, sowie im äußersten Norden durch einen schmalen, mit Seen und Wasserläufen



ausgefüllten Spalt von einander getrennt und nehmen im nördlichen Schottland die ganze Breite der Insel ein. So entstehen **6** getrennte Gebirgsgruppen:

1) Das Bergland der Halbinsel Cornwall (487 m), im S. des Kanals von Bristol [Brist'l]. Die einst so ergiebigen Zinnlager sind jetzt fast erschöpft.

2) Das Hochland der Halbinsel Wales [Uêls — einsilbig], im W. des Severn [ßéwern] bis zum St. Georgskanal, mit der abgesonderten Gruppe des Snowdon [ßnôd'n], **1095** m, gegenüber der Insel Anglesea [Ängglßī]. Reichthum an Steinkohlen- und Eisenlagern, besonders in der südlichen Grafschaft Monmouth [Mónnmöß].

3) Das Gebirgsland von Nord-England, im W. des Ouse [Auſ']-Thales, im N. des Trent, mit der penninischen Bergkette oder dem Peak [Pîk]-Gebirge in der Mitte Englands, mit Ebenen rechts und links, reichen Steinkohlengruben und Eisenminen an seinen Abhängen, besonders am unteren Tyne [Tein]-Thal bei New-Castle [Njūkäßl], im westlichen Yorkshire [Jòrkschīr], im westlichen Lancashire [Länkäschīr] und in den Ebenen zwischen Trent und Severn, nördlich von Birmingham [Bǒrming'-hămm]; westlich vom Berge Crößfell (893 m). — Im äußersten N.-W. die fast isolirte, gipfelreiche Gruppe von Cumberland [Kǒmberlănd], ausgezeichnet durch die herrlichsten Seen, mit Ablagerungen von Steinkohlen und Eisen, den schönsten Flußspathen und viel Zinkblende.

4) Das plateauförmige schottische Grenzgebirge, nördlich von der Bodensenkung, die vom Solway [ßóllue]-Busen bis zur Ostküste reicht und einst durch den Piktenwall gegen N. abgeschlossen war. Im östlichen Theile die Cheviotberge [Tschéwjŏt]; die höchste Erhebung in der Mitte, im Härtfell (805 m). Nördlich geht das Gebirge über in das schottische Niederland, das vom Clyde [Klaid']- bis zum Forth [Fòrß]-Busen reicht. Jenseits dieser wellenförmigen Ebenen erhebt sich steil, rasch und unzugänglich das wild-zerrissene, schluchten- und seenreiche schottische Hochland, das in zwei Haupttheile zerfällt, nämlich:

5) das höhere Grampian [Grämpjänn]-Gebirge mit dem Ben Newis [Nîwis] (über 1300 m) im W. und

6) das nord-kaledonische Hochland mit dem Ben Wywis [Uêiwis] im N. Ein tiefer Spalt, gefüllt von länglichen Seen, die durch den großartigen kaledonischen Kanal — das Vorbild für den Kanal der Landenge von Panamâ — unter sich und mit beiden Küsten verbunden sind, trennt beide Gebirgsmassen von einander.

Am Eingange der Hochlande der Paß von Killiekranky [Killikränkī], das kaledonische Thermopylä. Zahlreiche Seen, Lochs [Lock's] genannt, ziehen mit den Bergketten von S.-W. nach N.-O.; sie bilden einen malerischen Gegensatz zu den kahlen, der Hochwaldungen entkleideten, meist mit Heidekraut und Gestrüpp bedeckten Kämmen, so besonders der größte unter ihnen, der Loch Lomond [Lock Lômŏnd], 15 km breit und 37 km lang, mit 30 zum Theil bewohnten Inseln.

Flüsse: Die britischen Flüsse haben ihre Quellen in geringer Erhebung über dem Meere, wenig Gefälle, ruhigen Lauf, ihre Mündung in Tiefländern und weit eindringenden Busen, welche der Flut ein weites Hinaufsteigen in das Innere des Landes gestatten. Von ihnen besitzt der mittlere Theil, die Gewerbsgegend, drei: den Severn in den Kanal von Bristol, den Mersey [Mérßī] in die irische See, den Trent in die Nordsee;*) die ackerbauende Ebene gegen die Nordsee und den Kanal zwei: die Themse und Ouse (Auſ'). Von den 500 Häfen des Landes liegen an ihnen die bedeutendsten. Den Verkehr begünstigen außerdem zahllose Kanäle (über 100 in England und Schottland, von denen der Bridgewater [Brídsch-uäter]-Kanal, zur Verbindung von Liverpool [Líwwerpūl] und Manchester [Männtschestr], und der Derby [Dǒrbi, Dârbi]-Kanal die wichtigsten sind) und die sich vermehrenden Eisenbahnen (27 152 km).

*) Der Humber [Hǒmb'r] ist die gemeinschaftl. Mündung des Trent u. a. Flüsse.

Die Hauptnahrungsquellen bestehen: 1) in Ackerbau, der den Hauptreichthum des östlichen ebenen Theils bis zur Nordsee und dem Kanale, besonders auf den Halbinseln Kent und Norfolk [Nórrfök], bildet; 2) in Viehzucht, auf den Berggehängen von Yorkshire, Northumberland [Nörßómberländ], Cumberland und auf den Ketten der Kreidehügel südlich von London; 3) in Industrie, deren verschiedene Zweige an den Abhängen des Peakgebirges kultivirt werden, im W. die Baumwolle zu Manchester, im O. zu Leeds [Lîds] Verarbeitung der Schafwolle, die besonders in Yorkshire, am reichsten in der Grafschaft Lincoln [Língkön] gewonnen, dann auch über Hull [Höll] eingeführt wird; in S.-O. Sheffield [Schéffîld], in S.-W. Birmingham, Mittelpunkte der Eisenfabrikation; 4) in Handel und Schifffahrt, begünstigt durch **500** Häfen, deren bedeutendste an der West- und Südküste liegen, diese mit den größten Kriegshäfen; Mittelpunkte sind London, Liverpool und Bristol.

Durch die maritime Lage ist das Klima sehr feucht, aber außerordentlich milde. Der Winter ist wärmer als in dem größten Theile von Frankreich, und nicht strenger als in der Lombardei, und der Sommer kühler als in Schweden; Frühjahr und Herbst sind naß, daher der herrliche Graswuchs. Das Grün der Laubwälder widersteht dem Winter, weshalb Irland, auf welches das Gesagte in ganz besonderem Maße Anwendung findet, die immergrüne oder die Smaragdinsel genannt wird. Der Boden ist, die ganz gebirgigen Gebiete ausgenommen, außerordentlich fruchtbar und liefert, besonders in England, durch die ausgezeichnete Kultur den höchsten Ertrag. (Wein reift nicht.) Aber nicht blos die Jahreszeiten werden durch die Nähe des Meeres ausgeglichen, sondern selbst die Himmelsstriche, da das Klima von Edinburgh [Éddĭnbörg] wenig kälter ist, als das des Südens.

Die Bewohner beider Inseln sind die Germanen und Kelten oder Gälen. Germanisirt wurde die Insel zuerst (seit dem 5. Jahrhundert) durch die Sachsen, die seit dem Jahre **1066**, der Eroberung durch Wilhelm von der Normandie, unterdrückt wurden, nicht aber die deutsche Sprache, die durch das französisch-normännische Idiom nur eine romanische Beimischung erhielt. Die Kelten, Reste der Urbewohner Britanniens, verwandt mit den im **3.** Jahrhundert nach der Bretagne ausgewanderten Stämmen, reden eine ganz eigenthümliche Sprache in mehreren, sehr verschiedenen Dialekten in Hochschottland und auf allen westlichen Inseln, Wales und Cumberland und auf der Insel Man [Männ], besonders aber in Irland (Iren), wo sie die Hauptmasse der ganzen Bevölkerung bilden. Die Englisch-Bischöfliche Kirche ist die herrschende, aber alle christlichen Sekten, zum Unterschiede von den der Staatskirche Angehörigen, Dissenters genannt, haben freie Religionsübung. In Schottland ist die Presbyterianische die Landeskirche. Obwohl die Episkopalkirche auch für Irland als Staatskirche gilt, gehören doch $\frac{4}{5}$ der Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche an.

Mit den unmittelbaren Besitzungen in den fremden Welttheilen umfaßt das Riesenreich **21 382 601** qkm (388 330 Q.-M.) mit **238 160 000** E.; es ist fast dreimal so volkreich als Rußland, hinter dem es jedoch an Flächeninhalt zurücksteht.

Die Flotte, der nur die französische (an Panzerschiffen) nahe kommt, hat **545** Kriegsschiffe mit **60 000** Mann, wovon **60** Panzerschiffe.

Eintheilung. England zerfällt in **40** Grafschaften (Shires, spr. Schîrs), das Fürstenthum Wales [Uêls] in **12**.

1) England und Wales [Uêls].

[151 000 qkm = 2743 Q.-M., 24½ Mill. Einw.]

A. Die 10 südlichen Grafschaften.

(Die alten Königreiche Kent (das zuerst gegründete und kleinste von den sächsischen Königreichen), Sussex [ßösser] und Wessex [Uéßßer].

Eintheilung nach Shires [Schirs]. Zwischen Themse und Pas de Calais.

1. Kent. Canterbury [Kánterbri], 21 000 E., Sitz des ersten Erzbischofs der anglikanischen Kirche, mit sehr alter Kathedrale.

Dover [Dôw'r], 28 000 E., ein sehr fester Hafen auf 195 m hohen Kreidefelsen, Ueberfahrt nach Calais.

Chatham [Tschättäm], an der Bucht des Medway [Méd-uē], Hauptstation der Kriegsschiffe, 46 000 E.

Sheerneß [Schîrneß], fester Kriegshafen auf einer Insel vor der Medway-Mündung.

Woolwich [U-úllitsch — U-u einsilbig], 42 000 E., 7½ km östlich von London, an der Themse. Militärakademie; sehr großes Arsenal mit Kanonengießerei und Werften für Panzerschiffe.

Greenwich [Grînitsch], 128 000 E., an der Themse, 7½ km unterhalb London, mit der ersten Sternwarte Großbritanniens und einem Invalidenhaus für die Marine.

2. Surrey [ßórri]. An der Themse gelegen.

Richmond [Ritschmönd] und Kew [Kju], Ortschaften mit königl. Schlössern.

3. Sussex [ßósser]. Am Meere.

Brighton [Breit'n], 100 000 E., Hafen und Badeort.

Hastings [Hästings], am Kanal, Schlacht 1066.

4. Berkshire. Windsor [Uindßör], an der Themse, königliche Residenz, gegenüber Eton [Ît'n], ein königliches Erziehungs-Institut.

5. Hampshire [Hämschīr]. Portsmouth [Pôrtßmŏß], 123 000 E., Haupthafen am Kanal und Haupt-See-Arsenal Großbritanniens. Südwestlich gegenüber, blos getrennt durch die Gewässer von Spithead [Spitt-hedd], die fruchtbare, reizende Insel Wight [Ueit]. Nördlich davon, im Hintergrunde eines gegen N.-W. gerichteten Meereinschnittes,

Southhampton [ßaußämt'n], 60 000 E., Hauptstation atlantischer Dampfer.

6. Wiltshire [Uiltschīr]. Salisbury [ßâlsbri], am Avon [Êw'n], mit der ausgezeichnetsten Kathedrale Englands.

7. Dorset [Dôrßĕt]. Am Kanal. Dorchester [Dôrtschestr].

8. Somerset [ßömerßĕt]. Am Kanal von Bristol [Brist'l].

Bath [Bâß], 53 000 E., am Avon [Êw'n], besuchte heiße Schwefelquellen; bedeutende Papierfabriken.

9. Devonshire [Déw'nschīr]. Vom Kanal bis zum Kanal von Bristol [Brist'l].

Plymouth [Plimmŏß], 69 000 E., mit Devonport [Déw'npôrt] und dem damit zusammenhängenden Stonehouse [Stônhauß], 130 000 E., eines der Haupt-See-Arsenale. Gegenüber auf einer Klippe im Meere der Leuchtthurm von Eddistone [Éddistŏn] (Wirbelstein).

10. Cornwall [Körn-uāl]. Geht westlich aus in die Caps Landsend [Ländsĕnd] und Lizard [Lísserd]. Dazu gehören die Scilly-Inseln, welche früher sehr viel Zinn lieferten, daher von den Alten Kassiterîden (d. h. Zinn-Inseln) genannt.

Falmouth [Fâlmŏß], Hafen. Von hier bis Port Augusta in Süd-Australien liegt ein Kabel von 20 000 km Länge.

B. Die 6 östlichen Grafschaften.
(Die alten Königreiche Essex und Ostangeln.)

Eintheilung nach Shires.

11. Essex. Colchester [Kólltschĕßt'r], 26 000 E., Hafen, berühmt durch seine Austernzucht.

12. Middlesex [Midd'lßex]. London [Lŏnd'n; Lŏnd'n], von den fruchtbarsten Gegenden umgeben, mit einem Umfang von mehr als 52 km, die Welthandelsstadt und Seele Englands, mit oceanischer Lage am Gestade der Themse, vor sich ein Zwischenmeer, hinter sich den Ocean, zugleich eine Welt für sich. Ihre Bevölkerung (über $3^1/_2$ Mill. Einw.) ist so groß als die des Königreiches Sachsen und der sächsischen Herzogthümer. Der größte Theil der Stadt liegt am nördlichen Ufer und umfaßt: 1) die Altstadt (City, spr. ßittĭ), vornehmlich Sitz der Kaufleute, mit der Bank und der Paulskirche; westlich davon 2) Westminster [Ueßtmĭnstĕr], Sitz der Vornehmen, mit dem schönsten Platze, Grosvenor Square [Grôw'ner Skuêr]. Außer diesen Stadttheilen unterscheidet man noch das Nord-, West- und Ostende mit den London-, Ost- und Westindien-Docks. Unterhalb der City an der Themse liegt der Tower [Tauĕr], früher ein befestigter Palast, darauf Staatsgefängniß, enthält jetzt Rüstkammern und die Kronjuwelen. Am Südufer, innerhalb der Krümmung in Surrey und mit den Vorstädten sogar in Kent, liegt 3) Southwark [ßaußuărk], vornehmlich Sitz der Industrie. Dahin führen 6 Brücken, 3 aus Westminster und 3 aus der City. Die unterste Brücke in Westminster, die Waterloobrücke, ein Riesenwerk, ist 422 m lang. Von der Londonbrücke, der untersten von den drei Brücken in der City, führt eine Eisenbahn über die Häuser von Southwark fort, auf 1000 Bogen, nach Greenwich. Außerdem geht vom Ostende nach Southwark, unter der Themse fort der nach zwanzigjähriger, oft unterbrochener Arbeit 1843 vollendete Tunnel. Als Mittelpunkt des geistigen Lebens besitzt London 2 Hochschulen, 30 gelehrte Gesellschaften, das British Museum mit Bibliothek, die geographische Gesellschaft, die asiatische, das Athenäum u. s. w.

13. Suffolk [ßŏffŏk].

14. Norfolk [Nórrfŏk]. Norwich [Nórritsch], 83 000 E., mit Wollenmanufakturen.

15. Cambridge [Kêmbridsch]. Wie Norfolk von der Ouse [Auſ'] durchflossen. Cambridge, 30 000 E., Universität.

16. Hertford [Hértfŏrd']. Mit gleichnamiger Stadt im Themsegebiet.

C. Die 18 mittleren Grafschaften.
(Das alte Königreich Mercia [Mérßia].)

a. Im Themse-Gebiet.

17. Buckinghamshire [Böckingămschĭr]. Mit gleichnamiger Stadt.

18. Oxford. Am nördlichsten Laufe der Themse, mit der Universität Oxford, 32 000 E.; sie besteht aus 34 Gebäuden.

b. Im Gebiet des Meerbusens Wash [Uosch].

19. Bedford [Bédfŏrd]. Mit gleichnamiger Stadt an der Ouse [Auſ'].

20. Huntingdon [Höntingd'n]. } Mit gleichnamigen Städten.
21. Northampton [Nŏrßämt'n]. }

22. Rutland [Röttlănd]. Die kleinste Grafschaft.

23. Lincoln [Lingkŏn]. Lincoln, 27 000 E., mit einer herrlichen Kathedrale.

c. Im Gebiet des Trent.

24. Leicester [Léster]. Leicester, an der Straße von London nach Manchester, 110 000 E., Hauptsitz der Wollen-Strumpfstrickerei.

Eintheilung nach Shires.

25. Stafford [Stäfförd]. Wolverhampton [U=úlwerhämpt'n], 72 000 E., mit großartigen Eisenhütten. — Stoke=upon=Trent [Stōk=ŏpón=Trént], 131 000 E., mit bedeutenden Töpfergeschirrfabriken.

26. Derby [Dŏrbi]. Derby, 50 000 E., mit wichtigen Seidenmühlen und Porzellan.

27. Nottingham [Nóttinghäm]. Nottingham, am Trent, 87 000 E., Mittelpunkt der Fabrikation von Strümpfen und Spitzen.

d. Gebiet des Dee [Dî] und Mersey [Mérßī].

28. Cheshire [Tschéschīr]. Chester [Tschéster], am Dee, 36 000 E., liefert berühmte Käse. Stóckpōrt, am Mersey, mit Baumwollen= und Hutfabriken, 53 000 E.

e. Gebiet des Severn [ßéwĕrn].

29. Shropshire [Schrópschīr]. Shrewsbury [Schrôsbri], 23 000 E., am Severn.

30. Hereford [Hérrifŏrd]. } Mit gleichnamigen Städten.

31. Worcester [U=úster — U=u einsilbig]. } Mit gleichnamigen Städten.

32. Warwick [U=órrik]. Warwick, am Avon [Êw'n]. In der Nähe Stratford [Strätförd), Shakespeare's [Schêkspīr's] Geburtsort, mit Theater, Bibliothek und Gemälde=Galerie, zum Andenken an den großen Dichter jüngst gegründet.

Birmingham [Bŏrming'—hämm], 366 000 E., berühmte Stahl= und Messingwaaren, Glasfabrikation: über 300 Dampfmaschinen sind thätig. In der Nähe liegt Soho [ßohô], die größte Dampfmaschinenfabrik von Watt [U=ótt — einsilbig], dem Erfinder der Dampfmaschine.

33. Monmouth [Mónnmŏß]. Mit gleichnamiger Stadt.

34. Gloucester [Glôßter]. Bristol [Brist'l], 196 000 E., von dem Avon [Êw'n] durchflossen, wo er mit dem Bristolkanal verbunden ist; dritte Hauptstadt des Reiches, Universität. Der Stadttheil links am Flusse gehört zur Grafschaft Somerset. — Cheltenham [Tschéltnhäm], 45 000 E., ein besuchter Badeort.

D. Das Fürstenthum Wales [Uêls] mit 12 Grafschaften.

[19 160 qkm = 348 Q.=M.]

Merthyr Tydfil [Mérßīr Tídwīl], 97 000 E., die größte Stadt.

Pembroke [Pémbrōk], im S.=W., an dem trefflichen Hafen von Milford [Míllförd].

Dem Snowdon [ßnôd'n] gegenüber die ebene Insel Anglesea [Ängglßī]; eine Kettenbrücke und die neue Britannia=Tunnelbrücke, 32 m hoch, über welche die Eisenbahn geht, verbinden die Insel mit dem Festlande. Von der kleinen Insel Holyhead [Hólihĕdd] ist die kürzeste Ueberfahrt (96 km) nach Dublin [Dŏblīn].

E. Die 6 nördlichen Grafschaften.

(Das alte Königreich Northumberland [Nōrßŏmberlănd].

a. Gebiet der irischen See.

35. Lancashire [Länkäschīr]. Lancaster [Länkäst'r], im N.

Liverpool [Liwwerpūl], an der Mündung des Mersey [Mérßī], 516 000 E., zweite Handelsstadt des Reiches und Europas; es hat 16 große Docks, noch umfangreichere das gegenüberliegende Birkenhead [Börkenhedd], 66 000 E.; Haupthandelsartikel sind Baumwolle und Tabak. Liverpool ist der erste Baumwollenmarkt der Erde. Seine jährliche Ausfuhr ist $^2/_5$ der ganzen Ausfuhr Großbritanniens. Es vermittelt hauptsächlich den Verkehr

Eintheilung nach Shires.

mit Irland. Der Leeds[Līds]-Liverpool-Kanal, der großartigste Englands, hat eine Länge von 210 km. — 45 km östlich

Manchester [Männtschestr], 357 000 E., Hauptsitz der berühmten Baumwollenfabrikation, mit der sich hier und in dem nahen Mercia noch eine Menge ganz benachbarter Städte beschäftigen, deren 10 von 40—140 000 E. haben. Nach Liverpool geht der berühmte Bridgewater-Kanal, der 18 km unter der Erde fort und an einer Stelle über den schiffbaren Irwell hinwegführt, so daß hier Schiffe über einander hinfahren können.

Salford [ßállförd], auf dem linken Ufer des Irwell, 136 000 E.

Preston [Prest'n], 85 000 E., Hauptsitz der Baumwollen-Verarbeitung auf der Westküste.

Blackburn [Bläckbörn], 76 000 E.; Fabriken in Leinen und Baumwolle.

Bolton [Bolt'n], 83 000 E.; Fabriken in Baumwolle und Wolle; Steinkohlenminen.

36. Westmoreland [Uéstmōrländ]. Reizende Gebirgslandschaft am Eden [Īd'n] und dem Winander[U-ínänděr]-See.

37. Cumberland [Kömberländ]. Carlisle [Kärleil], am Eden [Īd'n]. Von hier geht der Piktenwall nach Newcastle [Njūkäßl], am Tyne [Tein], 120 von Hadrian gebaut.

b. Gebiet der Nordsee.

38. Yorkshire [Jōrkschīr]. Die größte Grafschaft Englands und deswegen in Nord-, West- und Ost-Riding [Reiding] getheilt, das ganze Flußgebiet der Ouse [Auſ'] umfassend, welche mit dem Trent den Humber [Hómb'r] bildet.

York (Eborâcum), 44 000 E., an der Ouse, Sitz eines anglikanischen Erzbischofs.

Hull [Höll], 134 000 E., an der Humbermündung, vierte Seehandelsstadt des Königreiches, Sitz des Ostsee-Handels.

Leeds [Līds], 285 000 E., wichtigster Ort des Woll- und Tuchfabrikationsbezirks, der eine bedeutende Anzahl großer Städte (Halifax [Hällifax] und Huddersfield [Höddersfīld]) beschäftigt.

Bradford [Brädförd], Fabrikstadt, 168 000 E.

Sheffield [Scheffīld], 268 000 E., südlichste Stadt des Königreichs Northumberland [Nörßömberländ]; berühmte Stahlwaaren, es verbraucht jährlich mehr als 1½ Mill. Centner Eisen.

39. Durham [Dörräm]. Mit gleichnamiger Stadt und dem Hafenort Sunderland [ßönderländ], 106 000 E.

40. Northumberland [Nörßómberländ]. Newcastle upon Tyne [Njūkäßl öpón Tein] (Novum Castrum), 138 000 E. Mittelpunkt des ungeheuren Steinkohlengebiets (26 430 qkm = 480 Q.-M. in Großbritannien).

Zu England gehören noch folgende Inseln, zusammen 920 qkm ($16\frac{3}{4}$ Q.-M.):

1) Man [Männ], nördlich von Anglesea [Änggl̄ßī], 716 qkm (13 Q.-M.).

2) Die Normännischen Inseln: Jersey [Dschérßī], Guernsey [Gérnßī], Alderney [Ālderni] u. s. w.; 192 qkm = 3½ Q.-M. mit 91 000 E. (über 473 E. auf 1 qkm = 26 000 E. auf 1 Q.-M.).

3) Helgoland, ein baumloser Fels vor der Mündung der Elbe und Weser, 150 km von Hamburg, nicht ganz so weit von Bremen und 60 km von der Küste bei Cuxhaven.

2) Schottland.

[78 895 qkm = 1432 Q.-M., 3 561 000 E.]

Eintheilung in 33 Grafschaften, Counties [Kauntis].

Süd-Schottland.

Edinburgh [Éddĭnbŏrg], schottisch Edinborough [Éddĭnbŏrō], 212 000 E., 625 km von London, südlich vom Busen des Forth [Förß]. Universität. Romantische Lage auf drei Hügelreihen von W. nach O., durch tiefe Schluchten von einander getrennt und durch gewaltige Brücken mit einander verbunden, St. Arthur's Sitz, der höchste Punkt; in der Altstadt der Palast Holyrood [Hólirūd], d. i. heiliges Kreuz.

Leith [Lîß], Hafenstadt, 45 000 E.

Glasgow [Gläßgō], 548 000 E., die erste Stadt Schottlands in Bezug auf Bevölkerung, Industrie und Handel. Universität.

Paisley [Pêslī], 48 000 E., mit wichtigen Shawls-Fabriken.

Greenock [Grînock], am Clyde [Klaid'], blühender Seehafen, 58 000 E.

Mittel-Schottland. Im Niederlande.

Stirling [Störlĭng], die ältere Residenz.

Perth [Perß], am Tay [Tê], 25 000 E., alte Residenz der schottischen Könige.

Dundee [Dŏnndī], 119 000 E., am Tay, mit dem größten Leinwandhandel Großbritanniens.

Aberdeen [Aberdîn], 88 000 E., an der Mündung des Dee [Dî], Universität.

Im Hochlande:

Inverary [Inwerêri]; Inverneß [Inwernéß], am Nordende des kaledonischen Kanals.

Nord-Schottland. Dazu gehören im W.:

Die Hebriden, 300 Inseln, von denen nur 200 bewohnt sind von 70 000 Kelten, die sich von Viehzucht, Fisch- und Vogelfang ernähren. Die Inseln bilden zwei parallele Reihen; die östliche, dicht am Hauptlande, wird von der westlichen durch das Gewässer Minsh [Minsch] getrennt.

Unter den östlichen Inseln sind zu merken:

Skye [Skei], die größte von allen.

Mull [Möll], in deren Nähe die merkwürdige kleine Insel Staffa liegt, mit den Basaltmassen der Fingalshöhle.

Unter den westlichen Inseln ist Lewis [Lûis] die größte.

Orkney [Orkni]-Inseln oder Orkaden; von 67 Inseln sind 29 bewohnt.

Die 117 Shetland [Schétlănd]-Inseln, mit etwa 30 000 Bewohnern auf 40 derselben. Um die größte, Mainland [Mênlănd], sind die kleineren herumgelagert.

3) Irland.

[84 250 qkm = 1530 Q.-M., 5 336 000 E.]

Irland, das als oceanisches Vorland anzusehen ist, besteht zu $\frac{2}{3}$ aus Ebene, wovon ein großer Theil Torfmoor. Die Gebirge lagern sich fast ringsum am Rande, besonders im N. und S., und stellen zahllose kleine isolirte Ketten vor, welche in der Normalstreichungsrichtung der britannischen Gebirge von S.-W. nach N.-O. ziehen. Sie erreichen in S.-W. fast die Höhe von 1300 m. Die Wasserscheiden der größeren Flüsse bilden nirgends eine merkliche Erhebung. Der größte derselben, der Shannon [Schánnön], entspringt in Connaught [Konnât], bildet viele Seen, trennt mit seinem mittleren Laufe die 3 südlichen Königreiche und mündet in Munster [Mönster]. Unter den Seen ist der größte der Lough Neagh [Lock Nî], im N. — Kartoffeln sind das Hauptnahrungsmittel, oft das einzige der ärmeren Klasse, bei der viel Elend in jeder Gestalt, beson-

ders auch in Kleidung und Wohnung herrscht. Zahllose Iren leben in Lehmhütten, deren einziger Raum zugleich für Vieh und Menschen dient; der sociale Nothstand führt daher zu starker Auswanderung und (seit **1841**) zu jährlicher Abnahme der Bevölkerung.

Wir führen die 4 alten Königreiche auf, die in 32 Grafschaften, Counties [Kaûntĭs], zerfallen.

Ulster [Ólster]; die ganze, Schottland zugekehrte Küste besteht aus steilen Basaltfelsen, welche grade südlich von Staffa den Riesendamm bilden.

Belfast [Béllfäst], **174 000** E., große Leinwandfabriken, und Londonderry [Lönd'ndĕrrĭ], **21,000** E.

Leinster [Lénster], mit

Dublin [Döblin], **315 000** E., Hauptstadt, Universität, schön gelegen; der herrliche Phönix-Park hat über **6750** ha. Wichtiger Handel mit Liverpool.

Drogheda [Drógĭdă], **14 000** E., mit bedeutender Industrie.

Munster [Mönster] im S.-W., mit

Waterford [Uâterförd], **23 000** E., Heringshandel und große Schlächtereien.

Cork [Kórk], **79 000** E., das „Schlachthaus Englands" genannt.

Lîmerick, am Shannon, **40 000** E., liefert gleichfalls Fleisch.

Connaught [Konnât], mit

Galway [Gállue], **13 000** E., Haupthafen für die Verbindung mit Nord-Amerika.

Britische Kolonien.

[**21 067 650** qkm = **382 610** Q.-M., **204 355 000** E.]

In Europa:	Helgoland, Gibraltâr, Malta und Gozzo [Góddso].
In Afrika:	Natâl, Transvaal-Provinz, Capcolonie, West-Afrikan-Settlements (Lâgos, Goldküste, Sierra Leone, Gambia), Ascension [Esséngsch'n], St. Helena, Tristan da Cunha, Mauritius und Dependenzen, St. Paul und Neu-Amsterdam.
In Asien:	Adên in Arabien und die Insel Perim in der Straße Bab el Mandeb. Britisch-Indien mit Ceylon, Vereinzelte Niederlassungen in Hinter-Indien (Straits Settlements: Prinz Wales-Insel, Gebiet von Malâka und die Insel Singapûr an der Spitze von Malâka), die Insel Hongkong vor Kanton, die Insel Labuan an der Nordostküste von Bórneo.
In Australien:	Der ganze Continent und die Inseln: Tasmania (Van-Diemens-insel), Norfolk und Neu-Seeland; die Fanning [Fänning]-Insel, mitten im Großen Ocean; die Fiji (Fidschi)-Inseln.
In Amerika:	Das Festland nördlich von der Union fast ganz: Canadischer Bund, Newfoundland [Njūfaûndländ] und Pr. Edwards [Édŭörds — ŭö einsilbig]-Insel. Die Bermudas [Bermjúdăs]- und Bahamâ-Inseln, 15 von den kleinen Antillen [Antiljen] und Jamaica, Honduras [Ondûras], ein Theil von Sûrinam (Britisch-Guayâna) und die Falklands [Fâkländs]-Inseln.

D. Ost-Europa.

13. Rußland.*)

[21 734 000 qkm = 394 711 Q.-M. mit 86 Mill. E. In Europa 5 400 000 qkm = 98 252 Q.-M. mit 74 Mill. E.]**)

Geschichte: Der Name „Russen" stammt angeblich vom normännischen Fürstengeschlecht „Ruß"; als Gründer des russischen Reiches wird Rurik genannt, der mit seinen Brüdern an der Spitze der Waräger, im J. 862 von den Slaven aufgefordert, sie zu beherrschen, zu Nówgorod am Ilmensee und zu Kijew residirte. Im Anfang des 11. Jahrhunderts wurden die Russen unter Wladimir für das von Konstantinopel aus gepredigte Christenthum gewonnen, doch wurde die Entwickelung ihrer Kultur durch den Einfall und das Joch der Mongolen (seit 1235) auf lange hin unterbrochen, bis zur Befreiung durch Iwán III. Wassiljewitsch, den Großfürsten von Moskau (1481). Die Zeiten schneller Machtentfaltung und steigenden Einflusses in Europa traten erst für Rußland ein seit dem Jahre 1613, da das Haus Románow, in weiblicher Linie mit den Ruriks verwandt, zur Herrschaft gelangte. Peter der Große (1689 bis 1725) erhob seinen Staat zu einer europäischen Macht, indem er ihn bis zum Schwarzen Meere (Gründung von Taganróg) und bis zur Ostsee ausdehnte (Gründung von St. Petersburg 1703), von Schweden Ingermanland (1703), Esthland und Livland (1721), von Polen Kijew und Chersón erwarb, europäische Verwaltung, Kultur und Kriegswesen einführte und neben dem altrussischen Titel Czar den europäischen Namen Kaiser annahm (1721). Großartige Fortschritte machte Rußland seit dem J. 1762 nach dem Aussterben des Hauses Románow unter der Oldenburgischen oder Gottorp'schen Dynastie. Unter der großen Kaiserin Katharina II. (1762 bis 1796) kamen etwa 1 669 000 qkm (30 000 Q.-M.) hinzu; Littauen, ein Theil der Ukraine, Volhynien und Podolien durch die drei Theilungen Polens 1772, 1793 und 1795; auf Kosten der Türkei am Schwarzen Meere Kertsch und Jenikale (1774), die Krim (1783), dazu freie Schifffahrt im Pontus und durch die Dardanellen; endlich Kurland durch Wahl der Stände 1795. Nicht minder ausgezeichnete Herrscher besaß Rußland in diesem Jahrhundert an Alexander I., der auch an dem ruhmvollen deutschen Freiheitskampfe thätigen Antheil nahm, und an Nikolaus I. Unter jenem wurde erworben: Finnland 1809, Congreß-Polen nebst dem Gouvernement Bialystock 1814, die Besitzungen in Nordamerika, Bessarabien und das Königreichreich Georgien; Nikolaus erhielt im persischen Kriege einen Theil Armeniens nebst der ausschließlichen Herrschaft über das Kaspische Meer, im Frieden von Adrianopel (1829) Türkisch-Georgien, die Hoheitsrechte über Tscherkessien im Kaukasus, endlich die von China abgetretenen Landschaften am Irtisch und Amúr; dagegen gingen Rußland in Folge des Krimkrieges durch den Pariser Frieden (1856) die Donaumündungen und das Patronat der Donaufürstenthümer wieder verloren, sowie auch das russische Amerika (Eigentum einer Staatshandelsgesellschaft), das dem Staate alljährlich Opfer gekostet hatte, an die nordamerikanischen Freistaaten verkauft wurde; dafür wurden die kaukasischen Bergvölker vollständig unterworfen, das Amurgebiet vergrößert, und in Central-Asien aus den daselbst gewonnenen bedeutenden Ländergebieten, deren Erweiterung auf Grund der staatlichen Zerrüttung dieses Theils von Inner-Asien naturgemäß und darum unaufhaltsam fortschreitet, das General-Gouvernement Turkistân gebildet, so daß dort das russische Machtgebiet sich am oberen und mittleren Amu-Darja mit dem indo-britischen Schutzstaate Afghanistan berührt. — Seit 1855 regiert Kaiser Alexander II., der durch die im J. 1857 publicirte und

*) Vergl. das „Asiatische Rußland" Seite 32—34.

**) Benutzt ist: St. Petersburger Kalender für d. J. 1878.

1861 vollzogene Aufhebung der Leibeigenschaft und durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes zwei große kulturhistorische Akte vollführt hat, die bestimmt sind, das gewaltige Czarenreich den älteren Kulturstaaten Europas mehr und mehr ebenbürtig zu machen.

Lage und Größe. Rußlands Nordpunkt liegt unter 78°, der Südpunkt am Kaspischen Meere ($37\frac{2}{3}$°), in gleicher Breite mit Lissabon, der Westpunkt unter $35\frac{1}{2}$°, der Ostpunkt unter 208° östlicher Länge von Ferro.

Die Grenzen sind nach der Karte anzugeben. Das ganze russische Reich ist mehr als doppelt so groß als Europa und noch einmal so groß als das chinesische Reich, wird aber von demselben in der Einwohnerzahl fast 5 mal übertroffen; doch hat sich die Bevölkerung Rußlands in den letzten 150 Jahren beinahe um das Sechsfache vermehrt; gegen 70 Städte zählen mehr als 20 000 Einw.

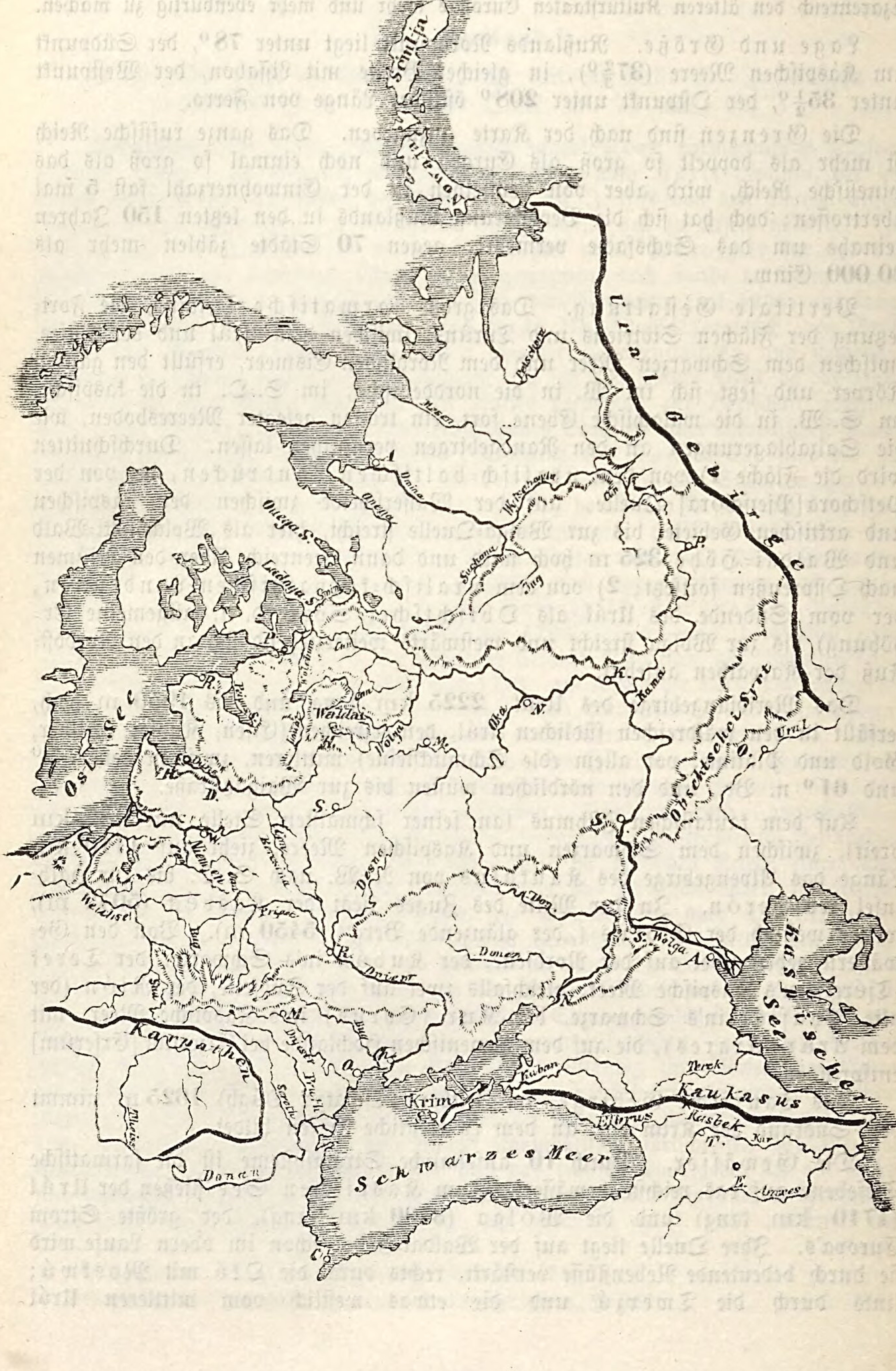
Vertikale Gestaltung. Das große sarmatische Tiefland, die Fortsetzung der Flächen Sibiriens und Turâns, zwischen dem Urál und der Ostsee, zwischen dem Schwarzen Meer und dem Nördlichen Eismeer, erfüllt den ganzen Körper und setzt sich im W. in die norddeutsche, im S.-O. in die kaspische, im S.-W. in die walachische Ebene fort, ein trocken gelegter Meeresboden, wie die Salzablagerungen an den Randgebirgen vermuthen lassen. Durchschnitten wird die Fläche 1) von dem uralisch-baltischen Landrücken, der von der Petschora [Pjetschóra]-Quelle, auf der Wasserscheide zwischen dem kaspischen und arktischen Gebiete, bis zur Wolga-Quelle streicht, hier als Wolchonski-Wald und Waldai-Höhe 325 m hoch wird und dann, seenreich, über den Njémen nach Ostpreußen fortsetzt; 2) von dem uralisch-karpathischen Landrücken, der vom Südende des Urál als Obtschtschei-Syrt (d. i. allgemeine Erhöhung) bis zur Wolga streicht und westwärts weiterziehend sich an den Nordost-Fuß der Karpathen anlehnt.

Das Meridiangebirge des Urál, 2225 km lang und bis 1950 m hoch, zerfällt in den waldreichen südlichen Urál, den erzreichen (Eisen, Kupfer, Silber, Gold und Platina; vor allem edle Schmucksteine) mittleren, zwischen dem 55° und 61° n. Br., und den nördlichen wüsten bis zur Waigatzstraße.

Auf dem kaukasischen Isthmus (an seiner schmalsten Stelle nur 482 km breit), zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere, zieht auf 1110 km Länge das Alpengebirge des Kaukasus von N.-W. nach S.-O. bis zur Halbinsel Apscherón. In der Mitte des Zuges liegt der Kasbéck (5042 m), weiter westlich der Elbrus („der glänzende Berg", 5450 m). Von den Gewässern gehen zwei auf der Nordseite, der Kubán in's Schwarze, der Terek [Tjérek] in's Kaspische Meer, gleichfalls zwei auf der Südseite, der Rión (der alte Phasis) in's Schwarze, der Kur (Cyrus) in's Kaspische Meer, mit dem Arár (Araxes), die auf dem armenischen Hochlande bei Erzerum [Ersérûm] entspringen.

Das Taurische Gebirge, im Zeltberg (Tschatyŕ Dágh) 1625 m, nimmt den Südrand der Krim ein, an dem es treffliche Häfen bildet.

Die Gewässer. Durch 10 ansehnliche Stromsysteme ist die sarmatische Tiefebene auf das reichste bewässert. Zum Kaspischen See fließen der Urál (1710 km lang) und die Wólga (3190 km lang), der größte Strom Europa's. Ihre Quelle liegt auf der Waldai-Höhe; schon im obern Laufe wird sie durch bedeutende Nebenflüsse verstärkt, rechts durch die Oká mit Moskwá; links durch die Twerzá und die etwas westlich vom mittleren Urál


Nowaja Semlja
Ural Gebirge
Petschora
Mesen
Dwina
Onega
Wytschegda
Onega S.
Ladoga S.
Suchona
Jug
Kama
Wolga
Oka
Waldai
Ostsee
Obschtschei Syrt
Ural
Don
Desna
Beresina
Njemen
Weichsel
Pripet
Bug
Donez
Dnjepr
Dnjestr
Pruth
Sereth
Karpathen
Donau
Krim
Schwarzes Meer
Kuban
Terek
Kaukasus
Elbrus
Kasbek
Kur
Araxes
Kaspischer See

entspringende Káma (1590 km lang). Nachdem sie den uralisch-karpathischen Höhenzug durchbrochen hat, wendet sie sich bei Ssarépta gegen O. und bildet, mit acht Hauptarmen mündend, ein umfangreiches Delta; sie hat das reichste Kanalsystem; mit dem Schwarzen Meere vermittels der Oká und des Don, mit dem nördlichen Eismeere (Dwiná-System) durch die Schekšná zur Suchóna und durch die Káma zur Wýtschegda; mit der Newa [Njéwa] durch 3 Kanalstraßen, von denen 2 die Quellarme der Wolga mit dem Ládoga-See, einer dieselben mit dem Onega [Onjéga]-See verbindet.*)

Zum Schwarzen Meer fließen außer der Donau, von welcher der Pruth zu Rußland gehört, der Dnjestr, Dnjepr und Don (mit Donétz oder dem kleinen Don), die nach Durchbrechung des südrussischen Landrückens in südwestlicher Richtung in seichten Busen (von den Russen Limane genannt) münden, deren größter das Asow'sche Meer ist (bei den Alten palus Maeotis). Die größte Stromlänge hat der Dnjepr (1780 km); er wird, vom Wolchonski-walde kommend, früh schiffbar, durchsetzt in 13 Stromschnellen (Porogi) unterhalb Kijew den Landrücken und mündet bei Chersón in den Liman, in den auch der Bug oder Boh fließt; er steht durch seinen rechten Nebenfluß Pripät vermittels Kanäle nach dem Njémen und der Weichsel in Verbindung mit der Ostsee.

Zum Baltischen Meer. Die Weichsel, 1040 km lang; im obern Lauf bis Krakau erhält sie ihre Gewässer aus den Beskiden (die Quellbäche der schwarzen, der weißen und der kleinen Weichsel), von der hohen Tátra rechts den Dunajec [Dunâjätz] mit dem Popráb [Pópräd]; im mittleren Laufe (bis zur Drewenzmündung auf dem rechten Ufer) empfängt sie, mit einer weiten Ausbiegung nach O., rechts bei S[Ss]andômir den San [Ssan] (vom karpathischen Waldgebirge), sodann ihren größten Zufluß, den Bug (von der Wasserscheide gegen den Dnjestr), mit dem Naréw, links die Pilica (Pilitza). Im untern Lauf durchbricht sie den baltischen Höhenzug, bildet unterhalb Mewe ein 1982 qkm (36 Q.-M.) großes Delta und mündet theils unmittelbar in die Ostsee durch die Danziger Weichsel und (seit dem 2. Februar 1842) durch den Durchbruch bei Neufähr, theils ins Frische Haff (gebildet im Jahre 1510) durch die alte Weichsel und die Nogat.

Der Njémen, 853 km lang (Memel im untern Lauf genannt), vom baltischen Landrücken, geht in zwei Armen (Ruß und Gilge) ins Kurische Haff; die Schara ist durch den Oginski-Kanal mit dem Pripät verbunden.

Die Düna, 1040 km lang, vom Wolchonski-Wald. Kanalverbindung mit dem Dnjepr (Berésina-Kanal) und mit der Newa [Njéwa].

Die Narówa, der Abfluß des über 5500 qkm (100 Q.-Meilen) großen Peipus-See's.

---

*) Zur Aussprache russischer Namen. 35 Buchstaben. Die Vokale sind sämmtlich kurz. e wird in den meisten Fällen mit einem Beiklange von j ausgesprochen, also Newa ungefähr wie Njĕwa, Weliki wie Wjĕliki, Kiew wie Kijew, Selo wie Sjĕló; o vor der accentuirten Silbe lautet wie ein kurzes dumpfes a, z. B. Moschaisk spr. Măjeîsk (das j wie das weiche französische j), Woronesch spr. Wărónesch. — Unter den Consonanten erscheint ein doppeltes s: 1) weiches s gleich dem deutschen s, z. B. Semlja, spr. Sjĕmlja, Kasắn; 2) hartes s gleich dem deutschen sz (hier wiedergegeben durch ss), z. B. Ssamára, Ssarátow, Boríssow.

Das System der nur 60 km langen Newa [Njéwa], in den finnischen Meerbusen, der Abfluß des 18 270 qkm (332 Q.-M.) großen Ládoga-See's, der von O. durch den Swirr die Gewässer des 10 740 qkm (195 Q.-M.) großen Onega [Onjéga]-See's, von S. durch die Wólchow die in den Ilmensee fließenden Gewässer der Lovát und Msta empfängt; letztere steht durch den Wyschnij-Wolotschók-Kanal mit der Twerzá in Verbindung.

Der Wucken oder die Woka, aus dem östlichen Finnland, durchfließt mehrere Seen, darunter den Ssaimo-See, und bildet nach dem Ausfluß aus demselben die Ímatra, die gewaltigste Stromschnelle in Europa.

Zum nördlichen Polar-Meer:

Die Onega [Onjéga].

Die Dwiná, 1190 km lang, aus dem Zusammenfluß der Quellarme Suchóna und Jug vom uralisch-baltischen Höhenzuge; durch den Katharinen-Kanal steht ihr rechter Nebenfluß, die Wýtschegda, mit der Káma in Verbindung.

Die Petschora [Pjetschóra], 965 km lang, vom nördlichen Urál.

Die Bevölkerung.

A. Zu den europäischen Ariern (indo-europäischer Stamm der mittelländischen Race) gehören:*)

1) Die Slaven, vorherrschend im europäischen Rußland (über 60 Mill.); sie sind theils Russen (Ostslaven), etwa 56 Mill.; theils Polen oder Westslaven, fast 5 Mill. Man unterscheidet die nördlichen oder Großrussen (40 Mill.), das herrschende Volk, von den südlichen oder Kleinrussen. Alle Kosaken sind in Abstammung und Sprache echte Russen.

2) Die Letten (gegen 3 Mill.), ein den Slaven verwandter Volksstamm, mit ihren Verwandten, den Littauern und Kuren, im Gebiet der Düna, des Njémens, in ganz Kurland und der südlichen Hälfte von Livland.

3) Germanen (1 Mill.), die städtische Bevölkerung der Ostsee-Provinzen, sowie die Bewohner der deutschen Kolonien um Ssarátow an der Wolga und am Asowschen und Schwarzen Meere. Ferner die schwedische Bevölkerung Finnlands und der Inseln Dágo und Oesel.

B. Von dem semitischen Zweige der mittelländischen Race leben zerstreut, besonders in Polen und Westrußland, die Juden.

C. Zu den mongolenartigen Völkern gehören:

1) Finnische Völker: die eigentlichen Finnen, Mordwinen, Tscheremissen, Sirjänen, Esthen, Lappen (vgl. S. 58);

2) Türkische Völker: die Kirghisen in den Steppen des Kaspisees;

3) die Kalmücken, am Knie der Wolga bis Ssarépta, gehören zu den eigentlichen Mongolen. — Die Baschkiren in den Gouvernements Perm und Orenburg sind Finnen mit türkischer Sprache.

*) Die Ethnographie hier, wie überall in diesem Buche unter Benutzung von: Oscar Peschel, Völkerkunde, 2. Auflage, Leipzig, 1875.

So bunt auch immer das Völkergemisch im europäischen Rußland sein mag, so herrschen doch der Zahl nach die Slaven und besonders die Großrussen (40 Mill.) in hohem Maße vor, und dadurch erscheint Rußland in viel höherem Grade geeinigt, als z. B. Oesterreich und die Türkei. Dazu kommt noch, daß der bei weitem größte Theil der Bevölkerung, nämlich über $\frac{3}{4}$, der griechisch-katholischen Kirche angehört.

Religion. Die griechische Kirche ist Staatsreligion (über 60 Mill. Orthodoxe, fast $1\frac{1}{5}$ Mill. Sectirer, $\frac{1}{4}$ Mill. Griechisch-Unirte, fast $\frac{2}{3}$ Mill. Armenische Gregorianer). Der Czar ist sichtbares Oberhaupt der Kirche; eine heilige Synode mit 4 Metropoliten steht ihm zur Seite. Außerdem sind von den wichtigeren Religionssystemen vertreten: das katholische ($7\frac{1}{2}$ Mill., davon $4\frac{3}{5}$ Mill. in Polen), das protestantische (vorwiegend in den Ostseeprovinzen, über $2\frac{2}{3}$ Mill.), das muhamedanische (bei den türkischen und kleineren Stämmen, $7\frac{2}{5}$ Mill.), Juden ($2\frac{4}{5}$ Mill.), Heiden (fast $\frac{3}{5}$ Mill.)*)

Bei der ungeheuren Ausdehnung des Reiches herrschen die schärfsten klimatischen Kontraste; es giebt Striche, in denen der Eisbär und das Rennthier kaum ihr Leben fristen, und andere, in denen das Kameel über glühenden Sand hineilt. Man unterscheidet 4 klimatische Regionen: 1) Die südliche bis zum 50. Breitegrade, sehr fruchtbar, mit vorherrschender Weizenkultur und großen Laubholzwäldern; in den südlichen Thälern gedeihen Rebe, Oelbaum, Südfrüchte; der Sommer ist lang, drückend heiß, der Winter kurz (Odessa [Odjéssa], Ssewastópol, Ástrachan). 2) Die mittlere oder gemäßigte bis zum 57°, innerhalb der uralischen Landrücken, der beste und wohlhabendste Theil, lohnt überall den Getreidebau; der rauhe Winter dauert an sieben Monate, der heiße Sommer an fünf Monate (Warschau, Moskau, Níschnij-Nówgorod, Kasán, Jekaterinburg [Jekatjerinbúrg], Orenbúrg). 3) Die nördliche oder kalte (57°—67°) mit langem, rauhem Winter, die Flüsse sind gewöhnlich von Mitte Oktober bis Ende Mai zugefroren, der Frühling und Sommer sind kurz, letztere sehr heiß; bis zum 60° Ackerbau, bis zum 65° Hausthiere (St. Petersburg, Åbo [Ôbo], Archángel). 4) Die arktische, nördlich vom 67°, unempfänglich für europäische Kultur, der Boden unwirthbar; theilweise Sumpfland, häufig gefrorene Moräste (Tundren), die Nächte des kalten, langen Winters werden vom Nordlichte erhellt, Thier und Mensch (Lappen, Samojeden) schrumpfen zusammen.

Sehr bedeutend ist der natürliche Produktenreichthum. Im N. und W. ist die Waldkultur am einträglichsten, im mittleren Rußland der Ackerbau, im S. Weinbau. In den sibirischen Gebirgen und dem Urál der Bergbau (Kupfer, Eisen, Gold, Platina); ebenso ist hier, wie aus den Salzseen der südlichen Steppen, der Ertrag an Salz sehr erheblich. Der Reichthum des Nordens besteht besonders in Pelzthieren und unendlichen Waldungen, in den südlichen Steppen sehr ausgedehnte Viehzucht.

Die Kunst-Produktion ist noch wenig bedeutend, trotz des sehr bedeutenden Aufschwunges der Industrie, zu deren Schutze hohe Einfuhrzölle eingeführt sind. Der gewerbreichste und am meisten bevölkerte Bezirk ist das Gouvernement Moskau. — Der Handel, begünstigt durch 4 Meere, durch Ströme und

*) Diese Angaben nach dem St. Petersburger Kalender für 1878.

Kanäle und durch feste Schlittenbahnen im Winter, ist sehr lebhaft und vortheilhaft. Das Eisenbahnnetz der theils in Dienst stehenden, theils im Bau begriffenen Linien hatte am 1. Januar 1877 eine Ausdehnung von 24 037 km. Die entfernten Glieder des Staates sind durch Schienenwege bereits zu einem einheitlichen Körper verbunden, die reichen Schätze des Bodens der größeren Verbreitung zugänglich gemacht und Handel und Civilisation in andere Bahnen gelenkt. Die größte Bedeutung unter allen Linien hat die von Odessa [Odjéssa], da ihr unter andern auch die Aufgabe zugewiesen ist, dem Handel mit Indien neue Wege zu ziehen.

Rußland befindet sich noch in den ersten Stadien der Entwickelung seiner gewaltigen Natur- und Volkskraft. Wie tief die Volksbildung noch steht, ergiebt sich schon daraus, daß kaum $\frac{1}{10}$ der Bevölkerung Elementarunterricht genießt. Von höheren Unterrichtsanstalten hat Rußland 9 Universitäten: Dórpat, Chárkow, Moskau (die älteste, 1755 gegründet), Helsingfórs, Petersburg, Kíjew, Kasán, Odessa [Odjéssa] und Warschau.

Als Staat ist das Reich eine ungetheilte geistliche und weltliche Autokratie. Der Thron erbt in männlicher und weiblicher Linie fort. Die Krönung und Salbung des „Selbstherrschers aller Reußen" geschieht zu Moskau durch den Metropoliten. Petersburg ist die Residenz. Die höchsten Behörden des Reiches sind der Dirigirende Senat (die oberste richterliche Behörde), der Heilige Synod (die höchste geistliche Behörde der russisch-griechischen Kirche), der Reichsrath (die höchste berathende Behörde) und das Staatsministerium, welchem die vollziehende Gewalt vom Kaiser übertragen ist.

Die Kriegsstärke der noch nicht vollständig reorganisirten regulären Armee im europäischen Rußland und im Kaukasus wird, ohne die Reichswehr (Landsturm) zu rechnen, annähernd 1 840 000 M., diejenige der irregulären Armee 140 000 M. betragen. Allgemeine Wehrpflicht eingeführt seit 1874. Dienstzeit 6 Jahre bei der Fahne, 9 Jahre in der Reserve. Die Seemacht enthält 223 Dampfer (ohne die Hafenschiffe), davon 29 Panzerschiffe; Geschützzahl 548.

Eintheilung. Das ganze Reich ist in Gouvernements (und diese in Kreise) getheilt, die ihre Namen meist von den Hauptstädten haben. Das Europäische Rußland zerfällt in 68 Gouvernements, von denen wieder mehrere unter Zugrundelegung geschichtlicher oder Bevölkerungs-Verhältnisse in Gruppen mit gemeinschaftlichem Namen zusammengefaßt werden.

A. Ingermanland oder Ingrien.

[53 767 qkm = 976 Q.-M., 1 325 000 E.]

Es umfaßt das Gouvernement St. Petersburg, reicht im N. bis zum Ládoga-See und zum Finnischen Meerbusen, im W. bis zur Narówa und zum Peipus-See und wird von dem Wólchow, von der Newa [Njéwa], der Luga und der Narówa durchflossen. Der im Ganzen unfruchtbare Boden ist reich an Morästen. Großrussen, Finnen, Esthen, Deutsche und Schweden bilden die Bevölkerung.

In Ingermanland liegt die jüngere Hauptstadt

St. Petersburg (gegründet 16. Mai 1703), 668 000 E., an der Mündung der Newa [Njéwa] in den Finnischen Meerbusen, die jüngste, aber eine der größten und

prächtigsten Residenzen Europas, zusammengesetzt aus Palästen und Riesengebäuden: Mittel- u. Glanzpunkt des modernen Rußland im Gegensatz zu dem orientalischen Moskau, zugleich die erste Handels- und die zweite Fabrikstadt (Moskau ist die erste) des Reiches. — Die schönste der Straßen, die Newski-Perspektive, $5^1/_2$ km lang, durchschneidet das Quartier der armen Vorstädter, wie die Gegenden des Luxus im Centrum; am linken Newa[Njéwa]ufer der Winterpalast mit der Eremitage und der Alexandersäule, 50 m hoch; daran reiht sich das ungeheure Admiralitätsgebäude mit den Schiffswerften und Magazinen; nahe dabei das berühmte Reiterstandbild Peters des Großen. Unter den zahlreichen prächtigen Kirchen nimmt die erste Stelle ein die Isaakskirche auf dem Petersplatz. Universität. Die Eisenbahn führt nach dem schönsten kaiserlichen Lustschloß Zárskoje-Selo [Sjeló] (d. h. kaiserliches Dorf) und nach dem nahe beim Meere anmuthig gelegenen Peterhof, dem „russischen Versailles“.

Kronstadt, 47 000 E., auf der Felseninsel Kotlin, 1704 von Peter d. Gr. angelegt, Kriegshafen des Reiches und Handelshafen von Petersburg.

Schlüsselburg, russisch Schlisselbúrg, mit einer alten Festung, am Ausfluß der Newa [Njéwa] aus dem Ládoga-See. — Zum Gouvernement Petersburg gehört auch

Nárwa, an der Narówa, mit der alten Festung Iwángorod. In der Nähe große Fabriken in Tuch und Segeltuch. Sieg Karl's XII. über die Russen im Jahre 1700; von Peter I. mit Sturm genommen 1704.

B. Die Ostsee-Provinzen: Esthland, Livland und Kurland.

[94 562 qkm = 1717 Q.-M., 1 944 000 E.]

Grenzen. Im N.-O. der Peipussee und die Narówa, im W. und N. die Ostsee und mehrere ihrer Theile; im S. und S.-O. hängen sie ohne bestimmte Naturgrenzen mit der großen russischen Ebene zusammen.

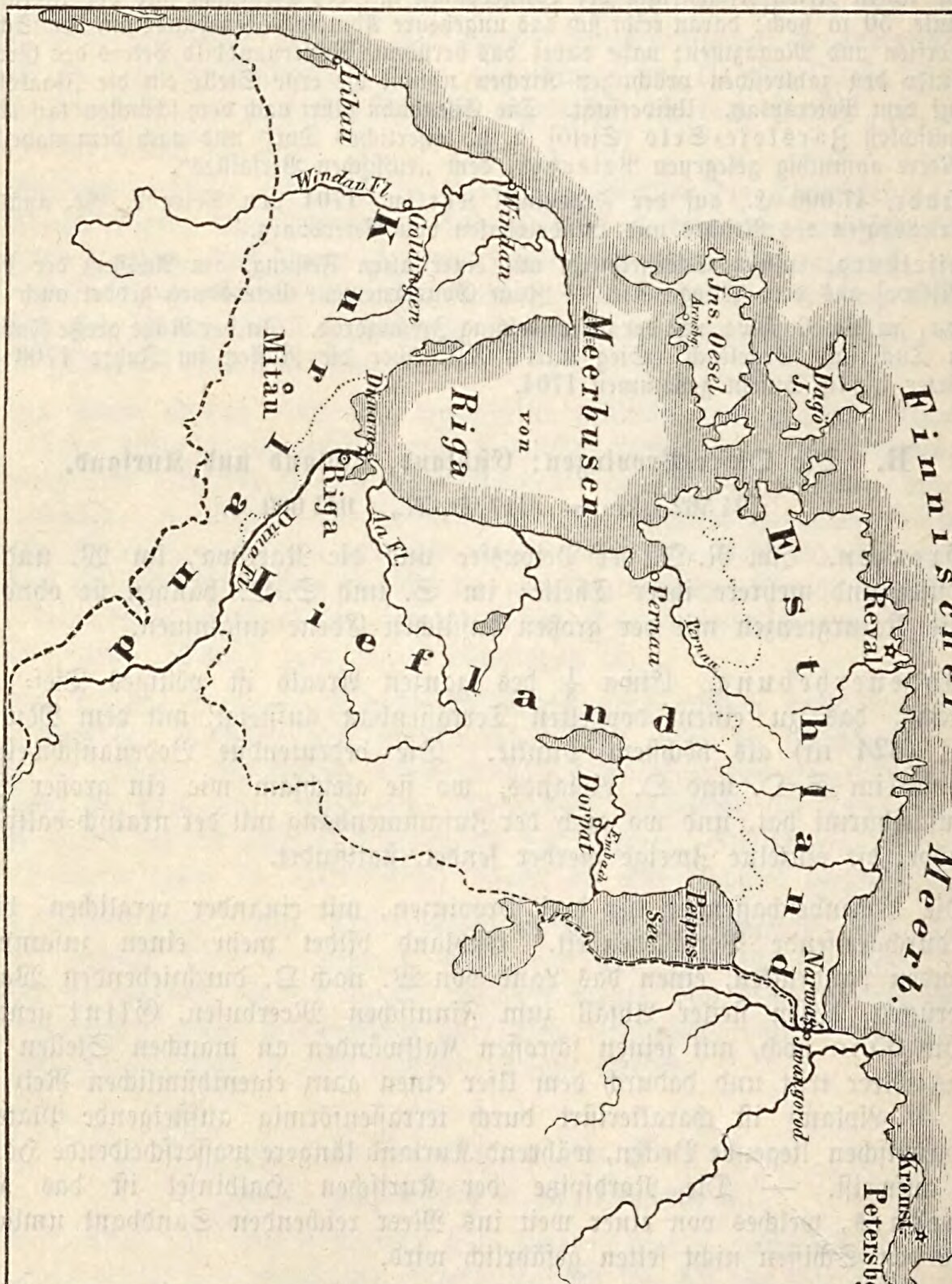
Bodenerhebung. Etwa $\frac{1}{3}$ des ganzen Areals ist völliges Tief- und Flachland, das zu einem doppelten Terrassenbau aufsteigt, mit dem Muna-Mägi (324 m) als höchstem Punkte. Die bedeutendste Bodenanschwellung findet sich im S.-O. und O. Livlands, wo sie gleichsam wie ein großer Wall sich aufgethürmt hat, und wo auch der Zusammenhang mit der uralisch-baltischen Landhöhe, die einzelne Zweige hierher sendet, stattfindet.

Die Bodenbeschaffenheit der drei Provinzen, mit einander verglichen, bietet eine durchgreifende Verschiedenheit. Esthland bildet mehr einen zusammenhängenden Landrücken, einen das Land von W. nach O. durchziehenden Wasserscheiderücken, dessen steiler Abfall zum Finnischen Meerbusen, Glint genannt und bis 65 m hoch, mit seinen schroffen Kalkwänden an manchen Stellen hart an das Meer tritt und dadurch dem Ufer einen ganz eigenthümlichen Reiz verleiht. — Livland ist charakterisirt durch terrassenförmig aufsteigende Plateaus und dazwischen liegende Becken, während Kurland längere wasserscheidende Höhenzüge aufweist. — Die Nordspitze der Kurischen Halbinsel ist das Kap Dómesnes, welches von einer weit ins Meer reichenden Sandbank umlagert ist, die den Schiffen nicht selten gefährlich wird.

Flüsse: Die Narówa, der Embach, der sich von W. her in den Peipussee ergießt und von Dorpat an tief genug ist, um kleine Dampfschiffe zu tragen (Dampfschifffahrt zwischen Dorpat und Pleskau am Südende des Peipussees); die Pernau, die Düna, die Windau.

Großer Reichthum an Seen; in Livland mehr als 1000, in Kurland über 300, in Esthland etwa 228, unter denen der Peipussee der größte. Haffbildung an den Küsten von Kurland.

Bevölkerung. Am zahlreichsten sind die Letten und Esthen (über $1\frac{1}{2}$ Mill.); Deutsche giebt es gegen **190 000**, Russen an **60 000**, Juden etwa **40 000**; außerdem Littauer, Polen, Schweden, Liven.



1) **Gouvernement Esthland**, **20 247** qkm = **367**,6 Q.-M., **324 000** E., von denen **26 000** Deutsche, die Gebildeten des Landes, alle Protestanten, wie auch in Livland und Kurland.

Esthland, am Südrande des Finnischen Meerbusens, ist die unfruchtbarste der 3 Ostsee-Provinzen: sehr viel Moräste und Seen; erratische Blöcke und kleineres Gestein in ungeheurer Menge.

Esthland wurde 1080 von dem Dänenkönige Kanut IV. erobert und zum Christenthume bekehrt; 1347 gelangte es in den Besitz des Deutschen Ordens und 1561 in den Schwedens; seit 1710 ist es eine russische Provinz. — 4 Kreise.

Reval, 31 000 E., Hauptstadt mit gutem Hafen; einst wichtige Hansestadt. In der Nähe das kaiserl. Lustschloß Katharinenthal mit schönem Park und See-Badeanstalten.

Die Insel Dagden oder Dágo (1101 qkm = 20 Q.-M.).

2) **Gouvernement Livland**, zwischen dem Rigaischen Meerbusen und dem Peipussee, 47 029 qkm = 854,2 Q.-M., 1 Mill. E., von denen 118 000 Deutsche.

Das Land hat große Sümpfe, Moräste und Wälder, aber auch guten Getreide- und vorzüglichen Flachsboden.

Im Jahre 1159 landeten Bremer Kaufleute in der Düna und eröffneten mit den heidnischen Bewohnern Livlands einen Tauschhandel. Im J. 1186 kam der Augustiner-Priester Meinhard in das Land, bekehrte viele Heiden und wurde vom Papste zum Bischof von Livland ernannt. Sein zweiter Nachfolger, Albert von Buxhöwden, stiftete 1202 den Schwertbrüder-Orden, der sich jedoch 1237 mit dem Deutschen Orden vereinigte. Im Jahre 1562 kam Livland unter polnische Oberhoheit, unter der es bis 1621 verblieb, hierauf unter schwedische, und 1710 unter russische Herrschaft. — 5 Kreise.

Riga, an der Düna, 12⁴/₅ km vor ihrer Mündung, gegründet 1201 von dem Bischof Albert, hat ganz das Gepräge einer deutschen Stadt; 100 000 E.; Hauptstadt. Ansehnliche Fabrikthätigkeit. Riga war schon im Mittelalter eine bedeutende Hansestadt und ist jetzt die zweite Handelsstadt des Reiches. — An der Mündung der Düna liegt die Festung Dünamünde.

Wenden, unfern der Aa. In der Stadtkirche liegt Walter von Plettenberg, der berühmteste unter den livländischen Ordensmeistern, begraben.

Dorpat, russisch Djerpt, am Embach, 21 000 E., vielleicht die älteste Stadt des Landes. Der mit Parkanlagen versehene und mit öffentlichen Gebäuden geschmückte Domberg gewährt eine schöne Aussicht auf die freundliche Stadt und das Embachthal. Universität nach deutschem Muster 1802 neu begründet, nachdem die Stadt bereits unter dem Schwedenkönige Gustav Adolf eine solche Hochschule besessen hatte.

Pernau, eine Werst vom gleichnamigen Meerbusen am Pernauflusse gelegen, 10 000 E.; bedeutende Flachsausfuhr.

Vor dem Meerbusen von Riga die Insel Oesel, 2588 qkm = 47 Q.-M., von der Größe Fünens. Bei Arensburg vorzügliche Schlammbäder.

3) **Gouvernement Kurland**, ein niedriges Dreieck, dessen spitzester Winkel (Semgallen) sich lang nach Osten hinstreckt, 27 286 qkm = 495½ Q.-M., 619 000 E., von denen 45 000 Deutsche.

Das Land hat neben unwirthbaren Mooren und Sümpfen fruchtbare Acker- und Wiesenlandschaften und ausgedehnte Waldungen; auch der Weizen wird angebaut.

Kurland (ursprünglich 2 Distrikte, das eigentliche Kurland im W., und Semgallen, bestehend aus Mitau und dem Kurischen Oberlande im O.) wurde bald nach der Festsetzung der Deutschen in Livland ein Theil des livländischen Bischofs- und Ritterordens-Staates, war darauf (1562—1795) ein eigenes Herzogthum unter polnischer Lehnsoberhoheit und ist seit 1795 ein russisches Gouvernement, das in 5 Kreise zerfällt.

Mitau, in niedriger sumpfiger Ebene, 22 000 E., Hauptstadt mit dem ehemaligen Residenzschloß der kurischen Herzoge.

Goldingen, an der Windau. Südwestlich die Freidörfer der sogenannten „Kurischen Könige", d. s. lettische Bauern, die neben dem erblichen Besitz ihrer Ländereien sich mancher Privilegien erfreuen, die sie bereits zur Zeit der Ordensherrschaft (1320) erworben haben.

An der Westküste von N. nach S.:

Windau, am Ausfluß der Windau, mit Hafen und vorzüglichen Seebädern.

Libau, auf der schmalen Nehrung zwischen der Ostsee und dem Libau'schen See, dessen Abfluß den Hafen der Stadt bildet, 11 000 E., sehr handelsthätig.

C. Großfürstenthum Finnland.

[373 536 qkm = 6783 Q.-M.,*) 1 913 000 E., hauptsächlich Finnen (1 634 000), in den Küstenstädten Schweden (269 000).]

Die Finnische Fels- und Seenplatte gestattet dem Ackerbau, der jedoch mit großer Sorgfalt betrieben wird, nur wenig Raum. Unter den Bäumen ist die Birke hier besonders heimisch. Im südlichen Theil des Landes ist die Industrie bedeutend.

Finnland gehört seit 1809 zu Rußland, hat aber eine eigene Landesregierung mit Volksvertretung. 8 Gouvernements.

Helsingfórs, von Gustav Wasa gegründet, 34 000 E., schöne Hauptstadt des Landes und Sitz des Finnländischen Senats, zugleich Universitäts- und Handelsstadt an einer fast ganz umschlossenen Bucht des Finnischen Meerbusens. Dampfschiffbau und Eisenwaaren-Industrie. — Den Eingang in den Hafen von Helsingfórs deckt die Festung

Sweaborg, das „nordische Gibraltâr". Sie liegt auf mehreren Skären [Schären] und hat in Felsen gehauene oder aus Granitquadern aufgeführte, unüberwindliche Werke.

Oestlich von Helsingfors liegt

Wiborg, auf einer Halbinsel und Insel in einer Bucht des Finnischen Meerbusens, 13 000 E. Die handelsthätige Stadt ist insbesondere der Ausfuhrplatz der Produkte Finnlands für St. Petersburg.

An der Südwestküste liegt

Abo [Ôbo], früher Hauptstadt Finnlands, 22 000 E.; Schiffbau, Fabrikation von Leinen- und Eisenwaaren, bedeutender Handel.

Nystad oder Nystädt, am bottnischen Meerbusen; Friede 1721.

Die Ålandsinseln [Ôlandsinseln], ein Archipel, wie an Dichtigkeit der Inseln kein zweiter auf Erden besteht. Station der russischen Skärenflotte. Die Bevölkerung ist schwedisch.

Torneå [Tórneō], an der Mündung des gleichnamigen Flusses (Nordspitze des bottnischen Meerbusens), gegenüber dem schwedischen Haparanda, fast unter 66° n. Br., weshalb der längste Tag hier beinahe 24 Stunden dauert.

D. Das Czarthum Polen.

[127 316 qkm = 2312 Q.-M., 6 528 000 E., wovon $4^3/_5$ Mill. Röm.-Kathol., über $^4/_5$ Mill. Juden, $^1/_3$ Mill. Protestanten, über 280 000 Griech.-Kathol.]

10 Gouvernements.

Vor 1772 war Polen ein bedeutender Staat und weit größer als Deutschland; Preußen und Posen (jenes 300 Jahre lang) gehörten ganz dazu, noch früher auch Schlesien, ferner Livland, Kurland, das ganze jetzige Westrußland, ein Theil der Ukraine und Galizien; aber es war kraftlos als Wahlreich und anarchisch-aristokratische Monarchie (polnischer Reichstag). Napoleon stellte einen Theil wieder her als Herzogthum Warschau 1806—1813. Vergeblich versuchten (November 1830—1831) die Polen ihre Selbstständigkeit wieder herzustellen; sie erlagen der russischen Uebermacht nach heldenmüthigem Kampfe. Seit 1868 ist das ehemalige Königreich vollständig verschmolzen mit dem russischen Reiche.

Warschau, 309 000 E. (30 000 Deutsche, 70 000 Juden), an der Weichsel, im alten Masovien, voll schöner Kirchen, prächtiger Paläste (Schloß Lazienki [Lasiénki]) und herrlicher Gärten. Russische Universität. Mancherlei Fabriken und starker Handel. Es ist stark befestigt durch die Alexander-Citadelle und die Befestigungswerke der Vorstadt Praga auf der rechten Seite der Weichsel.

---

*) Auf die inneren Gewässer kommen von obigen Zahlen 41 670 qkm = 757 Q.-M.

Nówo-Georgiewsk, früher Modlin genannt, an der Mündung des Bug in die Weichsel, starke Festung. Das berühmte Festungsdreieck: Praga, Sierock (am Zusammenfluß des Bug und des Naréw), Modlin.

Kalisch, 17 000 E., am Grenzfluß Prosna im alten Großpolen.

Lodsi oder Lodz, 39 000 E., östlich von Kalisch, sehr fabrikthätig. Südlich davon

Tschenstochów, 15 000 E., berühmter Wallfahrtsort; Leinwandfabriken und Industrie in sogen. Betenwaare (Rosenkränze, Heiligenbilder u. dergl.).

Radóm, südlich von Warschau; Conföderation von Radóm, 1767 auf russische Veranlassung gebildet zu Gunsten der Dissidenten.

Ljúblin, ehemals zu Kleinpolen gehörig, 27 000 E., östlich von Radóm, in fruchtbarer Gegend, theils von Seen, theils von Anhöhen umgeben, hat eine prächtige Kathedrale und erheblichen Handel.

Ostrolenka, am Naréw; Schlachten 1807 und 1831.

Púltusk, weiter abwärts am Naréw, nördlich von Warschau; Schlachten 1703 und 1806.

E. **West-Rußland** (8 Gouvernements).

1. Littauen.

Reicht von den ungeheueren Rokitnosümpfen im S. bis ganz nahe an die Ostsee bei Memel, und von dem nördlichen Bug und dem unteren Njémen bis an das Thor von Rußland.

Im Gebiet des Dnjepr und der Düna:

Minsk, 36 000 E., an einem rechten Nebenfluß der Beréſina, in der Mitte des Landes, wo die Flußgebiete des Dnjepr und Njémen zusammenstoßen. Nordöstlich davon

Borissow, an der Beréſina, berühmt durch den unglücklichen Uebergang Napoleons über diesen Fluß bei dem Dorfe Studianka, 1812.

Mohilew [Mochiléw], 40 000 E., am Dnjepr; lebhafter Handel mit Leder.

Dünabúrg, 30 000 E., bedeutende Festung am rechten Ufer der unteren Düna und an der großen Eisenbahn, welche hier die Ostspitze Kurlands (Semgallen) schneidet.

Im Gebiet des Njémen:

Wilna, 64 000 E., an der Wilia, die bedeutendste Stadt des Landes.

Gródno, 31 000 E., am südl. Knie des Njémen. — Nördlich davon an der Naréwka, im Quellgebiet des Naréw, das an 1650 qkm (30 Q.-M.) große sumpfige Waldrevier von Bialowicza [Bjallow-wjîtscha], im Innern ein wahrer Urwald, einst das Jagdgebiet der polnischen Könige. Hier lebt noch der Auerochs (bos urus), das größte europäische Landthier und das stärkste und wildeste seiner Gattung.*)

Kówno, 33 000 E., am nördlichen Knie des Njémen. Westlich davon

Taûroggen, nahe der preußischen Grenze, Hauptzollamt auf dem Wege von Tilsit nach Riga. Waffenstillstands-Convention, abgeschlossen am 30. Dezember 1812 in der Poscheruner Mühle zwischen York und Diebitsch.

Im Gebiet der Weichsel:

Bialystock [Bjáu-istock], im alten Podlachien, das zu Klein-Polen gehörte, war nach der dritten Theilung Polens (bis 1807) preußisch.

Brest-Litowski, 22 000 E., am Bug, starke Festung an der Grenze Polens.

2. Volhynien mit Shitomir, und Podolien mit Kámenez Podolsk bilden Rothrußland.

---

*) Vgl. Schilling's Naturgeschichte: Das Thierreich. 12. Bearbeitung. S. 108. Ferdinand Hirt's Verlag. 1875. — S. auch in diesem Buche S. 179.

F. Groß-Rußland (19 Gouvernements).

a. Südlich vom uralisch-baltischen Landrücken.

Moskau oder **Moskwá**, 602 000 E., die alte Hauptstadt des russischen Reiches, zweite Residenz, an der Moskwá (Nebenfluß der Oká), beinahe im Mittelpunkt des europäischen Rußland, auf einer hügeligen Ebene, 45 km im Umfang; die erste Fabrikstadt des Reiches und Mittelpunkt des Handels mit Asien, durch welchen ein ungeheurer Reichthum zufließt (Hauptgegenstand ist der Thee). — In ihrer Mitte liegt der Stadttheil **Kreml**, mit dem alten Palast der Czaren und 32 Kirchen; umgeben von vier weiteren Stadttheilen. Universität. — Im W. **Borodinó** und **Moshaisk** [spr. Măjeisk, das ă als Mittellaut zwischen ă und ŏ, das j wie das weiche französ. j]. Schlacht 1812.

Kalúga, an der Oká, 39 000 E., und **Túla**, 58 000 E. (die größte Gewehrfabrik), die beiden wichtigsten Fabrikstädte, liegen in einer Entfernung von 170 km.

Ssmolénsk, 24 000 E., 370 km von Moskau, am Dnjepr, Festung. Schlacht 1812.

Woróneſch, 45 000 E., 300 km im S. von Túla, in der Nähe des Don.

Twer, 38 000 E., am Zusammenfluß der Twerzá und Wolga und der Eisenbahn nach Petersburg; beides ansehnliche Handelsstädte.

Nischnij-Nówgorod, an der Wolga und Oká-Mündung, 44 000 E., hat die größte Messe in Europa, an welcher 300 000 Menschen (Europäer, Perser, Hindus, Chinesen) theilnehmen.

Tambów, 26 000 E., mit vielen Tuch- und Shawl-Fabriken.

Kostromá, 27 000 E., an der Wolga und Kostromá, Leder- und Leinwandfabriken.

Kursk, 32 000 E., **Rjäsán**, 20 000 E., Fabrikstädte.

b. Nördlich vom uralisch-baltischen Landrücken.

Nówgorod-Wjelikij [Groß-Nowgorod], an der Nordspitze des Ilmensees. Uralte Stadt, 862 Residenz des Normannen Rurik und seiner Waräger, später als mächtige Republik und Hansestadt überaus volkreich (400 000 E.), jetzt nur 17 000 E.

Wológda, in der Nähe der Suchónaquelle, 18 000 E., sehr gewerbreich, Mittelpunkt des Handels nach Sibirien.

Archángel, 20 000 E., am Mündungsdelta der Dwiná (Herings- und Walfischfang). Der kürzeste Tag 3 Stunden 12 Minuten.

Kóla, jenseits des Weißen Meeres, im N. der gleichnamigen Halbinsel, wo die Sonne im Winter 1½ Monat nicht aufgeht.

Nówaja-Semla [Sjemljá] (d. h. Neuland), 2 große unbewohnte Inseln am Nordende des Urálgebirges, 115 740 qkm (2102 Q.-M.).

Spitzbergen, eine unbewohnte Inselgruppe, die bis an den 80. Breitengrad reicht, daher der längste Tag hier 4—5 Monate dauert. Nur die niedrigsten Punkte (ewige Schneeberge von 1300 m Höhe) entwickeln in den Sommermonaten eine dürftige Vegetation, dann aber gleicht der von Fischern besuchte Hafenort **Smerenburg** (alljährlich aus mitgebrachten Buden erbaut) einem besuchten Meßorte. Die höchste Breite (82° 45′) erreichte von hier aus Parry im Juli 1827 in Schlittenbooten. — Nordöstlich davon der 1874 durch Weyprecht und Payer entdeckte Inselcomplex: **Franz-Joseph-Land**, **Petermann-Land**, **Kronprinz Rudolf-Land**, der **Austria-Sund**, **Wilczek-Land** u. s. w.

G. Ost-Rußland (10 Gouvernements).

1. Das ehemalige Czarthum Kasán.

Es gehörte nebst dem ehemaligen Königreiche Ástrachan zu dem von dem Urenkel Dschingiskhan's gebildeten mongolischen Chanat **Kaptschack** oder der **Goldenen Horde** und wurde während der Jahre 1552—1555 von den Russen erobert.

Kasán, am Knie der Wolga, Universität, 750 km östlich von Moskau, 86 000 E., vermittelt den Handel zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland.

Perm, an der Káma, 22 000 E., Eisen- und Kupferbergwerke, wie überhaupt diese Provinz die reichste Goldgewinnung und die großartigsten Eisenhütten des Reiches hat.

Pénsa, 30 000 E., Fabrik- und Handelsstadt.

Jekaterinburg [Jekatjerinbúrg], schon in Asien, 25 000 E., Sitz des Oberbergamts über den Bergbau im Urál und in Sibirien.

Ssimbirsk, 27 000 E., an der Wolga, Fabrikstadt.

2. Das ehemalige Czarthum Ástrachan.

An der Wolga:

Ssamára, 52 000 E., mit großen Getreidemärkten;

Wolsbsk, 31 000 E. anmuthig gelegen, Fabrik- und Handelsstadt;

Ssarátow, 85 000 E., Sitz der obersten Behörde für sämmtliche Deutsche der Provinz, in der Umgegend über 60 000 in vielen Kolonien;

Ssarépta, Brüdergemeinde (gegründet 1765), auf einer Höhe am Knie der Wolga, nur 67 km von dem Knie des Don, daher früher berühmte Schleppstelle für ostindische Waaren nach Venedig und Genua, jetzt Eisenbahn-Verbindung;

Ástrachan, 48 000 E., im Mündungsdelta der Wolga; hat christliche, muhamedanische und hinduische Tempel; Hauptstation der russischen Dampfschifffahrt nach Persien. Eine Hauptbeschäftigung ist außer dem Fischfange die Bereitung von Kaviar und Hausenblase.

Am Urálflusse:

Orenbúrg, 36 000 E., Festung. Auf der linken Seite des Flusses keine Spur mehr von europäischer Kultur. Bedeutende Salzwerke, Karawanenhandel, Störfang, Kaviarbereitung.

H. Das Land der Donischen Kosaken.

Vom Don und Donéts durchflossen, doch ohne die Mündung des Don. Ihre Verfassung gleicht der der ehemaligen österreichischen Militärgrenze; einige dienen in Regimenter getheilt als reguläre Truppen, andere als irreguläre. Die Donischen Kosaken sind die stattlichsten und intelligentesten und beschäftigen sich nicht mehr ausschließlich mit der Viehzucht, sondern auch mit Ackerbau, Weinbau und Fischfang, sowie mit dem Abbau der ausgedehnten und ausgezeichneten Steinkohlen- und Anthracitlager. Ihre Kolonien, die oft ein stadtähnliches Aussehen haben, werden Stanizen genannt.

Nówo-Tscherkásk, an einem Arm des Don, 19 000 E., Sitz des Kosaken-Hetmans.

J. Klein-Rußland oder die Ukraine (4 Gouvernements).

Kijew, am Dnjepr, 80 000 E., Universität, einst Hauptstadt des russischen Reiches; in dem befestigten Theile das älteste und heiligste Kloster in Rußland (aus dem 9. Jahrhundert); die gewaltigen Grabgewölbe enthalten die unverwesten Leichname von mehr als 100 Heiligen der griechischen Kirche. Bedeutender Handel und große Jahrmärkte.

Berditschéw, 53 000 E., an der volhynischen Grenze, rasch aufblühende Handelsstadt.

Poltáwa, an der Worskla, 34 000 E. Sieg Peter's des Großen über Karl XII., 1709.

Krementschug [Kremjentschúg], 30 000 E., am Dnjepr, oberhalb der Stromschnellen, wichtiger Stapelplatz.

Charkow, 81 000 E., Universität, westlich vom Donétz; jährlich eine sehr bedeutende Messe.

K. Süd- oder Neurußland (5 Gouvernements).

Vom Schwarzen und Asowschen Meere nordwärts bis auf den südrussischen Landrücken, in der Richtung von W. nach O. vom Pruth bis zum Donétz: die pontischen Steppen. Der größte Theil des Landes gehörte im vorigen Jahrhundert zur Türkei. Ausgebreitete Viehzucht und sehr ergiebiger Ackerbau.

In **Bessarabien** (zwischen Pruth und Dnjestr; erst 1812 erworben)

Kischinéw, 102 000 E., an einem Nebenfluß des Dnjestr, Hauptstadt, bedeutender Handel, berühmter Weinbau und starke Viehzucht. Manche Viehzüchter haben 4—6000 Stück Rindvieh in der Steppe;

Bendér oder Bendéry, 25 000 E., Festung am Dnjestr. In der Nähe das Dorf Warnitza, Aufenthaltsort König Karl's XII. von Schweden (1709—1712). In diesem Gouvernement sind deutsche und bulgarische Kolonien. —

Odessa [Odjéssa], 163 000 E., am Schwarzen Meere, Hauptstadt, 1500 km von Petersburg in gerader Linie, erste Handelsstadt der russischen Pontusküste, erst 1792 gegründet. Universität;

Akkermann [Akjermánn], 39 000 E., am Liman des Dnjestr; große Salzgewinnung aus den Strandseen;

Balta, 19 000 E., bis 1874 zu Podolien gehörig. Eisenbahnverbindung mit Odessa. —

Cherss[ss]ón, 46 000 E., Hauptstadt, nahe der Dnjeprmündung, mit seichtem Hafen;

Nikolájew, 74 000 E., am südlichen Bug, Kriegshafen, 1792 gegründet;

Jelissawetgrád, 35 000 E., große Viehmärkte. —

Jekaterinossláw, 24 000 E., am Dnjepr, Hauptstadt, gegründet von Katharina II. —

Taganróg, 48 000 E., am Asowschen Meere auf steiler Höhe gelegen, Hauptstadt; ansehnlicher Handel. Standbild Alexanders I., der 1825 hier starb. —

In dem Gouvernement **Taurien** (Nogaische Steppe und Halbinsel Krim)

Ssimferópol, 17 000 E., Hauptstadt; wichtiger Stapelplatz.

Baktschissaráj, 11 000 E., ehemals Residenz der Krimschen Chane; viele Moscheen.

Ssewastópol, 13 000 E. (1849: 41 000 E.), vortrefflicher Kriegshafen an der Südwestspitze der Krim, 1855 zur Hälfte zerstört.

Feodosia, guter Hafen an der Südostküste; im 13. Jahrhundert unter dem Namen Kafa Mittelpunkt des genuesischen Handels.

Kertsch-Jenikále, 22 000 E., mit gutem Hafen am Eingange des cimmerischen Bosporus (jetzt Straße von Kertsch). — In diesem Gouvernement deutsche Kolonien.

Das „Asiatische Rußland“ siehe S. 30—34.

Bevölkerungs-Tabelle der größten Städte Europa's.

London	3 500 000 E.	Bordeaux	215 000 E.	Venedig	130 000 E.
Paris	1 989 000 =	Turin	213 000 =	Gent	130 000 =
Wien	1 020 770 =	Edinburgh	212 000 =	Plymouth	130 000 =
Berlin*)	967 000 =	Mailand***)	200 000 =	Greenwich	128 000 =
Petersburg	668 000 =	Dresden	197 000 =	Hannover	128 000 =
Moskau	602 000 =	Bristol	196 000 =	Leipzig††)	127 000 =
Konstantinopel	600 000 =	München	193 000 =	St. Etienne	126 000 =
Glasgow	548 000 =	Prag	190 000 =	Königsberg	123 000 =
Liverpool	516 000 =	Barcelona	190 000 =	Portsmouth	123 000 =
Neapel	450 000 =	Brüssel†)	183 000 =	Magdeburg	123 000 =
Birmingham	366 000 =	Belfast	174 000 =	Nantes	122 000 =
Manchester	357 000 =	Bradford	168 000 =	Triest	120 000 =
Lyon	343 000 =	Elberfeld und		Sevilla	120 000 =
Madrid	332 000 =	Barmen	168 000 =	Dundee	119 000 =
Marseille	319 000 =	Florenz	167 000 =	Lüttich	116 000 =
Dublin	315 000 =	Lille oder Ryssel	163 000 =	Valencia	108 000 =
Warschau	309 000 =	Odessa	163 000 =	Stuttgart	107 000 =
Amsterdam	290 000 =	Stockholm	157 000 =	Rouen	105 000 =
Leeds	285 000 =	Antwerpen	145 000 =	Frankfurt a. M.	103 000 =
Lissabon	280 000 =	Newcastle	138 000 =	Bremen†††)	102 000 =
Rom	280 000 =	Salford	136 000 =	Kischinew	102 000 =
Budapest	279 000 =	Köln	135 000 =	Riga	100 000 =
Sheffield	268 000 =	Hull	134 000 =	Haag	100 000 =
Hamburg**)	265 000 =	Toulouse	132 000 =	Danzig	100 000 =
Breslau	239 000 =	Rotterdam	132 000 =	Brighton	100 000 =
Kopenhagen	233 000 =	Stoke-upon-		Christiania	100 000 =
Bukarest	222 000 =	Trent	131 000 =		
Palermo	220 000 =	Genua	130 000 =		

*) Mit Vororten 1 045 000. **) Mit 15 Vororten 348 000. ***) Mit der Vorstadt Corpi Santi 262 000. †) Mit den 8 angrenzenden Gemeinden 377 000. ††) Mit Vororten 209 000. †††) Mit 3 Vororten 111 000.

Flächen-Inhalt und Bevölkerung der europäischen Staaten.*)

1.	Rußland	5 400 000	qkm	=	98 252	Q.-M.,	74 145 000	E.
2.	Skandinavien	761 500	=	=	13 830	=	6 237 000	=
3.	Oesterreich	624 000	=	=	11 333	=	37 700 000	=
4.	Deutsches Reich	545 036	=	=	9898	=	42 757 000	=
5.	Türkei	528 301	=	=	9594	=	14 877 000	=
6.	Frankreich	528 577	=	=	9599	=	36 906 000	=
7.	Spanien	507 715	=	=	9208	=	16 836 000	=
8.	Preußen	352 493	=	=	6401	=	25 773 000	=
9.	Großbritannien	314 951	=	=	5720	=	33 805 000	=
10.	Italien	296 323	=	=	5381½	=	27 769 000	=
11.	Portugal	92 743	=	=	1686	=	4 429 000	=
12.	Bayern	75 863	=	=	1377¾	=	5 023 000	=
13.	Griechenland	50 123	=	=	910	=	1 485 000	=
14.	Schweiz	41 390	=	=	752	=	2 760 000	=
15.	Dänemark	38 237	=	=	694	=	1 903 000	=
16.	Niederlande	35 427	=	=	643	=	4 070 000	=
17.	Belgien	29 455	=	=	535	=	5 403 000	=
18.	Württemberg	19 504	=	=	354	=	1 882 000	=
19.	Baden	15 266	=	=	273	=	1 507 000	=
20.	Sachsen	14 993	=	=	272¼	=	2 761 000	=
21.	Elsaß-Lothringen	14 512	=	=	263½	=	1 532 000	=
22.	Mecklenburg-Schwerin	13 304	=	=	241⅗	=	584 000	=
23.	Großherzogthum Hessen	7678	=	=	139	=	884 000	=
24.	Oldenburg	6399	=	=	116	=	319 000	=
25.	Braunschweig	3690	=	=	67	=	327 000	=
26.	Sachsen-Weimar	3636	=	=	66	=	293 000	=
27.	Mecklenburg-Strelitz	2930	=	=	53	=	96 000	=
28.	Sachsen-Meiningen	2468	=	=	44⅘	=	194 000	=
29.	Anhalt	2347	=	=	42⅗	=	214 000	=
30.	Sachsen-Koburg und Gotha	1968	=	=	35¾	=	183 000	=
31.	Sachsen-Altenburg	1321	=	=	24	=	146 000	=
32.	Waldeck	1135	=	=	20⅗	=	55 000	=
33.	Lippe	1134	=	=	20⅗	=	112 000	=
34.	Schwarzburg-Rudolstadt	942	=	=	17	=	77 000	=
35.	Schwarzburg-Sondershausen	862	=	=	15⅔	=	67 000	=
36.	Reuß jüngere Linie	829	=	=	15	=	92 000	=
37.	Schaumburg-Lippe	443	=	=	8	=	33 000	=
38.	Hamburg	410	=	=	7½	=	389 000	=
39.	Reuß ältere Linie	316	=	=	5¾	=	47 000	=
40.	Lübeck	283	=	=	5	=	57 000	=
41.	Bremen	250	=	=	4½	=	143 000	=
42.	Liechtenstein	178	=	=	3¼	=	8000	=
43.	San Marino	61,8	=	=	1,12	=	8000	=

*) Vergleiche die inzwischen erschienene: **Karte der neuen Grenzen auf der Balkan-Halbinsel** nach den Bestimmungen des Vertrages von Berlin, vom 13. Juli 1878, nach amtlichen Quellen zusammengestellt von **Heinrich Kiepert**. Berlin, D. Reimer.

Amerika.

(Die Westfeste oder die neue Welt.)

[41 134 000 qkm = 747 400 Q.-M., 85½ Mill. E.]

Wagerechte Gestaltung. An Oberfläche ist Amerika der zweite Erdtheil, an Länge der erste; etwa 15 000 km von dem Cap Murchison [Mórtschĭß'n], dem nördlichsten Punkt auf Boothia Felix [Bûdsiä Fîlix], bis zum Südcap Froward [Frô-uărd], d. i. trotzig, widerspänstig,*) und Cap Hoorn auf Feuerland, eine Längenerstreckung, die etwa der Linie von Gibraltâr bis an die Behringsstraße gleichkommt. So überragt die neue Welt die alte sowohl im N. (bis 75° nördl. Br.), als im S. (bis 56° südl. Breite).

Auf der Ostseite nähert sich Amerika der alten Welt am meisten zwischen dem 62° und 69° nördl. Br., etwa 1500 km zwischen Grönland und Norwegen; das Doppelte beträgt im S. des Aequators die Entfernung zwischen dem Cap Branco und der Küste von Sierra Leone. Die größte Annäherung liegt auf der Westseite zwischen dem Cap Prince of Wales [Uêls] und dem Ostcap von Asien, bei der 96 km breiten Behringsstraße.

Das Festland besteht aus zwei ziemlich gleich großen, gleich breiten (4800 km) und sehr ähnlich gestalteten rechtwinkligen Dreiecken, Nord- und Südamerika, deren rechte Winkel am N.-O.-Cap von Labradôr und an der Ostspitze Brasiliens liegen, welche mit ihren spitzesten Winkeln nach S. gerichtet sind und durch das schmale Mittel-Amerika (bei Panamâ nur 45 km) mit einander zusammenhängen.

In Betreff der Gliederung ist Süd-Amerika wie das ihm gegenüber liegende Afrika beschaffen; es hat nur Küstenbiegungen, keine tiefeinschneidenden Meerbusen, daher auch keine Halbinseln. Dagegen besitzt Nordamerika 9 Halbinseln mit einem Flächeninhalt von etwa 1 982 265 qkm = 36 000 Q.-M.; auf der Nordseite Melville [Méllwill]; auf der Ostseite Labradôr, Neu-Schottland oder Akadia, Maryland [Mêriländ], Florîda und Yucatân; auf der Westseite Alaska, Tschugatschen-Halbinsel und Californien. Sie haben zusammen einen Küstenumfang von mehr als 16 325 km, das sind fast $\frac{2}{3}$ des südamerikanischen; sie nehmen fast den 10. Theil Nord-Amerikas und etwa $\frac{1}{20}$ von ganz Amerika ein. Auch durch die Inselbildung an der Nord-Nordostseite und den großen Archipel im S. ist Nord-Amerika bevorzugt.

Senkrechte Gestaltung. Im Gegensatz zur alten Welt ist Amerika das Kettengebirge in meridionaler Richtung eigen, und das Tiefland bildet die vorherrschende Form der Oberfläche (fast $\frac{2}{3}$ des ganzen Continents).

Ein Hauptgebirgssystem durchzieht in der Richtung der Hauptachse (wie auch in andern Continenten) den ganzen Erdtheil, immer unmittelbar an der

*) Die Bezeichnung „Cap Forward", d. i. äußerstes Vorgebirge, ist weniger gebräuchlich.

Westküste oder doch ganz in der Nähe derselben, von der südlichsten Spitze, der Klippe Diègo Ramîrez[ß], bis zur Mündung des Mackenzie [Mäckénsī]=Flusses und der Behringsstraße in einer Ausdehnung von mehr als **15 000 km**, be-



deutend durch die Erhebung seiner Gipfel, die Menge seiner Vulkane, die Mannigfaltigkeit der Hochländer, den Reichthum an Metallen. Durch zwei tiefe Einsenkungen sondert sich jedoch dieses mit sehr verschiedenen Erhebungs-

systemen auftretende Hauptgebirge, das öfter mit dem, für das Ganze falschen Gesammtnamen **Cordilleren** [Cordiljêren], d. i. (spanisch) Ketten, bezeichnet wird, in 3 streng von einander getrennte Hauptabschnitte:

1) Das **Andes-Gebirge** oder die **Cordilleras** [Cordiljêras] **de los Andes von Süd-Amerika,** vom Cap Froward oder von der Magalhaens [Magaljâ-eng's]-Straße bis nahe an die Küste des caribischen Meeres, nämlich bis zu der tiefen, eine völlige Scheidung bewirkenden Landenge von Panamâ, wo Mittel-Amerika beginnt;

2) Das **mittel-amerikanische Gebirgssystem,** doppelt gegliedert, bis zur Gebirgslücke und Einsenkung der Landenge von Tehuantepec [pêk], wo Nord-Amerika anhebt;

3) Das **nord-amerikanische Gebirgssystem,** ebenfalls doppelt gegliedert, (Plateau von Anahuac [âk] und Felsengebirge nebst Schneealpen [Sierra Nevâda] von Californien und Oregon [Órrigŏn]), einerseits bis nahe an die Küste des nördlichen Eismeeres gegen 70° n. B., andererseits bis zu den nordwestlichen Vorgebirgen des Arktischen Oceans.

In gleicher Richtung zieht auf der Ostseite des Hauptgebirgssystems, die Mitte des Erdtheils einnehmend, ein großes Tiefland von der Magalhaens [Magaljâ-eng's]-Straße bis zum nördlichen Polarmeer, nur in der Mitte durchbrochen durch das Antillenmeer und die Küstenkette von Venezuela [Weneßuêla], die Hauptgebirgsscheide für Nord- und Süd-Amerika. Sechs isolirte Gebirgsgruppen liegen auf der Ostseite des Erdtheils. Von N. nach S.: die Kette der Alleghanys [Allĭgännis], das Kettengebirge der Großen und Kleinen Antillen [Antiljen], das Küstengebirge von Venezuela, die Sierra Nevâda de S[ß]anta Marta; südlich von derselben: die Parîme und die Brasilianischen Gebirge.

Die Cordilleras de los Andes von Süd-Amerika, die nach den Ländern, welche sie durchziehen, die von Patagonien, Chile [Tschîle], Bolivia, Perû, Quito [Kîto] und Neu-Granâda genannt werden, ziehen, von S. nach N. ansteigend, in einer ununterbrochenen Kette, von vorgelagerten Inseln begleitet, bis gegen 35° südl. Br. Von hier ab tritt die Bildung von Doppelketten auf mit eingeschlossenen Hochflächen, die den Cordilleren von Süd-Amerika besonders eigen ist. Diese Plateaux sind sämmtlich von hohen, mauerförmigen Randketten eingeschlossen und an ihren Enden durch hohe und steile Querjoche oder durch tiefe, kluftartige Erosions(Auswaschungs)thäler abgegrenzt: alles bedeutende Hemmnisse für den Verkehr.

In Chile bilden die Cordilleren, durch eine Küstenebene vom Meere getrennt, bei einer mittleren Höhe von 3900 m, sogar 3 Parallelketten; aus der mittleren erhebt sich der Vulkan Aconcagua [Akŏnkâgwa] zu 6838 m. — Weiter nördlich bilden die Andes von Atâcama breite Plateauflächen, auf denen sich ausgedehnte Salzlagunen befinden; als Wüste ist ein Küstenstrich von 75 m Breite zwischen $24\frac{1}{2}$° und $21\frac{1}{2}$° südl. Breite zu bezeichnen.

Nördlich vom 20° südl. Breite umschließen zwei Ketten der Perû-Bolivianischen Andes zwischen Porco und Potos[ß]î im S. und ihrem Knotenpunkt im N. bei Cúz[ß]co das gewaltige Alpenthal des Desaguadero [Desagwadêro] und des Titicâca-Sees (3841 m über dem Stillen Meere,

8314 qkm = 151 Q.-M. groß), am höchsten auf der Ostseite (Bolivianische Kette) im Illimani, spr. Iljimâni, [I.], 7310 m und Sorate, spr. ßorâte, [S.], 7500 m, während auf der Westseite, in den Andes von Perû, der Sahama [ßahâma] auch noch bis zu 7018 m ansteigt.

Nach einer abermaligen Vereinigung der Ketten bei Pasco (10° südl. Br.) theilen sich die Cordilleren in 3 Aeste, getrennt durch die Thäler des oberen Marañon [Maránjon] und seines r. Nebenflusses Huallaga [Ualjâga] (Durchbruch des Marañon durch die mittlere Cordillere im Pongo [d. i. Thor] de Manseriche [Manserîtsche].

Ein zweites, 408 km langes und an 30 km breites, bis zu 2925 m sich erhebendes Hochthal zwischen den Gebirgsknoten von Loja [Lôchha] und Pasto gehört den Anden von Quito an. Aus einer Reihe gigantischer Vulkane erhebt sich auf der Westseite der majestätische Chimborazo [Tschimboráſſo] [Ch.], 6421 m, am 23. Juni 1802 von A. v. Humboldt, Bonpland und Carlos Montufar bis zur Höhe von 5878 m erstiegen; auf der Ostseite die regelmäßige Kegelgestalt des furchtbaren Vulkans Cotopaxi [Kotopachhî] [Co.], 5996 m, und etwas nördlicher die wildgezackte Felsmauer des kraterreichen Antisâna [An.].

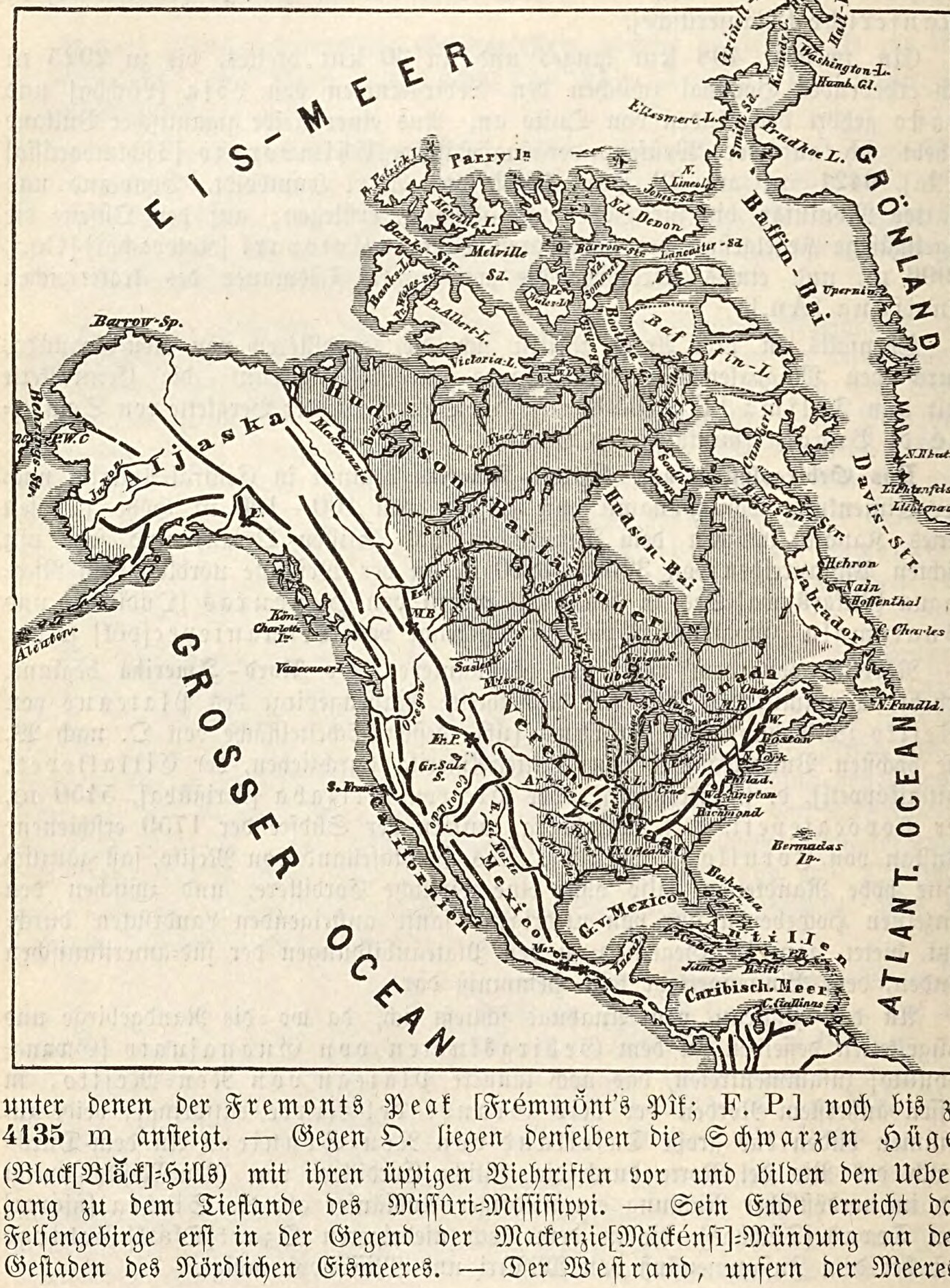
Ebenfalls in drei Arme theilen sich die Cordilleren von Neu-Granâda, durch den Magdalenenfluß und Cauca [Kâ-uka] getrennt; die Centralkette mit dem Tolîma [T.], (5590 m), der Ostarm mit der Bergkette von Santa-Fé de Bogota [ßánta-Fē de Bōgōtâ].

Das Gebirgssystem von Mittel-Amerika beginnt in Central-Amerika nach der Einsenkung von Panamâ mit Hügeln von 100—160 m Höhe (Projekt eines Kanals zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean) und setzt mit dichten Vulkanreihen von 3250—4870 m an der Westküste nördlich vom Nicaragua [Nikarâgwa]-See in den Tafelländern von Honduras [Ondûras] und Guatemala [Gwatemâla] bis zur Landenge von Tehuantepec[pêk] fort.

Nördlich von dem Golf von Tehuantepec, wo **Nord-Amerika** beginnt, erhebt sich unmittelbar das fast ungetheilte Massengebirge des Plateaus von Mexiko [Mêchhiko] oder Anahuac[âk], dessen Scheitelfläche von O. nach W. die höchsten Vulkan-Gipfel von Mittel-Amerika durchziehen, der Citlaltepetl [ßitlaltéppetl], d. i. Sternberg, oder Pic von Orizaba [Orißâba], 5450 m, der Popocatepetl, d. i. Rauchberg, unfern der Südsee der 1759 erschienene Vulkan von Jorullo [Chhorúljo]. Das Hochtafelland von Mexiko, fast gänzlich ohne hohe Randketten, also ohne eine wirkliche Cordillere, und zwischen den einzelnen Hochebenen nur von niedrigen, sanft ansteigenden Landrücken durchsetzt, bietet, ganz im Gegensatz zu den Plateaubildungen der süd-amerikanischen Anden, dem Binnenverkehr kein Hemmniß dar.

An das Plateau von Anahuac schließt sich, da wo die Randgebirge und Hügelketten desselben zu dem Gebirgsknoten von Guanajuato [Gwanachhuâto] zusammentreten, das noch längere Plateau von Neu-Mexiko, in dessen äußerstem Norden der Rio Grande del Norte entspringt; beide zusammen bilden das große Tafelland von Neu-Spanien. An dem Durchbruch des Rio del Norte durch die östliche Cordillere von Neu-Mexiko zweigt sich in nordöstlicher Richtung ein niedriger Ausläufer ab, die Sierra [ßjérra] von Texas [Têchhas], die in dem noch niedrigeren Ozark[Osárk]-Gebirge erst bei dem Zusammenfluß von Missûri und Mississippi endigt.

Nördlich vom Tafellande von Neu-Spanien breitet sich die noch umfangreichere *Hochebene* aus, die sich durch den W. der Vereinigten Staaten bis nach dem Britischen Nord-Amerika erstreckt. Ihren *Ostrand* bilden die *Rocky-Mountains* [Ma͡untens], d. i. Felsengebirge mit dem *Blanca-Peak* [Pîk], **4408** m, als höchstem Gipfel und anderen, nicht viel niedrigeren Erhebungen,



unter denen der *Fremonts Peak* [Frémmŏnt's Pîk; F. P.] noch bis zu **4135** m ansteigt. — Gegen O. liegen denselben die *Schwarzen Hügel* (Black[Blăck]-Hills) mit ihren üppigen Viehtriften vor und bilden den Uebergang zu dem Tieflande des Missûri-Mississippi. — Sein Ende erreicht das Felsengebirge erst in der Gegend der Mackenzie[Mäckénsĭ]-Mündung an den Gestaden des Nördlichen Eismeeres. — Der *Westrand*, unfern der Meeres-

küste und ihr parallel streichend, tritt ebenfalls unter verschiedenen Namen auf: Sierra Nevâda und Cascadengebirge (s. g. nach den zahlreichen Wasserstürzen und Stromschnellen des das Küstengebirge durchbrechenden Columbia); von den zum Theil vulkanischen Gipfeln erhebt sich in der Sierra Nevâda der Mount Whitney [Maunt Huítnī] bis zu 4541 m. — Dagegen streichen an der Küste des Stillen Oceans selbst, von der Südspitze der Halbinsel Californien, die südlichen Seealpen. Ihre äußersten Ausläufer finden wir auf der Insel Vancouver [Wänkūwer] und jenseits dieser auf den Inselgruppen von Britisch-Columbia. — Ihre festländische Fortsetzung erhalten die südlichen Seealpen in dem Cascadengebirge, welches nördlich von der Insel Vancouver an die Seeküste tritt, von hier ab nördliche Seealpen heißt und mit seinen westlichen Abfällen alle die zahlreichen Ausbiegungen der zerrissenen Nordwestküste Amerikas erfüllt, um erst auf den vorherrschend vulkanischen Ale-ûten zu enden. Gerade da, wo die nördlichen Seealpen entschieden die Wendung nach W. nehmen, erhebt sich der vulkanische Eliasberg bis zu 4550 m.

Unter den weitausgedehnten Plateauflächen zwischen den Rocky Mountains einerseits und der Sierra Nevâda und dem Cascadengebirge andererseits, ist das von den Mormonen besiedelte, wasserarme, salzige Steppen- und Wüstenbecken Utah [Jutâ] mit dem Großen Salzsee (1300 m über dem Meere) das ausgedehnteste. Der Salzgehalt dieses Wasserspiegels ist so stark, daß kaum ein lebendes Wesen in ihm ausdauern kann. Seine Ufer, theils kahle Felsen, theils Sandflächen ohne einen einzigen Baum, machen einen so traurig öden Eindruck, daß er mit Recht dem Todten Meere verglichen wird. Von S. her ergießt sich in ihn der Jordan, der Abfluß des auf drei Seiten von Bergen umgebenen und zwischen grünen Wiesengründen eingebetteten Utah-Sees. Zahlreiche Fische leben in seinen süßen Wassern, in die sich eine Menge kleinerer Bergflüsse malerisch hinabstürzen. — Das Tafelland südlich von diesem Großen Binnenbecken (Great-Basin, spr. Grêt-Bäß'n) wird vom Colorâdo (Mündung in den Californischen Meerbusen), in dem großartigsten und längsten Schluchtenthal (Cañon, spr. Kánjon) mit nahezu senkrechten Wänden von 975—1950 m Höhe, durchflossen, das nördlich davon gelegene von dem Columbia oder Oregon [Órrigon].

Die 6 isolirten Gebirgssysteme.

a. In Nord-Amerika:

1) Die Kettengebirge der Apalachen (Apalátschen) mit 880 m mittlerer Höhe und 1950 m Gipfelhöhe, durch die Querspalte des Hudson [Hŏdß'n] in die südlichen Kettenzüge des Alleghany [Aellĭgänni]-Gebirges und das nördliche Bergland von Neu-England und Akadien zerlegt.

2) Das in seinen niedrigsten Theilen unterseeische Kettengebirge der Großen Antillen [Antíljen], im Gegensatz zu den vulkanischen Kleinen Antillen ohne eine Spur vulkanischer Thätigkeit, mit Gipfeln gegen 2274 m.

b. In Süd-Amerika:

3) Das in 2 Ketten von W. nach O. bis zur Insel Trinidâd streichende Küstengebirge von Venezuela [Weneßuêla], welches durch ein Plateau mit den Andes zusammenhängt, geognostisch jedoch für sich besteht; bei Carácas mit Vulkangipfeln von über 2600 m.

4) Die den Anden nahe gelegene und mit ihnen schwach verbundene Bergpyramide der Sierra Nevâda de Santa Marta zwischen dem Magdalenenstrom und dem Golf von Maracâ-ïbo, im Picáche[tsche] 5850 m [P.]; eine selbstständige Gebirgsgruppe von ganz verschiedener Streichungslinie als die Anden.

5) Das Hochland von Guayana [Gwajâna] mit dem System der Parîme, erscheint, auf der einen Seite durch das Meer und auf den andern Seiten durch den Orinoko und den Marañon [Maránjon] oder Amazonenstrom begrenzt, als eine ungeheure Insel von etwa 936 000 qkm (17 000 Q.-M.) Flächeninhalt.

6) Das Gebirgssystem von Brasilien nimmt fast $\frac{1}{6}$ der ganzen Oberfläche von Süd-Amerika ein, im S. und O. durch den atlantischen Ocean, im W. und N. durch die Ebenen des La Plata und des Marañon begrenzt, ein Plateauland mit mehreren Bergketten, die im S. mit der Küstenkette S[ß]érra do [du] Mar beginnen; etwas weiter landeinwärts folgt nördlich die Serra Mantiquê-ïra (Doppel[und ungleicher]gipfel Itacolumi d. i. Stein mit dem Sohne; 1852 m), noch weiter landeinwärts die Serra do Espinhaço [du 'ßpinjâßu]. Andere Züge streichen in transversaler Richtung bis zu den Campos Parecis [Parêschis], dürren, vegetationslosen Sandwüsten, und führen als Wasserscheide zwischen den Zuflüssen des Marañon und denen des Paranâ den Gesammtnamen der Serra dos Vertentes (d. i. der Wasserscheiden). Mehrere Züge endlich begleiten in nördlicher und nordwestlicher Richtung die großen Nebenflüsse des Marañon: Cordillera Grande, Cordillera Geral [ĵêral*)].

Das Tiefland, $\frac{2}{3}$ des ganzen Continents erfüllend, durchzieht denselben als ein System zusammenhängender, ungeheurer Ebenen, indem die Hauptgebirgsscheide zwischen Nord- und Süd-Amerika, die Küstenkette von Venezuela, durch die Einsenkung bei Barcelona die Ebene des Orinoko mit dem Becken des Antillenmeeres verbindet. Man unterscheidet sechs große Abtheilungen:

1) Die Nordhälfte der großen Centralebene oder das Becken des Mackenzie[Mäckénsï]-Flusses und das des Missinipi- und Nelson[Nelß'n]-Flusses, im W. durch die Wasserscheide der Schwarzen Hügel (Black [Bläck]-Hills) getrennt von der Südhälfte,

2) dem Becken des Mississippi, nahe $\frac{1}{5}$ der ganzen Oberfläche von Nord-Amerika, im O. des Mississippi noch dichte Waldungen, im W. die Savannen oder Prärien (Grasfluren des Missûri).

3) Das Becken des Golfs von Mejiko [Mêchhiko] und des Antillenmeeres, ein mittelländisches Meer mit mehreren Ausgängen.

4) Das Becken des Orinoko und der Ebenen von Venezuela [Weneßuêla]. Im N. die Llanos [Ljânos], d. i. Ebenen; weite, fast ganz baum- und hügellose Grassteppen, blos streckenweise unterbrochen durch zwar ausgedehnte, aber niedrige, breite, prallig ansteigende Erhöhungen, von den Eingeborenen Bänke genannt**). Zwischen dem Guaviari [Gwawjâri] und dem Rîo Nêgro sind Waldebenen; mit ihnen hängt zusammen

*) Das j zu sprechen wie das französische j.

**) Vgl. A. v. Humboldt. Ansichten der Natur, 3. Ausg., I., 3—248. — Ueber das Urwaldgebiet des Marañon ebendaselbst I., 333 ff.

5) Das Urwaldgebiet (die Selvas] [ßélwäs]) des Marañon, zwischen dem Hochland von Guayâna, der atlantischen Küste, dem brasilischen Gebirgslande und den Cordilleren von Perû und Quito, von 8° n. Br. bis 19° s. Br., ungefähr sieben mal so groß als das Deutsche Reich, von jedem andern (auch tropischen) Walde unterschieden durch die übergroße Mannichfaltigkeit der blütenreichen Waldflora. Dazu kommt, wie beim tropischen Walde überhaupt, die Undurchdringlichkeit; Bäume von 2,60 m bis fast 4 m Durchmesser, überall dazwischen starkes Unterholz und Schlingpflanzen (Lianen), letztere jedoch oft nur in sehr kleiner Masse auftretend. Das regste, zur Nachtzeit Entsetzen hervorrufende Thierleben herrscht in diesen feuchtwarmen Gebieten. Im S. gehen die Selvas über in die

6) Pampas, d. i. Ebenen, des Rio de la Plâta, westlich vom Paraguay [Paragwâ-i] und südlich vom Paranâ, im N. durch eine schmale Ebene vereinigt mit der Hyläa des Marañon, im S. übergehend in die öde patagonische Steppe, dort durch Palmengebüsche begrenzt, hier fast mit ewigem Eise bedeckt, dreimal so groß als die Llanos von Venezuela. Die Pampas im engeren Sinne — von den chilenischen Anden bis zum Atlantischen Meere — bilden unabsehbare, berg- und hügellose Grasfluren, ohne Baumwuchs, ohne Vegetationswechsel, eine wahre Steppe, bedeckt mit feinem, kniehohem, stets büschelförmig auftretendem Grase oder mit mannshohen, schilfartigen Grasbüscheln. Ungeheure Heerden von verwilderten, mächtigen Rindern und Pferden (an 15 Mill. Stück) mit ihren gleichfalls verwilderten kreolischen Hirten, den sogen. Gauchos [Gautschōs], sowie wilde Indianer sind die Bewohner der wasserarmen und salzhaltigen Niederungen des Haupt-Pampasgebietes, das immer ein ödes Land bleiben wird.*) In noch weit entschiedenerem Grade gilt dies von dem südlichsten, vom Rio Nêgro bis an die Magalhaensstraße reichenden Theil der Pampas in weiterem Sinne, den salzigen oder steinigen, mit spärlichem Pflanzenwuchs versehenen Ebenen oder Steppen von Patagonien, die im N. sogar den Charakter einer von großen, seichten und gesalzenen Landseen und Morästen durchzogenen Sandwüste tragen. Kein Baumwuchs. „Der Fluch der Unfruchtbarkeit liegt auf dem Lande, und die Gewässer, die über ein Bett von Geröllen fließen, theilen diesen Fluch."**)

Bewässerung. Amerika ist durch die große Zahl seiner wasserreichen Flüsse und Seen ausgezeichnet, doch ist bei dem Mangel an Mittelgebirgen zwischen den Hoch- und Tiefländern die Entwickelung der Flußsysteme im ganzen einförmig; eine Ausnahme machen die dem Allegheny-Gebirge entquellenden Küstenflüsse Nord-Amerika's.

A. Zum Arktischen Meere:

a. Der **Back**[Bäck]-**Fluß**.
b. Der **Kupferminenfluß**.
c. Der **Mackenzie**[Mäckénsī]-**Fluß**, **3150** km lang, aus **2** Quellen von den Rocky-Mountains, heißt bis zum Atabasca-See Elenn, geht als Sklavenfluß in den großen Sklavensee und mündet als Mackenzie nach Aufnahme des Abflusses des großen Bärensees in das Eismeer.

---

*) Vgl. Burmeister: Reise durch die Pampas, in der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, N. F. 3. Bd. — Grisebach: Die Vegetation der Erde. XXI. Pampasgebiet.
**) Vgl. Grisebach, a. a. O.

B. Zum Großen Ocean:

a. Der **Yukon** oder **Kwichpak** [Kuítschpäck] mündet südöstlich von der Behringsstraße in den Norton[Nört'n]-Sund und gehört seiner ganzen Natur nach zu den arktischen Strömen.

b. Der **Fraser** [Frêser], **1100** km lang.

c. Der **Columbia** oder **Oregon** [Órrigon], **2280** km lang, mit seinen Quellen denen des Mackenzie benachbart, nimmt links den Lewis [Lûĭs] auf.

d. Der **Sacramento** [ßacraménto], mit dem San Joaquin [ßän Chhoakinn] links.

e. Der **Colorâdo**, **2000** km lang, mit dem Gila [Dschîla] zum kalifornischen Meerbusen.

C. Zum Atlantischen Ocean:

Durch die Hudsons[Höďß'ns]-Bai.

a. **Churchill** [Tschörtschill] oder **Missinipi** (d. h. Vater der Seen).

b. Der **Saskátschewan**, aus **2** Quellen von den Rocky-Mountains, fällt etwa **1070** km abwärts in den **445** km langen Winipeg-See, dessen Abflüsse Nelson [Nelß'n] und Severn [ßéwĕrn] heißen.

Unmittelbar in den Ocean münden:

a. Der **St. Lorenzstrom**, **3340** km lang, mit dem Óttăwa links, der Abfluß der **5** Kanadischen Seen mit einer Oberfläche von **253 250** qkm = **4600** Q.-M., in **4** Terrassen übereinander, auf der höchsten der Obere See (**83 630** qkm = **1519** Q.-M.), auf der zweiten der Michigan [Mĭschigänn]- (**61 900** qkm = **1124** Q.-M.) und der Huron [Jûrönn]-See (**61 340** qkm = **1114** Q.-M.), auf der dritten der Erie [Îri] (**24 580** qkm = **446** Q.-M.), **100** m unter dessen Spiegel der Ontario [Ontêrio] (**19 820** qkm = **360** Q.-M.), in den die Niágără [oder Neiágere]-Fälle **52** m hinabstürzen.*)

b. Die **Atlantischen Küstenflüsse**: Der St. Johns [ßent Dschonns']-Fluß in die Fundy [Fŏndĭ]-Bai, der Connecticut [Konnéktikŏt], Hudson [Höďß'n], Delaware [Délle-uăr], der Susquehannah [ßößkwĭhắnnä] in die Chesapeak [Tschéssăpīk]-Bai, der Potomac [Pottômäck] und James [Dschêms]-Fluß.

Durch den Mexikanischen Meerbusen:

a. Der **Mississippi**, d. i. Gesammtheitsfluß, die **5** Hauptquellflüsse auf einer Höhe von **512** m, von **6600** km Länge, wenn man den Missûri mitzählt; ohne diesen **4897** km lang. Die Schiffbarkeit erstreckt sich auf **6530** km, davon **2636** km aufwärts per Dampfer. Er nimmt auf:

---

*) In Verbindung mit dem Oberen See steht der neuentdeckte, den Erie-See an Größe übertreffende Nipigon-See mit einer zahllosen Menge großer und kleiner Inseln.

Links:

1. Illinois [Illineus].

2. Ohio [Oheio], 1855 km lang, mit dem Tennessee [Ténnessi] links.

Rechts:

1. Bei St. Louis den wasserreichen Missûri, d. i. Schlammfluß, vom Felsengebirge, nur einen Büchsenschuß weit von der Columbia-Quelle entfernt.

2. Den Arkansas [Aerrkánßäs].

3. Den Rĕd Rĭver (rothen Fluß).

b. Der **Rio del Norte**, 2670 km lang.

Durch das Antillen-Meer:

a. Der **San Juan** [Chhuân], aus dem Nicaragua [Nikarâgwa]-See.

b. Der **Atrâto**, in die Bucht von Darien.

c. Der **Magdalenenfluß** mit dem Cauca [Kâ-uka] links.

Unmittelbar zum Atlantischen Ocean:

a. Der **Orinóko** (die noch unerforschten Quellen auf dem Hochland von Guayâna), 2225 km lang; mit den Nebenflüssen links: Guaviari [Gwawjâri], Meta und Apurê; durch die Bifurkation des Orinoko, wovon der Cassiquiare [Kassikiâre] ein Zweig ist, steht er in Verbindung mit dem Rîo Nêgro (linker Nebenfluß des Marañon). Gewaltige Deltabildung mit 50 Mündungen.

b. Die Küstenflüsse der Guayâna: **Essequibo** [Essekwîbō], **Demerâry**.

c. Der **Marañon** [Marânjon] oder **Amazonenstrom**, in seinem großen Mittelstück, vom Austritt aus dem Gebirge bis zur Einmündung des Rîo Nêgro, **Solimões** [ßolimô-engj*)] genannt, der wasserreichste Strom der Erde, 5700 km lang. Er entfließt dem Lauricocha [Ljaurikótscha]-See auf den Anden von Pasco, durchbricht vermittels des Pongo (Thor) von Manseriche [Manserîtsche] die mittlere Cordillere von Nord-Perû und nimmt in seinem unteren, ostwärts gerichteten Laufe, wo die Abdachung vom Fuße der Anden bis zum Meere nur 80 m beträgt, über 20 Nebenströme auf, die an Größe etwa dem Rhein gleichkommen. Die wichtigsten sind:

Links:

1. Der Yapurâ.

2. Der Rîo Nêgro oder Schwarze Fluß.

Rechts:

1. Der Huallaga [Ualjâga].

2. Der Ucayale [Ukajâle].

3. Der (Rîo da) Madê-ira, d. i. Strom der Wälder**); der größte aller Nebenströme.

4. Der Tapajoz [Tapajôs*)].

5. Der Xingu [Schingû].

*) Das j zu sprechen wie das französische j.

**) Vgl. Egli: Nomina Geographica. Leipzig, 1872.

Der Riesenstrom endet in einem schlauchförmigen, **148** km breiten, von dem Aequator durchschnittenen Liman, der durch einen Arm in Verbindung steht mit dem aus dem Brasilianischen Gebirgslande kommenden Tocantins [Tokang'ting's]. Dieser nimmt links auf den Araguay [Aragwâ-i] und wird in seinem zu **37** km erweiterten Liman Rio [Riû] de Parâ genannt. Zwischen beiden Limanen liegt die Insel Marajo [Marajú*)], die keine Alluvion des deltalosen Stromes ist. Die oceanische Ebbe und Flut ist über **740** km landeinwärts bemerkbar, und die Beschiffung wird außerdem begünstigt durch den stromaufwärts wehenden Passat.

d. Der **Paranahyba** [Parana-îba], d. i. Schlechter Fluß, entströmt dem N. des Brasilianischen Gebirgslandes.

e. Der **S. Francisco** (**2900** km lang), vom Brasilianischen Gebirgslande.

f. Das **La Plâta-System**:

Der **Rio de la Plâta**, d. i. Silberstrom, ist ein mächtiges Mündungsbecken, **7—8** m tief, von **37** km bis zu **297** km sich erweiternd, inmitten einer unabsehbaren, kahlen Grasebene. In den innersten Winkel des Beckens ergießen sich vereinigt der

Uruguay [Urugwâ-i], d. i. Wasser des bunten Vogels, und der

Paranâ, d. i. Großes Wasser, nachdem derselbe rechts den gewaltigen

Paraguay [Paragwâ-i], d. i. Papageienfluß, und den Rio salado [Rìo ßalâdo], d. i. Salziger Fluß, aufgenommen hat.

Stromlänge des La Plâta (Paraguay-Quelle) **3414** km, dieselbe (Paranâ-Quelle) **3560** km.

Aus der Lage der für den wasserreichen Seewind offenen großen Ebenen, dem Mangel hoher Gebirgsketten im O., aus der Zahl der wasserreichen Ströme und Seen erklärt sich der Charakter des oceanischen Klimas im Gegensatz zu dem durchschnittlich continentalen Klima der alten Welt.

Wärme und Feuchtigkeit haben der neuen Welt einen vegetabilischen Schmuck gegeben, der sich nirgends so allgemein und in so üppiger Ueberfülle zu erkennen giebt. Alle Kulturpflanzen der Welt gedeihen hier vortrefflich, wo der Mais, der Tabak, die vielen narkotischen Pflanzen mit mehligen Knollen, die Kartoffeln, der Maniok (aus dem Mehl wird das Cassavebrot bereitet), die Bananen, die Bataten, die Oca, ferner der Kakao, die Palmen, die sich zu einer Höhe von **50—65** m erheben (die Wachspalme, die Königspalme auf Cuba), der Mahagony- und der Fernambukholzbaum in Brasilien, der Chinabaum in Perû, der Kautschukbaum ihre Heimat haben. Einheimische Gewürze sind die Vanille und der Piment (Englisch Gewürz oder Nägeliköpfe). Amerika ist ferner das Reich der Insekten und der kriechenden Gewürme, wogegen das höhere Leben der Thierwelt der gedeihlichen Entwickelung in der feuchten Atmosphäre des tropischen Amerika entbehrt. Von großem Nutzen ist das Lama [Ljâma]. Nur Nord-Amerika, bei seinem mehr kontinentalen Klima, zeigt Verwandtschaft mit der alten Welt (Büffel, Rothwild, Elennthier, Bär).

Als Amerika entdeckt wurde, fanden sich folgende Völkerschaften vor**):

1) **Behringsvölker:**

a. Die Eskimo, die sich In-nu-it, d. i. Menschen nennen und den Uebergang bilden von den mongolenähnlichen Sibiriern zu den Eingeborenen Amerikas. In

*) Das j zu sprechen wie das französische j.

**) Vgl. Oscar Peschel: Völkerkunde. 2. unveränderte Aufl. Leipzig, 1875. S. 415—482.

den körperlichen Merkmalen stimmen sie meist mit den asiatischen Behringsvölkern überein. Ihre Einwanderung in Grönland, wo sie sich vielfach mit germanischem Blut gemischt haben, geschah um die Mitte des 14. Jahrh.

b. Die aliaskischen Eskimo in dem nördlichen und westlichen Theile des ehemals russischen Amerika von den Küsten des Behringsmeeres bis etwa zum Eliasberg.

c. Die Ale-ûten auf der gleichnamigen Inselkette.

d. Die Thlinkiten, d. i. Menschen, und die Vancouverstämme. Erstere vom S. des Eliasberges an der Küste und auf den Küsteninseln bis zum Dixon[Dicks'n]-Sund, von den Russen Kaljuschen oder Koluschen genannt; südlich von ihnen die Haidah auf den Königin-Charlotte-Inseln.

2) Die **amerikanische Urbevölkerung**, von den Entdeckern Indianer genannt, einen einzigen Stamm bildend innerhalb der mongolischen Race, der sie durch körperliche Merkmale angehören: straffes, langes Haar, spärlicher oder auch wohl gänzlich mangelnder Bartwuchs, Hautfarbe beträchtlich schwankend, von leichter südeuropäischer Bräunung (bei den Botocuden) bis zur tiefsten Dunkelung bei den Aymära (um den Titicâca-See), oder bis zum Kupferroth bei dem sonorischen Völkerstamme; schmal geschlitzte und häufig schief gestellte Augen; nur die Nasen mit hohem Rücken — Adlernasen — mancher amerikanischen Stämme bilden einen Gegensatz zu dem niedrigen Nasensattel und der kleinen aufgestülpten Nase der asiatischen Mongolen.

a. Jägerstämme im nördlichen Festlande: Kenai am Yukonstrome und Athabasken; Algonkinen, zu denen die Mohikaner gehörten; canadische Irokêsen, inselartig eingeschlossen von den vorigen; Dakôta oder die „sieben Rathfeuer", besser gekannt mit ihrem Spottnamen Sioux [ßi-ûs']. Zu diesen 4 Hauptgruppen kommen vereinzelte Stämme, unter andern die merkwürdigen Natchez [Nättsches] am unteren Mississippi.

b. Jägerstämme in Süd-Amerika. Zu ihnen zählen die Botocuden und die Carîben (in Guayâna), denen die Spanier alles Hassenswürdige zugeschrieben haben, und die wegen ihrer Rohheit verrufen blieben; sie sind ein unverdorbener Volksstamm voll besserer Regungen. Ausgerottet sind zum Beispiel die Atûren am Orinoko (der „Aturenpapagei").*)

c. Kulturvölker der Neuen Welt:

1. in Nordamerika die sogenannten sonorischen Völkerschaften in Neu- und Nord-Mejiko; ihnen verwandt sind die Schoschonen oder Schlangen-indianer; die Altmejikaner, zu denen die Aztêken zählen; die Quiche [Kitschê] in Guatemâla, sprachlich verwandt mit ihren Nachbarn auf der Halbinsel Yucatân, den Maya. Der gesellschaftliche Zustand der Yukateken und der Quiche zur Zeit der Entdeckung stand auf derselben Höhe wie in Mejiko.

2. in Südamerika sitzen alle Culturvölker entweder auf den Hochebenen zwischen den Cordillerenketten oder am Gestade des Stillen Meeres; so die Chibcha oder Muysca auf dem Hochlande von Bogotâ am r. Ufer des Magdalenenstromes, weiter nach S., in Quito [Kîto] und Perû, die sogen. Quichua [Kitschûa]stämme, und um den Titicaca-See die Colla oder Aymâra. Von den Quichuavölkern gänzlich verschieden sind die Yuncastämme an den Küstenflüssen am Westabhang der Anden. — Die Araukanier in Chile [Tschîle] und den Pampas zwischen Rio Negro und La Plata und die ihnen nahe stehenden Patagonier bilden eine Mittelstufe zwischen den Jägerstämmen Brasiliens und den Kulturvölkern der Hochebenen.

*) Vgl. A. v. Humboldt, a. a. O., I. S. 284 ff., 314—316.

Von den $85\frac{1}{2}$ Mill. E. Amerikas gehören jedoch etwa 46 Mill. zur mittelländischen Race, zur kleineren Hälfte mit englischer, zur größeren mit romanischer Sprache, während die Zukunft des Erdtheils auf dem englischen Stamme ruht, der, durch eine außerordentlich bedeutende Einwanderung aus der Heimat und aus Deutschland gestärkt, mit überraschender Schnelligkeit die Natur methodisch unterjocht und neue gesellschaftliche Zustände schafft. Etwa 7 Mill. bilden die aus Afrika eingeführten Neger. Die Sklaverei ist, mit Ausnahme von Cuba, überall, auch in Brasilien, durch das Gesetz abgeschafft.

In ganz Amerika unterscheidet man Weiße und Farbige. Außer den eingewanderten Europäern rechnet man zu ersteren die Kreôlen (eingeborene romanische Weiße), besonders in Mejiko, Central- und Süd-Amerika, sowie in West-Indien; zu den Farbigen zählt man die Mestizen (Mischlinge von Weißen und Indianern), die Mulatten (von Weißen und Negern), die Zambos (von Negern und Frauen der sogenannten rothen Urbewohner).

A. Nord-Amerika.

1. Dänisches Nord-Amerika oder Grönland.

[Areal bis 80° n. Br. 1 967 850 qkm = 35 738 Q.-M., des dänischen Gebietes 88 100 qkm = 1600 Q.-M., Gesammtbevölkerung 10 000 Seelen.]

Die Ostküste dieses Inselcomplexes ist durch Eis schwer zugänglich, das Nordende ist noch völlig unbekannt, die Westküste, 2225 Km lang vom Cap Farewell [Fêruell] bis zu dem am Nordwest-Ende liegenden, schon den Engländern gehörigen Nord-Devon [Deww'n], erhebt sich zu einer Höhe von 650—975 m. Der Südpunkt, mit Christiania und Petersburg unter gleicher Breite, ist ungleich kälter. Die Eskimo-Niederlassungen enden mit dem 78° n. Br., die der Dänen bestehen seit dem Jahre 1721, als der norwegische Pfarrer und Missionär Hans Egede [Éjēde] mit seiner Familie und einigen Dänen die Bekehrung der Eskimos*) begann; von den 13 Kolonien sind Christianshaab [hōb = hoffnung], Godhaab und Julianshaab die wichtigsten. Upernavik, die nördlichste, liegt unter 72° 55′. Handel mit Walfischspeck und Dunen. Neu-Herrnhut, Umanak und Lichtenfels, Lichtenau, Igdlorpait und Friedrichsthal sind Brüder-Missionsplätze (angefangen 1733).

2. Britisches Nord-Amerika.

[9 203 361 qkm = 167 143 Q.-M., mit etwa 3 850 000 Einw.]

Es reicht westlich bis zum Stillen Ocean und an den Meridian des Eliasberges, südlich bis an das Flußgebiet des Mississippi und die Kanadischen Seen. — Eine gerade Linie von dem Vorgebirge Barrow [Bărrō] im N.-W. bis Cap Charles [Tschârls'] auf Labradôr, also von N.-W. nach S.-O., bezeichnet ungefähr die Nordgrenze des amerikanischen Continents, in den die Hudsonsbai tief nach S. eindringt, während die Halbinsel Melville [Méllwill] jene Linie beträchtlich nach N. überragt. Rings um dieselbe gruppirt liegen eine große

*) Die Bezeichnung „Eskimo" soll ursprünglich ein Schimpfname sein und so viel bedeuten als: „Rohe Fische-Fresser". Sie selbst nennen sich „In-nu-it", d. i. Menschen.

Menge Inseln, deren nördlichste (unter 76° Br.), 1818 von Parry [Pärri] entdeckt, Prinz Patrick [Pättrick] und Melville sind; südlich davon Banks [Bänks]-Land und Prinz Albert-Land, getrennt durch die Prinz Wales-Straße; nordöstlich das aus einer Inselgruppe (?) bestehende Baffins[Bäffins]-land, nordwestlich Boothia Felix [Bûdshia Filix] mit dem von Roß im J. 1829 entdeckten magnetischen Nordpol. Der trennende Boothia-Golf hängt gegen N. durch die Prinz-Regenten-Einfahrt und die Barrowstraße mit dem Meere der nördlichen Durchfahrten zusammen, gegen S. durch die Fury- und Hekla-Straße und durch den Fox-Kanal mit der Hudsons-Bai, in deren Eingang die Insel Southhampton [ßaudshämt'n] liegt. Eine nordwestliche Durchfahrt nach Asien hin (Lancaster-Sund, Barrow-Straße, Melville-Sund, Banks-Straße und Prinz-Wales-Straße) zwischen der nördlichen und der südlichen Hauptgruppe der arktischen Inselwelt existirt; sie wurde 1850 von M'Clure [Mäckklûr], der jedoch durch das Behringsmeer in das Nordpolarmeer eindrang, mit der Entdeckung der Prinz-Wales-Straße aufgefunden, aber sie ist unpraktikabel, weil das Meer allzu kurze Zeit eisfrei ist. (Siehe die Skizzen S. 55 der Einleitung und S. 302.)

Canadischer Bund (Dominion of Canada, spr. Dominjŏn oww Kännädä); seit 1867.

[9 099 141 qkm = 165 250 Q.-M., mit 3 670 000 E. Die Zahl der Indianer beträgt etwa 100 000.]

8 Provinzen:

1) **Ontario** [Ontêrio] (**Ober-Canada**) 279,138 qkm = 5069 Q.-M., 1 621 000 E., im S.-W. des Ottăwa (linker Nebenfluß des Lorenzstromes), das nördliche Ufer der großen Seen, besonders die Halbinsel zwischen Huronen-, Erie- und Ontario-See. Bevölkerung überwiegend englisch. — Ottăwa, 22 000 E., unmittelbar unterhalb des großen Falls des gleichnamigen Flusses gelegene aufblühende Bundeshauptstadt an der Grenze von Ober- und Unter-Canada. — Torónto (56 000 E.), ansehnliche Handelsstadt, und Kingston [Kingst'n] (12 000 E.); beide am Ontario-See.

2) **Quebec** [Kuibbéck — ui einsilbig] (**Nieder-Canada**), 500 769 qkm = 9094 Q.-M., 1 192 000 E., von der Mündung des Ottăwa abwärts am Lorenz. Bevölkerung überwiegend französischer Abkunft und Sprache und katholischer Religion. — Montreal [Möntrîl], 108 000 E., auf einem schönen, vom Lorenz und dem Ottăwa gebildeten Werder, Haupthandelsplatz und Mittelpunkt für das Eisenbahnnetz Canadas (Ende 1875 7150 km im Betrieb). — Quebec [Kuibbéck], am Lorenz, 60 000 E., Hauptbollwerk Englands in Nordamerika. Citadelle; Schiffswerften und Docks.

Ganz Canada stand anderthalb Hundert Jahre (bis 1763) unter französischer Herrschaft; erst der siebenjährige Krieg entschied zu Gunsten der Ausbreitung der germanischen Nationalität über Nordamerika.

3) **Neu-Schottland**, 56 281 qkm (1022 Q.-M.), 388 000 E., mit der Hafenstadt Halifax [Hällifäx], 30 000 E., Stationspunkt für die transatlantische Dampfschifffahrt. — Zu dieser Provinz gehört auch die im N.-O. der Halbinsel gelegene Insel Cape Breton [Kêp Brĕt'n], deren Küste ebenfalls vielfach zerrissen und mit guten Hafenstellen versehen ist.

4) **Neu-Braunschweig**, 70 761 qkm (1285 Q.-M.), 286 000 E., ein waldiges Bergland, am rechten Ufer der Lorenz-Mündung, mit St. John [ßent Dschōnn], an der Mündung des gleichnamigen Stromes, 30 000 E.

5) **Prinz-Edwards-Insel**, früher St. John, 5628 qkm = 102 Q.-M., 94 000 E., sehr fruchtbar. Hauptstadt Charlottetown [Tscharlótt-taun].

6) **Manitoba**, am Red River, zwischen dem großen Winipeg-See und den Vereinigten Staaten, 36 066 qkm (655 Q.-M.), 12 000 E., 1870 gebildet aus einem Theil von Rupertsland oder den Hudsonsbai-Ländern.

7) **Britisch-Columbia**, die Westküste, 551 650 qkm = 10 018 Q.-M., mit nur 39 000 E., mit der Königin-Charlotten-Insel und der Insel Quadra oder Vancouver [Wänkuwer] (33 645 qkm = 611 Q.-M., sehr wald- und mineralreich); seit 1871 mit dem Canadischen Bunde vereinigt. — Neu-Westminster [Uéstminster], Hauptstadt.

8) **Hudsonsbai-Länder** (Nord-Indianerland), zwischen den Felsengebirgen und der Hudsonsbai, seit 1869 zum Canadischen Bunde gehörig; 7 599 000 qkm (138 000 Q.-M.) mit 60 000 E.; im Süden Waldregion mit Elennthieren, Bisonochsen, braunen und schwarzen Bären, Eichhörnchen, Bibern u. s. w., im N. kahles, wüstes Land, von ungeheuren Schaaren wandernder Rennthiere durchzogen. Sie sind die Hauptnahrung der Athapeskow-Indianer. Die Stationen der englischen Pelzhändler reichen bis fast an das Eismeer; Hauptstapelplatz des Pelzhandels ist am Oberen See Fort William [Uilljäm], zu Ober-Canada gehörig; Hauptfaktorei an der Hudsonsbai ist Fort York.

Hierzu gehört auch die Halbinsel **Labradôr**,*) etwa 1 376 572 qkm = 25 000 Q.-M., aber nur 3500 E., Eskimos, Algonkin-Indianer und Weiße in den 6 Missionsplätzen der Brüdergemeinde an der Ostküste: Hoffenthal, Nain, Zoar, Okak, Hebron und Rama. Die Eskimos, früher ausschließlich Jäger, sind Fischer geworden, und ihre ganze Lebensweise zeigt entschieden den Uebergang aus dem Naturzustande zu einer höheren Civilisation.

Britische Besitzungen im östlichen Nordamerika sind außerdem:

a. Die Insel **New-Foundland** [Njū-Faundländ], zwischen Cap Breton und der Südostspitze von Labradôr, 104 100 qkm = 1891 Q.-M., 161 000 E., mit dem berühmten Stockfischfang (für 36 Mill. Mark jährlich) auf der großen benachbarten Bank. Die Inseln St. Pierre und Miquelon sind französisch.

b. Die **Bermudas** [Bermjúdäs']-**Inseln**, eine Gruppe von 365 zum geringsten Theil (nur 6) bewohnten Eilanden, nur 106 qkm = 2 Q.-M. groß, mit 15 000 E., halbwegs zwischen New-Foundland und den Bahamâ-Inseln, 1113 km von der Küste der Vereinigten Staaten entfernt. Sie liefern Cedernholz, sind eine Hauptstation des westindischen Geschwaders, Detentionsort für Verbrecher, vom gelben Fieber zeitweise heimgesucht.

3. Vereinigte Staaten von Amerika.

United States of America [Juneîtĕd ßtêtß oww Ämmérrikă].

[9 333 680 qkm = 169 510 Q.-M., 39 Mill. E., davon $33\frac{1}{2}$ Mill. Weiße. $8\frac{1}{3}$ Mill. Einwanderer von 1821—1872; 250 000 vor 1820].

Geschichte: Cabot [Käbbôt], ein in englischen Diensten stehender Venetianer, entdeckte diese Länder 1497; aber erst 1607 begannen mit Virginien die immer mehr aufblühenden Ansiedelungen. Lord Baltimore [Bâltimōr] gründete 1632 Maryland [Mêriländ] als Asyl für die damals verfolgten englischen Katholiken, Penn stiftete Pennsylvanien 1681 für Quäker u. s. w. Durch einen zehnjährigen Kampf (1773 bis 1783) wurde die Unabhängigkeit vom Mutterlande England errungen. Damals waren es erst 13 Staaten (und 3 Mill. E.); jetzt ist es ein Staatenbund von 39 Staaten, 1 Distrikt und 9 Territorien, die noch nicht 60 000 über 25 Jahre alte Männer haben, um dann in den Staatenbund aufgenommen werden zu können. Gemeinschaftlich bilden sie, die wieder, als Gegengewicht gegen die Centralisation, ihre besondere Verfassung haben, den General-Congreß, bestehend aus dem Senat und dem Hause der Repräsentanten. Ein auf 4 Jahre gewählter Präsident hat die vollziehende Gewalt. — Die protestantische Kirche ist die vorherrschende, doch trifft man bei völliger Religionsfreiheit die verschiedensten christlichen Confessionen, nahe an 100 verschiedene Secten, darunter 20 Hauptsecten. — Der Gegensatz zwischen den nördlichen und südlichen Staaten der Union sprach sich bisher am schärfsten aus

*) Terra de Lavradôres oder Terra laboratorum, soviel wie Sklavenküste, weil der portugiesische Entdecker der Meinung war, daß die Bewohner wegen ihrer Rüstigkeit treffliche Sklaven, Arbeiter, lavradôres abgeben würden. Vgl. O. Peschel: Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. 2. Aufl., S. 259—262. — Ferner: J. J. Egli: Nomina geographica.

in der Aufhebung der Sklaverei in den nördlichen und dem Fortbestehen derselben in den südlichen Staaten und führte im Februar 1861 zum Abfall der 7 Sklavenstaaten Süd-Karolina, Georgien, Florîda, Alabâma, Mississippi, Louisiana und Texas, die sich als „Verbündete Staaten von Amerika" constituirten und eine provisorische Regierung zu Montgomery in Alabama einsetzten. Ihnen schlossen sich noch in demselben Jahre die übrigen Sklavenstaaten mit Ausnahme von Maryland an, nämlich: Arkansas, Tennessee, Nord-Karolina, Kentucky, Virginien und Missûri, die jedoch nach einem wilden, wechselvollen Bürgerkrieg von den nördlichen Staaten wieder unterworfen worden sind. Besonders niederschlagend wirkte auf den Süden der am 14. Febr. 1865 erfolgte Fall von Charlestown [Tschârlstaun], sowie durch den bei Richmond [Ritschmönd] in dreitägiger Schlacht erfochtenen Sieg (1. bis 3. April 1865) und die Einnahme dieses Ortes der Krieg zu Gunsten der nördlichen Staaten entschieden wurde. Die Abschaffung der Sklaverei war eine nothwendige Folge. Eine andere, nicht weniger wichtige Folge war, daß der Krieg für die Union ein tieferes Verständniß des einheitlichen nationalen Lebens wachgerufen hat, wie ähnlich der jüngste Krieg in Deutschland.

Bevölkerung und Bodenverhältnisse. Die Raceneinheit der Nordamerikaner erscheint zwar als eine beschränkte, aber die Assimilationskraft des Kernes dieser Bevölkerung ist eine so starke, daß man letztere nur als eine Spielart des angelsächsischen Stammes bezeichnen kann. Dies wird bestätigt durch ihre Sprachverhältnisse; denn die fremden Sprachen bilden kaum 5 Prozent im Verhältniß zur englischen, und die Kinder aller naturalisirten Ausländer, auch die der Juden, werden in der dritten Generation nach Sprache, Sitten und Ideen vollständig zu Amerikanern, oder mit anderen Worten, gehen in das sogenannte Yankee[Jängkī]thum (englisches Amerikanerthum) auf. Im alten Louisiana, überhaupt am Mississippi ist nichts Französisches, in Florîda nichts Spanisches übrig geblieben. — Eine andere wesentliche Bedingung der Einheit bietet die physikalische Beschaffenheit des Landes, die Richtung seiner Flußsysteme, der Lauf seiner Küsten, seine Isothermenlinien, die Art seiner landschaftlichen und mineralischen Hilfsquellen. Das Gebiet der Vereinigten Staaten besteht nämlich aus einem ungeheuren Centralbecken, auf beiden Seiten begrenzt durch Bergketten, deren Abfall zum Atlantischen Ocean einerseits und zum Stillen Meer andererseits zwei weitere Landesabschnitte hinzuliefert. Wie aber die beabsichtigte südliche Conföderation mit ihrer rein künstlichen Nordgrenze diese natürliche Einheit politisch zerrissen hätte, so bieten auch die Gebirgszüge zu beiden Seiten keine natürliche Grundlage für Sonderstaaten. Die Alleghanies [Aellīgánnis] an der atlantischen Seite erheben sich weder zu solcher Höhe, noch laufen sie so ununterbrochen in einer Linie fort, um scharf bestimmte Schranken abgeben zu können, und wie sie von den eigenen Flüssen und Pässen leicht durchbrochen werden, so sind sie jetzt auch überstiegen von der Eisenbahn. Auf der Pacific-Seite bilden zwar die Felsengebirge oder Cordilleren eine kräftigere Marke, aber die physikalischen Bedingungen der Landschaften zu beiden Seiten weisen diese auf einander hin. Die Gold- und Silberschätze*) der Westküste werden ihren Besitzern nur dann erst produktiv und werthvoll, wenn sie gegen die Waaren des Ostens umgetauscht werden, gerade wie der Reichthum an Getreide, Schweinen, Rindvieh das Becken des Mississippi gebieterisch auf den Osten anweist. Dieser aber, gesegnet vor allem

*) Die Gesammtsilberproduktion betrug 1850 nur 200 000 Mark, selbst 1860 hatte sie noch nicht 600 000 Mark erreicht; 1870 dagegen betrug sie 62 Mill. Mark, d. h. 300 Mal so viel als vor 10 Jahren. 1874 ergab sie über 120 Mill., etwas weniger als die drei vorhergehenden Jahre.

mit Eisenerzen und Steinkohlen, deren Flötze mit einem Flächenraume von 319 300 qkm (5800 Q.-M.)*) zum größten Theile noch unangetastet sind, giebt seinen kolossalen Ueberfluß an den gold- und silberreichen Westen und ergänzt sich so mit diesem zu einem in seinem Mineralreichthum einzig dastehenden Continente, dessen zukünftige Machtstellung, wenn das alte Europa seine unterirdischen Schätze einmal erschöpft haben wird, noch gar nicht zu ermessen ist. Der Einheit des politischen Lebens dienen vor allem die Eisenbahnen. Im Jahre 1830 hatten die Vereinigten Staaten überhaupt nur 41 km ($5\frac{1}{2}$ geogr. M.) Bahnen, am 1. Januar 1877 waren dagegen im Betrieb 124 674 km, d. h. nur 23 597 km weniger als in ganz Europa. Die Länge der Telegraphen-Linien betrug Ende 1876 122 776 km.

Die reguläre Armee, 30 000 Mann stark, bildet nur den Kern, um den sich im Kriege die große Miliz-Armee gruppirt. Die Infanterie und die Cavallerie sind über das ganze Gebiet der Union vertheilt und versehen den schweren Sicherheitsdienst an den Grenzen und in den von Indianern bewohnten Gebieten. Die Artillerie hält die Festungen längs der Südgrenze besetzt. Die Heeresergänzung geschieht durch Werbung auf 5 Jahre. Die Zahl der Bürger, welche im Nothfalle zur Miliz einberufen werden können, beläuft sich auf 3 434 000. — Die Kriegsflotte zählte am 1. Januar 1877 125 Schiffe (wovon 27 Panzerschiffe) mit 1293 Kanonen.

Eintheilung in 39 Staaten, 1 Distrikt und 9 Territorien.

I. Die nördlichen oder Neu-England-Staaten.

1) **Maine** [Mên], mit Hauptstadt Augusta. Portland [Pórtländ], auf einer ganz schmalen Landzunge, 32 000 E. Vorzüglicher Hafen; Küstenhandel und Fischerei.

2) **New-Hampshire** [Njŭämschīr], von Vermont [Wérmönt] durch den Connecticut getrennt, Hauptstadt Cóncŏrd, 12 000 E. — Die auf den Washington-Berg hinaufführende Eisenbahn hat die höchste, bis jetzt bekannte Durchschnittssteigung (1168 m auf 4,83k m.).

3) **Vermont** [Wérmönt], erreicht das Meer nirgends. In seiner N.-W.-Ecke der Champlain[Schämplen]-See, Hauptstadt Montpelier [Montpilīr].

4) **Massachusets** [Mässätschŭßets]. In aller Kultur am weitesten vorgeschritten, $1^2/_3$ Mill. E. Boston [Bost'n], 342 000 E. Guter Seehafen, wichtige Handelsstadt, von einem herrlichen Park umgeben. Ausfuhr von Eis nach den Tropenländern. Ausgezeichnete Schulanstalten, die Bevölkerung sehr intelligent. Geburtsort Franklin's.

5) **Rhode Island** [Rōd'-Eiländ], der kleinste Staat der Union, 3360 qkm = 61 Q.-M., 260 000 E. Hauptstädte Providence, 100 000 E., mit gutem Hafen, und Newport [Njŭpōrt].

6) **Connecticut** [Connéktiköt]. Der ganzen Küste liegt die lange, zu New-York gehörige Insel Long-Island [Long-Eiländ] vor. Zwei mit einander abwechselnde Hauptstädte: Newhaven [Njūhêw'n], 51 000 E., bedeutender Küsten- und auswärtiger Handel, fabrikthätig; Hartford [Hārtförd], am Connecticut, 40 000 E., Fabriken und lebhafter Handel.

(Diese 6 Staaten sind größtentheils Fabrikstaaten, vornehmlich Massachusets).

7) **New-York** [Njū-Jŏrk], der bevölkertste Staat (nahe an $4^4/_5$ Mill. E.).

Albany [Ȧllbänni] am Hudson, 76 000 E., Hauptstadt.

---

*) Die Kohlenfelder Großbritanniens bedecken nicht mehr als 26 430 qkm (480 Q.-M.), das Saarbecken dagegen nur $330^1/_3$ qkm (6 Q.-M.).



New-York [Njū-Jork], von den Niederländern **1613** als **Neu-Amsterdam** gegründet, später jedoch, nach der Eroberung durch die Engländer im J. **1664**, zu Ehren des Herzogs von York, mit seinem heutigen Namen bezeichnet, und mit Neu-Niederland der britischen Krone abgetreten. Die Stadt liegt auf der Insel **Manhattan** [Männhättän], d. i. Ort der Trunkenheit, an deren südlichem Ende, bei der Vereinigung des Hudson [Hödß'n] und des Oststromes, eines schmalen Meeresarmes, der das Westende des langgestreckten Long-Island vom Festlande scheidet, zugleich am äußersten Punkte der herrlichen New-York-Bai. Sie besitzt **3** vortreffliche Häfen, ist die bevölkertste Stadt (über **1** Mill. E., mit den **4** Vororten gegen $1^2/_3$ Mill.) und der erste Seehafen der Neuen Welt, der zweite Handelsplatz der Erde; Haupthafen für Einwanderung, Hauptsitz der Industrie in Leder und Lederwaaren, sowie in Kautschukartikeln, größter Ledermarkt der Welt. — Die ältesten (niederländischen) Stadttheile sind sehr eng und

unregelmäßig gebaut, die neueren Quartiere dagegen fast alle breit und regelmäßig angelegt. An der Südspitze der Insel liegt die sogen. Batterie, ein mit Alleen und Gebüschgruppen bepflanzter Platz mit vorzüglicher Aussicht auf die Bai und die jenseits des Wassers entstandenen Städte, der beliebteste Spaziergang der Bewohner. Von der Batterie aus zieht die glänzendste, 26 m breite Straße, der Broadway [Bród=uē], d. i. Breiter Weg, in gerader Linie nordwärts fast anderthalb Stunden weit quer durch die Stadt. Zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten gehört der Centralpark, der schöne Kirchhof auf Long=Island und die großartigsten Wasserwerke Amerikas. Dem ungeheuren, von Jahr zu Jahr wachsenden Verkehr genügen die inneren Pferdebahnlinien nicht mehr, man baut deshalb unterirdische Linien. — Dem lebhaftesten Theile New=York's gegenüber, auf der Westspitze von Long=Island liegt

Brooklyn [Brúcklīn], über $1/2$ Mill. E., durch eine großartige Hängebrücke (552 m lang, 52 m über dem Wasserspiegel) mit New=York verbunden und gleichsam eine Vorstadt der Handelsmetropole.

Buffalo [Bṓffālō],*) 200 000 E., am Ausflusse des Erie=Sees, nicht weit vom Niágara=Fall. Canal zum Hudson, für den Handelsverkehr von New=York nach dem Innern von hervorragender Wichtigkeit.

II. Die Mittel=Atlantischen Staaten.

8) **New=Jersey** [Njū=Dschérßi], auf einer Halbinsel am linken Ufer des Delaware [Délle=nähr]. Hauptstadt Trenton [Trĕnt'n]. Größte Stadt Newark [Njúārk], 105 000 E.

9) **Pennsylvania**, von dem Quäker Penn gestiftet 1681, mit $3^1/_2$ Mill. E., meist Deutschen, daher „das amerikanische Deutschland“ genannt.

Harrisburgh [Härrisbörk], am Susquehannah [ßößkwī=hännä], Hauptstadt, 23 000 E.

Philadelphia, am Delaware [Délle=nähr], 820 000 E., die zweitgrößte Stadt und die größte Fabrikstadt der Union, viel Kohlenlager und Eisenwerke in der Nähe, 400 Kirchen, Nationalbank, Zuchthaus (Zellengefängniß). Mittelpunkt des amerikanischen Buchhändlergeschäfts, das „amerikanische Leipzig“. Weltausstellung 1876, zugleich zur Feier der hundertjährigen Unabhängigkeits=Erklärung der — damals 13 — Vereinigten Staaten, die hier in dem alten Staatenhause (in der Kastanienstraße) am 4. Juli erfolgte.

Pittsburgh, 86 000 E., am Zusammenfluß der Quellströme des Ohio [Ohéio], das „amerikanische Birmingham“ genannt.

10) **Delaware** [Délle=nähr], der östliche Theil einer Halbinsel zwischen der Delaware= und der 300 km langen Chesapeake [Tschéssäpīk]=Bai. Hauptstadt Dover.

11) **Maryland** [Mēriländ], zu beiden Seiten der Chesapeake=Bai und am linken Ufer des Potomac [Pottômäck]. Schon $1/5$ der Bewohner sind Neger.

Annapolis, Hauptstadt, der bedeutendste Schiffsbauplatz der Union.

Baltimore [Báltimōr], 352 000 E., einer der bedeutendsten östlichen Häfen Nord=Amerikas. Große Tabaks= und Cigarrenfabrik. Universität. Sitz des katholischen Erzbischofs.

Der Distrikt **Columbia**, am Potomac, 1789 von Maryland und Virginia als Bundesdistrikt abgetreten (166 qkm = 3 Q.=M.), mit der Bundesstadt

Washington [Uóschingt'n], 150 000 E., mit dem Kapitol, wo der Kongreß sich versammelt, dem Palaste des Präsidenten („das Weiße Haus“) und dem Arsenal.

12) **Virginia** [Wērdschínniä], zwischen der Chesapeake=Bai und dem Ohio, schon $1/3$ der Bevölkerung Neger; mit

Richmond [Ritschmönd], 51 000 E., mit den größten Tabakfabriken in den Vereinigten Staaten. Schlacht vom 1. bis 3. April 1865.

13) **West=Virginia.**

Wheeling [Huíling], am Ohio, Hauptstadt.

In diesen Staaten (7—13) wird viel Acker= und Bergbau getrieben; an den atlantischen Küsten Austernfischerei. Der Bergbau liefert Kohlen, Eisen, Kupfer, Zink und Petroleum im westlichen Pennsylvanien.

---

*) Die Stadt führt ihren Namen von dem Bison oder nordamerikanischen Büffel, buffalo der Engländer, eine stehende Erinnerung an die Zeit, wo die Kolonisation erst anfing, nach W. vorzurücken. Noch bis 1814 blieb der Ort ein kleines, von dichten Wäldern umgebenes Dorf.

III. Die Süd-Atlantischen Staaten.

14) **Nord-Karolina** [Käroleinä], Hauptstadt Raleigh [Räli]. — Größte Stadt Wilmington [U-ilmingt'n], 31 000 E.

15) **Süd-Karolina**; die größere Hälfte der Bewohner sind Neger.

Columbia, Hauptstadt. — Charleston [Tschärls'tn], 50 000 E., mit gutem Hafen.

16) **Georgia** [Dschôrdschă].

Atlanta [Ättläntä], Hauptstadt. — Milledgeville [Milletschwill].

Savannah [ßäwännä], 28 000 E.

17) **Florida**, 1821 von Spanien abgetreten, seit 1844 ein Staat. — Florida, diese sechs Breitengrade lange Korollenhalbinsel an der Südostecke des Continents, erhielt ihren spanischen Namen sowohl ihres blumenreichen Aussehens wegen, als auch weil die Entdeckung am Ostertag geschah. Viele der Einwohner sind spanischen Ursprungs.

Tallahassee [Tällähässi], Hauptstadt. — Größte Stadt Key-West [Ki-Uĕst], auf einer Insel im Florida-Kanal.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner dieser Staaten (14—17) ist Ackerbau, Baumwollenzucht und an der Golf-Küste Zuckerbau.

IV. Golf-Staaten.

18) **Alabama**, mit

Montgómery, Hauptstadt, 36 000 E.

Mobile [Mobîl], 32 000 E., größter Baumwollenhandel.

19) **Mississippi**, nebst Louisiana 1803 gekauft. Die Mehrzahl der Einwohner Neger.

Jackson [Dschäcks'n], Hauptstadt. Größte Stadt Natchez [Nättsches].

20) **Louisiana**, Mündungsdelta des Mississippi; die Einwohner sind größtentheils französisch. Reicher Ertrag an Zuckerrohr und Salz. Am linken Stromufer die Hauptstadt

Bâton-Rouge, d. h. der Rothe Stab, so benannt nach einem rothen Grenzpfahl, welcher eine Zeit lang hier das Land des „rothen Mannes" von den Annexionen des weißen schied.

New-Orleans [Njû-Orlîns], am linken Mississippi-Ufer, 200 000 E., der größte Baumwollenmarkt in der Neuen Welt.

21) **Texas** [Têchhas], zwischen dem Rio Grande del Norte und dem obern Red River; der größte Staat, 710 554 qkm (12 904 Q.-M.), doch nur 1 275 000 E.; 1836 von Mexiko abgefallen.

Austin [Âstin], Hauptstadt. Größte Stadt San Antonio.

In diesen Staaten (18—21) viele Aligatoren, kleine Reptilien und unzählige Insekten, Büffelheerden und wilde Pferde.

V. Central-Staaten.

22) **Minnesóta.** Die Bevölkerung hat sich von 6000 (1850) in achtundzwanzig Jahren auf 700 000 gehoben.

St. Paul [Pôl], Hauptstadt, am Mississippi, 20 000 E.

23) **Wisconsin** [Uiskónß'n], zwischen dem Mississippi, dem Oberen und Michigan [Mischigänn]-See, mit

Milwaukee [Mill-uâki], schön und gesund gelegen am Westufer des Michigan-Sees und am Milwaukee-Fluß, wichtig als Getreide-Stapelplatz, besonders in Weizen. Die elegant und zugleich freundlich gebaute Stadt zählt über 100 000 E.; sie ist eine rein deutsche Schöpfung und hat sich in dieser Reinheit auch als große Stadt erhalten. Nur die deutsche Sprache hört man dort; selbst die wenigen hier ansässigen Amerikaner sprechen deutsch. — Madison [Mäddiß'n], Hauptstadt.

24) **Michigan** [Mischigänn]. Zwei große Halbinseln zwischen den Kanadischen Seen, noch viel mit Wald bedeckt.

Detroit [Dittreut], 100 000 E. Hauptstadt Lansing [Lännßing].

25) **Iowa** [Eiówä]. Jenseit des Mississippi und bis zum Missûri.

Des Moines [Demmeûn], Hauptstadt. Größte Stadt Dubuque [Djubück], großer Bleihandel.

26) **Illinois** [Ìllineus].

Springfield, Hauptstadt, in fruchtbarer Ebene, welche sehr reich ist an einer erdpechhaltigen Kohle; 27 000 E.

Chicago [Schikâgo], 410 000 E.; noch vor 40 Jahren ein Indianerdorf, jetzt der industrielle und commercielle Mittelpunkt des N.-W., wo 14 Hauptbahnen und der Illinoiskanal münden, der erste Getreidemarkt der Welt, zugleich kolossaler Viehmarkt, dem jährlich 400 000 Stück Rindvieh und 2 Mill. Schweine zugeführt werden, noch bedeutender ist der Holzhandel. — Die reich mit Vorgärten gezierten Straßen verleihen der schön gebauten Stadt mit Recht den Beinamen „Gartenstadt".

27) **Indiana** [Indjännä], zwischen dem Michigan-See und dem Ohio, mit

Indianopolis [Indjänópollis], 48 000 E.

28) **Ohio** [Oheio], zwischen dem Erie[Îri]-See und dem Ohio. Das reichste Weizenland in der Union, mit $2^2/_3$ Mill. E.

Columbus [Kolómböß], Hauptstadt, 31 000 E.

Cleveland [Klîw'länd], am Erie-See, mit vortrefflichem Hafen, 93 000 E.

Cincinnati [ßinßinnêti], so benannt nach dem einfach ländlichen römischen Bürger Cincinnatus, der vom Pfluge weg zum Diktator berufen wurde, am Ohio, „die Königin des Westens", 230 000 E., 1791 noch ein wüster Fleck, jetzt Mittelpunkt von Eisenbahn- und Schiffsverkehr, durch Kanal mit dem Erie-See verbunden. $^1/_2$ Mill. Schweine werden hier jährlich geschlachtet, daher der scherzhafte Beiname der Stadt: Porkópolis (Pôrk heißt auf englisch „Schweinefleisch").

29) **Kansas** [Känßäß].

Topeka, Hauptstadt. Größte Stadt Leavenworth [Lîwn-uörß].

30) **Missûri**, zu beiden Seiten des gleichnamigen Flusses und am Mississippi.

Jefferson-City [Dschéfferß'n-ßittĭ], Hauptstadt.

St. Louis [ßent Lû-is], 450 000 E., wichtige Handelsstadt, am Mississippi, nicht weit von der Missûri-Mündung; im Jahre 1804 hatte es nicht mehr als 925 E., die sich statt des Geldes der Hirschhäute als Zahlungsmittel im Verkehr bedienten; die Häuser der 3 kurzen und engen Straßen waren plumpe und rohe Blockhäuser. Großartige Brücke, 836 m lang, über den Mississippi. St. Louis ist die wahre „Königin des Westens".

31) **Kentucky** [Kentöcki]. Die größte unterirdische Mammuth-Höhle ist über 75 km lang.

Frankfort [Fränkfört], Hauptstadt. — Louisville [Lûiswill] am Ohio, 101 000 E., Universität.

32) **Arkansas** [Ärrkänßäs], durchflossen von dem gleichnamigen Flusse.

Little-Rock [Litt'l-Röck], Hauptstadt und größte Stadt, 5000 E.

33) **Tennessee** [Ténneßi], mit

Nashville [Näschwill], Hauptstadt, 26 000 E. — Memphis, am Mississippi, 40 000 E.

34) **Nebraska** [Nëbräßkä], zwischen dem oberen Missûri und den Felsengebirgen, Staat seit 1867.

Omaha, am r. Ufer des Missûri, größte Stadt, östlicher Ausgangspunkt der Pacific-[Päßßifick]bahn. — Lincoln [Linskön], Hauptstadt.

35) **Colorâdo**, auf beiden Seiten der Felsengebirge, Staat seit 1876, mit Denver.

36) **Neu-Mejiko**, südlich von Colorado quer über den Rio del Norte, Staat seit 1876, mit der Stadt Santa Fé, altspanische Niederlassung. Großer Metallreichthum.

Diese Staaten (22—36), sehr reich an Mineralien, besonders die Gegend am Lake Superior [Lêk ßjupîriör] (Kupfer, Blei und Eisen), sind zugleich die Korn- und Vorrathskammer, aus der Tausende und aber Tausende ihre Bedürfnisse beziehen. Ihre Fruchtbarkeit

scheint zur Zeit unerschöpflich zu sein, und noch immer wälzt sich der Strom der Einwanderung nach W., um neuen Boden für den Ackerbau zu suchen. Mehrere hundert Millionen Menschen würden auf diesem Gebiet Raum finden. In ihnen leben viele Indianer.

VI. Staaten am Großen Ocean.

37) **Oregon** [Órrigon], das Gebiet des Oregon oder Columbiaflusses, an dessen Mündung das Fort Astoria [Aßtôriä] liegt. Salem [ßêlem], Hauptstadt.

38) **California**, nördlich von der gleichnam. Halbinsel (Nieder-Californien), umfaßt vorzugsweise das Flußgebiet des Sacramento, außerdem einen Theil des großen Binnenbeckens und des Colorâdo-Stromgebietes. Der Hauptfluß des Landes, der in südl. Richtung strömende Sacramento, empfängt von S. her den San Joaquin [ßann Chhoakin]. Das von beiden, zwischen der Sierra Nevâda im O. und dem Höhenzuge im W. gebildete Längenthal ist die berühmte californische Goldregion; außerdem das trefflichste Bauholz in unerschöpflicher Fülle auf den Abhängen der Sierra Nevâda, woselbst auch die riesigen Mammuthbäume (bis zu **130** m); fruchtbarer Boden in Menge, erstaunlicher Ertrag des Wein- und Obstbaues, Baumwollenpflanzungen; das Klima, gemäßigt und gesund, sagt den Schafen, die hier im Freien überwintern, sehr gut zu; eine nicht unbeträchtliche Anzahl guter Häfen steigert gewaltig die Vorzüge der an sich ausgezeichneten Handelslage. Außer Gold, dessen Ausbeute **1864 252** Mill. Mark betrug, massenhafte Gewinnung von Quecksilber und Kupfer, ungerechnet alle übrigen Mineralien und Steine, als: Kohlen, Eisen, Blei, Silber, auch Diamanten, Granit, Marmor.

Im J. **1848** wurde Californien von Mejiko an die Union abgetreten; seit **1850** ist es ein Staat, dessen Bevölkerung und Wohlstand in überraschender Weise zunimmt; denn **1847** gab es nur **16 000** weiße Einwohner, jetzt über **600 000** E. auf **489,441** qkm (8888 Q.-M.). Mit Panamâ, Australien, Japân, China u. s. w. besteht eine regelmäßige Dampfschiffverbindung. Seit **1869** direkte Verbindung mit dem Osten durch die Pacific [Päßßifick]-Eisenbahn, die bestimmt ist, auch das mächtigste politische Bindemittel mit dem O., wie nicht weniger mit dem S. zu werden.*)

San Francisco [ßann Franßißko], der wichtigste Hafenort und der bedeutendste Handelsplatz an der gesammten Westküste Amerikas, nahe der Nordostspitze der gleichnamigen Halbinsel, zugleich an der inneren (südlichen) Seite des „Goldenen Thors“ (Golden Gate, spr. Göld'n Gēt), welches den auch für die größten Seeschiffe fahrbaren Zugang zu der merkwürdig gestalteten Bai von San Francisco bildet. Da wo im Anfange des J. **1848** einige Lehmhütten standen, erhebt sich in einer keineswegs angenehmen oder fruchtbaren Gegend, zwischen sandigen Hügeln, an der Stelle eines armseligen Dorfes, die prächtige Stadt San Francisco, die jetzt über **300 000** E. zählt, **1847** nur **459** E. Großartig ist die Aussicht auf die weite, mannigfach gegliederte Bai mit einer reich bebauten Uferlandschaft im O. und den Cypressenwäldern der Sierra Nevâda im fernen Hintergrunde. — Nordöstlich davon

Benicia. Bis hierher können auch die größten Seeschiffe fahren. Seearsenal und Schiffswerfte (von der Unionsregierung angelegt).

Sacramento-City, aufblühende Stadt und Staats-Hauptstadt von Californien, am Ostufer des Stromes bei seinem Zusammenfluß mit dem American River [Ämmĕrikän Riwwer], **20 000** E.

Neu-Almadên, in dem anmuthigen Thale von San José [ßann Chhosê] am Südende der Bucht von San Francisco, dessen Kornkammer und Obstgarten es bildet. Die Quecksilbergruben von Nueva-Almadên gelten als die reichsten der Welt.

Los Angeles [Ánchhēles], prachtvoll gelegen am gleichnamigen Flusse, eine deutsche Winzerstadt.

---

*) Die Entfernung von New-York — Philadelphia bis San Francisco beträgt $5310\frac{3}{4}$ km welche zu 150 Dollar à Person in 6 Tagen und $17\frac{1}{2}$ Stunden durchfahren werden können, d. h. Länge und Fahrpreis sind ungefähr wie auf der Strecke St. Petersburg — Cadix. Während von London aus gerechnet die Suezroute nach Shangai gleich lang ist mit der amerikanischen, so ist diese für London — Yokohâma um 10 Tage kürzer; sie bedarf nur 38 statt 48 Tage.

39) **Nevâda**, großer Reichthum an Steinkohlen und Petroleum, besonders aber an Silber. Der Conestockgang, der reichste Silbergang der Erde, liefert mehr Silber, als alle Erzlagerstätten Europas zusammengenommen.

Virginia[Werdschinniä]=City, 25 000 E., Bergwerksstadt.

Die 9 Territorien.

1) **Washington** [U=óschingt'n], seit 1853 von Oregon abgezweigt mit Olympia.

2) **Idaho** [Eidâho], im S. an Nevâda und Utah [Jutâ] grenzend, im N. an British Columbia, im O. an Montâna und Wyoming [U=eióming'], im W. an Washington und Oregon.

Boisé=City, Hauptstadt. — Im Snake [ßnêk]=(Schlangen=)Fluß der Sschoschone=Fall (150 m breit, 60 m hoch).

3) **Montâna**, 1864 gebildet. Virginia=City, Hauptstadt.

Das Wunderland der Geysir=Gebiete, nahe dem Ursprung des Yellowstone [Jéllostōn und des Madison[Mäddiß'n]=River, Nebenflüsse des Missûri, innerhalb der Territorien Montâna und Wyoming, 9250 qkm (168 Q.=M.) umfassend, also etwa dem früheren Herzogthum Schleswig oder in seiner Längenausdehnung der Entfernung von Berlin bis Stettin entsprechend, ist 1872 zur Staatsdomäne (National=Park) erklärt worden, „als ein öffentlicher Park oder Lustplatz zum Wohle und Vergnügen des Volkes"; denn die heißen Quellen und Geysir (der Riesen=Geysir 81 m hoch) entzücken nicht nur durch ihre einzige Erscheinung das Auge des Beschauers, sondern bieten auch durch die Wunderkraft ihrer Fluten dem Kranken Gesundheit und neue Lebenskraft dar.

4) **Dakôta**, früher ein Theil von Minnesota, reich an Flüssen, Nutzholz und Kohlen. Hauptstadt Yankton [Jänkt'n].

5) **Wyoming** [U=eióming'], aus einem Theil des Territoriums Dakôta gebildet.

6) **Utah** [Jutâ], begrenzt von Idaho und Wyoming im N., Colorâdo im O., Nevâda im W. und Arizona im S., bewässert von dem oberen Colorado und dem Großen Salzsee. Das Land ist von der religiösen Sekte der Mormonen oder der „Heiligen des jüngsten Tages" zum Niederlassungsorte gewählt worden. Ihre Hauptstadt ist Neu=Jerusalem oder Great=Salt=Lake=City [Grēt=ßâlt=Lēk=ßittĭ], 10 000 E.

7) **Arizona**, das Gebiet des Flusses Gila, westlich von Neu=Mejiko. Hauptstadt Tuscon. — Uralte Ruinen mit schönen architektonischen Verhältnissen.

8) Das **Indianer=Territorium**, zwischen Arkansas, Kansas und Tejas [Têchhas].

9) **Alaska**, die ganze Nordwest=Küste nebst den Ale=ûtischen Inseln, etwa 1 500 000 qkm = 27 000 Q.=M. mit ungefähr 27 000 E., bis 1867 russisch. Von Jagd und Fischfang fristen die Eskimos mühselig ihr Dasein. Ansiedlungen nur an der Küste: Sittka, früher Neu=Archangel genannt, Hauptstadt, auf der Insel Baranow.

4. Freistaat Mejiko [Mêchhiko].

[1 921 240 qkm = 34 892 Q.=M., 9 276 000 E., keine Sklaverei.]

Geschichte: Ferdinand Cortez [Kortêß], der Sohn eines spanischen Edelmanns, eroberte mit einer Handvoll Leute in den Jahren 1519—1521 das große Reich der Mejikaner oder Aztêken, welches später Neu=Spanien genannt wurde und wegen seines Silberreichthums, so wie anderer mineralischer Schätze und Erzeugnisse der Pflanzenwelt einen besonders werthvollen Bestandtheil des amerikanischen Colonialbesitzes der Krone Spanien bildete. Die Stürme der großen französischen Revolution, von der Spanien hart betroffen wurde, führten zur Losreißung auch des Vicekönigreichs Neu=Spanien von dem Mutterlande. Im J. 1822 erfolgte die Unabhängigkeitserklärung des Mejikanischen Staatenbundes, der jedoch durch Parteiungen und Revolutionen, durch wilde Verwirrung und Anarchie das Widerspiel eines wohlgeordneten Staatswesens darbot. Auch das constitutionelle Kaiserthum

des Erzherzogs Ferdinand Maximilian von Oesterreich (1864—1867) brachte keine Besserung. Von Napoleon III. auf den Thron gehoben, dann aber, als die Nordamerikanische Union über die südlichen Secessionsstaaten den Sieg davon getragen hatte, schmählich preisgegeben, fiel Kaiser Maximilian I. nach heldenmüthigem Kampf gegen die von dem Präsidenten Juarez [Chhuarêß] geführte republikanische Partei durch Verrath in dessen Hände und wurde am 19. Juni 1867 erschossen. Die alte Zerrüttung des Landes ist damit zurückgekehrt.

Horizontale Gestalt. Das Land reicht nördlich bis zum Rio Grande del Norte und bis zur Mündung des Gila (in den Californischen Meerbusen), südlich bis zu den Golfen von Tehuantepêk und Honduras [Ondûras], umfaßt den größten Theil der Halbinsel Yucatân als östlichsten und die ganze Halbinsel Californien als westlichsten Theil. Der Küstensaum des Atlantischen Oceans ist mit Lagunen und Klippen umgürtet, hat keine bedeutende Bucht oder eigentlichen Hafen, sondern nur allen Stürmen offenstehende Rheden oder bloße Landungsplätze. Sandbänke versperren die Einfahrten in die Hauptflüsse.

Vertikale Gestalt. Siehe S. 300 und 301. Das mejikanische Hochland ähnelt in hydrographischer wie in orographischer Beziehung auffallend dem spanischen Centrallande.

Klima und Bodenerzeugnisse. Die heiße ungesunde Region, die Heimat des gelben Fiebers, ist an der Küste: tiérra caliénte (hinter den Sümpfen der Küste Zuckerrohr, Kakao, Pisang im Ueberfluß, ja am Großen Ocean noch üppigerer Pflanzenwuchs fast unmittelbar bis an das Meeresufer); die gemäßigte höchst angenehme, mit ewigem Frühling, in den Terrassenländern bis zu 2110 m: tierra templâda (der Mais hier noch 5 m hoch; „auf den immer grünen Eichen der Wälder blühen in leuchtenden Farben die Orchideen, und im Schatten erheben baumartige Farn ihre breiten Kronen"); die kühle auf der Scheitelfläche des Plateaus von Anahuâc: tierra fria (spärliche Wälder — meist von den Spaniern ausgerottet —; aber die besten europäischen Obst- und Getreidearten gedeihen vortrefflich in einem Klima, das dem von Neapel etwa gleich ist). — Außer Campeche [Kampêtsche]- und Mahagoniholz, Kakao, Vanille, Cochenille besteht der Hauptreichthum in Gold und Silber, das in mehr als 1000 Gruben gewonnen wird.

Bevölkerung. Die Kreolen bilden nur $\frac{1}{9}$ der Bevölkerung, die Uebrigen sind Indianer und Mischlinge.

Die Föderativrepublik besteht aus 27 Staaten, 1 Bundesdistrikt und 1 Gebiet.

Mejiko [Mêchhiko], 230 000 E., auf den Trümmern des durch Cortez (1521) zerstörten Tenochtitlans [Tenotschtitlâns], der Residenzstadt des alten Kaiserreiches Anahuâc, in einem breiten, 2340 m hohen Andenthal, zwischen den Seen Tezkûko und Jochimilco [Chhotschimilko], die schönste Stadt Amerikas, breite, schnurgerade, trefflich erleuchtete Straßen; der Nationalpalast und die reiche Kathedrale an der Plaza-Major, 14 Pfarrkirchen, Universität. In der Nähe altmejikanische Pyramiden und auf den Seen schwimmende Blumen- und Küchengärten. Lebhafte Industrie. Viele Gold- und Silber-Arbeiter. Mittelpunkt des Handels.

An der Ostküste (Mejikanischer Meerbusen), von N. nach S.:

Matamôros, bedeutende Hafenstadt, oberhalb der Mündung des Rio Grande del Norte, 41 000 E.;

Tampîco, Hafenstadt, unweit der großen Lagune Tampîco. Beträchtlicher Handel;

Vera-Cruz [Krûß], 10 000 E., 371 km von Mejiko entfernt. Die Stadt ist das Hauptthor Mejikos, aber ihre Rhede ist eine der schlechtesten und gefährlichsten, und der Ort klimatisch einer der schlimmsten des Erdbodens: das gelbe Fieber.

An der Westküste:

Mazatlân, der besuchteste Hafen am Stillen Ocean;

Acapúlco, 311⅔ km von Mejiko entfernt, mit furchtbar heißem und ungesundem Klima. Bucht und Hafen sind sicher und trefflich, nur zu klein; der Handel ist sehr heruntergegangen.

Im Innern, südlich von Mejiko:

Puêbla, vollständiger La Puêbla de los Angeles [Ánchĕles], d. i. Engelort, weil bei Erbauung der dortigen Kathedrale die Engel mithalfen; in der Mitte zwischen Vera-Cruz und Mejiko, an der großen, beide Städte verbindenden Straße, 70 000 E., die älteste amerikanische Stadt (1531 gegründet), 2275 m hoch. Die aus graugrünem Basalt erbaute Kathedrale ist überaus reich an massiv silbernen Altären, Candelabers, Leuchtern u. s. w. — Blühende Baumwollenindustrie, sehr ausgebreiteter Handel. — In der Nähe die berühmte Pyramide von Cholula [Tscholûla];

Oajaca [Oachhâka], 25 000 E., Hauptort für den Cochenille- und Chokoladenhandel.

Im Innern, nördlich von Mejiko:

Queretaro [Kerêtaro], 48 000 E. Hier wurde Kaiser Maximilian erschossen;

Guanajuato [Gwanachhwâto], 63 000 E., mit reichen Silberminen;

Guadalajara [Gwadalachhâra], 70 000 E.; Universität;

San Louis Potosi [ßann Lu-îs Potoßî], 34 000 E., mit Gold- und Silbergruben. —

Mêrida, 24 000 E., Hauptort der waldreichen Halbinsel **Yucatân**. In der Nähe die großartigen Ruinen von Uxmal [Uchhmal], (22 km im Umfange), das amerikanische Theben, mit Ueberresten von Tempeln, Thürmen, Palästen, Pyramiden, Grabmälern 2c.

Ein Territorium ist die sandige, sehr schwach bevölkerte Halbinsel **Alt-Californien.**

B. Mittel-Amerika.

I. Das Festland.

Die schmale Brücke, welche Nordamerika mit Südamerika verbindet, liegt ganz in der heißen Zone. Sie enthält 5 souveräne Staaten (452 900 qkm = 8225 Q.-M. mit 2 462 000 E.) und die britische Colonie Honduras [Ondûras].

1) **Republik Guatemala** [Gwatemâla]. Hauptausfuhrartikel sind: Kaffee, Cochenille, Häute, Indigo.

Neu-Guatemala, 45 000 E., 1774 angelegt.

2) **Republik San Salvador** [ßann Salwadôr]. Obwohl der kleinste Staat, ist er doch am dichtesten bevölkert und in der Entwickelung der Bodenkultur am weitesten vorgeschritten. Hauptausfuhrartikel sind: Indigo, Zucker, Baumwolle, Kaffee, Tabak, Balsam.

San Salvador, 16 000 E., Hauptstadt der central-amerikanischen Bundes-Republik, wurde in der Osternacht 1854 durch ein Erdbeben gänzlich zerstört.

3) **Republik Honduras** [Ondûras]. Hauptausfuhrartikel sind: Gold und Silber, Indigo, Hölzer, Leder.

Comayagua [Kommajâgwa], Sitz der Regierung, 8000 E.

4) **Republik Nicaragua** [Nikarâgwa].

Managua [Manâgwa], Regierungssitz, 10 000 E.

Leôn, 25 000 E., alte Hauptstadt, zwischen dem Großen Ocean und dem Leôn- oder Managua-See, der mit dem Nicaragua-See zusammenhängt.

5) **Republik Costa-Rica**, führt mit Unrecht den Namen der „reichen Küste", da das Land vernachlässigt, die Bevölkerung geschmolzen ist und alle Thätigkeit darnieder liegt. Hauptprodukt ist der Kaffee.

San Jose [ßann Chhosê], mit 12 000 E., im Innern.

Englische Kolonie Honduras oder Balize [spanisch Bállĭß, englisch Bällis], höchst ungesund und von den Engländern nur besucht wegen des Campeche-Holzes.

II. Der Westindische Archipel oder West-Indien.

Besteht aus 3 Inselgruppen, den gebirgigen großen und kleinen Antillen [Antíljen] und den flachen Bahamâ-Inseln. Sehr spärlich vertreten sind die (einheimischen) Säugethiere,*) wogegen die Pflanzenwelt außerordentlich reich ist; hier finden sich fast alle Kulturpflanzen, vorzüglich guter Kaffee und Tabak, aber nichts in so großer Menge als Zuckerrohr (8 Mill. Ctr.). — Die einst so verrufenen, menschenfressenden Karîben, ein kräftiger, schöner Menschenschlag, sind fast ganz ausgerottet. Neger giebt es viermal so viel als Weiße.

a. Die Bahamâ- (oder Lukayischen [Lukâjischen]) Inseln.

Zwischen Domingo und Florîda, gegen 500, meist flache Kalkfelsen (15 005 qkm = 272 Q.-M., 40 000 E.); die größte von ihnen nur so groß, als die Insel Rügen. Englisch. San Salvador, d. i. der heilige Erlöser, oder indianisch Guanahani [Gwanahâni], berühmt als der durch Columbus zuerst entdeckte Punkt des neuen Welttheils; 12. Oktober 1492.**)

b. Die großen Antillen [Antíljen].

1) **Cuba** (spanisch); 118 833 qkm (2158 Q.-M.), 1110 km lang und 1⅖ Mill. E. (wovon Sklaven etwa ¼). Das wichtigste Ausfuhrprodukt ist noch immer der Zucker, sodann Tabak und Cigarren. Noch ist Cuba die Perle der Antillen.

La Havana [La Awâna], 230 000 E., die schöne, durch Handel blühende Hauptstadt, mit trefflichem Hafen, der über 1000 Schiffe faßt, zugleich eine Hauptfestung mit 8 Forts und Universität. Im Dom das Grabmal des Columbus.

Santiâgo, 96 000 E. — Puérto Princìpe, zweite Hauptstadt, 30 000 E.

2) **Jamaica** (englisch); 10 859 qkm (197 Q.-M.), 500 000 E., nur 40 000 Weiße. Die Sklaverei der Neger ist seit 1834 hier wie in allen englischen Kolonien abgeschafft. 14 Brüdermissionen.

Spanish-Town [ßpännisch-Taun], Hauptstadt.

Kingston [Kingst'n], 32 000 E., größte Stadt und Haupthafen, lebhafter Handel.

3) **Haiti** [A-ïtì] oder **San Domingo**; es enthält die Neger-Republik **Haiti** und die Mulatten-Republik **San Domingo**. Die ganze Insel hat 72 600 qkm (1318 Q.-M.) und 820 000 E.; mit dem Namen Hispaniôla von dem Entdecker Columbus benannt, später mit den beiden Namen, welche jetzt die beiden Staaten der Insel unterscheidend bezeichnen. Zur Zeit der französischen Revolution wurden alle Weißen ermordet, worauf sich zwei Freistaaten bildeten. — Die wichtigsten Ausfuhrprodukte sind (außer Tabak, Zucker und Kaffee): Honig, Wachs, Baumwolle, Kakao, Mahagoniholz, andere Nutz-, besonders aber Farbehölzer.

a. San Domingo, der größere östliche Theil der Insel (53 343 qkm = 968¾ Q.-M., mit etwa 250 000 E., von denen die Mehrzahl Mulatten und Weiße sind).

San Domingo, 16 000 E., die alte Hauptstadt der ganzen Insel.

b. Die Republik (bis 1859 ein Kaiserthum) Haiti, der kleinere, westliche, früher französische Theil der Insel. (23 911 qkm = 434¼ Q.-M. mit etwa 570 000 E., von denen ¾ reine Neger, ¼ Mulatten sind). Die Zahl der Europäer, bezw. Weißen beträgt 500—600. Umgangssprache ist das Französische, Staatsreligion die katholische.

Port-au-Prince, Hauptstadt mit etwa 35 000 E.

Cap Haïtien, 15 000 E.

---

*) „Zur Zeit der Entdeckung gab es auf den antillischen und lukayischen Inseln von vierfüßigen Thieren nur 5 sehr kleine Arten, also keine Hausthiere; das Fleisch einer 1,30—1,60 m langen Eidechse wurde als großer Leckerbissen geschätzt. Demnach waren die Inselbewohner nur auf Pflanzenkost angewiesen, wenn sie nicht in der Nähe der See den Fischen und Schalthieren, oder im Binnenlande den Vögeln nachstellten." O. Peschel, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. 2. Aufl. S. 137—157.

**) Die Insel ist seither in Cat-Isle [Kätt-Eil], d. i. Katzeninsel (der Engländer) oder in Gran Túrco oder in Watlings[U-öttlings]-insel oder in Mayaguana gesucht worden.

4) **Portorîco** (spanisch), 9314 qkm (169 Q.-M.), 625 000 E., von denen 338 000 Weiße, 287 000 Farbige sind. Die Sklaverei ist 1873 gänzlich abgeschafft.

Portorîco, Festung, 18 000 E.

c. Die kleinen Antillen [Antíljen].

St. Croix, 218 qkm (fast 4 Q.-M.), der Garten der Antillen, dänisch, sowie **St. Thomas** und **St. Jean**. Mit einigen benachbarten Inseln führen sie auch den Namen Virginische Inseln. (8 Brüdermissionen, angefangen 1732, mit zahlreichen bekehrten Negern.) — Der Freihafen von St. Thomas ist Ausgangs- und Mittelpunkt der englisch-westindischen Dampfschifffahrt, der Erbe des verblichenen Glanzes von Jamaica, der Stapel- und Durchgangshafen für europäische Ausfuhrartikel und südamerikanische Einfuhrartikel.

St. Barthélemy (französisch seit 1877).

St. Martin (1/3 niederländisch, 2/3 französisch), **Saba** und **St. Eustache** (niederländisch).

Antîgua und **St. Kitts** oder **St. Christoph** (englisch). Zwölf Brüdermissionen.

Guadeloupe [Gwa-dlûp], **Désirade** und **Marie Galante** (französisch); die erste ist eine 1377 qkm (25 Q.-M.) große Doppelinsel mit einem noch rauchenden Vulkan.

Dominica (englisch).

Martinique, 990 qkm (18 Q.-M.) (französisch).

St. Lucia, **St. Vincent**, die **Granadillen** und **Granâda** (englisch).

Barbadoes [Barbêdos], **Tabâgo** (beide mit Brüdermissionen) und **Trinidâd** (englisch Trínnidăd], außerhalb der Reihe, nach Osten liegend; letztere, die größte der kleinen Antillen, hat 4515 qkm (82 Q.-M.). Alle drei englisch.

Curaçâo [Kurașâ-uns] (niederländisch), mit mehreren Nachbarinseln in der Nähe des Golfs von Marakâ-ïbo. Andere Inseln, die in der Nähe der Küste von Süd-Amerika liegen, gehören zu Venezuela [Weneßuêla]. Alle zusammen führen den Namen „Inseln unter dem Winde", im Gegensatz zu denen zwischen ihnen und den virginischen Inseln, welche „Inseln über dem Winde" genannt werden. — Curaçâo ist zwar felsig und regenarm, aber, weil vom Passat durchzogen, recht gesund, von den wüthenden Aequatorialstürmen verschont, im Besitze eines guten Hafens, dem südamerikanischen Festlande genähert, zum natürlichen Stapel für die aus Europa und Nordamerika kommenden Schiffe bestimmt, doch neben St. Thomas noch nicht zu dieser Bedeutung gelangt. Zu den Ausfuhrartikeln zählen vorzügliche Pomeranzenschalen.

C. Süd-Amerika.

Geschichte: Drei Jahrhunderte lang trugen die spanischen Kolonien in Central- und Süd-Amerika das schwere Joch des europäischen Mutterlandes, wie drückend auch das Abhängigkeitsverhältniß war. Den Anstoß zur Abschüttelung des verhaßten Joches gab 1808 die Vertreibung der alten spanischen Dynastie durch Napoleon I. und die Einsetzung seines Bruders Josef zum König von Spanien und Indien. Als die spanischen Statthalter gegen die Bevölkerung, welche, selbstständig auftretend, treu zu dem entsetzten König Ferdinand VII. hielt, blutig einschritten, entschied dies den Abfall der Kolonien. Der Krieg mit dem Mutterlande währte bis zum Jahre 1824. In demselben glänzte als Vorkämpfer Simon Bolivar [ßîmons Bolîwar], der deshalb durch den Ehrenbeinamen el Libertadôr ausgezeichnet wurde. Die Anerkennung der Kolonien als selbstständige Staaten erfolgte allmählich durch die europäischen Mächte, zuletzt durch Spanien. Freilich fehlt sehr viel, daß diese Republiken romanischer Nationalität, Chile etwa ausgenommen, sich gesunder socialer und politischer Zustände rühmen könnten. — Wie das Schicksal der portugiesischen Kolonie Brasilien sich gestaltete, siehe S. 329.

Süd-Amerika besteht gegenwärtig aus den 3 Columbischen und den Republiken: Perû, Bolivia, Chile [Tschîle], Paraguay [Paragwâ-i], Uruguay, Bundesstaat de la Plata oder Argentinische Republik, dem Kaiserthum Brasilien, dem Kolonienlande Guayana [Gwajâna] und dem unabhängigen Patagonien.

1. Die 3 Columbischen Republiken.

a. Vereinigte Staaten von Columbia (vormals Neu-Granâda).

[830 000 qkm = 15 080 Q.-M., gegen 3 Mill. E.]

Vom Aequator bis zum Karibischen Meere, und vom Cassiquiare [Kassikiâre] bis an den Großen Ocean, also der einzige südamerikanische Staat, der an beiden Meeren liegt. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel (außer Tabak und Kaffee) sind: Chinarinde, Gold, Strohhüte, Baumwolle, Indigo, Kautschuk, Felle. Die fälschlich so genannten „Perû-Smaragden", jene tiefgrünen, durchstrahlenden Steine, von größter Vollkommenheit, wie die vornehme Welt Columbiens sie jetzt besitzt, stammen einzig aus diesem Lande, das in Süd-Amerika wahrscheinlich allein „echte" Smaragden liefert.

Die Conföderation besteht aus 9 Staaten.

Bŏgŏtâ, (sonst Santa Fé de Bogotâ), Bundeshauptstadt, 50 000 E., auf der 2600 m hohen Hochebene, Universität.

Honda [Ónda], Flußhafen von Bogotâ, und Ambalêma, beide am Magdalenenfluß.

Cartagêna, 8000 E., eine der schönsten Städte Amerikas, auf einer Halbinsel, am Karibischen Meerbusen, mit befestigtem Hafen, einst das wichtigste Emporium des amerikanisch-europäischen Handels, gegenwärtig gänzlich heruntergekommen.

Panamâ, 18 000 E. Von hier nach Aspinwall [Åßpinn-uall*)], einem freundlichen Städtchen auf der kleinen, niedrigen Insel Manzanillo [Mandsaníljo] im Atlantischen Ocean, dem Entdecker Amerikas zu Ehren von den Kreolen auch Colón genannt, führt, durch den dichtesten Urwald und über tiefe Sümpfe, seit 1855 über den Isthmus eine 75 km lange Eisenbahn, die in 3 Stunden durchfahren wird.**)

b. Republik Venezuela [Weneßuêla], d. i. Klein-Venedig,

so genannt nach einem mitten im Meere auf Pfählen erbauten Indianerorte an der Ostseite des Golfes von Marakâ-ïbo oder Venezuela.

[1 138 000 qkm = 20 700 Q.-M., etwa $1\frac{4}{5}$ Mill. E.]

Umfaßt die nordöstliche Küstenlandschaft zu beiden Seiten des Orinoko. Die gesammte Bevölkerung ist, bis auf einen geringen Bestandtheil Kreolen, eine Mischlingsrace, unter der Mulatten und Zambos vorherrschen; von den Indianern gehört der größte Theil zum Stamme der Karîben; am obern Orinoko leben die Erde essenden Ottomaken. Die Sklaverei ist seit 1854 abgeschafft.

Carácas, Hauptstadt mit fast 50 000 E., in einem 877 m hohen Thale; Universität. Der Hafen La Guayra [Lagwâ-ïra] mit bedeutender Ausfuhr von Kaffee und von Kakao (jährlich an 6 Mill. Pfd.). Die beste Sorte, der „Soconusco-Kakao" kam früher nur an den spanischen Hof und wird auch heute selten nach Europa gebracht. — Westlich der wichtige Hafenort Puérto Cabello [Kabélljo].

---

*) Das a zu sprechen mit einem Mittelton zwischen ă und ŏ, etwa wie das mundartliche „halter" im Oesterreichischen.

**) Wegen mehrerer, sehr niedriger Wasserscheiden in dem „Chaos" von Gruppen kegelförmiger Hügel auf dem Isthmus, hat man den Plan zu einem interoceanischen Schleusenkanal noch immer nicht aufgegeben.

Marakâ-ïbo, 22 000 E., an der Mündung des Süßwassersees gleichen Namens.

Cumanâ, mit starkem Kakaohandel, der Insel Margarîta gegenüber.

Varinas [Warînas], berühmt durch seinen Tabak, der hier seine eigentliche Heimat hat.

Maypures [Ma-ipûres] und Atûres am Orinoko, mit den viel berufenen Wasserfällen, von den Spaniern raudâles genannt: „eine zahllose Menge kleiner Cascaden, ein Archipelagus von Inseln und Klippen, von eisenschwarzen, ruinen- und burgartigen Gesteinsmassen, ein Palmengebüsch, mitten aus dem schäumenden Wasserspiegel hervortretend, in einer Ausdehnung von mehr als $7^1/_2$ km".*)

Ciudad-Bolivar [ßiudâd-Bolîwar] (oder Angostûra), wichtige Handelsstadt am unteren Orinoko.

c. Republik Ecuadôr, d. h. Aequator.

[643 000 qkm = 11 680 Q.-M., 866 000 E., ohne die wilden Indianer, die auf 200 000 geschätzt werden.]

Das Land des Aequators, mit der Hochebene von Quito [Kîto], die berühmt ist durch ihr mildes Klima, so daß man zu sagen pflegt, auf der „immer grünen" Stadt liege ein ewiger Frühling. Auf die grünen Hügel blicken elf Schneeberge herab, unter ihnen der Chimboraço [Tschimborásso] und der prächtige, immerfort rauchende Cotopaxi [Kotopachhî], dessen Feuer so häufig durch die Nacht zündet. In den tieferen Thälern gedeihen Zuckerrohr, Bananen und die köstliche Chirimoya [Tschirimôja], die Königin aller Obstarten. Hier (nämlich in der heißen Zone) „hat die Natur dem Menschen verliehen, ohne daß er seine Heimat verläßt, alle Pflanzengestalten der Erde zu sehen, gleichwie das Himmelsgewölbe von Pol zu Pol ihm keine seiner leuchtenden Welten verbirgt."*)

Quito [Kîto], Hauptstadt, (2925 m), am Fuße des Vulkans Pichincha [Pitschintscha], 4872 m hoch, liegt südlich nahe dem Aequator, 80 000 E., Universität.

Guayaquil [Gwajakîl], am Meerbusen gleichen Namens, ist die Hafenstadt von Quito, 22 000 E. — Loja [Lôchha] (beste Chinarinde).

An der Küste die vulkanischen Galápagos-Inseln, 7643 qkm (139 Q.-M.). Trotz ihrer Lage unter dem Aequator ist das Klima durch die kalte, von S. andringende Meeresströmung doch sehr angenehm abgekühlt. Reichthum an Reptilien, besonders an eigenthümlichen Arten großer Schildkröten, daher der Name der Inselgruppe. Unbewohnt.

2. Republik Perû.

[Etwa 1 303 700 qkm = 23 677 Q.-M., 2 700 000 E.]

Sie reicht vom Amazonenstrom bis zum 22° s. Br., wogegen das blühende und civilisirte Reich der trefflichen Inkas (der Sonnenkinder), von Manco Capak gestiftet und 1531—1535 von Pizarro der Krone Spanien erworben, bis zum 2° n. Br. reichte und über einen Theil Chile's gebot. Die ehemalige Residenz der Inkas war Cuzco (Kúsko), mit zahlreichen Ueberresten altperuanischer Größe (Sonnentempel, Palast der Inka). Hauptausfuhrprodukt ist immer noch der Guano, nachdem neue Lager aufgefunden sind, nächstdem der Salpeter; außerdem Zucker, Chinarinde, Kupfer, Silber, Alpáka- und andere Wolle. — Ausgedehntes Eisenbahnsystem, theils vollendet, theils entworfen, so daß im günstigsten Falle sechs Schienenwege in Perû allein die Andes in Zukunft überschreiten werden. Ende 1877 waren 1681 km im Betrieb. — Der Präsident wird auf 5 Jahre gewählt.

Lima, die jetzige Centrale, 100 000 E., nur 2 Stunden vom Meere, die älteste Universität Amerika's, mit 56 Kirchen und der schönen Plaza-Major, dem Mittelpunkte des Lebens und Handels. — Callao [Kaljâo], ist der stark befestigte Hafen Limas.

---

*) Vergl. A. v. Humboldt, a. a. O., I., 251—316. — Ueber Quito II., 37—41.

Cuzco [Kúsko], 40 000 E., in einem reizenden Hochlande gelegen.

Arequipa [Arekîpa], westlich vom Titicaca-See, 2300 m in einem schönen Thale, 40 000 E. — Die Eisenbahn, welche seit 1874 die Stadt mit dem See verbindet und den mannichfaltigen Produkten des Inneren einen leichten Absatzweg eröffnet, ist die höchste und am meisten gewundene auf Erden. — Im Titicaca-See, dem heiligen Wasser der alten Peruaner, liegen viele Inseln, von denen die größte das Sonnen-Eiland mit den Trümmern des berühmten Sonnentempels.

Der peruanischen Küste liegen die Korallengebilde der 3 Chincha[Tschíntscha]-Inseln vor, die von einem breiten Korallenriff umgeben sind, und früher wegen des daselbst massenhaft gefundenen vorzüglichen Guano's (Vogeldünger) große Bedeutung hatten.

3. Republik Bolivia (Ober-Perû).

[Etwa 1 297 255 qkm = 23 560 Q.-M., mit etwa 2 Mill. E.]

Südöstlich von Perû, von der Mitte des Titicaca-Sees bis zum Paraguay, reicht mit dem nördlichen, größeren Theile des Wüstenstriches Atâcama an den Ocean. 1825 erklärte sich das Land für unabhängig und nahm, dem Befreier Simon Bolîvar zu Ehren, den Namen Bolivia an. Das stehende Heer besteht aus mehr als 1000 Offizieren und höchstens 2000 Mann. — Hauptausfuhrprodukte sind Guano, Kupfer, Chinarinde, Zinn und Silber.

La Paz [Pâs], d. i. der Friede, 3900 m hoch, die volkreichste Stadt, 76 000 E., in der Nähe merkwürdige Monumente der alten Peruaner.

Cochabamba [Kotschabámba], 41 000 E.

Sucre [ßûkre] oder Chuquisaca [Tschukisâka], d. i. Goldbrücke, Sitz der Regierung, 24 000 E., mit Silberminen in der Nähe.

Potosi [Potoßî], 23 000 E., einst viermal so viel, berühmte Silbergruben.

4. Republik Chile [Tschîle].

[321 462 qkm = 5844 Q.-M., 2 076 000 E.]

Ganz in der gemäßigten Zone, ein schmales Küstenland von etwa 2180 km Länge und 140—200 km Breite, mit dem südlichen, kleineren Theile der Wüste Atâcama. Im Jahre 1535 drang Almagro, der Gefährte Pizarro's, zuerst in dasselbe vor; seit 1818 ist es von Spanien unabhängig. „Der Garten der neuen Welt". Das tapfere Volk der Araukaner im südlichen Theile hat seine Unabhängigkeit bewahrt, geht aber dem Aussterben entgegen. — Chile beansprucht die ganze Westküste von Patagonien bis zum Kamm der Cordilleren. —*) Der aufblühende Staat, dessen Einnahmen in den letzten zehn Jahren sich fast verdoppelt haben, zählt schon 19 Eisenbahnen von 1689 km Länge. In der Provinz Valdîvia sind viele Deutsche angesiedelt. Chile ist jetzt das erste Kupferland. — Ein auf 5 Jahre gewählter Präsident steht an der Spitze des Staates.

Santiâgo, Hauptstadt, 150 000 E., schön und regelmäßig gebaut, mit ansehnlichen öffentlichen Gebäuden, Universität.

Valparaiso [Walpara-îßo], „Thal des Paradieses", 100 000 E., die wichtigste Handelsstadt des Landes, Küstendampfschifffahrt nach Panamâ; transandinische Telegraphenlinie über den Uspallâta-Paß (3809 m) nach Buênos-Á-ires.

Copiapô, 12 000 E. Ausfuhr von Silber, Kupfer, Kupfererz.

---

*) Dieses Gebiet „Territorium Magallânes", umfaßt 248 000 qkm mit nur 1144 Bewohnern.

Südlich von Santiágo:

Valdivia [Waldîwia], vorzüglicher und einer der schönsten amerikanischen Häfen; 1/3 der Einwohner Deutsche, wie in Valparaiso.

Der Südspitze des Landes liegt der Archipel von Chiloe [Tschilô-e] vor (3000 Inseln, meist Klippen, mit reichen Guanolagern); die größte, Chilô-e, hat etwa 11 000 qkm (200 Q.-M.). An der Küste Patagoniens die Kolonie Magallânes, welches Territorium auch von der Argentinischen Republik beansprucht wird.

5. Republik Paraguay [Paragwâ-i].

[Etwa 147 000 qkm = 2668 Q.-M., mit ungefähr 300 000 E.]

Ein ziemlich ebenes, überaus fruchtbares, wald- und weidenreiches Land, gelegen in der Gabel zwischen dem majestätischen Paranâ und dem Paraguay. — Ein wichtiger Handels-Artikel war bis zu dem letzten fünfjährigen Kriege der Paraguay-Thee oder Maté. — Den größten Theil der Bevölkerung bildet der meist durch Jesuiten-Missionen (seit 1608) bekehrte Indianerstamm der Guarâni. Das Land wurde 1811 unabhängig und blieb während der Diktatur des Dr. Francia (1816—1840) allen Fremden unzugänglich. Seit dem Tode des Präsidenten Lopez [Lôpeß], der 1870 in einem letzten Kampfe gegen die Brasilianer fiel, ist das Land zwar zugänglich geworden, erholt sich aber nur ganz allmählich von den Folgen eines fünfjährigen, kulturzerstörenden Krieges.

Asuncion [Asundsiôn], der Mündung des Pilcomayo [Pilkomâjo] gegenüber, am Paraguay, Hauptstadt mit etwa 20 000 E.

6. Republik Uruguay [Urugwâ-i].

[181 000 qkm = 3284 Q.-M., gegen 445 000 E.]

Eine Halbinsel, die an zwei Seiten vom Meere, an der dritten von dem schiffbaren Uruguay bespült und zugänglich ist. Das Klima ist ein süd-europäisches und, obgleich feucht, doch gesund. Die einheimische Bevölkerung besteht meist aus Gauchos [Gautschos], Mischlingen von Spaniern und Eingeborenen. Ackerbau und Handel des vielversprechenden Landes wird von Deutschen, Engländern und Franzosen getrieben. Hauptausfuhrartikel sind thierische Produkte.

Montevidêo, die feste Hauptstadt am La Plata, mit 92 000 E.

Fray Bentos, am Uruguay. Große Fabrikation von Fleischextrakt.

7. Bundesstaat Rio de la Plata oder Republik Argentina.

[2 080 500 qkm = 37 784 Q.-M., 1 853 000 E.]*)

Von den 14 Staaten sind, im Gegensatz zu den eigentlichen Pampas, sehr anbaufähig die nordöstlichen Staaten Corriéntes und Entre-Rios. Den Hauptbestandtheil der Bevölkerung bilden die Gauchos. Aufblühen der deutschen Colonien.

Buênos-Á-ires (d. h. gute Lüfte), Bundeshauptstadt, 260 km von der Mündung des La Plata, der hier 60 km Breite hat (180 000 E., wovon 1/3 Fremde), führt alle südamerikanischen Produkte und besonders Häute von Rindern und Pferden aus. — Ausgangspunkt der 4 Hauptlinien eines vielverzweigten Eisenbahnnetzes (2133 km, Anfang 1877), das durch die weiten Pampas schon bis

*) Ausschließlich des von der Republik beanspruchten Patagoniens.

Córdoba (28 000 E.) reicht und von hier über die Cordilleren nach Chile führen wird. Universität, eingerichtet von Professor Burmeister und von deutschen Gelehrten gebildet.

8. Das Kaiserthum Brasilien.

[8 337 000 qkm (151 412 Q.-M.), fast 7500 km Küste, 11 110 000 E., davon 1 Mill. freie Indianer und 1 410 000 Negersklaven.]*)

Geschichte: Im J. 1500 gelangte der Portugiese Cabrâl, von seiner (zweiten) Fahrt nach Ost-Indien sehr unfreiwillig durch die Meeresströmungen gegen W. abgelenkt, bis an die Küste eines bis dahin unbekannten Landes, welches von dem bekannten rothen Färbeholze den Namen „Brasilien", d. i. Gluthholz- oder Rothholzland erhielt.**) Die Verwaltung der neuen, sehr ausgedehnten portugiesischen Kolonie, dieses reichsten Landes der Erde, war nicht besser als die in den spanischen Kolonien gewöhnliche, indem sie allein die Ausbeutung der Gold- und Diamantenwäschen und Erhebung von Handelszöllen in den Hafenstädten bezweckte. Zwar gelangte Brasilien zu größerer Blüte, als die vor Napoleon I. flüchtende portugiesische Königsfamilie daselbst ihren Sitz nahm (1808—1821), indessen der Widerwille der Brasilianer gegen die Portugiesen blieb, auch wirkte das Beispiel der ehemaligen spanischen Kolonien, und als König Johann VI. 1821 nach dem Mutterlande zurückkehrte, seinen Sohn Dom [Dong'] Pedro als Prinz-Regenten zurücklassend, wollte Brasilien sich nicht mehr auf gewohntem Fuß als abhängige Kolonie regieren lassen. 1822 wurde die Trennung Brasiliens vom Mutterlande ausgesprochen, und Dom Pedro I. nahm nicht lange nachher die ihm angetragene Kaiserwürde an. Seitdem ist das Land ein beschränktes Erbkaiserthum. Durch die monarchische Verfassung ist es vor den Umwälzungen der Nachbarstaaten bewahrt, sowie der Kulturentwickelung eine größere Gleichmäßigkeit gesichert worden. Gegenwärtig regiert als verfassungsmäßiger Kaiser (aus dem Hause Bragança [Bragánsßa]) und als „fortwährender Vertheidiger Brasiliens" Dom Pedro II.

Die vorzüglichsten Produkte des außerordentlich fruchtbaren Bodens sind Kaffee, bekannt unter dem Namen „Rio", (etwa $\frac{4}{7}$ der ganzen Produktion der Erdoberfläche), Zucker, Baumwolle, Kakao, Tabak, Reis, Gummi elast. und Färbeholz (Brasilienholz). Gold zwischen dem Amazonenstrom und Maranhao [Maranjâ-ung], Platina und Diamanten. Landbau ist der Hauptbetrieb; die Viehzucht wird in reichem Maße gepflegt in den südlichen Grasfluren. Die Ansprüche an die Industrie werden durch fremde Einfuhr aus England, Frankreich, den nordamerikanischen Freistaaten und Deutschland befriedigt. Länge der Eisenbahnen (Anfang 1877) 2290 km.

Die Bevölkerung besteht 1) aus Indianern, die, meist noch frei lebend, vor der Civilisation immer weiter in die Wälder zurückweichen, wie die Botocuden, so genannt, weil sie sich ein rundes Stück Holz (Botoque) durch ein in der Unterlippe angebrachtes Loch stecken; 2) aus Negern, der zahlreichsten unvermischten Klasse der Bevölkerung; 3) aus Weißen, vornehmlich Portugiesen; zahlreiche deutsche Kolonien (Santa Cruz die bedeutendste) im Süden, vom Wendekreise bis an die Grenze von Uruguay, die in einem wesentlich gesunden und von der Natur reich ausgestatteten Gebiete der subtropischen und gemäßigten Zone sich kräftig entwickeln und mittels der ausreichenden deutschen Einwanderung ihre Volksthümlichkeit inmitten des romanisch redenden Gebietes behaupten.

Eintheilung in 21 Provinzen.

---

*) Die Sklaverei wird binnen kurzem aufhören, in Folge des Gesetzes vom J. 1871, kraft dessen Niemand mehr in Brasilien als Sklave geboren wird.

**) Vgl. O. Peschel: Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. 2. Aufl. S. 263 ff.

Die ansehnlichsten Städte, an der Küste gelegen, sind von S. nach N.:

Rio de Janeiro [Rîu dĕ janê-îru],*) d. i. Januarsfluß, weil die Expedition Vespucci's [Weßpúttschi's] — es war am Neujahrstag 1501 —, getäuscht durch den engen Eingang zu der wundervollen Bai, hier einen Fluß zu erblicken meinte; fast unter dem Wendekreise des Steinbocks, Hauptstadt und Residenz, die erste Stadt Süd-Amerikas, 275 000 E., der erste Handelsplatz des Landes, Haupthafen für die Kaffeeausfuhr, auch Stapelplatz der Diamanten. Der Hafen von Rio ist einer der größten und schönsten der Erde. Den tiefen und gänzlich gefahrlosen Eingang dazu bildet eine schmale Spalte zwischen bewaldeten Granitpfeilern mit einem Inselfort in der Mitte. Die Fahrt führt vorüber an Buchten, die sich bisher verborgen und neckisch sich aufthun, bis endlich das trotz seiner engen, theilweise auch hügeligen Straßen glänzende Rio selbst erscheint, sammt den Vorstädten längs dem „verborgenen Wasser" ausgedehnt, der inselgeschmückten, von ihren Bergen umgebenen Bai. „Leute, welche vom St. Elmo herab den Golf von Neapel überschaut, die Constantinopel gesehen und die großartigen Scenerien der Alpen bewundert haben, gerathen beim Anblick dieses Paradieses in Entzücken."

Bahia [Ba-îa] (sonst San Salvadôr), an der Allerheiligen-Bai, mit 130 000 E.

Recife [Reßîfe], d. i. Riffe, vollständig Recife de Pernámbuco, gewöhnlich blos mit letzterem Namen, der etwa unserem „Haff" entspricht, bezeichnet, mit dem dicht nördlich gelegenen Olinda 118 000 E., starker Handel und Ausfuhr von Zucker und Baumwolle, sowie des besten Brasilienholzes.

Maranhão [Maranjâ-ung], 32 000 E., auf der gleichnamigen Insel; Ausfuhr von Reis und Baumwolle.

Parâ, aufblühende Handelsstadt am scheinbaren südlichen Mündungsarme des Marañon, dem Rio de Parâ.

Ouropreto [O-iroprêto], vollständig Villa Rica de Ouro Preto, d. i. reiche Stadt des schwarzen Goldes, nach der schwärzlichen Farbe des goldhaltigen Eisenglimmers so benannt; 300 km nordwestlich von Rio, Hauptstadt des Diamanten- und Goldbezirks, am Fuße des Itacolumi.

9. Guayana [Gwajâna].

[462 000 qkm = 8390 Q.-M., gegen 300 000 E.]

Liegt zwischen den Mündungen des Orinoko und Marañon, umfaßt aber nur die östliche Hälfte des Hochlandes von Guayana; ungemein fruchtbar ist der sehr niedrige Küstenstrich; dichte Waldungen ziehen gegen das Innere hin, das von den Kariben und Marôn-Negern bewohnt wird. — Ungeheure Regenmenge und Ueberschwemmungen machen das Klima höchst ungesund. — Das Küstenland ist im Besitz der Europäer, und zwar gehört den Engländern das größte Gebiet mit den Gouvernements: Berbice [Bérbiß], Demerâry und Essequibo [Essekwîbo], 215 000 E., worunter 11 000 Weiße. Hauptstadt Georgetown [Dschôrdschtaun], 25 000 E. — Das Holländische Guayana oder Sûrinam, 70 000 E., mit Paramarîbo, an der Mündung des Surinam, 16 000 E. 13 Brüdermissionen mit fast 24 000 Pfleglingen. — Das kleinste Gebiet ist das französische Guayana oder Cayenne, 24,000 E., berüchtigt durch sein mörderisches Klima, daher der Ausdruck: „auf die trockne Guillotine schicken." Die Hauptstadt gleichen Namens, 3000 E., auf einer Insel, war bis 1854 Verbannungsort. Auch die drei „Teufelsinseln" nordwestlich von der Hauptstadt, der ungesunden Küste vorliegend, waren gefürchtete Verbannungsplätze, obgleich die Luft zeitweise von einer frischen Brise gereinigt wird. Jetzt befinden sich die Detentionsorte der Verbannten an verschiedenen anderen Orten der Kolonie.

*) Das j französisch zu sprechen.

10. Freies Süd-Amerika.

[Mit unbestimmter Nordgrenze. Etwa 965 000 qkm = 17 526 Q.-M.]

1. Patagonien.

Zu der zerrissenen und von zahllosen Inseln gesäumten Westküste fallen die Anden steil ab, denen im O. die Fortsetzung der Ebene von Argentîna, baumlos mit ausgedehnten Sandstrecken, vorliegt. Das Klima ist, obgleich das Land der gemäßigten Zone angehört, selbst im Sommer rauh und nebelig, und im Winter so anhaltend streng und stürmisch, wie nur irgend in den nordischen Reichen von Europa.

Die Patagonen, d. h. auf portugiesisch „Tatzenfüßler", weil ihre Füße mit Thierhäuten überzogen waren und also wie Thierfüße aussahen, bewohnen die Ebene von der Magalhaensstraße bis zum Rio Negro; sie sind ein Jägervolk und zeichnen sich durch athletische Gestalt,*) lange straffe Haare und große Häßlichkeit aus.

2. Feuerland.

Der unwirthsame Archipel an der Südspitze des Welttheils, voll felsiger Schneegipfel bis 1950 m und von Patagonien getrennt durch die 600 km lange und 4—45 km breite, ewig feuchte und gleichmäßig kühle Magalhaensstraße, welche in Folge der Ausbeutung der dortigen Steinkohlenlager und der dadurch gesteigerten Dampfschiffahrt, sowie des Aufblühens der Staaten an der Westküste Südamerikas immer belebter wird. Bewohnt wird diese Inselwelt von den kaum 1,62 m hohen, dunkelbraunen, häßlichen Pescheräs oder Feuerländern, wie die jetzige Völkerkunde sie nennt, einem überaus rohen und stumpfsinnigen Nomadenvolke. —**) Im N.-O. von Feuerland die Malouînen oder Falklands[Fåkländs]inseln, nackt und rauh, bewohnt von unzählbarem Seegeflügel, Seelöwen und Seehunden. Englische Walfisch- und Robbenfänger landen auf ihnen zum Zweck der Verproviantirung mit Vieh und Wasser. Die britische Kolonie daselbst zählt nur gegen 800 Bewohner.

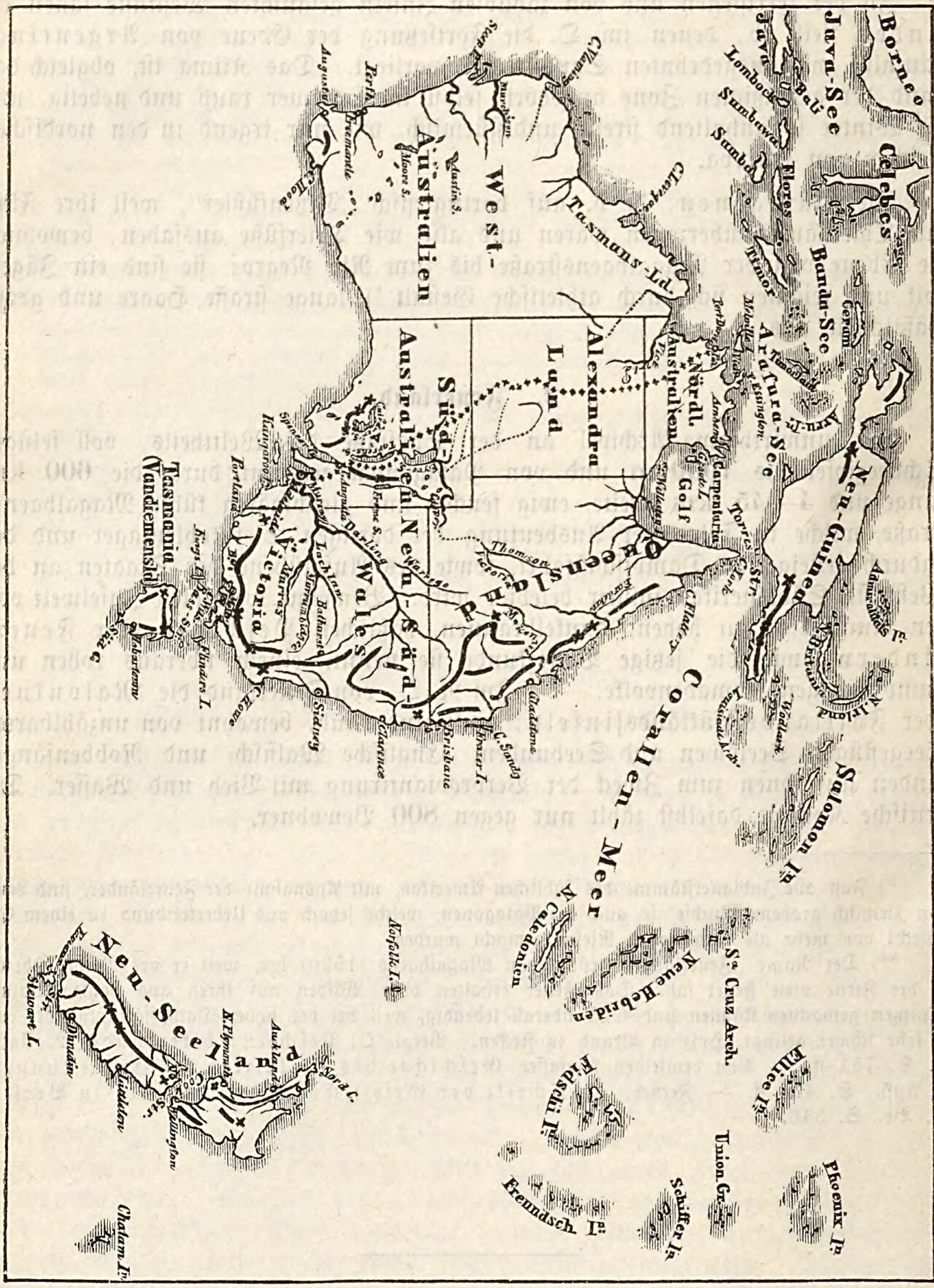
---

*) Fast alle Indianerstämme des südlichen Amerikas, mit Ausnahme der Feuerländer, sind Leute von ziemlich großem Wuchse, so auch die Patagonen, welche jedoch aus Uebertreibung zu einem Geschlecht von mehr als 3 m hohen Riesen gemacht wurden.

**) Der Name „Feuerländer" rührt von Magalhaens (1520) her, weil er des Nachts überall in der Ferne viele Feuer sah. Das Feuer erhalten diese Wilden auf ihren aus hohlen Baumstämmen gemachten Kähnen und sonst überall lebendig, weil bei der hohen Dampfsättigung der Luft es sehr schwer gelingt, Holz in Brand zu stecken. Vergl. O. Peschel: Völkerkunde, 2. Aufl., S. S. 151 ff. — Von demselben Verfasser: Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. 2. Aufl., S. 498 ff. — Ferner: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. 11. Bd. S. 346.

Australien.

[8 866 000 qkm = 161 000 Q.-M. mit etwa $4\frac{4}{5}$ Mill. E.]



Lage. Dieser zuletzt bekannt gewordene Erdtheil, der kleinste an Flächeninhalt, aber nicht nach der Ausdehnung seines Verbreitungsgebietes, besteht

aus einem Continent und zahllosen Inseln in der Mitte der Wasserhalbkugel. Er erhielt den Namen Australien (vom lateinischen auster = Südwind), da er fast ganz der südlichen Hemisphäre angehört; Austral-Asien, indem man die 3 größeren Inseln (Neu-Guinea, die Doppelinsel Neu-Seeland und Tasmânia [Vandiemensinsel]) und die vulkanische innere australische Inselgruppe zu dem australischen Festlande hinzurechnet. Letztere erstreckt sich von Neu-Guinea südöstlich gegen Neu-Seeland hin, dort 110 km, hier 2225 km von dem Continent entfernt. In noch größerer Entfernung von diesem zieht die äußere australische Inselreihe (Polynesien oder die Südsee-Inseln genannt) von den Marianen ab parallel mit dem inneren Gürtel, dann südöstlich längs der Nordseite des Wendekreises des Steinbocks in der Richtung auf Perû zu. Rechnet man den ganzen indischen Archipel zum Continent, so gilt der Name Oceanien.

Klima. Die Nordseite Australiens kennt bei den halbjährlich wechselnden Monsûns nur 2 Jahreszeiten, eine nasse und eine trockene, der in der gemäßigten Zone gelegene Theil dagegen 4 Jahreszeiten.

Produkte. Der Einförmigkeit des Klimas und des Bodens auf dem Continent und den anstoßenden Inseln, der zum Beweise, daß er ehemals vom Meere bedeckt gewesen, weite Strecken von Meeressand, Salzseen und Salz-Ablagerungen enthält, entspricht die Einförmigkeit der Thier- und Pflanzenwelt.

Die Bevölkerung Australiens besteht aus Malayen, die auf den Inseln des äußern Gürtels und auf Neu-Seeland wohnen; von kräftigem und schönem Körperbau, fast kaukasischen Gesichtszügen und ziemlich hellbrauner Farbe. Sie treiben Seeräuberei und sind überaus blutdürstig. Die schönsten Menschen der malayischen Race sind die Sandwich[ßänd-uitsch]-Insulaner, die, geistig begabt, bildungsfähig und gesellig, schnell Anhänger des Christenthums geworden sind, während die Neuseeländer noch in äußerster Wildheit verharren. Die Ureinwohner des inneren Inselgürtels sind die Papuanen mit üppigem, langem Hauptthaare, welches sich zu Büscheln vereinigt, starkem Bartwuchs und sonstiger reichlicher Behaarung, dunkler Hautfarbe (braun bis schwarz), fleischigen und etwas aufgeschwollenen Lippen, breiter, mit der Spitze nach unten gekrümmter Nase; sie sind von mittlerem Wuchse. — Das australische Festland bewohnen die den Papuanen verwandten, aber durch die Sprache von ihnen geschiedenen sogenannten Australier mit weit geöffnetem unförmlichem Munde, schwarzem, sich kräuselndem Haare, dunkler, bisweilen schwarzer, bisweilen hell kupferrother Haut (etwa 55 000). Bezeichnend für sie ist nicht blos ihre außerordentliche Rohheit — sie sind Kannibalen — und der gänzliche Mangel an Bildung, der sie zu dem rohesten Volksstamme der Erde macht, sondern fast noch mehr ihre Unfähigkeit, eine höhere Bildung aufzunehmen, und der Widerwille, mit dem sie eine solche zurückweisen. An dem Hauche der europäischen Kultur gehen sie rasch zu Grunde, wie denn die zu ihnen zählenden Tasmanier 1869 vollständig erloschen sind.*) — Von Eingewanderten leben viele Chinesen auf den westlichen Inselgruppen, von Europäern über eine halbe Million.

---

*) Vergl. Peschel: Völkerkunde. S. 339—368, und Petermann's Mittheilungen, Ergänzungsband VI. und VII., Heft 29 und 30.

A. Der Continent von Australien (früher Neuholland), mit Tasmania.

[7 695 466 qkm = 139 964 Q.-M., mit 2 042 000 E.]

Britischer Besitz.

Von O. nach W. — vom Sandy[ßändi]-Cap bis zum Steep Point [Stîp Peunt] — **4160** km lang und von N. nach S. — vom Cap York bis zum Cap Wilson [Uilß'n] — **3120** km breit, ist es im N. durch die Torresstraße (**110** Km breit) von Neu-Guinea und im S. durch die Baßstraße (etwas breiter) von Tasmania (Vandiemensinsel) getrennt. Im N.-O. das Korallenmeer bis zur inneraustralischen Inselreihe, mit dem **890½** km langen, für die Schifffahrt äußerst gefährlichen Korallenriff von der Küste von Neu-Guinea bis zu dem östlichsten Punkte des australischen Festlandes. — In die einförmige Küste macht nur im N. der Golf von Carpentaria einen bedeutenden Einschnitt. Noch einförmiger ist die vertikale Gliederung. Das Innere, in jüngster Zeit, seit Vollendung des Ueberlandtelegraphen, unter unsäglichen Gefahren und Entbehrungen wiederholt durchforscht, ist zum größten Theil Wüste, namentlich gilt dies von West-Australien, das mit Ausnahme einiger Küstenstriche, aber mit Einschluß eines beträchtlichen Gebietes von Süd-Australien, eine der größten Wüsten der Erde ist, furchtbar durch den Mangel an Wasser und durch die entsetzlichen Spinifex (Stachelschweingras)-Dickichte, die dürr und ohne jeden Nahrungsstoff sind und vom Vieh nicht gefressen werden. Ebenso ist jetzt außer Zweifel gestellt, daß ein ausgedehnter Strich Land im westlichen Australien, welcher von der Großen Australischen Bucht bis an die Nordostküste reicht, mit tertiären Gebilden bedeckt ist, und daß derselbe in Urzeiten wahrscheinlich das Bett eines Oceans bildete, der West-Australien von dem übrigen Continent trennte. Grasreiche, zum Theil schon von Viehzüchtern besetzte Strecken mit Steppencharakter finden sich mehr im O., westlich vom Eyre[Êr]-See und längs der Telegraphenlinie nach N. bis zu den sehr begünstigten Macdonnell[Mäckdónnell]-Bergen, sowie an einigen anderen Stellen.*) In dem durch die Natur bevorzugten südöstlichen Theile steigt das plateauartige Gebirgsland der Blauen Berge, **220** km lang und über **52** km breit, zu **650—975** m Höhe, von den Küstenflüssen mit so engen, unzugänglichen Felsschluchten durchbrochen, daß sie lange Zeit die Erforschung des Hinterlandes aufhielten. Südsüdwestlich von den Blauen Bergen zieht mit der Küste parallel die Gebirgskette der Austral-Alpen (die Warragong-Berge), bis **2600** m, rauh und wild, mit meist steilen Abstürzen, aber nicht großartig; keine Hochgebirge auch nur von der Höhe der europäischen Alpen. — Diese Oberflächenbeschaffenheit des Continents bedingt naturgemäß die Gestaltung der Flüsse, die im O. wegen des kurzen Steilabfalls der Gebirge von andauernd reißendem Laufe sind, durch Ueberschwemmungen oft verheerend wirken und in beträchtlicher Breite, oft meerbusenartig münden; dagegen haben die zahlreichen, der Westseite des Berglandes entströmenden Wasserläufe, weil die zu überwindende Ebene allzu schwach geneigt ist, meist kein festes Flußbett, keine kräftige Strömung und keine gleichmäßige Wasserfülle; sie trocknen bisweilen ganz aus, oder verwandeln sich in eine Kette von Seen und Sümpfen (Lagunen); alle solche

*) Vergl. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 10. Bd., S. 334 bis 366, 11. Bd., 162 bis 167; ferner Petermann's Mittheilungen, 22. Bd., 1876, S. 33 bis 36. Siehe auch in diesem Buche: 1. Abth., Allgemeine Geographie, S. 61 und 62.

unentwickelten Flüsse, die periodisch versiegen oder überhaupt nie das Meer erreichen, heißen Creeks [Krîks]. Eine Ausnahme, aber auch nur in beschränkter Weise, macht der Murray [Mŏrrē], der bedeutendste und bei weitem der vollkommenste unter allen australischen Flüssen. Er entspringt unter dem Namen Hume [Jûm] an den Westabhängen der Warragong-Berge, nimmt in seinem 1040 km langen Laufe rechts den Murrumbidgee [Mŏrrömbidjī*)] mit dem Lachlan [Läcklänn] rechts und den 1870 km langen Darling auf und bildet an seiner Mündung im S. den Alexandrina-See, aus dem ein schmaler, kaum für Bote fahrbarer Kanal in die schutzlos den Wellen des Oceans Preis gegebene Encounter[Enkaûnter]-Bai führt. Eine Anzahl Salzseen, der Gairdner [Gêrdner]-, der Torrens-, der Eyre-See wurde in Süd-Australien entdeckt. Das Bergland von Victoria im Süden enthält weite fruchtbare Hochebenen. Im Norden der Ostseite erhebt sich das Bergland von Queensland [Kwînsländ], in seinem höchsten Gipfel über 1625 m. — Das Bergland von Arnhemsland im nördlichen Australien steigt zu 975 m Höhe.

Produkte. Eigenthümlich und einförmig ist die Flora. Mit Ausschluß der Südostseite sind Wälder selten, überaus dünn und nur an den Flußufern, wo Akacien und Eukalypten (über 130 m hoch) stehen. Sie sind zwar immer grün, aber die Blätter sind unansehnlich, meist nadelförmig, holzig, harzreich, senkrecht stehend und die Stämme häßlich, da bei den vorherrschenden Arten die Rinde ringsum abspringt. Bäume mit genießbaren Früchten, namentlich aber der Brotbaum, Pisang und Kokos, fehlten ursprünglich fast ganz; sie sind, wie alle Getreidearten, erst durch die Kolonisten hingebracht. Die Erde ernährt also den Menschen hier nicht reichlich ohne sein Zuthun, wie es auf den Inseln der Fall ist. Eigenthümlich ist dem Continent der wollige Gummibaum. Die Säugethiere gehören, außer dem Australhund (Dingo) und den häutigen Schnabelthieren, vorzugsweise der echt australischen Ordnung der Beutelthiere an (das Riesenkänguruh). Besonders eigen sind Australien weiße Adler, schwarze Schwäne und Papageien, Strauße, die prächtige Mänura, der Kasuar, aber keine Singvögel. Von Mineralien sehr reiche Steinkohlenlager, besonders in Neu-Süd-Wales [Uêls], Salz, fast alle nützlichen Metalle, und in den Austral-Alpen ein erst 1851 entdecktes so großes Goldlager, daß Australien längere Zeit zu den reichsten Goldländern der Erde zählte. Im Jahre 1852 allein wurde für 120 Millionen Mark Gold gefunden. Gegenwärtig jedoch muß, da die Wäschen weniger mehr lohnen, das Gold durch regelrechten Bergbau als „Berggold" gewonnen werden, daher ein Rückschritt in der Ausbeute; auch Diamanten finden sich vor. Süd-Australien ist eines der ersten Kupferländer. Der Erdtheil, bei der Entdeckung, wie ohne Raubthiere, so auch ohne Nutzthiere, ernährt jetzt auf den trockenen Weideflächen, welche nach dem Binnenlande hin in unbegrenzter Ausdehnung dem Squatter [Squóttŏr], d. i. Schafzüchter, offen stehen, die größten Schafheerden der Welt (an 60 Millionen Stück); auch die Zucht des Hausrindes und des Borstenviehes ist in einzelnen Gegenden sehr ansehnlich; daher sehr starke Ausfuhr an Schafwolle, Häuten, Fleisch und Fleischextrakt, wodurch der Ausfall an Goldausbeute völlig gedeckt ist.

---

*) Das j französisch zu sprechen.

Auf dem australischen Festlande schreitet die Kultur des Landes in allen Richtungen, namentlich auch im Ackerbau, ruhig und unaufhaltsam vorwärts. Die Zahl der Bevölkerung, meist Briten, nimmt regelmäßig und rasch zu, theils durch eine nicht allzu starke Einwanderung aus Europa, theils durch den namhaften Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle; letzterer Umstand giebt ebensowohl Zeugniß von dem guten Klima des Landes, wie von gesunden, auf ein regelmäßiges Familienleben begründeten gesellschaftlichen Verhältnissen. Die Deutschen sind in der Kolonie Süd-Australien am stärksten (mit mehr als **8000** Seelen) vertreten; im ganzen zählen sie etwa **36 000**.

Das Festland von Australien zerfällt in 5 Kolonien und das nördliche Territorium.

Ostküste.

1. **Kolonie Neu-Süd-Wales** [Uêls],*) früher auch wohl Botany Bey [Bóttni Bē] genannt, nimmt die Süd-Ostküste ein, **617 000** E. auf **799 130** qkm (**14 513** Q.-M.). Diese Kolonie ist, obwohl erst **1788** gegründet, zugleich die älteste. Bis **1843** war sie zum Deportationsort für Verbrecher bestimmt, gleich der **1630** km nordöstlich von Sydney gelegenen Insel Norfolk [Nórrfōk]. Die Kolonie liefert fortwährend reichen Ertrag an Mineralien, als: Gold, Silber, Kupfer, Zinn, vor allem aber Steinkohlen. Die Wolle bildet die Haupteinnahmequelle. Die Eisenbahnen werden nach allen Richtungen verlängert.

Sydney [ßídnï], am Port Jackson [Dschäck'ſn], ist die zweitgrößte Stadt Australiens und Sitz des Gouverneurs, **135 000** E.; besitzt alle Anstalten für Unterricht, Vergnügen, Luxus, Wohlthätigkeit u. s. w., wie eine bedeutende europäische Stadt. Der Weg von hier nach Berlin beträgt um das Cap Horn **25 970** km, um das Vorgebirge der guten Hoffnung **1110** km weniger.

Bathurst [Bäddßörst], im Innern jenseit der Blauen Berge, am Macquarie [Mäckquēri], durch einen großartigen Eisenbahnbau mit Sydney verbunden.

2. **Kolonie Queensland** [Kwînsländ], d. i. Königinland, die Nordostküste, **1,356 000** qkm (**31 432** Q.-M.), mit nur **170 000** E.; aber auch sie nimmt einen erfreulichen Aufschwung, und die Besiedelung wird in der reichen Kolonie immer weiter nordwärts getrieben. Bodenerzeugnisse der heißen wie der gemäßigten Zone; stetige Zunahme der Rinder- und Schafheerden; dieselben Mineralien wie in Neu-Süd-Wales, steigende Goldausbeute auf der Halbinsel York; Fische und Perlen.

Brisbane [Brisbên], an der Mündung des gleichnamigen Flusses, **20 000** E.

Südküste.

3. **Kolonie Victoria**, an der Südspitze des australischen Continents, Tasmânia gegenüber, **845 000** E. auf **229 060** qkm (**4160** Q.-M.). Unter dem Namen Port Philipp oder Australia Felix **1835** gegründet und zu Neu-Süd-Wales gehörig, separirte sie sich **1851**. In herrlicher, fruchtbarer Gebirgsgegend noch immer das eigentliche Goldland (während eines Zeitraums von **25** Jahren — seit der Entdeckung der Goldfelder i. J. **1851** bis Ende **1876** — betrug der Werth des aufgefundenen Goldes **3 792 255 878** Mark). Obwohl ihr Flächeninhalt nur etwa den vierten Theil ausmacht von dem von Neu-Süd-Wales, ist sie doch schon weit bevölkerter und überhaupt auch die wichtigste und einflußreichste unter den australischen Kolonien. Aufschwung von Ackerbau und Viehzucht.

Melbourne [Méllbörn], Hauptstadt an der Bai Port Philipp, liegt auf **7** Hügeln, mit den Vorstädten **245 000** E., Universität. — Nach Sandhurst [ßändhörst] im Golddistrikt und dem **66¾** km südwestlich gelegenen Seehafen Geelong [Gîlong'] (**24 000** E.) führen Eisenbahnen.

Ballarat, **38 000** E., Bergwerksstadt. — **2** Brüdermissionen.

4. **Kolonie Süd-Australien**, der Känguruh-Insel gegenüber und an der Mündung des Murray (seit **1836**), **225 000** E., auf **985 600** qkm (**17 900** Q.-M.). Schöne und fruchtbare

*) So nannte Cook [Kuck] 1770 die ganze Ostküste, weil er in der zerrissenen Küstenbildung, wie sie ihm zu Gesichte kam, große Aehnlichkeit mit Süd-Wales in seinem Vaterlande fand.

Gegend, großer Reichthum an Mineralien, als: Gold, Silber, Eisen, Blei, Kobalt, Quecksilber, besonders Kupfer; Getreide-, Weinbau und Viehzucht sehr ansehnlich.

Adelaide [Äddel-ä-îd'], westlich von der Mündung des Murray, 32,000 E.; in der Nähe die deutschen Dörfer Klemzig, Hahndorf, Lobethal, Bethanien und Langmeil und die Grafschaft Neu-Schlesien am Murray.

Westküste.

5. **Kolonie West-Australien**, seit 1829, 27 000 E. auf 2 527 000 qkm (45 898 Q.-M.). Sie ist zwar die größte unter den 5 Kolonien, da aber der große Westen des Continents ein wasserloses Wüstenland ist, bald offen und mit Stachelschweingras (Festuca irritans) bestanden, bald mit dem dichtesten Scrub [ßkröb] (Akaziendickicht) bedeckt, so wird Kultur hier niemals Eingang finden; die Kolonie West-Australien wird eine Küstenansiedelung bleiben, und ihr Gebietsreichthum ohne Werth für sie sein.

Perth [Pörtsh], Hauptstadt, am Schwanenfluß, der ganz den Charakter der Creeks zeigt: in der Regenzeit ein wüthender Strom, in der regenlosen Zeit eine Perlenschnur flacher Seen. An der Mündung desselben

Freemantle [Frîmänt'l], Hafenort. Perlenfischerei.

Nordküste.

6. **Nördliches Territorium**, unter der Verwaltung von Süd-Australien, mit 2 Provinzen. In der nördlichen Provinz, dem eigentlichen Nord-Territorium, Victoria. — Seit 1870 Ansiedlung an Port Darwin [Därwin] mit Palmerston [Pämerst'n] als Hauptort. Telegraphische Verbindung (seit 1872) quer durch den Continent mit Port Augusta in Süd-Australien, 2890 km lang. Von letzterem Orte bis Falmouth [Fälmöß], unfern der Südwestspitze Englands, liegt nun ein Kabel von 20 000 km Länge.

Alexandra-Land, die südliche Provinz, den Kern des Festlandes umfassend und nur mit der nordöstlichen Ecke den Carpentaria-Golf berührend.

Tasmania (Vandiemens-Insel; englisch).

[67 900 qkm = 1233 Q.-M., 105 000 E.]

Vor der Südspitze Neuhollands, durch die Baßstraße getrennt, gebirgig, wohl bewässert und bewaldet, mit üppigem, frischem Wachsthum und mildem Klima (bis 4° Kälte, ja bisweilen mitten im Sommer Schnee), das zwar nicht mehr Südfrüchte, wohl aber trefflichen Wein erzeugt. Die tapferen Ureinwohner sind sämmtlich ausgerottet oder auf die benachbarte Flinders-Insel verpflanzt.

Hobarttown [Hôbärttaun], Hauptstadt, 20 000 E.

B. Die Inseln der Papuanen.

Es gehören dazu alle Inseln des inneren Gürtels, außer Neu-Seeland. Alle liegen zugleich südlich vom Aequator und in der heißen Zone, und im S.-O.-Passat. Alle sind gebirgig, oft hochgebirgig bis zur Alpenhöhe und mit der üppigsten Vegetation bedeckt.

1) **Neu-Guinea**, etwa 716 000 qkm (13 000 Q.-M.) groß, 2225 km lang. Das Innere ist noch unbekannt. Holländische Ansiedlungen im N.-W.

2) **Neu-Britannien**, eine zahreiche Inselgruppe, wohlbevölkert, besteht aus Neu-Britannien und Neu-Irland; letztere von Menschenfressern bewohnt.

3) **Salomons-Inseln** oder **Neu-Georgien**, südöstlich, von Menschenfressern bewohnt. Die größten Inseln sind: St. Isabella, von Gebirgen starrend, mit Baumdörfern. Guadalkanar [Gwadalkanär], mit einem Vulkan von 3900 m Höhe.

4) Die **Königin-Charlotten-** oder **Santa-Cruz-Inseln**. Hier fand La Peyrouse seinen Tod.

5) Die **neuen Hebriden** oder **Heilige=Geist=Inseln**, zum Theil von Menschenfressern bewohnt.

6) **Neu=Kaledonien.** Seit 1854 Deportationsort der Franzosen. Die Entwickelung schreitet rasch vorwärts. Die Mineralschätze werden ausgebeutet, die Eingeborenen vermindern sich an Zahl, der noch vor zwei Jahrzehnten allgemeine Kannibalismus hat aufgehört.

7) Der **Viti=** oder **Fidschi=Archipel,** 2 große und viele kleine Inseln, 20 759 qkm = 377 Q.=M., 140 000 E., mit australischen Ansiedlungen. Seit 1874 der englischen Krone unterworfen; Sklaverei und Kannibalismus sind damit unterdrückt.

C. Inseln der Malayen.

Es gehören dazu alle Inseln des äußeren Gürtels und die Doppelinsel Neu=Seeland. Letztere hat ganz die Hochgebirgsnatur der übrigen Inseln des inneren Gürtels, aber bei ihrer Lage in der gemäßigten Zone (antipodisch zu Spanien) natürlich andere Produkte; die anderen liegen fast sämmtlich in der heißen Zone, und zwar antipodisch zum tropischen Afrika, sind fast sämmtlich reizende Oasen in der Meereswüste, mit gesundem Klima, dessen Hitze durch die Nähe des Wassers sehr gemäßigt wird, und gehören ihrer Mehrzahl nach der Korallenformation (niedrige Inseln), nicht selten aber auch der vulkanischen (hohe Inseln) an, zum Theil mit erloschenen, zum Theil mit noch rauchenden Kratern bis zur höchsten Alpenhöhe. Die niedrigen Inseln treten auf entweder als Korallenriffe oder Dammriffe um den letzten Rest einer versinkenden Bergkuppe, oder als Atolle (Ring= oder Laguneninseln) auf einer schon längst versunkenen Bergkuppe. Letztere sind ringförmig oder elliptisch und schließen, öfter lückenhaft als ganz zusammenhängend, eine Lagune ein. Brotfrucht, Pisang und Kokos lieferten früher den Bewohnern, die theils Mischlinge von Polynesiern und Papuanen (Mikronesier), theils reine Polynesier (pacifische Malayen) sind, die einzige pflanzliche Nahrung; den Bast des Papiermaulbeerbaums verarbeitet man zu Kleiderstoffen.

1) **Neu=Seeland**, 275 000 qkm (5000 Q.=M.), seit 1840 englisch, eine Doppelinsel, von der Cooks[Kucks]straße durchschnitten, bedeutend größer als England und Schottland, mit 445 000 E. Ganz gebirgig (der Cook=Berg 3995 m), mit herrlichen Schweizerlandschaften, zahllosen Bächen und üppiger Fruchtbarkeit. Der Mangel an natürlichen Wiesen, am stärksten auf der Nord=Insel, wird durch künstliche Wiesen ersetzt, so daß Neu=Seeland durch seinen Reichthum an Schafen unter den australischen Kolonien die zweite Stelle, in der Hornviehzucht die vierte einnimmt. Der Ackerbau hat ebenfalls schon weite Strecken in Besitz genommen. Nur hier heimisch sind die Kaurifichte von 60 m Höhe, welche das werthvolle Kauri=Gummi liefert, und der Neuseeländische Flachs, eine Lilienpflanze; und wenn es auch keine eßbaren Baumfrüchte und Palmen giebt, so gedeihen doch die europäischen Kulturpflanzen vortrefflich. Gold findet sich über die verschiedensten Gegenden zerstreut; Steinkohlenlager und Kupfererze. Ein sich mächtig entwickelndes Eisenbahn= und Straßennetz befördert die starke Ausfuhr von Wolle, Gold, Cerealien, präservirtem Fleisch, Kauri=Gummi und Phormium tenax (Neuseeländischer Flachs). Während die weiße Bevölkerung reißend wächst, geht die einheimische Maori[Mauri]=Bevölkerung rasch zurück (Ende 1874 etwa noch 45 500). Das Aussterben der Eingeborenen ist eine allgemein giltige Erscheinung.

Neu=Seeland bildet jetzt eine aus 9 selbstständigen „Provinzen" bestehende Conföderation. Auckland [Âkländ], auf einem Isthmus der Nord=Insel, an einem der schönsten Häfen der Erde, den man mit dem ebenfalls tief eindringenden Hafen der Westküste durch einen für Seeschiffe fahrbaren Kanal verbinden will. 22 000 E. — Wellington [Uéllingt'n], Hauptstadt der ganzen Conföderation, an der Südspitze der Nordinsel, auf der sich der 2700 m hohe Peak Egmont [Pīk Égmŏnt] befindet, 8000 E. — Dunedin [Djûnedīn], 20 000 E., an der Südostküste der Südinsel. Starke Ausfuhr von Wolle und präservirtem Fleisch.

2) Die **Marianen** oder **Ladronen** (spanisch), östlich von den Philippinen, eine Reihe Inseln von N. nach S., gebirgig und vulkanisch, schon **1521** von Magalhaens entdeckt. Die gewandten tapferen Ureinwohner (**150 000**) zogen den Untergang der spanischen Knechtschaft vor. Die Bevölkerung, im Wachsen begriffen, beträgt jetzt **8000** Seelen.

3) Die **Karolinen** (spanisch), im Parallel von Mindanâo, niedrig. Die Bewohner friedfertig und gastfrei.

4) Die **Mulgrave-Inseln** [Möllgrēw], niedrig, aus der Radack-, Ralick- und Gilberts-Gruppe bestehend.

5) Die **Freundschafts-** oder **Tonga-Inseln**, südöstlich von den Viti-Inseln. Die schönen, hellbraunen, gutmüthigen Bewohner (**60 000**) sind alle bekehrt. Hauptinsel Tongatâbu.

6) Die **Schiffer-** oder **Samoa-Inseln**, nordöstlich von den vorigen, gehören zu den anmuthigsten und sind meist vulkanischen Ursprungs. Constitutionelles Königreich seit **1875**. Die Bewohner (**90 000**) sind die hellfarbigsten aller Australier, fast sämmtlich bekehrt.

7) Der **Cooks**[Kucks]-**Archipel**, südöstlich von den vorigen, niedrig. Christen.

8) Die **Gesellschafts-** oder **Societäts-Inseln**, Urgebirge (bis **2600** m) und vulkanische Bildung. Die Bewohner, die unter einem König stehen, sind bekehrt. Die Hauptinsel Ta-íti, **1100** qkm (**20** Q.-M.), zugleich die südlichste, mit noch vier anderen, halten die Franzosen besetzt.

9) Die **Pomotu-** oder **Flachen Inseln**, in gefährlichem Meere, alle klein und niedrig, bis auf die südöstlichste felsige Gruppe der Gambier[Gämbjer]-Inseln, welche die Franzosen besetzt halten; durch sie sind die Eingeborenen zu katholischen Christen bekehrt. Die Hauptinsel der letzteren Gruppe heißt Mangarêva und liegt fast unter dem Wendekreise. Die Bewohner der westlichen Inseln sind evangelisch, die übrigen Heiden, ja auf den östlichen Inseln sogar Menschenfresser. Südöstlich Pitkairn [Pitkärn], merkwürdig als Kolonie meuterischer englischer Matrosen und einiger Bewohner von Taiti. In bedeutender Entfernung die östlichste bewohnte australische Insel, die vulkanische Osterinsel, nur **3340** Km von Valparaiso [Walpara-îßo]. Noch weiter östlich der Fels Sala y Gomez [ßâla i Gômeds]: Chamisso's „Drei Schiefertafeln".

10) Die **Mendaña**[Mendánja]-**Inseln**, vulkanisch und gebirgig (bis **1950** m), französisch. Die Bewohner sind die schönsten Australier, zum Theil katholisch, zum Theil aber Heiden. Man unterscheidet zwei Gruppen: die Marquesas[Markêßas]-Gruppe, die größere, südliche; die Washington-Gruppe, die nördlichere.

11) Die **12 Sandwich**[ßänd-uitsch]-**Inseln:** constitutionelles Königreich **Hawaii** [Ha-ua͡i-i] (**19,757** qkm = **358** Q.-M., **57 000** E.). Eine höchst anmuthige Gruppe zu beiden Seiten des Wendekreises des Krebses, über **3710** km von Ober-Kalifornien. Erst **1778** von Cook entdeckt, der später hier erschlagen wurde; seit **1781** vereinigt, und seit **1851** unter dem Schutze der nordamerikanischen Union. Die eingeborene Bevölkerung [**49 000** stattliche, schöne Malayen, **1832** noch **130 000***)] ist christlich. Der König regiert mit einem Staatsrath, Ministern, einem Parlamente, einem europäisch disciplinirten Heere, das an stehenden Truppen **75** Mann und an Freiwilligen **400** Mann zählt, und accreditirten Gesandten. Steigende Bedeutung der Inseln seit Vollendung der Pacific-Eisenbahn (**1869**); Hauptplatz der Walfischfänger.

Hawaii oder Owa͡ihi, die südlichste und größte Insel (**12 610** qkm = **229** Q.-M.), mit den **4220** m hohen Lavagipfeln Mauna Kea, d. i. Weißer Berg, und Mauna Loa, d. i. Großer Berg. Die Insel ist seit **1854** Stationsplatz für die Dampfschiffe zwischen China und Amerika.

Auf der Insel Oahu liegt

Honolûlu, Residenz, mit **15 000** E., regelmäßig gebaut, mit einem in europäischer Weise eingerichteten Palast, Hafen und Kastell.

---

*) Als Cook diese Inseln vor 100 Jahren entdeckte, schätzte er die Eingebornen auf 400 000.

Zusammenstellung vorkommender geographischer Bezeichnungen in verschiedenen Sprachen.

	Land.	Ebene.	Berg.	Gebirge.	Bergspitze.	Hochebene.	See.	Fluß.	Insel.	Bucht.	Hafen.	Burg, Schloß.	Stadt.
englisch	land	field	mount	mountains	peak		lake	river	Island	bay	port	castle	town, city
französisch	terre pays		mont	montagne	pic	plateau	lac		Ile		port	château	
italienisch		campo	monte				lago	fiume rivo			porto		civitá città
spanisch		llano		cordillera sierra	pico cumbre		lago	rio			puerto		ciudad
portugiesisch							lago	rio		bahia	porto		
schwedisch				fjäll				å, elf	ö, holm				
dänisch norwegisch		mark		aas [ôs] fjeld	tind				ö	fjord	havn		
friesisch									oge				
slavisch	kraj	polje	gora, hora	gúry		planina		rschéka			port	hrad	
russisch	semlja	polje	gorá	chrebjét				rjeká	ostrow	liman	port	górod	
ungarisch			hegy						szigeth			vár	vár város
türkisch			tau	dagh				irmaq		liman		ssaraj	scheher
mongolisch				oolà			noòr						
arabisch	bilâd, dâr	descht	dschebl	dschebal	kulle			bahr nahr	dschesireh				medina
persisch	stân	hâmûn	kûh	kuh				rûd	dschesireh		bender	derbent	scheher âbâd
indisch			giri						diu				pur
chinesisch				ling schân				ho kiang			keu		fu tscheu
malayisch		padang	gunong						pulo				
celtisch					pen		loch lough			firth			

Dritte Abtheilung.

Geographisch-geschichtliches

Orts-Namen- und Sach-Register.

Gesammt-Uebersicht

der in den Text der von Seydlitz'schen Schulgeographie gedruckten geographischen Kartenskizzen und erläuternden Abbildungen.

(Die mit * bezeichneten Kartenskizzen wurden verbessert, die mit ** durch neue Zeichnungen ersetzt, während die mit *** versehenen völlig neu hinzugetreten sind.)

Geographisch-geschichtliches Orts-Namen- und Sach-Register

über beide Abtheilungen der v. Seydlitz'schen Schul-Geographie.

Die mit einem Stern (*) versehenen Ziffern weisen auf die erste Abtheilung dieses Buches hin.

Abkürzungen: Bg. = Berg; B. O. = Biblischer Ort; Df. = Dorf; Fl. = Fluß; Gbg. = Gebirge; Inf. = Insel; Kant. = Kanton; Kol. = Kolonie; Mfl. = Marktflecken; Prov. = Provinz; R. = Ruine; Schl. = Schloß; Sh. = Shire; St. = Stadt.